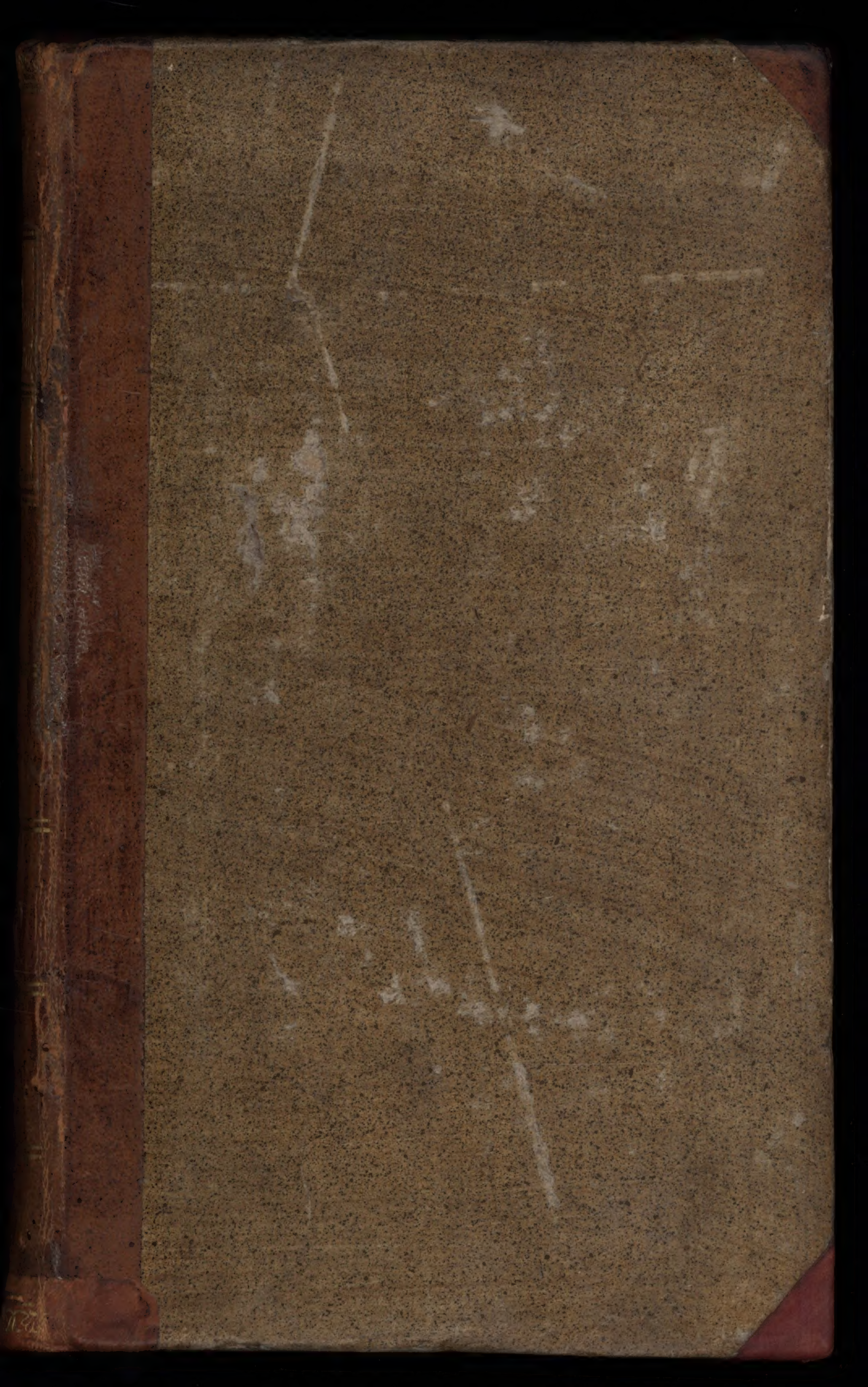
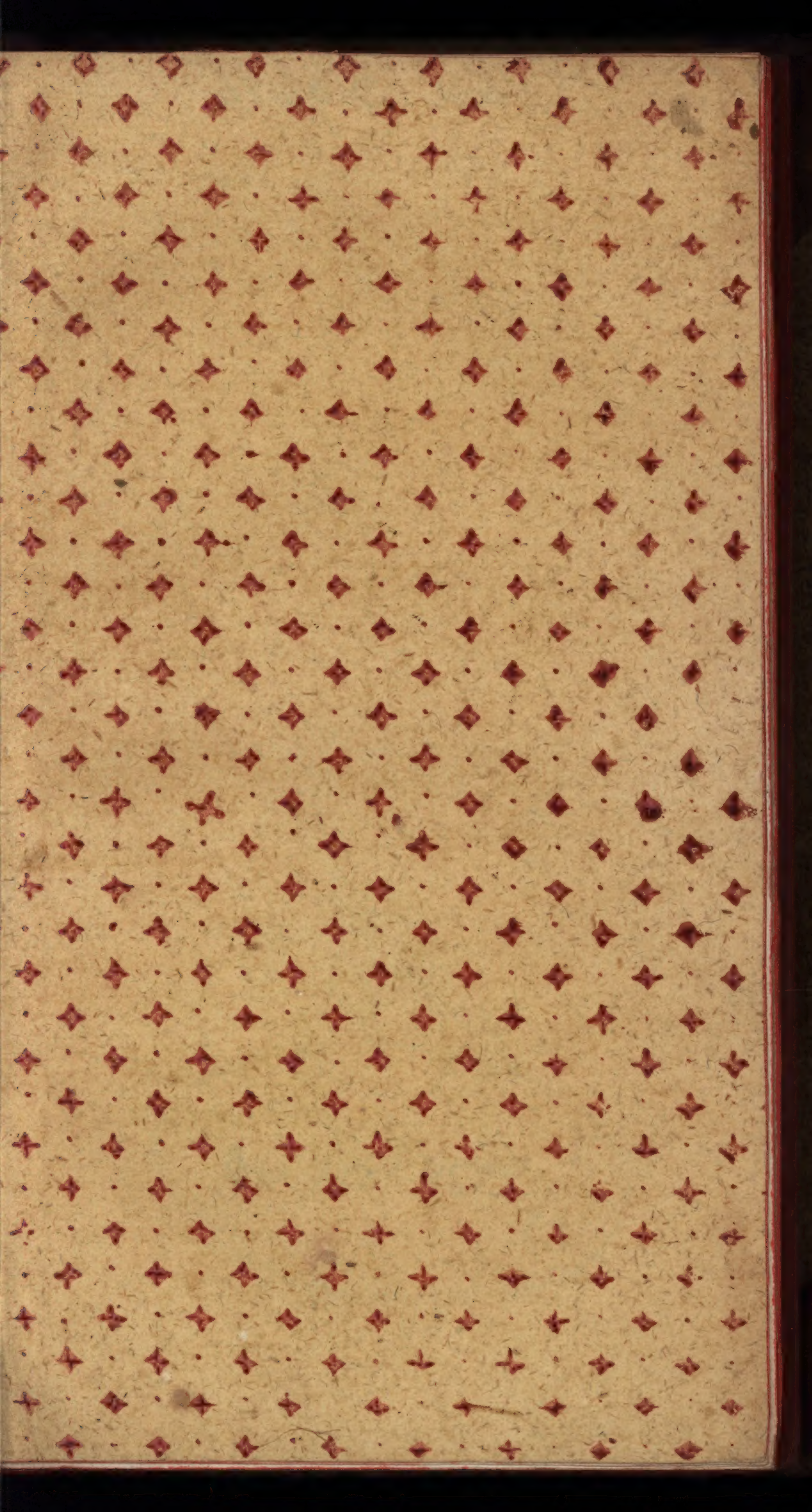
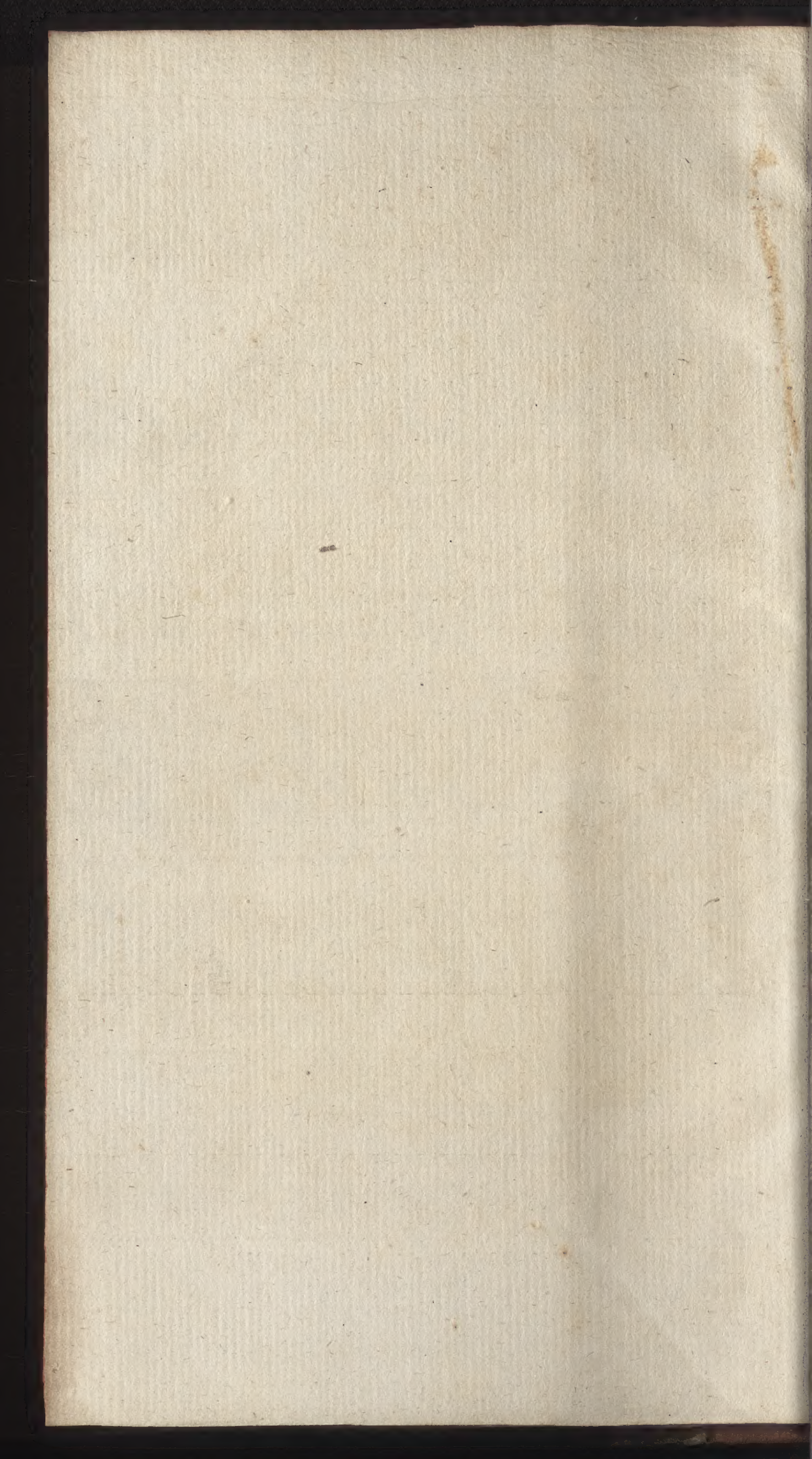




EX LIBRIS
FRANZ POLLACK · PARNAU
G/iv/208/3





Zusätze
zu den neuesten
Nachrichten
von Italien

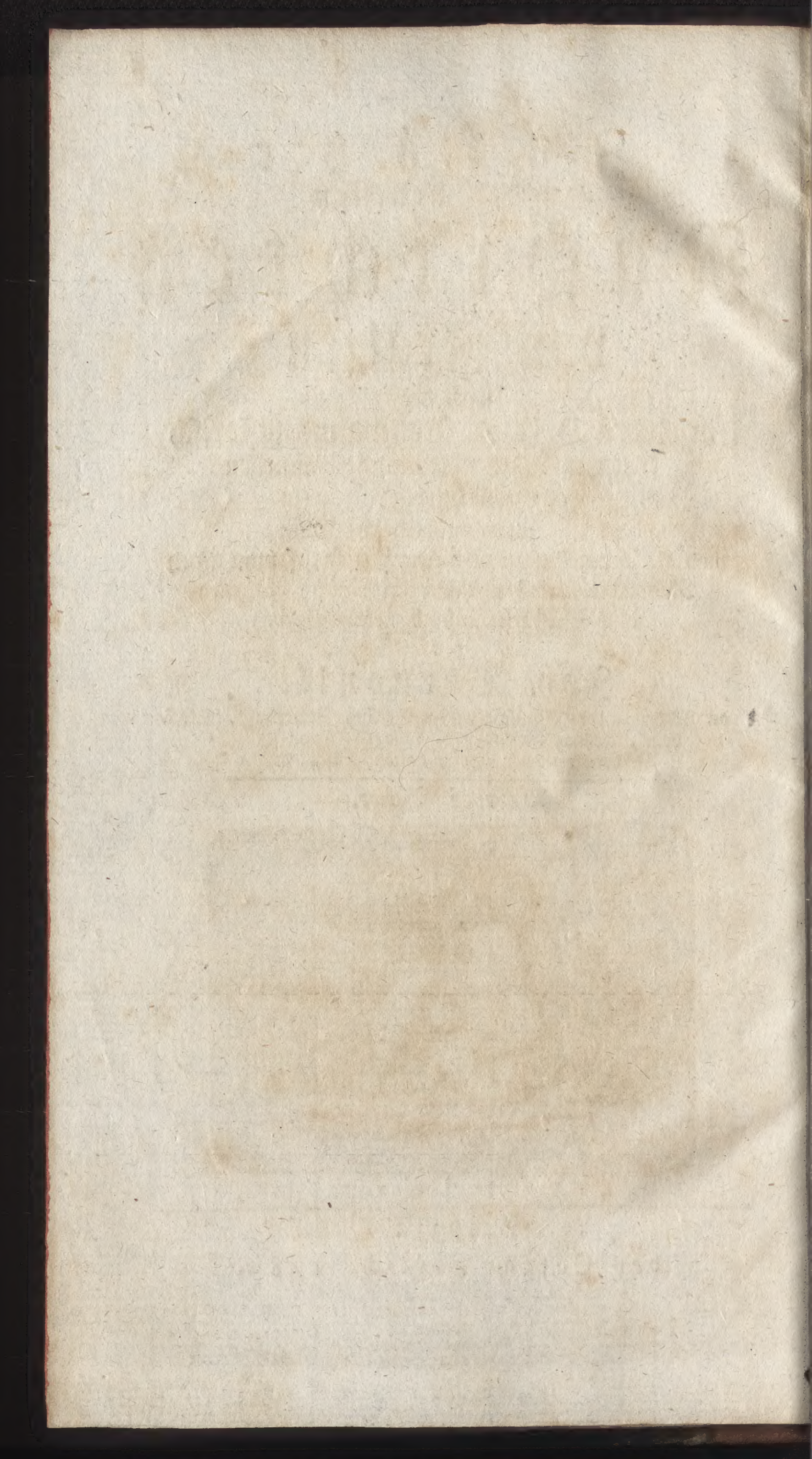
nach der
in Herrn D. J. J. Volkmanns historisch
kritischen Nachrichten angenommenen
Ordnung
zusammengetragen
und als Anmerkungen zu diesem Werke, sammt neuen
Nachrichten von Sardinien, Malta, Sicilien
und Großgriechenland herausgegeben
von

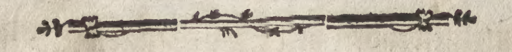
Joh. Bernoulli
der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Petersburg, Stockholm, Upsala, Copenhagen, Bologna, Lyon und andern gelehrten Gesellschaften, Mitglied.

Dritter Band.



Leipzig,
bey Caspar Fritsch, 1782.





Vorbericht.

Bey diesem, nach einer etwas langen Zögerung, endlich erscheinenden dritten Bande meiner Zusätze finde ich wenig, das verdiente zum Voraus gesagt zu werden. Die erheblichsten Erläuterungen, die etwan für eine Vorrede hätten verspart werden können, wird man in den Einleitungen zu jeder Abtheilung und an andern schicklichen Orten in dem Buche selbsten antreffen. Man wird bemerken, und vielleicht tadeln, daß dieser Band nicht aus so viel handschriftlichen und andern unbekannten Quellen entstanden, als man erwartet haben mag. Es hat aber nicht

bey mir gestanden in diesem Stücke mehr zu leisten, und ich habe mir viel vergebliche Mühe und Unkosten deßhalben gemacht. Dem ohngeachtet, und obschon ich manche allzubekannte, oder wenig erhebliche Stellen durch neuere, oder merkwürdigere Nachrichten zu ersetzen gewünscht hätte, darf ich mir wohl mit der Hofnung schmeicheln, ein jeder Leser, wenn er nicht ein hauptsächliches Studium auf die hier beschriebenen Länder verwendet hat, werde recht viel in diesem Buche finden, welches ihm entweder ganz unbekannt, oder längst wiederum aus dem Gedächtniß entkommen ist; und keiner werde die langwierige Arbeit an demselben verkennen. Für eine angenehme Lectüre will ich es indessen nicht ausgeben; nur auf zween Vorzüge glaube ich Anspruch machen zu dürfen, und gerade bey keinem von diesen ließe sich an einen anziehenden Styl denken. Der eine ist die ziemliche Vollständigkeit der geographischen Bibliographie, oder Bücherkenntniß von den beschriebenen Ländern; der andere

der

der starke Zuwachs, welchen die Topographie derselben hier erhält, und welcher einst von Reisenden, und in künftigen Erdbeschreibungen bequem und mit Nutzen wird können gebraucht werden; um aber dieses zu bewirken, mußte die, freylich etwas trockene, alphabetische Ordnung mehrentheils befolgt werden; wobey so wenig als bey jenem bibliographischen Verzeichniß einige Anmuth des Vortrages statt finden konnte. Jedoch ich würde meiner Arbeit Unrecht thun, wenn ich unbemerkt ließe, daß auch viele, lamge, zusammenhängende, und leidlich zu lesende Stellen darinn vorkommen; und es wäre übelverstandene und übertriebene Bescheidenheit dieses nicht zu erinnern, da ich hier ganz und gar nicht als Selbstbeobachter auftrete, sondern alles nur aus vielen andern, die einen langen INDEX AVTORVM formiren könnten, zusammen suchen müssen.

Schlüßlich, wenn die an diesen, sowohl als an die zween ersten Bände, verwendete, mühselige Arbeit einige Erkenntlichkeit von dem geo-

graphischen Publicum verdienet, wenn ich mir nicht aus Selbstgefälligkeit einen allzuvortheilhaften Begrif von ihrer Brauchbarkeit mache, so sey mir erlaubt, um ein einziges Kennzeichen einiges Beyfalls zu bitten; dieses, nämlich, daß künftige Reisende, und andere mit Italien wohlbekannte Männer, mein Werk ihrer Berichtigungen und Anmerkungen nicht unwürdig halten, und mir dieselben zukommen lassen, welche Gewogenheit ich lebhaft erkennen würde. Berlin den 23. Febr. 1782.

Joh. Bernoulli.



Erste Abtheilung.

Versuch einer Beschreibung von Sicilien.

1. Vorläufige Nachrichten.

Geschichte von Sicilien.

Die Geschichte des Landes, von welchem ich hier einige Nachrichten zu liefern gedenke, ist kein Hauptgegenstand dieses Versuches; daher begnüge ich mich, hier die vornehmsten Epochen derselben kürzlich zu berühren, und eine Anzeige die zahlreichen Schriftsteller betreffend, welche ausführlich davon gehandelt haben, beyzufügen.

Wahrscheinlich ist **Sicilien** entweder von den Ausbrüchen des uralten Aetna entstanden, oder hat mit dem festen Lande von Italien ehemals zusammengehangen. Es könnte zwar auch beydes zugleich bestehen, welches mir aber nicht so glaublich dünkt.

Die ersten Bewohner Siciliens lebten im Stande der Wildheit, und werden von den mehresten Schriftstellern **Cyclopen** genannt. Ferner reden die Autoren von **Sicaniern**, einer spanischen Nation, welche, nachdem sie in Latium hinüber geschiffet und daselbst von den Einwohnern zurückgetrieben worden, sich in der Insel, von welcher die Rede ist, niederließen, und sie **Sicania** nannten; diese Veränderung soll sich 7 oder 8 Jahrhunderte vor der Zerstörung der Stadt Troja zugetragen haben. Etwa 700 Jahre hernach oder 1200 v. C. G. sagt man, die **Siculer**, ein ligurisches Volk bekriegten die Sicaner, bemächtigten sich der Insel und

nannten sie Sicilien. Bald darauf landeten die flüchtigen Trojaner auf der Insel und legten einige Städte daselbst an. Um die gleiche Zeit nahmen Phönicier aus Tyrus und Sidon die Küsten der Insel ein: diese wurden aber im achten Jahrh. v. C. G. von den Griechen vertrieben, die schon zuvor angefangen hatten sich in Sicilien nieder zu lassen. Die griechische Sprache und die Regierung von Königen und Tyrannen wurde eingeführet. Insonderheit wurde um diese Zeit, von den Corinthern, die nachmals so mächtig gewordene Stadt Syracusa erbaut. Letztere lagen endlich zum Theil der Macht der Carthaginenser unter, welche sich vom J. 400 v. C. G. an, nach und nach des grösten Theils der Insel bemeisterten. Nachdem sie aber von den Römern überwunden worden, und noch ehe Carthago zerstört wurde, ward Sicilien um d. J. 255 v. C. G. eine römische Provinz: und als im Jahr 330 n. C. G. das Reich von den Kindern Theodosius des Großen getheilt wurde, fiel sie in den Antheil der orientalischen Kaiser. So blieb ihr Zustand bis, unter dem Kaiser Justinian, die Gothen, oder wie sie andere nennen, die Vandalen, sie mit Krieg überzogen und sie zwanzig Jahre lang verheereten. Doch schlug Belisarius diese wieder heraus; es währete aber nicht lange, so kamen im IX. Jahrh. n. C. G. die Saracenen aus Afrika und nahmen den Constantinopolitanischen Kaisern Sicilien gänzlich ab, nachdem sie schon im vorigen Jahrhunderte eine Landung auf der Insel gewagt hatten. Sie blieben bis nach der Mitte des XI. Säc. Meister davon; die Normänner jagten sie heraus und beherrschten die Insel an 140 Jahre lang; nachdem aber der Stamm derselben beynahe erloschen war, so regierten die Schwaben etwa 70 Jahre hindurch in Sicilien. Conradin, den Carl von Anjou im J. 1268 hinrichten ließ, war der letzte schwäbische Regent, und die Franzosen bemächtigten sich von Sicilien; sie herrscheten

ten darinn bis zur bekannten Sicilianischen Vesper im J. 1282, da die Sicilianer die Franzosen theils niedermachten, theils herausjagten, und sich **Peter von Arragonien**, der ein Recht auf Sicilien zu haben behauptete, ergaben. Neun arragonische Könige aus demselben Stamm regierten in Sicilien ohngefähr 200 Jahre bis zu **Ferdinand dem Catholischen**, welchem Kayser **Carl der fünfte**, von Oesterreich, als Enkel **Ferdinands** durch dessen Tochter, folgete. Nun blieb Sicilien den Nachfolgern **Carls V.** auf dem spanischen Throne unterwürfig, und wurde von spanischen Statthaltern regiert bis 1699, da der spanische König **Carl der II** starb. Alsdann bemächtigte sich desselben der Herzog **Philipp von Anjou.** Im Utrechter Frieden aber 1713 wurde es dem Herzog von Savoyen **Victor Amadeus** abgetreten, unter welchem es anfieng gut in Aufnahme zu kommen; allein schon 1718 wurde diese Insel von den Kayserlichen ihm wieder abgenommen und 1720 dem gewesenen König **Carl III** von Spanien, (nachmaliger Kayser **Carl VI.**) zu Theil. 1734 bemächtigten sich die Spanier beyder Reiche für den Infanten **Don Carlos**, welchem sie 1736 von dem Kayser förmlich abgetreten wurden. 1759 bestieg dieser König den spanischen Thron, und erklärte seinen dritten Sohn **Ferdinand** zum Könige beyder Sicilien, welcher 1761 die Regierung antrat und noch gegenwärtig Sicilien durch einen Vicekönig regieren läßt.

In diesem kurzen Abrisse habe ich nur die vornehmsten Epochen angeben können: zwischen denselben, besonders in ältern Zeiten, hat Sicilien noch mancherley Revolutionen erfahren: daher die Geschichte dieser Insel sehr weitläuftig und merkwürdig ist, und es ihr nicht an zahlreichen Geschichtschreibern gefehlet hat: kein Land vielleicht von so geringem Umfange kann davon so viele aufweisen: sie alle herzuzählen wäre viel zu weitläuftig. Um sie we-

nigstens den Titeln und Ausgaben nach zu kennen ist FABRICII conspectus Thesauri litterarii Italiae sehr brauchbar; um so mehr da seit der Ausgabe dieses Buches 1730, meines Wissens keine ausführliche Geschichte von Sicilien ferner herausgekommen ist, ausgenommen des Herrn DE BURIGNY Histoire generale de Sicile. 2 Tomes, à la Haie 1745. Die besten Geschichtschreiber von Sicilien sind nicht allein mehrere Mal einzeln neu aufgelegt worden, man hat sie auch etliche Mal nebst vielen andern in großen Sammlungen zusammen herausgegeben; so hat man schon von 1579 die Sicularum rerum Scriptores in unum corpus redactos. Francof. fol. worinn **Fazellus, Aretius, Nigri, Ritius** und **Falcandus** enthalten sind *). Ferner des CARUSII Bibliotheca historica Regni Siciliae, welche zu Palermo 1720 und 1723 in zween Foliobänden herausgekommen und 30 Schriftsteller enthält, welche über die Geschichte von Sicilien, die zwischen die Epoche der Saracenischen Invasion und der arragonischen Herrschaft fällt, geschrieben haben. Die vollständigste Sammlung aber dieser Art ist der Thesaurus Scriptorum atque antiquitatum Siciliae, in XV Foliobänden, womit des GRAEVII und BURMANNI Thesaurus Italiae bis gegen das Jahr 1730 fortgesetzt worden, und welcher 60 oder mehr zum Theil sehr große Werke enthält. Alle die Werke, welche in den gedachten Sammlungen vorkommen, zeigt Fabricius

*) Von dieser Sammlung habe ich selbst einigen Gebrauch gemacht, und ich hätte können noch viel mehr daraus ziehen, wenn ich die Gedult gehabt hätte, sie ganz durchzulesen und zu excerpiren: dieses zu thun lohnte sich aber der Mühe nicht, weil sich seit 200 Jahren in Ansehung der Oerter und Alterthümer sehr viel muß verändert haben, und dasjenige, was diese Schriftsteller von der Naturgeschichte melden, mit vielen Irrthümern vermischt ist.

cius Stück vor Stück an, und giebt von den ältern einzelnen Ausgaben Nachricht. Man findet auch bey ihm das Verzeichniß einer Sammlung von 21 Handschriften, welche die Geschichte von Sicilien betreffen, und die Antoninus de Amico von Messina herauszugeben durch den Tod verhindert worden. Uebrigens versteht sich, daß in den erwähnten Sammlungen nicht blos eigentliche statistische Schriftsteller aufgenommen worden: man findet darinn auch Land = Städte = Alterthümer = Beschreibungen, Litteraturgeschichten, u. s. w. daher ich in der Folge noch einiges nachzuhohlen werde Gelegenheit haben.

2. Beschreibungen und Charten von Sicilien.

Ueber diese kann ich mich nicht entbrechen, etwas umständlicher zu seyn, als über die Geschichtschreiber von Sicilien; mein Gegenstand bringt es natürlicher Weise mit sich; doch will ich eine ängstliche Vollständigkeit aus der Acht lassen, und es bey folgender kurzen bibliographischen Nachricht bewenden lassen.

CLAVDII MARII ARETII Patric. Syrac. Chorographia sive de Situ Siciliae — libellus, welches zuerst 1537 zu Palermo ans Licht getreten, wurde schon in des CARVSII Bibl. hist. zum sechsten Mal aufgelegt. In der Frankfurther Sammlung von 1579 nimmt dieses Werk die Seiten 572 — 600 ein. Der Verfasser schreitet von Ort zu Ort und meldet von jedem, was er in der Kürze davon merkwürdiges sagen kann.

DOMINICI MARII NIGRI Veneti Geographica Siciliae Descriptio ist aus dessen zu Basel 1557 in folio herausgekommenen Erdbeschreibung ausgehoben und in die Sammlung von 1579 wie auch in den Thesaurus Sicil. aufgenommen worden. In jener nimmt

sie nur 13 Folioseiten ein; obschon viele Stellen aus alten Dichtern darin vorkommen; übrigens ist sie in demselben Geschmack wie des Aretii Chorographia geschrieben.

THOMAE FAZELLI, Siculi, Ord. Praed. de rebus Siculis decades duae. Dieses Hauptwerk ist zu Palermo 1558 ans Licht getreten, und nachher noch öfters aufgelegt worden. *) Die erste Decade von 10 Büchern begreift die Beschreibung von Sicilien; die zweyte handelt die Geschichte dieser Insel ab. Jene nimmt in der Sammlung von 1579, über 200 Seiten ein. Das erste Buch handelt überhaupt von der Lage, dem Namen, den Einwohnern, der Fruchtbarkeit, den Merkwürdigkeiten u. s. w. auch ist ein doppeltes Verzeichniß der Oerter im Lande angehängt; in den acht folgenden Büchern ist von den merkwürdigsten Städten, von den drey vornehmsten Vorgebirgen und von dem Berge Aetna die Rede. Das Zehnte enthält eine Beschreibung der drey Thäler im Geschmacke der Chorographie des Aretius, und hat den Vorzug unter andern, daß die Entfernungen von einem Orte zum andern darinn angegeben sind.

PLACIDI CARAFFAE, I. V. D. Patric. Motuc. etc. Sicaniae Descriptio: ist nach der Ausgabe von Palermo 1634. in 4. in den ersten Theil des Thesaurus Sicil. verbessert eingerückt worden: den ausführlichen Titel hat Fabricius p. 141. Das Werk scheint viel zu enthalten.

HUBERTI GOLTZII Beschreibung von Sicilien und vieles von andern dazu gehörende findet man in Havercamps

*) Eine neue und vermehrte Ausgabe dieses Werks kam zu Catanea 1749 — 1753 in III Tomis in fol. heraus: wobey der Herausgeber den Cluver und andere genutzt, auch ein Auctuarium de Rebus Siculis von 1556—1750 beygefügt hat. S. Winkelmanns Briefe 1 Th. 186 S. die Note, welche aber meines Erachtens am unrechten Orte steht, denn Winkelmann scheint auf den P. Pancrazi zu zielen.

vercamps Ausgabe von des PARVTA Sicilia numismatica, von welcher ich weiter unten noch reden werde.

Weiter will ich von den ältern Schriftstellern, welche Sicilien geographisch, topographisch, chorographisch, tabellenmässig, u. s. w. beschrieben haben, keine mehr umständlich anführen, obschon wohl noch hieher gehörten: Die Beschreibung von Sicilien aus dem arabischen des Scheriff Elidris (Scheriff al Edrissi der berühmte Geographus nubiensis) übersetzt vom P. Domenico Macri, mit Vorrede und Anmerkungen von D. Franc. Tardia in den Opusc. di Aut. Sicil. T. VIII. ferner die sehr lange Beschreibung von Sicilien in des LEANDRO ALBERTI Decrizz. di tutta l' Italia aus dem XVI. Jahrh. Die Isole piu famose des Porcacchi 1605, die ich selbst habe; IOD. HONDII nov. et accur. Ital. hod. descr. add. Sicil. delin. Lugd. Bat. 1627. fol. obl. c. Tabb. aen. — Der IV Band von BLAEV Nov. Theatr. Italiae. — Von neuern Beschreibungen aus dem jetzigen Jahrhundert sind folgende vorzüglich zu bemerken:

Beschreibung des Königreichs Sicilien und Sardinien, mit Kupf. Nürnb. 1722. die, wo ich nicht irre, von einem, Namens Mezger, herrührt, und mir noch nicht zu Gesicht gekommen.

Description de l'Isle de Sicile et de ses Côtes maritimes etc. par PIERRE DEL CALLEIO Y ANGVLO etc. Amsterd. 1734. 8. Man findet wenig mehr in diesem dünnen Buche, als die Anzeige der Oerter, welche zur Vertheidigung der Küste dienen, und wie ihr Zustand ist: schöne Grundrisse der vornehmsten Städte und Festungen: zwo Charten von Alt- und Neu-Sicilien, und eine von dem Baron Agatino Apary, einem Cataneser, dem König Victor Amadeus im J. 1713 überreichte Abhand-

Abhandlung über den politischen Zustand der Insel und die Weise, wie dieser könnte blühender gemacht werden.

Stato presente della Sicilia dell' Abb. LEANTI. 2 Tomi. Palermo. 1761. 8. ist mir weiter nicht bekannt, auch nicht die: Description universelle de la Sicile en 4 grandes feuilles etc. par Mr. DE LUGO; es ist vielleicht nur ein Nachstich der Schmettauschen Charte, so wie die Descrizione geogr. del Regno di Sicilia del Gen. SCHMETTAU in 4 fogli dedic. al Prenc. MARC. ANT. COLONNA da GIAN GIUS. ORCEL.

Nun könnten die Beschreibungen von Sicilien folgen, welche sich in den zahlreichen Erdbeschreibungen finden, und vorzüglich die **Büschingsche**: was ich von dieser für einen Gebrauch gemacht habe, wird sich in der Folge zeigen.

In eben dieser Erdbeschreibung findet man einige Nachricht von Landcharten, die Sicilien vorstellen; ich werde auch davon weiter unten wiederum etwas sagen, und anzeigen, welche ich selbst bey meiner Beschreibung zum Grund gelegt habe; hier begnüge ich mich folgendes zu bemerken. Die grosse Schmettauische Charte hat den Titel: Nova et accur. Siciliae etc. Descr. univ. — inchoata 1719 — perfecta — 1720 et 1721. Iussu AUG. IMP. S. Bar. DE SCHMETTAU. Sie muß sehr rar seyn: sogar Hr. **Büsching** hat sie nicht. — Von der merkwürdigen von ihm erwähnten, des **Carlo Ventimiglio** findet man eine umständliche Nachricht in des Grafen **von Zinzendorf** memoire sur la Sicile, von welchem ich weiter unten rede. — Die neue Charte von **Sicilien**, welche nach der Erfindung der Hrn. **Preuschen** und **Haas** zu Basel gedruckt worden, ist nach einer alten, wo ich nicht irre, von **Jaillot**, und wenig brauchbar.

3. Reise=

3. Reisebeschreibungen.

Zum Behuf meiner Arbeit war sehr nothwendig, auch die Reisebeschreibungen durch Sicilien zu kennen, und da ich mich öfters darauf beziehe, auch um nicht zu weitläuftig zu werden, bey langen Stellen blos darauf verweise, ja bey Gegenständen, die nicht in meinen Plan gehören, sie ganz unberührt lasse, so ist nöthig, daß ich diese Reisen hier vorläufig in ein Verzeichniß bringe. Vollständig aber kann dasselbe bey weitem nicht seyn, weil viele Reisen durch Sicilien in andern Reisen, sowohl durch Europa, als besonders nach Asien und Africa, versteckt sind: z. B. in den Reisen **Sandy's**; **Gröben's**; **Hier. Welschen's**; **Thevenot's**; **Ray's**, **Veryard's** rc. in den Remarques d'un Voyageur etc. la Haye 1728. in den Voyages d'un Missionaire. Paris. 1730. u. a. m. Es ist aber der Mühe nicht werth, sie alle aufzusuchen, weil solche Reisende mehrentheils nur zufälliger Weise diese Insel besehen haben. Ich will mich demnach bey solchen, und insonderheit bey den ältern, nicht aufhalten, ausgenommen bey einer, die zwar nicht sonderlich brauchbar, aber doch merkwürdig ist: ich meyne **Fürst Ludwigs zu Anhalt-Cöthen Reisebeschreibung, von ihm selbst in deutsche Verse gebracht,** welche **J. C. Beckmann** in seinen Accessionibus historiae Anhaltinae etc. Zerbst. 1716. fol. bekannt gemacht hat. Die Reisen dieses Fürsten durch die Niederlande, England, Frankreich und Italien geschahen in den Jahren 1596 — 99 und die poetische Beschreibung derselben nimmt 128 Folioseiten ein. Die Reise auf Sicilien und Maltha besonders, geschah im J. 1698 und ist S. 258 — 287 beschrieben: zwar betreffen die ersten und letzten Seiten die Küsten von Großgriechenland. Der Fürst landete zu **Messina**: fuhr hernach weiter an

der östlichen Küste bis Magazene*) nahe bey Scicli, von wo er nach Malta übersetzte: er kam an den gleichen Ort wieder zurück und reisete sodann queer durch die Insel zu Pferde nach Palermo: von da wieder zu Wasser an der Küste, nach Messina und dann zurück nach Neapel. Lange und lesenswerthe Beschreibungen muß man in dieser Reise nicht suchen, aber zur geographischen Oerterkenntniß ist sie wichtig: denn der fürstliche Dichter nennt jeden großen, kleinen und kleinsten Ort, wo er sowohl zu Wasser als zu Lande vorbeygekommen; und von Zeit zu Zeit sind die Distanzen angegeben; nur Schade, daß bey sehr vielen Oertern Schreib- oder Druckfehler vorgegangen. Es wäre überflüssig des Fürsten Itinerarium maritimum hieher zu setzen: denn dies ergiebt sich leicht beym Anblick einer Charte: man hat schon dergleichen von Hub. Goltz, Fazello, Callejo und vermuthlich hat der Fürst selbst ein solches zur Vorschrift gebraucht. Anders verhält es sich mit der Landreise; die ist viel weniger bekannt; wir wissen, daß Fürst Ludwig durch die Oerter, die er nennt, gekommen ist, und demnach wird es zur Vergleichung der Charten der Mühe werth seyn — nicht dem Leser ein paar Seiten Verse aus dem XVI Jahrh. aufzudringen, aber wenigstens die vorkommenden Oerter in der nämlichen Ordnung zu nennen: diese sind: Magazene: Scicli: Palenno**); Passo di Scicli; Terra nova; Mazzarino; Barrafranca: Pietra Percia; Caltanisetta: Fondaco novo oder Bellici: Logasate***);

Bicari;

*) Vermuthlich der Ort, der auf der Seutterschen Charte Horree vecchie heißt.

**) Auf Homanns, Seutters, Haasens, und andern kleinen Charten finde ich keinen Ort ähnlichen Namens in dieser Gegend.

***) Auf denselben Charten finde ich diese zwey Oerter nicht.

Bicari; Oliastro: Musulmeni*); Palermo. Man stößet doch zuweilen auf artige Bemerkungen von der Geschichte; von der Beschaffenheit des Landes; von der Lebensart, u. s. w. Ich habe z. B. hier zum ersten Mal gefunden, was eigentlich das in den Büchern von Sicilien öfters vorkommende Wort Fondaco bedeutet: ich will diese Erklärung hieher setzen, um zum wenigsten eine kleine Probe auch von der Versart zu geben.

— — Drauf mußten wir uns neigen
Zum neuen vorwerg hin **), das lieget unterm Schloß',
Und ist der Raum darinn weitläuftig, ja fast groß
Wird Bellici genant, des nachts wir drinnen lagen,
Und mochten nach dem weg des nächsten tages fragen.
Am morgen gieng derselb' auf Loga Sate hin
Ist auch ein Fondaco, ein langes haus, darin
Viel viehs und pferde man das Jhar hindurch kan halten
Mit sondern leuten, die sie pflegen zu verwalten:
Man tages als auch nachts herberg' hier nemen kan,
Das futter drinnen wird den Rossen vorgethan.

Ich schreite nun zu den neuern Reisebeschreibungen, und rede vorzüglich von denen, die ich selbst gebraucht habe.

Voyage to Sicily and Malta, by JOHN DRYDEN, jun. in te years 1700 and. 1701. London. 1776. 8. Diese

*) So heißt dieser Ort auch auf der Haasschen Charte, er ist aber vielmehr unter dem Namen Misülmeri bekannt.

**) Das gedachte Fondaco novo.

8. Diese Reise machte der zweyte Sohn des berühmten Dichters Dryden, mit Hrn. Cecil; die Beschreibung derselben verdiente kaum der Vergessenheit entrissen zu werden.

Lettere del Signor ALDO DA GRANO, di quanto s'osserva nella Sicilia. Livorno. 1757. 8. ist mir weiter nicht bekannt.

Voyage de Mr. DU DESSEIN en Italie, soll auch eine Reise durch Sicilien enthalten: ich kenne aber dieses Buch nicht.

In dem ersten Bande der Palermitanischen gelehrten Gesellschaft (vermuthlich der Acad. del buon gusto) welcher um das J. 1760 herausgekommen, soll nach **Winkelmanns** XXX Brief an den Baron von Riedesel, eine Reise durch Sicilien in Absicht der Alterthümer, gedruckt stehen, von einem dort geachteten Manne; welche aber **Winkelmann** für sehr mager ausgiebt.

Reise durch Sicilien und Großgriechenland. Zürich 1771. 8.

Diese Reise (des Freyherrn **von Riedesel** K. Preußl. Ministers am Kais. Hofe zu Wien) übertrift ohnstreitig, den so eben erwähnten Gegenstand betreffend, alles was bisher darüber geschrieben worden, und ist auch außerdem an sehr artigen und nützlichen Bemerkungen reich. Das Buch ist bekannt genug; ich begnüge mich deswegen die Reiseroute des Hrn. Baron, durch Sicilien, welche im ersten der zwey Sendschreiben an **Winkelmann**, aus welchen diese Reisebeschreibung bestehet, enthalten ist, hieher zu setzen. **Palermo; Alcamo; Trapani; Marsala; Mazzara; Castel veterano; Sciacca: Girgenti; Alicata**: von da nach **Malta: Capopassaro; Marzameni; Avola; Siracusa: Catania: Berg Aetna: Tavormina: Messina.** Die Reise geschahe (1767) mehrentheils zu Wasser, an der Küste, ausgenommen einige ganz kleine Reisen zu

Pferde

Pferde ins Land hinein: und die nördliche Küste hat der Baron, wie man aus der Route bemerkt, nicht beobachtet. — Von dieser lehrreichen Reisebeschreibung ist 1773 eine mit Zusätzen vermehrte französische Uebersetzung zu Lausanne gedruckt worden; und im Englischen hat man eine von dem berühmten Herrn **Forster**, jetzigen Professor zu Halle. Von der letztern kann ich keine Nachricht geben, aber wohl von der französischen, und die erfordert einige nothwendige Anmerkungen. Außerdem daß der Uebersetzer etwa 40 nicht übel angebrachte Noten unter den Text gesetzt, hat er zween Zusätze beygefügt, wovon der erste p. 267 — 349 erheblich ist: nämlich des K. K. Kammerherrn, Grafen **von Zinzendorf** memoire sur le Royaume de Sicile. Diese Abhandlung ist die Frucht einer Reise, welche der Graf im J. 1766 durch Sicilien gemacht hatte, und enthält, vorzüglich über die Staatsverfassung und das Commerzwesen, ausführliche und vortrefliche Nachrichten. Sie war 1772 in die Ephemerides du Citoyen eingerückt worden, aus welchen sie der Uebersetzer entlehnt hat. Man hat sie aber im Druck nicht so vollständig, als sie der Hr. Verfasser aufgesetzt hatte. Hr. O. C. R. **Büsching** besitzt eine handschriftliche Kopie davon, die nicht allein vorläufig eine kurze Geschichte von Sicilien enthält, welche von den Herausgebern, vermuthlich um abzukürzen, weggelassen worden, sondern auch manche freymüthige Bemerkung, die bey der Censur der Ephemerides mag weggestrichen worden seyn. Hin und wieder ist auch die Ordnung ziemlich ungeschickt verändert: der häufigen Druckfehler nicht zu gedenken. — Der zweyte Zusatz des Uebersetzers ist des Ritter **Hamilton** Reise nach dem Aetna 1769, welche man im Deutschen vollständiger in Herrn **Hamiltons Beobachtungen über den Vesuv, den Aetna ꝛc.** Berlin, 1773. im vierten Briefe lesen kann.

P. Bry-

P. Brydone's Reise durch Sicilien und Malta, in Briefen an William Beckford Esq. — 2te nach der neuesten Englischen Ausgabe verbesserte Auflage, nebst einer Charte von Sicilien und Malta. Leipz. Junius. 1777. 2 Theil. 8. Dies ist der Titel der Deutschen Ausgabe von der bekannten Brydonischen Reise. Den eigentlichen Titel des englischen Originals und das Jahr des ersten Drucks, kann ich gerade jetzt nicht wieder finden. Das Buch ist sowohl in der Ursprache, als auch im deutschen und im französischen mehrmalen aufgelegt worden. Es verdient diese Ehre: jedoch sey es mir erlaubt, von des Hrn. B. Reise frey zu sagen: daß wahrlich viel Leeres: manche unnütze Wiederhohlung: ziemlich seichtes Blendwerk in wissenschaftlichen Dingen, und einige eines Mannes von Geschmack und Kenntnissen, wie Hr. B. ist, ganz unwürdige Histörchen *), mit unter gelaufen sind. — Weil übrigens diese, allerdings sehr witzig und lebhaft geschriebene Reise in jedermanns Händen ist, so begnüge ich mich wiederum nur die Route kürzlich hier anzugeben, welche Hr. Brydone in Sicilien zurückgelegt hat. Messina: Taormina; Jaci; Aetna; Catania: Siracusa; Capo passaro: Malta: Girgenti; Trapani: von da zu Lande nach Palermo und sodann wieder zurück nach Neapel. Man siehet hieraus, daß Hr. Brydone im Ganzen

*) Insonderheit die lange und schlüpfrige Erzählung (S. 83—96 des IIten B.) von dem Capuciner, Fra Pasquale und dem Soldaten von der Leibwache. Die ganze Glaubwürdigkeit dieser lächerlichen oder vielmehr abgeschmackten Anecdote beruhet auf der Voraussetzung, daß in wenigen Stunden des Soldaten paar ungeheure gekräuselte Knebelbärte (S. 85) in einen Capucinerbart, nnd des Capuciners Bart in zween ungeheure gekräuselte Knebelbärte umgeschaffen worden — der Haare des Kopfes nicht zu gedenken!

Ganzen die nämliche Route gemacht hat, wie der Baron von Riedesel, aber umgekehrt.

Des Römischen Prälaten Monsignor Caetani Bemerkungen auf einer Reise durch Sicilien im J. 1774. stehen im ersten Bande meiner **Sammlung kurzer Reisebeschreibungen.** Es sind eigentlich nur Fragmente einer Reisebeschreibung, und es ist Schade, daß wir sie nicht vollständiger besitzen, weil der Hr. Verfasser nicht allein die von den zween vorhergehenden übergangene nördliche Küste bereiset hat, sondern auch, wie sein kurzer Aufsatz vermuthen läßt, von **Capo passaro** queer durch das Land nach **Palermo**, wo er angelandet war, zurückgekehret ist. In dieser Beschreibung von Sicilien werde ich wenig Gebrauch von des Prälaten Auszug machen, weil das mehreste außer den Gränzen meines Planes liegt, das übrige gröstentheils und ausführlicher schon in den zwo vorigen Reisen stehet, und mir der Prälat, zum Unglück, so viel als nichts von dem in jenen nicht vorkommenden Striche gemeldet hat.

Voyages en differens pays de l'Europe en 1774, 1775, et 1776. Ou Lettres écrites de l' Allemagne, de la Suisse, de l' Italie, de Sicile et de Paris. La Haye 1777. 2 vol. 8.

Diese mit besonderer Freymüthigkeit und Lebhaftigkeit geschriebene Briefe haben bekannter maßen, einen dem Anschein nach sehr unruhigen und schwer zu befriedigenden Italiener, Namens **Pilati**, zum Verfasser. Sie geben eine sehr anziehende Lectüre, daher sich nicht zu verwundern, nicht daß sie schon ins Deutsche übersetzt sind: sondern daß sie schon zwey oder dreymal im französischen aufgelegt worden: ob rechtmäßig oder **unrechtmäßig**, thut hier nichts zur Sache. — Wie wenig Beobachtungsgeist der Verfasser besitzt; wie dreist, schief, und öfters unwahr seine Bemerkungen und Urtheile sind, werden alle diejenigen einsehen, denen die Länder,

von

von welchen er schreibt, bekannt sind. Da ich in Berlin lebe, so bin ich um so mehr befugt, meine Meynung frey herauszusagen, weil Hr. P. sich bey uns vielen gegründeten Vorwürfen ausgesetzt hat: und in andern Ländern, die ich kenne, von denen er redet, kann er unmöglich besser abkommen. Sicilien habe ich zwar nicht gesehen, aber nicht wenig davon gelesen, und da zeigte unser Briefsteller, als die Reihe an ihn kam, wieder eine andere Blöße: er hat meisterlich einige wirkliche Beobachtungen aus andern, vorzüglich aus Riedesel und Callejo ausgezogen, diese in seine gewöhnliche freche politische Betrachtungen und antimonarchalische Declamationen, eingewebt, und da war seine Reisebeschreibung durch Sicilien fertig *). Sie nimmt übrigens nur 80 Seiten ein. Die Route gehet von Messina um die östliche und südliche Küste herum, bis Trapani, wie die von Brydone, aber ohne nach Malta überzusetzen. Von Trapani machte der Verfasser den gewöhnlichen Weg zu Lande nach Palermo; von da aber scheint es, er sey queer durch die Insel wieder nach Catania gereiset: er sagt zwar nur, er habe noch mit einigen Edelleuten von Palermo, die ihm ihre Güter zeigen wollten, eine Streiferey in das innere der Provinzen Mazzara und Noto gemacht, und bringt darauf etwas weniges von den Producten derselben an, ohne seine Route zu beschreiben, allein er redt bald darauf ausführlicher von Catania und insonderheit vom Aetna. – Seine Reise ist vom J. 1775.

L' Italia. Tradotto dal Franzese 1778. 8. 328. S. ohne die Vorrede. Das sonderbarste Buch von allen, die mir seit langer Zeit vorgekommen: ich fand in dem

*) Sehr interessant und sinnreich ist indessen die Vergleichung zwischen Sicilien und der Mark Brandenburg: sie zeigt handgreiflich, was unter einer bessern Verfassung Sicilien wiederum werden könnte.

dem Journal encycl. daß es Verbesserungen der neuesten Reisebeschreibungen von Italien, besonders deren von **Grosley, La Lande** und **Richard** enthalte, und wegen dieses mit meinen **Zusätzen** verwandten Innhalts ließ ich es von Paris kommen, wo es bey dem Buchhändler **Ruault** zu haben war. Der Druckort ist nicht angegeben, und daß das Buch aus dem französischen übersetzt sey, ist eine bloße Erdichtung. Es ist ein ächt italienisches Product, von der abgeschmackten ältern weitschweifigen Art, und vermuthlich zu Venedig fabricirt, wie mich das Z im Franzese vermuthen läßt *). Der Verfasser läßt einen französischen Abbé di Chalat einer Dame de Beaujardin seine Reise durch Italien und Sicilien in acht Abenden, Gesprächweise erzählen, und in diesen schleppenden, ermüdenden Dialogen kommt so viel nicht zur Sache gehörendes vor, daß mit Inbegriff, sogar der bekanntesten Dinge, sich das Ganze füglich auf 50 bis 60 Seiten bringen ließe. Was in den genannten Schriftstellern verbessert wird, ist überaus wenig; zum Glück aber ist noch das erheblichste im ganzen Buche, die mir darinn unerwartet gewesene Reise nach **Sicilien** und **Malta**, welche von S. 199 bis fast zu Ende gehet, und vollkommen den dritten Theil einnimmt. Der Verfasser schiffete sich schon in Rom auf der Tiber, in dem Schiffe le anime del Purgatorio, ein: er mußte aber bald wegen widriger Winde auf der Insel **Ponzia** (wohin **P. Pilatus** soll verwiesen worden seyn) in einen

*) Auch die Herausgeber des Journal encycl. sind der Meynung, das Buch sey zu Venedig gedruckt. Der Auszug, den sie davon geben, steht im 1 Dec. 1778. Aus der Zueignungsschrift an einen Grafen A.... scheinet es, der Verfasser habe bey der Censur viel Schwierigkeiten angetroffen: er scheint freylich kein sehr andächtiger Catholicke zu seyn.

nem kleinen Hafen einlaufen: er besieht die Insel in der Gesellschaft des Gouverneurs derselben Don Evangeliista und bringt einiges lesenswerthe davon an; endlich nachdem er sich genug über den Namen seines Fahrzeugs lustig gemacht hat, langt er glücklich p. 204. in dem Haifen von Palermo an. Er beschreibt kürzlich die Stadt und die umliegende Gegend; und sagt auch etwas von den Sitten und Gebräuchen der Sicilianer. S. 255 reiset er über Termini, Caltabuturo, Lionforte und S. Filippo d'Argirio, nach Catania und klagt entsetzlich über die schlimmen Wege und schlechte Herberge, ohne daß man sonst etwas unterrichtendes erfähret. Von Catania begiebt er sich zu Wasser, mit zween artigen Herren, Don Letterio und Don Rosario *) nach Siracusa, ferner nach Capo Passaro: schiffet sich nahe dabey für Malta ein, kommt von da ohne sich unterweeges aufzuhalten nach Messina, und setzt sodann nach Neapel über. Was ich übrigens aus diesen Unterredungen auszuziehen gefunden habe, wird in der Folge mit schuldiger Anführung des Buches vorkommen: das beste bestehet in einigen litterarischen und topographischen Nachrichten. Die Reise scheint vor wenig Jahren gemacht zu seyn.

Lettres sur la Sicile par un Voyageur Italien, à un de ses Amis. A Amsterdam et se trouve à Paris chez B. Morin. 1778. 190 S. 12 groben Drucks, und eine kleine Vorrede, in welcher der ungenannte Verfasser

*) Hier macht der Abbe' eine Pause, und sagt ... Voi ridete, Madama, ma sappiate, siffatti nomi essere assai famigliari in Sicilia, non meno che DON BREVIARRIO, DON RELIQVIARIO, DON TABERNACOLO, DON CONFESSIONARIO, DON BATTISTERIO, e simili nominazioni derivanti da cose sacre, o a sacro uso, come la sacra lettera di Messina od altro. — Also ist Don Letterio von der berühmten Sacra Lettera deriviret.

ser will, man solle glauben er habe seine Reisebeschrei- bung aus seiner italienischen Handschrift ins französische übersetzt, um sie in einer allgemeinern Sprache unter die Leser zu bringen. Ich bin aber ziemlich überzeugt, daß hier, umgekehrt der nämliche Fall, als mit dem vorigen Werke Statt findet. Dem sey wie ihm wolle, diese von den Jahren 1776 und 1777 datirte und sehr angenehm zu lesende Briefe zeigen Geschmack und Kenntnissen; der Verfasser, da er nichts ausführliches liefern wollte, hat wenigstens eine gute Auswahl getroffen; es ist bey der großen Verschiedenheit der Materien bald kein Gegenstand, über welchen man nicht einige neue nützliche Nachrichten fände, und in einem, dem Commerzwesen, zeichnet sich das kleine Buch durch das am Ende von S. 155 an, stehende mémoire sur le Commerce de la Sicile, vorzüglich aus. Der Verfasser landet, im Herbst 1776 zu Palermo an; er sagt nicht woher: bemerkt aber mit Recht, man thue besser, wie er gethan, bey **Palermo** ein- und bey **Messina** auszutreten, als umgekehrt, wie die mehresten Reisenden zu thun pflegen; indem man sich viel besser zu Palermo als zu Meßina, mit den in dieser Landstraßen- und Gasthöfelosen Insel, so nothwendigen Empfehlungsschreiben, versehen könne. — Er reiset sodann, wie der Freyh. von **Riedesel** über **Alcamo** nach **Trapani**. Weiter nach **Marsala**; **Mazzara**; **Castelveterano**; **Sciacca**; **Girgenti**: **Licata**; **Malta**; von da kommt er in der Mitte des Decembers zurück; landet bey **Capo Pachino**, oder **Passaro**, wiederum in Sicilien an: besucht **Siracusa**, **Catania**, den **Aetna**, **Taormina**, **Messina**, und verläßt diese Stadt und Sicilien, zu Ende des Januars 1777.

Lettere del Signor Abate DOMENICO SESTINI etc. T. I. II. Firenze. 1779. 12. Von diesen noch reichhaltigern Briefen, als die vorigen sind, ist bereits bey

dem Verleger dieser Zusätze eine deutsche Uebersetzung unter folgendem Titel erschienen:

Des Hrn. Abts Dominicus Sestini Briefe aus Sicilien und der Türkey an seine Freunde in Toscana. Aus dem Ital. I. B. 1780. 238. S. 8. II. B. I. Abth. 1781. Von der Urschrift hat Herr Bibliothekar **Jagemann** einen so ausführlichen Auszug in dem 2ten und dritten Bande seines **Magazins der Ital. Litter.** zu geben angefangen, daß mans eine freye Uebersetzung nennen könnte *). Er sagt mit Recht, von diesen Briefen. „Sie sind frey, aufrichtig und kurz geschrieben. Durchaus ist das nützliche mit dem angenehmen vermischt. Der Verfasser erzählt die Sachen ohne künstliche Ordnung, so wie sie ihm auf seinen Reisen vorkommen, und spricht von Alterthümern, von der Naturgeschichte, von Künsten, Manufacturen, Handelschaft, und von allen Fächern der Gelehrsamkeit.“ Hr. **Jagemann** bemerkt dabey, daß Hr. **Sestini** die meiste Zeit seine Reisen zu Fuß mache. — Das erste Bändchen enthält schon die zwey kleinen zu Florenz herausgekommenen: es werden aber noch mehrere von diesen angenehmen Briefen erwartet; doch haben wir schon das Meiste, was Hr. **Sestini** aus **Sicilien** geschrieben hat. Obschon aber diese Reisebeschreibung die neueste ist, die im Druck herausgekommen, wenn ich des Prälaten, **Caetani** Bemerkungen ausnehme, so ist sie im Grunde, so wie diese, älter, als jene in den Lettres sur la Sicile. Hr. **Sestini** gieng von Florenz den 28 Sept. 1774. zu Wasser nach Pisa und Livorno, und weiter nach Rom. Sodann zu Lande nach Neapel; und den 25ten October lief er im Hafen von Messina ein. Von Sicilien

*) Eine kürzere Recension nach der deutschen Uebersetzung steht in den Büsching. wöchentl. Nachrichten, 1780. 30tes St.

Sicilien fängt er erst im dritten Briefe an zu reden. Nach einigem Aufenthalt zu Messina reiset er nach Catania, stellt sich dem berühmten Prinzen von Biscari vor; wird, wie er wünschte, von demselben zum Aufseher seines prächtigen Museum angenommen; macht einige kleine Reisen zu Lande nach Aragona, Jaci reale, Taormina und Messina, sammelt auch von den Gegenden, die er nicht besucht hat, ökonomische, naturhistorische und botanische Nachrichten. Sein letzter Brief der gedruckt und übersetzt ist, hat das Datum, Catania d. 12 Jun. 1776. Bald darauf ist der Verfasser nach der Türkey und Wallachey gereiset, wie und in welchem Beruf, und ob er die Dienste des Fürsten Biscari gänzlich verlassen habe, ist mir noch nicht bekannt geworden.

Lettres sur la Sicile et sur l'Isle de Malthe, à Mr. le C. de N. pour servir de supplément au Voyage en Sicile et à Malthe, de Mr. BRYDONE. 8. Turin. 1781. mit 30 Kupfertafeln, unter welchen eine Charte des Aetna, eine des alten Sicilien, und eine des neuen Sicilien befindlich, alles von dem Verfasser selbst gezeichnet und von den geschicktesten Künstlern gestochen. Dieser Verfasser ist der polnische gelehrte Graf von Borch, welchen ich noch sehr oft anzuführen habe. Diese Briefe, die sehr mannigfaltig seyn sollen, sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen.

Von einer auch ganz neuen Reise durch Sicilien, die Hr. Swinburne beschreibt, die aber im Herbst 1780 noch nicht gedruckt war, ist schon eine von dem ältern Hrn. Prof. Forster versprochene Uebersetzung, die zu Hamburg bey Bohn herauskommen wird, angekündiget. Sonst haben in neuern Zeiten viel mehrere verständige Reisende Sicilien besucht. Ein Sicilianer*) giebt

*) Der gelehrte Pater di Blasi, von welchem noch oft die Rede seyn wird, in seinem Esame del Articolo di Palermo etc.

giebt folgendes Verzeichniß der vornehmsten, die ihm bekannt worden, und deren einige schon vorgekommen, odrr noch vorkommen werden: Ritter Hamilton; Ant. Aschew und Myl. Phillips; die Herren Glover, Fullerton und Brydone; der Baumeister Mylne*); der Maler Houel**); d'Orville; Ritter Jardin und Joh. Symons, aus England; der Graf von Morton mit seinem Gesellschafter, Rutherford: Herr und Mad. de Saussure***) von Genf; Graf von Zinzendorff, K. K. Geheimrath: General Cocceji aus Polen: der Baron von Riedesel di Francfort. Von Franzosen der Chev. Jos. Bernard de Chabert, Hr. Grandmaison, Abbe' Chaupuy. — Der Pater Blasi setzt hinzu: „und so viel andere Reisende, von jenseits der Alpen, daß das Verzeichniß derselben

*) Robert Mylne, ein Schottländer, und berühmter Mann in seiner Kunst. Er hat vorzüglich die herrlichen Ueberbleibsel der Architectur beobachtet und gemessen, wie leicht zu erachten, und wie Winkelmann S. 11 seiner Schrift von der Baukunst rc. berichtet.

**) Der Pater Blasi nennt ihn Ovelle: er ist Peintre du Roi zu Paris, und kündigt jetzt auf Subscription ein Voyage de Sicile, de Malte et de Lipari an, welches mit 300 Kupferplatten versehen, in 50 Lieferungen bestehen, und fünf und zwanzig neue Louisd'or kosten wird. Herr Houel, nachdem er 1770 nur flüchtig Sicilien durchgereiset, hat von 1776 bis 1780 vier Jahre in den genannten Inseln zugebracht, und von den Merkwürdigkeiten aller Art Gemälde mit Wasserfarben verfertiget. Eine ausführlichere Nachricht von seinem wichtigen Unternehmen stehet in dem Journ. Encycl. 15 May 1781. p. 156—159.

***) Herr de Saussure hat insonderheit die Berge bemerkt, und wird davon in seinem bekannten und vortrefflichen angefangenen Werke reden. Er hat aber auch sonst viel aufgeschrieben, das er aber nicht Muße hatte herauszugeben.

selben viel zu langweilig würde.“ Man wird sich nicht wundern, daß er den finstern Engländer **Byres** nicht nennet, wenn man sich einer Stelle in **Winkelmanns** XVIIten Briefe an den Freyherrn v. Riedesel erinnert. Auch der bekannte sonderbare und wohlthätige Engländer, **Hollis**, der 1774 verstorben, ist um das J. 1751 in Sicilien und Malta gewesen: er pflegte fleißig seine Bemerkungen aufzuschreiben. (S. seinen Lebenslauf im Gentlem. Mag. 1780. Sept.) Daß seit kurzem der in meiner Einleitung zum ersten Bande erwähnte Herr **de la Tapie** auch Sicilien besucht hat, habe ich neulich an einem Orte gelesen, und von diesem ist gewiß etwas umständliches zu erwarten. Der Marquis **von Bombelles**, jetziger französische Gesandte zu Regenspurg, hat, da er sich mit dem **Baron de Breteuil** zu Neapel aufhielt, mehr als eine Reise nach Sicilien gethan, und wie mich der General **Cocceji** versichert hat, viele Nachrichten gesammelt. — Den bekannten **d'Hancarville**, von welchem ich bald mehr sage, hat der **P. Blasi** ebenfalls vergessen.

4. Alterthümer von Sicilien.

Unter diesem Namen verstehe ich nicht blos, wie mehrere Schriftsteller, alte **Geschichte**, oder origines, sondern wirklich zu sehende Ueberbleibsel aus dem Alterthum; als, Ruinen von Gebäuden, Inschriften, Statüen u. d. gl. Nun ist Sicilien an Merkwürdigkeiten dieser Art vorzüglich reich, und diese werden nicht allein in den Werken der beyden vorigen Abschnitte häufig angeführet und beschrieben, sondern man hat auch mehrere erhebliche Werke, welche diesen Gegenstand allein zum Augenmerk haben. Diese sind folgende:

PHILIPPI CLUVERII, Gedan. Sicilia antiqua etc. ein in seiner Art vortreflich ausgearbeitetes Werk, wel-

ches zwar eigentlich eine historische Erdbeschreibung des alten Sicilien enthält, aber allerdings wegen der Erläuterungen der Alterthümer hieher gehört. Es kam zuerst zu Leyden 1619 und 1624 heraus, und ist in den Thesaurum Sicil. I. Tom. aufgenommen worden, wo es mit mehrern Grundrissen und Figuren, als in den ersten Ausgaben geschehen, bereichert ist: ich habe nur die von 1619 zuweilen zu Rathe gezogen.

GEORG. GVALTHERI Siciliae eique adjacentium Insularum atque Bruttiorum Tabulae antiquae sive Inscriptiones veteres etc. Dieses Werk behandelt blos die Inschriften, deren der Verfasser, ein Augsburger, an zwanzigtausend in Sicilien aufgefunden zu haben vorgiebt. Es ist zu Palermo 1624. und zu Messina 1625. in 4. herausgekommen. **Burmann** hat es in den VIIIten Band seines Thes. Sicil. aufgenommen, und **Havercamp** hat es stückweis in seine Ausgabe des **Paruta** eingerückt: viele der erwähnten Inschriften sind nun ganz verloschen, oder an andere Stellen gekommen, um so mehr habe ich Bedenken getragen, sonderlich davon Gebrauch zu machen.

Le Antichità Siciliane spiegate dal Padre PANCRAZI. 2 Tomi. Napoli. 1751. fol. **Winkelmann** in seinem XXVI. Briefe an Hrn. v. Riedesel nennt dieses Werk ein Feto Fratesco, und hielt demnach wenig darauf: es ist mit Kupferstichen gezieret, aber nicht vollendet worden*); der Verfasser ist 1758 in Toscana seinem Vaterlande halb oder ganz verrückt gestorben.

IAC. PHILIPPI D'ORVILLE Sicula, quibus Siciliae veteris rudera, additis antiquitatum Tabulis illustrantur. Dieses wirklich brauchbare und gute Werk gab Petr. Burmannus Secundus nach dem Tode des Ver=

*) Vergl. Esame del Articolo di Palermo. p. 2. und Acta Erud. Lipf. 1754. p. 97.

Verfassers, der 1751 starb, zu Amsterdam 1764 in 2 Foliobänden mit einigen Zusätzen heraus. Winkelmann schreibt zwar Hrn. Hofr. Heyne (XIV Br.) es sey dem holländischen Schriftgelehrten viel zu sagen übrig geblieben, aber in dem obgedachten Schreiben an Hrn. B. v. Riedesel empfiehlt er ihm dasselbe ernstlich: „die Beschreibung von Sicilien, sagt er, von jenem Holländer, macht einen ziemlichen Folioband aus, und begreift alle mögliche Nachrichten: dieses Werk ist von solcher Wichtigkeit für Sie, daß ihre Reise, ohne dasselbe gelesen zu haben, fruchtlos seyn würde.“

Stato presente delli antichi Monumenti della Sicilia. 1767. fol. und Vedute degli Monumenti antichi della Sicilia, di Dom ANDREA PIGONATI, sind vielleicht nur ein und dasselbe Werk, von welchem ich mehr nicht zusagen weiß.

CASTELLI Princ. de TORREMVZZA Siciliae et adjacentium Insularum veterum inscriptionum nova Collectio. Panormi. 4. 1769. Dieses Werk ist wiederum nicht von so allgemeinem Innhalt, als die 3 vorhergehenden, indem es sich nur auf die Inschriften beziehet, in dieser Absicht aber sehr vollständig, und dabey noch neu. Der Pr. di T. ist zwar willens gewesen, einen ganzen Tesoro delle Antichità Siciliane herauszugeben, und hat den Entwurf davon schon in dem VIII. B. der Opuscoli di Autori Siciliani abdrucken lassen, allein meines Wissens ist dieses Werk noch nicht zu Stande gekommen; hingegen hat dieser vornehme Gelehrte, welcher wahrscheinlicher Weise noch lebt, sich durch mehrere Werke, die weiter unten vorkommen, um sein Vaterland und um die gelehrte Welt verdient gemacht: ich muß aber gestehen, daß mir das so eben angezeigte Werk eben so wenig, als die übrigen zu Gesicht gekommen, in Deutschland weiß ich niemand, als den Hrn. Prof.

Oberlin in Strasburg, der die Schriften dieses gelehrten Fürsten besitzet.

In dem III. Bande der Opuscoli di Autori Siciliani hat vor etwa 20 Jahren D. Domenico Schiavo ein Verzeichniß der alten Ruinen längst der ganzen Küste von Sicilien zum Gebrauch der Reisenden geliefert.

Noch habe ich hier zu bemerken, daß einige neue Werke über die Alterthümer Siciliens nächstens zu erwarten sind. Winkelmanns Amico d'Hancarville, der sich durch die Ausgabe der Hamiltonschen Gefäße berühmt gemacht hat *), schreibt in der Vorrede zum ersten Bande dieses Werks (p. XXIII) er habe sich vorgenommen, die alte und neue Geschichte von Sicilien zu bearbeiten; er wolle in diesem Werk nicht allein alle von den alten Einwohnern Siciliens übrig gebliebene Denkmale zusammenlesen, sondern auch überhaupt alles das merkwürdigste dieses schönen Landes darinn aufnehmen; eines Landes, wo die Künste mit so viel Glanz geblühet haben; wo die Wissenschaften und Studien von den größten Männern betrieben worden; wo man noch besondere Spuren desjenigen Genies antrift, welche dasselbe Griechenland in seinen besten Zeiten gleich gemacht haben: und welches endlich durch die Vortheile seines Bodens

*) Aus dem Anfang der Stelle, von welcher ich hier ein Stück verteutsche, scheinet, d'Hancarville habe vor dem Unternehmen mit den prächtigen hetrurischen Gefäßen, auch schon ein beträchtliches Werk herausgegeben, welches mir aber nicht bekannt ist: si notre livre est utile, sagt er, nous prions le public de le regarder comme un monument de notre reconnoissance que nous lui devons pour l'accueil qu'il a bien voulu faire à notre dernier ouvrage. L'aisance qu'il nous a procurée nous a fourni les moyens d'entreprendre celui-ci dont l'exécution lui est un gage de la manierè dont nous remplirons le projet que nous avons formé d'écrire l'Histoire ancienne et moderne de la Sicile etc.

Bodens und seiner Lage das sonderbarste Land in Europa ist.“ Eigentlich wird demnach dieses Werk eher unter die allgemeinen Beschreibungen von Siciiien, als in den gegenwärtigen Abschnitt gehören: weil sich aber d'Hancarville vorzüglich mit den Alterthümern beschäftiget, so habe ich diese Anzeige für diesen Ort hier versparet.

Eine ähnliche Anzeige findet man in einem andern prächtigen und noch neuern Werke: in dem Voyage pittoresque de l' Italie. Der Abbe, Chaupuy, welcher an dem Text zu diesen schönen Kupferstichen viel Antheil hat, und durch seine 3 Bände von Horazens Landhaus bekannt ist, verspricht, eine fünf und zwanzigjährige Arbeit über die Denkmäler von Italien, Großgriechenland und Sicilien, von welcher Arbeit aber, nach dem zu urtheilen, was er in dem Voyage pittoresque geliefert hat, man sich nicht viel gutes versprechen darf *).

Schlüßlich so wird sich ohne Zweifel der zuvorgedachte Hr. Swinburne, dessen Reise durch Sicilien jetzt im Englischen herauskommt, vorzüglich auch mit den Alterthümern beschäftigen; denn er ist schon durch seine Reise in Spanien als Liebhaber und Kenner in diesem Fache bekannt.

5. Numismatik.

Die alten Sicilianischen Münzen sind so zahlreich und so berühmt, und werden dabey so oft mit den neuern verbunden, daß ich für besser befunden habe, der Sicilianischen Münzkenntniß einen eigenen Abschnitt zu wiedmen, als sie in dem vorigen mit den andern Alterthümern zu vermengen: im Vorbeygehen will ich auch noch vor allen Dingen bemerken, daß nach einiger Vorgeben

*) s. Götting. gel. Anz. 1780. St. 96. und N. Bibl. d. sch. Wiss. XXV. B. 1 St.

geben man in Sicilien zuerst auf den Einfall gerathen ist, die Münzen mit einem Zeichen oder Stempel zu bezeichnen, und die Griechen diese Kunst den Sicilianern nur nachgeahmt haben.

Philippus Paruta, welcher 1629 zu Palermo verstorben, ist meines Wissens der erste, der etwas ausführliches über die Münzen von Sicilien lieferte, obschon zwar **Hubert Golz** schon vorher in seiner Sicilia et Magna Graecia sive historiae urbium et populorum Graeciae ex antiquis numismatibus, manches hiezu dienliche vorgearbeitet hatte, und sogar schon 1617 eine neue mit Anmerkungen des berühmten **Andr. Schott** bereicherte Ausgabe von **Golzens** Werk herausgekommen war. Des **Paruta** Nachfolger haben sich mehrentheils begnügt, nur seine Arbeit zu bereichern, und haben seinen Namen geehret und beybehalten. Er gab 1612 den ersten Theil seines Buches della Sicilia descritta con Medaglie zu Palermo in folio heraus. Den zweyten, in welchem die Medaillen sollten beschrieben werden, hatte er auch schon zum Druck ausgefertiget, und **Maurus Marchesius** wollte ihn zu Venedig ans Licht stellen, weil dieser aber blind wurde, so unterblieb dieses Geschäfte, und **Parutae** hinterlassene Schriften sollen von einem Benedictiner-Mönch nach Deutschland gebracht worden seyn *), ohne daß man weiter etwas davon erfahren hat. Indessen ist dieser Mangel durch andere reichlich ersetzt worden; nachdem vorher noch **Leonardus Augustinus** von Siena, 1649 zu Rom eine mit beynahe 400 Münzen bereicherte Ausgabe des **Paruta** veranstaltet hatte. 1697 gab der auch durch ein wichtiges Werk von Großgriechenland berühmte **Marcus Mayer** zu Leyden eine neue Ausgabe des **Parutae**, noch immer in Italienischer Sprache ans Licht, und zwar mit Erklärungen, die er aus verschiedenenen Particular-

Schrift-

*) FABRIC. Consp. p. 149.

Schriftstellern in diesem Fache, zusammengelesen hatte. Endlich kam der gelehrte Sigebert Havercampius und zeigte sich als ein wahrer Gelehrte in v s, indem er nicht nur alles, so Paruta, Golz, Agostino, Mayer, sowohl an Text als an Kupferstichen geliefert hatten, nebst ganzen Geschichten und Beschreibungen, auch Sammlungen von Innschriften, zusammenrafte, sondern alles dieses mit einem weitschweifigen Commentar begleitete, in welchem er alles, was man schon vier oder fünf Mal in seiner Compilation gelesen hat, noch zu wiederkauen giebt. Indessen muß man gestehen, daß er viel Gelehrsamkeit in diesem Werke gezeigt hat, und daß man viel mehr darin findet, als man in einem numismatischen Werke suchen würde: Geschichte, Erdbeschreibung, Wegweiser, Innschriften rc. allerley ist darin angebracht; — Ingleichen ist die typographische Pracht des Textes und die Schönheit der außerordentlichen zahlreichen Kupfer, auf 233 Platten zu loben, **Burmann** hat mit diesem Hauptwerke den VI. VII. und VIII. Theil seines Thesauri angefüllt.

Des **Paruta** Sammlung, obgleich sie durch so viele Hände gegangen, war noch vieler Zusätze und Verbesserungen fähig, und diese hat der schon genannte Fürst **von Torremuzza** gröstentheils geliefert: er nahm sich vor, nicht nur die havercampische Ausgabe zu verbessern, sondern vielmehr eine recht vollständige Sammlung aller Sicilianischen Münzen zu veranstalten; und zwar in drey Classen abgetheilet, wovon die erste die Münzen der Städte und freyen Völker: die zweyte die Münzen der Fürsten, Könige und Tyrannen, die dritte solche Münzen enthalten sollte, die zwar nicht eigentliche Sicilianische sind, aber doch eine Beziehung auf die sicilianische Geschichte haben. Weil aber zu einer solchen Raccolta generale delle medaglie antiche di Sicilia — (so will er diese Sammlung betiteln) — viel Zeit gehöret, um

etwas

etwas vollständiges liefern zu können, so hat er seine Anmerkungen und neuen Beyträge zum voraus theils in der obgedachten Siciliae — Inscript. nov. coll. theils und insonderheit in fünf einzeln herausgekommenen Schriften bekannt gemacht *): diese führen den Titel: Alla Sicilia numismatica di FILIPPO PRVTA pubblicata da SIGEB. AVERCAMPIO. Correzzioni ed Aggiunte di GABRIELE LNACILLOTTO CASTELLO P. DI T. sie sind zu Palermo, in 8 gedruckt, mit Kupfertafeln geziert, es werden darin 260 Münzen beschrieben und doch hat der Verfasser noch mehrere für seine Raccolta verspahret. — Der letzte von diesen fünf Beyträgen ist 1774 erschienen **). Der so eben genannte Fürst ist Director über die Münze zu Palermo, und um so mehr war er im Stande und fühlte einen Beruf, auch das sicilianische Münzwesen der spätern Zeiten zu erläutern: daraus entstunden seine memorie delle Zecche del Regno di Sicilia e delle Monete in esse coniate in varij Tempi, welche 1775 zu Palermo in 8. herausgekommen. Die vorgedachten Schriften betrafen hauptsächlich die alten griechischen Münzen in den verschiedenen Städten der Insel und andern umliegenden Oertern. Im gegenwärtigen Werke kommt er zu den spätern Zeiten und gehet alle Herrschaften, unter denen Sicilien gestanden hat, von den Carthaginiensern an bis zu uns, nebst den Münzen durch, die während derselben geschlagen worden, und noch jetzt geschlagen werden ***).

6. Ge-

*) Sie stehen aber auch in dem XI. XII. XIII. XIV. und XV. B. der opuscoli di Aut. Sicil.

**) Vergl. Effem. lett. di Roma. 1774. XLIV. wie auch N. Bibl. d. sch. W. XVII Band und einige der vorhergehenden.

***) N. B. d. sch. W. XXI. B. 170. S.

6. Gelehrten- und Kunstgeschichte.

Gelehrte und berühmte Leute hat Sicilien von den ältesten Zeiten an, in Menge gezeugt, und diesen, selbst den kleinsten Lichtern unter ihnen, hat es an Lobrednern und Biographen nicht gefehlet: hieher gehören zum Beweis, folgende Werke.

CONSTANTINI LASCARIS, Byzantini, Epistola — de eruditis Siculis, findet sich bey dem bald anzuführenden Werke des Ragusa; im XIV B. des Thes. Siciliae: und im XIV. des FABRIC. Bibl. graec. etc. Der Verfasser lebte im XV. Jahrh. und lehrete mit großem Ruhm in Italien und in Sicilien*).

HVB. GOLZII Siculorum, qui sapientia, carmine, eloquentia aliisque artibus excelluerunt, elenchus: stehet am Ende dessen Hist. Sicul. e nummis illustr. Antv. 1618 fol. wie auch im Havercamps Ausg. des Paruta und im XIV. B. des Thes. Sicil. — ist sehr kurz abgefaßt.

GIOV. VENTIMIGLIA de' Poeti Siciliani, libro I. nel quale si tratta de' Poeti bucolici e dell' origine e progressi della Poesia nell' Isola di Sicilia. Napoli 1663. 4. Der Verfasser hatte auch zwo ähnliche Schriften von den lyrischen und von den heroischen sicilianischen Dichtern abgefaßt: sein Tod hat aber deren Ausgabe verhindert. — Auch der oftgenannte Phil. Paruta hat eine Handschrift elogia Poetarum Siculorum hinterlassen. Hingegen sind die Bucolischen auch wiederum in des Hrn. ALEXANDRE GOULEY DE BOISROBERT Dissertation sur les Poetes bucoliques de Sicile welche im III. Bande der Hist. de l' Acad. des Inscr. et Belles-lettres, Ed. de Holl. stehet, celebriret worden.

HIERONYMI RAGVSAE, Motucensis S. I. Elogia Siculorum qui veteri memoria litteris floruere usque ad

*) Conf. FABRIC. Consp. Thes. etc. p. 304.

ad excessum Ferdinandi Catholici. Lugd. Bat. 1690. 12. stehet auch im Thes. Sicil. T. XIV. war aber schon 1700. viel vollständiger unter dem Titel: Bibliotheca vetus Siciliae etc. in 4. zu Rom von Hieron. Renda-Ragusa, einem Neffen des Verfassers, wieder aufgelegt worden *).

VINC. AVRIA, Sicilia Inventrice, overo le invenzioni lodevole nate in Sicilia, con li divertimenti geniali, osservazioni e giunte all' istessa di D. ANT. MONGITORE. Palermo. 1704. 4. Von diesem Werke kann man in der Galleria di Minerva T. V. p. 227 und in den Act. Erud. 1707. p. 465 Nachricht finden.

Eben dieser Mongitor, der überaus viel, theils selbst geschrieben, theils von andern mit seinen Anmerkungen herausgegeben hat, und der ein Priester zu Palermo war, ist der Verfasser der Bibliotheca Sicula, sive de scriptoribus siculis antiquis et recentibus et eorum scriptis. Panormi. 1707. 1714. 2 Vol. fol. ein Hauptwerk, von welchem viele unserer zur Bücherkenntniß dienenden Werke Nachricht geben **).

IOH. BAPT. CARVSII Bibliotheca historica regni Siciliae s. historicorum qui a Saracenorum invasione usque

*) Vergl. FABR. Consp. p. 302. und Galleria di Minerva. T. IV. p. 121.

**) Davon zeigt Fabriz. in seinem Conspectu verschiedene an; beygefügt kann werden die Galleria di Minerva T. VII. p. 28. und der Catal. Bunavianus, wo der sehr weitläufige und im Anfang etwas verschieden, als beym Fabriz lautende Titel abgeschrieben stehet: dabey ist noch zu bemerken, daß des MONGITORE de litterarum in Sicilia cultu, Siculorumque ingenio — disquisitiones, welche zugleich mit dessen Delineatio Regni Siciliae, der Biblioth. Sicula voranstehen, im I. Band des Thes. Sicil. der 1723 ans Licht trat, verbessert und mit einem Register versehen, neu aufgelegt worden.

que ad Aragonensium res Siculas monumentis illustrarunt. Panormi. 1720 u. 1723. fol. 2 vol. S. Giorn. d' Ital. T. 29 u. 35. auch das Leben **Carusii** im 37 Band. Ich habe dieses großen Werkes schon im ersten Abschnitte erwähnet; wegen der Menge der verschiedenen Schriftsteller, welche es enthält, und durch die Anmerkungen des Herausgebers, war es hier in der gelehrten Geschichte nicht zu übergehen.

Eben so verdient hier eine kleine Stelle des **Rocchi Pirri**, Abts zu Noto und Königl. Historiographen Sicilia Sacra, welche die Kirchengeschichte von Sicilien enthält: zu Palermo 1630 u. ff. Jahren in Folio herausgekommen, auch in den Thes. Sicil. II. und III. Theil eingerückt worden, wobey auch des **Placidi Caraffae** schon erwähnte Sicaniae Descriptio, die viel von dem Zustand der Kirchen enthält, zu Rathe zu ziehen *).

Ferner des Marchese **di Villa bianca** im J. 1754 zu Palermo gedruckte Sicilia nobile; von welcher sich etwas in dem Esame del articolo di Palermo p. 46 und 54 findet. In dem nämlichen kleinen Buche stehet überhaupt viel zur Vertheidigung der sicilianischen Gelehrten, und demnach zur Kenntniß derselben, besonders p. 39 u. ff. noch besser aber lernt man die neuern kennen in den von demselben Verfasser, dem gelehrten Benedictiner, Dom **Blasi** im J. 1756 herausgegebenen Memoire per servire alla Storia letteraria di Sicilia. Palermo. 12. und den auch von ihm zum Druck beförderten Opuscoli di

*) Die Brauchbarkeit beyder Bücher in der Gel. Gesch. muthmaße ich wenigstens aus den im Fabriz. consp. p. 141. 143. stehenden Titeln. Des Pirri Werk hätte ich sogar aus der vortreflichen Büschingschen Büchersammlung, wo ich es gesehen habe, nutzen können, wenn ich mich mehr ausdehnen wollte: es enthält viel zur Kenntniß des Landes überhaupt.

di Autori Siciliani, die nur seit kurzem mit dem 20ten Bande geschlossen worden *). Endlich so soll auch die Gelehrtengeschichte von Sicilien in dem weiter oben erwähnten historischen Werke des Herrn de Burigny begriffen seyn, wie in den neulich herausgekommenen Lettres sur la Sicile bemerkt wird; und von der alten besonders, findet man gute Nachrichten in dem großen Werke des Hrn. Tiraboschi, welches Herr Jagemann in einen fruchtbaren Auszug bringt. — Was aber die Künstler betrift, so ist mir kein Buch bekannt, in welchem einzeln oder gründlich davon gehandelt wäre: ich zweifle auch, ob viele von einigem Ruf zu nennen sind: Antonello da Messina, und Morrealese unter den Malern: Angelo Siciliano und Antonio Gagini, unter den Bildhauern: Filippo Gucra unter den Baukünstlern sind die bekanntesten, und nur wenige spätere werden gelegentlich in der Folge, als eine Meldung verdienend, vorkommen.

7. Naturgeschichte.

Sicilien, eines der merkwürdigsten Länder für den Beobachter der Naturprodukten, ist in dieser Absicht noch nicht hinlänglich, und wie es verdiente, bekannt: indessen haben sich doch wirklich schon mehrere mit der Naturgeschichte dieser Insel beschäftiget, wie ich sogleich zeigen werde.

Das

*) Ich muß gestehen, daß ich mich nicht habe entschließen können, diese große Sammlung von so weit her kommen zu lassen, indem ihr Innhalt im Ganzen für uns deutsche Leser ziemlich gleichgültig ist. Die Journale, in welchen ich am öftersten Nachrichten davon gefunden habe, sind die Römischen Effemeridi und das Journal encyclopédique. Mehr davon weiter unten.

Das ganze Naturreich von Sicilien hat, wo ich nicht irre, zuerst vor wenig Jahren ein gebohrner Sicilianer zu beschreiben unternommen: Hr. Andreas Gallo, welcher Professor zu Messina, und schon durch andere Schriften bekannt ist, kündigte bereits im J. 1774 eine nach langer Arbeit zum Druck fertig liegende Storia naturale del Regno di Sicilia auf Subscription an. Er wollte aber mit dem Druck nicht anfangen, bis er würde 300 Subscribenten beysammen haben, und allem Anschein nach hat sich diese Zahl nicht eingefunden, denn noch habe ich nicht erfahren, daß sein Unternehmen zu Stande gekommen sey: welches wirklich zu bedauren ist, indem des Verfassers Verdienste und der Prospectus von zwo Quartseiten, den er hat drucken lassen, einen sehr vortheilhaften Begriff davon geben. Er hat sein Werk in vier Theile und vermuthlich Bände eingetheilt: der erste enthält als eine Einleitung, die topographische Beschreibung von Sicilien, und handelt überhaupt von dem Clima, der Natur des Bodens, den ansehnlichsten Bergen, den Flüssen und Seen, den Gesundbrunnen und mineralischen Wassern, den Städten und Landgütern, der Bevölkerung, dem Character der Einwohner &c. mit vielen eingestreuten Bemerkungen, den Handel und Ackerbau betreffend. — Der zweyte Theil begreift das Thierreich in sich, und ist in sieben Bücher abgetheilt. 1. von den Zugthieren (Animali di Vettura); 2. von den Lastthieren (Animali di lavoro); 3. von den vierfüßigen zahmen Thieren, welche zur Speise dienen, und von den Producten, welche sie liefern; als, Butter, Käse, Fleisch und Häute; 4. von den wilden vierfüßigen Thieren; 5. von den Vögeln, in drey Classen, nämlich die Singvögel, die Raubvögel, und die Wasservögel: wo auch unterschieden wird, ob die Vögel bleiben oder ob sie Zugvögel sind; 6. von den Fischen, die in den drey Meeren, welche Sicilien umfließen, gefangen werden,

 nebst

nebst einem Anhang, in welchem Muscheln und Schaalthiere, die sich in dem Meere bey der Insel aufhalten, beschrieben werden; 7. endlich von den Schlangen, und den besondern und der Insel eigenen Insecten und Gewürmen. In diesen Beschreibungen der Thiere hat der Verfasser sorgfältig die Oerter angezeigt, wo sich jedes Thier am häufigsten aufhält, welches seine Eigenschaften sind, in welchen Stücken in Rücksicht auf die Insel es sich vorzüglich auszeichnet, in welcher Menge ohngefähr die Thiere bestehen, und zu welchem Gebrauch sie zum inn- und ausländischen Handel dienen könnten. — Im **dritten Theile** wird in neun Büchern **das Pflanzenreich** abgehandelt. 1. Zuerst die Bäume, welche Holz zum Bearbeiten (per lavoro) liefern, mit einem Anhange von den Vegetabilien, welche zum Brennen und Kohlen zu machen dienen; 2. die Pflanzen, aus welchen die Gummen ausgezogen werden, besonders die Manna, Aloes, Weyrauch, Pech ꝛc. 3. alle fruchttragende Bäume, mit deren Producten Handel getrieben wird; 4. die wilden und Gartengebüsche und Stauden, welche Säfte zum Gebrauch hervorbringen, als Wein, Lacrizensaft, Zucker ꝛc. 5. die Pflanzen, von welchen man in verschiedenen Manufacturen Gebrauch macht, als die Sode zum Glas; den Mastixbaum (Lentiscus), der **Sumach**, welcher die Häute zu gerben dient: die Färberröthe und andere zum Färben dienliche Vegetabilien; ferner der Hanf und der Lein; 6. die Getreide- und die Bohnenarten; 7. die Kräuter, welche zum Tische und in der Küche dienen, nebst einem Anhang von denen, mit welchen die Hausthiere gefüttert werden; 8. die vorzüglichsten und seltensten von den wild wachsenden medicinal Pflanzen, 9. endlich die Seepflanzen der sicilianischen Küsten.

Der **vierte Theil**, in welchem von dem **Mineralreiche** die Rede ist, wird in 7 Bücher abgetheilet: im

ersten

ersten kommen vor: die Erden von verschiedenen Gattungen und Farben; im zweyten, die Salze; im dritten, die Harze und die Steinkohlen; im vierten die Steine, sowohl harte, als weiche, durchsichtige und undurchsichtige; darnach die Jaspis, Agate u. s. w. im fünften, die figurirten Steine; im sechsten, die Metalle; im siebenden, die zufälligen Fossilien: als da sind die Petrefacten, die steinartigen Concretionen und Incrustaten, mit einer Unterabtheilung in einfache Versteinerungen, in Versteinerungen von Thieren und ihren Theilen, und in Versteinerungen von Vegetabilien; zugleich wird aller Orten angezeigt werden, wo man sie am leichtesten oder am häufigsten auf der Insel findet.

Dieses wichtige Werk sollte mit einer neuen und großen geographischen Charte der ganzen Insel und mit wenigstens hundert Kupfertafeln zur Vorstellung der merkwürdigsten erwähnten Sachen aus allen drey Reichen der Natur gezieret werden; daher schätzte der Verfasser den Aufwand zur Ausgabe auf 2400 neapolitanische Ducaten, und deswegen wollte er sich durch die erwähnte Association vor Schaden hüten. Er verlangte vors erste nur die Unterschrift, bis 300 würden beysammen seyn und der Anfang zum Druck würde gemacht werden; diesen Subscribenten nun versprach er das Werk für acht neapolitanische Ducaten, aber doch mit dem Beding, daß sie sodann zur Bestreitung der großen Unkosten vier Ducaten beym Anfang des Drucks voraus bezahlen sollten; mit den vier andern hatte es Verzug, bis sie das Werk empfangen würden. In Rom nahm der bekannte Buchhändler, **Gregorius Settari** in der langen Straße des Corso, die Namen der Liebhaber an. Vielleicht finden sich unter der großen Anzahl derselben in Deutschland wohl so viel, um, nach dieser Anzeige, die ich in eben dieser Absicht ausführlich hier eingerückt habe, das Werk noch in Gang zu bringen.

Außer dem Hrn. Gallo ist mir niemand bekannt, der eine ausführliche naturhistorische Beschreibung von Sicilien unternommen hätte; hingegen können wenigstens über jede einzelne Theile ein oder mehr Schriftsteller angeführet werden. Fangen wir beym **Thierreich** an, so finde ich anzuzeigen:

MONGITORE Sicilia ricercata, che contiene di raro ne' viventi razionali, negli animali. Tomi 2. Palermo. 1742. 4. Ich kann aber nicht sagen, ob dieses ein hinterlassenes Werk des schon oftgenannten fruchtbaren **Mongitore** sey, noch überhaupt, was es mit dem Innhalt für eine Beschaffenheit habe.

Ferner ist hier eines Manuscripts von den **sicilianischen Fischen** zu gedenken, welches, wie man in des Hrn. **Sestini** Briefen lieset, von dem Hrn. **Targioni Tozzetti**, dem Prinzen **Biscari** zu Catanea vor wenig Jahren geschickt worden, und vielleicht jenen berühmten toscanischen Naturforscher zum Verfasser hat.

Das **Pflanzenreich** von Sicilien ist am meisten bearbeitet worden; da kommen vor:

Des berühmten Engländers **Joh. Ray's** selten gewordene Reisen durch die Niederlande, Deutschland, Italien und Frankreich: sie sind vermischten, aber doch größtentheils botanischen Innhalts, und man findet darinn eine kleine Floram von Sicilien. Die Reise geschah in den Jahren 1663. u. ff. Im englischen wurde diese Reisebeschreibung 1738. mit **Fr. Willoughby** Reise durch Spanien und **Rauwolf** Reise nach dem Orient in 2 Bänden 8. wieder aufgelegt.

PAVLI BOCCONE Icones et descriptiones rariorum plantarum Siciliae, Melitae, Galliae et Italiae c. fig. aen. Oxon. 1674. Ob dieses die erste Ausgabe sey, kann ich ganz gewiß nicht sagen, wohl aber, daß dieses Buch vermehret, und italienisch unter dem Titel: P. BOCCONE Museo di Piante rare della Sicilia, Malta, Corsica,

Corsica, Italia, Piemonte e Germania c. fig. zu Venedig 1697. 4. wieder aufgelegt worden, und daß mir der Verfasser durch andere Werke als ein Mann bekannt ist, der schon vor hundert und mehr Jahren Einsichten in der Naturgeschichte hatte, welche mehrentheils noch jetzt gäng und gebe wären; der großen Reisen disseits und jenseits der Alpen gethan hatte; die berühmtesten Naturforscher und Botaniker der damaligen Zeit größtentheils persönlich kannte, und mit ihren und anderer Werken vertraut war *).

Des P. CVPANI Pamphytum Siculum und sein Hortus Catolicus würden wenig über die sicilianischen Pflanzen zu erörtern übrig lassen, wenn sie vollständig gedruckt und ans Licht gestellt worden wären; daß diese Werke aber doch nicht ganz für die Nachwelt verlohren sind, siehet man aus der angenehmen Nachricht, die Hr. **Sestini** in seinen Briefen I. B. 197 u. ff. S. davon gegeben hat. — In diesen Briefen überhaupt und noch mehr in seinem bald anzuzeigenden Buche vom Acker-

*) Ich habe zwey andere Werke dieses Gelehrten genutzt, in welchen verschiedenes zur Naturgeschichte von Sicilien vorkömmt: das eine hat den Titel: Osservazioni naturali ove si contengono materie medico-fisiche, e di botanica, produzioni naturali, Fosfori diversi, Fuochi sotterranei d' Italia e altre curiosita etc. Bologna. 1684. 8. Das andere: Museo di Fisica variato e decorato di osservazioni naturali, notizie medicinali, e ragionamenti secondo i principii moderni etc. Venet. 1697. 4. Beyde Werke bestehen aus vielen Sendschreiben an vornehme und gelehrte Personen in und außer Italien. — Auf dem Titel des letztern siehet man, daß der Verfasser, der vorher DON PAOLO BOCCONE, Gentilhuomo di Palermo, Botanico del S. Granduca di Toscana etc. hieß, sich nunmehr DON SILVIO BOCCONE Monaco del Sacro Ordine Cisterciense della provincia di Sicilia nannte.

bau, Handel rc. kommt sehr viel vor, wodurch die Kräuterkunde von Sicilien erläutert wird. — Was aber der **Massa** für ein Schriftsteller sey, von welchem Hr. **Brydone** I. B. 189 S. sagt, er habe darinn ein langes Verzeichniß von den Blumen, Bäumen rc. des Berges **Aetna** gefunden, ist mir nicht bekannt.

Von den **versteinerten Muscheln und Seegewächsen**, die sich auf den Bergen von Sicilien befinden, hat unter dem academischen Namen, **Diomo Ameniano** der Pater **D. Vito Maria Amico** von Catania eine Abhandlung in die Opusc. di Autori Sicil. T. VIII. geliefert, die ich aber nicht gesehen.

Von den sicilianischen **Steinarten** soll der Abbate **Tata** *), der vor 8 oder 10 Jahren Sicilien bereiset hat, ein Verzeichniß haben drucken lassen; es wird in der sogleich anzuzeigenden **Lithographie** p. II. und V. angeführet, bisher aber habe ich noch nicht einmal den Titel davon ausfindig machen können; es scheint auch lange nicht so ausführlich und vollständig zu seyn, als folgende zwey Werke eines sehr gelehrten und lobenswürdigen polnischen Magnaten, dessen Hr. Vater kürzlich als Großkanzler von Polen mit Tod abgegangen.

Lythographie Sicilienne ou Catalogue raisonné de toutes les pierres de la Sicile, propres à embellir le Cabinet d'un amateur. Par Mr. le C. d. B. C. d. C. de plusieurs Academies. à Naples. 1776. gr. 4. 13 Bogen.

Lythologie Sicilienne ou Connoissance de la Nature des Pierres de la Sicile, suivie d'un discours sur la Calcara de Palerme; par Mr. le Comte DE BORCH etc.

*) Es ist vermuthlich der nämliche Abb. Domenico Tata, dessen an den Ritter Hamilton gerichtete Lettera sul Monte Volture zu Neapel 1779. 8. gedruckt, in vielen Wochenschriften angezeigt worden.

etc. à Rome chez Pierre Franceſi. 1778. gr. 4. 29 Bogen. In dieſen zwey Werken hat der Graf von Borch mit bewundrungswürdigen Fleiß und wahrſcheinlich mit beſtmöglichſter Vollſtändigkeit die Steinarten, auch Harze und Erden, von Sicilien bekannt gemacht, nachdem er ſich ſechs Monate in der Inſel aufgehalten, ſeine Aufmerkſamkeit beynahe einzig und allein auf dieſe Gegenſtände gerichtet, das Land in das Creuz und in die Queer bereiſet, und die von den Steinhändlern zu Vervollkommnung ſeiner Arbeit eingezogene Nachrichten verglichen hatte. Da beyde Werke in Deutſchland äuſſerſt ſchwer aufzutreiben ſind, und ich ſtarken Gebrauch davon gemacht habe, ſo kann ich mich nicht entbrechen, eine etwas ausführliche Nachricht vorläufig davon zu ertheilen *).

Die **Lithographie** iſt dem Marcheſe della Sambucca zugeeignet und enthält erſtens eine wohlgeſchriebene Einleitung, in welcher der Graf von ſeinen Bemühungen Nachricht giebt, viele Vorurtheile, die durch andere, ſowohl einheimiſche als ausländiſche Schriftſteller entſtanden ſind, widerlegt; die Schätze, die er wirklich angetroffen hat, anzeigt, von der Ordnung ſeiner Arbeit Rechenſchaft giebt, und überhaupt manche nütz-

*) Das zweyte hat vor ein paar Jahren in dem Leipziger Meßcatalogus geſtanden, allein ich habe es eben ſo wenig, als das erſte, auftreiben können. Endlich habe ich beyde durch Vermittelung des Hrn. Hofrath Gröll in Warſchau, von dem ſeel. Großkanzler geliehen bekommen. — Um dieſelbe Zeit, da die Lithologie in Deutſchland angekündigt wurde, verſprach jemand, deſſen Namen mir entfallen, eine naturhiſtoriſche Sammlung herauszugeben, deren erſter Band aus 2 Stücken beſtehen, und das eine die Ueberſetzung, oder ein Auszug der Lithologie ſeyn ſollte. Bis jetzt iſt, ſo viel ich weiß, noch nichts von dieſer Sammlung erſchienen.

liche Kenntnisse vorangehen läßt, wovon ich vieles noch in der Folge nachzuholen werde Gelegenheit haben.

Der Graf, indem er dieses erste Werk blos für solche Liebhaber aufgesetzt hat, die keine ganz gründliche systematische Eintheilung fordern, hat sich begnügt, die vornehmsten Steinarten unter drey Classen zu bringen: die **harten**, die **halbharten** und die **weichen**; außerdem macht er eine vierte Classe aus vielen Gattungen, die sich in keine der vorhergehenden Classen vollkommen schicken wollten. Nun sind die drey ersten Classen, und auch noch ein Theil der vierten in tabellarischer Form verzeichnet; und jede Seite bestehet in sechs Columnen; in der 1. die Nummer von jeder Varietät des Steins: 2. der italienische Namen desselben mit einer kurzen Beschreibung der Farben. 3. dasselbe in französischer Sprache. 4. der Ort, wo diese Nummer gefunden wird, und zuweilen dabey eine geographische oder historische Anmerkung, welche der Graf gestehet, mehrentheils aus des Hrn. **Tata** Verzeichniß entlehnet zu haben*). 5. die Länge (vermuthlich ist die Breite dieselbe) in Palmen, eines jeden Stücks, wie es für den in der 6. Col. in Neapolitanischen Unzen angesetzten Preis verkauft wird.

Die erste Classe der harten Steine enthält die Jaspise und die Achaten: von jenen giebt der Graf 111 und von den Achaten 121 Varietäten an. — In der zweyten Classe stehen die **Alabastriten** und die **Concretionen**: von den erstern, die er, wider **Wallerius** und **Pott**, von dem Alabaster sehr verschieden zu seyn behauptet, verzeichnet er 6 Abänderungen, nimmt aber 3 davon

*) Die häufigen Druckfehler, und die Ungewißheit, ob Tata die angegebenen Oerterlagen astronomisch bestimmt, oder nur aus Charten genommen hat, sind Schuld, daß ich von den angezeigten Längen und Breiten vieler Oerter keinen Gebrauch habe machen können.

davon in der **Lithologie** p. 180 wieder zurück: von Concretionen zeigt er viererley an. — Die dritte Classe formiren der **Marmor** und der wahre **Alabaster**; von dem erstern zählet der Graf 88 (in der **Lithologie** 89) Arten: von dem zweyten aber 13 (in der **Lithologie** 14). — In seiner vierten Classe endlich sind folgende Steinarten begriffen. 1. Dendriten, 5 Gattungen. 2. Feuersteine, 4 Gattungen. 3. Schleifsteine, 2 Gattungen, und wo die Tabellen und Nummern aufhören. 4. Lumachellen, oder Muschelmarmor. 5. Basalte, die obschon das Drittel der Insel vulcanartig ist, nirgends in großen Massen, wie in Irland, Auvergne, Böhmen ꝛc. gefunden werden. 6. Graniten. 7. Porphyre. 8. Serpentinstein. 9. Avanturine, Heliotropen, Tartarucca, Gagat, Hornstein, Lunarien, Astroiten *). 10. kiesartige Steine. 11. muschelartige Tuffsteine. 12. Spath, Quarz und Bergcrystall. 13. **Calcara**, eine durch die Kunst hervorgebrachte Verglasung, welche, wie der Graf selbst gesteht, eigentlich nicht in sein Verzeichniß gehöret, und von welcher in der Folge mehr wird gesagt werden. — Dies ist kürzlich der Innhalt der Lithographie sicilienne, und unter andern siehet man daraus, daß die Reisebeschreiber, welche über 300 Sorten von Jaspis, Achat und Berill als Sicilien eigenthümlich angeben, sich müssen geirret haben: denn die Jaspise uud Achate belaufen sich nur auf 232 Abänderungen (der sehr aufmerksame Abb. **Tata** hatte sogar nur 94 Jaspise und 115 Achate gesammelt) und vom Berill oder **Acqua marina** versichert der Graf in der Einleitung recht förmlich, daß er alles Nachforschens ohnge=

*) Was der Herr Verfasser unter Avanturine, Tartarucca und Lunaria versteht, wird bey den Oertern, wo sie vorkommen, erklärt werden.

ohngeachtet, nicht einen, weder in Cabinettern, noch sonst in ganz Sicilien angetroffen habe.

Bey der Lithologie Sicilienne nun, welche der Graf von Borch dem Pabst Pius VI zugeeignet hat, ist seine Hauptabsicht, alle die verschiedenen Steinarten und Abänderungen, welche in der Lithographie waren angezeigt worden, nach ihren Bestandtheilen und Eigenschaften Nummer vor Nummer umständlich zu beschreiben. In den Abschnitten befolgt er aber eine verschiedene Ordnung, von welcher ein kurzer Abriß hier nicht unnütz seyn wird.

Zuerst eine **Einleitung**, worinn hauptsächlich erklärt wird, was zur Kenntniß der Steine, und zu derselben von einem besondern Lande gehöre. Ferner S. 9—21 ein Discours sur la qualité et sur les variations du terrain de la Sicile: eine Abhandlung, die ich gerne und schicklich sammt dem Discours préliminaire zur **Lithographie** hier übersetzt geliefert hätte. Allein diese zwey Stücke in großem Format und mit sehr kleiner Schrift gedruckt, würden gar zu viel Raum eingenommen haben. — Nun folgen 6 Kapitel. Das I. erklärt das Verfahren, wie man in den Steinen die verschiedenen Bestandtheile, welche darinn vereiniget sind, und zu ihrer Bildung etwas beytragen, erkennen soll.

Das II. Kap. handelt in 16 Classen von den Producten, zu welchen die glasartige Erde den Grund legt; diese sind: 1. Felssteine (Pierres de Roche), und zwar 24 Arten der thonartigen, und 6 der sandartigen (Pierre arénaire). 2. vermischte Felssteine (Pierre de roche aggrégée) eine Gattung unreife glasartige **Breccia**, 2 Gattungen. 3. Sandstein. 4. thonartiger Tufstein, 3 G. 5. Mühlensteine, 4 G. 6. Schleifsteine, 2 G. 7. Hornstein, 3 G. 8. Asbeste, 2 G. 9. Bergkork 2 G. und Bergfleisch, 2 G. 10. Schiefer, 4 G. 11. Flußspath, 4 G. 12. Quarz, 4 G. 13. Feuerstein, 4 G.

4 S. 14. Jaspis, wo nun alle 111. Varietäten Stück vor Stück beschrieben werden. 15. Achate, 121 S. desgleichen *) bis zur 127 S. 16. Crystalle in vier Unterabtheilungen: wo aber jede nur eine Nummer hat; diese sind trübe (sédimenteux) mit wirklicher Vegetation: trübe mit scheinbarer (avec apparence de végétation illusoire); moosigte und lockere oder porose; durchsichtige und vollkommene.

Im III. Cap. werden die Producte, in welchen eine Kalkerde zum Grunde liegt, in 8 Classen abgehandelt: 1. kalkartige Steine (Pierres de Montagne ou calcaires) 3 Gattungen. 2. kalk- und muschelartige Tuffsteine, 3 Gatt. 3. Kalksteine, ohne, wegen deren großen Menge, ins Detail zu gehen. 4. Marmor, 89 Gatt. 5. Alabaster, 16 Gatt. **). 6. Stalachiten, Stalagmiten, Stelechyten und Osteocollä. 7. Lumachellen, 2 Gatt. 8. Kalkspath, 5 Gatt.

Das IV. Cap. handelt von den zur strengflüßigen Erde gehörenden Producten, in 15 Abschnitten. 1. Gyps, 4 Gatt.

*) Damit man doch einen Begriff von der Art, wie jedes Stück beschrieben wird, bekomme, will ich eine von den kürzern und deutlichern Beschreibungen hieher setzen. Der Achat No. 20. mag zum Beyspiel dienen.

No. XX. Nom. Verte olivâtre, a sédiment, avec taches blanches, de Castronuovo.

Qualités. Grain mélangé, Ciment puissant, Couleur verte olivâtre, taches blanches.

Nature. Particules vitrifiables cimentées par l'acide marin, colorées par un double dépot de dissolution végétale, et de terre jaune ochracée mélangés ensemble, et tous deux sédimenteux; et par un troisieme de terre blanche argilleuse qui s'est formé de petits dépots, au moment où la masse générale était à moitié durcie.

**) In diesem Abschnitte kommt eine kleine Abhandlung über den bekannten biegsamen Marmor in dem Pallaste Borghese zu Rom vor, wider La Lande und Volkmann.

4 Gatt. strengflüßiger Bruch= oder Mauerstein (Moellon réfractaire). 3. Alabastriten, 3 Gatt. 4. strengfl. Flußspath, 4 Gatt. 5. Schweinsteine und Lebersteine (Pierres suiles et pierres hepatites) von erstern 2 Gatt. die letztern als nicht ganz ächt übergehet der Herr Verfasser. 6. Zeolithen. Mit Mühe hat der Graf welche gefunden. 7. kreidenartige Feuersteine. Zum Unterschied von den schon vorgekommenen glasartigen. 8. gemeine Graniten, 2 Gatt. 9. Glimmer, theils Katzensilber, theils Katzengold, 3 Gatt. 10. Talk, woran Sicilien sehr arm, und dessen Gattung sehr gering ist. 11. Serpentinstein, 3 Gatt. 12. Heliotropen, davon es 2 Arten giebt. 13. Tartarucca. 14. Gagat. 15. Avanturine.

Das V. Cap. in welchem die halbmetallische Producte beschrieben, ist nur in zwo Classen eingetheilet; die erste enthält die kiesartigen Steine, worunter aber der Graf, wegen der Menge der Kiese, die Sicilien hervorbringt, nur diejenigen Steine versteht, wo der Kies zum wenigsten eben soviel von der Masse beträgt, als die übrigen Bestandtheile desselben; durch diese Distinction wird diese Classe auf 5 Gattungen hinuntergesetzt, deren die erste ein kiesartiger Felsstein ist, und die vier andern zum Lapis Lazuli gehören. — Die zweyte Classe enthält die Dendriten (welche Lagenweis brechen) und die ramificirte Kieselsteine; der Hr. Verf. beschreibt fünf Gattungen, und daß sie in diesem Capitel vorkommen, zeigt schon an, daß er der Meynung derjenigen beytritt, welche die Zeichnung der Baumsteine einem mit metallischen Bestandtheilen geschwängerten Fluidum zuschreiben, und sie für einen natürlichen Arbor Dianae halten. Die Sicilianer geben der ersten Art, den Schiefer= oder Lagendendriten den Namen **Ciacca**, die zweyte nennen sie Breccia figurata.

Das

Das VI. Capitel endlich ist den zufälligen Producten (produits accidentels) gewiedmet. Hier kommen vor: 1. Felssteine mit Abdrücken: theils von Pflanzen. theils von Conchylien: zwo Gattungen, die eine weißlicht, die andere schwärzlicht. 2. **Schlangenaugen**, die vorzüglich auf Malta gefunden werden und in Italien so berühmt sind, als in Deutschland die Katzenaugen, und sich von diesen hauptsächlich darinn unterscheiden, daß sie kalkartig sind, und die Katzenaugen glasartig; im Spiel der Farben aber haben sie viel Aehnlichkeit. 3. Astroiten (Pierres stellaires), oder versteinerte Madreporen verschiedener Art, welchen man ehemals in Italien große mediciniſche Tugenden beymaß, blos wegen der darauf sich zeigenden Sternen, obschon sie allerdings als ein absorbens Dienste thun mußten. 4. **Lunaria**, von welcher ich am Orte, wo sie vorkommt, rede.

Nun folgt ein kurzer mit Bescheidenheit abgefaßter **Beschluß**, das Werk ist aber noch nicht zu Ende: angehängt findet man eine Abhandlung über die Verglasung, welche man **Calcara von Palermo** nennet, deren ich bey dieser Stadt erwähnen will. Ferner ein an den Grafen gelangter anonymischer Brief über seine Lithographie Sicilienne, in welchem ihm verschiedene Einwürfe wider dieselbe gemacht worden *); besonders über die ihm beliebte, ihm so eigene Hauptabtheilung; endlich des Grafen Antwort auf dies Sendschreiben, oder

*) Der Verfasser dieses Briefes, ein sehr geschickter Mineraloge, ist mir ganz wohl bekannt, ich glaube aber nicht befugt zu seyn, ihn zu nennen: nur dieses will ich als eine kleine Anecdote anmerken: daß der Hr. Vater des Grafen die Untersuchung des Werks meinem Freund auftrug, und vermuthlich selbst den Brief abgehen ließ.

oder seine Vertheidigung, in welcher er sich vornehmlich auf die nun herausgekommene **Lithologie** stützet.

Mein Beruf ist nicht, über den systematischen Theil und den lithologischen Werth dieser zwey merkwürdigen Werke des Hrn. Grafen **von Borch** ein Urtheil zu fällen, und ich schmeichle mir einen guten und nützlichen Gebrauch davon gemacht zu haben, ohne daß ich nöthig gehabt, mich über meine Kenntnisse und Kräfte so weit einzulassen; ich habe fleißig alle Oerter angemerkt, wo der Graf diese und jene Steinart, die er so ausführlich beschreibt, als dort befindlich angiebt: ich führe demnach diese zwey Werke vielfältig an, wenn mir schon der Mangel des Raums untersagt hat, allemal ins Detail der Farben u. s. w. zu gehen; deswegen und in Betracht der Seltenheit dieser zwey Werke habe ich für nöthig erachtet, eine etwas umständliche vorläufige Nachricht davon zu geben.

Der vornehme Schriftsteller, von welchem so eben die Rede war, hat sich nicht begnügt, sich mit den zwey gedachten mühsamen Werken in der gelehrten Welt auszuzeichnen: außerdem daß er schon 1774 eine Abhandlung sur le Suc lapidifique hatte drucken lassen *), versprach er in der **Lithographie** p. IX und in der **Lithologie** p. 216 noch folgende Werke:

Eine Mineralogie docimastique et métallurgique ou connoissance de tous les minéraux que produit l'île de Sicile, avec les détails des mines et des Carrieres et l'histoire des travaux anciens et actuels de ce pays, suivie de la miner-hydrologie Sicilienne ou la description de toutes les eaux minérales de la Sicile. Bey diesem merkwürdigen Buche, dessen ich zum Unglück noch nicht habhaft werden können, obschon es im vorigen Jahre zu

*) Er führt sie in der Lithol. p. 40 an; weiter ist sie mir nicht bekannt.

zu Turin ans Licht getreten, sind auch 13 Tabellen, in welchen die Erden, Steine, Salze, Harze, Metalle, Halbmetalle, mineralisirende Materien, und alle kalte und warme mineralische Wasser Siciliens, angezeigt werden.

Eine Théorie des Volcans, in welcher er alle Producte, welche aus der in den Vulcanen vorgehenden Combustion so vieler, von Natur kaum brennbarer Materien, entstehen, analysiren, und wo er sich über verschiedene Steinarten, die er deswegen in den beschriebenen Werken nur im Vorbeygehen berührt hat, näher erklären wollte.

Endlich ein Botanicon Ethnense.

Diese zwey letztere Werke sind noch nicht ans Licht getreten. **Die Theorie der Vulcane** wird durch die Werke der Herren **Hamilton, Strange, Ferber, Fortis, de Saussure** (wenn dieses ganz heraus seyn wird) ꝛc. einigermaßen entbehrlich: und ohnehin würde ich wenig Gebrauch davon haben machen können, weil ich mich beym Aetna sehr kurz werde fassen müssen. Aber die **Mineralogie von Sicilien** wäre mir sehr erwünscht gewesen, denn bis jetzt ist mir keine bekannt. Zwar findet man wenigstens manche dahinein schlagende Nachrichten in den ältern Schriftstellern von Sicilien, allein sie sind höchst unzuverläßig: sie reden z. B. von Goldminen, und der Graf versichert, daß ausgenommen das wenige Gold, welches die Kiesel des Flusses **Niso** mit sich führen, eben so wenig Gold, als Eisen und Zinn, das will sagen, gar keines in Sicilien gegraben werde. (**Lithogr.** p. 111.)

8. Polizey, Handel und Finanzwesen.

Von den Polizeyanstalten in Sicilien ist wenig mehr bekannt, als was man hin und wieder in bekannten Reisebeschreibungen findet: es scheint auch nicht, daß

besondere Werke darüber geschrieben worden, noch daß viel davon zu rühmen sey. Ein Governo di Sanita del Regno di Sicilia wird in dem Journal de Trévoux 1750 angezeigt.

Daß die unwegsamen Landstraßen, über welche alle Reisende klagten, endlich seit ein paar Jahren in gute und ordentliche verwandelt werden, hat man durch die Zeitungen erfahren. Daß eine gute Einrichtung statt findet, vermöge welcher in Zeit von einer Stunde alle Abende um die ganze Insel herum Feuer angezündet, und auf dieses Signal die Thore der Seestädte wegen der Sicherheit vor den Seeräubern, müssen geschlossen seyn, lieset man in dem angeführten kleinen Aufsatze des Hrn. Prälaten **Caetani**. Dies nur im Vorbeygehen: mein Hauptgegenstand ist in diesem Abschnitt vom Handel etwas zu sagen, und insonderheit anzuzeigen, wo man ausführlichere Erläuterungen desselben finden kann.

Der **Handel** von Sicilien könnte, wie schon mehrere gesagt haben, blühender seyn, wenn in dem Lande mehr Industrie und von Seiten der Regierung weniger Einschränkung wäre; dem ohngeacht ist er sehr beträchtlich, und in allen seinen Zweigen noch nicht hinlänglich bekannt. Wenn die wichtige Sammlung aller den Handel Siciliens mittelbar oder unmittelbar betreffenden Acten und Verordnungen, welche vor etwas Zeit **Don Vinc. Emanuel Sergio** angekündigt hat, zu Stande gekommen ist, so wird sie sowohl wegen des Hauptinnhalts, als der zahlreichen Anmerkungen und Abhandlungen, die er beyzufügen versprach, eine vortreffliche Quelle zu einer pragmatischen und ausführlichen Beschreibung des Commerzwesens von Sicilien seyn. Das Werk sollte aus sechs Foliobänden bestehen, und **Hr. Sergio** legte den Abriß davon schon 1771 in seinem Piano del Codice diploma-

diplomatico del Commercio per la Sicilia in 8. dem Publicum unter die Augen.

Im J. 1774 wurde des Hrn. Matteo Dandolo, eines venezianischen Patriziers, italienische Uebersetzung von David Hume politischen Versuchen über den Handel, zu Palermo wieder aufgelegt. Hr. Dandolo hatte der venezianischen Ausgabe, die 1767 gedruckt wurde, eine Abhandlung von dem Handel der Republik Venedig vorangesetzt; an deren Stelle stehet in der Ausgabe von Palermo eine ähnliche über den Handel von Sicilien, welche den durch seine moralischen Schriften bekannten Pater, Don Isidorus Bianchi, der jetzt Professor zu Cremona ist, zum Verfasser hat

Die schon erwähnte Abhandlung des Grafen von Zinzendorf über Sicilien in den Ephem. du Citoyen und zu Ende der französischen Ausgabe von des Freyh. von Riedesel lehrreichen Reise durch Sicilien; handelt vorzüglich auch von diesem Gegenstande. Ferner ist eine ähnliche, wie gesagt, den obgedachten Lettres sur la Sicile etc. 1778. angehängt.

In Andersons chronol. und histor. Gesch. des Handels; in der zu Liegnitz herauskommenden kurzgefaßten Beschreibung des Handels der vornehmsten europäischen Staaten, und in mehrern ähnlichen Werken wird manches, so mir noch nicht bekannt ist, über den Handel von Sicilien anzutreffen seyn.

Unterrichtender aber, als solche kurze Aufsätze, ist das Buch des durch seine Briefe bekannten Abb. Sestini, welches betitelt ist: Agricoltura, Prodotti e commercio della Sicilia; das erste Bändchen kam 1777 zu Florenz auf 142 Octavseiten heraus, und es sollten noch zwey Bändchen folgen, die aber noch gar nicht, oder nur seit kurzer Zeit erschienen seyn müssen. Ich habe mir dieses Werk schon längst verschrieben, dasselbe aber noch nicht erhalten; mittlerweile sind mir viele Anzeigen

und Auszüge davon vorgekommen *); insonderheit hat Hr. Jagemann im 3. und 4. B. seines angenehmen **Magazins der italienischen Litteratur** bereits das wesentlichste der 15 ersten Capitel geliefert; das Buch, wird wohl, wie schon mit den **Briefen** geschehen ist, noch ehe es vollendet seyn wird, im Deutschen auch einzeln herauskommen. Ich kann demnach dasselbe, so weit es am Tag ist, als hinlänglich bekannt ansehen, und sogar meinem Vorhaben entsagen von der, den weniger bekannten Lettres beygefügten Abhandlung eine abgekürzte Uebersetzung zu liefern. Von dieser will ich jedoch anmerken, daß, obschon man gegen tausend verschiedene Producte, und 79 **Ausfuhrartikel** in Sicilien zählet, in dieser Abhandlung nur die dreyßig wichtigsten unter den letztern angezeigt werden **). Der Verfasser nennet die Oerter, wo sie am häufigsten gezogen, wo sie eingeschiffet, wo sie auswärts am meisten gesucht werden. Er zeigt auch die Preise und die bey der Ausfuhr zu bezahlende Gebühren an. Die Artikel, die er nennet, sind folgende: 1. Getreide; verschiedener Gattung. 2. Hülsenfrüchte, als Saubohnen und weiße Bohnen, Erbsen, Linsen ꝛc. 3. **Seide**, nach dem Getreide der beträchtlichste Artikel. 4. **Salz**, dessen Preis unveränderlich bleibt: für das keine Gebühren bezahlt werden: dns jedermann zubereiten darf, und welches mehrentheils nach Venedig geführt wird. 5. **Pistazien.** 6. **Sumach**, die Pflanze, mit deren Saamen das Leder gegerbet wird. 7. **Manna.** 8. **Hasen**= und **Kanin**=

*) Z. B. Journ. Enc. 1777. 15 Nov. Monthl. Rev. 1777. Dec. Phys. oec. Bibl. X B. 3 St.

**) In des Grafen von Zinzendorf Schrift werden alle 79 hergezählt, er begnügt sich aber, ebenfalls nur von den vornehmsten mehr zu sagen: in diesem Stück giebt indessen der Verfasser der Lettres noch mehr Unterricht.

Kaninchenfelle. 9. Süße und bittere Mandeln. 10. Unschlitt. 11. Lakrizensaft. 12. Olivenöhl, wovon etwa 50000 Centner jährlich ausgeführt werden. 13. Leinöhl. 14. Weinstein. 15. Kuh und Ziegenkäse. 16. Coriander, Granaten und Gallåpfel. 17. Sode. 18. Citronenschaalen. 19. getrocknete Pomeranzen. 20. Eingesalzene Citronen. 21. Citronensaft. 22. Caruben, viele tausend Centner. 23. Schwefel. 24. Frischer Thonfisch, 40 bis 50000 Tonnen. 25. Eingesalzener Thonfisch. 26. Anachorien und Sardellen. 27. Weine, verschiedene. 28. Weinessig. 29. Haselnüsse und Rosinen. 30. Reh= und Lämmerfelle und Fuchsbälge.

Der Verfasser zeigt am Ende auch an, welche Waaren in Sicilien eingeführet werden, und zwar 1. aus Livorno. 2. Genua. 3. den französischen Häfen. 4. Venedig. 5. Neapel. 6. Trieste. 7. Spanien und Portugall. 8. Amsterdam. 9. England.

Zu Anfang seiner Abhandlung erklärt der nehmliche Verfasser auch den Gehalt der Münzen, Maaße und Gewichte von Sicilien, nach französischem Fuß: er giebt den Werth der Münze in franz. Livres an; das übrige nach dem Maaß und Gewicht, so zu Marseille üblich. — In der Abhandlung des Grafen von Zinzendorf kommen auch nach dem Pariser Fuß einige Data vor; desgleichen hat Hr. Mariti, der Herausgeber von des Hrn. Sestini erwähntem Buche demselben eine Tafel beygefügt, worinn er die sicilianischen Münzen, Gewicht und Maaß in Florentinische verwandelt hat, und Hr. Jagemann hat sich in dem angeführten Aus uz derselben bedienet, um in Anmerkungen eine für unsere Gegenden schickliche Erklärung davon zu

 geben.

geben *). Ferner findet man ein ähnliches, aber nicht vollständiges Tarif, nach französischem Fuß eingerichtet, in des Grafen **von Borch** Einleitung zu seiner Lithographie Sicilienne. Ohngeachtet dieser Hülfsmittel halte ich nicht für überflüßig, eine solche Tabelle hieher zu setzen, theils um gelegentlich die Mühe des Nachschlagens in andern Büchern dem Leser zu ersparen, theils weil sie zu einigen nicht unnützlichen Anmerkungen wird Anlaß geben.

Münzen.

Die kleinste Münze ist ein **Picciolo**, oder **Denaro**, der nur den Drittel eines sächsischen oder brandenburgischen Pfennigs beträgt.

6 **Piccioli** machen ein **Gran**, welches Gr. von Borch zu 5 $\frac{1}{5}$ franz. Deniers, und Hr. Jagemann zu $\frac{1}{2}$ Kreuzer schätzt.

20 **Grane** machen einen **Tari**, welches der B. von Riedesel und Gr. v. Borch einen **Carlin** nennen. Hr. Jagemann schätzt den **Tari** zu 15 Kreuzer **); und der Uebersetzer der Riedeselschen Reise 8 S. 6 D. franz. Geld.

10 **Taris** betragen einen **Ducato**; (nach Gr. v. B.)

12 **Taris** machen einen effectiven **Silberthaler**, (nach den Lettres.)

30 **Taris** oder 3 **Ducati** machen eine **Oncia** oder **Unze**: oder nach dem Uebersetzer der Riedeselschen Reise,

*) In dem mir später zu Gesicht gekommenen 4 B. des Magazins (S. 80—82) hat Hr. Jagemann etwas ausführlicheres geliefert, aber mit der Anmerkung, er wolle diese Reduction nicht für so richtig ausgeben, daß ein Kaufmann sich genau darnach richten könne.

**) Im IV B. des Magazins aber zu 10 Kreuzer.

Reise 503 $\frac{1}{4}$ grains poids demarc. Gr. v. Borch sagt, ein Unze sey so viel als 13 franz. Livres: der gedachte Uebersetzer, 12 $\frac{3}{4}$ Livres. Hr. Jagemann: sie mache ohngefähr 3 Thaler 8 Groschen, demnach 1 bis 2 gr. weniger, als nach Gr. v. B. der Verfasser der Lettres sagt, 48 Grane machen 1 franz. Livre. Diesemnach würden 600 Grane oder eine Unze nur 12 $\frac{1}{2}$ Livr. betragen. Es ist aber noch zu bemerken, was Gr. v. Borch hinzusetzt: „Der Werth des Geldes fällt oder steigt, sagt der Graf, je nachdem die Wechselbriefe in kleinerer oder größerer Menge im Umlaufe sind. So gilt z. B. die Unze zuweilen 12 Liv. 10 Sous, 12 Liv. 15 S. andere Mal steigt sie auf 13 Liv. 5 S. 13 Liv. 8 S. u. s. w. das Mittel, 13 Liv. welches ich angenommen habe, ist der gewöhnlichste Curs.“ — Dies bestätiget auch Graf v. Zinzendorf. — Uebrigens bemerkt noch der Verfasser der Lettres, daß kein ander fremdes Geld in dem Königreiche Curs habe, als spanische Stücke von 15 Realen, und man Vortheil habe, sie aus Sicilien nach Neapel zu bringen.

Längenmaaße.

Das kleinste Maas, welchem man einen Namen giebt, ist eine **Unze**, und die theilt man in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ ein.

12 **Unzen** machen eine **Palme**.

8 **Palmen** eine sicilianische **Canna**, die nach **Mariti** oder **Jagemann** 5 F. 4 Z. 6 Lin. Pariser Maaß macht. (**Jagem. Mag.** IV. 82.)

Nach dem Graf von Borch beträgt:

1 Canne	6 Fuß	5 Zoll	— Lin. Franz. Maaß.
1 Palme	—	9	7 $\frac{1}{2}$
1 Unze	—	—	9 $\frac{1}{3}$

Nach den Lettres gehen 4 $\frac{1}{2}$ Palme auf eine **Marseillanische Elle**: dies kommt ziemlich mit des Gr. v.

 Zinzen-

Zinzendorf Bestimmung überein: er sagt, man könne um kurz abzukommen, die Pariser Elle zu 4½ Palmen annehmen, obschon sie eigentlich einen halben Finger breit mehr betrage.

Innhalt, Maaße und Gewicht.

Das Getreide, der Wein und das Erdreich wird, sagen die Lettres, nach Salmen gemessen: letzteres nach der Menge der Aussaat. Die gewöhnliche Salme Weizen wird in 16 Tomoli eingetheilt: der Tomolo aber in 16, 17 bis 20 Rotoli nach dem Gewichte. Nach dieses Schriftstellers Ausrechnung verhält sich die Salme zu dem Pariser Sêtier wie 15060 Zolle zu 7748; und er bemerkt dabey, daß in der Abhandlung bey der von Riedeselschen Reise die Sicilianische Salme auf mehr denn 5 Setiers angesetzt sey*); er habe darauf seine Berechnung nochmals sorgfältig durchgesehen, er könne für deren Richtigkeit Bürge seyn, und er begreife nicht, wie der Verfasser jener Abhandlung so sehr habe irren können. — Er sagt auch noch ferner, eine Salma grossa sey um 4 Tomoli stärker, demnach würde sie 20 Tomoli betragen. — Nun wollen wir aber auch die Herren Sestini und Jagemann anhören. Letzterer bemerkt für sich, nur in einer Note, eine Salma mache ohngefähr so viel, als ein Mensch jährlich verzehre; in dem Texte selbst aber seines Auszugs lieset man folgendes: „Das Korn wird nach Salme verkauft. Die Salma ist zweyerley: Salma grossa und Salma generale. Jene ist um den vierten Theil größer als diese. Man handelt aber, außer Catania, insgemein nach Salme gene-

*) Auch der Uebersetzer der Riedeselschen Reise hat diese Bestimmung des Grafen von Zinzendorf in einer Note p. 13 angenommen.

generali *). Eine Salma grossa bestehet aus 16 Tumoli (nach den Lettres aus 20) und eine Salma generale aus 12 Tumoli (nach L. aus 16). Ein Tumolo Weizen wiegt insgemein 20½ Rotoli (nach Lettres 16, 17 bis 20) **)."

Der Verfasser der Lettres schreibt ferner: „Ein Rotolo ist 2½ Pfund oder 30 Unzen." — (Hr. Jagemann schätzt in einer Note den Rotolo zwey gute Pfund) — „124 gemeine sicilianische Pfunde machen

*) Hiebey wären jetzt noch die Bestimmungen in Jagem. Mag. IV B. 80. 81. zu vergleichen. Hr. J. sagt z. B. eine Salma alla grossa von 16 Tumoli wiege ungefähr 732 Florentiner Pfund: ein Tumolo werde in 4 Mondelli und ein Mondello in 4 Carozzi eingetheilt. Ein Tumolo guten vollkommenen Weizens wiege gemeiniglich 21 Rotoli.

**) Was der Graf von Zinzendorf von diesem Maaße sagt, will ich mit seinen eigenen Worten hieher setzen: Pour les grains, orges et legumes, on a en Sicile deux mesures, l'une appellée *mesure generale*, l'autre *mesure à la grosse*. La mesure generale dont on mesure les bleds, se nomme *salme générale*, qui se divise en 16 *Tomoli*, et en 4 *Monditi*. Cette Salme de bled, qui pese ordinairement 2 quintaux et 64 rotoli, revient à un peu plus de cinq septiers de Paris. La mesure à la grosse, dont on mesure les orges et les légumes, s'appelle *salme grosse*, qui se divise en 20 Tomoli et en 5 monditi et qui vaut six septiers de Paris. —— Nun ist aber noch anzuzeigen, daß der Fehler mit dem cinq und six septiers vermuthlich entweder von dem Herausgeber Ephem. du Citoyen, oder von dem Uebersetzer der Riedeselschen Reise herrühret; denn in der Handschrift, welche Hr. Büsching besitzt, stehet die Evaluation nicht in Pariser Maas, sondern es heißt daselbst, nachdem das übrige vorhergegangen, und mit dem gedruckten übereinstimmt, die Salme generale sey 1⅔ charges mesure de Marseille, und die Salme grosse sey deux charges mesure de Marseille. Was ist aber eine solche charge?

100 Pfund zu Marseille. Der gewöhnliche Centner ist von 100 Rotoli oder 250 Pfunden. Er beträgt zu Marseille 1 1/3 Millerolle. In einigen Orten von Sicilien wiegt er 102 und 111 Rotoli." — Der Graf von Zinzendorf bestimmt den Rotolo auf eine andere Weise: „Man hat, sagt er, in Sicilien zweyerley Gewichte: das schwache und das starke (gros). Der Centner beträgt 100 Rotoli, jedes zu 30 Unzen: die 100 schwachen Rotoli machen 75 Pfund französisch Gewicht. Ein Rotolo stark Gewicht macht 2 1/2 Pfund schwaches Gewicht, weil das Pfund, dessen man sich bey der Seide, der Manna und andern feinen Waaren bedient, 12 Unzen macht." Einige flüßige Sachen und auch Mandeln und dergleichen werden nach Cantare gemessen: eine solche wiegt nach Hrn. Jagemann ungefähr 2 Centner.

Das Oel mißt man nach Casisi, und Sestini schreibt, ein Casiso sey ein Maaß, das 12 1/2 Rotoli wiege: in den Lettres stehet dieses betreffend nichts, als daß ein Centner Leinöl 194 Marseillanische Pfund betrage. Graf v. Zinzendorf sagt 5 1/2 Caffis machen eine Marseillanische Millerolle.

9. Beschluß der vorläufigen Nachrichten.

Die Schranken, in denen ich bleiben muß, und selbst der Plan, den ich bey meiner Arbeit zum Augenmerk nehme, hindern mich, die vorhergehenden vorläufigen Nachrichten auf mehrere Gegenstände auszudehnen. Auch sind jene schon so stark angewachsen, daß ich weiter keiner Entschuldigung bedürfen werde, wenn ich die in Betrachtung gezogene Gegenstände nicht mehr ausgeführet, und mich enthalten habe, eigene Abhandlungen darüber aus vielen andern zusammenzuschmieden, und sie mit tadelsüchtigen oder mit lobrednerischen Declamationen

clamationen zu würzen: solche allgemeine Betrachtungen über ein Land sagen mehrentheils zuviel oder zu wenig; sie leiden hundert Ausnahmen, und diese unterläßt man anzugeben, um dem Styl nichts von seiner Zierlichkeit und Rapidität zu benehmen. Zum Lesen wäre der Aufsatz allerdings angenehmer geworden, allein ich halte dafür, daß ihm ein guter Theil von Brauchbarkeit abgegangen wäre. Eben so werde ich in der Beschreibung, zu welcher ich jetzt schreite, weniger suchen Trockenheit zu vermeiden, als Reisenden und Liebhabern der Länderkenntniß etwas brauchbares zum Nachschlagen in die Hände zu liefern.

Sicilien theilet sich, wie bekannt, in drey Provinzen oder **Thäler**, und hat weiter keine andern Unterabtheilungen, als die zehen Sarganzie oder **Sergeanterien**, welche eben so viel Cantone sind, aus deren jeden eine gewisse Anzahl Truppen und Pferde zum Militärstand gezogen werden *). Diese Abtheilung kömmt aber hier nicht in Betrachtung.

Jedes **Thal** enthält verschiedene königliche Städte und eine Menge **Baronien**, unter welchem Namen Fürstenthümer, Herzogthümer, Grafschaften ꝛc. überhaupt alle hochadeliche Rittergüter verstanden werden. Es sind in ganz Sicilien über 40 königliche Städte, etwa 300 Baronien, die alle oder die mehresten ebenfalls Städte

*) Eine Tabelle darüber findet man in des Grafen von Zinzendorf Abhandlung (Voyage du B. de Riedesel p. 296.) Der Graf zeigt an, wie viel Städte zu jeder Sergeanterie gehören, wie viel Compagnien zu Pferde, wie viel Pferde, und wie viel Männer zu Fuße sie liefern müsse: in allen kommen heraus: 172 Städte, 26 Compagnien Cavallerie, 1600 Pferde und 9975 Fantassins.

Städte sind *), und überdies noch eine weit größere Menge geringerer Oerter, die entweder zu diesen oder jenen gehören. Unter den Rittergütern sind Städte, die 20 bis 50000 Seelen zählen, und demnach viel beträchtlicher sind, als manche königliche Stadt, — und von allem diesem ist, wie man aus dem 3ten Abschnitte von den Reisebeschreibungen abnehmen kann, außerhalb Sicilien, und besonders disseits der Alpen wenig mehr bekannt, als was an den Küsten lieget; und sogar muß die nördliche Küste zwischen Palermo und Messina ausgenommen werden. Weil ich nun selbst in Sicilien nicht gewesen bin, und also an keine Route gebunden war; nicht gerne nur das bekannte wiederhohlen, und lieber künftige Reisende auch das innere zu besuchen reizen wollte, so habe ich die Parthey ergriffen, jedes Thal besonders vorzunehmen, zuerst die vornehmsten Städte desselben zu beschreiben und hernach alle übrige Oerter, sowohl königliche Städte, als Baronien und geringere Oerter, wenn ich nur immer etwas wissenswerthes davon habe ausfinden können, in alphabetischer Ordnung folgen zu lassen. Die Bequemlichkeit dieser Ordnung ist leicht einzusehen, ich habe es aber dabey nicht bewenden lassen. Wer die für 3 Groschen leicht zu habende Seutterische Charte von Sicilien kennt, wird wissen, daß auf derselben jeder Viertelgrad der Parallelkreise oder der geographischen Länge durch große lateinische Buchstaben, und jeder Viertelgrad der Meridiane oder der geogr. Breite durch einen kleinen lateinischen Buchstaben

*) Der Graf von Zinzendorf sagt ausdrücklich, nach der Tabelle des Ventimiglia, es seyn 42 Villes royales ou domaniales, und 310 Villes baronales. Nach der Beschreibung von Sicilien des Callejo kommen in allem nur 286 Städte heraus: hingegen zählt Pilati (T. I. p. 301.) 352 Städte.

ben angezeigt ist, und daß demnach jeder Quadratviertelgrad durch zween solche lateinische Buchstaben kann angezeigt werden. Dem zufolge habe ich für jeden Ort, wenn ich ihn auf dieser Charte fand, angezeigt, in welchem Quadrat man ihn suchen muß. Dabey habe ich auch die für gleichen Preis leicht zu habende Homannische Charte, welche nach der großen Schmettauischen verfertiget ist, zu Rathe gezogen, welches mir zu einigen Berichtigungen und andern vielleicht nützlichen Anmerkungen Anlaß gegeben hat.

Val di Mazzara.

Der erste Theil von Sicilien, der zu betrachten vorkommt, ist das **Thal von Mazzara**: im allgemeinen ist wenig darüber anzumerken, wenn man Wiederhohlungen vermeiden will, indem sich aus der Folge ein hinlänglicher Begriff von der Beschaffenheit dieser Provinz wird abstrahiren lassen. Ihr vornehmstes Product ist Getreide, und in keiner andern wächst der Weizen, vornehmlich das sogenannte Frumento forte besser und schöner, als in dieser.

Nach der Büschingschen Erdbeschreibung enthielt das **Val di Mazzara** in den Jahren 1714 und 1715, 117 Städte und Herrschaften, und außer Palermo und den geistlichen Personen, 378701 Menschen. — Nach Callejo 102 Städte, und in allen nur 323607 Menschen, um das J. 1730. — **Pilati** giebt 117 Städte an; von der Anzahl der Menschen sagt er nichts, sie würde aber wohl noch geringer ausfallen, indem er ganz Sicilien nur 600000 Einwohner giebt.

Palermo.

Die Hauptstadt des **Val di Mazzara** ist **Palermo**, ehemals **Panormus**, welche zugleich die Hauptstadt

stadt der ganzen Insel ist; vergebens hat **Messina** öfters versucht, ihr den Rang streitig zu machen; der Ausschlag war immer zu Gunsten von Palermo, und da jene je länger je mehr heruntergekommen, so bleibt diese desto gewisser im Besitz ihres Vorrechtes. Sie ist die ehemalige Residenz der sicilianischen Könige: die jetzige der Vicekönige: eine große, reiche sehr bevölkerte und prächtig gebaute Stadt.

Palermo ist eine der ältesten Städte: nach dem **Inveges** und andern soll sie 2067 Jahr vor Christi Geburt gegründet worden seyn. Ihre Geschichte und ältere Merkwürdigkeiten sind in folgenden Werken ausführlich beschrieben worden, deren Titel ich aber nicht ganz hieher setze, weil man sie in Fabric. Consp. Thes. litt. Ital. p. 157. 158. 159. lesen kann.

MARIAN. VALGVARNERA discorso dell' origine ed antichita di Palermo e de' primi habitatori della Sicilia e della Italia. 1614. 4. ist lateinisch im XIII. Th. des Thes. Ant. Sicil. zu lesen. Die Uebersetzung, auch Vorrede und Anmerkungen sind von dem berühmten **Mosheim**.

D. FRANCISCI BARONII et MANFREDIS — de Panormitana Maiestate Libri IV. — Panormi. 1630. fol. In dem Thes. Ant. Sicil. P. XIII. wieder abgedruckt.

AVGVSTINI INVEGES Panormus antiqua etc. in eben dem Thesauro P. XIV. ist die Uebersetzung des großen Werkes Il Palermo antico, sacro e nobile, welches in den Jahren 1649. 50. 51. in folio zu Palermo herausgekommen, und man auch unter dem Titel: Annali della felice Città di Palermo. 1649. 2 Tomi in fol. angeführet findet.

ANTONINI MONGITORIS — Milit. Ord. Teuton. Vrbis Panormi Monumenta historica. Palerm. 1721.

1721. 4. und im Thes. Ant. Sicil. P. XIV. bezieht sich auf einen großen Theil von Palermo, der dem Maltheserorden gehöret: und das fünfte Quartier der Stadt ausmacht *).

Neuere Geschichten oder Beschreibungen von Palermo sind meines Wissens nicht vorhanden, ausgenommen was man in allgemeinen Werken darüber antrifft. Vor einigen Jahren gab der schon gerühmte Pater, **di Blasi** eine Schrift heraus, von welcher ich mir, um den heutigen Zustand dieser Stadt ausführlicher und genauer zu kennen, viel versprach, und deswegen mir schicken ließ: ich fand mich aber in meiner Erwartung sehr betrogen. Diese Schrift **) ist eine lustige und wohlverdiente Abfertigung der Pariser Encyclopedie, wo man mit Verwunderung und Erbauung lieset: Palerme, en latin *Panormus*, ville détruite de la Sicile etc. -- Palerme avant sa destruction par un tremblement de terre disputoit à Messine le rang de Capitale etc. ***). Die Palermitaner geriethen darüber in einen gerechten Eifer, und **Blasi** nahm das Wort für sie auf, indem er die Schrift, von welcher die Rede ist, in einer Versammlung der Academie degli Ereini vorlas. Vergeblich aber sucht man darinn eine etwas umständliche Anzeige

*) S. Mém. de Mr. le Cte. de Zinzendorf p. 305.

**) Esame dell' articolo di Palermo città della Sicilia, publicato nell' opera che ha per titolo *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts, et des metiers par une Societé de gens de Lettres*, fatta da Basilio de Alustra palermitano. In Palermo 1775. 8 Bogen. klein 4.

***) Das lächerlichste ist, daß diese Absurdität von Wort zu Wort in der Encyclopedie von Livorno wiederhohlet worden, obschon die Herausgeber sich anheischig gemacht hatten, die Pariser Ausgabe zu verbessern, und obschon Livorno tägliches und großes Verkehr mit Palermo hat.

zeige der Merkwürdigkeiten von P. so schön der Anlaß dazu gewesen wäre; es ist eine witzige, allein sehr gedehnte academische Declamation. Der Verfasser zeigt geographische Belesenheit, indem er viele alte und neue Werke wo von P. die Rede ist, anführet: er spottet die Encyclopedisten wacker aus, und hält sich insonderheit lang und unwillig dabey auf, daß sie Messina als von jeher die Hauptstadt Siciliens ansehen. — Mehr nun nicht von dieser Schrift; das wenige, so sich daraus lernen läßt, wird in der Folge an den schicklichsten Stellen vorkommen.

Grundrisse von Palermo sind viel vorhanden, mir aber so unvollständig bekannt, daß ich sie lieber ganz mit Stillschweigen übergehe. — Die Stadt stellt ein langes Viereck vor, ohngefähr zweymal so lang als breit, und hat 4 italienische Meilen im Umfang. Sie ist überhaupt gut gebauet und mit schönen Straßen versehen, doch ist ihre größte Zierde der berühmte Platz des Cassaro oder Cassero, und die zwo prächtigen schnurgeraden Strassen, die sich auf demselben unter rechten Winkeln durchkreutzen und sich an den vier Hauptthoren der Stadt endigen. Eigentlich heißt die längere dieser Straßen il Cassero oder Strado di Toledo und ist zugleich der gewöhnliche durch ganz Italien unentbehrliche Corso; die andere Straße heisset Strado nuova e Maqueda: der Platz selbst aber l'Ottangolo oder das Achteck, obschon er ein Quadrat vorstellt. Er ist mit 4 grossen Gebäuden gezieret, an deren mit Säulen bekleideten Vorderseiten vier Statüen des Königes von Spanien Karl des V. und Philipp des II. III. und IV. zu sehen sind. Unter diesen Bildsäulen sind noch vier andere, welche die vier Jahrszeiten vorstellen, nebst 4 Fontainen. Von dem Cassero kann also in mehrerer Rücksicht die bekannte schöne Gegend der quattro Fontane in Rom einigen Begriff geben, wo die zwo einander durchkreutzende schöne gerade Straßen auch eben so lang,

lang, als die zu Palermo sind, aber nicht so breit, wie diese, als welche so gar den Corso in Rom an Breite übertreffen.

Die erwähnten vier Hauptthore sind schön gebauet und prächtig verzieret, insbesondere die **Porta nuova** und die **Porta felice** an dem Ende des Corso; letztere ist die schönste. Eines dieser Thore war ehmals ein Stadthor zu Tunis und wurde von **Karl** V. weggenommen.

Neben dem **Ottangolo** ist ein Platz mit einem sehr schönen Brunnen von weissem Cararischen Marmor, und nach einem Risse, den **Michael Angelo** für den Garten **Boboli** zu Florenz gemacht hatte, von geschickten Künstlern, **Bandinelli**, **Camilliano** und **Vagherino** ausgeführet. Man nennt diesen Brunnen Fontana del Pretore, weil er dem Pallaste des Prätors oder des Raths gegenüber stehet. Es ist eine sehr große und zusammengesetzte Maschine: die Form ist ein Oval von ohngefähr 515 Palmen im Umkreise; das Wasser läuft im Ueberfluß aus 56 Röhren heraus; 37 menschliche Statuen *), 24 Figuren von Thieren und Ungeheuern, 20 große Urnen und eine Menge anderer Verzierungen, nebst einem Gitterwerk und verschiedenen Treppen umgeben diesen Brunnen, und verrathen durch die guten Verhältnisse, in welchen sie gegen die Höhe zu abnehmen, den ersten berühmten Urheber desselben. — Uebrigens sind noch mehrere andere Brunnen zu Palermo zierlich und sehenswerth.

Auf einem andern Platze, del Palazzo genannt, siehet man die Statue **Philipps** des IV. (des V. nach Hrn. **Caetani**) und auf dem sogenannten Platz, delli Bologni die von **Karl** dem V., an deren Fußgestell zwey Basreliefs zu bemerken sind, deren das eine die zwo Säulen

*) s. l'Italia p. 228.

Säulen des Hercules mit den Worten plus ultra vorstellt: eine Anspielung auf die Entdeckung von Amerika, welche auch als ein Sinnbild auf den silbernen Münzen des nämlichen Monarchen wiederholet wurde. Auf dem andern Werke von erhobener Arbeit ist die siebenköpfigte Hyder, die zu verstehen geben soll, **Karl** V. habe wie ein anderer Hercules die Hyder des Lutherthums zu Boden geschlagen.

Auf dem **S. Annenplatz** stehet eine Bildsäule von Erzt, welche **Karl** den II. vorstellt. Unterhalb sind vier andere Statuen, die Türken vorstellen, wie an der Standsäule zu Livorno. Diese nämliche Zeichnung ist zum zweyten Mal in Erz auf dem **S. Annenplatze** für **Karl** den III. den jetzigen König von Spanien ausgeführet worden, da er noch über beyde Sicilien herrschete: doch ist der Unterschied zu bemerken, daß die 4 untern Statüen vier Sclaven vorstellen, wie an den Bildsäulen **Ludwigs** des XIV. auf der Place des Victoires zu Paris und des großen Churfürsten auf der langen Brücke in Berlin.

Ein auch eben diesem Könige **Karl** dem III. errichtetes Siegesmal siehet man in dem Vorhofe der Kathedralkirche. Ferner soll auf dem großen Platze vor der Kirche zu **S. Domenico** eine auch in den neuern Zeiten errichtete Säule zu sehen seyn, auf deren Errichtung eine Medaille geschlagen worden *).

Ehe ich von den in neuern Zeiten öffentlich aufgestellten und reisenden Kunstliebhabern am ersten in die Augen fallenden Denkmalen und Kunststücken zu den vornehm-

*) Vielleicht ist diese Säule und das so eben erwähnte Siegesmal ein und dasselbe Monument; mir fehlen bestimmtere Nachrichten. Sogar der Namen des Heiligen, welchem der Dom geweihet ist: wenn dieser der heil. Dominikus ist, so trift meine Muthmaßung ein.

vornehmsten Gebäuden schreite, ist hier noch ein Wort von den in Palermo erhaltenen ältern Denkmalen zu sagen. Diese bestehen größtentheils in alten Innschriften, die durch große Werke den Alterthumskennern hinlänglich bekannt sind: so daß genug seyn wird, diese Werke kurz hier anzuzeigen.

Schon **Georg Walther** und andere, welche die alten sicilianischen Innschriften gesammelt haben, machten viele von Palermo bekannt; in der Havercampschen Ausgabe des **Paruta** nehmen z. B. die Tabulae antiquae ſeu Inſcriptiones Panormitanae cum animadverſionibus Georgii Gualtheri, 48 Columnen in folio ein. (89 bis 136). Dazu folget 1211 — 1218 eine Nachlese, welche die neuere auch von **Walther** abgeschriebene palermitanische Inschriften, eigentlich Grabschriften, enthält, aber mehrentheils aus dem 12ten und 13ten Jahrhunderte, daher sie gleichfalls zu den Alterthümern können gezählet werden *).

Im Jahr 1721 fieng der Abbate **Gaetano Noto** an, ein Werk delle iscrizioni antiche della Città di Palermo, raccolte e brevemente ſpiegate in 8. herauszugeben; ich weiß aber nicht, ob mehr als der erste Theil ans Licht getreten.

Endlich hat der gelehrte Fürst **von Torremuzza** vor weniger Zeit diese Innschriften vollständiger bekannt gemacht und erläutert: nämlich in seinem Werke: Le Antiche Inſcrizioni di Palermo, welches 1765 zu Palermo selbst in 4. und mit viel Kupferplatten versehen, herausgekommen. Diese Sammlung enthält 115 griechische, lateinische und hetrurische Innschriften, die 63 Seiten einnehmen: alsdenn folgen die Erklärungen des Hrn. Verfassers. Am Ende sind noch einige Abhandlungen

*) Einiges hieher gehörende kann man auch in des ZACCARIA Excurſ. litt. p. 188 u. ff. finden.

lungen verschiedener andern Gelehrten, welche Alterthümer derselben Stadt betreffen, angehängt.

Es könnten noch mehrere hieher gehörende, aber nur einzelne Gegenstände betreffende Schriften hier angeführt werden *); ich will mich aber dabey nicht aufhalten, so wie ich auch nicht schicklich erachte, die Oerter, wo alle diese Alterthümer befindlich sind, aufzusuchen und zu verzeichnen. Einige der vornehmsten werden sich von selbst noch in der Folge darbieten: hier also nur noch von der chaldäischen Innschrift an dem Thore **Patitelli**, über welche Herr **Brydone** im II B. 196. 197 S. seiner Reise dissertiret, und die er sogar in Kupfer hat stechen lassen. Sie war schon zuvor an mehr als an einem Orte in Kupfer gestochen, z. B. des **Fazello** I. Dec. 8. B. 149. S. und in **Havercamps** Ausgabe des **Paruta** (Nachtrag zu den Innschriften des Gualthieri ꝛc. p. (37). Was die Verdollmetschung betrifft, um welche **Hr. Brydone** die Gelehrten unter seinen Landsleuten, besonders **Hrn. Croft** auffordert, so hätte er seinen Wunsch an eben dieser angeführten Stelle befriediget gesehen: ich will die Uebersetzung, da beyde Bücher nicht gemein sind, hier einrücken **):

Non

*) Z. B. FRANC SERIO Discorso sopra un'antica Tavola di Marmo, nella quale si descrivono i giuocchi fatti nell'antico Teatro della Città di Palermo dal Proconsole della Sicilia AVRELIANO. In Palermo. 1748. 4to. wie auch die in den Opusc. d'Autori Sicil. T. X. vom P. di Blasi eingerückte Abhandlung des Mongitore: sopra un antico sepolcro e simulacro ritrovato nella Campagna di Palermo l'Anno 1695.

**) Diese Dollmetschung wurde, wie Fazellus a. a. O. und Marianus Valguarnera p. 448. nach dem Ranzanus berichten, im J. 1470, da Petrus Specialis Prätor war, von einem Syrer gegeben. Die Copie der Urschrift in Hrn. Brydones Buche ist schön, und kommt mit den beyden andern, die ich vor mir habe, zwar nicht ganz, aber doch ziemlich genau überein.

Non eſt alius Deus praeter unum Deum. Non eſt alius potens praeter eundem Deum. Neque eſt alius victor praeter eundem quem colimus Deum. Hujus turris praefectus eſt Saphu filius Eliphar (nach dem Valguarnera ſtehet Sepho filius Eliphaz) filii Eſau, fratris Jacob, filii Iſaac, filii Abraham, et turri ipſi nomen eſt Baych: ſed turri huic proximae nomen eſt Pharath (Pherat nach Valguarn.)

Von den Kirchen.

Palermo hat viel ſchöne und reiche **Kirchen**: die ſehenswertheſten dünken mich folgende zu ſeyn.

Die **Cathedral**- oder **Domkirche**, von den Einwohnern la Madre chieſa genannt: iſt ein ehrwürdiges und großes gothiſches Gebäude, deſſen Gewölbe auf 80 Säulen von morgenländiſchem Granit ruhet: ſie hat eine große Menge von Capellen: einige derſelben ſind ungemein koſtbar, und insbeſondere die Capelle der heiligen **Roſalia**, der Schutzheiligen von Palermo, deren Gebeine in einem großen ſilbernen ſchön gearbeiteten und mit koſtbaren Steinen beſetzten Kaſten verwahret werden. Da dieſe Heilige in außerordentlich großem Anſehen ſtehet *), ſo ſind unter den Geſchenken, die ihr gemacht worden, Stücke von beſonderm Werth, vorzüglich ein Creuz mit ſehr großen Brillanten, vom König in Spanien. Andere Reliquien, die weniger einträglich geweſen, übergehe ich; noch ſind aber beſonders merkwürdig die Grabmäler von vier Normanniſchen Königen, die hier begraben liegen; es ſind Urnen von dem ſchönſten Porphyr: die Formen derſelben ſind nicht ganz

*) Jedermann erinnert ſich der reizenden Beſchreibung des prächtigen Feſtes dieſer Heiligen in den Brydoniſchen Briefen.

in dem griechischen Styl, aber zu schön für die Zeit der Könige, welche darinn ruhen. Man erzählet, der Porphyr sey in Sicilien gegraben; allein Hr. von Riedesel glaubt, daß diese Urnen in alten römischen Gräbern gefunden, und zu diesem Gebrauch bestimmt worden *). — Das Chor in dem Dom ist mit Statuen des Ghagini, des sicilianischen Michael Angelo, gezieret, und man macht viel Wesen davon. Seine Manier findet Hr. von Riedesel nicht übel, allein seine Statüen zu kurz, und die Stellungen übertrieben. — Den erwähnten Grabmälern gegen über ist ein Monstranzkasten von Lapis Lazuli. Er ist ungefähr funfzehn Fuß hoch und

*) Man könnte glauben, (sagt Winkelmann in der Gesch. d. Kunst a. d. 878 S.) daß nicht alle von Constantinus im J. 663 aus Rom nach Syracusa geschleppte alte Werke nachher von den Saracenen weggeführet worden, sondern daß vieles in Sicilien geblieben, und an verschiedene Orte daselbst verstreuet sey, wie ich muthmaße aus vier großen länglichen Urnen von Porphyr, welche die Form der alten Badewannen haben, die in der Cathedralkirche zu Palermo stehen, wo dieselben Gebeine eben so vieler Könige enthalten; ingleichen aus zwo andern ähnlichen Urnen in dem Dom der reichen Abtey Monreale, zwo Meilen über Palermo gelegen, welche die Begräbnisse zweyer anderer bekannten Könige vom normannischen Geblüte zieren; der eine ist Wilhelm der Böse, der andere Wilhelm der Gute. Daß diese von dem auserlesensten Porphyr gearbeiteten Gefäße von Rom dahin gebracht seyn, ist mehr als wahrscheinlich, da dieser Stein, wie ich oben gedacht habe, allererst unter den Kaysern aus Aegypten verführet worden; Sicilien aber wurde damals der Denkmale alter Kunst nach und nach beraubet, und es ist nicht zu vermuthen, daß sich daselbst Personen gefunden, die auf ihre Kosten den Porphyr aus Aegypten geholet, und dergleichen Gefäße arbeiten lassen, die vermuthlich als Wannen in den prächtigen römischen Bädern gedienet haben.

und schön ausgezieret: als **Victor Amadeus** während seiner kurzen Regierung dieses prächtigen Tabernakels ansichtig wurde, soll er eine Tobakdose von gleichem Stein aus Verachtung weggeschmissen haben. — Die Sakristey ist ebenfalls reich. Es sind da einige mit orientalischen Perlen überstickte Kleider, die fast vierhundert Jahr alt sind, und noch so neu aussehen, als ob sie kürzlich gemacht wären.

Die Kirche des Collegio vecchio, die den Jesuitern gehörte, ist so prächtig als irgend eine, wie man es von den ehemaligen Besitzern gewohnt ist, als deren Genie, nach des Hrn. **Brydone** gegründeter Bemerkung, sich in allen ihren Werken auszeichnete. Von Kunststücken siehet man einige Gemälde von einem Maler, welcher unter dem Namen des **Zioppo di Gangi** bekannt ist. Sein Pinsel, sagt Hr. v. R. ist sanft aber unbestimmt, und ohne Feuer und Stärke: viel Licht und wenig Schatten.

In der Kirche von **S. Francesco d'Assisi** ist ein Gemälde, welches den **Angelo custode** vorstellt, und für einen **Raphael** ausgegeben wird. Dieses hält Hr. v. **Riedesel** für falsch: aber dem ungeachtet rühmt er es als ein schönes Stück, von guter Zeichnung und Colorit, und glaubt, es könne eine Arbeit des **Coppola** von Gallipoli seyn, von welchem er in seiner Reise durch Großgriechenland redet.

In **S. Francesco di Paola**, vor der Stadt, sagt derselbe, sind zwey herrliche Gemälde, welche kein Mensch beobachtet oder schätzet. „Sie sind so schön, daß ich dieselben für Werke des **Paolo veronese** ansehe.„

S. Giuseppe de' Teatini wäre, nach dem Verfasser der **Italia**, eine der schönsten Kirchen, wenn das Licht besser darinn menagiret und die Verzierungen von Marmor rc. besser geordnet und poliret wären.

S. Gregorio ist wegen eines prächtigen Altars merkwürdig, dessen vordere Bedeckung auf 64000 sicilianische Thaler oder vierhundert tausend französische Livres geschätzt wird, wie Graf von Zinzendorf berichtet.

Die Chiesa del Palazzo oder die Kapelle des vicekoniglichen Pallastes ist ganz mit alter Mosaike bekleidet. (Caetani und Brydone).

Vittoria de' Minimi zeichnet sich durch eine einfachere aber sehr edle Bauart aus. (Italia p. 229).

Obschon an 300 Kirchen in Palermo seyn sollen, habe ich mehr merkwürdiges davon nicht in Erfahrung gebracht, als daß überhaupt großer Reichthum und wenig Geschmack darinn herrsche.

Weltliche Gebäude.

Der Pallast des Vicekönigs am Ende einer der Straßen des Cassaro ist wegen seiner gothischen Bauart und wegen der erwähnten Capelle merkwürdig. Ferner wegen der noch in diesem Gebäude verwahrten Portraite aller Könige und Vicekönige von Sicilien, von Roger aus Normandie bis zu Ferdinand dem II. Man bemerkt darunter das Bildniß des unglücklichen Conradins, der auf Befehl des Herzogs von Anjou enthauptet worden — Auch sind, nach Hrn. Caetani, in diesem Pallaste zwo Ziegen von Erz und vortreflich gearbeitet nicht zu übergehen; sie waren zu Syracusa in den Zeiten Dionysius des Tyrannen; es waren vier dieser Art vorhanden; allein Victor Amadeus nahm zwo davon mit sich nach Turin. — Endlich so ist in Ansehung des Begriffes, den man von dem Zustand der Wissenschaften in Sicilien hat, das merkwürdigste vielleicht bey diesem Pallaste, daß er, wie der Verfasser der Lettres p. 4. berichtet, mit Wetterableitern versehen ist.

Auf dem nämlichen Platze, wo der gedachte Pallast stehet, ist das **Kriegsinvalidenhospital.** Es sind, ohne einige Waysenhäuser und das große **Albergo de' Poveri** außerhalb der Stadt, 7 Spitäler in Palermo.

Das **Operntheater** ist ein schlechtes Gebäude: der Verfasser der Lettres hat es einer so großen Hauptstadt ganz unwürdig befunden, obgleich die Opern mit großer Pracht aufgeführet werden. Hingegen ist in der Mitte des angenehmen Spatziergangs **la Marina** vor wenig Jahren ein schönes Gebäude in Form eines Tempels aufgeführet worden, dessen man sich in den Sommermonaten als eines Musiksaals bedienet: da man zu dieser Jahrszeit aus Nacht Tag machen muß, so fangen die Concerte, die 2 Stunden währen, gerade um Mitternacht an. Die **Marina** selbst ist eine der Hauptbelustigungen des hiesigen Adels: auf der einen Seite ist die Stadtmauer und auf der andern die See, von welcher immer, sogar in der heißesten Jahreszeit, eine angenehme kühle Luft herkommt, die aber etwas feucht und dick ist, weil sie wegen der Bergkette, die Palermo umgiebt, nicht genug erneuert wird.

Von andern, als den erwähnten weltlichen Gebäuden, weiß ich nichts zu melden, als noch dieses, daß der Pallast, der dem Prinzen von **Castelreale** gehöret, und **la Ziza** genannt wird, ein Sarracenisches Gebäude ist: der Verfasser der Lettres, der diese Merkwürdigkeit (p. 13) anführet, bemerkt zugleich, daß die Sarracenen, die an vielen Orten sich als barbarische Zerstörer zeigten, in Palermo nicht so übel gehäuset haben. Dieses bekräftiget **Winkelmanns** weiter obenangeführte Muthmaßung.

Gelehrte Anstalten und Sammlungen.

Diese sind in Palermo nicht zahlreich: indessen ist doch auch einiges hieher gehörende zu bemerken.

Die Jesuiten hatten in ihrem vecchio Collegio massimo ein ansehnliches **Museum**, das zwar nun in andern Händen, aber doch nicht verschwunden seyn wird *). Es bestehet hauptsächlich in einer schönen Sammlung Alterthümer, die aber unter vielen Tändeleyen, wie das Kircherische Museum in Rom, verstecket ist. Das Medaillencabinet ist ziemlich vollkommen in römischen und sicilianischen Münzen. — In Marmor gehören zu den schönsten Stücken: der Kopf von einem Hermen, oder ein irrig sogenannter Kopf des **Plato**: er wurde zu **Winkelmanns** Zeit aus Rom in dieses Museum gebracht; **Winkelmann** hielt ihn für den schönsten Kopf dieser Art in Rom und spricht davon in der Gesch. d. K. 467 S. er gleicht vollkommen der Statue des Sardanapalus bey dem Bildhauer **Cavaceppi** in Rom und die in dessen Raccolta, so wie auch in **Winkelmanns** Monum. ant. ined. n. 163 in Kupfer gestochen ist. Hr. **von Riedesel**, der auch davon a. d. 11 S. spricht, erwähnt ferner einer bekleideten Venus nebst einem kleinen Amorino, welches marmorne Gruppo ein Geschenk des Prinzen **von Scordia**, aber wahrscheinlich neu, und überdies schlecht gearbeitet ist. Außer vielen andern Alterthümern an Basreliefs, Innschriften, Sachen von Erz, irrdenen Gefäßen, wie die hetrurischen und campanischen sind, aber in Sicilien ohnweit Palermo gefunden,

*) Der Verfasser der Lettres schrieb den 16 Oct. 1776. er habe das Jesuitercollegium besucht, es sey aber seit der Aufhebung des Ordens gänzlich verlassen (entierement abandonné.) Er sagt darauf etwas weniges von diesem Museo, welches er aber in großer Unordnung antraf.

den, u. a. m. ist insonderheit noch eine kleine sehr artig gearbeitete Schaale von weißlichter Jade aus einem einzigen Stück dieses seltenen Steins, welches in Sicilien gefunden worden: man muß aber diese Schaale von einer ähnlichen unterscheiden, die von chinesischem Reisteig verfertiget ist *). Hier ist zugleich noch anzumerken, daß bey diesem Museum, welches in Sicilien unter dem bizarren Namen Museo Salnitriano bekannt ist, auch eine **Naturaliensammlung** und ein Vorrath von physicalischen Instrumenten und anatomischen Merkwürdigkeiten befindlich: unter den letztern bemerkte der Verfasser der Lettres, ohngeachtet der Unordnung, in welcher er alles antraf, eine phlebotomische Vorstellung des Mannes und der Frau, sehr künstlich von Drath gearbeitet, dergleichen er in keinem Kabinette von Italien angetroffen hatte.

Von **Bibliotheken** ist eine schon lange her in Palermo gestiftete **öffentliche Bibliothek**, in welcher griechische und lateinische Manuscripte verwahret werden. Ferner eine neue, die im J. 1760 unter dem Schutze des Königes und durch die Besorgung des Senats zu Stande gekommen. Von keiner von beyden habe ich mehr erfahren können.

Akademien hat Palermo, wie alle große italienische Städte, in Menge herzuzählen: die ältern, zum Theil auch die neuern, findet man an mehrern Orten verzeichnet **); ich begnüge mich von den neuesten und anjetzt florirenden ein paar Worte zu sagen. — Nach dem Verfasser der Italia sind sie zahlreich; er benennt sie aber nicht

*) Lithogr. Sicil. p. 48. Lithol. p. 193.

*) Z. B. IARKII specimen — STRUVII Introd. in Notit. rei litter. T. II. Cap. X. — VILLABIANCA, Sicilia nobile T. I. — Rime degli Ereini T. I. — Esame dell' articolo Palermo p. XLV. etc.

nicht mit Namen, und spottet derselben. Indessen scheinen doch zwo oder drey sich vor den übrigen vortheilhaft auszuzeichnen.

Erstens die Accademia del buon gusto. Sie wurde 1718 unter der Protection des Fürsten di Santa Flavia gestiftet, und sie hat mehrere Bände ihrer Abhandlungen drucken lassen: in denselben schätzt man am meisten einige vom Doctor Domenico Schiavo über verschiedene Puncte der sicilianischen Alterthümer; ingleichen die Schriften der Herren Testa, Gervasi und Forno über die Gesetze, die unter verschiedenen Stämmen der Beherrscher dieser Insel succèssive Macht gehabt haben; mehrere des gelehrtrn P. di Blasi über Antiquitäten und andere Gegenstände, u. s. w. Diese Akademie hat jährlich eine öffentliche Versammlung in der Dominicanerkirche, um das Fest ihres Schutzheiligen, des heil. Thomas von Aquino zu feyern, da denn Gedichte zu dessen Ehren und eine Abhandlung über einen das Leben oder die Schriften dieses Heiligen betreffenden Gegenstand abgelesen werden, oder vielmehr werden die Gedichte meistens improviso hergesagt; denn die Anzahl der Improvisatoren in Palermo ist ungemein groß. Der Verf. der Lettres versichert, daß in einer der gewöhnlichen Versammlungen der Acad. del buon gusto zu seiner Verwunderung alle Stücke aus dem Stegreif recitiret wurden.

Die Accademia degli Ereini, welche von den beym Diodorus Siculus so berühmten Ereischen Bergen den Namen hat, wurde um das Jahr 1730 unter dem Schutze des damaligen Fürsten von Resuttano gestiftet, dessen Enkel gegenwärtig ihr Schutzherr ist, und jährlich demjenigen, der zum Corifeo oder Principe dell' Accademia erklärt wird, eine goldene Medaille 25 Scudi am Werth schenket. Die vornehmste Beschäftigung dieser in Palermo sehr angesehenen Gesellschaft ist

ist die Dichtkunst: ihre Arbeiten werden gesammelt. Der erste Band derselben kam schon 1735 heraus; doch ist die Zahl der Bände nicht groß.

Die Akademie, von deren Namen man sich am meisten versprechen könnte, aber die am wenigsten leistet, ist die im J. 1752 unter der Direction des **Duca di Prataneno** gestiftete Accademia di belle arti e scienze: sie hat nie keine der Eigenschaften, die in dem cultivirtern Europa bey einer Akademie der Wissenschaften und Künste gesucht werden, gehabt; das Publikum hat ihr nichts erhebliches zu danken; höchstens hat sie einige antiquarische Untersuchungen geliefert, und sie scheint in Sicilien wenig geachtet zu werden.

Eine **Universität** oder **hohe Schule** hat Palermo schon seit dem XIV. Seculo. Einige Nachrichten davon giebt **Middendorp**, den ich jetzt nicht bey der Hand habe: sie scheint heutiger Zeit wenig bedeutend.

Ein königl. Collegium Carolinum für die Adelichen, oder eine Ritterschule kommt zuweilen vor*); seine Geschichte und Verfassung sind mir aber nicht bekannt.

Gelehrten=Geschichte und neuere Gelehrte zu Palermo.

Palermo kann sich viel berühmter und gelehrter Männer aus ältern Zeiten rühmen, die wie gewöhnlich mit viel mehr kleinern Lichtern, in sogenannten Litterargeschichten aufgeführet zu finden: von diesen sind folgende, wo nicht mehrere hier anzuführen:

VINCENTII AVRIAE Teatro degli huomini letterati di Palermo. 4. — ANTONINI MONGITORIS Palermo

*) Z. B. Saggi accademici de' nobil Convittori del Real Collegio Carolino in Palermo. dal P. ANT. MAR. LVPI. 1736.

Palermo sanctificato. — Das ganze dritte Buch von dem obgenannten Fr. Baronii et Manfredii de Panormitana Majestate. Ferner alle die schon angeführte Werke, welche die Gelehrtengeschichte von Sicilien überhaupt behandeln.

Um einen wahren Begriff von dem heutigen Zustand der Gelehrsamkeit zu Palermo zu haben, müßte man entweder selbst da gewesen seyn, oder wenigstens die neulich mit dem XX. Bande geschlossenen Opuscoli d'Autori Siciliani, welche der Pater de' Blasi in Palermo herausgab, oder gewisse Notizie de' Letterati, die einige Jahre durch in Palermo herauskamen, aber nach dem Tode des Prälaten Testa, ihres Beförderers, 1774 aufhöreten, besitzen; beydes gehet mir ab; es sind also nur Fragmente, die ich hier liefere.

In den **theologischen Wissenschaften** hat der Abt des hiesigen Benedictinerklosters, **Don Giov. Evang. de Blasi** durch einen theologischen Cursus sich sehr hervor gethan*). Er war zuvor schon als ein gründlicher Theologe berühmt.

In

*) Institutiones Theologiae in usum Clericorum Panhormitanae Dioeces. adornatae. 4 Bände, 8. deren der erste 1774 herauskam. s. Efem. letter. di Roma. 1776. XXV. 1777. XXXIII. 1778. V. Auf dem Titel hat sich der Verfasser nicht genannt, sondern nur den Hrn. Ant. Calvo, Canonicus und Decanus der Domkirche, wie auch Rector des erzbischöflichen Seminarii, als Veranlasser des Werks angegeben. Beyläufig erfährt man auch aus den angeführten Auszügen, daß der Prälat, Antonino Sanseverino jetziger Erzbischoff von Palermo ist, nachdem Monsign. Filangeri auf den erzbischöflichen Sitz von Neapel gekommen. Beyde sind Beförderer von dem Werke des P. di Blasi, welcher übrigens mit dem schon oftgenannten gleiches Namens nicht zu verwechseln ist.

In der Rechtsgelehrsamkeit und Statistik zeichnen sich ziemlich viel Schriftsteller aus, besonders weil wir hier auch Philosophie und Erziehungskunst mitnehmen können; daß dies hier nicht unschicklich sey, wird sich bald zeigen.

Hier kömmt nun zuerst vor Hr. Rosario Bisso. Er ist Professor der Logik und Mathematik und Mitglied der Königl. Akad. der Wissenschaften. Im XVIIten Bande der Opuscoli stehet von ihm eine lateinische Abhandlung von der Verbindung der Dialektik oder Logik mit der Jurisprudenz, wo er insonderheit von der im zweyten Bande dieser Zusätze a. d. 36. S. erwähnten Königl. Verordnung, daß die Richter ihre Urtheile mit entscheidenden Gründen belegen, und dem Druck übergeben müssen, handelt, und sie lobet: auch einen Plan zu einem neuen Codex der sicilianischen Gesetze entwirft, den er, wenn ihm die gehörigen Hülfsmittel an die Hand gegeben würden, auszuführen verspricht *).

Herr Francesco de Blasi, ein noch junger Patrizier und Advocat zu Palermo, hat in dem XIXten Bande der Opuscoli zu erweisen gesucht, daß die Menschen im Naturstand an Glückseligkeit einander alle gleich sind, und die Ungleichheit erst im gesellschaftlichen Zustande entstehet; er hat über seinen Gegenstand tief nachgedacht, sich vielleicht aber zuviel von Rousseau voreinnehmen lassen **).

Hr. Carlo Melchionna hat eine eigene Abhandlung über die obgedachte königliche Verordnung und ein späteres sich darauf beziehendes Edict im Druck ausgehen lassen, und in der zweyten Ausgabe seiner Schrift beyde Edicte beygefügt ***).

Hr.

*) s. Efem. lett. 1777. p. 203.

**) s. Efem. lett. 1779. p. 397.

***) Dissertazione istorica, politica, legale sulle novelli leggi del Re N. S. per le Sentenze ragionati: di CARLO MELCHI-

Hr. **Tommaso Natali Marchese di Monte Rosato**, einer der aufgeklärtesten großen Herren in Sicilien, hat durch Schriften **über die Gesetze und Strafen** Ruhm erworben *).

Hr. **Antonio Pepi**, ein gelehrter Palermitaner, hatte schon 1771 zu Venedig eine Abhandlung **von der natürlichen Ungleichheit unter den Menschen**, in einem kleinen Octavband herausgegeben, welche kürzlich in dem letzten Bande der Opuscoli wiederum abgedruckt worden **). Er hat sich auch tief in einen Streit eingelassen, ob bey einer schweren Geburt erlaubt sey, das Kind stückweise herauszuziehen ***)? worüber verschiedene

MELCHIONNA. O sia la sposizione delli reali Dispacci de' 23 Sett. e 26 Nov. 1774. Colle risposte alle difficoltà. 2. Ediz. nella quale si premettono li detti reali Dispacci. Napoli e Palermo. 1775. 8. s. Efem. lett. 1776. XXIV.

*) Riflessioni politiche intorno all' efficacia e necessita delle pene dirette etc. 1772. 12. Sie sind an den Rechtsgelehrten D. Gaetano Sarri, gerichtet, und werden ziemlich gelobt in den Efem. lett. 1773. XXI. Zwo andere Abhandlungen sind diesen Betrachtungen angehängt. Die eine enthält Gedanken über das System des Marchese Beccaria, die andere über die erste Decade des Livius. Der Pater di Blasi in seinem Esame etc. p. LII. gedenkt vorzüglich mit Ruhm einer vermuthlich von jener verschiedenen Schrift des Marchese Natali' die in den Miscellanee di Letteratura, so zu Lucca herauskamen, unter dem Titel: delle pene minacciate delle leggi, abgedruckt stehet.

**) s. Efem. lett. 1780. p. 13.

***) Weil ich nicht vermeiden kann, diese Controvers noch einmal zu berühren, so setze ich der Kürze und Deutlichkeit halben die Frage ganz und in der Ursprache hieher: sie ist: se sia lecito nel caso di un parto pericoloso e difficile estrarre a brani un feto morboso ancor vivo, quantunque si avesse fondamento di credere, che senza questo riparo, dovesser perire il figlio, e la madre.

schiedene Abhandlungen in dem XIV. XVI. und XIX. Bande der Opuscoli stehen. Die Schrift des Hrn. **Pepi** ist im XVIten *).

Der Abbate D. **Carlo Santa Colomba**, Rector des Königl. Conservatorium del Buon Pastore ist der Verfasser einer in den römischen Ephemeriden von 1775. XXXVI. sehr gerühmten Schrift l' Educazione della Gioventu civile, proposta ai figliuoli del R Conservatorio etc. 1775. bey Rapetti in Palermo gedruckt. Hr. **Santa-Colomba** soll noch mehrere Schriften ans Licht gestellt haben, mir ist aber weiter nichts von ihm bekannt, als eine Rede 1774 in der öffentlichen Versammlung der unter dem Schutze des heil. **Thomas d'Aquino** stehenden Accad. del buon gusto gehalten, in welcher Rede er zu beweisen sucht, daß dieser Heilige am Gift gestorben, welches **Carl von Anjou** ihm habe beybringen lassen **).

Der Doctor **Gaetano Sarri** wird als einer der größten Rechtsgelehrten in Sicilien geschätzt, er ist vorzüglich durch ein Werk berühmt, das in dem Esame etc. p. LII. unter dem Titel: il Dritto della Successione Reale di Sicilia angeführt, und vermuthlich das nämliche ist, von welchem es in den **Gött. Anz. J. 1781. VII.** heißt, es sey in mehrere Bände der Opuscoli vom IIIten an vertheilt und handele von den Rechten der verschiedenen Besitzer von Sicilien, nebst Geschlechtstafeln.

Hr. **Vincenzo Emanuele Sergio**, der verschiedene ansehnliche Stellen bekleidet hat, und andere noch bekleidet, ist durch statistische Abhandlungen über die Polizey der Landstraßen in Sicilien und über die Einrichtungen

*) Ef. Lett. 1777. p. 202. 1779. p. 398.
**) s. Efem. lett. 1778. p. 372.

tungen eines neuen Erziehungshauses vortheilhaft bekannt *).

Der Marchese **di Villabianca** ist durch ein wichtiges Werk berühmt, welches in die Bände VIII. X. XI. XIII. XV. XVIII. der Opuscoli vertheilt ist. Es handelt unter dem Titel Memorie degli antichi Uffizi di Sicilia, von den 7 Hofämtern des Königreichs, die unter den Normannen eingeführet worden. In dem 7ten und letzten Abschnitt, von dem Amte des Gran Camerlingo, hat der unermüdete Nachforscher und Verfasser erhebliche Zusätze zu den vorigen Abschnitten beygefügt, auch von dem gran Prefetto del Commercio Nachricht gegeben, welches Amt in den neuesten Zeiten von dem jetzigen König in Spanien, **Carl** dem IIIten errichtet, allein nachher wiederum aufgehoben worden **).

Von dem Marchese di **Villa roccata** endlich ist in dem XVII. Bande der Opuscoli eine Abhandlung **von den Zweykämpfen**, in welcher dieser aufgeklärte Edelmann

*) Lettere sulla polizia delle pubbliche Strade di Sicilia di V. E. SERGIO, gia Regio Commissionato per le dipendenze politiche ed economiche dell'Isola d'Ustica; Pro-Segretario ed Archivista del supremo Magistrato del Commercio di Sicilia — Pro-Corifeo della Colonia Ereina-Imerea di Caltanisseta. Gov. di Resuttano etc. 1777. 8. Vielleicht hat man diesem guten und artigen Werkchen, von welchem die Efem. lett. 1779. XXXIV. einen Auszug liefern, zu danken, daß jetzt die Wege in Sicilien ausgebessert werden; wenigstens war dies die patriotische Absicht desselben. — Der Titel des zweyten ist: Piano disposto per ordine dell'Eccell. Senato di Palermo intorno alle Leggi e regolamenti di una nuova Casa di educazione per la gente bassa, da V. E. SERGIO, Palermitano. 1779. 4. Von dieser auch sehr löbliche und gute Einsichten verrathenden Schrift sehe man Efem. lett. 1779. XXXV.

**) s. Ef. lett. 1778. p. 374.

mann die gothischen noch im XVIIIten Jahrhundert herrschende Vorurtheile auf die wahren und richtigen Begriffe von der Ehre und dem Ruhm zurück zu führen trachtet.

Von Aerzten und Naturhistorikern zu Palermo sind mir nachstehende bekannt worden.

Hr. Doctor und Canonicus, **Ignaz Arena** (von Piazza gebürtig) durch ein ansehnliches Werk von der **Wartung der Blumen** berühmt *).

Der gelehrte Benedictiner, **D. Salv. Mar. di Blasi**, dessen Einsichten in die Naturgeschichte man durch die Beschreibung des Naturaliencabinets zu **S. Martino**, die ich weiter unten ganz einrücke, wird beurtheilen können.

Der Provinzialinquisitor **Cangiamiglia**, Verfasser einer Abhandlung **von den Mitteln, Ertrunkene zu retten**, in den Opuscoli XIIten Band.

Der Professor **Giov. Meli**, der in demselben Band außerordentliche Wirkungen einer Spinne erzählt hat.

F 2 Der

*) Della natura e coltura de' fiori fisicamente esposta, trattati due, ornati di 65 Rami rappresentanti ogni specie di fiori. 1768. 3 Tomi. in 4. oder vielmehr 2 Bände in 4. und ein Folioband in Notenformat mit Kupfern. Hr. Beckmann bemerkt in der phys. oecon. Bibl. IX. 263. dieses Werk stehe nicht in HALLERI Bibl. Botan. der Verfasser lehre viel vom Wachsthum und der Befruchtung der Blumen, und habe am Ende ein Verzeichniß der gewöhnlichen Gartenblumen mit ihren italienischen und botanischen Namen, und einer kurzen Anleitung zu ihrer Wartung; die Zeichnungen wären mittelmäßig. — Nach der Gaz. univ. de Deuxponts 1771. ist dabey ein allgemeines Blumenregister mit den italienischen, französischen, spanischen, englischen und deutschen Namen.

Der Doctor **Salvador Paparcuri**, welcher in dem Vten Bande der Opuscoli die Gründe untersucht, von der Erfahrung, die man hat, daß sich die Wetterveränderung 24 Stunden voraus an dem Vulcan auf den Aeolischen Inseln wahrnehmen läßt.

Der Doctor **Francesco Pasqualino**, dessen Abhandlung von den Bienen in dem IXten Bande der Opuscoli stehet.

Schlüßlich Hr. **Vinz. Venuta**, welcher, nach dem Verfasser der **Italia** p. 225, eine gründliche Abhandlung von der Manna soll ausgearbeitet haben.

In der **reinen und angewandten Größenlehre** sind die Herren **Filippo Arena** und **Silio** die bekanntesten. Ersterer ist Professor Emeritus dieser beyden Wissenschaften und hat physicalische Abhandlungen über merkwürdige Gegenstände herausgegeben *). — WILHELMI SILII Meditationes physico-mechanicae, de recta virium vivarum mensura, seu motionis aestimatione. 1774. 8. werden in den **Goth. Gel. Zeitt.** 1777. St. 95. ausführlich recensirt und gerühmt; aber in den Efem. lett. 1775. XXIV. wird bemerkt, der Verfasser hätte besser gethan, den andern Palermitanischen Mathematikern Gehör zu geben, die ihm, wie er in der Vorrede berichtet, gerathen hatten, diesen seinen ersten Versuch, den er, ohne einen Lehrmeister gehabt zu haben,

*) Physicae quaestiones praecipuae novis exper. et observ. solutae. T. I. Romae 1777. 4. Ein Auszug von diesem Werke findet sich in dem J. Encycl. 15 Fevr. 1778. wo man aber den Verfasser irrig mit dem obgedachten Ignaz Arena verwechselt. Die Gegenstände, die Hr. Phil. Arena behandelt, sind das Licht; die Natur der Cometen; die Mittel, die Witterung vorauszusagen ꝛc. er scheint Scharfsinn zu besitzen, und mit den Schriften und Entdeckungen der besten Köpfe außer Italien sehr gut bekannt zu seyn.

ben, gewagt hat, zu unterdrücken. Indessen scheint der Verfasser nicht ohne Verdienst. — Uebrigens ist Hr. **Rosario Bisso** schon als Professor der Logik und Mathematik vorgekommen: allein ob er oder andere Kenner der mathematischen Wissenschaften etwas darüber geschrieben, habe ich nicht in Erfahrung gebracht.

Obschon nun in zwey der genannten Fächer ziemlich viel Gelehrte vorgekommen, und vermuthlich noch mehrere, die sich in einem oder dem andern auszeichnen, zu rühmen gewesen wären, so scheint indessen, daß sich die weit mehresten Gelehrten in Palermo auf die **Philologie** und die **schönen Wissenschaften** legen: wenigstens leiten auf diesen Schluß folgende Data, indem sie nicht fleißiger als die vorhergehenden zusammengesucht worden.

„In Palermo suchen Sie, schrieb **Winkelmann** dem Freyherrn **von Riedesel** *), den Abbate **Bandini** aus Siena auf, den ein jeder dort kennen wird. Es ist ein feiner Florentiner, und war beym **Archinto** in Dresden als dessen Bibliothecarius — er kann Ihnen dort sehr nützlich seyn, und mit Nachrichten durch ganz Sicilien dienen, da es ihm nicht an Geschmack fehlt."

Einer der vorzüglichsten und fruchtbarsten Schriftsteller in dem Fache der Alterthümer, Geschichte und Litteratur, ist ohnstreitig der mehr erwähnte gelehrte Benedictiner, **P. Don Salvador Maria di Blasi**: jetziger Historiograph des Königreichs, auch Bibliothecar und Aufseher des Museum in seinem Kloster **S. Martino** bey Palermo. Er wurde in unsern Gegenden schon ziemlich bekannter, als er seine **historisch-**

*) Im XXIV. Br. a. d. 267 S. Hr. v. Riedesel redet aber in seiner Reise nirgends von diesem Hrn. Bandini, vielleicht dachte er nicht an ihn, oder hatte ihn nicht angetroffen.

moralischen Betrachtungen in Copenhagen herausgab, wohin er vor etwa 6 Jahren den von dem sicilianischen Hofe bevollmächtigten Minister, Prinzen von Raffadale, der seitdem in gleicher Qualität nach Lissabon gegangen, begleitet hatte. Doch werden meines Erachtens seine Verdienste um die Gelehrten sowohl disseits als jenseits der Alpen noch einleuchtender, eines theils durch verschiedene Aufsätze, worinn er die unter seiner Aufsicht stehenden Sammlungen beschreibt, und wovon in der Folge ein mehreres: andern theils, weil er der Herausgeber der merkwürdigen Sammlung Opuscoli di Autori Siciliani ist, die im J. 1779. mit dem XXten Bande geschlossen worden, und ohne welche vielleicht manches gute Product nicht ans Licht getreten, und mancher gute Kopf nicht bekannt worden wäre *). —

Außerdem

*) „Als erster Urheber von dieser Sammlung giebt sich beym „ersten Bande, der 1758 zu Catania erschien, der Buch„drucker Joach. Pulejo an; dieser überließ aber die Fort„setzung der Druckerey der heil. Apostel zu Palermo, „und hier hat sie sich unter der Besorgung von verschie„denen Druckern bis jetzt hingehalten. Die Abhand„lungen sind dem Inhalt nach mannichfaltig: vieles „kann freylich nur den Eingebohrnen wichtig seyn; „doch giebt es auch Aufsätze, welche Geschichts- und Al„terthumsliebhabern überhaupt angenehm seyn müssen; „ein Theil erläutert Alterthümer von Sicilien, ein an„derer betrifft Hauptstücke aus der einheimischen Geschich„te, aber doch das meiste aus der Geschichte der Kir„chen, der Klöster und der Heiligen. Einiges gehört „zur Naturgeschichte, zur Metaphysik, Moral, zu der „Rechtsgelahrheit u. s. w. Auch Gedichte, Sonnete. „Am Ende Verzeichnisse der neuesten gedruckten Schrif„ten; über welche sich viele Betrachtungen machen lie„ßen." — Dies ist die Einleitung der sehr angenehmen und wichtigen Recension der ganzen Sammlung in den Gött. Gel. Anz. Zug. 1781. 7ten St. wo auch ferner bemerkt wird, daß dem Xten Bande ein Register über

alle

Außerdem soll der P. Blasi, nach dem Verfasser der Italia, auch Memorie Storiche di Sicilia, die geschätzt werden, selbst ausgearbeitet und herausgegeben haben.

Der Abbate Gio. Batt. Bisso, ein gebohrner Palermitaner, und der wenigstens 1777 noch am Leben war, ist vortheilhaft durch eine Einleitung in die Dichtkunst bekannt, von welcher die erste Ausgabe 1749 zu Palermo, und 1777 schon die 7te zu Rom herauskam *). — Ich habe Grund zu vermuthen, daß er auch der Verfasser eines großen 1772 gedruckten Werks von den Thaten der heiligen Rosa von Viterbo sey, zu welchen eine lange Untersuchung über das Sterbejahr dieser Heiligen in den Opusc. T. XVI. gehöret.

Hr. Mich. Calcagni, ein Palermitaner, ist ein guter Dichter, und hat z. B. einiges aus dem Englischen des Dryden übersetzt **).

Auch der Generalmajor, Fürst von Campofranco wird als Dichter gerühmt, und zwar als einer der größten Improvisatoren über jegliche Materie ***). Zudem

alle 10 ersten, und dem XXten eines über die 10 letzten Bände beygefügt worden. — Der letzte Verleger war Rapperti: man kann sich die Sammlung bey Settari in Rom anschaffen.

*) Introduzione alla Volgare Poesia in due parti divisa, da GIOV. BATTISTA BISSO, Palermitano. Ed. VII. e prima Romana, di molto accresciuta e migliorata dall' Autore, aggiuntovi un Libro della Poesia teatrale antica e moderna. Rom. bey Zempel. 1777. (s. Efem. lett. 1777. XXIII.)

**) S. Opuscoli T. XVI. und Efem. lett. 1777. p. 203.

***) Nach Blasi in seinem Esame etc. p. LII. ist er einer von den zween größten in diesem Dichterlande lebenden Poeten, und esimio Improvisatore toscano in qualunque Materia.

dem giebt ihm Hr. Brydone das Zeugniß eines sehr edlen und von Vorurtheilen befreyten Characters*).

Der Prälat Nicol. Ciafaglioni aus dem Herzogl. Hause von Villabona, und Provinzialinquisitor von Sicilien, ist auch ein sehr edler und bescheidener Edelmann, der frey von Stolz, die Wissenschaften treibet und befördert: er hat z. B. das von dem Erzbischof Testa zu Monreal hinterlassene Leben Kaiser Friedrichs II. 1774. ans Licht gestellt, und dem damaligen Vicekönig Marchese Stigliano in einem Sendschreiben zugeeignet**): auch soll er sonst einige gelehrte Schriften ausgearbeitet haben.

Der Benedictiner P. Don Rafaele Drago ist durch schöne Gedichte bekannt: Im XVII. B. der Opuscoli stehet von ihm eine Parafrase des Popule Deus in italienischen Versen, welche in den röm. Ephem. 1777. 203. ein unsterbliches Werk heißt.

Ein Hr. Lanza, der zwar vielleicht nicht mehr am Leben ist, hat in die Opuscoli eine so gelehrte und geschätzte Abhandlung de aetate B. Gregorii Episcopi Agrigentini eingerückt, daß er hier nicht kann übergangen werden. Blasi in seinem Esame zählt ihn unter die vorzüglichsten neuern Schriftsteller.

Hr. Nicol. de' Marini, Professor der Wohlredenheit in dem Königl. Collegio, ist zwar nichts weniger als ein großer Dichter, aber doch merkwürdig, weil er ein blindgebohrner Dichter und Professor ist: seine Poesien sehr mancherley Innhalts sind von seinem Freunde, dem

*) Briefe von Brydone übers. II. B. 101. 102. S.

**) De vita et rebus gestis FEIDERICI II. Siciliae Regis. Auctore Francisco Testa, Archiepiscopo Montis regalis. Pan. 1774. 4. s. Efem. lett. 1776. p. 315. und 1777. p. 40.

dem Advocat **Gabr. Carmelo Adamo** gesammelt und 1776 zu Palermo in 8. herausgegeben worden *).

Hr. Giov. Meli von Palermo ist auch als Dichter bekannt, und zwar in der Nationalsprache: eine sicilianisch geschriebene Elegie von ihm, **Heraclitus** betitelt, steht in dem letzten Bande der Opuscoli.

Der schon gerühmte Marchese **Natali** hat die Philosophie sehr glücklich mit der Dichtkunst verbunden: er hat ein vortrefliches Gedicht von der **Leibnitzischen Philosophie** geschrieben, und stehet mit dem Fürsten **von Campofranco** an der Spitze der sicilianischen Dichter **).

Hr. Andreas Pigonati hat eine Topographie der Insel **Ustica** ausgearbeitet, und in den VIIten B. der Opuscoli eingerückt.

Die zween gelehrte Brüder **Schiavo** haben sich durch erhebliche Werke Ruhm erworben, besonders durch ihre Memorie per la Storia letteraria di Sicilia ***); der eine mit dem Vornamen **Michael** ist Prälat, der andere, **Domenico**, war Doctor und lebt nicht mehr. Vom letztern sind besonders zu bemerken die schon angeführten Aufsätze über die Alterthümer und Numismatik von Sicilien in den Opuscoli.

Hr. Franc. Tardia wird wegen seiner gelehrten Anmerkungen zu der weiter oben angeführten arabischen Beschreibung von Sicilien vom Pater **Blasi** (in den Esame p. LII.) unter die Schriftsteller gezählet, die dem Lande am meisten Ehre machen.

Die zahlreiche und schätzbare antiquarische und numismatische Werke des berühmten **Principe di Torremuzza** sind ebenfalls schon vorgekommen, so daß ich hier

*) S. Efem. lett. 1777. p. 311.
**) S. Esame dell' Articolo di Palermo. p. LII.
***) s. des P. di Blasi Esame etc. p. LI.

hier nur daran zu erinnern brauche. Dieser **Herr**, die Fürsten von **Campofranco** und **Resuttano**, die Marchesen **Natali**, **Statela** und **Villabianca**, der Prälat **Ciafaglioni** und andere Edelleute mehr zeigen, daß in Palermo unter dem hohen Adel kein Mangel an gelehrten Männern und Mäcenaten sey; vielleicht so wenig als irgend in einer Stadt dieses Ranges disseits der Alpen; wenn demohngeachtet die Wissenschaften unter den übrigen Ständen nicht mit gleichem Fleiß und Ruhm getrieben werden, so sind offenbar andere Hindernisse Schuld daran *).

Bevölkerung, Handel, Hafen rc.

Die Angabe der jetzigen **Bevölkerung** von Palerma ist in den neuesten Schriftstellern ziemlich verschieden. Der Freyh. **von Riedesel** sagt, man zähle darinnen 150000 Einwohner, allein die wahre Anzahl werde sich nicht über 120000 erstrecken. -- Der Graf **von Zinzendorf** bemerkt in seinem der französischen Ausgabe der Riedeselschen Reise angehängten Mémoire (p. 297) man zähle in Sicilien 1600000 Einwohner, wovon Palermo beynahe den zehenden Theil enthalte: es sey aber wegen der seit 1714 vorgegangenen Entvölkerung kaum wahrscheinlich, daß die bemeldte Zahl von 1600000 noch

*) Der Verfasser der Italia, welcher überhaupt scharf und beißend urtheilet, schreibt p. 225: Poteſſero coll' eſecuzione dar libero adito ai loro utili penſamenti alcuni valenti Soggetti, come ſono il Principe di RESVTTANO, il Conte STATELA, il Marcheſe NATALI, con altri non meno d'ingegno accorti, nel ſapere discreti, e incontinenti vedremmo Palermo ergerſi al pari delle altre colte metropoli, e rimettere belle invenzioni, profittevoli inſegnamenti colà, onde a ſolo paſſatempo ſi compiace ricevergli.

noch vorhanden sey; bald darauf (p. 298) berichtet der Graf nach der Charte des **Ventimiglia**, man habe 1714 in Palermo 100000 Menschen gezählet, ohne die Geistlichkeit, die allein 40000 Köpfe betragen habe. -- Hr. **Brydone** schreibt (II. B. 248. S.) man rechne die Anzahl der Einwohner von Palermo ungefähr 150000 Seelen. Die Einwohner der ganzen Insel aber hätten sich nach der letzten Zählung auf 1,123,163 belaufen, wovon ungefähr auf 50,000 zu den verschiedenen Klöstern und geistlichen Orden gehören. — Hr. **Pilati** glaubt nach Hrn. v. R. (T. II. p. 304.) es seyn höchstens 120000. — Der Verfasser der **Italia** denkt (p. 227) die Zahl könne sich wohl auf 200,000 belaufen. Wollen wir endlich dem Pater **di Blasi** nach seinem Esame etc. p. XXII. Glauben beymessen, so hatte Palermo zur Zeit des fürchterlichen Erdbebens 1726, wo aber nur 2 bis 300 umkamen, 150000 Einwohner gehabt: hatte aber 1775 beynahe 250000.

Es ist wenigstens nicht unwahrscheinlich, daß die Bevölkerung eher zu, als abnimmt, indem auch der Handel täglich blühender wird, welches zum Theil der Abnahme, in welche **Messina** verfallen, zuzuschreiben. Palermo besorgt jetzt größtentheils allein den ganzen auswärtigen Handel von Sicilien: hat eine starke Ausfuhr, eine vortheilhafte Banque u. s. w.*) Die **Thonfischerey** ist der Stadt auch sehr einträglich. Die Weise, wie der Tonfischfang geschieht, kann man ausführlich in der **Italia** p. 243 u. ff. oder in Ermangelung derselben bey **Brydone** II B. 200 u. ff. lesen. Ueberdem sind hier einige Fabriken von seidenen Zeugen, vornehmlich Lustrinen

*) Mehr von dem Handel zu Palermo sehe man in dem Mém. des Gr. v. Zinzendorff; in den Lettres sur la Sicile etc. Die Stadt hat für sich selbst eine Million sicilianische Thaler Einnahme. (v. Riedesel 15 S.)

Lustrinen und Sammt, die jedoch nicht viel zu sagen haben. Andere Fabriken, wenigstens für Reisende merkwürdig, sind diejenigen, wo die Fäden der Pinna marina verarbeitet werden: man soll so feine Strümpfe von dieser Art Seide machen, daß ein Paar füglich in eine Tabakdose von mittelmäßiger Größe sich thun läßt *).

Ferner könnte auch von dem Handel mit geschliffenen Steinen etwas gesagt werden; ich begnüge mich ihn angedeutet zu haben, so wie ich überhaupt nicht gesonnen bin, noch Raum habe, mich tief in das Finanzwesen einzulassen.

Vom **Hafen** ist indessen noch zu melden, daß er groß, sicher und bequem ist, aber von den Palermitanern, die nur kleine Schiffe haben, nicht so gut als von auswärtigen, besonders Genuesern, auch Engländern, Schweden, Ragusern u. a. m. benutzt wird. Es sind eigentlich zween Hafen hier: der **alte**, in der Stadt selbst, wurde 1445 zu Stande gebracht, und dienet nur für kleine Schiffe: der **neue**, ist außerhalb der Stadt; alle Schiffe, sogar Kriegsschiffe können in denselben herein kommen, und werden an den im J. 1590 fertig gewordenen prächtigen Molo, der 1300 geometrische Schritte lang ist, fest gemacht. Im J. 1738 hat **Carl** III. den Hafen viel verbessern lassen.

Gegend um Palermo.

Außerhalb der Stadt sind die Spatziergänge nicht sonderlich abwechselnd, weil die Stadt auf drey Seiten von hohen Gebirgen umgeben ist. Die gewöhnlichste Promenade ist der so eben erwähnte **Molo**, die weiter oben genannte angenehme **Marina** und das Gestad, welches **Aquasanta** heißt. Es liegt zur Rechten gegen dem

*) s. Precis d'Histoire naturelle, par l'Abbé SAURI. 1778.

dem Monte Pellegrino zu. Auf der Linken erstreckt sich in die See eine Erdzunge, welche in gefälliger Ordnung mit Bäumen bepflanzt ist. Diese Anpflanzung wird stets dichter, und formiret mitten im Hafen ein anmuthiges Bosquet, durch welches die Häuser der Stadt erblickt werden.

Die Oerter, wo der Adel und die reichen Leute zu Palermo die Landluft genießen, und wohin sie sich mehrentheils im Herbst begeben, sind il Colle, oder i Colli; la Bagaria und Monreale. Letzteres ist eine Stadt von welcher ich in der Folge rede: hier will ich nur von den beyden ersten das erheblichste beybringen. Die Colli liegen westwärts, 6 bis 7 ital. Meilen von der Stadt. Man genießt daselbst einer sehr reinen Luft, weil der Ort hoch liegt: sehr reizend aber ist die Lage nicht, weil noch höhere Berge einen Theil der Aussicht benehmen. Der Ort ist mit einer Menge Landhäuser besetzt, und es werden täglich mehr gebaut. Der Verfasser der Lettres fand sie schön meublirt, aber von allzu massiver Bauart. Der Pallast, den der Prinz von Resuttano hier hat, wird für einen der prächtigsten in der Nachbarschaft von Palermo gehalten.

La Bagaria liegt auf einer ganz entgegengesetzten Seite, also ostwärts. Sie ist eine ausnehmend anmuthige Ebene mit kleinen Hügeln umgeben, die gegen der See zu allmählig verschwinden. Der hoch liegende und große Pallast des Prinzen von Valnarguera ist einstimmig der schönste an diesem Ort: auch der Garten ist weitläuftig und sehenswerth; obschon die Statüen darinn von Thon und schlecht erhalten sind; er scheint einigermaßen im englischen Geschmack zu seyn; denn der Verfasser der Italia sagt, er habe sehr schmale Alleen und sey weder im italienischen noch im französischen Geschmack. —— Bey dem Pallaste des Prinzen von Butera ist eine prächtige Allee von vortreflicher Wirkung, die

die zu demselben führet: aber keine Baumallee, sondern eine Reihe Häuser, alle von ganz gleicher Höhe und Bauart, eine Viertelmeile lang, die von dem Ufer der See den Hügel, auf welchem das Schloß liegt, hinan steigt und sich an beyde Seiten des Pallastes anschließt. — Man rühmet ferner die Landhäuser der Prinzen **della Cattolica, di Arragona** u. a. m. insonderheit aber wird von dem auch hier befindlichen außerordentlichen Landsitz des Prinzen **von Palagonia** viel Wesens gemacht, der aber wegen der ganz abentheuerlichen Grillen und Erfindungen, die dabey angebracht worden, mehr Tadel und Mitleiden, als Bewunderung erregt. Herr **Brydone** hat eine ziemlich ausführliche Beschreibung davon geliefert; allein die ausnehmende Mannichfaltigkeit und das Sonderbare der Gegenstände macht, daß einer allein ohnmöglich alles übersehen und anmerken kann: selbst die Verwunderung und die mancherley Gedanken, die sie erregen, sind dabey hinderlich; daher fand ich in den Lettres und insonderheit in der **Italia** wiederum andere Details, als in **Brydone**: ohne der so verschiedenen Reflexionen, Spötterenen rc. die einem Engländer, einem Franzosen und einem Italiener, jedem nach seiner Denk- und Schreibart, aus der Feder fallen mußten, zu gedenken. Diese will ich um ein harlekinsmäßiges Flickwerk zu vermeiden, größtentheils übergehen, und blos versuchen, aus den drey genannten Schriftstellern (andere, die von dieser Villa mögen geschrieben haben, sind mir nicht bekannt) einen ordentlichen und hinlänglichen Begriff von den Merkwürdigkeiten dieses Landsitzes zu geben. Ich lege die Beschreibung in der **Italia** dabey zum Grunde, weil sie die regelmäßigste und kaltblütigste von allen dreyen ist.

Zu dem Landsitze des Prinzen **von Palagonia** führt eine prächtige etwa 300 Schritte lange Baumallee: am Ende derselben geschieht der Eingang durch ein majestätisches

jestätisches Portal, an dessen jeder Seite man 4 riesenmäßige, aber comisch aussehende Statüen erblickt: sie sind wie alle andere dieser Villa, wenn keine Ausnahme bemerkt wird, von dem weichen Stein, di Perera genannt. Innerhalb des großen Thores erhebt sich eine Mauer, die einen halben Kreis vorstellet, und von derselben geht eine lange Allee aus, welche auf beyden Seiten mit einem niedrigen Gemäuer begränzt ist. Auf diesem nun sind in bester Ordnung und in großer Menge allerhand kleine Bildsäulen von Kindern, Thieren, Centauren und andern monstrosen Geschöpfen. Nach jeder fünften Bildsäule folgt ein großes Fußgestell, auf welchem eine Gruppe von verschiedenen Figuren stehet: solche Gruppen stellen, theils Bachanalen, theils Comedien, mehrentheils aber ganz fabelhafte Geschichten vor. Diese lange Allee endigt sich an einem großen Bezirk, der in 4 Bogen gebrochen ist, deren jeder seinen Thorweg hat *). Auf der Cornische der Mauer dieses Vorhofes sind wiederum, nur in einer Entfernung einer Palme von einander, unzählige verschiedene große und kleine einzelne und gekuppelte Bildsäulen: von diesen stellen einige ein musikalisches Concert vor, andere einen Ball: hier siehet man Affen nach verschiedenen Moden gekleidet; dort Menschen, die mit Thieren Kurzweil treiben; endlich auf allen Seiten, Bären, Löwen, Tiger, Panther, Drachen, Sphinxe, Harpien, und viel andere fantastische und ausschweifende Geburten der zügellosesten Einbildungskraft, die mit den ähnlichen Hirngespinsten in der langen Allee wetteifern. Ueberhaupt ist unter dieser ganzen Schaar von mehr als 600 Bildsäulen, vielleicht nicht eine, die ganz unverstellt eine Nachahmung der

*) Der Verfasser sagt: un vasto recinto che rompesi in quattro SEMICIRCOLI, ciascheduno de' quali ha la sua porta.

der Natur wäre *); im Gegentheil scheint der Urheber dieser Welt von Mißgeschöpfen, sein ganzes Leben dem Studio von Ungeheuern und Chimären gewidmet zu haben, und je häßlicher und abgeschmackter sie ausfallen, desto größern Gefallen daran zu tragen. Er nimmt das ganze Thierreich, zerhaut es in Stücken, und schaffet neue Geschöpfe aus diesen einzelnen Theilen. Dem vierfüßigen Thiere giebt er Flügel; dem Vogel, Schuppen; dem Fische, vier Füße. Er hat Menschenköpfe auf den Rumpf von allen Arten von Thieren und Köpfe von allen andern Thieren auf Menschenleiber setzen lassen. Zuweilen hat er aus fünf oder sechs Thieren, die in der Natur gar nichts ähnliches mit einander haben, eines zusammengesetzt. Z. B. der Kopf eines Löwen, den Hals einer Gans, den Leib einer Eidechs, die Beine einer Ziege, und den Schwanz eines Fuchses. Auf den Rücken dieses Ungeheuers stellet er ein anderes wo möglich noch häßlicheres, mit 5 oder 6 Köpfen, und einen Busch von Hörnern, die das Thier in der Offenbarung ganz zu Schanden machen. Es giebt keine Art von Hörnern in der Welt, die er nicht gesammelt hätte: und sein Vergnügen ist, sie alle auf demselben Kopfe prangen zu sehen.

Der Urheber und Eigenthümer dieser sonderbaren Sammlung und anderer Ungereimtheiten, von welchen wir noch zu reden haben, ist nach Hrn. Brydones Bericht, eine elende, hagere Figur; ein Mann, der vor jedem Lüftgen zittert, und jedermann, mit dem er redet, zu fürchten

**) „Die alten Bildsäulen, schreibt Hr. Brydone, welche „der Vater des Prinzen, der ein verständiger Mann „war, zum Zierrathe hingesetzt hatte, scheinen von gu„tem Geschmack gewesen zu seyn. Sie sind aber alle in „Stücken zerschlagen und liegen auf einem Haufen bey„sammen, um dieser neuen Schöpfung Platz zu machen.“

fürchten scheinet: doch hat ihn Hr. **Brydone**, worüber er sich verwunderte, bey verschiedenen Gelegenheiten verständig genug reden gehört. Er ist einer von den reichsten Unterthanen auf dieser Insel, und man glaubt, daß ihn die Schöpfung seiner chimärischen Welt weit über hundert tausend Thaler gekostet habe. Er hätte freylich wohlfeilere Thorheiten begehen können. Inzwischen giebt er einer Menge armer Leute das Brod, und ist gegen sie ein vortreflicher Herr; besonders ernährt er eine große Anzahl Bildhauer, die er nach dem Verhältnisse belohnet, nach welchem ihre Einbildungskraft mit der seinigen übereinstimmt; oder mit andern Worten, nach dem Grade der Häßlichkeit und Ungestaltheit der Ungeheuern, die sie schaffen. Der Verfasser der Lettres sagt, er habe beym Anblick aller dieser Ungeheuer lange bey sich selbst überdacht, wie doch ein Mann mit so viel Standhaftigkeit sich der allgemeinen Critik aussetzen und auf so abentheuerlichen Einfällen beharren könne? endlich habe er den Prinzen selbst befragt; dieser habe seine Frage sehr gut aufgenommen und geantwortet: **er thue nichts aus seinem Kopf, sondern ahme nur der Natur nach**: diese Antwort reitzte die Neugierde des Reisenden noch stärker; er bat den Prinzen sich näher zu erklären; dieser erwiederte: von allen Welttheilen sey Africa am wenigsten mit Flüssen bewäßert; eine unzählige Menge Thiere von vielerley Gattungen irre nach Wasser lechzend in dürren Wüsten, und demnach müßten die Ufer des **Nils**, als beynahe des einzigen Flusses, mit Colonien aller dieser Thiere sehr bevölkert seyn. — Der Reisende wollte noch nicht begreiffen, was dies mit der Sache, von welcher die Rede war, gemein hatte. Nun fuhr der Prinz fort, sehen Sie denn nicht, was entstehen muß; alle die verschiedenen Gattungen paaren sich unter einander; und hier sehen Sie eben in meiner Allee, welche Geschöpfe sie zeugen müssen. — Ich weiß

nicht, sagt ferner der Briefsteller, ob er ähnliche Erklärungen bey der Hand hat, um alle seine übrigen Capricen zu rechtfertigen; allein ich sehe wenigstens hieraus, daß alle Handlungen des Menschen, sie mögen auch noch so närrisch scheinen, doch allemal ein gewisses Ziel haben, und daß sie nur klug oder thöricht heißen, je nach dem sie mehr oder weniger mit den allgemein herrschenden Begriffen übereinkommen. —

Nach dieser Ausschweifung wollen wir auch das Landhaus selbst in Augenschein nehmen, als wo ebenfalls viel Seltsames angetroffen wird *). Ehe wir aber in das Haus treten, sind noch in einer Gallerie, die nach der hintern Facade des Pallastes führet, auf jeder Seite 12 große und kleine, theils vergoldete, theils bronzirte, hölzerne Statüen zu bemerken, die alle auch von der sonderbarsten Erfindung sind.

Das untere Geschoß hat nichts sonderlich in die Augen fallendes, als am Eingang zwo Statüen des heil. Petrus und Johannes. Am Fuße der prächtigen in zween breite Arme sich theilenden Haupttreppe findet man schöne marmorne Sitze von verschiedenen Formen; beym Heraufsteigen erblickt man an den Wänden eine große Menge Basreliefs**) und auf dem Geländer der

*) Beyläufig will ich hier nachholen, daß das Haus des Prinzen in Palermo, größtentheils in demselben Geschmack ist: sogar seine Kutschen sind nicht von gewöhnlicher Art. Sie sind mit großen Kupferplatten überzogen: Hr. Brydone hält einige davon für schußfrey.

**) Hr. Brydone schreibt: „Die Wände des Hauses sind „mit einigen sehr schönen Basreliefs von weißem Mar„mor geziert. Da der Prinz sie nicht wohl herausneh„men oder verändern konnte, so hat er nur sehr viele „Quadrate hinzugethan, wovon jedes aus vier großen „marmornen Tafeln besteht." Der Verfasser der Lettres stellt die Sache noch auf eine andere Art vor: L' EXTE-

der Treppe große und prächtige marmorne Vasen, mit Geschmack aufgestellet.

Auf dem obern Geschosse tritt man nun sogleich in einen weitläuftigen Saal, der ganz mit alten Gemälden, größtentheils gute Copien, gezieret ist. Von da kommt man auf eine halbrunde geschlossene Altane, die reich mit Lapis Lazuli und andern feinen Steinen incrustirt ist, und fünf große Fenster von Kristall hat, deren Gesimse von glänzendem Marmor sind. Die hochgewölbte Decke dieses Kabinets ist ganz mit 300 ausgesuchten reinen und aufs beste zusammengefügten Spiegeln ausgelegt; deren jeder 4 Palmen lang und 3½ breit ist. Vermittelst dieser Spiegel vervielfältigen sich alle Gegenstände so, daß wenn drey oder vier Personen unter dieser Decke spatzieren, allemal etliche hundert über derselben zu spatzieren scheinen. Die Thüren sind ebenfalls ganz mit kleinen Stücken von Spiegeln überdeckt, aus welchen man aber lächerliche Gestalten geschnitten hat, und die

EXTERIEUR DU PALAIS, sagt er, est décoré en basreliefs. Comme ces reliefs environnent le lambris de la Muraille, à hauteur d'appui, il a placé au dessous d'eux des banquettes dont on seroit envain tenté de se servir; les parties saillantes de la sculpture qui se trouvent dans le dossier, obligeroient la personne assise à se tenir courbée la poitrine sur les genoux. Vous imaginerez aisément que dans la disposition de ces sculptures on n'a suivi ni ordre de tems, ni analogie de sujets. A côté d'une sainte Vierge est un Satyre ou une Vénus et l'austérité d'un Pénitent fait le pendant d'une Bacchanale. Il paroît qu'il a eu l'intention de joindre ainsi à ces saints personnages, les tentations qui ont du les tourmenter le plus pendant leur vie. — An einem andern Orte bemerkt dieser Reisende, daß das Gebäude selbst nicht von dem jetzigen Besitzer aufgeführet, und nur in den Verzierungen von ihm verändert worden.

mit einer großen Mannichfaltigkeit von Cristall und Glas von verschiedenen Farben vermengt sind. Von der Decke hängen drey große und außerordentlich kostbare und sinnreich gearbeitete Kronleuchter von dem reinsten Cristall. Endlich sind alle Seiten mit den seltensten Stücken Porcellain aus Sachsen und andern Ländern, die auf Consolen hervorstehen, gezieret.

Von da gehet man in einen andern sehr großen Saal, dessen Decke wiederum, wie die der Altane, ganz mit zusammengefügten Spiegeln belegt ist; rings herum herrschet eine auf das Glas gemalte Gallerie, und 40 kristallene Leuchter hängen von der Decke herab.

Noch mehrere andere Zimmer machen einen nicht weniger herrlichen und glänzenden Eindruck. Zwey davon haben auch noch Spiegeldecken, wie die bereits beschriebene; andere haben Decken mit reich vergoldeter Schnitz- und Bildhauerarbeit: von jeder hängt in der Mitte ein schöner, aber grillenmäßig ausgezierter Kronleuchter. In dem Schlafzimmer des Prinzen wird die Decke von 12 marmornen, aber wie Lazurstein gefärbten Säulen getragen, und von denselben hängen in schöner Symmetrie nachgeahmte Vorhänge von vergoldeter Stuccaturarbeit herab; viel Widriges und Lächerliches aber wird man auch in diesem, und in dem Zimmer zum Ankleiden bemerken: es giebt schwerlich ein Thier, so geringe und häßlich es auch seyn mag, das sich hier nicht finden sollte: Kröten, Frösche, Schlangen, Eidechse, Scorpionen ꝛc. alle in Marmor gehauen, nach ihren natürlichen Farben. Es sind auch ziemlich viel Büsten von einer nicht weniger seltsamen Erfindung hier. Einige stellen von der einen Seite ein sehr schönes Bild im Profil und von der andern ein Gerippe vor. Hier siehet man eine Amme mit einem Kinde auf ihren Armen; sein Rücken ist genau wie eines Kindes Rücken, sein Gesicht aber das eines runzlichten alten Weibes.

Ein

Ein Cabinet nahe bey dem Schlafgemach giebt einen angenehmen und wirklich bezaubernden Anblick: es ist ganz mit Spiegeln vertäfelt und dabey mit viel Figuren von Porcellan ausgezieret: wenn es erleuchtet wird, setzt die außerordentlich blendende Wirkung davon in Erstaunen.

Ueberhaupt ist das Porcellan von aller möglichen Gattung und Erfindung in übertriebenem Maaße an diesem Orte verschwendet: in dem Speisesaal allein ist davon so viel blos zum Zierrath aufgestellt, daß man eine Gasterey zu 50 Personen damit aushalten könnte. Alle Kaminstücke, Fenster und Seitentische sind mit Pyramiden und Säulen von stark zusammen gekitteten Theetöpfen, Schalen, Bechern, Schüsselchen u. s. w. angefüllt. Einige von diesen Säulen sind nicht ohne Schönheit: eine darunter hat zu ihrem Fußgestelle einen großen chinesischen Nachttopf und zu ihrem Capitäl einen Kreis von kleinen artigen Blumentöpfen: der Schaft der Säule ist über vier Fuß lang, und ganz aus Theetöpfen von verschiedener Größe zusammengesetzt, die von dem Fuße an bis ans Capitäl stufenweise immer kleiner werden. Die Menge von chinesischem Porcellan, die zur Bildung dieser Säulen gebraucht worden, ist ganz unglaublich, es sind gewiß nicht weniger als vierzig Säulen und Pyramiden, die auf diese seltsame phantastische Art gemacht sind *).

*) Auch in den Lettres stehet: Parmi toutes les figures bizarres qu'il a trouvées, il paroît avoir aimé de préférence la figure pyramidale. Il a imaginé une singuliere espece de Meubles qu'il a placée de toutes parts: ce sont des pieces de porcelaine de mille différentes vaisselles qu'il a entassées les unes sur les autres sur des piédestaux isolés, et qui vont en diminuant de grandeur à mesure qu'elles montent.

Die meisten Zimmer sind mit außerordentlich feinen Marmortafeln von verschiedenen Farben belegt, die wie Leichensteine aussehen. Einige darunter sind mit Lapis Lazuli, mit Porphyr und andern kostbaren Steinen besetzt; ihre schöne Politur ist jetzt ganz verschwunden, und sie sehen blos wie gemeiner Marmor aus *). Anstatt dieser schönen Tafeln hat nun der Prinz eine neue Folge derselben erfunden, wovon einige auch ihren Werth haben. Sie sind aus den schönsten Schildkrötenschalen vermischt mit Perlenmutter, Helfenbein und mancherley Metallen zusammengesetzt, und ruhen auf kupfernen Platten.

Die Fenster dieses bezauberten Schlosses sind aus Gläsern von allen Arten von Farben, ohne die geringste Ordnung von Regelmäßigkeit zusammengesetzt. Blau, roth, grün, gelb, purpur, violet, alles findet sich hier unter einander. So daß man an jedem Fenster den Himmel und die Erde in selbst beliebiger Farbe sehen kann, wenn man nur durch die diese Farbe habende Scheibe sieht.

Die Hausuhr stehet in einer Bildsäule; die Augen der Figur bewegen sich nach dem Hanggewichte, und verursachen, indem sie wechselsweise das Weisse und das Schwarze herauskehren, einen scheußlichen Anblick.

Die

*) Der Verfasser der Lettres glaubt, man habe mit Fleiß die Politur unterlassen: Un autre genre d'ornemens, schreibt er, ce sont les glaces et les verres dont il a enduit les tables, les sieges, les plafonds et quelque fois les parois. Ces verres recouvrent entr'autres toute la muraille d'un charmant sallon, qu'il a incrustée des plus beaux marbres du pays. Il a eu soin d'employer des MARBRES BRUTS, afin que tout le mérite de leur poli et de leur luisant fût du à ses verres. Il a sans doute été enchanté de relever le prix de cet ornement par la fragilité qu'il s'est plu à lui donner.

Die Familienbildsäulen sind auch sonderbar genug. Sie sind nach alten Gemälden gemacht und haben ein sehr ehrwürdiges Ansehen. Der Prinz hat sie vom Kopf bis auf die Füße mit einem neuen und zierlichen Anzuge von Marmor bekleidet, und die Wirkung, die dieses macht, ist lächerlicher, als alles, was man sich nur vorstellen kann. Ihre Schuhe sind alle von schwarzem Marmor, ihre Strümpfe meistentheils von rothem; ihre Kleider sind von verschiedenen Farben, blau, grün und gestreift, mit kostbaren Borten von giallo antico. Die Peruquen der Männer und die Aufsätze der Frauenzimmer sowohl als ihre Hemden sind von feinem weißen Marmor, die langen gekreuselten Manschetten aber von Alabaster *).

Die neben dem Schlosse stehende Capelle endlich ist zwar nicht ganz so ausschweifend wie das übrige, aber demohngeachtet ebenfalls merkwürdig. Vor dem Eingange sind Sitze von schönem Marmor, und einige Heilige von weißem Stein. Kaum ist man hinein, so erblickt man das für den Prinzen errichtete Mausoleum; es bestehet aus einer Urne mit 4 gereifelten Säulen auf den Seiten, alles von gemaltem Holz und dabey ringsherum hundert kleine Statüen auf eine besondere Art angeordnet, einige von Stein, andere von Holz und gemalt, wovon eine Parthie das Paradies vorstellt, die andere das Fegfeuer: letztere ist, ohne daß man errathen kann warum, über der erstern. — Die Kirche ist aller Orten mit vergoldetem Schnitzwerk und mit kleinen nach des Prinzen beliebten pyramidalischen Figur über einander stehenden Bildern von Heiligen, deren jede fünf Leuchter trägt, gezieret. Diese Figuren sind an den Stricken, welche diese sonderbare Kronleuchter tragen,

 ange=

*) Von oben: alle Kaminstücke, Fenster rc. bis hieher, ist alles aus Brydone.

angemacht und der unterste Heilige, welcher das Fußgestell formirt, erregt Mitleiden, weil es läßt, als sollte er beständig verbrannt werden. In der Sacristey siehet man nebst einer Menge Gemälde einen großen Vorrath von Bußinstrumenten, als: Dornenkronen, Geiseln u. s. w. wo ein Fremder aussuchen kann, wenn ihm einfällt für die in der Stadt begangene Sünden zu büßen.

Auf dem Wege nach **Monreale** stehet das große und prächtige Albergo de' Poveri oder **Armenhaus**, welches auf königliche Kosten unter dem vorigen Könige, dem jetzigen spanischen Monarchen, angefangen, und unter dem jetzt regierenden zu Stande gekommen: daher die aus diesem Anlaß geschlagene Medaille beyder Könige Köpfe zum Avers hat. Als Hr. B. **von Riedesel** sich in Sicilien befand, war es noch nicht vollendet; umständlichere Nachrichten davon habe ich nirgends gefunden, als daß es mit außerordentlichem Aufwand erbauet worden, und daß man an der Stelle, wo die Fundamente gelegt wurden, unterirrdische Hölen entdeckt hat, in welchen viel Begräbnißurnen waren, die aber nichts vorzügliches in der Form und Arbeit zeigten.

Eine der größten Merkwürdigkeiten nicht allein bey Palermo, sondern in ganz Sicilien ist das sehr reiche Benedictinerkloster **S. Martino delle Scale**, 6 Meilen von Palermo, nach dem Verfasser der Lettres; 7 nach Hrn. **von Riedesel**. Letzterer sagt, in dem Refectorio werde ein vermeinter **Paolo Veronese** gezeigt, welches ein schönes Gemälde, aber nicht von diesem Maler seyn könne. In der Kirche selbst wären verschiedene schöne Stücke von dem **Morrealese** und drey andere von dem **Zioppo di Gangi** zu sehen. Der Verfasser der Lettres rühmt ebenfalls die hiesigen Gemälde, von verschiedenen Meistern: er nennt vorzüglich den **Calabrese**,

brese, den Zoppo di Gangi und den **Paladino.** „Diese zween letztern Maler, sagt er, sind Sicilianer, und ich glaube, man wird schwerlich von ihren Werken außerhalb Sicilien antreffen: sie werden geachtet und obschon sie in der Ausarbeitung den berühmtesten Meistern nicht gleich kommen, so muß man ihnen wenigstens eine große Stärke im Ausdruck zugestehn.“ Hr. von Riedesel fand die in diesem Kloster befindliche Sammlung Alterthümer nicht sonderlich merkwürdig, weil sie noch in Ihrem Anfang war: er rühmt nur die alten Gefäße: „Was von Figuren in Erzt da ist, schreibt Hr. v. R. verdienet nicht mehr Aufmerksamkeit, als ihre Sammlung von Münzen.“ Seitdem aber ist dieses Museum, zu welchem auch eine physicalische und naturhistorische Sammlung gehöret, stark angewachsen, wie man bald aus der Beschreibung desselben sehen wird. Ingleichen befindet sich hier eine sehr beträchtliche Bibliothek, die der Verfasser der Lettres im J. 1776, so wie das Museum in sehr gutem Stande fand. In einer Reihe Briefe, die in dem IX. X. XII. XIV. und XX. Bande der Opuscoli stehen, hat der Aufseher dieser Bibliothek, der P. di Blasi, von alten Drucken aus dem XVten Jahrhunderte, die sich darinn befinden, gehandelt. Ueberdieß hat er im XIIten Bande der gedachten Opuscoli ein Verzeichniß von mehr als 400 hier befindlichen Handschriften geliefert und mit Anmerkungen erläutert, zugleich auch eine Nachricht von einer Veränderung, die mit der Bibliothek vorgegangen, indem sie in ein neues und schöneres Gebäude gebracht worden. Ob diese Aufsätze von der Bibliothek in einem besondern Bändchen vereiniget und einzeln zu haben sind, ist mir nicht bekannt. — Aber das **Museum** hat dieser Gelehrte nicht allein in dem XVten Bande der Opuscoli beschrieben, sondern auch diese Beschreibung unter dem

 am

am Rande stehenden Titel einzeln herausgegeben *): diese Beschreibung ist mir zugekommen; ich glaube allen Liebhabern solcher Sammlungen einen Gefallen zu erweisen, wenn ich die Uebersetzung derselben hier einrücke **): es läßt sich am besten daraus übersehen, wie wenig oder wie viel man in den zu solchen Sammlungen erforderlichen Kenntnissen, in einem von uns so entfernten Lande wie Sicilien, noch zurück ist.

Des P. Dom Salvator Maria di Blasi kurzgefaßte Beschreibung des Museum der Benedictiner zu S. Martino delle Scale, bey Palermo.

Beym Eingang in das erste Zimmer, welches das kleinste, und etwa halb so groß als eines der vier andern ist, bemerkt man ringsherum, von oben bis unten, die Mauern voller Gemälde, sowohl kleiner, als auch in so weit es der eingeschränkte Raum des Orts zuläßt, von mittlerer Größe; denn von den großen siehet man viele auf

*) Breve Ragguaglio del Museo del Monastero di S. Martino delle Scale de' P. P. Benedittini di Palermo, dato in una lettera del P. D. SALVADORE MARIA DI BLASI Cassinese, Custode di esso, al Signor Cavalier D. GAETANO FILANGIERI de' Principi di ARIANELLO. In Palermo 1774. 38. S. kl. 4. — Seitdem hat D. di Blasi im XVII. B. der Opuscoli einige Steinschriften, eine Hygea, und einen Leuchter aus Marmor, die in diesem Museo befindlich sind, beschrieben.

**) Diese Uebersetzung hatte ich zwar jemand, der sich in einer Arbeit dieser Art üben wollte, anvertraut: sie fiel aber so aus, daß ich mehr Mühe hatte, sie durchzusehen und umzuschmelzen, als wenn ich sie selbst und ganz verfertiget hätte: ich könnte sie daher für meine Arbeit ausgeben, dafür darf und mag ich sie aber demohngeachtet nicht erkennen.

auf dem Chore, wo sich unter andern des **Paolo de Mattheis** seine befinden, von dem auch das Gemälde in der Kapelle des Crucifixes ist, welches die traurende Jungfrau (Maria addolorata) vorstellet, und in der Kirche sind besonders die Schildereyen des **Pietro Novelli** und des **Paladino** merkwürdig, welche den Heil. Johannes den Täufer in der Wüste vorstellen; in der Sacristey aber und in den für den Abt bestimmten Zimmern pflegen die Fremden vorzüglich das Gemälde der Geburt unsers Heilandes zu bewundern, welches ein Nachtstück ist, und vom **Mattheus Stom** oder wie andere wollen, von **Gerardo della Notte** seyn soll.

In der **alten Bibliothek**, wo jetzt das **Archiv** ist, befinden sich die Bildnisse der alten Philosophen, und in dem Vorzimmer der **neuen Bibl.** ist unter andern Gemälden, welche alle vortreflich sind, dasjenige besonders merkwürdig, welches die Verkündigung Mariä vorstellt, vor kurzem erst gekauft und eins der besten Werke des ebengenannten **Pietro Novelli** ist; auch ist noch ein anderes nicht minder schönes sehenswerth, welches von eben demselben Pinsel herrühret und den H. Benedict und die H. Scholastica vorstellt, welche neben einem Throne stehen, worauf die Jungfrau Maria mit dem Kinde sitzet. In eben diesem Zimmer siehet man auch zween alte Köpfe von **Vandyck**; die Jungfrau Maria mit dem Kinde im Arm von **Calandrucci**; Jesus, Maria und Joseph von **Correggio**; die Susanne von **Spagnoletto**; Hiob von **Nunzio lo Russo**; eine Landschaft mit Hirten und Vieh von **Bassano** dem jüngern; den h. Antonius von Padua von **Calandrucci**; Hirten von **Olandese**; zwey Gemälde der heil. Jungfrau von **Tintoretto**; die Jungfrau mit dem Kinde und den h. Johannes von **Guido Reni**; die h. Maria Magdalena von **Luca Giordano**; eine Landschaft von **Verde**; eine andere von **Constantino**, der Holländer genannt;

genannt; eine andere von Bassano dem ältern; die Madonna della Pieta von Caravaggio; zwey Gemälde, welche Früchte vorstellen, von Celeberrimo *). Auch sind die Mittagsmahlzeit des Ahasverus, wobey man unzählige völlig ausgedrückte Figuren wahrnimmt; und das Crucifix mit den beyden Schächern, beyde nach Rubens, mit Pastellfarbe auf Pergament gemalt, zu bewundern. Ferner die h. Rosalia von den Engeln mit grünen Zweigen umgeben, welches Stück aus einer Auction gekauft worden. Ich will jetzt nichts von zwey Stücken in der Bauart sagen, welche in ihrer Art was Außerordentliches haben, noch von den vielen herrlich bemalten Porcellanplatten, noch von den gebrannten Fliesen, welche sehr schön vergoldete Leisten haben und von diesem Zimmer an bis zu dem letzten auf beyden Seiten die runden Eingänge zieren, welche in diese Zimmer führen. In dem ersten Zimmer sind nun besonders noch zween Särge merkwürdig, von denen der eine irden, über acht Palmen lang und drittehalb hoch und breit und mit seinem Rande ganz aus einem Stück ist; er wurde mit vielen andern von gleicher Größe, und mit einer unzähligen Menge von Gefäßen aus Thon von verschiedener Form und vielen andern figurirten Gefäßen in einem großen unterirrdischen Gewölbe (nel gran Poliandro sotteraneo) in der Straße von Monreale gefunden, wo man auf königliche Unkosten ein prächtiges Gebäude zum Aufenthalt für die Armen aufgeführet hat. Der andere Sarg ist klein und rund, von Bley, und eine Spanne lang; er hat eine halbe Spanne im Durchschnitt und ist vor einigen Jahren in unserm St. Martinskloster mit Asche und kleinen Knochen gefunden worden; welches freylich einem allerley Gedanken von der ehema=

*) So stehet der vielleicht auffallende und mir unbekannte Namen mit Cursivlettern in der Urschrift.

ehemaligen Bewohnung dieses Ortes geben kann, wo etwan ein sehr vornehmes Kind begraben seyn muß; aber keiner von beyden Särgen hat irgend ein Zeichen oder Figuren oder Inschriften, woraus man einige gewisse Muthmaßungen schöpfen könnte.

Der heilige Kasten zur Rechten mit verguldeten Figuren von Holz in erhobener Arbeit, hat unterwärts drey Nischen, wo in der ersten die Verlobung der Jungfrau Maria, in der andern die Geburt des Kindes, in der dritten die Beschneidung vorgestellt werden; dieser ist aus dem mittlern Zeitalter, und das oberwärts nach gothischer Art eingeschnittene kleine Säulenwerk, kommt in der Art der Baukunst vollkommen mit ähnlichen Zierathen, die man an den Fenstern alter Gebäude und auch an der äußern Bauart des Doms zu Palermo wahrnimmt, überein.

In dem zweyten Zimmer sind nun ebenfalls sehr merkwürdige Sachen zu sehen. Zur rechten Hand bemerket man erstlich unterwärts zween Schränke, worin sich alle alte sicilianische Münzen nach der Ordnung des Paruta von Gold, Silber und Kupfer befinden, welche aber nicht vollständig zu seyn scheinen, da immer neue zu verkaufen kommen, welche niemals bekannt gemacht worden sind, und auch in der starken Sammlung und den Zusätzen des Sigebert Havercamp fehlen. Von diesen Münzen sind viele erst neuerlich in Kupfer gestochen worden und von dem gelehrten Herrn Fürsten von Torremuzza in den Anhängen zu dem eben genannten Werk des Havercamps untersucht worden, welche in den vier letzten Theilen der von mir gesammleten Werke sicilianischer Schriftsteller *) ganz abgedruckt sind. Hierzu kommen noch die neuern Münzen, und zwar nicht allein die, welche von den sicilianischen Königen herrühren,

*) Die schon erwähnten Opuscoli di Autori Siciliani.

rühren, welche entweder hier oder an andern Orten geschlagen worden, bis auf diejenigen von Gold und Silber, so zu Neapel von dem Herzog von Arcos wegen der glücklichen Entbindung des ersten Prinzen des Königes ausgetheilet wurden, sondern auch diejenigen Münzen, welche von den Vicekönigen und Bischöffen in Sicilien herrühren, und sogar diejenigen, welche auf Erbauung irgend eines Gebäudes geschlagen worden sind, als folgende zwo: Eine wegen der Errichtung der Säule auf dem großen Platze der Kirche zu St. Domenico, und eine andere, die in ältern Zeiten auf die Erbauung der Kirche della Merce, den Vätern der Befreyung der Gefangenen zuständig, geschlagen worden, und die gefunden wurde, da man zur Erbauung der neuen Kirche die Fundamente aufgrub; hieher kann man endlich noch diejenige rechnen, welche im Jahr 1771 von dem Klostercapitul der Benedictinermönche von Monreale auf den sehr prächtigen, silbernen, in Rom nach dem feinsten Geschmack, auf Unkosten des damaligen Herrn Erzbischofs, D. Francesco Testa, verfertigten Altar ist geschlagen worden. Man hat auch jetzt eine auf die Erbauung des oben genannten Gebäudes zur Verpflegung der Armen schlagen lassen; auf deren einen Seite siehet man die Köpfe der beyden erhabenen Wohlthäter, nemlich des spanischen und des sicilianischen Monarchen, des Vaters und des Sohnes, auf der andern Seite aber das neue Gebäude mit dem Spruch: Vt eruat a morte animas eorum et alat eos in fame. Hier siehet man auch verschiedene Münzen, welche Academien zu Ehren geschlagen worden sind: zum Beyspiel die der Academie Delli Ereini, unsers berühmten Fürsten von Resuttano. Von dem großen As Siculum hatte ich mir einen Abdruck verschaft; nach dem Tode aber des berühmten Probstes Anton Francesco Gori hatte ich das Glück, das Original davon zu bekommen.

Nun

Nun folgen die Münzen von Calabrien und allen den Gegenden, welche sonst das so genannte Großgriechenland ausmachten. In dieser Münzsammlung siehet man die von **Regium**, von **Neapolis**, von **Croton**, von **Locris**, von **Mamertinum**, von **Metapontus**, von **Posidonia**, und andere Ueberbleibsel der Griechen in Italien. Hier befinden sich auch nicht allein viele asiatische Münzen, als die von **Mitilene**, **Pagasa**, **Pergamus**, **Sardis**, **Smirna**, **Samus**, **Tasus**, **Tarsus**, **Chio**, **Tino**, und die, welche unter den griechischen Städten die rareste ist, nemlich die von Silber mit einer Schildkröte von **Egium** einer Stadt in Achaja *). Unterhalb diesen befinden sich nicht nur nach der Reihe die Münzen von allen Päbsten, sondern auch viele von Cardinälen und ausländischen Fürsten, und endlich auch eine starke Sammlung von Medaillons in den Künsten und Wissenschaften berühmter Männer, worinn dies Museum einen beneidenswürdigen Vorzug vor fast allen andern hat, diejenigen ausgenommen, welche eine besondere Sammlung davon gemacht haben, als der Graf **Mazzuchelli** gewesen ist. Man siehet hier also die **Danten**, die **Petrarchas**, die **Arioste**, die **Sannazzare**, die **Poliziane**, und alle die Alten, ohne daß die Neuern fehlen sollten, nemlich die **Magalottis**, die **Magliabechis**, die **Mazzuchellis**, die **Biscionis**, die **Arrighis**, **Ginannis**, **Goris**, **Lamis**, und viele andere, die wegen ihrer Größe außer den Spinden als wie Gemälde angehängt sind, und wegen ihres starken Randes beynahe eine halbe Spanne weit von der Wand abhängen, wodurch sie leicht umgedrehet und so von beyden Seiten leicht gesehen werden können. Auf gleiche

*) PELLERIN des Medailles de Peuples, et de villes T. I. Tab. XVI. num. 8. BEGERVS Thes. Brandenburg. T. I. pag. 447.

gleiche Art werde ich auch die Familie der Mediceer und viele andere, besonders neuere Medaillen und Münzen, die noch nicht geordnet sind, nächstens in Ordnung bringen.

In dem zweyten Schranke waren sonst die römischen, welche nun in das neue Münzbehältniß gebracht worden sind, so wohl die von dem alten als mittlern Reiche; in diesem neuen sind besonders die von den consularischen und römischen Familien in eine gute Ordnung gestellt, welche fast alle von Silber, und einige auch von Gold sind. Es befinden sich auch in den letzten Kasten des zweyten alten Schrankes, auf der einen Seite eine große Menge Schwefelpasten von sehr vielen geschnittenen Steinen und auf der andern, eine Menge bleyerne Siegel, wovon viele in Kupfer gestochen und von dem Fürst von Torremuzza *) angeführt und erklärt worden.

In den obern Theilen dieser Schränke sind auch die Marmor und die harten Steinarten von Sicilien in einem, und die ausländischen in dem andern sehr gut geordnet, deren Anzahl sich über 300 beläuft und alle von 4 Zoll (uncie) ins Gevierte, so daß man ihre verschiedene Mischung der Farben sehr gut bemerken kann. Hier waren auch sonst einige Bücher antiquarischen Inhalts; sie sind aber alle in die neu erbauete Bibliothek gebracht worden, damit das antiquarische Fach derselben vergrößert werden könnte. Indessen befanden sich hier noch vier Bücher voll natürlicher Pflanzen mit ihren Namen, und drey kleine auf Pergament geschriebene Gebetbücher, welche ich, da sie ganz vortreflich illuminirte Gemälde haben, nicht aus dem Museum nehmen und mit vielen andern Büchern von allerley Größe und eben der Art und Malerey, welche sich in der Bibliothek befinden, habe vereinigen wollen. Ueber der dritten Medaillen-

*) Siciliae Inscript. Class. XVI. pag. 216 sqq.

daillensammlung gefällt besonders der große Vogelbauer von Cristall, worinn der Boden, die kleinen Kästchen zum Futter und zum Wasser, und innwendig die kleinen Stöcker, kurz, außer dem kleinen silbernen Faden, die das Ganze zusammen halten müssen, alles von Cristall ist. Die Mauern zur rechten Hand enthalten den ersten Entwurf der großen Gemälde des Chores und des Bildnisses S. Benedicts, viele mit der Feder gemalte Gemälde, ferner das *) mit der großen Leiste von Schildkröte, welches in Holz auf das allergenaueste die Flucht Jesu nach Aegypten vorstellt; das Kreuz von Stroh, und den gemalten Blumenkranz, welche von Kennern sehr geschätzt werden.

Unter den vielen Korallenzweigen, die sich hier befinden, bewundert man besonders den prächtigen Baum, der über einer von den beyden aus ägyptischen Granit verfertigten Säulen stehet, welche seitwärts in den beyden Winkeln der neuen Medaillensammlung dieses Zimmers angebracht sind.

Hier siehet man auch ein Gemälde, welches etwa eine Palme ins Gevierte (quadrettino palmare) groß ist, und wo das Kind Jesu ganz nackend mit der Weltkugel in der Hand durch die Vesperpsalmen der heiligen Jungfrau vorgestellet wird: es fängt mit den Worten dixit Dominus an, und muß mit dem Microscop besehen oder vielmehr gelesen werden. Auch bemerket man hier an dem obersten Theil dieses Zimmers über zwanzig Gemälde auf Leinewand von den sicilianischen Schriftstellern, als eines Fazello, Lucio Marineo, Ranzano, Pirri, Maurolico, Gaetani, Buonfiglio ꝛc. und endlich auch des berühmten Barbazza, welcher so viel Aufsehens in Bologna machte, (und von welchem wir ein Medaillon wie das im Mazuchellischen Museo haben)

*) Im Original stehet quello sfondato.

haben); sie sind alle von dem berühmten Abt D. Joh. Battista Caruso gesammlet worden, von welchem sich auch das Gemälde hier befindet.

Das dritte und das vierte Zimmer sind von allen Seiten, an allen Wänden, mit Repositorien bedeckt, fast auf eben die Art wie in den Bibliotheken. Sie sind alle mit Glasthüren, welche man selten und nur achtungswürdigen, sachverständigen Personen zu einer genauern Besichtigung der Sachen öffnet. Wenn man hinein kommt, bemerkt man erstlich in dem dritten Zimmer eine unzählige Menge von Schnecken, sowohl einschaalige als zweyschaalige, wie auch Seeigel und andere Seeproducte von allerley Art; ingleichen verschiedene irrdene Gefäße, wo herum sich, da sie von ungefähr ins Meer gefallen waren, sehr stark diese Schnecken gesetzt haben. Auch ist der kleine Schrank mit den ganz kleinen Schnecken merkwürdig, welche so verschieden gezeichnet und von so verschiedener Farbe sind, und welche viel schöner zu seyn scheinen, wenn man sie durch das Microscop betrachtet; ferner der Seehundskopf, welcher sieben Reihen Zähne hat, und wobey sich jeder mit eigenen Augen überzeugen kann, daß die so genannten S. Paulszungen, denen man auf der Insel Malta eine solche Kraft zuschreibet, nichts anders sind, als die Zähne von den Seehunden, und andern dergleichen Thieren. Hier siehet man auch den Aquila oder Pastinacafisch, welcher sehr merkwürdig ist, weil er ganz mit weißen runden Sternen bedeckt ist, welche spitzige Puncte in der Mitte haben, die von denen, so keine rechten Kenner sind, für kleine Schnecken gehalten werden, welche sich zufälliger Weise daran gesetzt hätten; allein in dem Aldrovandi*) siehet man davon eben die Figur, so wie sie hier beschrieben worden ist. Hier kann man auch sehr große Echini so wohl

*) De piscibus fol. 427. et 428.

wohl Spataghi als Mamellares sehen; ferner eine sehr lange Schlange, einen Seescorpion, Steinschwämme aus dem rothen Meere; rothe, weiße und schwarze Korallen; viele Arten von Korallenstauden, nemlich verschiedene Isides, Madreporen, Milleporen, Reteporen, Coralloidien und verschiedene an Steine oder an Seeschnecken angewachsene Korallenstauden: die Seesterne von fünf und sieben Strahlen, die Mooße, Pori Cervini, Alcionien, Schifferboote von verschiedener Größe, und besonders der chinesische Nautilus, der wie von Perlmutter aussieht, und auf welchen Blumen, Thiere und groteske Figuren geschnitzt worden sind: er ist in einem Gehäuse von Silberdrath eingeschlossen. Auch kann man hier die so genannten Basiliske zu sehen bekommen, welche nichts anders sind, als der Roche, welchen boshafte Charletans so zu winden pflegen, daß ein solches Thier einen gekrönten Kopf mit einem Schnabel wie ein Hahn, und einen langen umgewundenen Schweif zu haben scheint, wodurch sie die guten Alten auf den Wahn gebracht haben, daß dies Thier der giftige Basilisk sey, und daß er aus einem Ey entstehe, welches von den alten Hähnen gelegt und mit den Augen ausgebrütet würde.

Ueber dieses Spind hat man einen Pelikan gesetzt, welcher meiner Meynung nach eigentlich der Vogel ist, den man Onocrotalus zu nennen pflegt. Er ist vor kurzen erst in dies Kloster gekommen und scheinet dem Vogel, den man vor etlichen Jahren an dem See von Ajutera nahe bey der Bay von Aicudia gefangen hat, und wovon man im Nuovo Postiglione num. 27. unter dem Datum von Majorca, Nachricht findet, (welche Zeitung allhier von Rapetti gedruckt wird) ähnlich. An diesem Vogel nun ist zu bemerken die Farbe der Federn, und ein großer Busch derselben auf dem Genicke, als auch die vielen Haare des Halses, die Oefnung, welche er in dem

Kinnbacken hat, wodurch er Athem holet, der platte Schnabel an dem obern Theile, der mit verschiedenen buntfarbigten Flecken bezeichnet ist, und an diesem eine Länge von 15 Zoll, an jenem aber von 20 Zoll hat; an dem untern Theile dieses Schnabels ist eine Art von Sack, welcher bis unter dem Kopf hänget und in der Biegsamkeit und in der Farbe dem Gemsfell ähnlich ist; ferner die Füße oder Klauen, die nur vier Krallen haben; hiermit stimmt auch die Beschreibung des Aldrovandi *) und Scheuchzer **) in seiner physica sacra überein. Es ist indessen nicht zu glauben, daß dieser Vogel in Sicilien so rar sey, weil sich in dem vierten Zimmer dieses Museums noch einer befindet, den man vor 4 Jahren bey dem See delli Ficarazzi getödtet hat, und den ich sogleich den folgenden Tag ganz und frisch erhielt, auch schon damals bemerkte, daß er, wie verschiedene Schriftsteller melden, ohne Zunge sey. — In diesem zweyten Zimmer siehet man auch noch einen andern sehr schönen Vogel, welcher ganz vortrefliche Farben, die Flügel von carmesin rother und glänzend schwarzer Farbe hat, weswegen man ihn auch Fenicopterum von φοινικόπτερος genannt hat; die Franzosen nennen ihn Flamand. Sein langer dünner Hals und Schnabel und seine langen Füße geben ihm ein stolzes Ansehen. In dem Aldrovandi ***) kann man die Abbildung davon sehen. Anfangs hatte man hier nur die beyden Hälften dieses Vogels, denn von zween Jägern, die darnach geschossen hatten, wollte ihn ein jeder getroffen haben, deswegen hatten sie sich darinn getheilet; es fehlten davon die Flügel und verschiedene der feinsten rothen Federn, wovon sich einige Damens einen Kopfputz gemacht hatten; man ließ

*) Ornithologiae T. 3. pag. 46.
**) Tab. CCXLVI. et CCXLVIII.
***) Ibid. pag. 319.

ließ diese beyden Theile in ein Behältniß unter ein Glas setzen, um sie zu erhalten; hernach bekam man einen ganzen Vogel dieser Art, der aber nach einigen Jahren, ob man ihn gleich mit vielem Fleiß getrocknet hatte, sehr durch die Würmer, welche leicht an die Federn kommen, beschädigt wurde; nachdem ich also vor einem Jahre jenen neuen von unserm Landgute Cinisi, wo er getödtet worden war, bekommen hatte, ließ ich ihn sorgfältig balsamiren und setzte ihn in des andern Stelle. — Doch weiter.

Auf die Producte des Meeres folgen nun in dem nächsten Schranke die aus den Bergen, und zwar erst diejenigen, welche noch nicht versteinert sind und die man in großer Menge aus den vom Meere so weit entfernten Grotten zu Militello im Valdemone, aus den Bergen von Messina, aus denen von Palermo und auch aus auswärtigen Ländern bekommen hat. Dann folgen die versteinerten: hier siehet man nemlich viele Fische von dem Berge Bolca im Veronesischen, Korallen sowohl mit Gelenken, als röhrenförmige; runde Echiniten, Ammonshörner von verschiedener Größe, Ostraciten, Pectiniten, Purpuriten, Porcellaniten (Porfiroidi), Volutiten (Tolipi); jenen Turbiniten und zwo große tellinae bivalvae, oder Conchae, welche ich für die Chama Glycymerides von der zweyten Art halte, die von Aldrovandi *) angeführt worden, wo dieselben auch in eben der Größe als die hiesigen abgezeichnet und ebenfalls aus den Bergen von Militello sind. — Hier kann man auch die so genannten Judensteine sehen, auch sehr viele feine und kleine versteinerte Muscheln aus der Gegend von Bologna, und viele dergleichen Sachen, welche zu nennen eine zu große Weitläuftigkeit verursachen würde.

*) De animal. exangu. de Testaceis lib. 3. fol. 473. et 474.

Hier sind ebenfalls viele Baumblätter; viele Stücken von Einhörnerknochen, die man hier und da ausgegraben hat; Hölzer und Steinkohlen von Italien, England, und andern entfernten Gegenden, wie auch von Sicilien; versteinerte Hölzer aus dem Veronesischen und besonders ein schönes Stück aus der Gegend vom schwarzen Meer; alle die Schlangenzungen, oder Glossopetrå, Schlangenaugen und Echinitenstacheln von der Insel **Malta** und Gozzo und dergleichen Sachen mehr.

Die rechte Seite dieses Zimmers ist mit einer grossen Sammlung aus dem Mineralreiche angefüllt. Hier sind viel Silber= Kupfer= und Bleyerze aus dem Gebiete von **Regio** in Calabrien und von **Fiume di Nisi** in Sicilien. viel Kupfererz und auch Bleyerze von **Tavormina**, Bleyerze von **Limina**, Zinnerze von **Novara**, Eisenerze aus dem Gebiete von **Bergamo** und aus **Elba**; Markassiten von verschiedener Art, sowohl ausländische als auch einheimische, und besonders viele so genannte Belemniten, deren man eine sehr große Menge in unserm Gute Inisi findet, zwölfeckigte Markassiten aus Brasilien und Elba; alle diejenigen Arten von vorgeblichen Medicinalsteinen, welche bey den Alten berühmt waren, als der Malachit, der Metallstein aus Indien, die Schlangensteine oder Ophiten, die Isiada, oder Nefritica orientalis, Crocifera von Galizien, Crocifera judaica, stellaria, die nummi Diabolici, die Steinarten von Coromandel, viereckige Steine, viereckige Markassiten aus Neuspanien und Corsica; Antimonium, Chrisocollum, Alaune, Steinöl, Schwefel, Harze, Salze, wovon man ein artiges eine Palme langes Kästchen von **Cammarata** zeiget; ferner Gipse, Bolus, antacidische und alcalische Erde, Gold= Silber= Eisensand, Saponara; Mergel; Lava aus dem Berg Aetna; sowohl sicilianischer als auch auswärtiger Amiant, wovon man einen Beutel aufbehält; Phosphorus; Blätter, Erde von

von Mililli, und was man sonst von dieser Art hat können zusammenbringen.

Wenn man nun in das vierte Zimmer tritt, so bekommt man viele Sachen aus dem Alterthum zu sehen, und zwar erstlich die heiligen, worunter man nicht allein irdene Lampen mit den gewöhnlichen Zeichen der christlichen Zeiten, sondern auch figurirte Diptichen und dergleichen dreyfache; kleine griechische Gemälde von der heiligen Maria: den h. Laurenz auf seinem Rost in einem Glasfluß, welcher aus Anlaß einer Abhandlung, die ich darüber ausgearbeitet habe, in Kupfer gestochen worden. Ein Christusgesichte in Blutstein; gläserne Bullen, worinn Blut von heiligen Märtyrern aufbehalten wird, an einer derselben findet man unterwärts die Buchstaben SANG mit einer kleinen Figur, wie eines Heiligen, eingedruckt; die kleinen Röhren von Silber an einem andern kleinen Denkmahl von Emaille und Gold in Form eines Beutels oder einer Bohne (lupino) welches vermuthlich dazu gedienet hat, damit einer dem andern entweder Baumwolle darinn schicken könne, welche man in das Oel der Lampen in den Gräbern der heiligen Märtyrer getaucht hatte, oder worinn man auch Stückchens von Leinewand verwahrete, womit die Körper der Märtyrer bedeckt wurden, und welche man Brandea, Palliola, Sanctuaria zu nennen pflegte, welches die Reliquien der damaligen alten Zeiten waren, wovon man die Kupfer und Beschreibungen in dem Giornale Ecclesiastico des Rapetti, mit einigen Bemerkungen von mir, vom Monat November des 1772 Jahres findet. Daselbst sind auch drey andere Figuren von drey andern geistlichen Denkmählern und zwar von neuern Zeiten, nemlich ein Kelch, ein Rauchfaß und ein elfenbeinerner Stab, woran viel Figuren geschnitzt sind, und welcher dem ersten Abt dieses Klosters nach der Wiederaufbauung desselben im Jahr 1346 von Urban dem fünften geschenkt wurde.

Nun kommt man zu der Sammlung der heidnischen Alterthümer und da bemerkt man eine sehr große Menge von Idolen und Hausgötzen von Metall, vier kleine Statuen von Marmor, welche man in den Ruinen von Alesa gefunden hat und die in Kupfer gestochen worden; zwo andere, deren eine die liegende Venus mit dem Amor an der Seite des Bettes zu den Füßen, und eine andere den Cupido selbst nackend und schlafend vorstellen; unter andern kann man auch die ägyptische Isis in grünem gefärbten Stein sehen; ferner Schlüssel, Schnallen, Striegels, Pfeile, Ringe, Priapi von Metall; eine Schüssel oder ein Presentirteller, ebenfalls von Metall, eine geflügelte Person mit einer Schüssel in der Hand vorstellend, welche opfert; ein sehr rares altes Gewicht von Agrigent, dessen Form die eines abgestutzten Kegels ist und worauf vier kleine Kugeln gezeichnet sind, welche das Gehalt desselben anzeigen; auf der einen Seite ist ein Adler und auf der andern ein Krebs — Zween Ohrringe, welche zween Cupidos vorstellen, die auf zwey verschiedenen blasenden Instrumenten spielen, und in Kupfer gestochen worden. — Viele Köpfe von Kaysern auf verschiedenen Arten von Steinen, außer denen, welche wir von Wachs haben. — Ein Weibeskopf, welcher auf einem prächtigen Camee von Plasma, der eine halbe Palme hoch ist, abgebildet. Zwo honestae missiones; Pferde und Esel von verschiedenen Metallen; Stücke von Mosaischer Arbeit, welche entweder ganz weiß, oder von verschiedenen Farben sind. Vier durchsichtige Gefäße von Onyx, und so viel andere Sachen aus dem Alterthum, von welchen, ohne sie alle umständlich anzuzeigen, genug seyn wird, daß ich des schönsten Stücks erwähne, nämlich der Tessera, welche die Gastfreundschaft vorstellen soll und von Elfenbein ist, auf der einen Seite zwo in einander gefaltete Hände vorstellet, und auf der andern eine griechische Inschrift hat, wovon

wovon man die Ecklärung in dem Buche des P. Paciaudi *) oder des Fürsten von Torremuzza **) lesen kann, und welches ich auch habe in Kupfer stechen lassen. Hierauf kommt man auf eine sehr große Menge von irdenen Denkmählern, welche nicht allein aus unendlich vielen Leuchtern mit verschiedenen Symbolen, sondern auch aus vielen Isides und andern Gottheiten, Thieren, Priapen und erhobenen Arbeiten bestehen. Von einigen sind die Kupferstiche vorhanden, z. B. von dem Priap, den man in den Ruinen von Agrigent hat, und wovon man eine Beschreibung in den obgedachten Denkwürdigkeiten zur sicilianischen Litterairgeschichte ***) finden kann. Noch ist ein Gefäße merkwürdig, woran ein Betrüger folgende Worte mit Dinte geschrieben hat: ΚΥΛΟΣ ΚΩΝΕΙΟΥ ΠΕΡΙ ΤΟΝ ΣΩΚΡΑΤΗΝ, Succus Cicutae in Socratem; es ist ihm dadurch gelungen, den berühmten Mazzocchi zu hintergehen und denselben zu bewegen, im Jahr 1752 eine Abhandlung unter dem Titul herauszugeben: Graecae Inſcriptionis in Poculi Pſeudo-Socratici extremo labro Explicatio.

Ein noch größer Vergnügen empfindet man bey der Betrachtung der im folgenden großen Schranke enthaltenen Sachen; denn hier findet man alle diejenigen irdenen Vasen, welche sowohl in Absicht der Form, als auch in Absicht der Glasur und Malerey sehr rar sind. Besonders ist eine darunter sehr merkwürdig, welche über zwo Palmen hoch ist, wovon man eine Abbildung bey meiner Abhandlung im I. B. in den Versuchen der Palermischen Academie del Buon Guſto und in des Prä-

*) Diatribe, qua Graeci Anaglyphi interpretatio traditur Romae 1751.

**) Le Antiche Iſcrizioni di Palermo fol. 273. Siciliae Inſcriptiones fol. 70.

***) Memorie per la Stor. letter. di Sicil. T. 2. p. 71.

laten **Passeri** Sammlung der etruscischen Gefäße findet; auch verschiedene kleine Körbe und zween verschlossene Becher (Scifi sigillati) welche ebenfalls in dem angezeigten Werke beschrieben sind, und welches alles in Kupfer gestochen worden. Man sieht hier auch viele Masken, Fische, Vögel und Gefäße (Gutti) in der Form von Ziegen, Mäusen und Affen; viele Pateren in noch nicht gesehenen Formen und einen großen Teller, welcher drittehalb Palmen im Durchschnitt hat und mit einem rothen Lack überzogen ist; Auch befindet sich darauf ein Siegel mit lateinischen Characteren, wie man in dem oben angezeigten Werk des F. **Torremuzza** *) sehen kann, wo **) auch zugleich eine Eichel (ghianda) mit einer griechischen Inschrift und einem Siegel, worauf eine Figur mit einem Schwerdt ist, angeführet wird. — Die großen Aschenurnen aus ungebranntem Thon, stehen alle über den Schränken.

Nun kommt man in das letzte Zimmer, welches das Begräbniß genannt wird, weil man daselbst alle anatomische Arbeiten des berühmten D. **Giuseppe Mastiani** sehen kann, von welchen man eine Lobrede in den Denkwürdigkeiten der sicilianischen Litterairgeschichte ***) findet. In diesem Zimmer befinden sich sehr viele bewundernswürdige Dinge, besonders ist ein Skelet von einem Mann merkwürdig, welches stehet, und dessen Glieder alle durch feinen Drath zusammengehalten werden; was aber noch mehr ist, so kann man hier auch die Skelete von allen Embrionen von 3 bis 9 Monaten sehen, worunter sich einige von vier Zoll befinden. Weil **Mastiani** sich sehr gut auf die Mechanik verstund, und gut mit den Tischerinstrumenten umzugehen

*) Sicil. Inscript. App. fol. 306.
**) Fol. 236.
***) Tom. II. pag. 98 seq.

zugehen wußte, so fieng er an einen menschlichen Körper aus Holz zu verfertigen, da ihn aber der Tod übereilte, kam er nicht damit zu Stande; das Gehirn, ein Ohr und andere Theile des menschlichen Körpers blieben unvollendet. Er endigte das Kreuz und das Herz, welches eben solche Fugungen hat, als ein ordentliches Herz eines jungen Menschen von 18 Jahren, welches hier in einem Gefäß voll Spiritus aufbewahret wird; alles ist an diesem Körper ganz deutlich und auf eine recht zu unterscheidende Weise ausgedrückt; nicht nur alle Gefäße, große, kleine, innere und äußere Kanäle, indem er in zween Theile getheilt ist, die man von einander thun und das Innere betrachten kann, sondern auch alle Adern, Arterien und Muskeln ꝛc. auch hat dieser Körper seine natürliche Farbe als wie bey einem wirklichen Menschen — Das Auge war erst nach der natürlichen Größe von Kristall, da man aber blos das Aeußere desselben sehen konnte, so machte er eins von Holz, etwa ½ Palme im Durchschnitt, mit seinen gefärbten Häutchens, welche die drey tunicas vorstellen, so den bulbum formiren, und innwendig siehet man den Gesichtsnerven des Auges. Es ist ein wahres Vergnügen, diese bewundernswürdige Arbeit, die das menschliche Auge durch das davor angebrachte Glas so natürlich vorstellt, wie es sich in die mit Haaren bewachsene Augenlieder einfügt und den Thränensack zur Linken, zu betrachten. — Ich will hier nichts von den unzähligen Sectionen von Hirnschädeln, von den Knochen aller Glieder und ihrer kleinsten Theile; als von dem Steigbügel, von dem Hammer, Ambos und Grunde des Ohres sagen, noch will ich auch der so großen Menge vieler andern Knochen gedenken, welche er durch seine Untersuchungen des menschlichen Körpers entdeckt oder aufs neue ans Licht gebracht, oder an welchen er eine ungewöhnliche Lage bemerkt hat, noch auch der Steine und schön colorirten Figuren Erwähnung thun,

thun, welche das ganze Zimmer auszieren, worunter diejenigen anatomischen mit gehören, welche von dem berühmten Herrn **Duverney** gezeichnet und von dem Hrn. **Gautier** in Kupfer gestochen worden sind. Ich begnüge mich das Merkwürdigste anzuzeigen, mit welchem wir die anatomische Sammlung des **Mastiani** bereichert haben: nämlich zwo menschliche Misgeburten, deren eine aus zwey Kindern bestehet, welche in den Bäuchen so zusammen verbunden sind, daß man von den Eingeweiden und dem Geschlecht nichts bemerken kann, da sie zwischen den Hüften ganz zusammengewachsen sind; das Kupfer davon kann man in des **Mongitore** Sicilia ricercata Tom. I. pag. 17 sehen. Die andere Mißgeburt bestehet aus zwey Kindern, welche an den Brüsten zusammen gewachsen, an den übrigen Theilen aber von einander gesondert sind; man findet eine Beschreibung davon in meiner Litterairgeschichte von Sicilien *), Sie ist auch französisch beschrieben von **Dulac** **). Ferner sind die vier Katzen merkwürdig, deren eine zween Köpfe und einen Körper mit vier Füßen hat; zwo andere Katzen aber einen Kopf, zween Körper und acht Füße haben; und noch eine andere, welche einen Kopf und sechs Füße, nemlich vorn zween, da sie vom Kopf bis an den Bauch einen Körper ausmacht, hinten aber vier Füße hat, da sie sich von dem Bauch an in zween ganze Körper mit ihrem Geschlecht, Hüften und Schenkeln absondert. Ferner ist ein indianisches Huhn mit vier Flügeln und vier Füßen, und endlich zwey Schweine, welche auf eine so wunderbare Weise zusammen gewachsen sind, daß über den obern Theil des einen der Rückgrad und der Schwanz des andern mit den Rippen hinweg gehet, so daß die Vorderfüße desselben

*) Tom. I. pag. 17.

**) Mélanges d' histoire naturelle Tom. IV. pag. 320.

ben aus dem Rückgrad des andern hervorkommen und der Kopf in der Erhöhung eingeschlossen seyn muß, welche man unter dem Nacken des andern bemerkt. — Außer den gedachten Mißgeburten bekommt man hier drey Rippen zu sehen, deren eine vier Palmen lang und von einem Fisch ist, den man im Jahr 1753 auf dem Strande bey Messina gefangen hat; eine andere aber fünf Palmen lange, die von einem Elephanten zu seyn scheinet und noch eine sehr große von neun Palmen. Ferner ist auch ein Kinnbacken von einem Fisch merkwürdig, welcher mit seinen Höhlungen, worin die Zähne gewesen, über sieben Palmen lang ist. Vor kurzem haben wir auch ein Rückgradgelenk von einem Wallfisch oder einem andern großen Fische bekommen, das anderthalb Palmen im Durchschnitt und eine in der Höhe hat, und mit seinen Apophisen und Epiphisen versehen ist. Bisher habe ich immer von großen Fischen geredet, weil wir von keinen Thieren, noch weniger von Menschen, von einer so ungewöhnlichen Größe Nachricht haben und ich gar nicht geneigt bin den Erzählungen von ungeheuren Riesen Glauben beyzumessen: ich müßte vorher mit dem Richio*) einen Kopf, oder wenigstens einen Fuß oder eine Hand sehen, welches Theile sind, die man von den Theilen anderer Thiere besser unterscheiden kann, als die Knochen, welche leicht von Thieren seyn können. — Ein englischer Kapitain Namens Ruchalt, hat zwar vor wenig Tagen, nach dem Bericht verschiedener glaubwürdiger Personen, eine trockene einbalsamirte Menschenhand, nach seiner Aussage aus, ich weiß nicht, welchem Lande in America auf seinem Schiffe nach Palermo mitgebracht, woran noch die Nägel und sogar die Haare gesessen hätten

*) Oratione de Gigantibus pag. mihi 471 et seq. apud Lucam Holstenium in Stephanum Bizantinum de Urbibus.

ten und die über anderthalb Palmen lang gewesen seyn soll; so daß der Mensch von dem sie ist 12 oder wohl 14 Palmen hoch gewesen seyn müßte. Weil aber der Freund, von welchem ich dies habe, den Kapitain nicht bewegen konnte ihm diese Hand für zehn Zechinen, die er ihm anbot, zu überlassen und ich, wegen der frühen Abreise des letztern nicht zeitig genug mich zu ihm begeben konnte um die Hand zu sehen, so hat mir mein Freund nur einen Abdruck von dieser Hand geschickt, welcher hinlänglich gewesen ist um einen starken Zweifel bey mir zu erregen, ob nicht eine Betrügerey im Spiel sey: hätte ich die Hand selbst sorgfältig untersuchen können, so denke ich, ich würde es mit noch größerer Gewißheit versichern können. In diesem Zimmer siehet man endlich auch die Fischotter hängen, welche lodra, lodria, loutra oder wie man sie im Italienischen nennen will, und im Französischen la loutre genannt wird. **Buffon** in seiner Naturgeschichte*) wo man auch ein Kupfer davon sehen kann, sagt von diesem Thiere **) Cette espece sans être en très-grand nombre. est généralement répandue en Europe depuis la Suede jusqu' à Naples. Es giebt aber deren auch in Sicilien welche; die hiesige ist in einem See bey **Mongilepre** gefangen worden und eben keine von den kleinsten; denn von der Schnautze bis zum Anfang des Schwanzes ist sie länger als drey Palmen und in der Mitte ist sie im Durchschnitt über acht Zoll dicke. — In diesem Zimmer befinden sich auch verschiedene machinae Boyleanae, auch Electrisirmachinen: die camera optica aber ist kürzlich in die Bibliotheck gebracht worden, weil man dort die vielen Figuren besser besehen kann.

Nun

*) Histoire naturelle, avec la description du Cabinet du Roi. T. XIV. Pl. XI.

**) p. 128.

Nun wollen wir aber wieder in das vierte Zimmer zurückkehren um das Museum auch von der andern Seite betrachten zu können. Erstlich bemerkt man so wohl in als außerhalb der Spinden eine Menge von alten lateinischen, griechischen, arabischen und etruskischen Innschriften. Die griechische Innschrift von Segesta, welche sich auf einem Stein befindet, der drey Palmen hoch und vier lang ist, kann man in Kupfer mit einer Erklärung in den Denkwürdigkeiten der sicilianischen Litterairgeschichte *) sehen, und auch in den italienischen **) und lateinischen ***) Inschriften des Fürsten von **Torremuzza**, so wie sich denn überhaupt in diesen eben genannten Werken alle andere lateinische und griechische Innschriften befinden, und auch die Siegel in Thon, welche denselben beygefügt sind. Hier siehet man auch eine Menge so wohl von alten als auch neuen ungewöhnlichen Waffen; als Keulen, Armbrüste, Flinten so wohl mit dem Hahn als auch solche die mit Lunten abgeschossen werden, Pistolen von verschiedenen Formen, ein dreyschneidiges Schwerd mit einer Pistole, Helme, Lanzen, Sporn und eine ganze Rüstung wovon sich wegen Mangel des Platzes auch ein Theil in dem letzten Zimmer befindet. In eben diesem Schranke befinden sich nicht allein noch drey kleine Kannen von Metall, sondern auch verschiedene Schüsseln und Präsentirteller von Kupfer mit arabischen Characteren und Figuren, und mit arabischen Innschriften; viele andere Sachen von Elfenbein, die so wohl wegen der Dicke und Länge, als auch wegen der Kunst und Arbeit bewundernswürdig sind: als verschiedene meisterhaft verfertigte Stäbe, zwey sehr schöne Gefäße mit Figuren vom feinsten Emaille,

*) Tom. I. p. IV. pag. 44.
**) pag. 261.
***) pag. 66.

Emaille, andere große Gefäße von Glas oder verschiedentlich colorirten Cristall, und dergleichen rare Sachen mehr. In dem nahe dabey stehenden Schranke befinden sich die mathematischen Instrumente. Da sind sphaerae armillares, Himmels- und Erd-Globi, hydraulische Maschinen, Prismen, Brenngläser, lacrymae batavae, Microscope, Telescope, Hemispheren und Glocken zu der Luftpumpe, Sonnenuhren, Barometer, Magnete und viel optische Sachen, so viel nämlich als in den Glasschränken Raum haben können.

Das letzte Spinde dieses Zimmers enthält die americanischen Produkte und viele Sachen aus andern sehr entfernten Gegenden. Hier sind viele so wohl ganze als zerschnittene Cocusnüsse, ganze Schaalen derselben mit der inwendigen Frucht, oder Stücken davon, woraus Tassen mit silbernen Henkeln gemacht sind, welche recht meisterhaft gearbeitet und mit Innschriften von vergoldten Figuren verzieret worden; verschiedene Küssen (coccini) und Gewebe aus Faden von Baumrinde; ein Gefäß von orientalischem Bezoar, welches mit Silber eingefaßt ist: Körbe von dem feinsten, saubersten indianischen Rohr; Rosen von Jericho; Früchte von den Cedern auf Libanon; indianische Kastanien und Bohnen; Tassen, Papier und Dinte aus China; Fächer und Armgehänge aus Congo, welche, ob sie gleich schon sehr alt sind, doch noch einen überaus schönen Geruch von sich geben; sehr feine Kanten, welche nichts anders als Faden aus der Rinde des Linaloobaums sind; und unterwärts ist endlich eine große Menge von alten braunen Gefäßen (buccheri) so wohl inwendig, als auch auswendig mit vortreflichen Figuren ausgeziert.

Nun wollen wir wieder in das dritte Zimmer zurückkehren, wo man erstlich zur Seite verschiedene moderne aus Marmor verfertigte kleine Statüen und Becher aus Alabaster, worauf verschiedene Figuren ausgeschnitzt worden,

den, ferner ein kleines Stück von mosaischer Arbeit zu sehen bekommt, worauf unsere ersten Eltern vorgestellt werden; auch einen kleinen Tisch, der mit verschiedenen kostbaren orientalischen Steinen, als mit Sardachat und mit andern orientalischen theils gestreiften theils gesprengten Achaten und mit Jaspis, Carniolen von Sardinien und Moskau, mit einigen weißen dendritisirten Calcedoniern, mit Augenachaten (occhi di agata) und mit rothen, schwarzen und grünen Cristall besetzt ist. Ferner ist ein großes Stück Bergcristall und andere Stücke merkwürdig, welche an der Mutter angewachsen sind; so auch verschiedene Steine so wohl von Sicilien, welche Bäume als auch einige aus dem Toskanischen, welche auf eine recht natürliche Weise Pflanzen, Landschaften, Gebäude u. d. g. vorstellen. Außerdem aber kann man hier noch viele Gemälde dieser Art sehen welche an der Wand dieses und des zweyten Zimmers hängen, die mit weniger Kunst sehr artig geworden. Hier siehet man Confect von Tivoli, verschieden gestaltes grobes Sand (ghiaje); Mineralbezoar von verschiedenen Orten dieser Insel; erdigte und schweflichte Geoden; Crystallmütter (Ventri cristallini) so wohl aus Sicilien als auch aus auswärtigen Gegenden; Etiten, Adlersteine, Hematiten und dergleichen.

In dem zweyten Schranke siehet man ebenfalls viele herrliche Kunstwerke, als unter andern eine aus Horn ganz natürlich gemachte Schlange; ferner hundert Becher aus Holz von der Dicke des Papieres, wovon der größeste etwa drey Finger im Durchschnitt hat, und die alle sehr fein aus Holz gedrechselt sind; sauber ausgearbeitete Reuter zu Pferde in einer Muskatennuß und dergleichen Sachen mehr aus Deutschland; endlich sehr vollkommen geschnitzte Strauß- und so gar Hünereyer; ja noch eines welches rings herum mit vier kleinen Hufeisen umgeben ist, dessen Nägelchen nicht allein darinn

stecken, sondern gekrümmt durch ein anderes Loch wiederum mit der Spitze heraus kommen; eine Menge von Rosenkränzen aus Agat, Jaspis und Crystall und andern feinen Steinen; von Cocusnuß, von Corallen, von verschiedenen Hölzern, und einige woran jede kleine Kugel inwendig ein Rosenkränzchen enthält; Nüsse worin Handschuhe oder Personen angebracht sind, die verschiedene Heiligen vorstellen, als die zween Heiligen in einer Pistazie; ein kleines Vorhängeschloß von Kupfer und Perlemutter; eine vergoldete kleine Pistole; eine große Anzahl von Landschaften und Figuren die mit der Feder gezeichnet, oder mit dieser nur umrissen und aus Stückchen Tuch zusammen gesetzt sind; in einem kleinen Kreise, der etwa 3 Zoll im Durchschnitt hat, hat man hier das ganze Leiden des h. Johannis geschrieben; auch siehet man hier schöne ausgeschnittene Papiere und viele Früchte und Blumen in Wachs oder in anderer Materie nachgemacht. Besonders pflegen die schwarzen aus Holz verfertigten Weintrauben zu gefallen, welche völlig wie natürliche lassen; ferner verschiedene Gefäße, welche nicht allein von Glas und Crystall von verschiedenen Farben, sondern auch aus Reißteig (pasta di riso) verfertigt sind; vier Flaschen, worauf Blumen und Vögel auf das natürlichste und auf eine recht meisterhafte Art im Feuer gemalt worden; ein großes Becken von Pasta di girasole; ein Koffer von papier maché welches inwendig durchsichtig und auf eine vortrefliche Art mit Perlemutter bedeckt ist, und viele andere Sächelchen mehr, die sich nicht alle herzählen lassen. Uebergehen aber kann ich nicht die sich hier befindliche Reihe von kleinen Portraiten vom **Titian, Calabrese, Tintoretto** und andern berühmten Meistern; noch ein Kästchen mit geschliffenen Steinen und Edelgesteinen zu Ringen, worinn sich auch Chrisopase aus Brasilien; indianische Topase; ein vollkommen crystallinischer weißer aus Brasilien;

lien; Wassersaffire; Ametiste aus Spanien; Hiacinte: ferner Rubinen aus Cambaja, so wie man sie in dem Flusse dieses Landes fand, auch Granate so wie sie in den Minen vorkommen; Rubin Massen aus Ceilon; geschliffene und ungeschliffene Smaragde (plasme, e rocche di Smeraldo); — — — — (Smeraldini covoli della nuova rocca); schwarze brasilianische Cristalle und dergleichen andere Raritäten befinden.

In dem dritten Schranke dieser Seite sieht man auch viel Corallenarbeiten entweder an Spiegeln, oder an Tafeln und vergoldeten Platten, oder an der auf spanische Art, aus vergoldeten Erz verfertigten Kutsche und Pferden mit silbernen Geschirr; ferner viele schöne Arbeiten aus Elfenbein, worunter vorzüglich eine sehr kleine Kette mit einem daran hängenden kleinen Kreutze sehenswürdig; auch einige aus Bernstein: zwey kleine Fläschgens von Alabaster welche netzförmig geschnitten sind; eine große Perucke von Glas; eine kleine Machine welche das Opfer Isaacs vorstellet, wo alle vortreflich gearbeitete kleine Personen in einem Gebüsch aus Thon auf das vollkommenste ausgedruckt und unter Cristall in einem Behältniß, das wie ein Buch in Franzbande gemacht worden, angebracht sind. Unterwärts in den Schränken stehen viele Tassen und Schaalen aus Serpentinstein und viele Modelle von Statüen aus Thon.

In dem letzten Spinde dieses Zimmers sieht man endlich auch sehr viele Arten von Stalactiten sowohl von Sandstein als alabasterfarbige und andere besonders wie Kräuter gestaltet (di forma erbatica) theils weisse theils grüne aus den metallinischen Höhlen bey Fiume di Nisi. Hier giebt es auch viele Sorten von gegrabenem Glas, welches entweder schwarz, oder grün, oder himmelblau, ist: nämlich es sind calcinirte Steine die aus den alten Kalkgruben sind, in deren vielen man Glas von verschiedenen Arten siehet; viel andere Steine, aus

den Kalkgruben von Golisano, theils mit glänzenden Sand theils mit Goldsand; Gips so wohl gewöhnlicher, als auch Blätterspath und Crystallgips; eine Pflanze, das Frauenhaar, welche versteinert ist; eine Menge von harten Steinen, woraus man verschiedene Sachen, als kleine Statüen, Schachteln und Messergriffe gemacht hat; überdem giebt es hier viele große Stücke von Agatstein, von Jaspis, Porphyr, Marmor, welche auf der Erde liegen und noch nicht ganz verarbeitet sind.

In dem kurzen Raum der Mauer dieses und des folgenden Zimmers, der zwischen zween Schränken übrig bleibet, sind zwölf Brustbilder von Philosophen aus genuesischen Schieferstein, auf vergoldeten Gestellen und andere kleinere Bildnisse.

In allen diesen Zimmern sind nicht allein alle Bogen und Wände mit schönen Gemälden auf Leinwand, Holz, Stein, gebrannten Platten u. s. w. und mit vielen andern Auszierungen verschönert. Zu beyden Seiten der Bogen durch welche man eintritt stehen auf Consolen acht Brustbilder der ersten Kayser aus weißem Marmor, und beym Ausgange stehen entweder Lorbeerbäume oder Kugeln aus colorirten Marmor auf Gestellen. Auf der andern Seite des zweyten Zimmers ist nicht viel zu sehen, als vier sehr schöne auf indianische Art in Deutschland gemachte Schränke, in welchen die Kupferplatten, die verschiedene Merkwürdigkeiten dieses Musei vorstellen, und in verschiedenen Werken hin und wieder erklärt worden, aufbewahret werden: doch sind hier auch einige Gemälde sehenswerth und besonders eine auf Mauerwerk gemalte Figur aus den römischen Catacomben: ferner die unbefleckte Maria auf Holz von Albrecht Dürer und der geflügelte Johannes der Täufer auch in Holz nach griechischer Art gemalt, wovon ein Sendschreiben des sel. Canonicus D. Domen. Schiavo an den

gelehrten

gelehrten P. Paciaudi in den Denkwürdigkeiten der sicilianischen Litterairgeschichte *) zu finden.

Naturgeschichte der Gegend um Palermo, St. Martino und Monreale.

Von der **Naturgeschichte** dieser Gegend sagen die mehresten unter den neuern Reisebeschreibern sehr wenig, oder so im allgemeinen, daß man es nicht für diese Gegend insbesondere annehmen kann. Die erheblichsten hieher gehörigen Anmerkungen findet man in den Schriften des Herrn Grafen **von Borch**; ehe ich davon rede, muß ich indessen ein paar Bemerkungen des Hrn. **Brydone** (II. B. 247 S.) anführen.

In einem berühmten **Kapuzinerkloster**, schreibt Hr. Br. 79. 80. S. des II. B. **) ohngefähr eine Meile von der Stadt findet sich nichts merkwürdiges als der **Begräbnißort**, der wirklich gesehen zu werden verdienet. Es ist ein großes unterirdisches, in breite bequeme Gänge abgetheiltes Gemach. An beyden Seiten der Gänge sind in den Wänden sehr viele Nischen oder Bilderblinden angelegt, als ob sie zu einer großen Sammlung von Bildsäulen bestimmt wären. Anstatt der Bildsäulen sind alle diese Nischen mit todten Körpern angefüllt, die aufrecht auf ihren Füßen stehen und von hinten an der innern Seite der Nische befestiget sind. Ihre Anzahl beläuft sich auf dreyhundert. Sie haben alle eben solche Kleider an, als sie gewöhnlich trugen, und machen eine sehr verehrungswürdige Gesellschaft aus. Die Haut und die Muskeln sind durch den Gebrauch eines dazu verfertigten Mittels so trocken und hart als ein Stück Stockfisch; und ob gleich manche von ihnen über zweyhundert und funfzig Jahre hier gewesen sind,

*) T. I. P. III. pag. 17.

**) N. S. Vergl. Gött. G. A. Z. 1781. S. 292.

sind, so ist doch keiner zum Gerippe geworden. Die Muskeln scheinen zwar bey einigen mehr zusammen geschrumpft zu seyn, als bey andern; dieß kommt aber wohl daher, weil solche Personen zur Zeit ihres Todes magerer und mehr ausgetrocknet gewesen sind."

Ungefähr anderthalb Meilen westwärts von Palermo, an einem kleinen Gestade, wo Hr. **Brydone** mit seiner Gesellschaft sich oft mit Schwimmen belustigte, giebt es viel Quellen warmen Wassers, die sogar fünf bis sechs Fuß tief in der See entspringen; das heisse Wasser breitet sich aber nur auf wenige Fuß um die Quelle herum aus, so daß man gemeiniglich vermittelst eines einzigen Stoßes im Schwimmen hindurch kommt; es brennt auf einen Augenblick und verursacht eine seltsame und unangenehme Empfindung. — Nicht weit von da ist ein berühmter Brunnen, il mar dolce genannt, wo einige Ueberbleibsel von einer alten Naumachia sind und in dem daran liegenden Berge zeiget man eine Höhle, wo ein Riesengerippe soll gefunden worden seyn, es zerfiel aber ganz zu Staube, da man es wegbringen wollte, nur die Zähne haben sich erhalten.

Was das **Pflanzenreich** betrift, so müssen darüber die ältern Reisebeschreiber und andere Schriftsteller, die ich in der Einleitung angezeigt habe, nachgeschlagen werden, und kann man dabey, was ich weiter unten bey dem ohnweit Palermo liegenden Orte **Misilmeri** sage, vergleichen.

Mit dem **Steinreich** dieser Gegend hat uns Graf **von Borch** neulich in den oben beschriebenen Werken sehr gut und umständlich bekannt gemacht, und so, daß der Raum nicht einmal erlaubt, einen hinlänglichen Auszug aus seinen Bemerkungen hieher zu setzen: einiges werde ich bey den kleinen Oertern, die er nennt, nachholen, und hier muß ich mich begnügen kurz anzuzeigen, welche Steinarten er ohne den Fleck bestimmter zu nennen aus

der Gegend theils von Palermo, theils von S. Martino theils von Monreale, angiebt. Diese sind: Granit *a*) Jaspis *b*) Agat *c*) Marmor *d*); Alabaster *e*); Heliotrop *f*); schwarze Mica *g*); Blättererde *h*); ungleich crystallisirter Kalkspath *i*); mineralischer Bezoar *k*); ferner verschiedene Gattungen Petrefacten und Abdrücke, sowohl von Pflanzen, als von Conchylien *l*); endlich die Calcara von S. Martino, von welcher, da sie weniger bekannt ist, ich einigen zusammenhängenden Begriff hier geben will *).

J 4 Die

a) Granit bricht nur bey i Colli: es giebt zwo Gattungen: eine weißlichte mit schwarzen Flecken von Glimmer; und eine ähnliche, die aber auch gelb gesprengt ist. Beyde Arten gehören nur zu den gemeinsten: man giebt vor, es sey in der Gegend von Palermo ein Stück rothen Granits, vollkommen wie der Egyptische gefunden worden; Graf v. Borch hat aber keinen Glauben an diese Entdeckung. (s. Lithogr. Sicil. p. 46. 47. Litholog. Sicil. p. 187.)

b) Einige Abänderungen. s. Lithogr. p. 13. 14. und Lithol. 87. 88.

c) Mehrere Varietäten. s. Lithogr. p. 21. 26. 27. Lithol. p. 103 — 105. 116. 118.

d) s. Lithogr. 38. 41. Lithol. 148. 150. 158.

e) s. Lithogr. 43. Lithol. 162. Alabaster wird allein bey Monreale gefunden, wo hingegen kein Marmor bricht.

f) Nur bey den Colli, selten, und in kleinen Stücken: er ist dunkelgrün mit gelben Flecken und Ramificationen. s. Lithogr. 47. Lithol. 192.

g) s. Lithol. p. 189. vergl. die obige Note *a*).

h) Bey Palermo und Bayda Lithol. p. 36.

i) Nur bey Monreale. Lithol. p. 174.

k) s. Boccone Museo di Fisica etc. p. 51. mehr davon weiter unten bey Bayda.

l) s. Lithogr. 48. 49. Lithol. 198 — 201.

*) Alles, was hierüber folgt, habe ich aus des Hrn. Grafen von Borch Discours sur la vitrification dite CALCARA DE

Die sogenannte Calcara di Palermo ist eine durch die Kunst hervorgebrachte Verglasung, die aber von anderer Art ist, als die bekannten gefärbten Gläser und Crystalle, die vorzüglich in Böhmen häufig gemacht werden. Die Weise, wie die Calcara verfertiget wird, kann man aus folgender kurzen Geschichte ihrer Entdeckung abnehmen.

Die mehresten Berge um Palermo sind kalkartig: besonders trift man außerordentlich viel Kalksteinlagen bey S. Martino an; in dem weitläuftigen Gebiete dieses reichen Klosters wird nicht allein zu dessen Gebrauch, sondern auch auf den Kauf, eine große Menge vortreflichen Kalkes gebrannt, den die Käufer allen andern vorziehen, weil er ungemein weiß ist, und dabey ein Gluten bey sich führet, welches macht, daß die Materialien, unter welchen er gebraucht wird, sich besser, als gewöhnlich mit einander verbinden. Da es nun hier sehr wenig Holz giebt, hingegen auf diesen Bergen eine außerordentliche Menge Ginster wächst, so heitzt man mit dieser Pflanze die Ofen, in welchen die Kalksteine verkalcht werden. Nun wird in einem solchen Ofen das Feuer 14 Tage lang ohne Unterlaß unterhalten: die ungeheuren Haufen Ginster, die in dieser Zeit darinn verbrannt werden, lassen viel Salze ausgehen *), welche an den Wänden des ganzen

DE PALERME, welche in dessen Lithologie Sicilienne p. 207—214 stehet, zusammengezogen: die umständlichern Untersuchungen und Details habe ich der Kürze wegen übergangen.

*) Es ist anmerkenswerth, daß der Ginster, wenn er eher nicht, als einige Tage, nachdem er geschnitten worden, verbrannt wird, sehr wenig Salz giebt, weil das mehreste während der Zeit, da er liegen geblieben, verdünstet. Hingegen sind die Kalksteine nicht so gut, wenn sie frisch gebrochen sind, als nachdem sie einige Wochen auf einem Haufen liegen geblieben; leztere geben einen weissern Kalk und glänzendere Flüsse.

ganzen Aschengefäßes eine Gattung salzigen Selenits an-setzen; wenn aber die Pflanzen alle verbrannt sind und kein Salz mehr davon ausfliegen kann, so wirkt die heftige in dem Ofen alsdenn concentrirte Hitze auf die darin befindliche Steine, calcinirt die calcarischen Theile, wirkt hernach auf die etwa in den Steinen befindliche glasartige Körner, und auf das aufgelöste Eisen, welches sie ziemlich häufig enthalten, combinirt das Ganze mit den obgedachten Salzen, die dann ferner den Fluß befördern, die Vitrification reiner und durchsichtiger machen, und überdies dieselbe färben. Auf diese Verglasung nun, welche nach und nach geschieht, und unter und um den zu Kalk gebrannten Steinen, eine Kruste formiret, hatte man sehr lang ganz und gar nicht geachtet, man warf sie weg, wie man mit den Kupfer- Eisen- und Bleyschlakken zu thun pflegt; es sind sogar alte Häuser in dieser Gegend, die ganz mit Stücken solches Abgangs aufgeführet sind. Zuletzt aber leitete die zunehmende Industrie auf die Gedanken, daß wegen der schönen Tinten, welche an dieser Verglasung bemerkt werden, man dieselbe an die Stelle des **Lapis Lazuli**, mit welchem sie dem äußerlichen Anschein nach viel Aehnlichkeit hat, gebrauchen könnte: wirklich verarbeiten sie die Marmorschneider (marbriers) auf eben diese Art wie den Lazur, und so ziehen jetzt die Innhaber dieser Kalköfen von diesem neuen Product einen nicht unbeträchtlichen Vortheil. Obschon nun die Entstehungsart dieser Materie sehr einförmig ist, so sind die Farben doch ziemlich verschieden: ja die Nuancen sind nicht alle zu zählen, indem sie nach den Verhältnissen, in welchen die Thon- Eisen- und Salztheile, sich vermischt haben, von einander abstechen. Indessen kann man folgende 4 Hauptfarben für die Calcara annehmen, I. dunkelblau, II. hellblau, III. schwarz, IV. Celadongrün. Ferner werden von den melirten gefärbten Stücken am meisten geschätzt:

1. die gesternte Calcara, auf hellblauem Grunde.
2. die schwarze gesternte.
3. Die dunkelblaue mit kleinen Stäben, wie auf den Serpentinsteinen.
4. Die schwarze, mit weissen Mohnkörnern.
5. Die hellblaue, mit wellförmigen etwas dunklerblauen Streifen.
6. Die Blaue, auch die Schwarze, mit weissen mehlartigen Pünktchen.

Die vierzehn Tage, welche man zu S. Martino für die zur vollständigen Verkalchung der Kalksteine erforderte Zeit annimmt, sind auch hinlänglich diesem Glasfluß den Glanz, die Farben, und die Härte, welche man daran bemerkt zu geben. Indessen könnte, wie der Graf **von Borch** dafür hält, eine jede dieser Eigenschaften noch erhöhet werden, wenn man auf die Verfahrungsart noch etwas mehr rafiniren wollte, und z. B. in dem Ofen, noch andere salzführende Kräuter verbrauchte, welches dem Hauptzweck der Verfertigung des Kalches nicht hinderlich wäre.

Wie alle Glasflüsse überhaupt, selbst die vulcanischen nicht ausgenommen, eben so werden auch die von **S. Martino** nur in kleinen Stücken geformt, die selten mehr als 6 Zoll lang, und vier Zoll breit und dick oder hoch sind: daher können keine sehr ansehnliche Haushaltungs- oder Zierrathstücke davon verfertiget werden. Im übrigen aber läßt sich diese Materie sehr gut verarbeiten, und nimmt eine ungemein schöne Politur an; ausgenommen diejenige, die mit Sternchen oder mit runden Flecken bezeichnet ist, als in welchem Fall, alle Theilchen welche nicht zum Grundstoff gehören, nur eine matte Politur annehmen, und beym Anrühren nicht das Sanfte fühlen lassen, welches eine der wesentlichsten Eigenschaften bey Arbeiten dieser Art ist.

Die

Die Härte der Calcara übertrift weit die Härte des Marmors, des Alabasters, und anderer kalkartiger Zusammenfügungen; sie kömmt sogar ziemlich der Härte der böhmischen Crystallen bey, allein doch lange nicht jener der sicilianischen Agate und Jaspise, welche wiederum in diesem Stück den orientalischen viel nachgeben. Indessen kann man nicht umhin die Calcara mit dem Rade zu verarbeiten, insonderheit um runde oder ovale Büchsen von mehr nicht als zwey Stücken, kleine Gefässe u. d. g. zu verfertigen; solche haben, beym ersten Anblick, vollkommen das Ansehen, als wenn sie von Lazurstein wären: ja man erkennt nicht anders, daß sie nur von einem Glasfluß gemacht sind, als wenn man das Stück zwischen dem Auge und dem Licht hält.

Monreale.

Ich schreite jetzt zu der Beschreibung einiger anderer Städte des Thales von **Mazzara**, die besonders vorgenommen zu werden verdienen. Die erste mag **Monreale** seyn, als welche einigermaßen eine Vorstadt von Palermo ist. Ihre Entfernung von dieser Hauptstadt wird sehr verschiedentlich angegeben, Hr. von **Riedesel** sagt 2 Meilen, vielleicht deutsche: die Verfasser der **Lettres** und der **Italia** sagen 4 M. vermuthlich italienische, zumal sie mit **Fazello** übereinstimmen. Hr. **Brydone** 5 M. wahrscheinlich ebenfalls ital. oder auch englische. Von Palermo führet dahin eine der angenehmsten und prächtigsten Alleen in der Welt: da **Monreale** an einem ziemlich hohen Berg liegt, so ist diese Allee, welche der würdige letzte Erzbischoff **Testa** auf seine eigene Kosten anlegen lassen, mit vieler Ueberlegung an der Seite des Berges ausgehauen, und führet durch viele unmerkliche Wendungen auf den Gipfel. Sie ist mit verschiedenen schönen Fontainen gezieret, und auf beyden Sei-

ten mit einer Menge von allerhand blühenden Stauden und Buschwerke, auch bis auf eine gewisse Höhe mit Landhäusern besetzt. Das Thal an dem Fusse des Berges ist ungemein schön und fruchtbar; es siehet viele Meilen weit wie ein Garten von Pomeranzenbäumen aus, und indem es dem Auge die schönste Aussicht darstellet, erfüllet es zugleich die Luft mit den angenehmsten Wohlgerüchen. Die Reitze dieser paradiesischen Gegend haben öfters die Beherrscher Siciliens hieher gelockt und deswegen soll die Stadt den mit **Königsberg** gleichlautenden Namen bekommen haben. In der Stadt selbst, die artig aber klein, ist die sehenswertheste, aber auch beynahe die einzige Merkwürdigkeit die schon längst berühmte prächtige Domkirche: ein ehrwürdiges gothisches Gebäude, von König **Wilhelm** dem **guten** erbauet und welches an Größe und Schönheit keinem in ganz Sicilien, oder wenigstens kaum dem Dom zu Palermo, nachstehet. Sie ist fast von gleicher Bauart und Größe, wie dieser, und ist mit unglaublichen Unkosten ganz mit Musaicoarbeit belegt worden. Kenner der Kunst preisen indessen diese in Sicilien sehr berufene Mosaiken nicht so sehr, als die zwo große und überaus kostbare Urnen von Porphyr, welche die Aschen der beyden Könige von Sicilien, **Wilhelm des guten** und **Wilhelm des bösen**, enthalten; sie sind eben so schätzbar als die ähnlichen im Dom zu Palermo: **Winkelmanns** Meynung sowohl von jenen als von diesen habe ich weiter oben schon angeführet.

Von neuern Bildhauerarbeiten in dieser Kirche verdienet vorzüglich ein heil. **Hieronymus** von **Gagini** betrachtet zu werden.

Von Gemälden ist unter andern ein heil. **Placidus**, welcher gemartert wird, sehenswürdig: es ist nach Hrn. v. **Riedesel** das schönste Stück des sogenannten **Morrealese**, des sicilianischen Raphaels: ein Gemälde

voll

voll Feuer in dem Entwurf und ganz Seele in der Ausführung: die Zeichnung ist unrichtig, aber das Colorit hat Stärke und Leben.

Sehr prächtig ist der neue Altar, den der erwähnte Erzbischoff Testa der Kirche kurz vor seinem Tode geschenkt hat: er ist von dichtem Silber, und stellet in erhobener Arbeit einige von den Hauptgeschichten der Bibel vor. Hr. **Brydone**, der ihn 1770 nur zur Hälfte fertig sahe*), versicherte schon, daß er einer der schönsten Altäre in der Welt werden würde; die Benedictiner zu Morreale ließen, wie wir schon weiter oben gesehen, im J. 1771 eine Medaille zum Andenken seiner Errichtung schlagen.

Schlüßlich sind die Kirchthüren nicht aus der Acht zu lassen, sie sind von Erz, und mit biblischen Geschichten von der Arbeit des berühmten **Bonanni** von Pisa gezieret.

Neben der Kirche ist der erzbischöfliche Pallast und das Kloster des Domkapitels, welches aus regulairen Chorherren Benedictinerordens bestehet. Im Pallaste soll die ausgesuchte Bibliothek des Prälaten Testa nach dem Verfasser der **Italia** sehenswerth gewesen seyn; vielleicht ist sie aber nicht mehr vorhanden; hingegen kann man in dem übrigens nicht schönen Kloster, in dem Refectorio, ein gutes Gemälde von dem obgedachten **Morrealese** und ein anderes, aber übel verwahrtes und aufgestelltes aus der Schule des **Raphael** sehen.

Von

*) Indessen sehe ich nicht ein, wie Hr. Brydone den Altar nur zur Hälfte fertig hat sehen können: denn in der Beschreibung des Musei zu S. Martino haben wir beyläufig aus Anlaß der 1771 zum Andenken der Errichtung dieses Altars geschlagenen Medaille gesehen, daß er in Rom verfertiget worden; also nur noch nicht zusammengefüget und aufgerichtet hat ihn Hr. Brydone gesehen.

Von dem Zustand der Gelehrsamkeit zu Monreale ist meines Wissens nicht viel zu rühmen: besonders seitdem der gelehrte und würdige Erzbischoff **Testa** im J. 1774 mit Tod abgegangen. Dieser vortrefliche Prälat, den alle, die ihn gekannt haben ungemein erheben*), sowohl in Absicht auf Frömmigkeit und Gutthätigkeit als auf Gelehrsamkeit, hat 10 oder mehr große und kleine Werke im Druck hinterlassen, von welchen man das Verzeichniß in der **Italia** a. d. 240. S. findet: sie sind verschiedenen Innhalts; einige beziehen sich blos auf die geistlichen Obliegenheiten des Verfassers; andere hingegen dürften auch für unsere Gegenden mehr oder weniger unterrichtend seyn: z. B. zwo Leichenreden auf **Philipp** den fünften König von Spanien, und auf **Maria Amalia** (von Sachsen) Königin von Sicilien, nachher von Spanien; eine Nachricht von **der Pest zu Messina**: eine Vorrede, und Anmerkungen (in latein. Sprache) zu den Capitularibus Regni Siciliae; eine Lebensgeschichte **Wilhelm des zweyten** (oder des guten) Königs von Sicilien, auf Latein, welche aber ins Italienische übersetzt worden; von einer ähnlichen Biographie, des tapfern **Friedrichs des zweyten** von Aragonien, Königs in Sicilien, die der Erzbischoff in der Handschrift hinterlassen, und die nach dessen Ableben zum Druck befördert worden, habe ich weiter oben schon geredet.

Uebrigens kann ich hier nicht unbemerkt lassen, daß der Prälat **Testa** der letzte Erzbischoff von **Monreale** gewesen. Der König hat nach dessen Tode diesen erzbischöflichen Sitz aufgehoben und dessen über die Maßen ansehnliche Einkünfte secularisiret; er hat sich dafür anheischig gemacht seine Marine mit zwo neuen Schebecken zur Vertheidigung der Küsten gegen die barbarischen Seeräuber, zu vermehren **).

Von

*) Vorzüglich Hr. Brydone und der Verf. der Italia.
**) Aus den Lettres p. 32.

Von Schriftstellern endlich, die wahrscheinlich noch leben, habe ich keinen angeführt gefunden, als den Herrn **Saverio Guardi**, von welchem eine zierliche Traueridylle auf den weiter oben gerühmten Canonicus **Tardia** im XIX. B. der Opuscoli stehet.

Trapani.

So angenehm der Weg von **Palermo** nach **Monreale** ist, so böse ist er von dieser letztern Stadt über **Alcamo** nach **Trapani**; man wird aber beym Anblick der herrlichen Gegend um diese Stadt und des Ortes selbst, der überstandenen Mühseligkeiten wieder entschädiget.

Trapani wird einstimmig für eine der schönsten und wohlgebautesten Städte von Sicilien ausgegeben. Sie liegt auf einer Halbinsel oder Erdzunge, die sich gegen Westen in die See erstreckt *). Sie ist mit gewöhnlichen Mauern und einigen Bastionen umgeben, man könnte sie aber leicht zu einer starken Festung umschaffen. Gegen Mittag hat sie ein viereckigtes Schloß; und am Eingang des Havens siehet man das mit einigen Festungswerken versehene Schloß **Culum bara**, welches ein alter sehr hoher Thurm ist, auf einem von der See umflossenen Felsen stehend.

Die Hauptstraße, la **Loggia** oder **il Corso** genannt, fällt überaus vortheilhaft in die Augen; sie ist sehr lang, ziemlich breit, und auf beyden Seiten mit artigen Häusern und einigen schönen Kirchen besetzt; in einer derselben wird eine berühmte **Madonna di Trapani** vorzüglich und mit viel Aufsehens verehret. – Diese Stadt ist ziemlich bevölkert: Hr. **Busching** giebt ihr

4356

**) Einen Grundriß, jedoch ohne die Straßen, findet man im Callejo.

4356 Feuerstellen. Nach der Charte des **Ventimiglia** hatte sie im J. 1714, wie Gr. v. **Zinzendorf** berichtet 16,620 Einwohner: **Callejo** giebt nur die runde Zahl 16000 an.

Es halten sich hier viele Adeliche auf, insonderheit aber viel Kaufleute und Seefahrer. Letztere haben den Ruhm von allen Sicilianern die besten Seeleute zu seyn. Demohngeachtet und obschon der Haven groß ist, kann die Schiffarth allhier nicht sonderlich in Aufnahme kommen; weil der Haven den Südwinden sehr ausgesetzt ist, auch viel sandige Untiefen hat. Die hiesigen Schiffe heißen **Schivazzi**, sie führen doch bis **Marseille**, Feigen, Sardellen und Aale.

Der, für Sicilien wenigstens, sehr starke Handel dieses Ortes beruhet hauptsächlich auf drey Artikeln: das **Salzwerk**: die **Tonfischerey** und die **Corallenfischerey**.

Es sind, wie Hr. **Pilati** versichert, keine ansehnlichere Salzwerke als die hiesigen, weder in Sicilien noch im Königreich Neapel; auch wird das hiesige Salz vor andern gut befunden; vorzüglich holen die Venezianer dasselbe in großer Menge ab. Das Seewasser wird in verschiedene Behälter geleitet, wo die Sonnenhitze die Dünste des Meeres vertheilet, so daß nichts als das auf diese leichte Art daraus gezogene und geläuterte Salz zurückbleibet. Die Salzbehälter liegen zwischen der Stadt und dem festen Lande, und scheinen jene von diesem vollends abzuschneiden; sehr blendend ist der Anblick derselben wann die Sonne darauf scheinet; schöner und auffallender aber ist die Uebersicht der zurückbleibenden Salzhaufen: tausend Zeltenähnliche Hügelchen schönen weissen Salzes erheben sich über die crystallene Fläche des verdunsteten Seewassers, und stellen ein prächtig glänzendes, regelmäßiges Lager vor. — Man sollte glauben, es könnte an allen Küsten von Sicilien Salz auf diese

Art bereitet werden können; allein dies kann nach Hrn. v. Riedesel nicht allenthalben geschehen, theils wegen Mangels der nöthigen Wärme und der Kraft der Sonnenhitze, theils wegen der Beschaffenheit der Erde, welche Felsen oder Kreide oder Thon seyn müsse.

Die Tonfischerey ist auch eine der besten in Sicilien, besonders um die nahe gelegenen Inseln Favignana und Falconieri; sie bringet der Familie Pallavicini, von Genua, welche dieselbe für 120,000 Zechinen an sich gekauft hat, in den guten Jahren 20,000 Neapelsche Ducaten ein *). Die Fischerey währet von Anfang May bis Ende Junius; das mehreste gehet nach Livorno, Rom, Civita vecchia und Neapel: etwas weniges nach Genua und Venedig **).

Wie die Corallenfischerey hier getrieben wird, erzählet Hr. Brydone (II. B. 204 S.) Aber die Art, wie dieses geschiehet, ist diesem Orte nicht so eigen, wie er zu glauben scheinet; man kann sich aus Bomare naturhistorischem Lexicon und andern bekannten Büchern mehr davon überzeugen.

Die Stadt Trapani hat beynahe gar kein Gebiete: meist alle herumliegende Ländereyen gehören entweder fremden Besitzern oder unter andere Gerichtsbarkeiten. Dies ist hauptsächlich die Ursache, daß so viel Einwohner sich auf die Handelschaft legen, und überhaupt mehr Betriebsamkeit, Erfindungsgeist und Liebe zu den Künsten zeigen, als andere Sicilianer. Es werden hier schöne Arbeiten von Elfenbein und Coral verfertiget. Ein hiesiger Künstler, Namens Mazzaresi, hat die Kunst erfunden, Cameen zu machen, welche eine vollkommene Nachahmung der alten in Onyx geschnittenen Steine sind. Sie werden aus einer gewissen harten Muschel-

*) v. Riedesel 19. S.
**) Lettres p. 179.

Muschelschaale nach Pasten von den besten Antiken gemacht, und so vortreflich ausgearbeitet, daß es oft schwer ist, die alten von den neuern zu unterscheiden. Sie werden in Gold eingefaßt, gemeiniglich als Armbänder getragen und von vornehmen Frauenzimmern sehr hoch gehalten: Hr. **Brydone** versichert, er habe Cameen gesehen, die zweyhundert Guineen gekostet haben, und die man mit Mühe von diesen nachgemachten unterscheiden konnte *). Diese Kunst wird von mehrern hier getrieben. Wirkliche harte Steine aber, sowohl tief als erhoben schneidet auch der gedachte gute Künstler, Sign. **Mazzaresi**. Von Elfenbein verfertigt die artigsten kleine Stücke der Bildhauer **Tipa**. Um mit den hiesigen Künstlern, Kunstliebhabern und Merkwürdigkeiten bekannt zu werden; thut man am besten sich an einen hier etablirten sehr gefälligen Edelmann, Dom **Vincenzo Lama**, zu wenden; er macht sich ein Vergnügen, Fremde wohl auf zu nehmen und herum zu führen. Insonderheit ist eine sehenswerthe Gemäldesammlung bey dem Maltheserritter, Baron **Milo**, nicht vorbeyzugehen **). — Von **Gelehrten** aber allhier habe ich nichts erfahren können.

Die **Gegend** um Trapani ist eine der angenehmsten und mannichfaltigsten auf der Insel. Wenn man von Palermo herkommt, so siehet man gerade vor sich das schon erwähnte glänzende Salzlager. Zur Rechten einen der höchsten Berge von Sicilien, den berühmten **Eryx**,

*) Die Art, wie diese nachgemachten Cameen zu Trapani geschnitten werden, hat der bekannte Obrist Pingeron in dem Mercure de France 1777. Octob. p. 178. et suiv. Ed. d. Holl. umständlich beschrieben.

**) Letztere Kunstnachrichten wurden mir von dem seel. General Cocceji mitgetheilt, und sind demnach nur wenig Jahre alt.

Eryx, auf welchem das alte Drepanum lag *); eine wasserreiche Quelle entspringt am Fuße dieses Berges, und wird bis an die See zu dem heutigen Trapani geleitet; die Wasserleitung, welche diese Stadt mit dem Berge über eine große Strecke von 6 Miglie verbindet, erhebet ungemein diese Aussicht. Ferner zeigt sich zur Linken eine schöne Küste, und weiter hin eine vollkommene Ebene.

Diese Gegend ist überdies auch wegen der mannigfaltigen naturalhistorischen Producte merkwürdig. Außer den schon erwähnten, welche die See liefert, sind noch mehrere, welche der Boden, oder das Steinreich hervorbringt. Der Graf von Borch hat hier 17 verschiedene Marmore entdeckt, ohne eine Lumachella und drey Alabasterarten mitzuzählen. Er redet auch an einem Orte von dem hiesigen Bergfleisch. Ueberdies soll im Gebiete der Stadt, am Flusse des Berges S. Giuliano, eine Silbergrube seyn, Argenta genannt, die aber zu des Fazello Zeit, aus welchem ich dieses entlehne, nicht bebaut wurde; vielleicht geschieht es jetzt, nachdem, wie Graf Zinzendorf berichtet, ein gewisser Bevoni die sämtlichen, seit der Regierung der Sachsen ganz vernachlässigten Bergwerke in Pacht genommen.

Girgenti.

Girgenti, die letzte Stadt des Thales von Mazzara, die wir einzeln betrachten wollen, liegt 4 Meilen von der See, auf einem hohen Berge und ist von mehrern kleinen Bergen umgeben, von denen die vornehmsten

*) Das heutige Drapano del Monte, von welchem, so wie von dem Berge, dem heutigen Monte di S. Giuliano oder Monte di Trapano, man weiter unten beym Wort Monte Nachricht finden wird.

sten **Toro, Camico, Atabyria** und **Atenea** heissen. Der Fluß **Agragas** schlängelt sich zwischen diesen Hügeln durch; ehemals hiengen sie vermittelst prächtiger Brücken zusammen, welche in dem alten mächtigen Agrigent, das alle diese Hügel bedeckte, die verschiedene Quartiere der Stadt vereinigten. Das heutige **Girgenti** hat zwar den Namen von dieser berühmten Statt, ist aber nicht einmal ein Schatten davon zu nennen. Obschon es sich, von der See her gesehen, sehr gut und ohngefähr wie Genua ausnimmt, so gefällt diese Stadt desto weniger wenn man darinnen ist; die Straßen sind eng und krumm, und die Häuser schlecht gebaut; auch ist die Bevölkerung gegen die ehemalige von Agrigentum wie nichts zu rechnen; dieses hatte, geben einige Schriftsteller vor, 800000 Einwohner; Girgenti hat kaum 20000: ja kaum 12000 wenn sich seit 1714 die Bevölkerung durch den ziemlich starken Handel der hier getrieben wird, nicht wieder vermehret hat *); Feuerstellen giebt **Hr. Büsching** nur 2844 an. Demohngeachtet ist dieser Ort noch jeßt einer der sehenswerthesten in ganz Sicilien. Die herrliche Aussicht, die man hier genießet, verdiente allein schon einen Reisenden hieher zu locken; man stelle sich einen allmählig bis zur See abhängigen Hügel vor, 4 Miglie lang, welcher sich von beyden Seiten 6 bis 7 Migl. in die Breite erstreckt, der mit Weinstöcken, Oelbäumen, Mandelbäumen, dem herrlichsten Getraide, mit den schmackhaftesten Gartengewächsen und allen möglichen Früchten der Erde bepflanzt und wechselsweise bebaut ist; die Besitzungen der Eigenthümer mit Zäunen von

*) Nach Callejo 16000. Hr. Brydone sagt, bey 20000. Hr. v. Riedesel 20000. Im J. 1714 zählte man, nach Ventimiglia, nur 11,377. Die Bevölkerung scheinet wirklich, wenn man auf die Bestimmung des Callejo um das J. 1730 siehet, allmählig zugenommen zu haben.

von Aloe und indianischen Feigenpflanzen unterschieden: endlich in diesen entzückenden Feldern die außerordentlich merkwürdigen, zum Theil unversehrtem Ueberbleibsel der prächtigsten Tempel des alten Agrigents. Da eben diese und andere ehrwürdige Ueberbleibsel aus dem Alterthum ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit eines Reisenden verdienen, so wollen wir mit der Betrachtung derselben den Anfang machen.

Das alte Agrigent *).

Das alte **Agrigentum** oder Agragas, nämlich was davon übrig ist, liegt an dem Hange des Berges, auf dessen Gipfel das jetzige **Grigenti** stehet. Die vornehmsten Gebäude, die mehr oder weniger zerfallen, und noch zu sehen sind, waren ehemalige **Tempel**; die einheimischen Alterthumskenner nennen mit besonderer Zuversicht die Gottheiten, welchen diese Tempel geweihet waren; man erlaubt sich, diese Benennungen nicht so willig auf Treu und Glauben anzunehmen: indessen wollen wir sie als ganz richtig und ausgemacht voraussetzen: nur mehrerer Deutlichkeit und Kürze halben, und um nicht ein öfteres **man sagt, man glaubt** ꝛc. zu wiederhohlen.

Der Tempel der **Juno Lacinia** **) an dem äussersten Ende der Morgenseite der alten Stadt, hatte 34

 Säulen

*) Ich habe in diesem Abschnitte die Nachrichten des Freyherrn von Riedesel zum Grunde gelegt, sie in eine etwas bessere Ordnung gebracht, und nach sorgfältiger Vergleichung mit andern neuern Schriftstellern verschiedene Anmerkungen und Zusätze als Noten beygefügt.

**) Hr. Brydone meynet offenbar diesen Tempel (im II. B. 7. S. obschon er ihn den Tempel der Venus nennet, (welches Pilati ihm nachschreibt) und obschon er a. d. 10. S. eines Tempels der Juno erwähnet, von welchem er

Säulen im Umfang, wie alle zweymal lange (bislunghi) Tempel dorischer alter Ordnung, welche uns übrig geblieben. Es ist nur eine Seite an demselben erhalten *), woran man siehet, daß die Säulen, wie alle dieser Ordnung, ohne Basen sind; sie haben ein und zwanzig scheideförmige Reifen, und sind kegelförmig, wie die von **Pesti** und andern Tempeln dieser Art **).

Der **Tempel der Concordia**, worinn jetzo eine Kirche stehet, hat die nämliche Proportion, Größe und Anzahl von Säulen; er zeigt sich am schönsten unter allen Tempeln von **Girgenti**, weil er völlig erhalten ist, und auf einem kleinen Hügel erhaben stehet ***). Hier kann man deutlich die Schönheit der edeln Einfalt und wenigen Zierrathen in der Baukunst beurtheilen ****); nichts kann diesem, in Vergleichung anderer kleiner Tempel, an Schönheit verglichen werden, und das Auge wird durch die Uebereinstimmung der wenigen aber edeln und harmonischen Theile zu dem ganzen Gebäude entzücket:

er aber nur ein altes nicht mehr vorhandenes Gemälde des Zeuxis beschreibet.

*) Nach den Lettres stehen noch 14 Säulen. — Solche Säulen waren freystehend von dem Tempel oder der Kapelle abgesondert: auf jeder Seite 13, an jedem Ende 6.

**) Lesenswerthe Betrachtungen über solche dorische Säulen von dem ersten Ursprung her, findet man in Winkelmanns Anmerkungen über die Baukunst a. d. 22. S. wo auch dieser Tempel nach des Pancrazi Ant. di Sicil. als Beyspiel angeführt ist.

***) Der Verf. der Lettres sagt, beyde Tempel stehen: sur les remparts de la ville et forment un coup d'oeil admirable.

****) Der Verf. der Lettres hält ihn wegen der viel einfachern Bauart für älter als den Tempel der Juno.

zücket: Er hat drey Stufen*); die Zelle dient jetzo zur Kirche, und man siehet deutlich das ΠΡΟΝΑΟΝ und ΠΟΣΘΙΚΟΝ. Der Eingang war von der Morgenseite in den Porticus, unter welchem man um die Zelle herum und von der Abendseite in dieselbe hinein gieng; man sieht keine Zeichen, daß die Zelle Säulen gehabt habe, sondern es scheint, daß die Mauern derselben von bloßen Quadersteinen aufgebauet seyn, welche noch völlig erhalten sind: Kein Merkmal von Fenstern ist erhalten, und das Licht kam vermuthlich blos durch die Thüre in den Tempel. Man sieht deutlich, daß die jetzigen Oeffnungen in die Mauer in neuern Zeiten gebrochen worden. An dem Tempel von der Morgenseite siehet man noch Ueberbleibsel der Treppe, welche durch die Intercolumnia in denselben führte, und Merkmale von sechs Stufen, jede einen halben Palm hoch. Ein Engländer hat bey seiner Besichtigung diese Treppe, man weiß nicht warum, aufbrechen und unter derselben graben lassen **).

Außer den Mauern der alten Stadt gegen die See zu, ist ein Gebäude, dessen eine Seite ein Ueberbleibsel des

 Tempels

*) Sie haben 3 römische Palmen in der Höhe, und 2¼ Palmen in der Breite, so daß man mit Mühe das eine Bein über das andere so hoch heben kann. Die Stufen waren allgemein bey den Alten höher, als man jetzo dieselben in Pallästen und bequemen Wohnungen zu halten pflegt ꝛc. (s. Winkelmann über die Baukunst 45. S.)

**) Vermuthlich um in die Gewölbe zu kommen, von denen Hr. v. Riedesel nichts meldet, in den Lettres aber folgendes stehet: Cet édifice est élévé au dessus du Sol de plusieurs marches. Il a des souterrains qui répondent exactement à l'étendue de la chapelle et de la Colonnade: c'est là que se tenoient, je crois, les Ministres du Temple, pour se jouer de la crédulité du Peuple, par les prestiges de leurs oracles.

Tempels des **Esculapius** seyn soll: diese Mauer ist von viereckigen großen Steinen und mit halb vorspringenden gereiften Säulen ohne Basen von der nämlichen alten dorischen Ordnung, versehen. Ob dieser Tempel von eben dem Alter oder neuer und in Nachahmung der alten Ordnung erbaut worden, ist schwer zu entscheiden. Diese Bauart fällt gut in das Auge, und die halben Säulen, welche an diese schöne Mauer gebunden sind, wirken gut. In der Decke der Mauer ist eine Wendeltreppe von bloßen Steinen, ohne Kalk verbunden, von gleicher dorischer Ordnung angebracht, die Hrn. **von Riedesel** ein Meisterstück der Baukunst in ihrer Art geschienen, die er aber nur durch einige Oeffnungen in der Mauer erblicken, allein nicht messen konnte, weil die Oeffnung des Einganges vermauert war *).

Nach der Ordnung, in welcher der Freyherr **von Riedesel** die agrigentinischen Tempel besah, kommen wir jetzt zu den berühmten, vor noch nicht langer Zeit von vielen in Zweifel gezogenen Trümmern des riesenförmigen **Tempels des olympischen Jupiters.** Diodorus Siculus giebt davon in dem XIII. Buche eine deutliche und ausführliche Beschreibung, die ich, damit die Folge verständlicher werde, nach der lateinischen Uebersetzung des **Cluverius** im Deutschen hieher setze.

„**Es** war schon beynahe an dem, sagt **Diodor,** daß der Tempel des **olympischen Jupiters** bedeckt werden sollte, da der Krieg dazwischen kam: von der Zeit an sind die Agrigentiner, da ihre Stadt zerstöret worden, nie vermögend gewesen, den Bau zu vollenden. Dieser

*) Einige Sicilianer behaupten, wie **Brydone** II. B. 11. S. versichert, die berühmte Statue des Apollo im Belvedere zu Rom habe ehemals in diesem Tempel gestanden. Sie sey erst nach Carthago, und lange nachher vom Scipio nach Rom gebracht worden.

Dieser Tempel ist 360 Fuß lang, 60 breit und 120 hoch, ohne die Fundamente mitzurechnen. Er ist der größte aller auf der Insel befindlichen Tempel, und verdienet wegen der Majestät der Anlage mit den vornehmsten auswärtigen verglichen zu werden. Denn obschon dieser Bau die Vollführung nicht erreicht hat, so siehet man wenigstens noch jetzt, welcher große Plan dabey befolgt worden. Da einige z. B. ihre Tempel bloß von den Wänden umgeben lassen, andere dieselben mit Säulen einfassen, so zeigen sich hier beyde Bauarten vereiniget; indem sich zugleich mit den Mauern, Säulen erheben, die von außen runder, von innen viereckiger Form sind. Auswärts ist der Umfang derselben 20 Fuß, die Reiffen sind so weit, daß sich ein Mensch bequem darein stellen kann; inwendig ist der Umfang 12 Fuß. Die Größe und Höhe der Hallen erregen Erstaunen. An dem östlichen Theile derselben siehet man den Kampf der Riesen vorgestellt: eine vortrefliche Bildhauerarbeit, sowohl in Absicht auf die Größe, als die Zierlichkeit *). Gegen Abend ist der Untergang der Stadt Troja abgebildet,

*) Man hat noch lange nach der Zerstörung des Tempels die Rümpfe dieser Riesen unter den Trümmern bemerkt, endlich aber sind sie ganz verlohren gegangen. Vielleicht hat das Wapen des heutigen Girgenti daher seinen Ursprung: es sind 3 Riesen, die einen Thurm tragen. (s. Lettres p. 57.) — Ob aber die Trümmer des Tempels im Lande le petre Giganti und il Tempio de' Giganti auch von diesen Riesen so heiße, ist vielleicht noch weniger gewiß: Hr. Brydone glaubt, der Ursprung dieser Benennung sey, daß die Leute sich nicht vorstellen können, wie solche Massen von Steinen von gemeinen Menschenhänden haben aufgeführet werden können; auch Winkelmann scheinet dieser Meynung zu seyn, in den Anmerk. über die Baukunst 11. S. wo er zugleich sagt, die Einwohner heißen diese Trümmer den Pallast der Riesen.

bildet, und ein jeder der dabey aufgetretenen Helden, so wie sie uns aus der Ueberlieferung beschrieben werden, überaus natürlich und von der Kunst nachgeahmt."

Daß die von dem **Diodorus** angegebene Länge und Breite nicht übereinstimmen, (merkt nunmehr der Freyh. v. R. an) muß vermuthlich ein Schreibfehler seyn, weil die übrigen Verhältnisse genau zutreffen: Die Säulen haben 42 neapol. Palmen im Umfang, und ohngefehr 14 im Durchmesser, und jede Reiffe hat 2 Palme im Durchschnitt. Ich und verschiedene andere Personen, welche dicker als ich waren, konnten bequem darinnen stehen, und die Beschreibung des Diodorus ist richtig, ohngeachtet sie durchgängig für fabelhaft gehalten worden *). Ich suchte unter den Trümmern so viele Theile der Architektur auf, als mir möglich war; und folgendes habe ich gemessen. Ein Trygliphe ist 12 Palme hoch, 8 Palme breit; die Zelle, so viel ohngefehr aus den Trümmern zu schließen ist, hatte 125 Schritte in der Länge. Ich suchte den ganzen Tag ein Stück von der Cornische, allein vergebens; bis ich endlich den folgenden Tag glücklicher war, und ein sehr beschädigtes Stück antraf, das 4 Palme in die Höhe hatte, welche Proportion ziemlich mit den übrigen Theilen, der dorischen Ordnung gemäß, übereinstimmet. Aus den Stücken der Säulen siehet man, daß, dem Diodorus gemäß, solche Halbsäulen Halbpilaster waren: Ein Capitäl derselben, welches ich messen konnte, hat mit dem Theile des Pilasters 16 Palme in die Länge oder die Breite, und 8 in

*) „Die Säulen wurden, wenn ihre Größe ungewöhnlich „war, von den Griechen auch aus ungleichen kleinen „Stücken zusammengesetzt, oder gemauert, wie ich an „einem andern Orte von den Säulen an dem Tempel „des olympischen Jupiters zu Girgenti angezeigt habe. (Winkelmann ebend. 11. und 21. S.)

in die Höhe; die Pilaster bestehen aus Steinen, welche 9 Palme ins Viereck oder Quadrat, zusammen 36 Palme, groß sind; und ich fand zu meiner Verwunderung, daß dieselben di Forma oder Maniera rustica waren; das heißt, daß die Steine durch eine Vertiefung oder Einschnitt von einander unterschieden sind; dieser Einschnitt ist einen halben Palm breit und tief."

„Dieses ist, was ich mit Gewißheit von den Ueberbleibseln dieses Tempels habe messen können: Mir hat es genug gethan, weil ich mir daraus einen Begriff von der Größe desselben machen konnte. Ich wünschte, die Größe von St. Peter in Rom und die Verhältnisse mit diesem Tempel vergleichen zu können *). Daß der letztere prächtiger und schöner in das Auge gefallen, glaube ich ganz gewiß, und nichts kann majestätischer als dieses Gebäude erdacht werden. Stellen Sie Sich, mein Freund, die Größe der Säulen, die zierliche Form des Tempels, welche weit schöner als ein Creuz, dem St. Peter gleichet, ist; die Ansicht des ganzen Gebäudes, die Festigkeit in den Pilastern, die schöne Bildhauerarbeit, wovon Diodorus redet, und welche jetzo völlig zerstört ist, kurz alles zusammen genommen, vor, so glaube ich, daß ein viel edleres Gebäude als St. Peter in Rom in Ihrer Einbildung entstehen wird. Nach der Proportion des Trygliphes müßte der Tempel, von dem Fuße der Säulen bis an die Spitze der Cornische, 150 Palme hoch gewesen seyn."

„Man könnte mit ein Paar hundert Scudi die Trümmer dieses Tempels aus dem Wege räumen, und ihn alsdann völlig ausmessen; und vielleicht unter denselben

*) In Ansehung der Größe übertrift ohnstreitig die Peterskirche diesen Tempel, wie Hr. Brydone mit Recht gegen die Sicilianischen Ciceroni bemerkt; im übrigen aber möchte man wohl Hr. v. R. beystimmen.

selben selbst noch einige Ueberbleibsel der Bildhauerey an den Friesen finden, welche die Mühe und Kosten ersetzen würden: in Girgenti aber ist niemand, als der Bischoff, welcher solches thun könnte." — Indessen hat Hr. v. Riedesel doch Gelegenheit gegeben, daß einer der vornehmsten Einwohner der Stadt, **Don Giovanni Ficani**, welchem er empfohlen war, und den er als einen vortreflichen Mann schildert, den Magistrat zu Girgenti bewogen hat, eine Summe von 100 Scudi jährlich zu Erhaltung und Ausbesserung der noch subsistirenden Alterthümer auszusetzen; und Hr. **Ficani** hat die Sorge übernommen, daß das Geld dazu angewendet werde.

Nahe bey dem Tempel des olympischen Jupiters ist ein anderer, dem **Hercules** gewiedmet. Er ist beschädiget, und von gleicher Größe, wie die, welche man der **Concordia** und **Juno** zuschreibet*); daher Hr. v. R. nichts als die Gradini (Stufen), deren 4 wie an jenem sind, gemessen: sie sind 1 ½ Palme hoch.

In dem Kloster **S. Niccolo** ist ein kleiner **Haustempel** ziemlich wohl erhalten, welcher dorischer Ordnung, mit Pilastern gezieret und viereckigter Form ist; diese Pilaster haben attische Basen; die Mauer ist von Steinen ohne Kalk, so künstlich aufgeführet, daß man nicht

*) Von allem das Gegentheil in Brydone: man höre ihn an: „Der dritte dieser 4 Tempel (welche fast in gerader Linie an der Südseite der Stadt gestanden) ist der Tempel des Hercules, der ganz im Schutte liegt; doch scheint er weit größer, als die beyden andern gewesen zu seyn. Wir maaßen einige von den zerbrochenen Säulen, und fanden, daß sie fast 7 Fuß im Durchschnitte hatten. Hier war es, wo die berühmte von Cicero so gepriesene Bildsäule des Herkules stund, welche das Volk zu Agrigent so tapfer gegen den Verres vertheidigte rc." (Brydone II. 8.) In den Lettres heißt es von diesem Tempel, qu'il n'est presque plus rien.

nicht siehet, wo die Steine zusammen verbunden sind; es ist ein Fenster darinn, welches, gegen die Regel, ¾ Modul in der Höhe hat, aber durch diese Unrichtigkeit sehr zierlich in das Auge fällt. Nahe dabey ist ein in den Felsen unter der Erde gegrabenes großes Gebäude, welches vermuthlich Gewölber und Substructionen eines Pallastes sind.

Man siehet noch einige Mauern von viereckigten Steinen, welche Ueberbleibsel des Tempels der **Ceres** oder **Proserpina** seyn sollen. Desgleichen auch Trümmer, die man dem **Castor** und **Pollux** zuschreibet.

Von den zween Tempeln **Jupiters** *) und **Minervä** aber, welche **Polybius** anführet, siehet man nichts mehr als die Lage.

Den Tempel **Vulcani** außer der Stadt, welchen **Fazellus** in seiner Beschreibung Siciliens anführet, hat **Hr. v. Riedesel** vergebens gesucht: es sey, sagt er, nicht die geringste Spur mehr davon vorhanden **).

Hingegen in **S. Biagio**, einer Kirche, die an der Hälfte des Berges stehet, siehet man alte Mauern, welche zeigen, daß hier ein Tempel gewesen ***).

Alle diese letztere Tempel verdienen demnach nicht, daß wir uns länger dabey aufhalten, und es ist Zeit, daß wir die übrigen Alterthümer in Augenschein nehmen.

Unter

*) In den Lettres wird ein Tempel des Jupiter Polieus, und einer des Jupiter Atabyrius angeführet. Von dem ersteren sagt der Verfasser, er sey jetzt eine catholische Kirche.

**) Indessen sagen sowohl Hr. Brydone, als der Verf. der Lettres, man habe ihnen diesen Tempel (versteht sich die Trümmer) gewiesen.

***) Vielleicht der Tempel der Schamhaftigkeit, den die Lateiner Turris puellarum nannten, oder der Tempel der Voracitas; diese beyden Tempel werden in den Lettres genennet.

Unter diesen ist vorzüglich das noch wohl erhaltene sogenannte Grabmal des **Theron** berühmt, welches **Pancrazi** hat stechen lassen. **Thero**, König von Agrigent, war einer der ersten sicilianischen Tyrannen: schon **Herodot** und **Pindar** erwähnen seiner; dieses Grabmal müßte demnach über 2000 Jahre alt seyn: indessen ist nicht unglaublich, daß das Grabmal, wovon die Rede ist, für diesen **Thero** errichtet worden, dann es ist eine Art von Pyramide, die wohl unter allen Formen die dauerhafteste ist *). Etwas besonders, so **Hr. v. Riedesel** an diesem viereckigten Gebäude bemerkte, war, daß das erste Stockwerk dorischer Ordnung, und das zweyte, an den vier Seiten, von Säulen jonischer Ordnung und Capitälen, über welche dorische Trygliphen und von der ältesten Bauart runde Tropfen angebracht sind, unterstützet ist; Diese Unrichtigkeit in der Baukunst findet sich, so viel ich weiß, in diesem einzigen Denkmahle des Alterthums**), und ich bin zweifelhaft, ob dasselbe wirklich griechisch oder nicht vielmehr römisch sey. Das Gebäude gehet spitzförmig zu, und in dem zweyten Stock ist ein Fenster, welches auf gleiche Art verjünget ist; es fällt gut ins Auge und die Einfassung desselben ist sehr zierlich. Ueber dem zweyten Stock ist ein Attico von gutem Geschmack, welches dem Anschein nach einmal

*) Diese Bemerkung ist von Hrn. Brydone. Der Verf. der Lettres sagt, es sey un bâtiment de figure quadrilatere pyramidale, d'une élégante et auguste simplicité. Er setzt hinzu: Il ne m'a pas été possible d'entrer dans ce bâtiment, mais on m'assure que dans l'épaisseur de la muraille on trouve d'un côté un escalier fort artistement imaginé: ce monument est très bien conservé, malgré sa surprenante vetusté.

) Aehnliche Unrichtigkeiten aber zeigt **Winkelmann in der Gesch. d. Kunst a. d. 788. S. an, wo er auch diese aus des Hrn. v. Riedesel Briefen anführet.

mal mit Statüen geziert war: aus den Trümmern siehet man, daß um dieses viereckigte Gebäude ein großer Bau gewesen seyn muß; man kann aber unmöglich von dem Plane, Ordnung und Zeichnung desselben etwas erkennen.

Ueberhaupt ist die Menge der alten Grabmäler unzählig, allein keines ist besonders merkwürdig, sie scheinen mehr römischer als griechischer Bauart zu seyn, und sind meistens von **Mattoni**, (Backsteine) theils rund, theils viereckigt, mit kleinen Nischen wo die Urnen gestanden. Außerdem siehet man noch längs den alten Stadtmauern eine große Menge von **offenen Gräbern**, die klein, und theils rund theils viereckigt sind; dieses sind vermuthlich, sagt Hr. v. R. diejenigen Gräber, welche besonders erlaubet wurden sub Dio in der Stadt aufzugraben, da es gewöhnlich war, die Todten aus der Stadt zu begraben *).

Die so eben erwähnten **Mauern** sind, wie **Vitruv** lehrt, daß solche bey den Griechen waren, auf den Felsen erbaut **), von großen Quadersteinen, und in Entfernung von ohngefähr 8 Palmen von einander sind viereckigte Brunnen, Küsten oder Oeffnungen, von den nemlichen Steinen eingefaßt, erbaut, welche mit Steinkalk und Backsteinen ausgefüllet sind: es ist deutlich, daß solches zur Ersparung der Kosten und Mühe geschehen. Man kann nicht mehr die Höhe derselben erkennen; allein

*) Les tombeaux étoient dans cette contrée un objet particulier de luxe; on en rencontre une quantité énorme taillés dans le roc vif, du côté méridional de la Montagne, où est actuellement Girgenti. Ceux-ci n'ont rien de singulier et je crois qu'on n'étoit pas dans l'usage d'enterrer dans cet endroit les Patriciens et les personnes de distinction. (Lettres p. 59.)

**) Hr. Brydone oder sein Uebersetzer sagt, die Mauern seyn meistentheils aus dem Felsen gehauen.

lein der Felsen selbst ist von ansehnlicher Erhöhung von außen oder der Meerseite, weshalben man dieselben weit in dem Meer erblickte.

Arduus inde Agragas oſtentat maxima longe
Moenia, magnanimum quondam generator equorum.
Virgil. Aeneid. Lib. III.

Von innen sind sie nicht so erhaben, weil der Felsen mehr mit der Erde erhöhet und eben gemacht ist.

Gegen Mittag nach dem Meer zu entdecket man in der Mauer ein **altes Stadthor**; ein dabey liegender Trygliphe zeiget, daß dasselbe von der nämlichen alten dorischen Ordnung gewesen. In der gleichen Linie findet man in dem Meere alte Mauern, und die dortigen Fischer versichern, daß sie einen großen eisernen Ring in demselben bey stillem Wetter sehen; woraus wohl erhellet, daß der Haven daselbst gewesen sey.

Die **unterirdischen Canäle**, welche in den Felsen gebrochen und unter der ganzen Stadt in unzählbaren Gängen herumlaufen, und endlich in ein großes Gewölbe, wie die Cloaca maxima in Rom zu Reinigung der Stadt endigen, sind bewundernswürdig; sie sind meistens 3 Palmen breit, und so hoch, daß ein Mann aufrecht darinnen gehen kann: **Phaeax** soll solche gebrochen und gebauet haben, und man nennet sie noch in Girgenti Condotti Phaeaci.

In einem Weinberge hat man unter der Erde eine Mauer, 15 Palmen dick, welche aus großen Quadersteinen bestehet, entdecket. Da man keine Merkmale des **Theaters** bis dahin gefunden hatte, so muthmaßet Hr. v. R. daß diese Mauer ein Theil der Scena seyn könne, mit weiterem Nachforschen werde sich mehreres finden müssen. Ueber diesen Steinen sind große Mattoni, welche wahrscheinlich die Scena ausmachten.

Man findet noch einige Zeichen der **Piscina** wovon Diodorus eine so reitzende Beschreibung macht, und von

von dem Circus. Die Wasserleitungen sind alle unter der Erde, weil das Wasser aus dem höhern Berge kam.

Bey der schon erwähnten Kirche S. Biagio ist besonders der alte in Felsen gehauene Weg zu bemerken, welcher aus der Stadt dahin führte: man siehet darin die Gleisen und kann die Spur der Wagen daraus erkennen. Hr. v. R. hat solche nur 3 Palmen breit befunden.

Etwas höher siehet man in dem Felsenberge, auf welchem das jetzige Girgenti stehet, die Steinbrüche, aus denen die ungeheuren Massen, die zu dem Tempel des Jupiters gebraucht worden, gebrochen wurden: die Art des Steines ist nicht die härteste und die Seeluft beschädiget und höhlet solchen aus, wie man an den Tempeln auf der Seeseite deutlich siehet.

Dieses ist, was uns der Freyherr von Riedesel und andere neue Schriftsteller von den Denkmalen des alten Agrigentum berichten. Wir kehren jetzt in das neue Girgenti zurück, werden aber auch hier noch merkwürdige Spuren der alten Pracht antreffen.

Merkwürdigkeiten des heutigen Girgenti.

Die hiesige Domkirche ist in ganz Sicilien wegen eines merkwürdigen Echo bekannt: es hat viel ähnliches mit jenem in dem großen Theater zu Parma, und zum Theil auch mit der flispernden Gallerie in der St. Paulskirche zu London. Wenn einer an der Thüre nach Westen, und der andere an dem entferntesten Theile der Kirche, gerade hinter dem großen Altare stehet, so können sie beyde sehr leise sich mit einander unterreden, und einer den andern mit der größten Deutlichkeit verstehen. Dieser sonderbare Umstand soll, wie Hr. Brydone versichert, nur wenig Jahre vor seiner Reise allgemein bekannt geworden seyn; und zuvor manches Unheil in An-

 sehung

sehung der Beichten verursacht und den Spöttern, die um die Sache wußten, manche Heimlichkeit, die nur der Beichtvater hätte erfahren sollen, entdeckt haben.

Doch mag dieses Echo für den gemeinen Haufen das merkwürdigste und bekannteste in dieser Kirche seyn; Leute, die einiges Gefühl für die schönen Künste mitbringen, bewundern vielmehr in der Domkirche den jetzigen **Taufstein**: eine alte Urne, auf welcher man nach mehrerer Beschreibung eines der herrlichsten, und vielleicht das schönste Basrelief erblicket, welches in Marmor aus dem Alterthum erhalten worden. „Beurtheilen sie solches ja nicht schreibt der Freyh. v. **Riedesel** an **Winkelmann**, nach den Zeichnungen des **D'Orville** und des Pater **Pancrazi**; zerreißen sie vielmehr diese elende Abbildungen der herrlichsten Stücke der Schönheit des Alterthums. Dieser Taufstein ist in den Gräbern der alten Stadt Agrigentum gefunden worden, und stellet auf seinen vier Seiten verschiedene Figuren und Geschichten vor. Die **vorderste Seite**, welche vermuthlich en face in dem Grabe stund, enthält neun Figuren: der Held, die Hauptfigur, ist ein Altorilievo, oder $\frac{3}{4}$ hoch erhaben; alles was das Alterthum von schönen Formen und Ideen bis zu unsern Zeiten erhalten, ist an ihr zu finden; man siehet einen der schönsten Menschen, aber nicht einen gemeinen, sondern von der Natur zu besondern Unternehmungen bestimmten Sterblichen; er ist über die andern Figuren erhaben, größer als dieselben, schöner, vollkommener, kurz ein Meisterstück der Natur, und ihrer Nachahmerin, der Kunst. Die übrigen Figuren, welche seine Gefehrten vorstellen, sind ebenfalls Meisterstücke von Richtigkeit in denen Proportionen und schönen Formen; aber weniger schön als die Hauptfigur: die alte Frau, welche den Helden zu bitten scheinet, ist etwas klein, in Vergleichung der übrigen Figuren aber doch in ihrer Art voll-

vollkommen *). Auf der **rechten Seite** dieser Urne ist die Figur, welche ohnmächtig sinket, eine der schönsten Frauenspersonen, welche die Kunst bilden und das Profil des Gesichtes so vollkommen und harmonisch, als ein Sterblicher solches sich vorstellen kann; die Arme, besonders der ausgestreckte und von einer der Nymphen oder Gefehrten unterstützte, ist ein Meisterstück, und ein Muster der höchsten Schönheit; die Gewänder sind so schön, edel und ungezwungen, als solche zu erdenken sind, und die Stellungen vortreflich **). Die **hintere Seite** stel-

L 2 let

*) Von der so eben beschriebenen Seite sagt der Verf. der Lettres (a. d. 61. S.) Vous voyez sur la premiere face de l'Urne une Compagnie de Chasseurs sous les Armes, qui entourent un jeune homme, dont l'air est fort intéressant. Une femme agée semble vouloir lui confier quelque secret et le détourner de la partie.

Von der nämlichen Seite schreibt Hr. Brydone, der im ganzen Stücke nichts als eine Schweinsjagd und ihre Folgen siehet: „Der erste Theil ist die Vorbereitung zur Jagd; zwölf Jäger mit Lanzen und einem kurzen Jagdmesser von sehr sonderbarer Gestalt unter ihrem linken Arme. Die Hunde sehen völlig denjenigen gleich, die wir Spürhunde nennen. Die Pferde sind voll Feuer und Muth, und dienen vielleicht mehr zum Beweise von der Vortreflichkeit ihrer Art als selbst das Zeugniß ihrer Schriftsteller; denn der Künstler, der sie gebildet hat, muß gewiß gewohnt gewesen seyn, sehr schöne Pferde zu sehen.“ — (Hier sind noch jetzt, wie Hr. v. Riedesel an einem andern Orte (56. S.) versichert die edelsten Pferde in Sicilien, auch vollkommen sicher in den schlimmsten Wegen.)

**) In den Lettres stehet: Le chagrin fait le sujet de la seconde Face: une jeune personne pleine d' attraits tombe évanouie sur un fauteuil; l'oeil mourant, la consternation peinte sur le visage; elle appuye un bras sans force sur une de ses confidentes, vis à vis d'elle est cette femme dont je viens deparler; à côté du

let eine Jagd vor, wo drey Mannspersonen, eine mit einem Spiesse, eine andere mit einem aufgehobenen großen Steine, und eine zu Pferde mit einem Wurfspiesse ein großes wildes Schwein zu verwunden suchen: diese Arbeit ist schlecht und unendlich weit unter der von der vordern Seite *). Die **vierte** und en face betrachtet, **linke Nebenseite** ist von gleichem Styl, wie die hintere Seite, in niedriger und wenig erhobener Arbeit ausgeführt, und stellet einen von der Quadriga gefallenen Menschen auf der Erde liegend vor; ein anderer suchet die vier Pferde, welche scheu und wild vorgestellt sind, aufzuhalten; und mit Mühe sieht man ein Ungeheuer, welches einem Drachen gleichet, in dem Winkel dieser Seite, das die Pferde erschrecket **).

Sie

du fauteuil Vous appercevez un petit amour qui paroit s'enfuir après avoir lancé un trait.

Bey Hrn. Brydone ist diese Seite, welches wohl zu bemerken, die letzte, und stellt den gänzlichen Ausgang der Vorstellung vor. „Und das vierte, sagt er, stellet vor die Verzweifelung der Königin und ihres Gefolges bey dem Empfange dieser Nachricht (daß der König vom Pferde gestürzt). Sie wird als in Ohnmacht sinkend vorgestellet, und von ihren Weibern, die alle weinen, unterstützet."

*) La troisieme face représente la chasse du Sanglier: Vous reconnoissez notre jeune homme dans la lice, et Vous ne pouvez Vous empêcher de le suivre attentivement au milieu de ses amusemens. (Lettres p. 62.)

Hr. Brydone: das zweyte Stück stellet die Jagd vor.

**) C'est ce jeune homme enfin que la quatrieme face Vous offre foulé aux pieds de son cheval, trainé dans la poussiere et baignant dans son sang. Une subite douleur succede à la joye, et quel que soit le sentiment qui Vous anime, l'enthousiasme n'en est pas moins vif ni moins puissant. (Lettres ibid.)

Hr. Brydone: das dritte den Tod des Königes, der von seinem Pferde fällt.

„Sie werden die Meynung des Pater Pancrazi gelesen haben, wenn er dieses Monument für eine Vorstellung der Geschichte des letzten agrigentinischen Königs Phintia, und für seine Begräbnißurne ausgeben will. Ohne ihnen sagen zu dürfen, daß Phintia nicht in Agrigentum sondern in Carthago gestorben, so scheint mir nicht glaublich, daß einem verhaßten Tyrannen eine so herrliche Urne sey gesetzt worden; daß die Geschichte nicht völlig damit übereinstimme, ist ebenfalls nicht nöthig zu erinnern. Nachdem ich diese Urne lange mit Aufmerksamkeit betrachtet hatte, blieb ich zweifelhaft, ob solches die Geschichte des Hyppolitus und seiner Stiefmutter Phedra, oder des Hectors welchen Achilles an seinem Wagen schleppet, vorstellen soll? Die erste Meynung kömmt mir jedoch wahrscheinlicher vor; alsdenn würde die vordere Seite den Hyppolit vorstellen welchen die Amme, nach dem Trauerspiel, zu bereden suchet, in der Hauptfigur und der alten kleinen Frau; die Nebenseite die Bestürzung der Phedra nach erhaltener Nachricht der Verschmähung oder des Todes Hyppolits; die hintere Seite den jungen Helden auf der Jagd, und die linke Nebenseite den unglücklichen Tod desselben durch Bestürzung seiner Pferde über einen in dem Meere erschienenen Drachen. Ich will meine Meynung nicht behaupten; vielleicht hat das Trauerspiel im Griechischen, oder im französischen des Racine, mich verführet, und diese Einbildung verursachet: allein mich dünket, daß viel Uebereinstimmung dieser Geschichte in dem Basrelief sey *).

*) Der Verfasser der Lettres sagt nunmehr von der ganzen Vorstellung: Les Mythologistes prétendent reconnoître dans cet ouvrage la fable d'Hyppolite. On y découvre en effet les amours criminelles de Phedre, son désespoir, sa fureur, et la misérable fin d'Hyppolite. Man siehet aus allen dem, daß dieses Verfassers Besich-

„Ich wurde von da (schreibt gleich darauf der Freyherr v. R.) in die Schreiberey (Segretaria, Canzley) des

Besichtigung, Begriffe und Urtheil wahrscheinlich von dem Freyh. v. Riedesel oder von dem bald anzuführenden Hrn. Gaglio gelenket worden. Hr. Brydone aber, der des deutschen Edelmanns Reisebeschreibung noch nicht gelesen hatte, konnte unbefangener von diesem Kunstwerke reden, oder folgte wenigstens eines andern Ideen in dieser zweifelhaften Sache, und die veränderte Ordnung, in welcher er die Seiten der Urne gesehen hat oder setzet, trägt auch viel dazu bey seiner Erklärung eine andere Wendung zu geben. Was er von dem Ganzen überhaupt sagt, besteht in folgendem: „Wir haben aber doch etwas gesehen, das uns reichlich für unsere Mühe belohnt hat. Es ist die Vorstellung einer Schweinsjagd in ganz erhabener Arbeit von weissem Marmor, und kommt den schönsten Werken dieser Art, die ich in Italien gesehen habe, bey, wo es nicht dieselben gar übertrift. Es bestehet aus verschiedenen Theilen, welche die Geschichte dieser merkwürdigen Jagd und ihre Folgen ausmachen. — Das Ganze ist auf eine meisterhafte Art ausgeführt, und eines der schönsten Ueberbleibsel des Alterthums, die ich jemals gesehen habe."

Es ist sonderbar und zeigt das Uebergewicht der Einsichten des Hrn. v. Riedesel in der Beurtheilung der Werke der Kunst, in Absicht auf die Arbeit, daß Herr Brydone gar nicht bemerkt hat, daß die zwo Seiten, die er die zweyte und die dritte nennet, und die bey Hrn. v. Riedesel die dritte und die vierte sind, viel schlechter ausgeführt und im Styl und Arbeit weit unter den zwo andern stehen. Der Verfasser der Lettres übergehet diesen Umstand ebenfalls mit Stillschweigen, und sagt ohne Ausnahme von dem ganzen Monument: L'urne funéraire est un excellent Morceau de sculpture en basrelief; le ciseau y a animé le marbre. C'est la nature elle-même mise en action. Que ne puis je, en Vous détaillant ce chef-d'oeuvre, Vous communiquer la sensation que j'éprouvai à le contempler.

Um

des Domcapitels geführet, wo man mir eines der schönsten alten Gefäße in gebrannter Erde zeigte, welches vielleicht aus dem Alterthume erhalten worden *). Sie werden dasselbe in dem Pater Pancrazi gesehen haben: Ob die Figuren seiner Meynung nach, wirklich den Ulysses in der Hölle auf der einen Seite, und auf

Um aber zu der Erklärung der Vorstellung zurückzukehren, so werden wir wiederum durch einen Aufsatz in dem XIV. Bande der Opuscoli etwas irre gemacht: diese Abhandlung selbst ist mir zwar nicht zu Gesichte gekommen, allein die Anzeige des Recensenten (vermuthlich Hr. Hofr. Heyne) in den Gött. Gel. Anz. Zug. 1781. St. 7. ist hinlänglich: „Eine neue Erklärung, heißt es daselbst, von dem berühmten erhobenen Werke zu Girgenti (Agrigentum) einem Sarcophag, der jetzt zum Taufstein dienet; die meisten, selbst d'Orville fanden darauf den Tod des Meleagers; dann kamen einige, und deuteten ihn sehr gezwungen auf den Tod des Tyrannen Phintias oder gar auf den Phalaris. Hier erläutert ihn ein Advocat, Vincenzo Gaglio, gar schön aus des Euripides Hyppolit und findet die Schicksale des Jünglings um so leichter darauf, da oben über den Pferden der Kopf eines Seestiers erscheint, den die Copeyen des Werks bey d'Orville und Pigonati, in einen Pferdekopf verwandelt haben.“ —

Wahrscheinlich hat der Hr. Recensent, da er diese Erklärung neu nennet, sich nicht erinnert, daß sie schon vor 10 Jahren in der Riedeselschen Reisebeschreibung gedruckt war. Ueberdies entstehet die Frage, ob Hr. Gaglio nicht etma dieselbe unserm sinnreichen Landsmanne abentlehnet, und nur weiter ausgeführet habe? denn der XIV. Band der Opuscoli ist eher nicht als um das Jahr 1773 oder 1774 an das Licht getreten, und Hr. von Riedesel mag schon 1767 in Girgenti selbst seine Meynung von diesem Denkmal geäußert haben.

*) Dieses Gefäß wird von Winkelmann in der Gesch. d. Kunst a. d. 202. S. angeführet: aber kurz und vermuthlich nach des Hrn. v. R. Beschreibung, obschon W. dem Gefäße an fünf römische Palmen Höhe giebt.

der andern die Gefehrten desselben vor der **Circe**, als dieselbe solche verwandelte, vorstellen oder nicht, überlasse ich Ihrer Entscheidung. Das Gefäß ist eines der größten und schönsten des Alterthums; es ist 4 ½ Neapol. Palme hoch, von der schönsten elliptischen Form, schwarz mit gelben Figuren, welche von der schönsten Zeichnung in den Profilen und den richtigsten Proportionen in den Contours sind. Man siehet darinn den besten griechischen Styl aus den guten Zeiten, als die Kunst am höchsten bey dieser Nation blühete, und ich habe in Italien keines, welches diesem gleiche, gefunden *).

In der Stadt sind noch verschiedene **Urnen** in Kirchen, und auf dem Marktplatze eine alte Innschrift, welche auf den Tempel der Concordia deutet, und eine barbarische von dem Tempel Jupiters Olympicus befindlich; die **Urnen** sind römisch und die Innschriften im **Fazello**, und andern

*) Die Gefäße überhaupt, setzt der Freyh. von Riedesel hinzu, welche ich in Sicilien gesehen, sind durchgängig schön, und zeigen von dem Geschmack und der Kunst der Nation, welche dieselben geformet; ob solche eine Nachahmung in der Materie, Farbe und Formen der Etrurier oder Campaner seyn, oder von ohngefehr eine so genaue Uebereinstimmung mit denselben haben, will ich nicht entscheiden. Mich dünkt jedoch, es sey wahrscheinlicher, daß die Griechen in Sicilien solche nachgeahmet, in der Zeichnung der Figuren aber verbessert haben. Daß in Sicilien besondere Städte, als Thermä Selinuntiä und Camarina ꝛc. wegen Verfertigung guter Gefäße berühmt waren, ist bekannt; daß Agathocles eines Töpfers Sohn gewesen, zeigt die Geschichte: vielleicht war die Erde, wovon die Hetrurier ihre Gefäße verfertigten, beliebt; und warum sollte nicht die Mode solche eingeführt haben, gleichwie wir heutiges Tages von den Chinesern und Japanesern Porcellan machen gelernt haben?

andern Schriftstellern abgeschrieben *), mithin ist es unnöthig weiter davon zu reden.

Eine ganze Sammlung, von Antiken und die sehr schön ist, sahe der Freyhr. v. Riedesel bey dem Bischoff, aus der Familie Luchesi, insonderheit sehr viel griechische und römische Münzen. „Die Anzahl erstreckt sich, sagt Hr. v. R. auf 1200. Die Folge der römischen Kayser ist vollkommen; er hat viele Kayserinnen, und die seltensten consularischen Münzen in Bronze; die Münzen von allen Städten Siciliens besitzet er in Silber und viele punische in Gold. Das seltenste seines Musei aber sind vier goldene Schaalen, welche von der Größe einer porcellanen Unterschale zum Caffe sind; zwey derselben sind in der Rundung mit Figuren von Ochsen in Intaglio, oder eingedrückt, so daß von außen solche erhaben, in egyptischen Style gearbeitet; die zwey andern sind glatt und mit Punkten, in Zierrathen geordnet, eingefasset. Sie sind in einem alten Grabmale gefunden, und scheinen dem Dienste des Apis gewidmet gewesen zu seyn **). Er besitzet auch einige Gefäße

L 5

*) Die auf den Tempel der Concordia deutende Inschrift stehet sowohl in dem Brydonischen Sendschreiben (II. B. 8. S.) als in dem Riedeselschen (S. 39). In Havercamps Ausgabe des Paruta finde ich (p. 343) den Stein selbst sammt der Inschrift in ihrer ursprünglichen Gestalt abgebildet, und mit einem langen Commentar des Gualtheri versehen. Hier lieset man in dem Namen des Proconsul: HATERIO. Hr. v. Riedesel und Hr. Brydone schreiben beyde ATTERIO.

**) Ich kann nicht unberührt lassen, was Winkelmann in der Gesch. d. Kunst über diese Schaalen anmerkt, nachdem er von den unter die ältesten Münzen gehörenden Münzen einiger Städte in Großgriechenland geredet hatte, die zum Theil wie von getriebener Arbeit sind und einige einen Ochsen oder Minotaur zum Gepräge hatten, fährt er a. d. 455 S. also fort: „An diesem Orte verdienen vier Schaalen von dem feinsten Golde, in

fäße von Erde, welche aber nicht besonders schön sind.“ Die ganze Sammlung und eine damit verbundene Bibliothek, hat seitdem der gedachte würdige Prälat der Stadt zum **öffentlichen Gebrauch** hinterlassen *).

Außerdem ist nach dem Bericht des Verfassers der Lettres**) noch eine andere **öffentliche Bibliothek** in Girgenti,

in der Form und Größe einer Unterschaale zum Caffee erwähnet zu werden, die in alten Gräbern bey Girgenti entdecket worden, und sich in dem Museo des dasigen Bischoffs Luchesi befinden: und dieses weil die Verzierungen auf denselben in gewisser Maaße dem Gepräge jener Münzen ähnlich sind, daher auch diese seltenen Stücke von gleichem Alter zu seyn scheinen. Zwo dieser Schaalen haben auswärts einen Rand umher, dessen Zierrathen in Ochsen bestehen, und dieser Rand kann getriebene Arbeit genennet werden: denn es ist derselbe mit einem erhoben geschnittenen Stempel geschlagen, welcher an dem innern Rande angesetzt worden, um auf der andern Seite das erhobene herauszutreiben; die zwo andern Schaalen haben einen mit eingeschlagenen Punkten am Rande herum verfertigten Zierrath. In Ausdeutung gedachter Ochsen ist nicht nöthig, mit dem Besitzer dieser Schaalen bis zu dem Apis der Aegypter zurück zu gehen; denn bey den Griechen waren Ochsen der Sonne gewiedmet, und Ochsen zogen den Wagen der Diana; es können auch diese Thiere als ein Bild des Ackerbaues angesehen werden, welches der Ochse auf etlichen Münzen von Großgriechenland anzudeuten scheinet, weil die Ochsen den Pflug ziehen und den ganzen Feldbau bestellen. Eben dieses Thier war das Zeichen der ältesten athenienfischen sowohl als römischen Münzen.“

*) Ich weiß nicht gewiß, ob er verstorben, oder an einen andern Sitz gelangt: ersteres ist wahrscheinlicher. Der General Cocceji merkte 1778 an: La Bibliotheque et le Médailler fondés par l'avantdernier Evêque de Girgenti, Mgr. LVCCHESI méritent d'être vus.

**) On trouve dans cette ville *deux* Bibliotheques publiques, dont l'une est de la fondation d'un de ses Evêques appellé Monseigneur LVCCHESI (p. 63).

Girgenti, so daß es an Hülfsmitteln zur Beförderung der Gelehrsamkeit, nach Verhältniß, hier viel weniger als in den ansehnlichsten Städten von Sicilien fehlet. Indessen sind mir bis jetzt nur folgende theils Gelehrte, theils Liebhaber der Künste und Wissenschaften namentlich vorgekommen, durch deren Bekanntschaft aber ein Reisender leicht noch mehrere erfahren wird.

Don Ettore, Baron von **S. Anna**, ein Römer, der aber in Girgenti sich verheyrathet und wohnbar niedergelassen, ist ein Liebhaber der Alterthümer, und der nämliche, welcher die Zeichnungen und das meiste der Erklärungen in des Pater **Pancrazi** Werke verfertiget hat. Mit Ihm hat der B. von **Riedesel** die Ueberbleibsel des alten **Agrigentum** besehen.

Eben dieser Reisende rühmet ungemein (S. 50) den angenehmen Umgang nicht weniger als die unumschränkte Gastfreyheit des Don **Giovanni Ficani**, an den er empfohlen war, und welcher sich, wie schon berichtet worden, der Erhaltung der prächtigen agrigentinischen Ueberbleibsel mit Eifer angenommen.

Der Domherr und Cantor **Spotti** wurde mir von dem General **Cocceji** als ein Mann angegeben, der um die Alterthümer zu besehen gute Anweisung geben könne. Ich finde ihn auch, unter dem Namen **Spoto**, in den Briefen des Hrn. **Brydone** (II. B. 6. S) der bey ihm mit seiner Gesellschaft logiret hat: sie waren ihm von dem Ritter **Hamilton** in Neapel empfohlen; und so vermuthlich auch der General **Cocceji**.

Letzterer erwähnet auch in seinen handschriftlichen Nachrichten eines weltlichen Priesters Namens **Antonino Gozza**, der eine reiche und gutgeordnete **Medaillensammlung** besaß, die er verkaufen wollte.

Ein wirklicher Gelehrte, und insonderheit ein grosser Kenner der Alterthümer scheinet der schon genannte Advokat Hr. **Vincenzo Gaglio** zu seyn; ich habe bereits seiner

seiner Erklärung des alten Sarcophags in der Domkirche erwähnt: er wird aber auch wegen einer Abhandlung von einer andern Art, die in den Opuscoli T. XVII. stehet in den Gött. Anzeigen a. a. O. gelobt: er untersucht darinn, ob Sicilien sich besser unter Rom als Republik, oder unter den Kaysern befand? Das letzte wird bejaht, die ganze Ausführung ist gelehrt und durchgedacht.

Eben dieser einsichtsvolle Rechtsgelehrte und zween andere Gelehrte zu Girgenti, die Herrn **Carbonajo** und **Lombardo** haben über die schon berührte streitige Frage bey schweren Geburten, vielleicht die vernünftigsten Aufsätze in die Opuscoli geliefert. Hr. **Giovani Carbonajo** ist ein Doctor der Arzneykunde und Practicus zu Girgenti: er hatte zuerst im XIV. B. der Opuscoli die streitige Frage nach den einleuchtendsten Grundsätzen des Naturrechts, und der christlichen Moral ausführlich untersucht, und zuletzt ohne Bedenken verneinend beantwortet. Im XVI. B. wurde seine Meynung von Hrn. **Pepi** zu Palermo sehr lebhaft bestritten; diesen Einwürfen nun haben im XIX. B. die Herren **Gaglio** und **Lombardo** zu Gunsten ihres Landmanns geantwortet *): ich begnüge mich aber hiebey nur noch anzumerken daß Hr. **Vito Aurelio Lombardo** in dem **Seminario** zu Girgenti, Professor der Philosophie, Mathematik und des Naturrechts ist.

Ueberhaupt bemerken die Reisenden, daß Witz und Verstand unter den Einwohnern von Girgenti, vor andern Städten Siciliens herrsche und vornemlich die alte Gastfreyheit und Urbanität gegen Fremde. Hr. **von Riedesel** erinnert indessen, daß die alte Pracht und Neigung zur Wollust jetzo unter ihnen verbannet sey; Hr. **Brydone** will das Gegentheil behaupten, und suchet es durch eine weitläuftige, ekelhafte und allem Anschein nach übertriebene

*) Vergl. Efem. lett. 1778. p. 398.

triebene Beschreibung eines Gastmals zu erweisen. — Die Schönheiten des weiblichen Geschlechts können auch nicht unbemerkt gelassen werden: wenn nur die Männer nicht so eifersüchtig wären!

Handel und Naturproducte zu Girgenti.

Den größten Handel treibt diese Stadt mit Getraide, vermittelst eines neuen Haven, den der König anlegen lassen. Es ist hier der größte von den Caricatori di Grani, unter den 7 Städten, welche Getraide ausführen dürfen. In den Magazinen und Gruben sind immer mehr, als 80,000 Salme Getraide vorräthig. Die Art des hiesigen Steines, der mit Salpeter vermischt ist, und das trockne Clima des Landes erhalten das Getraide 3 bis 4 Jahre in den tief in den Felsen gegrabenen Gruben, worinn man es hart aufeinander stößt, und alsdenn die Gruben vermauert um es vor aller Luft zu bewahren.

Die Gegend von Girgenti selbst ist außerordentlich fruchtbar: In dem Monat April bedecket das Getraide, wenn man durch dasselbe reitet, den Reuter auf dem Pferde. Hr. von Riedesel, der dieses berichtet, setzt hinzu, er habe Gras gemessen, welches zehn Palmen hoch war.

Ferner liefert diese Gegend vorzüglich viel Mandeln: wie auch Pistazien und weisse Bohnen. (Lettres p. 163. 167. 170).

Hr. Pilati erwähnet (T. II. p. 313.) einer Salzgrube, die bey Girgenti befindlich seyn soll, und deren Salz das sonderbare an sich habe, daß es, sobald man es auf das Feuer setzet, schmelzet, im Wasser hingegen nur in Stückchen zerfällt ohne zu zerfliessen. Nach den alten Geschichtschreibern sind in Sicilien mehrere Minen solchen Salzes gewesen, welches so fest war, daß die Künstler Statüen und andere Arbeiten davon verfertigen konnten.

Noch

Noch berühmter ist eine gewisse Quelle Wasser, von welcher schon **Fazello** und unter den neuern **v. Riedesel**, **Brydone** und der Verf. der Lettres reden, und die sich in des obgedachten Hrn. **Sicani** Garten befindet. Dieses Wasser führet eine harzigte, öligte Materie in so grosser Menge bey sich, daß sich solche oben auf demselben ansetzet und darauf schwimmet: so daß man sie wegnehmen und zu Oel bereiten kann, welches wie Baumöl in den Lampen brennet, auch von armen Leuten in vielen Krankheiten benutzt wird *). Diese Quelle, sagt Hr. **Brydone**, soll die Stelle jenes berühmten Teiches bezeichnen, welcher wie **Plinius** und **Solinus** sagen, viel Oel bey sich gehabt hat.

In des **Boccone** Museo di Fisica wird (p. 166.) auch ein anderes besonderes Naturphänomen in dem Gebiete von Girgenti erzählet; es ist eine Gattung Moffete und heißet in der Landessprache **Macalubi**. Ein kleines Bezirk Erdreichs von der Größe eines sicilianischen Morgens (Salmata) brauset unter beständiger Bewegung des Bodens auf: erhebet sich zuweilen bis zur Höhe einer Elle: zuletzt stürzt dieser kleine Hügel ein, und in den Ruinen desselben zeigt sich ein Loch aus welchem ein trübes, mit Schlamm vermischtes und nach Schwefel riechendes Wasser springet. Dieses Loch ist sehr tief, ja unergründlich; zum Zeitvertreib werfen die Bauern kleine Stöcke oder trockene Schilfrohre darein: diese werden zuerst verschlungen, aber bald darauf, wie von einem Armbrust, mit Heftigkeit wieder herausgetrieben. Solche kleine, theils wachsende, theils abnehmende theils ausdünstende **Macalubi** giebt es mehrere in dieser Gegend, in einer Entfernung von 6 bis 7 geometrischen Schuhen. Nach 2 bis 3 Jahren schließen sich die Löcher insgemein zu,

*) Die Definition, die der Verf. der Lettres von diesem Wasser giebt, ist eau bitumineuse et remplie de Pétrole.

zu, und es entstehen neue Hügel in andern nahe gelegenen Stellen.

In eben demselben **Museo di Fisica** finde ich auch eine Beschreibung der **Geoden** oder Erdsteine dieser Gegend: sie sind von der Größe einer Mandel bis zu der eines Pfirsichsteins, und enthalten wie in einer Schaale einen reinen Schwefel; von außen sehen sie theils gypsartig, theils glänzend wie von Beryll und andern Edelsteinen znsammengesetzt aus; und diese Kruste ist blätterigt.

In den lithologischen Schriften des Hrn. Grafen **von Borch** finde ich diese Geoden nicht angeführet; hingegen beschreibt er mehrere andere Producte, die zum Theil von ähnlicher Art mit jenem sind. In seiner Lithologie Sicilienne kommen vor *): ein brauner Thonstein (pierre argilleuse brune); viel **Kalksteine.** Drey verschiedene Gypsarten: eine kleinschrötige, eine cristallisirte, und eine blätterige (Gyps Speculaire) was wir **Marienglas** nennen. Ferner, auf dem Wege nach Palma, sehr viel **Talk**, mehr als an irgend einem Orte in Sicilien. Endlich allerhand **Astroiten** und andere **Madreporiten** **).

Dabey ist noch in den Briefen des Hrn. **Brydone** (II. B. 12. S.) folgende Stelle anmerkenswerth. „Alle die grossen Trümmer von Agrigentum (schreibt Hr. B.) und der ganze Berg, auf welchen die Stadt steht, sind aus einer Masse von zusammengefloßenen und durch eine Art von Sand oder Kies zusammengekitteten Seemuscheln entstanden, und nun so hart und vielleicht noch dauerhafter als der Marmor geworden. Der Stein ist weiß, ehe er an die Luft kommt, ist aber in den Tempeln und andern Trümmern sehr dunkelbraun geworden. Ich habe solche Muscheln auf dem obersten Gipfel des Berges, wenigstens

*) pp. 32. 135. 176. 177. 190. 204.
**) Vergl. Lithogr. Sicil. p. 48.

nigstens vierzehn oder funfzehn hundert Fuß über der Fläche des Meeres gesunden. Sie sind von der gemeinsten Art, Meerschnecken, Austern, u. s. w. — Das, was wir sehen, ist, wie Pope sagt, weder kostbar noch selten, aber wie tausend ist es hieher gekommen? u. s. w."

Nachdem wir die merkwürdigsten Städte des Thales von Mazzara durchgegangen, wollen wir auch für die übrigen große und kleine Oerter aufsuchen, was zu einer nähern Kenntniß des Landes gehöret; hierinn will ich der alphabetischen Ordnung folgen: ein solches Verzeichniß siehet zwar etwas trocken aus, ist aber bequemer zum Gebrauch, und erspahret nicht wenig Raum. Um diesen noch besser zu schonen, will ich alle Oerter die ich blos auf Landcharten finde, ohne etwas dabey zu sagen zu wissen, weglassen.

Alphabetisches Oerterverzeichniß über das Thal von Mazzara.

Adragno. CDf. über **Sambuca**; fehlt auf der Homannischen Charte. Ein zerstörter saracenischer Flecken. Es werden hier fünf verschiedene Gattungen Achat, gelb oder grün oder beydes und mehrentheils mit crystallisirten Theilen vermischt gefunden, die in des Grafen **von Borch** Lithol. Sicil. unter den Nummern LI. — LV. beschrieben werden.

Alcamo. Cde. auf einem hohen Berge, gehöret nach **Cluver** unter die vornehmern Städte des Mazzarathales, und ist nach **Lotter** eine Baronie. Alcamus ein sarazenischer Feldherr hat sie erbauet. Sie hat noch jetzt Festungswerke, die von den Saracenen herrühren sollen. Der Ort scheint wohlhabend zu seyn: **Hr. von Riedesel** z. B. wurde von einem Bürger in einem schönen Hause aufgenommen, und auf schönem Silbergeräthe an einem guten Tische ohne Zwang bewirthet. Auf den umliegen-

umliegenden Bergen sind ziemlich viel von den Eschen, welche die Manna geben. Insonderheit aber wächst allhier die beste Sumach, welches eine Pflanze ist, deren Samen den Gerbern zur Bereitung des Leders dienet. Die Salma davon gilt, nach Hrn. von R. zu Alcamo zwölf neapolitanische Carlinen mehr als an andern Orten. Auch viele Kalksteine werden hier gegraben.

Alcara, ein adelicher Ort im Büsching; ist vermuthlich das Alcara delli Freddi auf Homanns Charte und das Alcala d. F. auf der Lotterischen in Fe.

Alessandria. Adel. Ort bey Büsch. ist eine Stadt (citta) von welcher sich der Prinz von Ressuttana Herr nennet. Sie stehet auf Homanns Charte zwischen Bivona und St. Blasi, und scheinet Lotters Dorf Licandra Ef zu seyn.

Alia. Adel. Ort b. Büsch. ist vermuthlich das Homannische l' Alia und das Lotterische Lalia Fe.

Altavilla. Adel. O. i. Büsch. Fd.

S. Angelo Musciaro. Eine Baronie. Eg. und Büsch. Sie hat den Zunahmen von einem nahe dabey gelegenen Schlosse Musciaro, das auf der homannischen Charte Castel muscare heisset; und auf eben dieser Charte heißt der adeliche Ort schlechtweg S. Angelo.

Sa. Anna. Auch eine Baronie. Df.

Aragona. Ein Fürstenthum. Fg. Es werden hier viele Kalksteine gebrochen. Dieser Ort aber, der nicht weit von Girgenti Landeinwärts liegt, muß nicht mit einem andern gleichen Namens der in Sestini's Briefen vorkommt, und auf den Charten fehlet, verwechselt werden; von diesem in Val Demone liegenden rede ich weiter unten.

St. Antonino sieh. Ciancina.

Bagni. Nach Lotter ein Herzogthum. Fe. fehlt aber bey Homann und selbst in der Büschingschen Geogr.

Monte Barbara, ein Hügel, Ce, auf welchem die Ueberbleibsel der berühmten alten Stadt **Segestus** oder **Egesta** zu sehen sind. Hr. von **Riedesel** und der Verfasser der Lettres, haben beyde diesen Ort besuchet; ersterer sagt, er liege 8 Meilen von **Alcamo** und zwo von **Calatafimi**: letzterer sagt, er liege 5 Meilen von **Alcamo**. Das merkwürdigste, das man hier noch antrift, ist einer der erhaltensten Tempel, von der ältesten dorischen Bauart, wie die Tempel von **Pesti**; er hat 36 Säulen, 13 von jeder Seite, die Ecksäulen mit einbegriffen, und 5 in der vordern und hintern Halle; jede Säule hat 25 Palmen im Umkreise; mehr davon und von einigen Alterthümern kann man in des Hrn. v. R. Reise selbst lesen. Nach ihm liegt dieser Tempel auf einem kleinen Hügel, nach dem Verf. der Lettres aber, in einer Ebene nahe beym **M. Barbara**. Dieser Reisende stellet lesenswerthe Betrachtungen über die ehemalige Bevölkerung des sich bis **Eryx** erstreckenden Gebietes der Segestiner, und die jetzige Entvölkerung dieser Gegend an. — Als **Fazellus** schrieb, müssen die Ueberbleibsel von **Segestus** noch viel beträchtlicher, und der Ort viel bewohnter gewesen seyn; denn er nennet ihn eine Stadt mit dem Namen **Barbara**.

S. Bartolomeo. Ein Kirchdorf Cd. nur eine Meile vom Berge **Barbara**, wo ganz nahe dabey aus einem Felsen mineralische Bäder entspringen, die schon vor Alters berühmt waren. **Homann** hat weder **Barbara**, noch **S. Bartolomeo**.

Baucina. Ein Fürstenthum Fd. beym **Monte del Cane**.

Bayda. Ein Schloß Cd. bey einem Berge gleiches Namens, den nur **Homann** nennet. Es wird hier nach **Gr. v. Borch**, blätteriger Sandstein, wie auch Blättererde gefunden. Wahrscheinlich ist es eben der Ort, den **Boccone** in seinem Museo di Fisica **Baira** nennet;

nennet; es stehen in diesem Buche (p. 53. 72. 73) Bemerkungen von der Terra di Baira, oder Polve di Chiaramonte, so hier gefunden wird.

Bifaro; ein Landstädtgen dieses Thales, nach des Hub. Goltzii Verzeichniß.

Bifara di Licata. Ein adel. Ort im Büsching, der zwar nicht weit von Licata lieget, aber auf der Lotterischen Charte schlechtweg la Bifara, und auf der Homannischen Bisara heisset.

Bisacquino. Ein adel. Ort im Büsching und vermuthlich der nämliche, welcher sowohl auf der Lotterischen Charte (Df) als auf der Homannischen Busacchino heißet und von welchem der Graf v. Borch in seiner Lithographie folgende Nachricht giebt. „Bisachino, lat. Bisaquinum: eine alte von den Saracenen erbaute Stadt, welche den Namen von dem vielen ihr Gebiet überschwemmenden Wasser hat, denn Bu heißt viel und Se-Kuin heißt voll Wassers. Die geographische Breite desselben ist 37°. 45' und die Länge 36°. 55'." Es werden hier vier verschiedene Marmorarten gebrochen, von welchen derselbe Naturforscher in der Lithogr. und in der Lithologie No. XXXIX. u. ff. Nachricht giebt. Noch reicher aber an Steinarten ist die ganz nahe bey Bisachino liegende Abtey S. Maria del Bosco: (welche nach Fazello und Lotters Charte den Benedictinern, nach dem Gr. v. Borch den Olivetanern gehöret) und das dieser Abtey zuständige Lehn Giancavallo. Denn bey S. M. del Bosco finden sich noch vier andere Marmorarten und insonderheit der Sicilien ganz eigene Stein Tartaruca, der von seiner äußerlichen Aehnlichkeit mit der Schildkrötenschaale den Namen hat, und den der Graf sonst nirgends als zu M. di S. Giuliano antraf. Man findet ihn in der Gestalt eines geballten Kiesels (caillou roulé) von 4 bis fünf Zoll im Quadrat; er hat insgemein gelbe Flecken

auf einem dunkeln Grunde, und ist eher merkwürdig als schön: von seinen Eigenschaften ist die Lithologie des Gr. v. B. a. d. 192. S. nachzulesen. Zu Giancavallo nahe bey S. M. del Bosco und welcher kleine Ort auf unsern beyden Charten fehlet, findet man einen blaßgrünen, mit kleinen dunkeln Flecken gesprengten Jaspis, drey gelbliche Achatarten und viel Kalkstein.

Bissana. Der Prinz von Resuttana nennet sich Herzog von diesem Orte, der im Büsching und auf der Homannischen Charte fehlet, und auf der Lotterischen als ein See angezeigt ist. Fg.

Bissenza. Ein Ort Dg, beym Capo bianco, wo ehemals die Stadt Heraclea soll gestanden haben, und wo noch Ueberbleibsel von Wasserleitungen, von in Felsen gehauenen Kornbehältnissen u. d. g. zu sehen sind. Fazello nennet diesen Ort eine Stadt, Lotter zeigt ihn als ein Dorf an, Homann hat ihn gar nicht.

Bivona. Ein Herzogthum. Ef. Cluver zählet diesen Ort zu den vornehmsten Städten des Mazzarathales. Sie ist im XIV. Jahrh. von Joh. Doria, Admiral von Sicilien, in einer sehr angenehmen Gegend von Grund auf neu erbaut worden. Der Monte delle Rose, an dessen Fuße sie lieget, ist wegen der großen Menge wohlriechender Kräuter, welche auf demselben gepflückt werden, merkwürdig: auch ist Bivona einer der Orte, wo von den Kuhkäsen Casciacavallo vorzüglich ausgeführet werden. Drey Meilen von Bivona an einem Orte, der Contubernio beym Fazellus heißt, soll eine Goldgrube seyn, die auch Lotter, nur etwas zu weit, in Ee angezeigt hat, und nahe dabey gegen Mittag eine Salzquelle, deren Wasser sich im Sommer zu trockenem Salze cristallisiret, dergleichen es mehrere in Sicilien giebt. Nahe bey Bivona ist ferner eine Quelle, über deren Wasser brennbares Oel schwimmet, wie ebenfalls noch mehrere vorkommen. Von dem in der Naturgeschichte

turgeschichte auch merkwürdigen S. Stefano di Bivona in dieser Gegend rede ich weiter unten.

Bizolo, Canavera, Cluse und Ginesta sind vier Oerter, die auf der Lotterschen Charte nahe bey einander alle in De liegen, und als Fonti oder mineralische Quellen angegeben werden.

S. Blasi. Eine Baronie EFf.

Bonagia, nicht weit von Trapani auf einer Landspitze, ist eine Statio nach dem Goltz, und ein kleiner Haven auf der Lotterischen Charte. Bd. auch Homann hat diesen Ort.

Bonpinferi. Ein adel. Ort im Büsching; heißt ohne höhern Titel Bonpinsieri auf Lotters Ch. in Fg. und Bonpinseri auf Homanns seiner.

Brucato. Ein Schloß, Gd. welches nebst einigen Trümmern von einer Stadt, die Peter der II. König von Sicilien zerstört hat, weil sie an Frankreich abgefallen war, übrig geblieben. Homann hat es nicht.

Il Burgetto. Nach Lotter, Cf, eine Grafschaft, die Hr. Büsching nicht anzeigt, und auch Homann nicht.

Burgio. So nennen den Ort Büsching und Homann: nach Lotter heißt er il Burgio, ist eine Baronie, und stehet in Df.

Buyhuto. Ein purgirender Gesundbrunnen, den Lotter in Bd. zu weit vom Ufer der See, als welchem er ganz nahe liegt, gesetzt hat. (s. Fazello.) Der Name ist Saracenisch.

Caccamo (irrig Caccomo in Büsch. und Cuccamo bey Homann), ein adel. Ort, dem Lotter, Fde, keinen Titel giebt. Es ist ein Städtgen, das Goltz auf Latein Cacamum s. Cacabus, Havercamp aber Caccamum s. Caccabes nennet. Es ist sehr alt und hat

 seinen

seinen eigenen Geschichtschreiber*), welcher es das **Sicilianische Carthago** nennet. Der Graf von **Borch** giebt diesem Orte 37°. 46'. Breite und 31°. 20'. Länge. Er hat hier eine Jaspisart, zwo Achatarten und Kalkstein angetroffen.

Calamonaci. Ein adel. Ort im **Büsch.**

Calatabellota. Ein Städtchen und Grafschaft auf einem Berge. Df. Der Name ist Saracenisch und in diesem und den folgenden wird öfters das zweyte *a* von **Calata** ausgelassen. Nahe dabey ist ein Gesundbrunnen der, wie mehrere andere, **Favara** heißt.

Calatafimi. Eine Baronie. Ce. Die Einwohner handeln mit Casciacavallo-Käsen **). — Von den Ueberbleibseln der Stadt Segestus, die nach **Fazello** drey, nach Hrn. v. **Riedesel** nur 2 Meilen von **Calatafimi** liegen, sehe man oben **M. Barbara.** — **Homann** hat irrig **Calatalimi.**

Calatanissetta. Eine Stadt und Grafschaft. Gg. In dieser Gegend soll nach des Fürsten **von Torremuzza** Meynung, eine kleine Stadt **Nisa** gestanden haben, und **Dorville** irrig eine Sicilianische Stadt dieses Namens ableugnen. (conf. VIB. SEQVESTER cura OBERLINI p. 130.)

Calata-

*) AVGVSTINI INVEGES, Sacerdotis Siculi, Saccensis, *Carthago Siculi*, h. e. *Caccami* sive *Caccabes* descriptio. Opus historicum in tres divisum libros, quorum primus continet nomen, situm et originem antiquissimae civitatis *Caccabes*, quae nunc *Caccamo* dicitur etc. Ex Italicis Latina fecit, praef. atque indices adj. SIGEB. HAVERCAMPIVS. Im Thes. Antiqu. Sicil. P. XIII. Das Italienische Original ist zu Palermo 1651. 4. herausgekommen. Cf. FABRIC. Consp. p. 157.

*) Die Art, wie diese Käse verfertiget werden, findet man ausführlich in BOCCONE Mus. di Fis. p. 223. beschrieben.

Calatavuturo. Eine kleine Stadt und Baronie, Ge, durch welche der Verfasser der Italia auf seiner Reise von Palermo und Termini nach Cattanea kam: von **Termini** bis dahin hatte er neun Meilen, anfangs über Berge und Thäler, hernach sehr lange an einem Abgrund. Er klagt eine Seite lang über die Wege, über die Einwohner, über den Ort und über die Lebensmittel. Der Graf **von Borch** hat hier ein paar Jaspisarten und viererley Achatarten gefunden, die er alle besonders beschreibt. (Litholog. Iasp. No. 80. 81. Agates No. 60—63.)

Camarata. Eine ziemlich große Stadt und Grafschaft, Ff, am Fuße eines sehr hohen Berges: Jene fehlt auf der Homannischen und diese auf der Lotterschen Charte. Der Berg hat im **Fazellus** gleichen Namen mit der Stadt; der Graf **von Borch** aber nennet ihn **Monte Rossino**, oder er müßte denn noch einen andern meynen. Er hat hier sieben verschiedene Gattungen Jaspis bemerkt, und neun verschiedene Achatarten. Ueberdies ist das Steinsalz dieser Gegend berühmt: es wird zwar nicht in so großer Menge als zu **Castrogiovanni** gegraben, es ist aber balsamischer und salziger, als das von letzterm Orte. Auch Pistazien werden in ziemlicher Menge von **Camarata** ausgeführet. — Etwas unrichtig schreiben einige diesen Ort **Cammarata** und **Camerata**.

Camastra. Ein geringer Ort, aber mit Herzogthumstitel. Gh. nahe bey **Naro**.

Campobello. Hr. **Büsching** schreibt dazu, vermuthlich um es von dem folgenden zu unterscheiden, **di Licata**, wovon es auch nicht weit entfernt ist. Gh. Der Fürst **von Resuttano** führet den herzoglichen Titel davon. Ein anderes **Campobello**, das auf der Homannischen Ch. richtig angezeigt ist, aber auf der Lotterischen fehlet, und in Bf stehen sollte, liegt nur 6 Meilen

 von

von den übriggebliebenen Tempeln der alten Stadt **Selinus** und der Freyh. **von Riedesel** bemerkte hier die **Steinbrüche**, die wirklich, aber nur unter diesem allgemeinen Namen, auf der Lotterischen Ch. angedeutet sind, und wo die ungeheuren Massen, welche der riesenmäßige Tempel, den er S. 28 beschreibt, erforderte, gebrochen worden. „Hier kann man sich überzeugen, sagt er S. 29, wie die Alten bey ihrer Arbeit zu Werke gegangen: man siehet noch Capitäler und Stücke von Säulen halb aus dem Felsen gearbeitet, halb in demselben enthalten, gleichwie man von den Felsen erzählet, wo die Pyramiden gehauen worden.“

Campofranco. Kleiner Ort nahe bey **Sutera**, der aber den Fürstentitel giebt. Ff.

Canatelli. Ein Gesundbrunnen. Cf. nahe beym Saracenischen Schlosse **Misilibeso.**

Candita. Ein Ort nahe bey Palermo, der auf beyden Charten fehlet, und wo der Gr. **v. Borch** eine gelbe wellenförmig braungestreifte Jaspisart, und schmuzig gelben Achat mit dunkelgrünen Flecken entdeckt hat.

Cannicatti, nach **Büsching,** oder wie auf beyden Charten **Cannigatti,** eine Baronie. Fg.

Capaci; **Hr. Büsch.** schreibt **Capaco,** eine Grafschaft, Ed, wo viel Manna gesammelt wird.

Caputo, auch **del Caputo;** so heißt ein Ort oder Berg im Gebiete von **Monreale,** wo der Graf **von Borch** verschiedene seltene Steinarten gefunden hat; als stark gelben **Jaspis** (No. 104.) mit hellgelben Flecken und dunkeln Streifen: spathscheinenden durchsichtigen **Achat** (No. 91) mit hellgelben Flecken, theils chalcedonfarbig; **Alabaster** (No. 5) mit hellgelben und schmutzig weißen Adern. Insonderheit ist diesem Orte ein gewisser marmorartiger Achat eigen, den man Avanturine heißt, wegen seiner Aehnlichkeit mit dem durch Kunst gemachten Glasfluß, der unter demselben Namen

zu

zu Venedig verkauft wird. Dieser Stein findet sich in Gestalt zusammengeballter Kieseln: ist von dunkler röthlich braunen Farbe (wie die Gefäße von Bucaros) mit kleinen glänzenden Puncten besprengt und hat, ausgenommen daß er schwer in Fluß zu bringen ist, größtentheils die Eigenschaften und Bestandtheile des Marmor. Man hat sich vorzusehen, daß man von den Sicilianischen Marmorhändlern nicht durch kiesartige Kiesel statt der wahren Avanturine hintergangen wird *).

Carini. Eine kleine Stadt auf einem Berge, 12 M. von Palermo, in Dd, welche ein Fürstenthum ist. Fazellus sagt an einem Orte (Dec. I. Lib. I. Cap. 6.) sie stehe, wo die alte Stadt Hyccara gestanden habe, richtiger aber an einem andern Orte (Dec. I. Lib. VII. Cap. 6.) daß die Ueberbleibsel dieser Stadt 3 Meilen von Carini entfernt seyn, und **Muro di Carini** heißen, unter welchem Namen sie auch auf der Lotterischen Charte, wie sichs gehöret, an der Seeküste vorkommen. Zwischen beyden Oertern soll eine große wasserreiche Ebene seyn, in welcher viel Zuckerrohr wächst. Ferner ist westwärts von **Carini** ein Berg **Monte longo** genannt, an dessen Fuße eine ungeheure Höhle ist, in welcher sehr große Knochen und Zähne, die für Riesengebeine gehalten werden, gefunden worden, und noch andere Denkmale dieser vorgeblichen Riesen, über die sich aber Fazell nicht hinlänglich erkläret. Diese Höhle soll von einem 3 M. davon liegenden Städtchen, das auf den Charten fehlet, **Grotta di Piraino** heißen.

S. Carlo. Eine Baronie. Df. in einer an Jaspis reichen Gegend, von welcher bey **Giuliana** mehr gesagt wird.

*) Ein mehrers von der Avanturine sehe man in des Grafen Lithologie IV. Cap. XV. Class.

Castellaccio. Liegt über **Monreale** und stehet nicht auf den Charten. Der Gr. von **Borch** führet einen gelben Jaspis mit schwarzen Flecken (No. 107); vier Achatarten (105 — 108), und drey Marmorarten (77. 79. 80) von diesem Orte an. Er nennet diesen Ort ein paar Mal **Castellazzo**, es ist aber ein Schreibfehler: so heißen einige alte Schlösser in andern Gegenden von Sicilien, als z. B. in Bf, Dg, Fh, im Mazzarathale, auf der Lotterschen Charte.

Castellamare. Ein Ort auf der nördlichen Küste, der einem beträchtlichen Meerbusen den Namen giebt, und ehemals Emporium Segestanum oder Aegestanum hieß. Callejo sagt, es sey nur noch ein geringer Flecken (Habitation) auf einem hohen Felsen. Indessen soll, nach dem Verf. der Lettres, noch gegenwärtig viel Getreide von hier ausgeführet werden; auch ist auf Lotters Charte **Castellamare** als eine Stadt, die es aber nicht ist, und als eine Baronie angezeigt. Viel **Sumach** wird hier gesammelt, und der Gr. v. **Borch** beschreibt sechs diesem Orte eigene Marmorarten (No. 29 — 34.)

Casteltermine. Eine Baronie. Ff. Nahe dabey ist auf **Lotters Ch.** eine Fontana fredda.

Castelveterano. Ein Fürstenthum und zugleich eine ziemlich ansehnliche Stadt. Bf. Der Verf. der Lettres besahe hier verschiedene Kirchen und das herrschaftliche Schloß. In der Kirche zu **S. Dominico** zeigte man ihm die Genealogie des **Jesse** durch Figuren von gebranntem Thon vorgestellt, die fünf Fuß hoch waren, und von einem Stück seyn sollen, welches wegen der Schwierigkeit solche große Figuren im Ofen zu brennen, und natürlich herauszubringen bewundernswerth wäre. — In einer alten Capelle des **heil. Johannes** zeigte man ihm eine sehr schöne Statüe dieses Heiligen von **Gagini**, dem berühmten Bildhauer von Messina verfertiget.

fertiget. — Das Schloß ist ein altes befestigtes Gebäude; es werden darinn alte Waffen und Rüstungen verwahrt, welche die Vorväter der vornehmen Familie **Pignatelli** *) den Barbaresken auf der See abnahmen. Diese Rüstungen und Waffen (ces armures) sind von unglaublicher Schwere, und zeigen von der traurigen Abnahme der menschlichen Kräfte u. s. w. **). — **Castelvetrano** liegt, wie auch Baron von Riedesel sagt, in einer schönen Ebene, und das Land bringt den besten Wein und Oel in großer Menge hervor. Der hiesige Wein wird wirklich nach dem Verf. der Lettres so hoch als der von Syracusa geschätzt, und in dem Kriege von 1710 gereichte er den deutschen Truppen unter dem General v. **Mercy** auf mehr als eine Weise zum Nachtheil, weil er ihnen zu wohl schmeckte. Er wird insonderheit zu Genua und zu Gibraltar stark gesuchet und mit Vortheil verkauft. Die Tonne zu 16 Barils oder 5 Zentner 61⅔ Rotoli an Gewicht, gilt 2 Vncie 15 Taris, welches mit dem Preise des besten von Syracusa beynahe übereinkommt.

Einer

*) Der Verfasser, dem ich hier folge, setzt hinzu, das Land hierum gehöre dieser Familie Pignatelli: Hr. v. Riedesel aber sagt eben, wo er von C. V. redet (a. d. 29. S.) diese ganze fruchtbare Gegend gehöre dem Duca di Monte Leone. Ueber diesen Widerspruch ist noch zu bemerken, daß sich der Prinz von Resuttano zu Palermo, Herr des Herzogthums Monte Leone in seinen Titeln nennet, der doch kein Pignatelli ist: vielleicht durch Heyrath oder andere Verbindungen. Uebrigens liegt Monte Leone selbst nicht in Sicilien, sondern im Königreich Neapolis.

**) Diese Betrachtungen, die der Verfasser noch weiter fortsetzt (p. 51) vergleiche man mit denjenigen des Wraxall zu Marienburg bey gleichem Anlaß, in seiner nordischen Reise.

Einer der berühmtesten Geschichtschreiber von Sicilien, **Aretius**, hat geglaubt, das alte **Entella** habe gelegen, wo jetzt **Castelveterano** stehet: er ist von andern hinlänglich widerlegt worden. Hingegen soll noch gegenwärtig ein großer Streit unter den Gelehrten von **Mazzara** und von **Castelveterano** herrschen, die beyderseits behaupten, die alte berühmte Stadt **Selinus** habe an dem Orte, wo sie sich aufhalten, gestanden; es ist aber schon vom **Fazellus**, und von ihm zuerst und durch den Augenschein ausgemacht worden, daß **Selinus** zwölf M. von **Mazzara** und sieben oder acht von **Castelveterano** an einem Orte, der **Terra delli Pulici** heißt, gestanden hat, welches auch der berühmte Alterthumskenner, **Hr. von Riedesel** bekräftiget. Hier will ich also noch nichts von den Ueberbleibseln dieser Stadt sagen, als daß sie, nach eben diesem Reisenden, **Pilieri di Castelveterano** von den Sicilianern genannt werden, welches in diesem Artikel noch verdiente bemerkt zu werden.

Castrofilippo, nahe bey **Naro**, zwar ein Herzogthum, aber ein kleiner Ort, der auf der Homannschen Ch. fehlet.

Castronovo. Eine königl. Stadt, Fe, nach Hrn. **Büsching**, von 976 Feuerstellen. Sie soll sehr alt seyn und schon vor der Herrschaft der Saracenen gestanden haben. Der Graf von **Borch** giebt ihr 37°. 50'. Br. und 31°. 21'. Länge. Er nennet **Quisquina**, **Sa. Catarina** und **la Riena**, als Oerter, die sich in der umliegenden Gegend befinden, und die ich auf beyden Charten vergebens suche. Er beschreibt drey **Jaspisarten** (No. 93. 94. 96); vier **Achatarten** (No. 18 — 21) und drey **Marmorarten** (No. 16 — 18), aus dieser Gegend von **Castronovo**.

S. Cataldo. Soll nach **Büsching** ein adel. Ort seyn; und ist vermuthlich das kleine Marchesat, welches

ches Lotter nahe bey Caltanisetta in Gg hat; es muß demnach mit dem Bergschlosse gleiches Namens in Dd, wo auch eine einzelne Kirche und ein Fluß S. Cataldo zu finden sind, und in welcher Gegend das alte Elyma gestanden hat, nicht verwechselt werden.

Sa. Catarina. Eine kleine Baronie, nahe bey Caltanissetta, Gg. Obschon der Gr. v. Borch auch eines Ortes dieses Namens als bey Castronovo liegend erwähnet, so meynt er doch vermuthlich denjenigen, von welchem jetzt die Rede ist, an den Stellen, wo er folgende Steinarten als daselbst befindlich anführet, und zum Theil ausführlich beschreibet. Eine Gattung Breccia, die er Pierre de roche aggregée nennet. Einen gelblichen Hornstein von äußerst feinem Schrott. Bergkork. Gelben Schiefer, zum Theil mit Abdrücken von Pflanzen und Muscheln. Quarz. Eine Cristallart, die einige für wahren Amethyst gehalten haben. Eine andere vollkommen helle Cristallart. Milchweisse Stalactiten. Säulenförmigen, feinen weissen Kalkspath. Sehr glänzendes gelbes Katzengold, mit sehr kleinen Blätterchen. Ueber alles dieses findet man in der Lithologie Sicilienne p. 35. 36. 42. 45. 46. 50. 128. 130. 169. 173. 189. 202. ausführliche Erläuterungen.

La Cattolica. Ein Fürstenthum, Dg, wo viel Pistazienbäume gezogen werden.

Cerda oder Fundaco novo. So heißet einer der adelichen Oerter in der Büschingschen Erdbeschr. Den ersten Namen finde ich nirgends sonst, den zweyten auf der Homannischen Ch. auch nicht, hingegen wohl auf der Lotterischen stehet ein Fondaco novo in Be, auch kommt ein solcher Ort im Fazellus und in des Fürsten von Anhalt Reise vor.

Chiusa. Ein Büschingscher adel. Ort und auf der Lotterischen Charte eine Grafschaft in Df. gehöret, wie

wie Gr. v. Borch (Lithogr. p. 14) berichtet, dem Prinzen von Scordia aus dem Hause Branciforte, und liegt zur Rechten des Flusses Chiappante. Gr. v. Borch hat bey Chiusa hellblauen Jaspis, den er unter No. 101 beschreibt, gefunden; und nach dem Fazello soll in dem Gebiete dieses Städtgens an zwey Orten, die Giardinello und Canalotto heißen, das Wasser die Eigenschaft haben, Stein anzusetzen: vermuthlich wie das so genannte Confect von Tivoli *). Dieser Ort ist 1320 von einem Grafen Sclafani erbauet worden, und hat den Namen von umzäuneten Pferdeweiden, die vorher hier waren. Auf der Homannschen Ch. stehet unrichtig Chiusca. Auf der Lotterischen sind nahe dabey und wie mich dünkt, nach Anleitung des Fazello, die Ruinen von Acristia und von Comichio angemerkt.

Cianciana od. S. Antonino. Ein Fürstenthum, das unter eben diesem Namen, wie im Büsching auch auf Lotters Ch. in Ef stehet, aber bey Homann nur Cianciano heißt.

Ciminna. Ein Ort, welchen Fazellus novi nominis oppidum et vino nobile, nennet, und das nach Lotter, Fd. den Herzogthums Titel führet.

Comitini. Adel. Ort nach Büsching.

Contissa. Ein Flecken (Oppidulum) welcher von Griechen, die zuvor das Dorf (Casale) Bisiri im Val di Mazzara bewohnten, erbaut worden: nach Lotter, der es la Contessa nennet, De, ist es eine Baronie. Hom. schreibt Gontessa.

Coriglione oder Corleone. Eine Königl. Stadt, nach Hrn. Büsching, von 1808 Feuerstellen. Eigentlich nennet sie Hr. Büsch., wie auch Lott. in Ee, Coniglione. Sie kommt aber im Fazell und Cluver

*) Fazelli Worte sind: In agro Clusitano — Aqua lapidescit.

Cluver unter dem lateinisch. Namen Corilio, im **Goltz**, beym Gr. v. **Borch** auf **Homanns** Ch. u. a. m. unter dem italienischen **Corleone**, so daß wenigstens gewiß die erste Sylbe **Cor** heißen soll. **Fazell** nennet sie honestum et dives oppidum; und sagt, daß von der Zeit an, da Kayser **Friedrich** der II. König von Sicilien, eine Colonie aus der Lombardey darinn angesetzt habe, die lombardische Sprache noch zu **Coriglione** üblich sey. Er bemerkt auch, daß 1536 ein Theil der Stadt, weil der Boden nachgelassen oder sich geöffnet habe, zu Grunde gegangen sey *). Der Gr. v. **Borch** sagt a. d. 38. S. seiner Lithogr. daß **Corleone** 26 Lieues von Palermo liege, und er beschreibt hier und in seiner Lithol. zwo Sorten Marmor (Lithogr. No. 43. u. 44. Lithol. 45. 46.) die er an diesem Orte bemerkt hat. Die eine ist gelb, die andere graulicht, und diese letztere heißt man in Sicilien *Saponara*, weil sie ein salzartiges Korn hat, wie das Extract des Kali, welches im Sicilianischen *Saponara* heißt.

Sa. Cristina. Ein kleiner Ort, der auf **Lotters** Ch. wo er in Ede stehen sollte, fehlet, und auf der Homannschen richtig nahe bey **Piana de' Greci** gesetzt ist; denn Gr. v. **Borch** nennt den Ort Se. Christine de la Plaine des Grecs. Dieser vornehme Naturkundige hat hier vier besondere **Jaspisarten** und eben so viel **Achatarten** bemerkt, wovon er jene unter den Nummern 88 — 91 und diese unter 56 — 59 bestimmt.

Delia. Nach **Büsch.** und **Hom.** aber la **Delia** nach **Lott.** ist nach diesem ein Marchesat in Gg.

Sa. Elisabetta. Liegt auf Homanns Ch. über, und auf der Lotterschen unter **Aragona**; nach letzterer ist es eine Baronie. Fg.

Entella.

*) Aetate vero mea A. Sal. 1536. oppidi hujus pars solo dehiscente funditus corruit.

Entella. Von dieser berühmten alten Stadt, deren die Alterthumsforscher von Sicilien viel erwähnen, ist nichts mehr als der Name übrig, den der Berg, auf welchem sie lag, behalten hat. Die Saracenen hatten zwar ein neues Städtchen an deren Stelle erbauet, aber auch dieses ist von Kayser **Friedrich** II. bis auf den Grund zerstöret worden. Einige Trümmer aber müssen, den Geschichtschreibern zufolge, noch da seyn, und am Fuße des beynahe unzugänglichen Berges sind noch (oder waren wenigstens noch im vorigen Jahrhundert) die Bäder, welche schon in den ältesten Zeiten bekannt waren, und auf welche im **Paruta** die Münze Tab. CXIV. No. 1. deutet. Auch soll nach dem **Fazello** nordwärts am Fuße des Berges gegen dem Schloß **Calatrasi** zu, eine gute Alabastergrube seyn.

Favara. Der adel. Ort, welchen Hr. **Büsching** unter diesem Namen angiebt, ist vermuthlich das **la Favara**, welches **Lotter** als einen ziemlich großen Ort nahe bey **Girgenti** in Fgh setzt, das aber auf Homanns Ch. fehlet. Es muß mit verschiedenen Quellen dieses Namens in Sicilien nicht verwechselt werden.

Fondaco novo siehe oben **Cerda.**

Gallo. Ein Ort, wo der Gr. v. **Borch** sieben verschiedene Breccie und andere schöne Marmorarten bemerkt hat (No. 57 u. ff.); vermuthlich meynt er das **Capo di Gallo** nahe bey Palermo, in Ec.

Giancavallo siehe **Bisacquino.**

Giardinelli. Ein adel. Ort nach Hrn. **Büsch.** vermuthlich das Lotterische **Giardinello** in Dd, das bey Homann fehlet. Vergl. **Chiusa.**

Gibellina. Dieser adel. Ort ist auf **Lotters** Ch. zwar nur als ein Schloß, aber doch als ein Marchesat angezeigt, Fg. **Homann** hat ihn gar nicht.

S. Giorgio. Der Namen einer Quelle in Be.

S. Gio-

S. Giovanni. Hr. Büsching verbindet diesen Ort mit **Camarata**; auf der Lotterschen Charte ist es ein besonderes Herzogthum Ff. aber nahe bey **Camarata** und ein kleiner Ort. Auf der Homannschen ist es größer vorgestellt und **Camarata** fehlt.

Giuliana. Df. Ein Marchesat dem Hause Sciarra **Colonna** zuständig. Der Graf v. Borch giebt die Lage davon an: 37°. 23'. Br. 30°. 53'. Länge; man kann sich aber auf seine Zahlen, wegen der Druckfehler wenig verlassen. Jedoch wichtiger ist die außerordentliche Menge der verschiedenen Steinarten, die dieser unermüdete Lithologe allein von diesem Orte bestimmt; er beschreibt weniger nicht als 49 Varietäten des **Jaspis** (Lithol. No. 1 — 49) wobey aber auf seine Anmerk. p. 3. der Vorrede zu sehen, nämlich daß z. B. ein gelber Jaspis von **Giuliana** von dem gelben Jaspis von **Golesano**, der Aehnlichkeit der Farbe ohngeachtet, in seinen Bestandtheilen verschieden seyn könne: so wie auch der grüne Marmor von **Taormina** mit dem grünen Marmor zu **Bisacquino** nicht müsse verwechselt werden. Dadurch läßt sich wenigstens erklären, warum, nachdem der Graf bey **Giuliana** so vielerley Gattungen beschrieben hat, dennoch bey andern Orten noch eine so große Mannichfaltigkeit vorkommt. Desgleichen führet der Graf an und beschreibt 9 **Achatarten** (No. 4 — 12) eben daher und den wahren dunkelgrünen rothgedüpfelten **Heliotrop** der Alten. Ferner einen trüben, moosigten Cristall; einen grauen Thonstein (Pierre argilleuse); seine sogenannte Pierre de roche aggregée, und Sandstein, alles daher. Sogar der in Sicilien seltene **Flußspath**, soll in ziemlich großen Stücken hier befindlich seyn (s. Lithogr. Class. IV. No. XII.) — Beyläufig erfährt man auch aus der Lithogr. p. 4. et 5. daß nahe bey **Giuliana** noch einige Ueberbleibsel der alten Städte **Scirtea** und **Triocala** zu sehen sind. Uebrigens nennt

der Graf den Ort zuweilen **San-Giulano**, und aus dem Zusammenhang läßt sich nicht vermuthen, daß von dem Berge bey **Trapani** alsdenn die Rede sey; oder höchstens findet dieses bey den erwähnten geringern Steinarten statt. Auch gehöret hieher noch was **Fazello** von diesem Orte, den er auf Latein Iuliana nennet, beybringt, nämlich es sey ein auf einem hohen und sehr steilen Felsen erbautes Städtchen, und auf dessen Boden wären Gold- Silber- und Eisenminen, und vortrefliche Diamant- und Porphyrgruben. Daß von diesem Vorgeben des alten Sicilianischen Geschichtschreibers etwas abgehet, versteht sich von selbst.

Godrano. Hr. **Büsching** nennt den Ort unter den adelichen, und **Lotter** macht eine Baronie daraus, Fe. **Homann** hat ihn nicht.

Li Grutti, oder, wie Hr. **Büsching** schreibt, **Grotti**, oder, wie **Goltzius** schreibt, **Grutta**, ist nach **Lotter**, Fg, ein Herzogthum; **Homann** hat den Ort nicht. Eine der zwo Städte **Erbessus**, die ehemals in Sicilien waren, soll hier gestanden und der Ort von den damaligen Getreidehöhlen den Namen haben.

Jato. Ein Städtchen auf einem hohen nur an einem Orte zugänglichen Felsen, hat den Namen von dem ehemaligen berühmten **Jatum** oder **Jetum**, von welchem, nach **Fazelli** Zeugniß, sehr merkwürdige Ruinen zu sehen seyn sollen.

Joppulo und **Lascari.** Zween im Büschingschen Verzeichniß stehende, aber auf den Charten fehlende adeliche Oerter.

Licata, Gh, heißt auch **Alicata** und **Leocata**, und ist eine ansehnliche Königl. Stadt, die nach Hrn. **Büsching** 2696 Feuerstellen hat. Sie wird an drey Orten von der See umgeben; man bemerkt aber, daß sich die See merklich zurückziehet, indem die Flüsse Salso

und

und Fiumicello immerfort Steine und Erdreich ansezen. Die Einwohner behaupten, daß hier das große und berühmte Gela gestanden habe, und obschon ihnen dieses einige streitig machen, so ist es nach Hrn. von Riedesel und andern wenigstens wahrscheinlich und viel glaublicher, als daß, wie einige wollen, Achata hier sollte gestanden haben. Nach der Zerstörung der Stadt Gela soll Finzia, Herr daselbst, eine Stadt auf derselben Stelle erbauet und nach seinem Namen genannt haben, diese aber 400 Jahre nach ihrer Erbauung auch wieder zerstört worden seyn; man siehet noch die Ruinen davon auf einem Hügel, westwärts von Licata; und andere alte Trümmer liegen in der Ebene zerstreuet. Viel merkwürdiges ist wohl in Licata selbst nicht zu sehen, ausgenommen die in schönen weissen Marmor eingehauene und in dem Castel eingemauerte griechische Inschrift, deren der March. Maffei in seinem Museum Veronense und der Baron von Riedesel in seiner Reise (62. S.) erwähnen; es ist aber ein wohlgebauter Ort, und der nach des Hrn. v. Riedesel Bericht ohngefähr 12000 Seelen enthält. Hier ist eines von den fünf großen schon erwähnten königlichen Kornmagazinen und der hiesige Weizen soll, nach Pilati, der weisseste auf der ganzen Insel seyn. Auch werden die kleinen Bohnen oder sogenannten Pferdebohnen von Licata sehr gesucht und stark ausgeführet. Was übrigens der Graf von Borch in Absicht auf die Steinarten dieser Gegend anführet, so bestehet dieses nur in einem schmuzig weissen thonartigen Stein, der in der Litholog. p. 31 beschrieben wird.

S. Lorenzo und Lucca. Zwey adel. Oerter im Büsching.

Magli. Ist der Name einer Ebene oder liegt in einer Ebene nahe bey Monreale; auf meinen Charten stehet es nicht. Der Gr. v. Borch beschreibt von der

plaine de Magli près du Parco einen rothen Jaspis mit theils agatisirten, theils schwarzen Flecken (No. 108); wie auch zwo Achatarten (Lithogr. No. 94. 95. Lithol. 95. 96).

Maniadaino. Der Name eines Fonte, vielleicht Gesundbrunnen, in Be.

Marenella, s. Pulici.

Sa. Margarita. Eine Baronie in Cf.

Sa. Maria del Bosco. Von den merkwürdigen Steinarten, die man bey diesem Benedictinerkloster findet, habe ich im Art. Bisaquino bereits geredet.

Sa. Maria del Giesu. Ein Dorf nahe bey Palermo, wo der Prinz von Camposiorito und Jaci eines der anmuthigsten Landhäuser hat; es ist insonderheit wegen der Mannichfaitigkeit und guten Einrichtung der vielen Wasserkünste sehenswerth. Der Gr. von Borch, welcher dieses in seiner Lithogr. p. 31 berichtet, hat hier zwo schöne Achatarten gefunden, die er ebend. und Lithol. No. 114. 115. nach seiner Gewohnheit umständlich bestimmt. Dieser Ort stehet auf Lotters Ch. in Ed. auf der Homannischen fehlet er.

Marineo. In Cluvers Geographie kommt Marinaeum als eine der vornehmsten Städte des Mazzarathales vor. Vielleicht ist sie wirklich so weit eingegangen, daß sie mit Recht auf beyden Charten nur als ein geringer Ort angezeigt stehet; jedoch auf der Lotterischen als ein Marchesat in Fd.

Marsala. Ae. Eine Königl. Stadt, und ohne Widerspruch das alte Lilybäum; dem ohngeachtet sind allhier wenig alte Ueberbleibsel. Den vor Zeiten so berühmten Haven hatten schon die Römer, um den Carthaginensern die Gelegenheit desselben zu benehmen, zum Theil mit großen Steinen ausfüllen lassen, und seitdem ist er vollends von Johann von Oesterreich auf Befehl Carls V. gänzlich ausgefüllt worden, weil er den

Seeräu

Seeräubern der Africanischen Küste gelegen war, und dieselben oft ans Land zu steigen wagten. Hr. v. Riedesel hat nichts als eine Grotte und einen Brunnen, der mit Musaico von schlechter Arbeit eingefaßt ist, unter einer kleinen Capelle an dem Ufer des Meeres, gefunden: man giebt sie für den Aufenthalt der Sybille dieses Ortes aus *). Einige Innschriften findet man in Gualthieri u. andern. Vor der Stadt gegen Mazzara zu sind Hölen in den Felsen gehauen, die sich sechs Meilen weit erstrecken und welche Hr. v. R. für Steinbrüche ansah. Nach Hrn. **Büsching** heißt diese Stadt auch **Marsella**, und hat 2430 Feuerstellen. In dieser Gegend wächset vornehmlich Getreide, kleine Bohnen und die schon genannte Sode oder **Saponara** von der besten Art und in Menge. Auch Weinstein wird hier gesammlet und Meersalz; und man verfertigt vorzüglich viele Ziegenkäse.

Mazzara. Af. Von welcher Königl. Stadt das Thal den Namen hat, soll nach Hrn. **Büsching** 1873 Feuerstellen haben. Nach dem Baron **Agat. Apary** hatte sie vor etwa 60 oder 70 Jahren 14000 Einwohner. Ehemals war sie die Residenz der Saracenischen Könige und des Grafen **Rüdiger**: jetzt ist sie, nach dem Baron v. **Riedesel** und nach dem Verf. der Lettres, eine unansehnliche Stadt. In dem Dom sind drey Begräbnißurnen von erhabener Arbrit in Marmor: es ist römische und mittelmäßige Arbeit. Ziemlich viel Innschriften, die aber jetzt nicht mehr alle zu lesen sind, hat **Gualthieri** angemerkt. — Hr. von Riedesel gedenkt einer verehrungswürdigen Verbrüderung, die in dieser Stadt und an andern Orten Siciliens errichtet worden,

 um

*) Der Verf. der Lettres nennet, wie Fazellus, die Sybilla von Cuma und macht aus der Capelle einen Tempel zu Ehren S. Johannis.

um die Fischer, welche häufig von den Africanischen Seeräubern weggenommen werden, zu befreyen, da nämlich die Mitglieder derselben in dem Falle des Geldmangels sich selbst verbürgen, um die Sclaven zu befreyen. — Der Weg von Marsala bis hieher ist sehr unfruchtbar; es wird aber doch um Mazzara herum Baumwolle sehr häufig gebauet, und die Einwohner haben großen Vortheil davon. Im April wird sie gesäet und im Herbst gelangt sie zur Zeitigung.

Mazzarelli oder alle **Mazzarelli**. Ein Ort auf der Küste, wo die Schiffleute, welche nach Malta hinüber setzen wollen, gewohnt sind die Nacht zu erwarten. Den Grund davon giebt Hr. v. Riedesel, der dieses berichtet, nicht an. Auf den Charten fehlet der Ort.

Memsi. Ein kleiner Ort in einer sehr angenehmen Gegend, zwischen **Castelveterano** und **Sciacca**; der Weg von da bis zur letztgenannten Stadt beträgt eine halbe Tagreise *). Ich vermuthe, daß dieses der adeliche Sitz ist, den Hr. **Büsching** unter dem Namen **Menfri** anzeigt, obschon auf der Lotterischen Charte kein hochadeliches Prädicat dabey stehet. Auf der Homannischen stehet weder **Memsi** noch **Menfri**.

Mendola oder **Realmonte**. So soll nach Hrn. **Büsching** ein adel. Ort im **Val di Mazzara** heißen; ich finde ihn unter dem ersten Namen allein auf der Lotterschen Charte in Ce. und in der Homannschen gar nicht; im **Val di Noto** liegt ein anderes **Mendola**, welches an seinem Orte vorkommen wird.

Mezzojuso. Nach **Lotter**, Fe, ein kleiner Ort, aber ein Fürstenthum und fehlt bey **Homann**. Der Gr. v. **Borch** berichtet, daß, obschon es in Sicilien verschiedene Gattungen **Schleifsteine** (Pierres à razoir) giebt, doch nur die zwo Gattungen derselben:

eine

*) Lettres s. la Sicile p. 51.

eine schmuzig weisse und eine hellgelbe, die man bey Mezzojuso findet, brauchbar und sogar noch besser als die lothringischen sind. Der Hornstein des Cronstedt, oder Petro-Silex des Wallerius, soll auch auf diesem Boden sehr gemein, und mehrentheils von Chalcedonierfarbe seyn. Desgleichen werden auch Kalksteine hier gefunden*).

Milizia oder Milicia. Der Graf v. Borch sagt, das Territorio della Milicia gehöre dem Fürsten von Camporeale, und es wären daselbst noch Ueberbleibsel der alten Stadt Solus oder Solantum zu sehen. Ohne uns an die Lage, die er diesem Orte zuschreibt, zu kehren, bemerke ich nur, daß auf der Homannschen Charte sowohl Milicia, als nahe dabey ein Castel di Solanto auf der nördlichen Küste, auf dem halben Wege von Palermo nach Termini, vorkommt; auf der Lotterschen aber nur das Fort de Solanto allein am gleichem Orte, in Fd.**). Uebrigens hat der Gr. von Borch hier eine Jaspisart (No. 45) gefunden, die blasgelb mit weissen und glänzendgelben Flecken,

*) Lithogr. Sicil. p. 46. 48. Lithol. Sicil. p. 40. 41. 135.

**) Es verdient noch angemerkt zu werden, daß auf dieser Charte gerade an der Stelle, wo nach der Homannschen Milicia stehen sollte, ein S. Michele in campo grosso stehet, welches vermuthlich nichts anders ist, als des Hub. Goltzii sein Arx, portus, Emporium S. Michaelis; dieser setzt noch hinzu et ostium fluminis S. M. Nun ist wirklich auf der Homannschen Charte auch ein kleiner Fluß Milicia bey dem Orte dieses Namens und demnach ist sehr wahrscheinlich, daß Milicia und S. Michele ein und derselbe Ort ist; welches auch aus demjenigen, was Fazello und Goltz von der Lage des erwähnten Solanto sagen, kann erwiesen werden. Nach Cluver soll der Haven von Solanto sehr groß und dabey eine ansehnliche Tonfischerey seyn.

wie auch eine Achatart, hellgelb mit durchsichtigen crystallisirten Grunde (No. 28) gefunden.

Misagno. Ich vermuthe nur, daß dieser Ort in der Nähe von Palermo sey. Gr. v. Borch beschreibt zwo Gattungen des Achats daher (No. 86. 87). Von der einen hat die Masse das Ansehen des Spaths mit hellgelben und mit rothen Streifen: die andere ist dunkelgelb mit hellgelben und dunkeln Streifen.

Misilcanone nahe bey Monreale, stehet auch nicht auf den Charten, ist aber wegen seiner Steinarten merkwürdig. Diese sind: sieben verschiedene Jaspisarten (v. Borch No. 66—72); ein paar Achate (No. 99. 100.) und dreyerley Silex: ein dunkelrother, ein schwarz und weisser, und ein ganz schwarzer: der letzte wird am meisten geschätzt; er ist von äußerst feinem Schrot, sehr fest und daher außerordentlich hart: man braucht ihn am liebsten zu dem Feuergewehr, und seine Splitter schneiden das Glas eben so gut als Diamant. Ueberdies wird auch an diesem einzigen Orte der zwar zu nichts dienende Petro-Silex oder Silex crétacé des Gr. v. Borch gefunden, welcher aus einer Mischung der calcarischen und der vitrescibLen Erde entstanden zu seyn scheinet und nicht kann in Fluß gebracht werden.

Misilmeri. Ein Herzogthum Fd. Nach Sestini acht Meilen von Palermo, dem Prinzen della Cattolica zuständig, und wo ein ehemals in größerm Flor gestandener botanischer Garten noch zu sehen ist. Zu Ehren des Besitzers und weil dieser Garten die Floram von ganz Sicilien einigermaaßen vorstellte, benannte der Pater Cupani, welcher demselben vorstund, mit dem Namen Orto Cattolico seine sehr selten gewordene Beschreibung der Sicilianischen Pflanzen: mehr davon und von desselben P. Cupani Pamphyto Siculo und andern Arbeiten kann man im I. Bändchen der Briefe des Hrn. Sestini lesen (S. 197 u. ff.); daß verschiedene Sorten

Oelbäume

Oelbäume hier gezogen werden, ist aus desselben Briefen S. 129 — 131 abzunehmen. — Der Graf v. Borch redet auch viel von diesem Orte: er sagt, Misilmeri liege zwölf Meilen von Palermo zwischen den Flüssen Milicia und Bagaria, es sey sehr anmuthig und fruchtbar, und der Prinz della Cattolica habe in seinem berühmten Garten zwölftausend, theils ausländische, theils einheimische Pflanzen. Der Graf beschreibt sieben Jaspisarten von diesem Orte (No. 74 — 80); sechs Achatarten (45 — 50). Diese Steinarten werden zum Theil gegen Navarra, zum Theil gegen Traversa, welches beyde Lehen sind, gefunden.

Mongilepri. Adel. Ort nach Büsching.

Mont'allegro. Dieser in der Büschingschen Geogr. vorkommende adel. Ort stehet unter denselben Namen auf der Homannschen Charte: aber auf der Lotterschen heißt er Angio di Mont'allegro; stehet in Dg und soll eine Baronie seyn.

Mont'aperto. Ein Marchesat. Eg. wovon der Prinz von Resuttano den Titel führet. Es ist ganz nahe bey Girgenti; auf Lotters Ch. zur Linken, auf der Homannschen zur Rechten.

Monte chiaro. Fg. Ein in neuern Zeiten erbauter fester Ort auf der Küste, zwischen Girgenti und Licata.

Monte di S. Giuliano. ABd. Eine Königl. Stadt, die nach Hrn. Büsching 1634 Feuerstellen hat. Sie liegt ganz nahe bey Trapani (nach Hrn. von Riedesel nur 6 Meilen entfernt) auf dem hohen Berge der ehmals Eryx hieß, und sie wird auch Monte di Trapani genannt; der Berg selbst, nach dem Aetna der höchste in Sicilien, heißt jetzt auch wie die Stadt Monte di S. Giuliano, so wie ehemals der Berg und die auf demselben liegende Stadt Eryx hießen. In des Hub. Goltz topographischen Verzeichniß stehet

Eryx mons et urbs nunc TRAPANI DEL MONTE, wobey zu bemerken ist daß Hr. Büsching ebenfalls den auf dem Berge S. Giuliano liegenden Ort Trapano del Monte nennet; es soll aber nach ihm ein Schloß seyn, und bey Me. di S. Giuliano, No. 9 unter seinen Städten des Val di Mazzara sagt Hr. B. nicht, daß diese Stadt auf dem ehemaligen Eryx liege: offenbar ist ein kleiner Irrthum in seiner Erdbeschreibung hier vorgefallen, indem aus einem Orte zween sind gemacht worden. Dieses vorausgesetzt, bemerke ich ferner, daß der Ort, von welchem die Rede ist, nach Fazellus, Goltz u. a. eine Vrbs; nach Hrn. Büsching eine Stadt von 1634 Feuerstellen und vermuthlich mit einem Schlosse *); nach Lotters Charte eine befestigte Stadt; nach Hrn. Brydone eine Stadt; nach Hrn. v. Riedesel ein Städtgen, und nach dem Verfasser der Lettres sur la Sicile ein miferable village ist. Hr. v. Riedesel sagt, es wären nur wenige Ueberbleibsel des alten Eryx und des berühmten Tempels der Venus Erycina noch zu sehen: einige Stücke von Säulen von Granit, wovon man aber die Ordnung nicht mehr erkenne: ingleichen ein tiefer Brunnen, welchen man für den Brunnen der Venus Erycina ausgebe. Man zeige auch zwey Thore, welche die alten Stadtthore seyn sollen, die ihm aber unbezweifelt Ueberbleibsel der Normänner zu seyn schienen. Hr. Brydone erwähnet dieser Sachen nicht, bemerkt hingegen, man finde noch viele Münzen in der Nachbarschaft, aber nicht die geringste Spur von dem berühmten Tempel, und sagt gleich darauf:

*) Daß wirklich ein Schloß bey dieser Stadt ist, und zwar im obersten Theile, wo ehemals der berühmte Tempel der Venus gestanden hat, erhellet aus Gualthieri's Innschriften: die erste die er beybringt ist in Urbis supercilio; in arce, ubi Veneris Erycinae fanum claruit.

darauf: einige Marmorstücke mit Innschriften und Basreliefs, die man tief unter der Erde gefunden habe, wären fast die einzigen Denkmäler, die von seiner Existenz übrig geblieben, als wenn dies keine Spuren wären! Auch der seel. General von Cocceji versichert in seinem handschriftlichen Aufsatz, daß noch Ueberbleibsel dieses Tempels hier zu sehen sind und bemerkt dabey, daß Dom Francesco Hernandez, der Rechte Doctor und Mitglied der Academie von Cortona, welcher zu S. Giuliano wohne, eine Sammlung von Münzen, Innschriften und andern Alterthümern, so hier gefunden worden, formiret habe: Einige alte Innschriften am Schlosse, in der Dominicanerkirche, im Carmeliterkloster und an Bürgershäusern kann man von Gualthieri in Haverkamps Ausgabe des Paruta p. 650 u. ff. angezeigt und erkläret finden. — Noch ist das Campo di Hercole nach Brydone anzuzeigen, welches Feld den Namen von einer Schlägerey haben soll, in welcher Hercules den Venussohn Eryx erschlagen habe. Ferner die Wasserleitung, welche das Wasser einer reichen aus dem Fuße des Berges entspringenden Quelle nach Trapani führet, und in der reizenden Landschaft eine herrliche Wirkung thut (Lettres p. 40). Daß endlich einige geringere Steinarten, die bey dem Marchesat Giuliana vorgekommen, wahrscheinlicherweise eher hieher gehören, begnüge ich mich wieder zu erinnern.

Monte maggiore. Ge. Ein Marchesat auf einem Berge, ist bey Homann ein ansehnlicherer Ort, als bey Lotter.

Monte d'Oro; so stehts auf beyden Charten; in der Büschingschen Geogr. **Monte d'Aro**, vermuthlich ein Druckfehler. Es ist eine Baronie. Gg.

Monte vago. Ein Fürstenthum. Cf. Graf v. Borch sagt, der Ort gehöre dem Herzog von S. Michele.

chele. Sein hochrother Jaspis (No. 92 der Lithogr. oder No. 92 der Lithol.) ist daher.

Morreale. Soll nach dem Büschingschen Verzeichniß ein Rittersitz oder adel. Ort seyn. — So nennen einige auch die Stadt **Monreale.**

Mussomeli (Büsch.) Muscomeli (Homann) Musumeli (Lotter). Eine Grafschaft. Ff.

Naro. Eine Königl. Stadt, Fg, von 2160 Feuerstellen nach Hrn. **Büsching.** Auch **Fazellus** nennt sie nobile oppidum tametsi origine ac nomine Saracenicum. In den Einladungen zur Parlamentsversammlung heißt sie Civitas fulgentissima; die Deputirten oder Iurati sind Viri magnifici — Dem ohngeachtet weiß ich nicht das geringste mehr davon zu melden.

Navara. Ein Lehn nahe bey **Misilmeri,** das auf den Charten nicht stehet; zwischen beyden Orten giebts Jaspis- und Achatarten, die schon bey **Misilmeri** angezeigt worden.

Sa Ninfa. Ee. Der Prinz von **Resuttano** schreibt sich unter andern: Padrone del Marchesato, Terra e Stato di S. Ninfa, und auf **Lotters** Charte stehet richtig, daß es ein Marchesat sey.

Occhio. Ein Lehn welches dem Maltheserorden gehöret, und zwo Meilen von dem Benedictinerkloster **S. Martino** (Ed.) entfernt liegt. Von hier sind die drey **Marmorarten** welche der Graf v. **Borch** in seiner Lithologie No. 55 — 57 beschreibt, und die er in Lithogr. No. 54 — 56 durch einen Irrthum für Producte des Bodens von **S. Martino** angegeben hatte.

Ogliastro. findet sich nur im Büschingschen Verz.

Paceco. ABe. Ein Fürstenthum.

Palazzo Adriano. Ein nach **Fazello** von Griechen erbautes Städtgen, welches unter Hrn. **Büschings** adel. Oertern vorkommt. Es ist sehr wahrscheinlich der Ort welchen Gr. v. **Borch** blos **Adriano** nennt, und

von

von welchem er sagt er gehöre dem Prinzen von Villafranca aus einer zu Palermo niedergelassenen Famille von Messina. Der Graf beschreibt einen Jaspis (No. 98) und drey Achatarten (32 — 34) von diesem Orte.

Palimita. Dd. so oder eigentlich Palymita heissen mächtige Ruinen von Gebäuden, Mauern, Cisternen u. a. m. auf einem Berge; es sind sehr wahrscheinlich die Ueberbleibsel der Stadt Elyma: wie fürnehmlich Fazello dargethan hat. Der Ort heißt auch Alymira, und stehet auf Homanns Ch. nicht.

Palma. Fh. Ein Städtchen, welches den herzogl. Titel giebt. Es ist nach des Herrn v. Riedesel Bemerkung sehr wohl bevölkert und lieget in der anmuthigsten und fruchtbarsten Gegend, die mit allerley Früchten bebauet ist, unter andern mit Caruben, oder Johannisbrodtbäumen, besonders aber aus Mandeln eine große Einnahme Geldes ziehet. Dieser artige und wohlgelegene Ort hat auch eine sehr reiche und gute Schwefelmine, wo der Schwefel tief in der Erde gefunden und häufig gegraben wird; die Art dieses Schwefels soll besser als der von der Solfatara bey Puzzuolo seyn; und die Schiffe von Marseille, wie auch die englischen zahlen 10 = 15 Procente mehr für denselben als für jenen. So weit Hr. v. Riedesel, welchen Pilati der auch von diesem Orte redet, nur etwas verdeckt, ausschreibet. Hingegen ist noch aus der von Borchschen Lithologie anzuführen, daß man bey Palma eine graue Thonerde, ein paar Gattungen eines thonartigen Tufsteins, und auch Talk oder Marienglas findet; letzteres wird nirgends in Sicilien in so großer Menge angetroffen, als eben bey Palma, auf dem Wege nach Girgenti; überhaupt aber bringt Sicilien nicht viel von dieser Materie hervor; man findet sie nur in Gypsgruben, und sie ist von sehr geringer Art. — Uebrigens muß Palma ein in neuern Zeiten erbauter, oder wenigstens

stens in Aufnahm gekommener Ort seyn, denn **Fazello**, **Cluver**, **Goltz** und andere ältere Authoren von Sicilien, melden nichts davon.

Partanna. Bf. Ein Fürstenthum. **Goltz** glaubt der Ort soll eigentlich **Spartana** heissen: er bemerkt auch, daß vortreflicher Wein dabey wachse, welches auch wahrscheinlich ist weil **Partana** nahe bey **Castelvetrano** liegt.

Piana de' Greci. Ed. Ist der Name eines kleinen Ortes der nach Hrn. **Büsching** einen adelichen Titel giebt. **Gr. v. Borch** hat hier Sandstein und insonderheit acht Gattungen **Marmor**, die er jede wie gewöhnlich besonders beschreibt (Litholog. n. 47 — 54.) angetroffen. Von der ersten erzählet er zugleich etwas merkwürdiges; es ist ein fleischfarbiger Marmor, der wegen der Regelmäßigkeit seiner salinischen Theilchen, vollkommen das Ansehen einer quarzigten Crystallisation hat, wenn man ihn durch das Vergrößerungsglas betrachtet. Gewisse bläuligte Ramificationen, die man an diesem Marmor bemerkt, haben nur dem Schein nach diese Farbe; sie entstehet von der Brechung der Lichtstrahlen in der obern Fläche des Steines, und gedachte Adern sind weiter nichts als Cavitäten, welche die Luft in dem Innern des Marmor hervorgebracht, und in welchen, in der Länge der Zeit, sich kleine Massen von verfaulter Dissolution gesammelt haben. Diese schwarzblauen Adern und Flecken nun, in einem fleischfarbigen Marmor wissen sich die Künstler sehr gut zu nutze zu machen: sie verfertigen **Crucifixe** und **Eccehomos** wo sie auf jenen den Leichnam auf diesen den braun und blau geschlagenen Körper ziemlich natürlich vorzustellen im Stande sind. — Sehr große Stücke aber findet man nie von diesem Marmor, höchstens zwo Palmen lang.

Platanella. Dg. So heisset ein sehr steiler felsigter Berg, auf welchem, nach **Fazellus**, bewunderns-

würdige

würdige Ruinen einer Stadt seyn sollen, zu dem aber nur ein einziger Zugang ist. Zwischen diesem Orte und Pecuraro liegt, wie derselbe Schriftsteller berichtet, eine große Stadt ebenfalls in ihren Ruinen.

Poggio mucciaco. Gh. Ein Hügel wo zu den Zeiten der Kriege des Agathocles mit den Carthaginiensern eine Festung war, von welcher noch Ruinen zu sehen sind, obschon ein Theil der großen daselbst vorhanden gewesenen Steine zu den Festungswerken von Licata verbraucht worden.

Poggio reale. Cf. Ein Fürstenthum.

Polizzi. Ge. Eine Königl. Stadt von 1220 Feuerstellen. (Büsch.) Sie ist vom Graf Rüdiger angelegt worden, als welcher zuerst ein Schloß hier erbauete. Sie liegt zwischen den zwo Quellen des Flusses Termini, auf der Gränze des Mazzarathales am Fusse des Gebirges Madonia, das schon in das Val Demone gehöret, und welches, wie Fazellus versichert, das höchste in Sicilien nach dem Aetna ist. Es entspringen eine Menge großer Quellen darinn; an Pflanzen ist es auch sehr reich, und die Schaafe, welche sich davon nähren, sollen lebend und nach dem Tode vergoldete Zähne haben: eine Sage, von welcher der Grund wenigstens untersucht zu werden verdienet. — Von der Stadt Polizzi selbst, die nach Fazelli und Goltzens Zeugniß ungemein wohlhabend seyn soll, habe ich nichts weiter erfahren können.

Prizzi. Ee. Eine Baronie.

Pulici oder Terra delli Pulici. Bf. Ich habe schon bey Castelveterano angemerkt, daß an diesem Orte Terra de' Pulici die Stadt Selinus, ehmals eine der vornehmsten in Sicilien, gestanden hat. Zwar nennet der Verf. der Lettres sur la Sicile den Ort, wo man die Ueberbleibsel davon siehet, Marenella; in Ansehung der Lage aber kommt er mit Fazellus, und

Hr.

Hr. v. Riedesel überein: er sagt der Ort liege 12 Meilen von Mazzara, und 7 von Castelveterano: die genannten Schriftsteller geben die nämliche Entfernung von Mazzara an, und für die von Castelveterano nur 1 M. mehr. Es kann auch alles zusammen bestehen; denn Terra delli Pulici scheint ein Städtgen zu seyn *): die noch zu sehende Ruinen dreyer Tempel von Selinus, liegen außerhalb desselben, und dieser Ort heißt vermuthlich Marinella. Von diesen drey Tempeln hat Hr. v. Riedesel eine so ausführliche und kunstmäßige Beschreibung gegeben daß sie hier etwas zu lang scheinen möchte, und ich mich begnügen muß das Wesentlichste davon auszuziehen. Nach dem Tempel des olympischen Jupiters in Girgenti sind dieses die größten Gebäude, welche von dem Alterthum her erhalten sind; sie sind zwar gänzlich niedergerissen, man kann aber doch noch die Bauart, die Größe, und die Verhältnisse, aus den ungeheuren Massen erkennen. Der erste, welcher am nächsten am Meere liegt, hat Säulen, welche 21 Reiffen wie alle dorische Säulen, und 7 ½ Palmen im Durchschnitt haben. Von dem zweyten Tempel ist der Durchschnitt der Säulen 5 ½ Palm: sie sind ein wenig leichter gearbeitet, als die vom ersten. Beyde Tempel sind die Breite zweymal lang, wie alle dergleichen Tempel sind. Der Dritte ist riesenförmig; seine Säulen sind ohne Reiffen, die vier Ecksäulen jedoch gereift: die Plinthe derselben hat 14 ½ Palmen ins Viereck; der Durchschnitt

*) Marcus Mayer nennt den Ort auf Latein Terra Pollucum; Fazellus nennt ihn Terra Pulicorum und macht unter andern folgende hieher dienende Bemerkung: Imperita Plebs novo nomini alludens, ob ea quae extra urbem diruta, et ea stupenda visuntur adhuc Templa, *Pollucis urbem*, cujus nulla meminit historia inscite, ne dicam, stulte, adserebat. Ego vero etc.

schnitt der Säulen ist 8 Palme; die Friese vier Palmen hoch; die äussere Säulen des Porticus ohne Reiffen haben 10½ Palme im Durchmesser; die Säulen scheinen keine Basen gehabt zu haben. Dieser Tempel ist hundert und sechzig mittelmäßige Schritte lang und achtzig breit; eine Säule der Zelle hat sich noch erhalten, und man hat solche mit kleinen Steinen, wo sie gelitten hatte, ausgebessert; an derselben siehet man, daß die Form dieser Säulen einem abgestutzten Kegel völlig gleichet. Dieser Tempel scheinet überhaupt von einer schönern Bauart als die beyden andern gewesen zu seyn: von der innern Bauart aber kann man nichts mehr erkennen, weil alles mit Steinen bedeckt ist. — Merkwürdig ist endlich die Art, wie die Alten diese ungeheure Massen in die Höhe arbeiteten: man siehet solches deutlich hier an diesem Tempel und an denen in Girgenti: ein großer Stein hat an beyden Seiten einen Einschnitt in Form einer halben Ellipsis, in welchen ein Strick gelegt wurde, vermittelst welchem derselbe durch Flaschenzüge in die Höhe gezogen wurde.

Prizzi. Eine Baronie. Ee. Nahe dabey ist auf **Lotters** Ch. ein **Fonte di Scorciavacca.**

la Quisquina. Ein auf einem Berge gleiches Namens liegender berühmter Andachtsort, wo die heil. Rosalia, die zu Palermo in so großem Ansehen stehet, verehret wird. Ihr Vater war ehemals Herr dieses Ortes gewesen, wie eine Innschrift bezeuget, die man in einer Höle entweder des Berges **Quisquina** selbst, wie **Brydone** sagt, oder in dem Berge **Pellegrino**, wie **Gr. v. Borch** berichtet, gefunden hat; die Innschrift, welche beyde Herren anführen, ist so kurz, daß ich sie wohl auch hersetzen darf: ego Rosolia Sinibaldi quisquine et rosarum domini filia amore dei mei jesu christi in hoc antro habitare decrevi. Vermuthlich also wird **Quisquina** für den Geburtsort der Heiligen

 gehalten.

gehalten. Jetzt gehöret dieser Ort dem Prinzen von Belmonte; der Berg ist überaus reitzend, und unter demselben kommt der Fluß Alba hervor, von welchem Diodorus in seinem Eclogis redet. Auf der Lotterischen Charte fehlet dieser Ort, der nahe bey S. Stefano di Bivona in EFf. liegen sollte, ganz und gar; auf der Homannischen heißt er Sa. Rosalia. — Der Gr. v. Borch hat hier einen grünen weißgefleckten Jaspis, (Lithogr. No. 50) und einen fleischfarbigen, braun und gelb gestreiften Achat gefunden. Letzterer ist aber auch schon unter denen bey Castronovo angeführten begriffen, und ersterer kommt in der Lithologie unter gleicher Nummer und mit gleichen Farben bezeichnet als wie bey S. Stefano di B. befindlich vor.

Raffadale. Ein Fürstenthum. Eg. Lotter schreibt zuletzt ein i und Homann setzt nach dem ersten a ein u. Es ist ein kleines Städtgen (oppidulum) welches im XVI. Jahrh. von Pietro Mont'aperto erbauet worden; zuvor war es nur ein Saracenisches Dorf. Nach Fazello liegt es 5 Meilen von Girgenti gegen Osten.

Ragalmuto. Ein adel. Ort; Fg. Homann schreibt ihn so; in der Büsch. Geogr. heißt die erste Sylbe Reg. auf Lotters Ch. Rac. bey Hub. Goltz heißt sie Rach. Der Name ist Saracenisch.

Ravanusa. Eine Baronie. Gh.

Rayhalia. Sanagia. Sultano. Drey Quellen, alle in Be, nahe bey Marsalla.

Resuttano. Ein Fürstenthum. Gf. auf der Homannschen Ch. stehet es viel östlicher und nördlicher in Ansehung von Sutera als auf der Lotterischen. Wie leicht zu erachten, gehöret dieser Ort dem oft erwähnten Prinzen von Resuttano. Da ich weiter nichts dabey anzumerken hätte, so will ich als eine statistisch geographische Merkwürdigkeit den ganzen Titel des Prinzen hieher

hieher setzen, so wie ich ihn vor der Zueignungsschrift des Esame del Articolo di Palermo finde. Der Prinz wird daselbst also angeredt:

Alla Grandezza del Signor D. FEDERICO DI NAPOLI *Barresi*, *Mont'aperto*, *Bellacera*, e *Bonfiglio*, Principe di *Resuttano*, di *Condrò*, e di *Monteleone*; Duca di *Campobello* e di *Bissana*; Signore della Città di *Alessandria*, e del Feudo del *Cavaliere*; Barone di *Pietra d'Amico*, e delli Feudi di *Rampinzeri*, *Recchilebri*, *Moavaro*, *Prestalessandro*, ed *Assolichiarola*; Padrone del Marchesato, Terra e Stato di *S. Ninfa*; Grande di Spagna, Gentilhuomo di Camera in attuale Servizio di S. M. il Re delle due Sicilie, ed arcipastore dell' Accademia degli *Ereini*. Dieser Titel wäre nun freylich einer Erklärung benöthiget: mir wenigstens ist nicht alles darinn deutlich. Die vier Namen, welche auf Napoli folgen, sind Namen von adelichen Gütern, wie uns schon z. B. Montaperto als ein Marchesat vorgekommen, warum gehen sie denn, ohne dabey zu sagen, welche Titel sie geben, den übrigen vor? Desgleichen, was ist eigentlich der Unterschied zwischen Signore eines Ortes, wie bey Alessandria, und Padrone, wie bey St. Ninfa? — Nicht alle diese Orte liegen in Sicilien; einige z. B. Monteleone, muß man im Königreich Neapolis suchen; verschiedene mögen wohl in Sicilien liegen, die ich aber nicht habe finden können. Uebrigens, sollte ich denken, ist Barresi der Hauptname der Familie: denn so heißt ein berühmtes Sicilianisches Geschlecht, dessen Stammvater mit dem Grafen Rüdiger aus der Normandie gekommen, und die Abkömmlinge desselben bis ins XVI. Jahrh. findet man im Fazelli verzeichnet.

Ribera. Im Büschingschen Verzeichniß.

la Riena. Ein Ort in der Gegend von **Castronovo**, der auf den Charten fehlet und in der v. Borchschen **Lithographie** p. 13 vorkommt.

Roccapalumba. Ein Fürstenthum. Fe.

Roccella oder richtiger **Rocella**, ein im **Büsching** stehender adelicher Ort; er liegt auf der Gränze des **Val di Mazzara** und **Val Demone** auf der Küste an einem Flusse gleiches Namens. Nach **Lotter** ist es ein Marchesat, das **la Ruccella** hieße und schon im **Val Demone** läge. **Homann** giebt Namen und Lage besser an; der Ort hat ein Schloß zur Vertheidigung der Küste.

Sala di Partinico. Wenn ich nicht sehr irre, so bedeutet **Sala** eine **Ebene**; demohngeachtet ist hier ohnstreitig von einem wohlgebauten Flecken die Rede, der bey **Lotter** in Dd liegt, und von welchem folgendes verdienet angemerket zu werden. Ehmals war hier an der See und an dem Ausflusse des **Jato** ein Saracenisches Städtgen, welches **Partenico** hieß und dem umliegenden Felde den Namen gab. Das Städtchen wurde unter des Gr. **Rüdiger** Regierung zerstört, das Gebiet aber behielt den Namen (auf Latein Parthenicus ager). An dasselbe gränzte ein großer Wald, der Aufenthalt der zahlreichsten und furchtbarsten Räuber in Sicilien, und welcher auch der **Wald von Partenico** hieß; dieser wurde im XVI. Jahrh. bey **Fazelli** Lebzeiten ausgeradet, das ganze Feld mit Weinstöcken bepflanzt und daselbst ein neues Städtgen mit Namen **Sala** erbauet. Nunmehro ist begreiflich, warum der Verfasser der Lettres diesen Ort, zwar unrichtig, schlechtweg **Partenico** nennt, und was der Gr. v. **Borch** unter seiner Benennung Plaine de Partenico versteht. Ersterer meldet davon, es sey ein schönes Dorf 18 Meilen von Palermo, und wenn er sich hätte aufhalten wollen, so hätte er daselbst eine **Oper** sehen können, zu welcher als

er

er durchreisete, die Zettel schon angeschlagen waren. Gr. v. **Borch** aber erwähnet dieses Ortes aus Anlaß eines schmutzig gelben und weiß gefleckten Achats, den er daselbst im Flusse **Jato** gefunden hat, und den er No. 103 beschreibt *). Nach **Fazellus** soll auch viel **Zuckerrohr** in dieser Gegend wachsen.

Sala di Paruta. So heißt ein adelicher Ort des Mazzarathales in der Büschingschen Erdbeschr. Auf Homanns Charte stehet ein **Sala di Baruta** und auf der Lotterschen, in gleicher Lage, Cf, bloß **Sala.**

Salemi. Ce. Eine Königl. Stadt von 1827 Feuerstellen. Sie liegt auf Hügeln in einer an Wasser und Obstbäumen reichen Gegend. Nahe dabey sind die Quellen **Rabioi, Gibeli,** und **Gorgo di Donna.**

Sambuca. Ein Marchesat. Df. wo viel Pistacienbäume gezogen werden. Zwischen diesem Orte und **Giuliana** bricht ein hochrother Jaspis mit gelben Flecken (v. **Borch** No. 25).

Sciacca. Cfg. Eine Königl. Stadt von 2172 Feuerstellen, die schon vor Alters, wegen ihrer Bäder, unter dem Namen Thermae Selinuntiae berühmt war **).

 In

*) Seine Worte Lithogr. p. 29. in so fern sie den Ort wovon die Rede ist, und mit Verbesserung der Druckfehler **Lato** und **Partimio**, sind eigentlich diese: Du fleuve Iato lat. 37. 58. long. 30. 40. dans la Plaine de *Partenico* où étoit assise anciennement la ville de ce nom. Voïés *Cluvier Sicil. Antiq.* lib. 2. cap. 2 — Daß **Cluver** von **Fazello** etwas abweiche, habe ich schon bey **Palamita** bemerkt.

) Gegenwärtig heißt sie im Lateinischen **Sacca; den Namen **Sciacca** hat sie von dem arabischen Worte **Xacca**, welches eine Felsenspalte heißt; vermuthlich weil viel solche Spalten in dem nahe gelegenen Berge **S. Calogero** sind. In der neuern Geschichte ist die Stadt wegen eines Zwistes der Famille **Luna** und **Peronna** berühmt,

In den Bädern, welche vom **Dedalus** gefunden und ausgehauen seyn sollen, findet man, nach Herrn **von Riedesel**, noch hier und da Sitze in den Felsen gehauen und einige Innschriften; an diesen kann man zwar erkennen, daß sie griechisch sind, aber sie sind völlig verdorben und nicht mehr zu lesen *). In **Sciacca** allein hat **Hr. v. Riedesel** ein wenig Neigung zu der Malerey bey den Einwohnern angetroffen; ein wohlhabender Bürger derselben, Namens **Testoni**, hat ein großes Talent, und würde ein großer Maler geworden seyn, wenn er in **Rom** studiret hätte: der junge Maler, welcher in der **Villa Albani** den Saal in dem kleinern Pallaste ausgemalet hat, soll, wie Hr. **Testoni** versicherte, von **Sciacca** seyn.

Die Bäder hieselbst, und die auf dem ganz nahe gelegenen Berge **S. Calogero**, sind, wie noch mehrere in Sicilien, **Schwefelbäder**, wie die bey Neapel, wo der Kranke bloß von der Hitze des Dampfes in einen sehr starken Schweiß geräth. Insonderheit ist auf dem Gipfel des Berges eine Höhle oder Oeffnung, aus welcher eine solche erstickende Hitze kommt, daß, nach dem Verf. der Lettres, das berühmte **Sudatorio di Tritoli** bey Neapel nicht damit zu vergleichen sey. Er konnte nicht einen Augenblick darinn aushalten. Der ganze Berg ist wie von Schwefel und andern brennbaren Materien zusammengesetzt, und es entspringen in demselben viele warme Quellen, von welchen einige sehr starke medicinalische Kräfte haben: unter andern die **Acqua Santa**

rühmt, durch welchen ein bürgerlicher Krieg in Sicilien entstanden ist, der über ein Jahrhundert gewährt hat.

*) **Walther** hat viele dieser Innschriften noch entziffern können, man findet dieselben mit dem gewöhnlichen Commentar in **Havercamps** Ausg. des **Paruta** p. 526. — 540.

Santa, welche stark purgiret; eine andere, die salzigt und laulicht ist und bey Geschwüren sich sehr reinigend zeigt. — Andere hier hervorquellende Wasser setzen Steine an, die zum Bauen gebraucht werden. — Aus verschiedenen der erwähnten Spalten kommen heftige Winde *).

In Sciacca ist eines von den fünf königl. Kornmagazinen. Es werden auch viel Bohnen und Früchte ausgeführet. Die Lage der Stadt ist ungemein angenehm, auf einem kleinen Hügel, von welchem man das Meer und das schönste Land mit Feigen- Orangen- Citronen- Oel- und Pistazienbäumen bepflanzt, entdeckt; letztere besonders wachsen hier in großer Menge.

Von den Steinarten dieser Gegend ist zu bemerken, daß der Gr. v. Borch hier, außer ein paar Marmorarten und einer Serpentinart, die er beschreibt **), einen besondern Stein gefunden hat, der daselbst Lunaria heißt, und der ihm bisher ganz unbekannt war. Die Farbe des Grundes ist hellgelb, und ganz mit kleinen länglichten Kreisen von verschiedenen Größen bedeckt, die, je näher sie dem Mittelpuncte, der ein weisses Düpfelchen ist, kommen, an Farbe abnehmen; es sind allemal 20 in einander: man könnte sie für lauter queerdurchgeschnittene Dentaliten annehmen; jedoch wenn der Stein nach der Länge durchgeschnitten wird, so hat er das Ansehen einer Seeorgel oder Madrepora

 drepora

*) Im Fazello kann man ein paar Folioseiten von den natürlichen Merkwürdigkeiten von Sciacca, und dem Berge S. Calogero lesen: die aber wohl noch zum Theil eine Prüfung untergehen müßten. — S. Calogero ist auch ein Wallfarthsort.

**) Lithogr. No. 74. 75. Lithol. No. 75. 76. sind die Marmor, vom Serpentin s. Litogr. p. 47. und Lithol. p. 191. eigentlich werden diese Steine im Flusse S. Calogero bey Sciacca gefunden.

drepora Tubulites. Der Stein kommt in der Härte dem Achat ziemlich nahe, und nimmt eine schönere Politur an, als irgend ein Marmor dieses Königreichs: nur findet sich allemal, bald hie, bald da eine porose Stelle: dieß ist ein Fehler, den alle Sicilianische Steine haben, und Gr. v. Borch ist der Meynung, er rühre von dem gänzlichen Mangel an Eisen her, als welches die Theile, deren Substanz heterogen ist, besser verbinden würde. Die Lunaria wird in der Größe von etwa 2 Palmen gefunden, allein selten ohne Fehler; man muß sich auch in Acht nehmen, daß man von den Marmorhändlern nicht betrogen werde *).

la Sciarra. Gd. Ein kleiner Ort, der auf beyden Charten stehet, und auf der Lotterschen ein Fürstenthum heißt, aber unter den Büschingschen adelichen Oertern nicht vorkommt; wo es nicht, wie wirklich zu vermuthen, das Büschingsche Xara ist.

Scillato s. Caltavuturo.

Scirtea. Der Graf v. Borch erwähnt unter diesem Namen einer alten zerstörten Stadt, die in dem Diodorus Siculus Lib. 36. Σκιρθαια, Lat. Scirthaea heißt, und setzt die Ueberbleibsel derselben in die Nachbarschaft von Giuliana. Im Fazellus und auf der Lotterschen Charte findet man diesen Namen nicht, aber wohl ein ruinirtes Städtgen mit dem Namen Acristia, eben in der Gegend; darüber giebt nun Cluver die beste Auskunft in seiner Sicil. Ant. indem er p. 375 den Artikel von Scirthäa mit folgenden Worten schliesset: Est hodie, haud ita procul a supra dictis *Triocalarum* ruinis versus septemtriones, opidum desertum, vulgari vocabulo *Acristia*, quod et vicinitate et nominis quadam similitudine videtur esse antiqua illa *Scirthaea*.

Sclafani.

*) Lithogr. pag. 48. Lithol. 205.

Sclafani. Ge. Eine Grafschaft. **Fazello** sagt, sie liege 15 Meilen dextrorsum, östlich von **Termini**; auf der Lotterschen Charte findet man sie vollkommen in gleichem Mittagskreise; richtiger auf der Homannschen.

Scupello. Cd. Ist zwar heut zu Tage nur ein Thurm nahe bey **Castellamare**; hier lag aber ehemals des **Ptolemäi** Κηταξία oder Cetaria, welcher Namen von dem Tonn, der häufig noch jetzt hier gefischet und eingesalzen wird, herkommen soll. Nach der Zerstörung dieser Stadt baueten unter Kaiser **Friedrich** II. die Placentiner eine neue hier: weil sie aber von den Seeräubern zu sehr beunruhigt wurden, zogen sie weiter ins Land hinein und erbauten **Corleone**: daher nebst dem gedachten Thurm weiter nichts als Rudera hier zu sehen sind.

Serra di Falco. Gg. Ein Herzogthum, und vermuthlich eben der adeliche Ort, den Hr. **Büsching** unter diesem Namen aus dem **Val di Noto** anführt, denn bey ihm kommt im **Val di Mazzara** kein solcher vor. Sowohl auf der Homannschen, als auf der Lotterschen Charte stehet er im Val di M. und wohl 8 ital. Meilen weit von der Gränze: ich vermuthe aber doch, daß Hr. **Büsching** Recht habe.

Sibylliana. Af. nahe bey Mazzara und beym **Capo Feto** (Promontorium Foederis): ist ein Thurm, der von der Cumeischen Sibylle den Namen haben soll.

Siculiana. Eine kleine Stadt, Eg, die unter Hrn. **Büschings** adelichen Oertern stehet, aber auf der Lotterschen Ch. keinen Titel führet. Sie ist Saracenischen Ursprungs: das Schloß aber hat **Federico Chiaramonte** erbauet. Sie liegt zwar eine Meile von der See, hat aber vermittelst des kleinen Flusses **delle Canne** einen Hafen, aus welchem einige Producte ausgeführet werden; auch ist hier eines von den 2 nicht-

königlichen Caricatorj. Der Verfasser der Lettres sagt, Siculiana sey ein ansehnliches Dorf und Lehn eines der vornehmsten Baronen des Königreichs, des Prinzen della Cattolica.

Solanto siehe Milicia.

S. Stefano di Bivona. Ef. Ein Fürstenthum. Dieses Städtgen liegt nur 3 Meilen von Bivona und hat den Zunamen daher, um es von einem andern im Val Demone zu unterscheiden. Es gehöret dem Prinzen von Belmonte. Der Gr. v. Borch führet eine Menge Steinarten aus dessen Districte an: nämlich neun Jaspisarten (No. 50—58); sieben Achatarten (No. 35—39. 118. 119.) einen grauen Silex, und blätterigen Sandstein.

Summatino. Gg. Eine Grafschaft. Nahe bey diesem übrigens kleinen Orte fällt auf der Lotterischen Charte der Fels Rocca Stritti auf, wegen des Löwen, der oben darauf sitzt, und der Beyschrift daneben: Lion taillé dans le Roc. Ich dachte wohl, Fazello würde das Räthsel erklären, und das Wort Leo, im Register aufgeschlagen, verwies mich auf eine Stelle, wo ich fand, daß wirklich auf dem Gipfel dieses Felsen ein ungeheurer, aber künstlich aus dem Felsen gehauener Löwe zu sehen sey, der wahrscheinlicher Weise zum Andenken eines Sieges oder einer Oberherrschaft in alten Zeiten verfertiget worden *).

Sutera.

*) Hier sind Fazelli eigene Worte: — — Fluvius *Salsus*, dum ex mediterraneis in Geloum agrum per angustum inter colles iter influit, editam dextrorsum relinquit rupem, vernacule *Rocca Stricti* appellatam. Ad cujus cacumen in viva ipsa rupe ingentis staturae Leo vetusto et eleganti artificio excisus est, qui ab excelso eo loco viatoribus et agro Geloo sese ostentat, in priscorum aut victoriae aut Imperii signum ibi (ut existimo) sculptus.

Sutera. Ff. Eine kleine Königl. Stadt von 594 Feuerstellen, an einem hohen Berge gleiches Namens, der auf den Charten vergessen worden. Sie scheint nur durch die Reliquien und Wunderwerke des heil. **Paulinus** merkwürdig zu seyn.

Termini. Gd. Auch eine, aber größere und viel berühmtere Königl. Stadt von 1859 Feuerstellen; sie hieß vor Alters Thermae Himerenses von den benachbarten heißen Bädern und dem nördlichen **Himera** Fluß, jetzt **Fluvio di Termini** genannt, der mit dem südlichen, oder welcher in das mittelländische Meer fließt, nicht muß verwechselt werden. Sie hieß auch schlechtweg **Himera.** Es sollen aus dem Alterthum lateinische und griechische Innschriften, Ueberbleibsei des Hafens und eines Theaters, unterirrdische Wasserleitungen und andere Ruinen hier noch zu sehen seyn. Ganz neue Nachrichten aber von dem gegenwärtigen Zustande derselben haben wir nicht, weil die mehresten Reisenden die nördliche Küste von Sicilien aus der Acht lassen, indem die Merkwürdigkeiten derselben nicht hinlänglich seyn sollen, die Mühe dieser Reise zu lohnen. Zwar ist der Verfasser des Buches l'**Italia** zu **Termini** gewesen, als er von Palermo nach Catanea reisete, allein das ausserordentlich schlechte Wirthshaus, in welchem er abtreten mußte, benahm ihm alle Lust sich umzusehen, und er eilte wieder fort. Das jetzige **Termini** ist von den Carthaginensern und in einer kleinen Entfernung von dem alten **Himera** erbaut worden. Es liegt zum Theil in einer Ebene, zum Theil auf einem Hügel; das Schloß aber höher auf einem Felsen, der von der Seeseite ganz unzugänglich ist, und gegen der Stadt einige Festungswerke hat; die Stadt selbst ist schlecht befestiget und hat keinen Haven, sondern nur eine den Winden sehr ausgesetzte Bay. Indessen ist hier eines der 5 Caricatorj regii, und es werden, außer dem Getreide, verschiedene

Handlungs-

Handlungsartikel ausgeführt, welche Produkte des hiesigen Bodens selbst sind, als **Pistazien**; **Lakrizensaft**, wovon der Zentner 3 Unzen 8 Taris kostet; **Olivenöl**; **Weinstein** u. s. w. Von Steinarten hat der Graf v. Borch bey **Termini** Pierre de roche aggrégée; **Sandstein**, und ein paar **Achatarten** bemerkt. Letztere beschreibt er unter No. 116. und 117.

la Torretta. Ed. Eine Baronie.

la Trabia. Fd. Im Fazello kommt dieser Ort nur als ein Schloß vor; aber auf **Lotters** Charte heißt er ein Fürstenthum, und stehet auch in der Büschingschen Geographie unter den adelichen Oertern. Es entspringen, nach **Fazello**, aus den nahe gelegenen Bergen und Felsen eine Menge schöner Wasserquellen, welche die umliegenden mit Zuckerrohr besetzten Felder wässern. Auch soll der Tonfischfang hier sehr ergiebig seyn: der Ort liegt an der See, zwischen **Termini** und dem im XVten Jahrh. erbauten festen Schlosse **S. Nicolo.**

Trapano del Monte siehe **Monte di S. Giuliano.**

la Traversa. Ein Lehn nahe bey **Misilmeri**, stehet nicht auf den Charten.

Triocala s. **Scirtea.**

Val del Bosco. Gr. v. **Borch** beschreibt einen Achat, durchsichtig, mit blaßgelben, rothbordirten Flecken, von diesem Orte, den ich nahe bey **Monreale** zu seyn vermuthe.

Val de' Cannelli. Dieses Thal, welches auf den Charten auch nicht angemerkt ist, liegt nahe bey Palermo auf dem Wege nach **Termini**: Gr. v. **Borch** beschreibt von daher eine **Jaspisart** No. 106, und zwo **Achatarten** No. 101. 102.

Valguarnera. Dd. Ein Fürstenthum. Ganz nahe dabey südwärts stehet auf der Lotterschen Charte, am Fuße eines ungenannten Berges, Gisia Ruine. Der

Berg

Berg heißt auf der Homannschen Charte **Monte Fera**; von dem zerstörten Orte habe ich nirgends Nachricht finden können.

Vallelonga. Gf. Dieser in der Büschingschen Geogr. vorkommende adel. Ort, soll nach der Lotterschen Charte auch **Platamena** heißen, und eine Baronie seyn.

Valle del Ulmo. Ein Rittersitz im Büschingschen Verz.

la Verdura. Es kommt in der Büschingschen Beschreibung von Sicilien kein adelicher Ort dieses Namens vor; indessen sagt Gr. v. **Borch** ausdrücklich in beyden Werken, er habe den Marmor, welchem er den Namen des **Sicilianischen Heliotrop's** giebt, und den er unter No. 74 beschreibt, in dem Duché de la Verdura gefunden; es ist mir auch bekannt, daß ein Sicilianischer Herzog della Verdura existiret; wo aber der Ort liege, kann ich nicht mit Zuverläßigkeit angeben. Auf der Lotterschen Charte stehet in Dg nahe bey **Sciacca** ein **Molino di Verdura** auf der Küste, und **Homann** hat am gleichen Orte ein **Torre di Verdura**.

Vagali. So muß vermuthlich der in der Büschingschen Geogr. unter dem Anfangsbuchstaben **V** stehende adel. Ort **Ragali** gelesen werden: aber die Wahrheit zu sagen, ich finde eines so wenig als das andere, weder in Büchern noch auf Charten.

Ventimiglia. Fd. Ein Fürstenthum.

Vicari. Ein Städtgen und Schloß; ist eine Grafschaft. Fe. wird auch **Bicari** genannt, und hier soll das alte **Herbessus** gestanden haben.

Villafranca. Df. Ein kleines im J. 1499 erbautes Städtgen, bey welchem guter Wein und viel Pistazienbäume gezogen werden. Es stehet unter den Büschingschen adelichen Oertern, und obschon es auf der Lotterischen Charte keinen Titel hat, so ist es doch vermuthlich

muthlich der Ort, von welchem sich die bekannten Prinzen von **Villafranca** herschreiben.

Vita. Be. Eine Baronie.

S. Vito. Bd. Ein berühmter Wallfahrtsort, bey einem Vorgebirge gleiches Namens.

Xara s. **la Sciarra.**

Yhadidi. Ae. Der Name einer Quelle und eines Hügels, von welchem man eine schöne Aussicht hat.

Zafuti. Ein Lehn, welches nach des Gr. **von Borch** Lithogr. p. 28 dem Prinzen **von Cuto** gehört und in der Nähe von **S. Carlo** liegt; demnach sollte es in Df stehen. Der Graf beschreibt zwo **Achatarten** (No. 97. 98) von diesem Orte: die eine durchsichtig mit spathartigen Theilen, rothen und gelben Flecken, die andere schmuzig weiß und undurchsichtig mit hellgelben Flecken und schwarz punctirten Theilen.

Val Demone.

Der Theil von Sicilien, welcher **Val Demone** genannt wird, ist bergichter und waldigter, als die beyden andern; an Getraide viel weniger ergiebig, aber reicher an Baum- und Gartenfrüchten, an Oel, Seide und andern nützlichen Producten; und giebt in der Bevölkerung den übrigen Provinzen wenig oder nichts nach. Um die Jahre 1714, 1715 sollen nach der **Büschingschen Geogr.** und vermuthlich mit **Ventimiglia**, darinn gewesen seyn 180 Städte und Herrschaften: 93265 Feuerstellen und 331423 Menschen, die geistlichen Personen ungerechnet. **Callejo** zählt 134 Städte, und 300242 Menschen um das J. 1730. Hr. **Büsching** nennet indessen wirklich 15 königl. Städte und 164 Herzogthümer, Fürstenthümer, Markgrafschaften, Grafschaften und Baronien. Es ist aber wohl zu bemerken, daß wegen der öftern Erdbeben und heftigen Ausbrü-

chen

chen des Aetna kein Theil von Sicilien so häufigen Veränderungen unterworfen ist, als eben dieser; daher in solchen Zählungen hier mehr als irgendwo blos die Namen als beständig anzusehen sind. Der so eben genannte berühmte Berg Aetna ist wohl ohnstreitig die größte Merkwürdigkeit, nicht nur in diesem Theil, sondern in ganz Sicilien, aber auch aus allen neuern Reisebeschreibungen, aus der Hamiltonschen Werken und viel andern Büchern, so bekannt, daß ich ihn füglich mit Stillschweigen übergehen kann; zumal die neueste im Deutschen gedruckte Reise dahin, die nämlich des Hrn. **Sestini**, in eben dem Verlage wo diese Zusätze, neulich herausgekommen. — Also nichts vom Aetna: und ich wende mich sogleich zur Beschreibung der zwo vornehmsten Städte und der übrigen merkwürdigen Oerter dieser Provinz.

Messina.

Geschichtschreiber und Alterthümer.

Messina ehemals Zancle, nachher **Messana**; obschon seine Einwohner und seine Weine **Mamertiner** hiessen, ist die Hauptstadt des **Val Demone**, und streitet mit **Palermo**, jedoch vergeblich, um den Vorrang, unter allen Städten Siciliens.

Die Geschichte derselben kann man aus allen Hauptwerken von Sicilien hinlänglich erlernen: eigene Geschichtschreiber aber hat sie wenige gehabt. Die zwo einzigen historischen Beschreibungen, die mir bekannt sind, hat **Mosheim** ins Lateinische übersetzt und mit Anmerkungen begleitet, im IX Theil des Thes. Antiqu. Siciliae geliefert. Diese sind des Gius. Bonfiglio Beschreibung von Messina, die 1606 in 4. zu Venedig ital. heraus-

kam,

kam *), und des **Placido Reyna** Geschichte von Messina in zween Theilen, wovon der erste 1658 und der zweyte 1668 zu Messina in Folio und ebenfalls in ital. Sprache erschienen **).

Obschon Messina schon in den ältesten Zeiten ansehnlich und berühmt war, so hat sich doch nichts erhebliches aus dem Alterthume in und bey dieser Stadt erhalten, deswegen ich nur beyläufig das wenige, so davon zu sagen ist, hier gleich anfangs anführe.

Das mehreste bestehet aus **Innschriften**; und doch ist mir kein Autor bekannt, der dieselben zum Gegenstand eines besondern Werkes genommen hätte: ihren Innhalt aber findet man in den mehr erwähnten antiquarischen Hauptwerken von Sicilien, z. B. in **Havercamps** Ausgabe des **Paruta** S. 166—183, wo die von **Gualtherus** aufgezeichnete messinensische Innschriften in ihrer wirklichen Gestalt nebst der Abbildung der Monumente, auf welchen sie stehen, vorkommen. Daselbst siehet man unter andern S. 171 diejenige, die Herr **Sestini** im I B. seiner Briefe auf der 33 S. anführet, die demnach noch jetzt (nach **Gualther** auf dem Markte della Giudeca) existiret, und die in Ansehung der Sprache merkwürdig zu seyn scheinet, indem sie zwar mit griechischen

*) Der Titel der Mosheimischen Uebersetzung ist IOSEPHI BONFILII et CONSTANTII, Equitis Messanensis, Messanae — Descriptio, 8 Libris comprehensa; qua non modo Conditores Urbis, situs, aedificia sacra et profana, Portus, Castella, Viae, Fora, Fontes, verum etiam adventus Principum, Exequiae, Dies festi, Ludi publici, mores, munera etc. recensentur.

**) PLACIDI REYNA, Com. Pal. et Philos. ap. Messanenses Prof. prim. Urbis Messanae notitia historica in 2 partes distributa. etc. — Beyde lange Titel sind viel vollständiger in FABRIC. Consp. Thes. litt. Ital. p. 151 zu finden.

chischen Buchstaben geschrieben, aber nicht griechisch ist, wie sie Herr **Sestini** nennet; denn mit dieser Sprache hat niemand einen Sinn herausbringen können. Gualther hält sie für ascisch; und unter andern bestärkt ihn eben das Wort ΜΕΔΔΕΙΣ, Meddix, dessen Hr. **Sestini** sich aus dem Ennius so **glücklich** erinnert, in dieser Vermuthung, als welches bey den Oskern ihre vornehmste Magistratsperson bedeutete; der Commentator führet die nämlichen Verse aus dem alten Dichter an, die man in den Sestinischen Briefen lieset *).

Von der Kirche der florentinischen Nation (S. **Giovanni de' Florentini**) glaubt man, sie sey vormals ein Tempel des Jupiters gewesen. Allein Hr. **Sestini** behauptet, diese Meynung habe eben so wenig Grund als die Sage, daß das **Battisterio** des heil. Johannes zu Florenz ehemals ein Tempel des Mars gewesen.

Eine sonst den Tempelherrn zuständig gewesene Kirche soll auch noch von den Heyden aufgeführet seyn; Hrn. **Sestini** dünkte aber, nach der Bauart zu schliessen, daß man dieses Gebäude vielmehr den Longobarden zuschreiben müsse.

Weniger Zweifeln sind die Ueberreste eines Tempels oder Altars des **Neptunus** unterworfen, die man auf der Spitze **Peloro** bey Messina, in einem See oder Morast erblickt **); wovon aber wenig zu sehen, noch zu sagen der Mühe werth ist.

In der Pfarrkirche zu S. **Giacomo**, zu Messina selbst, siehet man ein altes, schlecht gearbeitetes, marmornes

*) Africa terribili tremit horrida terra tumultu.
Summus ibi capitur MEDDIX, occiditur alter.
Vel tu Dictator, vel Equorum, Equitumque Magister
Esto vel Consul.

Eigentlich stehen bey Hr. Sestini nur die zween ersten Verse.

**) s. Fazello p. 38 und Lettres p. 145.

nes Basrelief, welches römischer Manier zu seyn scheinet, von dem aber das Süjet eines der besondersten und räthselhaftesten ist. Hr. Andrea Gallo, den wir schon als Naturforscher aus seiner Naturgeschichte von Sicilien kennen, und den Hr. v. Riedesel und andere Reisende als einen geschickten Alterthumskenner rühmen, hat dieses Denkmal in dem ersten Bande der Opuscoli di Aut. Sicil. beschrieben und erkläret. Es hat, schreibt Hr. v. Riedesel, 9 Figuren, und stellt eine Vergötterung vor. Die Person, welche vergöttert wird, liegt auf einem Scheiterhaufen, und ist mit einem Flügel versehen; der zweyte Flügel wird von einer stehenden Figur an dem andern Ende des Basreliefs mit einer Art von Axt oder Beile verfertigt. Erwähnter Hr. Andrea Gallo erklärt dieses als die Auflösung der Formel der Alten: Sub Ascia dicavit oder posuit, welche sich auf verschiedenen Grabsteinen und andern Monumenten findet, und als eine Anspielung auf die Ceremonie der Verfertigung der Flügel mit diesem Instrumente. Die übrigen Figuren sind alle deutlich abgebildet, und jede hat ihre besondere Bedeutung.

Schlüßlich gehören einigermaßen noch hieher und können als ein Supplement zu den obgedachten alten Innschriften angesehen werden, die neuern aus dem mittlern Zeitalter bis in das XVI. Jahrhundert, die auch Gualtherus gesammelt hat, und die in Havercamps Paruta S. 1193—1202 stehen: es sind zum Theil Grabschriften Sicilianischer Könige.

Gegenwärtiger äußerlicher Zustand von Messina.

In neuern Zeiten ließ Kayser Karl der V. die Stadt befestigen, und seitdem sind noch mehr Castelle und andere Festungswerke, zu ihrer Vertheidigung hinzugekom=

zugekommen. Sie liegt theils eben, theils auf Hügeln, und ihr Umkreis beträgt 5 Meilen; Außerhalb der Stadtmauern sind aber noch vier große Vorstädte, deren Namen verschieden angegeben werden: eine davon, diejenige, durch welche man von Taormina herkommt, ist eine 3 Meilen lange Straße, wo die Häuser nur hin und wieder durch Gärten von einander abgesondert sind. Von der Seeseite stellt sich **Messina** überaus vortheilhaft dar. Der Strand um den Hafen, in Gestalt eines halben Mondes, ist von **Philibert**, Herzog von Savoyen und Vicekönig von Sicilien mit schönen gleich hohen Häusern von 4 Stockwerken bebaut worden. Alle die Häuser sind auch von gleicher Bauart und stellen einen einzigen prächtigen Pallast vor, dessen Vorderseite eine Meile lang ist *); mit Recht wird also dieser herrliche Prospect von den Einwohnern il Teatro genannt. Achtzehn symmetrisch geordnete große Thore scheinen eben so viel Eingänge zu diesem großen Gebäude zu seyn: durch dieselben debouchiren eben so viel Straßen auf den Haven: außer diesen 18 Stadtthoren sind noch um die Stadt herum gegen dem Lande hinaus 7 andere. Die Breite zwischen dem Haven und dem **Teatro** ist ohngefähr 100 Fuß und verschaft einen überaus angenehmen Spaziergang wegen der freyen und frischen Luft und schönen Aussicht; zwo mit dieser Kay parallel laufende Straßen durchschneiden innwendig die Stadt nach ihrer ganzen Länge. Gegen der Kay über ist eine Erdzunge, Braccio di S. Ranieri genannt, die den Haven eigentlich formiret und an deren Spitze das Fort **S. Salvador** den Eingang des Hafens vertheidiget; die Hauptbefestigung aber, und die vielmehr die Stadt im Zaum zu halten

P 2 dienet,

*) Eigentlich ist die Stadt längs dem Haven 2 bis 3 ital. Meilen lang, aber nicht alle Häuser so regelmäßig gebaut.

dienet, ist die von **Carl** dem II. aufgeführte Citadelle von fünf großen und regelmäßigen Bastionen, am Anfang der sichelförmigen Erdzunge, gerade vor der Stadt.

Es sind auch schöne schattigte Spatziergänge auf allen Seiten von Messina, und da die Winter hier sehr gelinde und gesunder wie in Neapel, die Hausmiethen und Lebensmittel sehr wohlfeil sind, so mag **Hr. Brydone** wohl recht haben, wenn er diese Stadt vor jener und andern den schwächlichen und kränklichen Leuten anpreiset. Ueberdies wird Messina, so wie Palermo, des Nachts erleuchtet: und zwar von großen viereckigten Laternen, 20 Tage in den Sommermonaten und alle Tage in den Wintermonaten. Es kostet jährlich 400 Vncie.

Die Stadt selbst ist indessen, wenn man das **Teatro** ausnimmt, nicht sonderlich schön; auch von großen Plätzen, öffentlichen Denkmalen u. d. gl. ist wenig zu rühmen. Einer der vornehmsten Plätze ist **S. Giovanni di Malta**, wo Feuerwerke abgebrannt und andere Lustbarkeiten angestellt werden. Auf dem Platze vor der Domkirche steht des Königs **Carls** II. Statüe zu Pferde von Erz. Sie ist aus den Glocken gegossen, welche zum Aufruhr gegen den König läuteten. Hier befindet sich auch ein schöner mit Statüen gezierter Springbrnnnen, der für des **Michael Angelo** Arbeit ausgegeben wird. Die Statüen sind: oben auf der Spitze der angebliche Stifter von Messina, **Orion**, gewaffnet, mit dem Hunde Syrius; weiter unten der Nil und 3 andere Flüsse. — Mit Brunnen ist überhaupt die Stadt gut versehen.

Im Haven steht eine colossalische Gruppe von weissem Marmor, **der Riese** genannt, die, wie die Einwohner versichern, aus der Schule des **Michael Angelo** seyn soll. Es ist ein Neptun; zu dessen Seiten zwo Figuren angekettet sind, welche **Scylla** und **Carybdis** mit lächerlichen, die Eigenschaften dieser Meerstrudel

del anzeigenden Verdrehungen des Mundes vorstellen. Von der Manier des großen Mich. Angelo aber ist nichts an diesen Bildsäulen zu erkennen. — Man siehet längs dem Haven noch einige andere Statüen, die nicht ganz so schlecht sind als jene, obschon die Messineser viel weniger Wesens davon machen. Unter diesen ist auch von Marmor eine, welche symmetrisch das Gegenbild zum Riesen macht, den jetzigen König von Spanien, Carl den Eroberer vorstellt, und sich von ferne gut ausnimmt. — Vor dem Pallaste des Vicekönigs auf dem Platze d' Austria siehet man die bronzene Statüe Johann's von Oesterreich auf das Haupt Solimanns tretend: sie ruhet auf einem marmornen Fußgestell, mit Inscriptionen auf 3 Seiten, die unter Gualtheri Innschriften in Havercamps Paruta S. 1199 zu lesen sind. — Kurz: auf jedem Platze stehet bald eine Stand- bald eine Rittersäule: aber alle so schlecht gearbeitet, daß man die Kosten der Stadt und die verlohrne Zeit des Künstlers bedauern muß.

Kirchen und andere öffentliche Gebäude zu Messina.

Die hiesige Domkirche ist ein mittelmäßiges Gebäude von gothischer Bauart, dessen gewölbte Decke von Polidoro di Caravaggio und andern berühmten Meistern gemalt worden *). Der Hauptaltar, den ein Baldachin, la Machina genannt, krönet, ist das prächtigste in dieser Kirche; es sind darauf allerley Figuren und Blumen mit natürlichen Farben und sicilianischen harten Steinen, nach Art der florentinischen Mosaike ausgelegt; er wurde bald nach Erfindung derselben ver-

 fertiget,

*) s. Remarques d'un Voyageur. la Haye 1728; neuere Reisende melden nichts davon.

fertiget, ist aber in dieser im Grunde (wie Hr. v. Riedesel bemerkt) geschmacklosen Manier ein Meisterstück *). Die Kanzel von Marmor ist von Ghagini, dem besten sicilianischen Bildhauer, mit Basreliefs von guter Manier gezieret. In dem Chor ist auch eine sehenswerthe Kanzel, als welche ein Sicilianer, Namens Guagliati mit vielem Fleiß und Feuer gemalt hat. Der Meister gleichet in der Composition dem Tintoret, und hat eine gute Manier in der Ausführung. In dem Schatze des Domes sind herrliche Meisterstücke in Gold und Silber gearbeitet von dem in Rom so berühmten Giuvara. Er war aus Messina, und hat mit seinem bloßen Talente ohne Hülfe es so weit gebracht. Man sieht ferner in der Kirche 14 colossalische Statüen von Marmor: die Begräbnisse verschiedener Erzbischöffe von Messina **), und am Eingang des Chors 4 auf Pfeilern ruhende mit goldenen Stoffen bedeckte Särge von 2 Königen und 2 Königinnen, welche die Einkünfte des Erzbischofs und seiner Chorherren vermehret hatten ***). Auch wird hier die berühmte vorgeblich von der Mutter Gottes geschriebene Sacra Lettera aufbewahret: das größte Heiligthum in Messina und zu dessen Ehren alle Sonnabende des

*) In denselben Remarques stehet das Vordertheil (le Retable) des Hauptaltars sey von massiven Golde, und man könne selbst in Rom nichts schöneres sehen.

**) Aus Anlaß der Grabschrift einer dieser, von Hrn. Sestini erwähnten Grabstätte vom J. 1303. erfährt man aus Gualteri Innschriften, daß es sey: marmoreum, inauratum, nascentis Christi historia inlustre.

***) Was ich von den 14 Statüen und von den Särgen anführe, ist auch nur aus den obgedachten Remarques. Der Verfasser sagt zugleich, die Einkünfte des Erzbischoffes belaufen sich auf 25000 Thaler: Hr. Büsching giebt nur 12000 (sicil.) Thaler an.

des ganzen Jahrs eine Litaney mit Musik in der Domkirche gesungen wird *).

Unter allen andern Kirchen in Messina ist, nach dem Urtheil des Freyh. v. Riedesel, die von S. Gregorio noch in dem weniger schlechten, jedoch neapolitanischen Geschmack, mit vieler Vergoldung und Arbeit in Marmor von allen möglichen Farben zu sehen. Es ist eine ungemein schöne Copie von dem herrlichen S. Gregorio in Bologna darinne.

Das ehemalige **Noviciat der Jesuiten** ist wegen der schönen Lage und einiger guten Gemälde aus der römischen Schule sehenswürdig.

In der **Theatinerkirche** sind ebenfalls einige gute Gemälde von sicilianischen Malern.

Was in Absicht auf Alterthümer in einigen Kirchen merkwürdig ist, habe ich bereits angezeigt.

Von **weltlichen öffentlichen Gebäuden** ist wenig merkwürdiges zu sagen. Der ehemalige Königl. Pallast scheint ein altes unregelmäßiges Gebäude zu seyn. Das öffentliche Generalhospital ist zwar ein großes, äusserlich schönes viereckiges Gebäude, wird aber innwendig unreinlich gehalten; außerdem ist noch ein großes, reiches Hospital, neben welchem ein großes, wohlgebautes und gut eingerichtetes Leihhaus ist.

*) Das Hauptfest der Sacra Lettera, das aber nur einmal im Jahre Anf. Junii gehalten wird, beschreibt Hr. Sestini in seinem XXII. Briefe, ausführlich. Witzig schreibt der Verfasser der Italia von dieser heiligen Epistel: pocchi l'hanno veduta, molti ne hanno parlato: quanto meno i forestieri, tanto piu vi credono i Messinesi. Wer Lust hat indessen den Brief zu lesen, findet ihn im Paruta p. 35. n. Havercamp. Ausg. u. a. a. O. m.

Gelehrtengeschichte; Bücher- und Kunstsammlungen.

Man kann nicht sagen, daß Messina, selbst in den Zeiten seines größten Flores, in der Gelehrsamkeit sich sehr hervorgethan habe; daher sich auch nicht zu wundern, wenn seine **Gelehrtengeschichte** sich auf eine einzige in des MONGITORIS Bibl. Sicul. T. I. befindliche Schrift, in welcher überdies die Gelehrten nicht allein vorkommen, reduciret*); obschon auch nicht zu leugnen, daß verschiedene große Männer in Wissenschaften und Künsten daselbst gebohren worden: als **Symmachus, Ibycus, Lycus, Borelli, Antonello da Messina, Ziac. Messinese, Giuvara** u. a. m.

Eine Gattung **Universität** hat Messina schon seit 1548; sie wurde von der Stadt im J. 1548 gestiftet, und den Jesuiten übergeben; diese Väter schrieben aber die Stiftung dem Vicekönig **Joh. a Vega** zu, und versicherten, sie sey von dem Pabste bestätiget worden; welches indessen von andern bezweifelt wird.

Academien oder gelehrte Gesellschaften hat Messina genug herzuzählen. Man weiß, was davon zu halten, und wo ihre abentheuerlichen Namen zu finden. Gegenwärtig scheinen doch zwo solche Gesellschaften einige Aufmerksamkeit zu verdienen. Hr. Sestini redet nämlich von einer Academie der **Pericolanti**, welche ihn unter dem Namen des Filobotanico und den Hrn. **Mariti** unter dem Namen des **Beobachters** zu ihren Mitgliedern erwählete; alles dies scheint eine Gesellschaft anzuzeigen, die sich mit mehr als Versen aus dem Stegreif abgiebt. Ferner lieset man in dem Mémoire des

Hrn.

*) IOANNIS PETRI DE VILLADICANIBVS l'antichita di Messina e gli uomini illustri di essa.

Hrn. Grafen von Zinzendorff, es habe seit mehrern Jahren eine Gesellschaft von 10 Personen, eine **Academie der Wissenschaften** formiret, die sich de' Riparatori (des Réparateurs) nennen, und alle Wochen bey **Dom Andrea Gallo**, einem verdienstvollen jungen Manne, öffentlich (à huis ouverts) versammle, aber die Bestätigung des Königs noch nicht erhalten habe. Es ist übrigens leicht möglich, daß diese Gesellschaft nun mit der einige Jahre später vom Hrn. **Sestini** genannten Acad. de' Periclitanti verbunden ist, welches auch für eine so wenig bevölkerte Stadt, wie Messina, schicklicher wäre, damit vereinte Kräfte den Hindernissen der Aufklärung nachdrücklicher entgegen arbeiten könnten *).

Obgedachter Hr. **Andrea Gallo** ist wieder der nämliche, dessen handschriftliche Naturgeschichte von Sicilien in der Einleitung beschrieben, und von dem ich auch schon als von einem Alterthumsforscher Erwähnung gethan. Er ist ohnstreitig der gelehrteste und berühmteste jetzt lebende Messineser. Außer der angeführten Schrift von der Ascia sepulcralis etc. stehen noch fol-

*) Wie nothwendig dies wäre, zeigt folgende, jener vorhergehende Stelle der Zinzendorfischen Abhandlung: Le pouvoir de l'inquisition en Sicile, contribue beaucoup à conserver l'ignorance dans elle; dans le mois de Mars (1766) le Saint-office, à la réquisition des Jésuites, fit enlever au seul Libraire françois qu'il y ait à Messine, une quantité de Livres, sans aucun discernement, puisqu'ils emporterent avec eux la Physique de *S'Gravesande*. Malgré cela il se trouve en Sicile des personnes qui précisément à cause de cette oppression cherchent à s'éclairer. Dix personnes etc. Was indessen die Jesuiten in dieser Nachricht betrift, kömmt mir ganz unwahrscheinlich vor; besonders da dieser Orden selbst so viel S'Gravesandes und noch größere Männer im gleichen Fache gezeugt hat.

gende von ihm in den Opuscoli di Autori Sicil. Eine Abhandlung von der **Fata Morgana**, einer sonderbaren Lufterscheinung. Ein Aufsatz über ein altes Trinkgeschirr aus Knochen 1 ½ Röm. Fuß hoch mit verschiedenen Figuren, Tritonen und Nereiden, im VIII. Bande. Einer vom Glauben an den Teufel und von seiner Verehrung bey den Heiden, mit 4 Teufeln von der Küste von Guinea auf 2 Kupfertafeln abgebildet im IX. B. und eine historische und antiquarische Beschreibung des alten Theaters zu Taormina im XIXten B. Mit so viel antiquarischen und naturhistorischen Kenntnissen muß Hr. **Gallo** natürlicher Weise nicht gemeine in der Mathematik besitzen, indem er die Stelle eines öffentlichen Professors dieser Wissenschaften zu Messina bekleidet*). Hr. **Sestini** rühmet ihn als einen sehr artigen und gefälligen Mann und setzt hinzu, er besitze eine **Sammlung von merkwürdigen Alterthümern** und eine **ausgesuchte Bibliothek**: wahrscheinlich muß er auch eine Naturaliensammlnng angelegt haben.

Eben der Abbate **Sestini** nennet noch einige andere gelehrte Messineser, und anders würde ich sonst keine zu nennen wissen. Diese sind: der Oberarzt, Abbate **Francesco Ardizzone**: Hr. **Arrosto**, ein starker Kräuterkundige und Hr. **Merulla**, einer der vornehmsten hiesigen Wundärzte.

Es ist zu Messina, wie mir geschrieben worden, eine **öffentliche** mit lateinischen und griechischen Handschriften versehene **Bibliothek**: Reisende melden nichts davon, als nur Hr. v. **Riedesel**, welcher sagt, er habe **in der Bibliothek** ein seltenes Manuscript gefunden, welches den Titel habe: Guerre civili di Messina, di Fran-

*) Nach Hrn. Caetani soll er auch Professer der griechischen Sprache seyn.

Francesco Cascio, Calabrese, in welchem der Aufruhr unter Carl dem IIten sehr gut beschrieben sey.

Etwas berühmter ist die Bibliothek des Klosters S. Salvator, wegen der griechischen Handschriften, die darinn verwahret werden, und wovon das Verzeichniß gedruckt ist *) Weil es mir demohngeachtet nicht zu Gesichte gekommen, so kann ich nur als eine Vermuthung angeben, daß diese Bücher= und Handschriftensammlung wohl eben die **Kirchenbibliothek zu Messina** sey, von welcher **Baudelot** in seinem Buche de l'Utilité des Voyages T. II. p. 424. redet, da er anrathet, darinn nachzusehen, ob man nicht den ganzen Diodorus Siculus daselbst antreffe, von welchem, nach Henrici Stephani Vorgeben, dem **Baif** versichert worden, daß er in Sicilien zu finden sey.

Von Bücher= oder Kunstsammlungen bey Particularpersonen geschieht außer der schon erwähnten des Hrn. **Gallo** noch von zwo andern Meldung. Es hat nämlich der Prinz **von Sperlinga** eine Sammlung **Münzen** -- vermuthlich **alten**, indem sie der Baron **von Riedesel** zu den Alterthümern rechnet; zudem ist mir aus neuern Nachrichten bekannt, daß der Prinz ein Museum von allerhand Alterthümern angelegt habe.

Ferner siehet man in dem Hause des Prinzen **Scaletta** eine große Sammlung von Gemälden; es sind aber, sagt Hr. **von Riedesel**, viele Copien darunter, welche an der Originale Platz zu stehen scheinen, die verkauft worden. Einige Originale von **Polidoro di Caravaggio, Spagnoletto,** und dem **Zioppo di Gangi** sind noch vorhanden; das beste aber ist die

Decke

**) Catalogus Codicum Graecorum, qui manuscripti reperiuntur in Archimandritatu S. Salvatoris Messanae: im Thes. Antiqu. Sicil. hinter des Plac. Reyna Gesch. von Messina.

Decke der Gallerie, welche von dem Cavalier Messinese, vielleicht dem ersten Maler Siciliens, ist. Er hat zwar gar nicht die Stärke und den Ausdruck des Morealese; aber mit einer zierlich richtigen Zeichnung verband er sehr viele Grazie und Anmuth in der Composition und Ausführung. Er ist der sicilianische Albano und diese Decke eine der besten Sachen in Sicilien."

Bevölkerung, Handel, Schiffahrt &c.

Messina hat in Ansehung der Bevölkerung sehr veränderliche und ungünstige Schicksale gehabt, und ist in Vergleichung seiner alten und mittlern Zeit sehr in Verfall gerathen. Noch bis um das Jahr 1674 hatte sie beynahe 100000 Einwohner. Das fürchterliche Erdbeben 1693, welches im Val Demone vorzüglich viel Schaden anrichtete und bey welchem 93000 Personen umkamen, fügte doch Messina in Absicht auf die Einwohner wenig Schaden zu: es kamen nur 29 dabey um. Der Graf von Zinzendorf, der das obige Datum von 100000 um das J. 1674 angiebt, berichtet, Messina habe noch 9000 bis An. 1743 behalten, da die Pest eine so schreckliche Verwüstung anrichtete, daß in einem Tage 30000 starben. Dies kann aber nicht mit der Angabe des Ventimiglia für 1714 bestehen, die eben auch der Graf v. Z. p. 298 annimmt, und nach welcher zu Messina 40, 313, ohne die Geistlichkeit, gezählt wurden; noch weniger kann man sich darein finden, wenn man bald hernach p. 312 lieset, Messina habe actuellement also (1766) höchstens 40000 Einwohner, unter welchen über 10000 Mönche und Nonnen wären *). Es ist auch

*) Ich habe hier, der hinter der Uebersetzung der Riedeselschen Reise gedruckten Abhandlung des Grafen gefolgt; in der Büschingschen Handschrift stehen die Data anders:

auch unbegreiflich, wie der verkappte **Aulus Apronius** in seiner bekannten Reisebeschreibung Messina so außerordentlich wenig Einwohner um das J. 1680 hat zueignen können. Er schreibt S. 407 in seiner laconischbarbarischen Sprache: „die Straßen eng und ledig, daß nicht 8000 Einwohner, eingerechnet die Garnison.“ **Labat** schätzt um das J. 1706 die Zahl der Einwohner auf 10000. **Callejo** giebt ihr nm das J. 1730 noch 60000 Einwohner.

Der Freyherr **von Riedesel** sagt, sie bestehe jetzo (1767) nur aus 25000 Einwohnern, da sie doch eben so und mehr bevölkert seyn könnte, als Palermo.

Hr. **Brydone** giebt 1770 für den Gegenstand, von welchem die Rede ist, kein bestimmtes Datum an; er bemerkt nur, daß 1743 die Stadt und ihr District an 700000 Menschen in wenig Monaten an der Pest verloren habe. — Der Verf. der Lettres sagt, über 60000 seyn von der Pest gestorben; und auch weiter nichts.

Hr. **Sestini** schreibt 1774, man versichere ihn, in Ansehung der Bevölkerung, daß der Verlust durch die letzte Pest noch zu spüren sey, und siehet dieses nur als

ders: Erst lieset man nach einer kurzen Uebersicht der Gebäude: Cette ville avoit 40000 habitans, elle en perdit la moitié par la peste de 1743, et n'a jamais pu se remettre depuis. Hernach bald darauf, uur eine halbe Seite weiter unten: Avant 1674 la Ville de Messine avoit près de 100000 habitans, elle n'en avoit plus eu jusqu'à l'année 1743 que 40000. Dans ce tems la Peste fit des ravages si affreux qu'elle emporta en un jour jusqu'à 10000 habitans. La Peste fut suivie de la petite verole, qui dans 6 années consécutives moissonna les enfans au berceau et la fleur de la jeunesse. Depuis ce moment *la* ville n'a jamais pu se remettre. Elle a actuellement tout au plus 40000 habitans, parmi lesquels il y a plus de 10000 Moines et Réligieuses.

als eine ungegründete Entschuldigung des danieder liegenden Handels an.

Hr. **Pilati** endlich gehet hier insonderheit seinen eigenen Weg und macht folgende, vielleicht nicht ganz wahre, aber merkwürdige Betrachtungen. Er vergleicht **Messina** mit **Catania**, zeigt wie diese, der Erdbeben, die sie mehrmals zerstöret haben, ohngeachtet, in Aufnahme, und Messina hingegen dergestalt in Abnahme gekommen, daß sie kaum noch die dritte Stelle unter den Städten verdiene. Diese Abnahme von Messina, sagt er darauf, rührt von den Auflagen her, mit welchen sie von der Regierung seit ihrer letzten Rebellion beschweret worden: und dies giebt einen treffenden Beweis des Vorzuges, den die Regierungen vor allen Vulcanen, Erdbeben und den schrecklichsten Pesten haben, Städte durch das einzige Mittel der Auflagen zu zerstören. Messina, nachdem sie durch die Kinderpocken verheeret worden war, hatte noch 90000 Seelen *), ehe sie sich beykommen ließ, die Parten von Frankreich gegen die Spanier zu ergreifen, welche letztere damals Meister waren. Bald nach dieser Rebellion brachten sie die bemerkten Auflagen auf 60000 herunter: und die Fortdauer dieser Auflagen benahm ihr in der Folge noch 40000, so daß sie gegenwärtig (1775) nur ohngefähr 20000 zählet." — Nun überlasse ich andern, die Volksmenge von Messina zu bestimmen, und die Geschichte seiner Depopulation zu erörtern.

Der

*) Dieses Datum hat Hr. Pilati vielleicht ohne Ueberlegung aus der Abhandl. des Grafen von Zinzendorf bey der französ. Uebers. der v. Riedeselschen Reise entlehnt, und auffallend ist unter andern, daß er die Seuche der Kinderpocken (nach 1743) vor die Epoche der Rebellion (1671) versetzet.

Der Haven von Messina hat seines gleichen nicht. Die Natur scheint der Kunst haben zeigen zu wollen, daß was sie mache, weit vollkommener gerathe, als was jene mit Mühe und Fleiß hervorbringt; der Eingang ist zwar viel Schwierigkeiten unterworfen, aber tausend Schiffe können darinn bey allem Wetter sicher seyn, und bis an der Kaufleute Häuser anfahren. Demohngeachtet halten nach dem Gr. v. **Zinzendorff** die Messineser mehr nicht als etwa 20 Felucken, die nach Livorno, Genua und Malta fahren. Es sind zwar in dem Haven auch kleine und große Galeeren, diese dienen aber nur die Insel zu umkreuzen und gegen die Einfälle der Seeräuber zu schützen.

Aus alle dem kann man abnehmen, wie sehr der **Handel**, der bey der vortreflichsten Lage so groß seyn sollte, danieder liege. Die Seide ist in der größten Menge und von der besten Art, aber der König hemmet selbst die Ausfuhr derselben, indem er 16 Procente darauf geleget. Die Fabriken aus etwa 1000 Stühlen bestehend, haben weder Arbeiter noch Debit. Die seidenen Schnupftücher, gestrickte Strümpfe und leichte einfärbige Zeuge gerathen noch gut hier und werden in ziemlicher Menge verfertiget; aber andere Stoffe, z. B. die geblümten Sammte, die Zeuge mit Gold und Silber u. d. gl., welche aus der königl. Fabrike der **Bisany** kommen, sind von schlechter Dauer und elendem Geschmack, welches letztere zum Theil daher kommt, daß die Muster allezeit schon alt sind, ehe sie von Lyon nach Messina kommen. — Eine sehr artige Gattung Teppiche wird hier gemacht, welche den Türkischen gleichen.

Um das Jahr 1760 hatte der König eine Handlungscompagnie nach der Levante in Messina angelegt, und dieselbe mit ausschließenden Privilegien versehen; man versprach sich in Sicilien viel Vortheil davon, allein nach wenig Jahren mußte diese Compagnie wieder aufgeho=

aufgehoben werden, weil ihr andere Hindernisse im Weg stunden und sie ohnehin ihren Handel schlecht angegriffen hatte.

Da man diese Stadt, seit der mehrgedachten Empörung, mit Fleiß unterdrücken wollen, so ist sie entsetzlich mit Auflagen beschweret; sie muß unter andern 58 Procent für das Brodt, welches verzehret wird, dem König zahlen. Dem ungeachtet ist das Brodt nicht theurer in Messina als in Palermo, woraus man den erstaunlichen Gewinn der Annona, welche der Senat in Palermo verwaltet, und die Schädlichkeit solcher Einrichtungen sehen kann.

Gegend und Naturgeschichte von Messina.

Ich habe von keinen prächtigen Landhäusern u. d. gl. die um Messina zu sehen wären, etwas vernommen; berühmt aber ist diese Gegend durch ihre physikalische und naturhistorische Merkwürdigkeiten, von welchen ich, da sie zum Theil wirklich mehr berühmt als gründlich bekannt sind, nicht umhin kann etwas zu sagen.

Jedem fallen hiebey vor allen andern die schon durch die alten Autoren berufene **Carybdis** und **Scylla** ein, welche die Durchfahrt durch die Meerenge bey Messina so mißlich machen sollen. Mehrere alte und neue Schriftsteller haben versucht, die Eigenschaften dieser Meerstrudel zu ergründen und ihre Wirkungen zu erklären *). Sie lassen aber alle einige Zweifel übrig und ihre

*) Sonderbar ist die Erklärung des Fazello p. 38: wo er zugleich über Ebbe und Fluth dissertiret, sie dem Monde zuschreibet, aber auf eine ganz andere Weise als die neuern Naturforscher. — In POPOWITSCH Abhandlung vom Meere, die ich aber nicht bey der Hand habe, sollen gute Betrachtungen über diese Wirbel stehen.

ihre Berichte sind öfters widersprechend: ich vermag nichts in dieser Sache zu entscheiden, urd glaube am besten zu thun, wenn ich die auf fleißige Nachforschungen gegründete Nachricht des wenig bekannten Verfassers der Lettres sur la Sicile, mit einigen Anmerkungen begleitet hier einrücke; zumal Umstände darinn vorkommen, die ich sonst nirgends gelesen habe.

Dieser gefährliche Paß, schreibt unser Verfasser, bestehet in weiter nichts, als in der Zusammenkunft oder dem wechselseitigen Stoß von zween Strömen, die an diesem Orte das Meer beunruhigen. Ich habe mich dahin führen lassen, und obschon diese Ströme für Leute, die solche Gegenstände nicht kennen, unsichtbar sind, so kann man doch nicht darüber wegfahren, ohne die heftigsten Wirkungen einer starken Ebbe und Fluth zu empfinden. Was ich von den einstimmigen Antworten der Einheimischen abnehmen können, läuft auf Folgendes hinaus.

Der Weg, den diese Ströme bald von Mittag gegen Norden, bald von Norden gegen Mittag halten, heißt im Lande **Rema**. Diese Rema haben nicht aller Orten die nämliche Direction, woran die veränderliche Gestalt der Ufer schuld ist. Des Morgens z. B. gehet der **Hauptrema** von Norden gegen Süden hinunter. Zu gleicher Zeit aber kommt ein vermuthlich durch das Wiederablaufen (Refoulement) des Wassers verursachter kleiner **Rema** aus dem Haven zu Messina und richtet sich nach Norden. Diese zween **Rema** kommen an der Spitze **S. Salvador** zusammen, stoßen einander und bringen einen heftigen Wirbel (tournoyement) hervor, der insgemein **Carybdis** heißet, aber zu Messina Garofalo, eine **Nelke**, genannt wird, wahrscheinlich wegen der Figur, die diese Strudel in dem Wasser zu haben scheinen.

Scylla ist 8 Meilen von Carybdis entfernt*), und befindet sich am Eingang der Meerenge aus dem toscanischen Meer. Der Ursprung dieses Wirbels liegt in der Zusammenkunft eines Hauptrema, der an der Küste von Sicilien bey Caporaso entsteht, und eines andern, der von Calebria bey la Gatona herauskommt. Ich habe bemerkt, daß jenseits der Gatona kein Rema mehr beobachtet wird, und alles Wasser der Richtung des Stromes von Caporaso folget. dies macht mir glaublich, daß das Wiederablaufen des Wassers, wodurch der Rema von der Gatona entstehet, ebenfalls durch irgend eine mit dem Haven von Messina ähnliche Sinuosität in der Küste von Calabrien muß verursacht werden."

„Solche Zusammenstöße von zween Rema folgen einer periodischen Regelmäßigkeit von 12 zu 12 Stunden, nach Art der Ebbe und Fluth, so daß die Bewegung, die ich die hauptsächlichste nenne, als eine Wirkung ähnlicher Gesetze kann angesehen werden. Die Rema aber, welche einander entgegen wirken, können meines Erachtens nichts anders seyn, als ein Wiederablaufen von den Küsten, indem alle andre Ursachen, denen man die Ströme insgemein zuschreibt, in diesem Meere hier nicht statt finden können, als welches sehr tief ist **), und ohne beträchtliche Ungleichheiten zu seyn scheint. Die Enge des Raums an diesem Orte macht, daß die Effecte so sehr merklich sind. Zuweilen werden sie durch die Macht der Winde noch verstärket, die aus der gleichen Ursache zusammen getrieben mit noch grösserer Kraft wirken müssen.

Die

*) Fazello sagt 15 Meilen.

**) Hr. v. Riedesel sagt das Wasser sey nur 30 Palmen tief. — Es ist auch bekannt, daß Corallen darinn gefischt werden.

Die beschriebene zween Pässe sind den großen Schiffen gefährlicher als den kleinen *); nicht als wenn weder diese noch jene durch die Fluthen könnten verschlungen werden. Sondern nur weil die großen Schiffe keinen Gebrauch von den Rudern machen können, und daher leicht das Spiel der heftigen Wellen, und von denselben gegen die Felsen verschlagen oder in den Sand vertiefet werden können. Während der größten Ebbe und Fluth in diesem Canal ist alle Schiffahrt schlechterdings untersagt. Die Rema sind indessen nicht zu allen Zeiten gleich stark. Ich bin sogar überzeugt, daß sie an gewissen Tagen kaum merklich sind **). In der Zeit, wenn sie abnehmen, kann die Schiffahrt vermittelst günstiger Winde oder des Buchsirens eröffnet werden: — alles hier kommt auf die Geschicklichkeit der Steuermänner an.

Eine andere merkwürdige hiesige Naturbegebenheit ist die sogenannte Fata Morgana, eine der außerordentlichsten Erscheinungen, an deren Wirklichkeit aber gar nicht zu zweifeln ist, obschon die wahre Ursache davon noch nicht hinlänglich ergründet worden. Es ist

*) Daher sagt Hr. v. Riedesel, jetzo können die kleinsten Kähne ohne Gefahr darüber wegfahren.

**) Da Hr. Pilati sich übersetzen ließ, dünkte ihn, er fahre auf einem stillen Flusse, und nichts schien ihm eine als so gefährlich beschriebene Stelle anzuzeigen. Die Schiffer sagten ihm aber, es sey, weil das Meer jetzt still sey. — Ueberhaupt aber scheinet es, daß die Gewalt dieser Strudel lange nicht so heftig mehr sey, als sie ehemals war: eine lange Stelle und Erklärung darüber kann man in den Brydonischen Briefen 1. B. 64 u. ff. S. lesen. Hr. Brydone bemerkt auch noch (mit Fazello p. 36) daß was die Charybdis verschlingt, bey Taormina 30 Meilen davon wieder ausgeworfen wird, oder sonst wo südwärts da herum, niemals aber an der nördlichen Küste.

nämlich sowohl von ältern *), als neuern Schriftstellern bemerkt worden, daß sich im heißen Sommer, wenn auf eine von starken Winden erregte heftige Bewegung der See und der Luft eine vollkommene Stille erfolget, an dem Himmel über der Meerenge, gegen den Anbruch des Tages, eine sehr große Mannichfaltigkeit von sonderbaren Gestalten zeigen, wovon einige ruhen und andere sich mit der größten Geschwindigkeit bewegen. Diese Gestalten scheinen, so wie das Licht zunimmt, immer luftiger und dünner zu werden, bis sie endlich kurz vor dem Aufgang der Sonne gänzlich verschwinden.

Einige sicilianische Schriftsteller stellen dieses als den schönsten Anblick in der Natur vor. **Leanti**, einer ihrer neuesten und besten Autoren, kam hieher um dieses Schauspiel anzusehen **). Der Himmel, sagt er, schien mit einer Menge verschiedener Gegenstände ganz angefüllt zu seyn. Er redet von Pallästen, Wäldern, Gärten, u. s. w. außer den Gestalten von Menschen und Thieren, die sich zwischen jenen Gegenständen zu bewegen schienen. — Ohne Zweifel muß die Einbildungskraft bey der Schöpfung dieser Luftwelt die besten Dienste thun; da aber doch die meisten sicilianischen Schriftsteller, sowohl ältere als neuere in der Hauptsache mit einander übereinstimmen, da manche das erzählen, was sie selbst beobachtet haben, da philosophische Köpfe in den neuesten Zeiten Abhandlungen über diese Erscheinungen geschrieben haben ***), so muß unstreitig viel Wahres in der

*) Z. B. schon von POLYCL. de Reb. Sicul. und ARISTOTELES de mirab. aud.

**) Es ist indessen niemand anzurathen, blos deswegen eine weite Reise zu thun: denn zuweilen sollen, wie man dem Aulus Apronius gesagt, über 12 Jahre verstreichen, ehe man die Erscheinung zu sehen bekommt.

***) Als: Hr. Gallo im ersten Bande der Opuscoli: ein Jesuit **Giardina**, den **Hr. Brydone** anführet: der berühmte

der Geschichte seyn. Das gemeine Volk schreibt, der Gewohnheit zufolge, das ganze Verdienst davon dem Teufel zu: — die kürzeste Art die Sache zu erklären. Diejenigen aber, die ihm diese Ehre absprechen, sind sehr verlegen, was sie daraus machen sollen. Einige halten dafür, daß es von einer besondern Brechung oder Zurückprallung der verschiedenen Striche oder Ströme des Wassers in der Meerenge herkommen könne; welches da es alsdann von mancherley Wirbeln und Fluthen herumgetrieben würde, nothwendig eine große Mannichfaltigkeit von Erscheinungen auf jedem Medio, auf welches der Schein zurückprallte, verursachen müßte. Hr. Brydone findet diese Erklärung, vielleicht nicht ohne Grund ziemlich nonsensicalisch. Er selbst vermuthet, daß dieses Phänomen etwas von der Art des Nordscheins sey, und gleich so vielen großen Erscheinungen in der Natur von electrischen Ursachen abhänge. Electrische Dünste, sagt er, werden unstreitig in diesem Lande der Vulcanen in weit größerer Menge gezeuget, als in irgend einem andern Lande: könnte man denn nicht annehmen, daß die von dieser Materie stark angefüllte und zwischen 2 Reihen von Bergen eingeschlossene Luft, die zugleich von unten durch die Heftigkeit des Stromes und durch das ungestüme wirbelnde Herumdrehen des Wassers auf das äußerste bewegt und getrieben wird, einen so mannichfaltigen Schein hervorbringe? und kann nicht die lebhafte, von dem Glauben an Teufel und an alle

 wilde

rühmte Pater Minasi in der Schrift, von welcher ich im ersten Bande dieser Zusätze a. d. 537 S. geredet habe. Ich beklage, daß ich keiner dieser Schriften konnte habhaft werden; von jener, des P. Minasi, hätte ich wenigstens etwas aus den Römischen Ephemeriden 1773. No. XXVI anführen können, wäre nicht dieses Stück in unbescheidenen oder sorglosen Händen geblieben. — Daher mußte ich mich hier nur an Hrn. Brydone halten.

wilde Geburten des Aberglaubens beseelte sicilianische Einbildungskraft diesem Schein eine eben so große Mannichfaltigkeit von Gestalten geben?

Eine dritte Naturmerkwürdigkeit, die in der sicilianischen Meerenge bemerkt wird, ist der außerordentliche und starke Violengeruch, den man schon auf dem Wasser in einiger Entfernung, sowohl von den calabrischen Küsten, als von dem Haven von Messina empfindet. Man verspürt zwar an mehrern Orten der sicilianischen, so wie auf der portugiesischen und andern Küsten einen starken Wohlgeruch, er ist aber vermischter, und rühret von den vielen aromatischen Pflanzen her. Bey Messina hingegen sind die Felder, welche die Luft wirklich auch mit einem aromatischen angenehmen, aber von jenem verschiedenem Geruche anfüllen, auf einer andern Seite und weit von dem Haven entfernt. Die Erklärung nun, die man zu Messina von jenem Phänomen giebt, ist, daß das von der Sonnenhitze hier hervorgebrachte Salz einen angenehmen dem Violengeruche einigermaaßen ähnlichen Geruch von sich gebe, welches demnach vermuthlich die Seeküste so wohlriechend macht. **Fazello**, der schon dieses besondern Umstandes gedenkt, bemerkt zugleich, daß das Wasser der Meerenge eine klebrichte oder leimartige Beschaffenheit habe, welche nach und nach den Sand und Kies zusammenkitte und ihm zuletzt die Dichtigkeit und Härte des Felsen gebe. Hr. **Pilati** sagt, ein gleiches sey ihm vou den Schiffern, die ihn über die Meerenge brachten, versichert worden: allein es sind kenntliche Spuren da, daß er nur Hrn. **Brydone** mit etwas veränderten Worten ausgeschrieben.

Auf dem Vorgebirge oder eigentlich der Erdspitze **Peloro** sind drey Seen zu bemerken, die salzig sind, das Wasser durch unterirrdische Gänge aus dem Meer empfangen, und eine Gattung Ebbe und Fluth zeigen. Einer davon ist mit vortreflichen Fischen angefüllt, und

dabey

daben mit so dichten an Hasen, Rebhünern und anderm Wilde vollen Gebüsche und Wäldchen umgeben, daß er nicht weniger zur Jagd als zur Fischeren dienet. Ein anderer ist nur in Winterszeit mit Wasser angefüllt; der dritte, in welchem die weiter oben gedachten alten Rudera stehen, hat niedriges und stinkendes Wasser, und ist stark mit Schilf bewachsen.

Eine halbe Meile von der Stadt, vor dem Thore della Legna ist eine Steinkohlengrube, welche 1693 bey Gelegenheit des allgemeinen Erdbebens auf der Insel, entdeckt wurde. Man hat verschiedene Proben, aber mit keinem sonderlichen Erfolg davon gemacht. Die Holzkohlen fielen wohlfeiler aus, und so oft man von jenen brannte, fand man sie der Gesundheit nachtheilig. Daher blieb die Grube liegen und wurde nicht weiter darinn gegraben.

In einigen entferntern Bergen sollen viele versteinerte Seekörper sich finden; welches um so mehr glaublich ist, da Hr. Sestini schon auf der Straße sehr schöne versteinerte Echinos fand.

Die Steinarten, die der Graf von Borch bey Messina antraf, sind folgende: ein schmuzig weisser Thonstein, der in der Grube, wie der Sandstein, sich mit dem Messer schneiden läßt. Ein gelblicher mit Schwarz vermischter Sandstein. Blätterichte Kieserde auf dem Wege nach Taormina. Ein schwärzlicher, jedoch unter den ersten Lagen gelblicher Schiefer, mit dicken Lagen. Man findet ihn bey und über der obgedachten Steinkohlengrube. Endlich an demselben Orte kohlenartige Schiefer mit Pflanzenabdrücken.

Was das Pflanzenreich betrift, so hat Hr. Sestini die seltensten im I Bande seiner Briefe 214 u. ff. S. verzeichnet: auch Hr. Brydone sagt etwas davon

 und

und merkt unter andern an, daß alle Felder um Messina mit dem fettesten weissen Klee bedeckt sind, der mit mancherley aromatischen Pflanzen vermischt ist.

Taormina.

Taormina liegt am südlichen Ende der sicilianischen Meerenge, zwischen Messina und Catania, auf einem 2 Miglie hohen von der See her beynahe unzugänglichen felsichten Berge, wo man die herrlichste Aussicht gegen die genannten beyden Städte genießet, und wo die reinste Luft herrschet. Diese Stadt ist zwar königlich und von einigem Rang in Sicilien, aber klein und eigentlich nur ein Kriegsplatz mit ein paar Forts*): **Hr. Büsching** giebt ihr mehr nicht als 723 Feuerstellen, und von ihrer Bevölkerung habe ich nirgends nichts aufgefunden: woraus

*) Der Verfasser der Lettres sagt davon nur: Il n'y a rien de remarquable dans *Taormine moderne.* C'est une petite place de Guerre gardée par deux forts qui sont sur deux grandes élévations. Im Callejo stehet eine ziemlich unverständliche Beschreibung von ihrer Lage und Beschaffenheit: La ville de Tauromina est située sur une éminence prèsque inaccessible du côté de Messine et de Catania ses avenues sont coupées dans la plus étroite, par des murailles qui les traversent dès le pied du château, le quel est situé la moitié dehors et moitié dedans la ville; la moitié qui est dedans est posée sur un rocher fort haut et étroit.

Hr. Sestini schreibt: wir kamen zu **Taormina** an, und bemerkten eine Rundung von der alten Stadtmauer, welche auf starken Felsen gegründet ist; wir ritten durch das Thor des heiligen Vincentius in dieselbe, und nach etlichen wenigen Schritten in der Stadt zeigte sich ein anderes Stück der Stadtmauer: an einem darinn angebrachten Thor las man mit gothischen Buchstaben, daß die Mauer im J. 1480 erbauet worden.

aus zu schließen, daß sie ganz unbedeutend seyn müsse, welches Hr. Brydone wirklich gerade heraus sagt: auch wird von sehenswerthen Gebäuden, Denkmalen u. d. gl. gar nichts angeführt, als daß auf dem kleinen Platze vor der Kathedralkirche ein recht schöner Springbrunnen sey.

Taormina nimmt einen Theil des Raumes ein, in welchem ehemals die weit ansehnlichere Stadt Tauromenium lag, von welcher sie noch den Namen größtentheils behalten hat. Diese wurde so von dem erwähnten felsichten Berge, welcher Taurus hieß, genannt. Sie soll von einem Andromachus, dem Vater des berühmten Geschichtschreibers Timäus, erbaut worden, und älter als Zancle gewesen seyn; daher die von Messina mit Unrecht sich auf eine dunkle Stelle des Strabo stützen und zu erweisen suchen, daß die ehemaligen Einwohner von Zancle das alte Tauromenium gegründet haben, und demnach das neue Taormina zu dem District von Messina gehören, und von dieser abhängend seyn soll *). — Dem sey wie ihm wolle, so sind die mächtigen und ansehnlichen Ueberbleibsel dieser alten Stadt, die noch in- und auswendig der neuen zu sehen, die Ursache, warum Taormina nicht leicht von einem in Sicilien Reisenden vorbey gegangen, und warum sie unter die sehenswerthesten Städte Siciliens gezählet wird. Eben deswegen konnte ich nicht umhin sie besonders vorzunehmen; und diese Alterthümer sinds, die

 uns

*) In dem XVIII. Bande der Opuscoli di Aut. Sicil. steht eine gelehrte Abhandluug wider die Parthey von Messina über diesen Gegenstand: ich vermuthe sie sey von dem erfahrnen, zu Taormina wohnenden Alterthumskenner, Herrn Cartalla, den unter andern Hr. Sestini vielfältig lobt und anführt, und von dem er sagt, er habe Briefe über die Vorzüge seiner Vaterstadt geschrieben.

uns jetzt, nach Anleitung des Freyherrn **von Riedesel** (dessen Beschreibung ich zum Grund lege) und anderer Reisenden, einige Zeit beschäftigen werden.

Alterthümer von Tauromenium.

Um diese Alterthümer mit mehr Nutzen und Bequemlichkeit zu besehen, thut man wohl sich fürs erste bey einem der drey folgenden gelehrten Einwohner Eingang zu verschaffen: entweder bey dem so eben genannten Hrn. **Cartalla**, oder bey dem mir von General **Cocceji** als ein aufgeklärter und bey der Untersuchung der Alterthümer sehr geschickter Führer angerühmten Don **Antonio Bottari Camioli**; oder dem Hrn. della **Foresta**, den Hr. **Sestini** sowohl in der Alterthumskunde, als in vielen andern Wissenschaften gut bewandert gefunden hat, und den er als einen sehr gefälligen Mann preiset *).

Das merkwürdigste Ueberbleibsel von Tauromenium ist das **Theater** daselbst. Da davon die ganze **Scena**, die an allen andern Theatern fehlet, noch unversehrt stehet, so hat Hr. v. **Riedesel** vielleicht nicht Unrecht, wenn er sagt, es sey das seltenste Denkmal vielleicht in der Welt, daß sich aus dem Alterthum erhalten habe **).

Dieses

*) Nachdem ich diese 3 Herren genannt habe, fällt der Abschnitt Gelehrtengeschichte rc. von Taormina von selbst aus: oder man wolle ihn dem Franciscaner Gius. Ant. Vinciguerra widmen, dessen Schola veritatis inquirendae methodo Wolfiana conscripta. Panorm. 1777. 8. in den römischen Ephemeriden 1778. XXIII. als ein abgeschmacktes Werk recensirt wird. Der Verfasser ist von Taormina und betitelt sich ord. min. Philosophus.

**) Dieses Theater ist von d'Orville in seinen Siculis, und von Hrn. Andr. Gallo zu Messina in einer Descrizione del

Dieses Theater ist in der schönsten Lage und Aussicht, auf einem über Taormina erhabnen Hügel erbaut. Von der einen Seite dieses Vorgebirges siehet man bis Messina das herrlichst bebaute Ufer; von der andern den ganzen Berg Aetna mit seinen Eruptionen und das Gestade von Catania. Unter Taormina hören die Eruptionen des Berges auf, und die Lava ist hier weit ins Meer geflossen; wenn dieselbe noch eine halbe Miglie weiter in die Krümme gelaufen wäre, so hätte sie einen Haven, gleich dem von Messina, von Natur zuwege gebracht. An diesem Theater ist, wie ich schon erwähnt, noch die völlige Scena von Backsteinen erbaut, erhalten. Dieselbe hat, wie sie Vitruvins beschreibt, drey Thüren, eine große in der Mitte und zwo kleinere auf den Seiten. Zwischen der großen und einer jeden der kleineren Thüren sind drey Nischen, wovon die mittlere ebenfalls größer als die beyden andern ist, welche zusammen 6 Nischen ausmachen; und nach jeder kleinern Thüre steht noch eine Nische auf der Scena; also überall 8 Nischen. Jede der kleinern Thüren hat auf jeder Seite einen Pilaster, oder vielmehr einen Tryglyphen; denn er ist so geformt, dreyeckig, eingebogen, und von gleicher Höhe mit der Thüre. Die Bauordnung ist corinthisch. Die Scena selbst, vor der Decoration, hat nur 5 Palmen in die Breite, so daß man nicht begreifen kann, wie die Schauspieler auf einem so engen Platze stehen und vorstellen konnten. Hinter der Scena ist mehr Platz, und dieselbe endigt sich hinten mit Säulen, welche

del Teatro di Taormina. Meff. 1773. 4. ausführlich beschrieben worden. Ueberdies hat Hr. Foresta Herrn Sestini eine Zeichnung gezeigt, die er von dem nämlichen Theater gemacht hatte, und die er nebst verschiedenen Anmerkungen, in welchen er d'Orville und Gallo zu verbessern sucht, herauszugeben willens war.

welche ebenfalls von Backsteinen und corinthischer Ordnung sind. Die gleiche Form hat sich an dem Theater in **Pompeji** gefunden, da man den hintern Theil der Scena aufgegraben. Unter dem **Podion** oder der Orchestra, welche ebenfalls sehr klein, in Vergleichung mit dem ganzen Theater, erscheint, ist eine Volta oder Bogen, der halb bedeckt, halb offen ist. Dieses Gewölbe ist ganz besonders. **Vitruvius** sagt nichts davon. Es hat die völlige Form eines lateinischen T welches der Scena entgegenstehend, gegen die Stufen aber umgekehrt erscheinet. Dieser unter der Scena fortlaufende Gang ist halb bedeckt, halb offen, und zwar so, daß die Hälften der Endigungen des T offen sind, das übrige aber gewölbt ist. Nach der Seite der Stufe zu, wo die Breite des T in der Orchestra erscheinet, sind in dem gewölbten und bedeckten Theile desselben viereckichte Löcher, welche in die Orchestra gehen.

Was nun diese besondre, und noch nicht bemerkte Figur mag für eine Bestimmung gehabt haben, ist schwer zu entscheiden; man kann in keinem Schriftsteller Nachricht davon finden. Was verschiedene glauben, daß dieses zu Bewegung der Maschinen gedient, ist ein von unsern Theatern genommener Gedanke; und daß hier diejenigen gestanden, welche den Acteurs zugerufen, wenn sie irre geworden, ist auch nicht wahrscheinlich; aber die Meynung, daß hier diejenigen ihren Stand hatten, welche wirklich geredet, da die Acteurs selbst auf der Scena agirt und in Geberden vorgestellt haben, kömmt weniger verwerflich vor, besonders da die drey Oefnungen gerade den drey Thüren der Scena entgegenstehen. Allein, wozu dienten alsdann die viereckichten Löcher, welche mit dem Orchester Gemeinschaft haben? Hier zu entscheiden, würde (setzt der bescheidene Freyh. v. **Riedesel** hinzu) von mir apocryphischem Antiquario eine große

Verwe=

Verwegenheit seyn, welches ich also dem Patriarchen der Alterthümer überlassen will.

Auf jeder Seite der Scena ist eine große und eine kleinere, oben gewölbte Stube von Backsteinen, die vermuthlich den Acteurs gedient haben mögen. Diese machen mit der Scena, welche in der Mitte derselben ist, die ganze Facade und Breite des Theaters, oder den Durchschnitt des regelmäßigen Halbzirkels aus*). Auf jeder Seite dieser Zimmer sind die Eingänge in das Theater von der Seite der Scena zu; ein großer Eingang führet an jeder Seite auf die obern Stufen, und eine kleinere Stiege ebenfalls auf jeder dieser Seiten zu den untern und in die Orchestra. Die Eingänge sind, wie die Stufen, in den Felsen gehauen; desgleichen die kleinern Stiegen. Die Zimmer neben der Scena sind von den Stufen des Theaters unterschieden.

„Die Stufen sind in den Felsen gehauen, und haben die Form eines regelmäßigen halben Zirkels**); über denselben ist das übrige von Backsteinen gebauet. Man sieht von diesem Gebäude zwey Stockwerke im Gewölbe oder Volte über einander, welche mit Säulen geziert waren, wovon man 35 Basen zählt***). Hier sind

*) D'Orville war der Meynung, daß diese beyden Zimmer für die Schauspieler, den Zuschauern das Gesicht nach der Scena müsse benommen haben; allein Hr. della Foresta versichert, daß sie nichts weniger als dieses Hinderniß verursachten.

**) Es scheint die Anzahl der Stufen sey nicht leicht zu bestimmen. d'Orville giebt 36, und Hr. Gallo nur 18 an. Hr. della Foresta, nachdem er das rechte Maaß des Orchesters gefunden, nimmt für den übrigen Raum 3 Abtheilungen, und in jeder Abtheilung 9 Stufen an, welches zusammen 27 ausmacht. Die Stufen sind fast alle mit Erde bedeckt.

***) D'Orville glaubt auch es seyn hier Säulen gewesen; allein die Herren Gallo und della Foresta behaupten, die

sind auch die **Vomitoria**, zehne an der Zahl, fünfe von jeder Seite, angebracht; durch welche, nachdem man in den Gängen der Gewölber herumgegangen, man auf die Stufen stieg. Es scheint, daß an dem Gebäude gar keine Stufen angebracht gewesen, und daß dasselbe blos zu den Gängen, Vomitorien und Verzierung des Theaters gedient habe; denn man siehet nichts als die Säulen und Nischen zwischen denselben, vermuthlich um Statüen hinzusetzen. Die Orchestra oder Podion ist (wie ich schon erwähnt habe) sehr klein; die Form des Theaters aber ein regelmäßiger halber Zirkel; mithin weiß ich nicht, ob man dieses Theater für griechisch ausgeben könne? Wenigstens muß dasselbe von den Römern restaurirt und geändert worden seyn. Die corinthische Ordnung, die Bauart in Backsteinen, die Figur desselben beweisen solches. Ich habe den Versuch wegen der Steine gemacht, und mit der größten Verwunderung und Vergnügen gefunden, daß man auf den Stufen sowohl, als auch in dem höchsten Theile des Theaters, wo die Säulen gestanden, ungemein leicht, ja sogar wenn mit halber Stimme geredet wird, alles verstehe, was man auf der Scena spricht. Ein Bauer, welcher uns begleitete, mußte zu uns reden, und wir verstunden jede Sylbe von dem, was er ganz leise sprach. Man entdeckt indessen hier keine Vasen von Erz mehr, von welchen **Vitruvius** redet, und nicht einmal den Fleck, wo solche gestanden haben könnten *); sondern alles rühret von der Bauart des Gebäudes

die Gallerie habe nur auf Pilastern geruhet, die insgesammt von Ziegelsteinen waren. (s. Sestini Br. I. B. 152. 156.)

*) Die erwähnten Gefäße betreffend, ist die Meynung des Hrn. della Foresta diese: „Er erinnerte uns auch, schreibt Hr. Sestini, daß Hr. Gallo sich geirret, wenn er glaubt, daß

des selbst her. Dieses ist (meines Bedünkens) weit besonderer, als das Ohr des Dionysius in Syracusa, wo natürlicher Weise der geringste Schall, in einem eingeschlossenen Tubo, wie jene Grotte ist, fortgepflanzt werden muß: daß aber in freyer Luft, und in dem Bezirk eines großen Halbzirkels, in allen Linien der Direction, in welche sich die Stimme theilen muß, solche doch gleich stark gehöret werde, ist besonders, und zeiget von des Architekts genauer Kenntniß der Proportionen dieser Linien."

So weit Hr. v. Riedesel. Von der muthmaßlichen Größe des Theaters meldet er nichts: etwas Weniges hieher gehörendes findet man in den Brydonischen Briefen: „Man muß in der That, sagt Hr. B. über seine Größe erstaunen. Ich kann auch nicht begreifen, wie irgend eine Stimme sich durch die ungeheure Menge von Zuschauern, die es fassen mußte, habe verbreiten können. Ich umschritt ungefähr einen vierten Theil desselben über den Sitzen, welche für das Frauenzimmer bestimmt waren, und welche nicht am äußersten von allen Kreisen sind*), (das übrige ist so zerfallen, daß ich nicht

daß die 26 Nischen in der Mauer, welche die Gallerie trägt, zu gewissen Gefäßen bestimmt gewesen, welche den Schall von der Stimme der Schauspieler und von den Instrumenten zurückjagen sollten: er zeigte uns vielmehr mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß diese Nischen zu nichts weiter als zu Statüen gedienet, um das Theater damit auszuzieren." — Wie wenig Wahrscheinlichkeit, setzt Hr. Sestini hinzu, hat jene von manchen behauptete Meynung: Diese Gefäße wären viel zu weit von den Schauspielern entfernt gewesen, und hätten über dieses viel zu hoch gestanden."

*) Von den hier gedachten Frauenzimmerplätzen giebt Hr. Sestini eine nicht undienliche Anmerkung an die Hand: „In der Mitte der Gallerie des Pöbels, sagt er, sieht man rückwärts eine andere Gallerie, welche vermuthlich für

nicht weiter gehen konnte,) das machte ungefähr 120 gemeine Schritte aus. Daraus können Sie auf die Unermeßlichkeit des Ganzen schließen.

„Unter den übrigen Alterthümern, sagt der Baron von Riedesel, sind am besonderſten fünf große **Wasserbehälter**, von gleicher Form und Bauart, aber von verschiedener Größe, von welchen das kleinste am besten erhalten ist: dasselbe bestehet aus zwey Navaten, die neben einander gehen, 8 Pilastern, welche dieselben von einander unterscheiden, und 9 Volten oder Bogen in jeder derselben. In der Volta, welche gegen die Stadt zu am nächsten ist, sind 4 Fenster; man siehet gegen Mitternacht auf der Seite in der Höhe das Loch, durch welches die Wasserleitung das Wasser in das Behältniß brachte. In dem schmalen Theile dieses Behältnisses, wo das Wasser seinen Ausfluß hatte, siehet man einen grossen länglichtviereckichten Stein, durch welchen dasselbe in einem runden Loche durchfloß. In der Mitte des kleinen Theiles des Behältnisses ist die Mauer vertical geöffnet, welches vermuthlich Luft zu geben diente, indem ich sonst nicht wüßte, wozu diese Oefnung auf beyden Seiten der gegen einander überstehenden Mauern genützt haben könnte. Alles dieses aber kann ohne Zeichnung nicht wohl deutlich gemacht werden, und Sie werden des d'Orville Kupfer zur Hand nehmen müssen, um mich zu verstehen. Gegen Mittag zu ist eine Oefnung und kleine Treppe, vermittelst welcher man in das Behältniß stieg: die vier übrigen Behältnisse sind größer, als dieses,

für das weibliche Geschlecht bestimmt war, weil dieses vermöge eines gewissen Gesetzes, ich weiß nicht von welchem Kaiser, seinen besondern Platz hatte, und sich nicht unter den Männern befinden durfte. Es scheint, man habe diesen andern Gang erst in der Folge angelegt, wie Hr. Gallo ebenfalls wider den d'Orville erinnert.“

ses, aber völlig beschädiget, so daß man weiter nichts besonders daran erkennen kann: nur so viel, daß dieselben von gleicher Form gewesen; sie sind alle von Mauerwerk gebauet, und mit einem besondern Gyps, fast wie die Piscina Mirabilis, nur nicht so hart, wie der in jener, bekleidet *).

„Unter jenen fünf Cisternen, von welchen die größte in der Mitte, ist die so genannte Naumachia: man siehet noch davon 18 Bogen oder Volten, und 19 Nischen, welche in einer Reihe mit einander abwechseln **); es sind derselben noch mehr gewesen, welches man deutlich siehet. Ob aber dieses Gebäude ins Viereck oder länglicht gebauet war, ist nicht wohl mehr zu erkennen. In jedem Bogen sind Tubi oder Röhren von Backstein, welche vermuthlich das Wasser in das Gebäude brachten ***). Die Nischen sind vierecktigt, und ich traue nicht zu sagen, wozu dieselben gedienet haben mögen: wie auch, ob wirklich hier eine Naumachia oder ein anderes öffentliches Gebäude

*) Hr. Sestini sagt, daß dieser Gips oder Anwurf wenigstens 4 Zoll dick sey. Seine Beschreibung der erhaltenen Cisterne kommt mit der obigen in allem wesentlichen überein. — Hr. Brydone sagt, es wären in allem nur 4 Wasserbehältnisse gewesen: und der Verf. der Lettres redet nur von 2.

**) Hr. Sestini giebt die Zahlen umgekehrt an: „Man sieht, sagt er, noch 19 Bogen, und 18 viereckige Nischen, welche einander völlig gleich, und von gleicher Höhe sind.“

***) Von diesen Röhren meldet Hr. Sestini eine ganz andere Meynung: „In den Bogen, schreibt er, bemerkt man Kanäle, wodurch vielleicht das von oben kommende schmutzige Wasser lief. Auf der Mauer waren nach des d'Orville Meynung die Zuschauer;“ Spectantibus autem supra murum istum sedilia exstructa fuisse colligo, ut haec foramina servire potuerint, in aquas sordidas ex superioribus illis locis recipiendas.

Gebäude, als Thermä rc. gestanden haben mögen *)? Das ganze Werk ist von Mattoni oder Backsteinen, von welchen viele in den Bogen und Nischen mit römischen Buchstaben bezeichnet sind; welches anzeigt, daß dieses kein griechisches Denkmal seyn könne."

„Vor der Stadt, gegen Messina, sieht man die Fundamente, und, 5 Palme breit, die Mauer, welche mit weissem Marmor bekleidet ist, eines länglicht viereckigten oder bislunghen Tempels. Man erkennt, daß er ohne Portico und Säulen, und von ansehnlicher Größe gewesen, und giebt ihn für denjenigen Tempel aus, welchen die Einwohner von Naxos dem Apollo erbauten, als sie nach Taurominium flüchteten **)."

„Die Kirche von St. Pancrazio, welche gleich daneben ist, war ebenfalls ein Tempel, und hat noch meistentheils die alten Mauern, welche aus großen weissen Steinen, die ohne Kalk verbunden sind, und in Taurominium, so wie der berühmte Marmor, wovon Hiero in seinem Schiffe Gebrauch gemacht, gebrochen worden,

*) Man glaubt, schreibt Hr. Brydone, daß es ein großes mit starken Mauern eingeschlossenes Viereck gewesen, welches man bey Gelegenheit mit Wasser anfüllen konnte, um Seegefechte und alle Schiffsübungen darauf vorzustellen. Ungefähr 150 Schritte von der einen Seite dieser Naumachia sind noch vorhanden; da aber dieses nicht die ganze Mauer ausmachet, so kann man von der ursprünglichen Größe des Gebäudes nicht urtheilen."

**) Hr. Sestini schreibt von eben diesen Ruinen: man sehe noch den Grund einiger alten Gebäude, und eine fünf Fuß hohe Mauer, welche mit weißem Marmor überzogen sey, nnd vielleicht eine Tribune vorstelle. Ein Augustinermönch, der ihn begleitete, und den Antiquar spielte, habe ihn überreden wollen, daß in diesem Gebäude die Leibesübungen gehalten worden, er aber halte es vielmehr für ein Stück eines alten Tempels.

worden, bestehen. Dieser Tempel war ebenfalls länglicht viereckigt."

„In dem Thal, welches nach Messina zugeht, sind zwey (nach Sestini, einige) alte Grabmäler viereckichter Form, die aber nichts merkwürdiges haben, und deswegen keine besondere Beschreibung verdienen."

„In dem Pallast St. Steffano ist eine griechische wohl erhaltene Inscription, welche d'Orville angeführet hat *)."

„Man siehet ferner, (welches nicht Hr. v. R. sondern Hr. Sestini meldet) ein altes Gebäude, welches ganz von gebrannten Steinen ist, und für die alte Münze ausgegeben wird."

„Bewundrungswürdig sind endlich auch (nach Hrn. S.) die Wasserleitungen, welche eine Strecke durch den lebendigen Felsen gehauen sind, und das Wasser bis auf den heutigen Tag in die Stadt bringen."

Gegend und Naturgeschichte von Taormina.

Taormina hat einen Haven, in welchem aber nur 4 Felucken, 1766, unterhalten wurden.

Die Felder um diese Stadt sind annehmlich und wohlgebaut: sie bringen Oel, und sehr gute rothe Weine,

 die

*) Man hat seitdem, 1770, bey einer vorgenommenen Erweiterung des Nonnenklosters von St. Maria di Valverde, zwo andre griechische Innschriften auf einem rothen Marmor aus den Brüchen von Taormina entdeckt, und bey der Thür der Kirche eingemauert: sie beziehen sich auf die, bey den alten Einwohnern von Tauromenium so beliebte Schauspiele: man kann sie in den sestinischen Briefen, sammt der Uebersetzung a. d. 154. S. lesen. Hr. Cartalla hat sie zuerst in dem XV. Bande der Opuscoli di Aut. Sicil. bekannt gemacht; als wo überhaupt eine merkwürdige Abhandlung dieses Gelehrten, von den Alterthümern zu Taormina stehet.

die schon vor Alters so berühmt und geschätzt waren, daß sie Εὐγένεα genannt und bey Opfern und Triumphgastmalen gebraucht, auch durch Münzen, die im Paruta abgebildet sind *), celebriret wurden. Besonders wird von hier bis Messina sehr viel Seide gebaut, womit die Einwohner überflüßig das Getraide, welches ihnen fehlet, kaufen können. Mau siehet einen beständigen Wald von Oel- und Maulbeerbäumen; und die Hügel sind mit von den anmuthigsten, die man in Sicilien antrift. In der Stadt ist auch eine gute Fabrike von Lakrizensaft.

Das Wasser an den Ufern des Meeres ist insgemein so klar, daß man sogar einen jeden Kiesel auf dem Grunde zählen kann. Doch soll zu gewissen Zeiten das Wasser des Meers unter dem Felsen ein entsetzliches Gebrülle verursachen: vielleicht stehet dies in einiger Verbindung mit der Sage, es komme hier das Wasser wieder hervor, welches von der Charybdis verschluckt worden.

Zwischen hier und Messina ein wenig landeinwärts liegen die Berge, die ehemals Nebrodes hießen, und auch der Berg Neptunius, der für den höchsten von dieser Reihe gehalten wird. Er ist wegen eines großen Schlundes oder Craters auf seiner Spitze berühmt, aus welchem zu gewissen Zeiten ein ausnehmend kalter Wind mit solcher Heftigkeit herauskommt, daß es schwer ist, sich demselben zu nähern. Er heißt nun il Monte Scuderio **) und soll so hoch seyn, daß man das adriatische Meer von seiner Spitze sehen könne. Aus der Beschreibung, die man davon macht, erhellet, daß es ein alter Vulkan ist.

Der

*) s. Havercamps Ausg. p. 605. B. 613. E. F. Tab. 103. 104.

**) So nennt ihn Hr. Brydone, allein bey Fazello heißet er Spreverio und so stehet auch auf der Lotterschen Charte.

Der Fluß **Niso** entspringt aus diesem Berge; er war vor Alters wegen des **Goldes**, das man auf seinem Grunde fand, berühmt, und wurde deswegen von den Griechen **Chrysothoas** genannt. Man sagt, daß die Ueberbleibsel der alten Goldminen noch immer bey der Quelle des Flusses zu sehen sind, daß aber die neuern Beherrscher Siciliens niemals unternehmend genug gewesen, dieselben untersuchen zu lassen.

Kupfer- und Bleygruben giebt es auch bey Taormina, und diese werden genutzt.

Die **Steinarten**, die man in dieser Gegend antrift, sind unter andern folgende*): mehrere werden bey kleinen von Taormina wenig entfernten Oertern, im alphabetischen Verzeichniß über das **Val Demone** vorkommen. Zwo Thonsteingattungen (Pierre argilleuse) eine röthliche, welche der Graf **von Borch** mit der Steinart, womit viele Häuser in Basel gebaut worden, vergleichet, und eine graue. Ein feiner gelblicher **Sandstein**. Dreyerley **Achate**. Sieben Gattungen **rothen Marmors**; auch ein gelber mit schwarz und weissen Flecken, ein grünlicher mit braunlichen Flecken, und ein roth und weiß gefleckter. Eine dunkelrothe **Breccia** mit gelben und schmuzig weissen Flecken; endlich ein **Alabastrit** mit abwechselnden rothen uud dunkelgelben Streifen.

Zu diesen Nachrichten des Grafen **von Borch** kann noch beygefügt werden, daß auf der südlichen Seite von Taormina ein hoher Berg liegt, der nach Hrn. **Sestini** aus einem blätterigen Gyps besteht, und ihm daher ein Vulcan gewesen zu seyn schiene.

**) s. Lithogr. Sicil. pp. 25. 32. 36. 39. Lithol. Sicil. pp. 27. 34. 113. 140—143. 153. 154. 179.

Alphabetisches Oerterverzeichniß über das Val Demone *).

Aderno. Kf. Eine Grafschaft. Ich setze sie mit Hrn. Büsching und der Lotterischen Charte in das Val Demone, obschon Hr. Sestini sagt, sie liege im Val di Noto; da er a. d. 232 S. seiner Briefe I B. die Oelgärten daselbst, als bekannt, anführet. Der Verf. der Lettres sagt, es sey ein sehr beträchtliches Dorf. Es liegt an dem südlichen Fuße des Aetna und hieß ehemals Adranum, von einem Gotte dieses Namens.

S. Agata. Lg. Eine Baronie. Der Ort muß mit zwey andern dieses Namens auf der nördlichen Küste, die aber auf der Lotterschen Charte fehlen, nicht verwechselt werden. Es ist ein Flecken, darinn 1693 vor dem großen Erdbeben 1402 Menschen und 150 Häuser waren; 20 Menschen kamen um und von den Häusern blieb nur die Hälfte stehen **). Es ist hier ein Jahrmarkt, wo Seide zu Markte getragen wird: nämlich abgewun-

*) In dem ähnlichen Verzeichniß über das Val di Mazzara habe ich allemal die Homannsche Charte mit der Lotterischen verglichen: es sey mir erlaubt, mich dieser mühseligen, Zeit und Augen verderbenden Arbeit für ein Land, das Deutschland so wenig angehet, zu überheben: ich bereue indessen nicht ein Beyspiel davon gegeben zu haben, und glaube, es verdiene unter uns bey Topographien von deutschen Provinzen Nachahmung.

**) In BOCCONE Museo di Fisica sind gleich zu Anfang 4 Sendschreiben an verschiedene Personen über das schreckliche Erdbeben von 1693. Das dritte ist zwar kurz und trocken, aber heutiges Tages das merkwürdigste und brauchbarste, indem Boccone meist allemal anzeigt, wie viel Einwohner und Häuser, ein jedes der Oerter, die von dem Erdbeben gelitten, und die er in alphabetischer Ordnung auf einander folgen läßt, gehabt und wie viel durch das Erdbeben verlohren gegangen.

abgewundene Seide; denn in Sicilien ist es nicht, wie in Italien, gebräuchlich, Cocons zu Markte zu tragen.

Alcara. Ein adelicher Ort, den Lotter nicht hat.

Ali. Auch ein im Büsching adelicher Ort; vermuthlich der nämliche, den Lotter, Ne, Aly heißt.

Alimena. Dieser bey Büsching unter den Baronien ꝛc. des V. D. vorkommende Ort, ist vermuthlich das Marchesat dieses Namens, welches auf der Lotterschen Charte, in Gf. im V. di Mazzara stehet.

S. Angelo, di Brolo, Le. Ein adel. Ort, der den Zunamen von dem nahe gelegenen Vorgebirge und Schlosse Brolo hat. Lotter, Sestini und andere nennen ihn schlechtweg S. Angelo. Es wird hier ein Seidemarkt gehalten, und viel Oelbäume gezogen.

S. Anna. Eine auf einem Hügel gelegene Einsiedeley auf dem Wege von Catania nach Taormina, mit einer artigen Kirche, welche die Einsiedler vom Franciscanerorden sehr reinlich halten. Sie leben zwar auch zum Theil von Allmosen, wie andere dieses Ordens, aber sie verdienen sich auch Brodt durch ihre Arbeit, und machen vornehmlich wollene Tücher; ein jedes der 15 bis 20 Mitglieder hat seine Beschäftigung. Einer dieser Einsiedler, Joh. Patania, aus Jaci, zeigte Hrn. Sestini eine sinnreiche Erfindung: ein Werkzeug, womit man zugleich die Wolle spinnt, drehet und abhaspelt. So oft der Haspel 100 Mal herumgedrehet ist, und eine Matasetta, oder 900 sicilianische Fuß abgehaspelt hat, giebt er ein Zeichen wie eine Uhr: man kann also genau wissen, wie viel Matassette abgehaspelt sind, und wie viel Arbeit einer in einem Tage verrichtet.

S. S. Annunziata. Ein Büschingscher adel. Ort, der mir sonst nirgends vorgekommen.

Aragona. Ein Landgut, dem berühmten Prinzen von Biscari zuständig, 24 Miglie von Catania,

nahe bey **Centorbi.** Es ist weder im **Büsching**, noch auf der Lotterschen Charte, wohl aber auf der Homannschen angemerkt. In dem Bocconischen Aufsatz vom Erdbeben 1693 heißet es **Bontello** oder **Stella Aragona**, und wird ausdrücklich Terra baronale genannt. Es hatte damals 172 Einwohner, wovon 2 umkamen, und 130 Häuser nebst einer Kirche, von denen nur 2 Häuser stehen blieben. Es sind vortrefliche Weiden dabey, und 1 M. davon hat der Prinz eine prächtige Wasserleitung von 31 Bogen, die von einem Berge zu einem andern führet und ein königliches Unternehmen kann genannt werden, angelegt. Ohnweit von Aragona waren auch Ueberreste von einer alten Brücke über den Fluß **Fiume grande**, die von alter römischer Bauart zu seyn schien; diese hat der gedachte Fürst mit großen Kosten wieder herstellen lassen, und es soll ein Riß davon durch den Kupferstich bekannt gemacht worden seyn; sie hat aber vor kurzem durch ein Erdbeben Schaden gelitten.

Artalia. Ein adel. Ort im **Büsching**.

Bavuso. Desgleichen. Heißet **Bavoso** auf der Lotterschen Ch. in Ndc. und ist ganz nahe bey **Bonuso** Noc. Hr. **Büsching** verbindet jenen Ort mit **Castelnuovo**, von welchem weiter unten.

Biancavilla. Desgl. Heißet bey **Lotter**, Kf. eine Baronie.

Belpasso und **Borrello.** Sind wiederum zwey adeliche Oerter, die Hr. **Büsching** zusammen nennet. Den zweyten Ort finde ich auf der Lotterschen Charte nicht, aber wohl den ersten unter dem Namen **Mal passo** als eine Baronie in Lg. Die Verschiedenheit des Namens verdient eine Erklärung, und die Identität des Ortes einen Beweis: beydes geben die Brydonische Briefe an die Hand. Diese ehemals sehr schöne am

Fuße

Fuße des Aetna liegende Landschaft, von welcher die Rede ist, war nahe bey **Hybla**, und sowohl wegen ihrer Fruchtbarkeit, als insbesondere wegen ihres Honigs so berühmt, daß sie **Mel passi** hieß, bis sie von der Lava des Aetna überschwemmt wurde, und da sie dadurch ganz verwüstet worden, veränderte man ihren Namen durch eine Art von Wortspiel in **Mal Passi.** Bey einem zweyten Ausbruche erlangte sie vermittelst einer Menge vom Berge ausgeworfener Asche ihre alte Schönheit und Fruchtbarkeit bald wieder und hieß viele Jahre lang **Bel Passi.** Endlich gerieth sie in dem unglücklichen Jahre 1669 wieder unter ein Feuermeer, welches sie ganz und gar unfruchtbar machte, und seit der Zeit ist sie wieder unter ihrem zweyten Namen **Mal Passi** bekannt; die Lava hat aber doch bey ihrem Laufe über diese schöne Landschaft verschiedene kleine Inseln oder Hügel gelassen, woraus man doch sehen kann, was sie ehemals gewesen ist: diese kleinen blühenden und höchst fruchtbaren Stellen machen einen gar sonderbaren Contrast mit den großen Gefilden von schwarzer und rauher Lava, die sie allenthalben umgeben und fast unzugänglich machen." — So weit Hr. **Brydone**: in den Sestinischen Briefen wird dieses Ortes auf eine Art gedacht, daß ich auch nicht umhin kann, die Stelle anzuführen; „Inzwischen, schreibt Hr. S. a. d. 180 S. kamen wir durch ein großes Dorf, **Mal Passo** genannt, das aber von seinen Einwohnern verlassen war, und nur noch die Mauern der eingefallenen Häuser zeigte. Die ungesunde Luft war Schuld daran: sie ließen sich 3 Meilen von hier am Fuße des Aetna nieder, und nannten das neuerbaute Dorf auch wieder **Mal Passo.**" Endlich ist zu bemerken, daß der ältere Namen **Bel Passo** nicht ohne Grund noch von Herrn **Büsching** gebraucht worden und wirklich noch nicht ganz abgekommen, aber auch, daß dieser Ort wahrscheinlich neuerdings durch den Ausbruch von 1780 unglück-

lich geworden: die Erläuterung darüber gebe ich am Rande *).

Bon'accorso. Eine kleine Stadt und Baronie Mf. Sie wurde in dem Erdbeben von 1693 stark mitgenommen; nur ohngefähr der siebente Theil der Häuser blieb stehen; von 844 Einwohnern kamen 94 ums Leben und viele wurden beschädiget.

Bordonaro. Ein Büschingscher adel. Ort: bey **Lotter** in Od. nahe bey **Messina.**

Briga. Auch ein adelicher Ort bey **Büsching,** den ich aber bey **Lotter** nicht finde: ich vermuthe, es sey das BRYRA, Vicus agri Messinensis, Academia celebris, in HUB. GOLZ. Itinerario Siciliae.

Bronte. Ein Büsch. adel. Ort, der auf der Lotterschen Charte, Kf, als eine Stadt angezeigt ist. Im **Fazellus** p. 219 heißet es Oppidulum, und dienet wegen der Aehnlichkeit des Namens mit dem Namen des Cyclopen **Brontes,** bey einigen Betrachtungen über die Cyclopen, die bey diesem Schriftsteller verdienen gelesen

*) Dimanche 21 Mai (1780 à 11 du Soir, après une très violente secousse de tremblement de terre, l'Etna s'est ouvert du côté du Sud-Ouest, à 3 milles de sa bouche; la lave a pris sa direction du côté de la plaine de Catane — on a mesuré sa marche dans la pente presqu'insensible qui conduit à BEL PASSO *bourg assez considérable,* dont elle n'etoit éloignée mercredi le 24, que de 7 milles; elle avançoit alors d'une demi toise par minute, et il ne paroissoit pas qu'elle fut dans le cas de se rallentir, en sorte que BELPASSO est menacé d'une ruine totale, ainsi que l'ont éprouvé déja 3 petits hameaux, et quelques maisons de campagne qu'elle a consumés. (JOURN. ENCYCL. 1 Août 1780. p. 558). Uebrigens ist, aus Umständen, die ich übergehe, zu urtheilen, ohnstreitig in allen diesen Stellen von dem nämlichen Orte die Rede; ich will nur noch anführen, daß er auf der Homannschen Charte auch Belpasso heißet.

lesen zu werden. Golz a. a. O. qualificirt den Ort mit Oppidum; der Verf. der Italia aber mit Terra di Bronte. Es liegt südwest am Fuße des Aetna.

Calata. So heißen heut zu Tage die im Gebiete von S. Marco, Kd, liegende Ruinen der alten Stadt Calacte von καλα ακτη pulchrum Littus so genannt. Es sollen noch Ueberreste von Wasserleitungen, eine Inschrift: Liviae Augustidae Municipium u. d. gl. daselbst zu sehen seyn.

Calatabiano oder Caltabiano. Eine Baronie Mf. es ist dichte dabey eine lange steinerne Brücke über den Fluß Cantara, daher der Ort auch Ponte di Calatabiano genannt wird.

Calatafimi. Ist durch schöne Oelgärten bekannt, findet sich aber weder in den Charten, noch in der Erdbeschreibung.

Calvaruso. Ein Fürstenthum. Nd.

Cammari. } Zwey Büschingsche adel. Oerter, beyde in Od.
Camporotondo.

Capizzi. Ein Marchesat. If. Das ehemalige Caputium des Ptolomäus. Es ist eine kleine Stadt, welche das Recht hat, Deputirte zu den Parlamentsversammlungen zu senden, und von Cluver sogar unter die vornehmern Städte des Val Demone gezählt wird.

Carcaci. Hr. Büsching rechnet diesen adel. Ort zum Val Demone; auf der Lotterschen Charte stehet er schon über der Grenze im Val di Noto, in Kg. Hr. Sestini nennet ihn Carraci, sagt, es sey ein Dorf, es gebe den herzoglichen Titel und gränze an Aragona. Auf der Homannschen Ch. ist er demnach richtig angezeigt.

Caronia. Eine Baronie. Id. Der große Wald bey Caronia ist berühmt, als wo unzählige Eschen stehen, die eine vortrefliche und von den Ausländern sehr

gesuchte

gesuchte Manna liefern: auch Steineichen zu Schiffbauholz werden hier in Menge gefällt.

Casalnuovo. Eine Baronnie. Md.

Casalvecchio. Ein adel. Ort in Ne.

Casale del Santo und **Castania**, auch zwey Büschingsche adel. Oerter, die ich aber auf der Charte noch nicht gefunden.

Castelbuono. Ein Fürstenthum. He. In der Kirche des heil. **Franciscus** daselbst ist eine sehr lange Grabschrift eines berühmten Fürsten von **C. B.** der ein großer Kriegsmann war und 91 Jahr alt wurde; man findet sie in **Haverkamps Paruta** a. d. 1219 S. es wird auch hier vorzüglich viel Manna gewonnen.

Castellaccia. So heißen nach Hrn. **Sestini** die in der Nähe von **Aragona** liegende Ueberreste eines alten Kastels, welches viereckig ist und auf jeder Ecke einen runden Thurm hat. Man trifft von dieser Bauart in ganz Sicilien viele an, und glaubt, daß sie von den Zeiten herrühren, da die Normänner die Insel im Besitz hatten. — Ich zweifle, ob dieses das nämliche **Castellaccia** sey, wo **Gr. v. Borch** seinen gelben schwarzgefleckten Jaspis No. CVII. (Lithol. p. 89) gefunden, und glaube, jenes liege vielmehr ohnweit **Palermo.**

Castelluzzo. Der so genannte adel. Ort im **Büsching** ist wahrscheinlich die Baronie **Castellazzo** auf der Charte in He. Es ist aber auch ein Ort, der i **Castellucci** heißt und sehr hoch auf dem Aetna liegt; man kann von da den Gipfel des Vulcans und die Fläche des Meeres sehen.

Castiglione. Ein adel. Ort in Me.

Castro reale. Nd. Eine königl. Stadt, nach Hrn. **Büsching** von 2336 Feuerstellen. Sie ist sehr groß und liegt auf steilen Felsen. Es sind bey derselben schöne Oelgarten, und man appretiret hier viel von den Oliven, die erst schwarz eingesalzen werden, und einen

besondern

besondern Geschmack haben, da sonst die Oliven grün und unreif abgepflückt, eingesalzen und verschickt werden.

Castrorao. Eine Baronie. Me. Es ist in Kd. auch ein Ort, der blos **Castro** heißet und ein ruinirtes Schloß seyn soll.

Catarra. Ein adel. Ort im **Büsching**; auf der Charte fehlend.

Cefalu. Gd. Eine königl. Stadt von 1460 Feuerstellen, mit einem geringen Haven und Bisthum. Vor Alters hieß sie Cephaloedis oder Cephalodium. Sie ist klein und hat am Rücken einen hohen Berg, auf welchem das Schloß liegt. Man siehet noch an der Seeseite die alten Mauern. Nach der letzten Revolte zu Palermo erhielt die Stadt einigen Namen, weil man das Parlament dort zusammen rufte, welches bisher ohne Beyspiel war und den Gesetzen von Sicilien zuwider läuft, als welche das Parlament nirgend anders als zu **Palermo, Messina** und **Catanea** wollen gehalten wissen.

Obschon **Cefalu** übrigens sich durch nichts sonderliches auszeichnet, hat sie doch ihren Geschichtschreiber gehabt, der unter andern auch die aus derselben entsprungene vorzüglichen Männer verzeichnet hat *).

Es wird bey **Cefalu** viel Manna und Oel gesammelt, und letzteres aus dem hiesigen Haven nach Genua und Frankreich verführet. Man macht auch hier sehr gute

*) Dell' origine e antichita di CEFALU, citta piacentissima di Sicilia, notizie istoriche. Venez. 1656. 4. Im Thes. Antiqu. Sicil. P. XIV. findet man dieses Werk mit einigen Zusätzen übersetzt, unter dem Titel: IOSEPHI VINCENTII AURIAE. I. U. D. Panormitani Notit. hist. orig. et antiqu. Cephaledis, Urbis placentissimae Siciliae. etc. Das XI. Capitel handelt de Cephaleditanis sanctitate, dignitate et litteris illustribus.

gute Ziegenkäse, und ist hieselbst eine der besten Fabriken von Lakrizensaft *).

Der Graf **von Borch** hat in dieser Gegend 2 grüne und 2 gelbe Gattungen **Jaspis**, und mehrere **Achatarten** gefunden; ehemals wurde auch hier eine grauliche **Lumachella** gegraben, die Grube ist aber ganz eingegangen. Es sind bey **Cefalu** mineralische Bäder, wo insonderheit die erwähnten Achate gefunden werden **).

Centorbi, oder **Centorve**, oder mit **Lotter**, Kg, **Centorta**, eine Baronie an der Stelle, wo das alte **Centuripa** gestanden hat, welches beym **Cicero** maxima et locupletissima heißet. Man findet wenig Spuren mehr von dessen ehemaligem Glanz: alle hiesigen Alterthümer bestehen meist nur aus Substructionen, deren Bestimmung nicht zu errathen ist ***). An der Vorderseite der Haupt= und Domkirche siehet man, schreibt **Sestini**, einige Säulen, Kapitäle und andere Stücke von Marmor, die sich noch aus der alten Stadt herschreiben. Auch zeigt man einen Ort, **la Dogana** genannt: es ist ein altes Thor mit einem Stück Mauer auf jeder Seite: man kann es für ein ehemaliges Stadtthor halten; selbst der Name scheint noch davon herzukommen, weil hier vielleicht ehemals die Zölle eingefordert wurden. Nicht weit davon stehen Ueberbleibsel großer

*) Man nennet solche Fabriken Arbitrii; die Art das Lakrizensaft zu verfertigen beschreibt Hr. Jagemann aus Sestinis Buche vom Ackerbau, Handel rc. Siciliens im Ital. Mag. IV. B. 65 S.

*) s. Lithogr. Sicil. pp. 12. 24. Lithol. pp. 83. 84. 112. 171.

**) Ein Theil dieser Gewölber soll mit Fleiß ausgeschüttet worden seyn, aus abergläubischen Absichten: damit keine bösen Geister darinn nisten, u. d. gl.

großer dicker Mauern, die von den Einwohnern **Pannaria** genannt und von Hrn. **Sestini** für die alte Stadtmauer gehalten werden *). In der Nachbarschaft dieser Mauer findet man oft alte Gräber: zween hier gefundene bleyerne Särge befinden sich im Museum des Prinzen **von Biscari** zu Catania. In der heutigen Stadt selbst bemerkt man noch mehrere Ueberbleibsel von alten Gebäuden, und unter andern eines von gebrannten Ziegeln, die eine Elle ins Gevierte haben. Außerhalb der Stadt, in einiger Entfernung, an der Ecke eines Thales, siehet man auch eine Ruine aus dem mittleren Zeitalter: einen verfallenen Thurm, welcher der Thurm des **Corradino** heißt.

Die Lage des heutigen **Centorbi**, welches 30 Miglie nordostwärts von Catania entfernt liegt, ist überaus sonderbar. Diese Stadt ist auf einem sehr hohen Berg erbaut, welcher so steil ist, daß selbst die Lastthiere ihn beynahe nirgends ersteigen können. Eigentlich besteht sie aus 5 verschiedenen Städten, die in eben so viel tiefen von oben herunter laufenden Furchen des Berges angelegt sind. Der Gipfel ist in der Mitte: daselbst stehet die Kathedralkirche: diese entziehet den Augen einen Theil des ganzen Umfanges und macht, daß man nur 3 von den fünf Städten auf einmal übersehen kann; dem ohngeachtet ist der Anblick noch sehr angenehm. Der

Berg,

*) „Doch können es, sagt Hr. Sestini, auch die Mauern eines besondern Gebäudes seyn, das an die Stadtmauer stieß, welches der Anfang der Gewölbe, die aber nicht mehr stehen, einigermaßen wahrscheinlich macht. Wäre es indessen, setzt Hr. Sest. hinzu, nicht möglich, daß der heutige Name Pannaria andeutete, daß hier ehmals ein Pannarium, das heißt, ein Ort gewesen, wo man Brod backte und verkaufte, und daß dies Gebäude vielleicht zu öffentlichen Backöfen gedient habe?“

Berg, auf welchem **Centorbi** liegt, ist mit andern Bergen umgeben, und die Producte, die diese Gegend hervorbringt, sind hauptsächlich der schon vom Plinius gerühmte **centuripinische Saffran** *): ferner wilde **Cardonen**, die aber von ungemein gutem und süßen Geschmack sind, und darinn den italienischen Gartencardonen gleich kommen; ferner wilde Artischocken, die gleichfalls eine gute Speise sind, besonders der Stiel davon, und die im Lande Cacocciola di Montagna heißen.

Größer ist die Mannichfaltigkeit der **Steinarten**, die in dieser felsigten und bergigten Gegend gefunden werden **): grau gelblicher **Schiefer**; zum Theil mit Pflanzen und andern Abdrücken; weisser, kiesartiger **Quarz**; dunkelgrüner mit arsenicalischer Marcassiten vermischter **Jaspis**; moosigter, sechseckiger **Crystall**, mit viel Poris; braungelbliche **Stelechyten**; dreyeckig pyramidalischer **Kalkspath**; grünlicher, cubischer, mit Kupfertheilchen vermischter **Flußspath**; röthliche spathartige **Zeoliten**; weisses sehr glänzendes **Katzensilber**; Besonders verdienet auch die hiesige Pietra Saponara ***) Aufmerksamkeit: es ist ein weißgelblicher thonartiger Stein von feinem Schrot aus kleinen Grumen mit einem seifenartigen Cement zusammengeballt; obschon er hart

*) S. Jagem. Magaz. IV. B. 74 und ff. S. wo die hiesige Zubereitung des Saffrans aus Sestini Buche von den Producten ꝛc. Siciliens erzählet wird.

**) S. Lithol. Sicil. pp. 47. 51. 90. 129. 169. 173. 180. 184. 185. 188. 202.

***) Die Pierre argilleuse saponaire de Centorbi, welche der Graf von Borch a. d. 32. S. seiner sicil. Lithol. beschreibt. Vielleicht meynet er den nämlichen Stein a. d. 12. S. wo er gewisser PIERRES NAPHTIQUES DE CENTORBI composées d'une surabondance de Pétréole détrempant un amas de particules pierreuses erwähnet.

hart zu seyn scheinet, löset er sich nach und nach im Wasser auf, und bringt darinn einen weissen, fetten Schaum mit großen Blasen hervor, der mit der neapolitanischen Seife viel Aehnlichkeit hat. Dieses Fett verbindet sich sehr gut mit Wasser, und könnte im Nothfall statt wirklicher Seife zum Waschen des Zeuges dienen *): es findet sich aber in allzugeringer Menge, als daß man einen Handelszweig davon formiren könnte: indessen haben die Einwohner doch schon einen Betrugszweig davon gemacht: so bald sie bemerkt hatten, daß Fremde auf dieses sonderbare Product aufmerksam waren, und es suchten, beflissen sie sich der Sparsamkeit der Natur in Ansehung desselben zu Hülfe zu kommen; sie nahmen eine gelbe krumliche Erde; diese kneteten sie, weil sie wenig Blasen gab, mit Seife, und ballten sie zu großen und kleinen Kugeln zusammen, nach der Gestalt, in welcher die ächte Pietra Saponara gefunden wird. Noch ist von diesem Stein zu bemerken, daß er in der Luft seine Härte nicht lange behält, sondern krumlich, und leicht zu zerreiben wird, und alsdann schlechten Schaum giebt; ferner daß er seine sphärische Gestalt ohne Geode, ohne Mutter erhält, blos durch ein kreisförmiges Reiben in den Spalten eines Felsen, dessen Masse dem Grafen **von Borch** vulcanisch zu seyn schien.

Cerami (Büsch.) **Cerame** (Lotter) **Ceramio** (Golz) ein Fürstenthum. lf. Es ist eine alte Stadt, die ehemals Ceramium hieß.

Ceraso (Büsch.) **Cesaro** (Lotter). Eine Baronie, Kf.

Condro.

*) Hr. Brydone und Hr. Pilati reden beyde davon als wenn der Stein wirklich zum Waschen gebraucht würde. (Bryd.) II. B. p. 252. Pil. II B. 317. S. franz. Ausz.)

Condro. Ein Fürstenthum dem Prinzen von Ressuttano zuständig. Auf der lotterschen Charte, Ne, heißet es irrig Cundro; und muß mit der Abtey Condro, auf derselben Ch. Nd, nicht verwechselt werden.

Capri (Büsch.) Crapi (Lotter). Eine Baronie, Kd.

Conressa; Curcuraci; Cumia. Drey adeliche Oerter im Büsching, die mir sonst nirgends vorgekommen.

Faro und S. Agatha. Zwey adeliche Oerter, die Hr. Büsching zusammen nennet. Das erstere, Faro, an der sicilianischen Meerenge, liegt auf der lotterschen Ch. in Oe, und nahe dabey stehet ein Fort de Faro ganz an der Spitze so nahe als möglich von Calabrien, und gerade an der Stelle, wo auf den Charten des Callejo und Homanns ein Ort mit Namen S. Agata stehet, welchen Namen man bey Lotter in dieser Gegend nicht findet. In dem Itinerario des Golz lieset man: PHARVS turris ad Pelorum, et interius oppidulum. In Cluvers Geographie wird Pharus unter die vornehmern Städte des Val Demone gezählet: dies alles läßt sich nur so halb und halb zusammen reimen.

Ficarra oder la Ficarra. Eine Baronie. Ld.

S. Filadelfo. Ein Städtgen, das auf der nördlichen Küste zwischen Cefalu und Melazzo zwo Miglie von S. Fratello liegen soll, aber auf den Charten fehlet. Nahe dabey soll das alte Haluntium gestanden haben; Gualtherius hat hier verschiedene Innschriften abgeschrieben, die in Haverc. Paruta a. d. 655 S. zu finden sind; er nennet den Ort, S. PHILADELPHVS oppidum Juliae Larcan et Spataforae. Marcus Major aber in seiner Beschreibung von Aluntium, in dem nämlichen Werke a. d. 678 S. sagt, S. Filadelfo sey nur ein Dorf (pagus).

S. Fi-

S. Filippo lo Grande und S. Filippo inferiore sind zwey Büschingsche nahe bey einander liegende Oerter; auf der Lotterschen Ch. ist jenes in Nd, und dieses nördlicher in Od und heißet S. Filippo piccolo.

Fiume di Nisi. Eine Baronie. Ne. gleiches Namens mit einem bekannten sicilianischen Fluß. Wir haben schon in der Beschreibung des Musei zu **S. Martino** bemerkt, daß diese Gegend mineralisch ist; doch wird daselbst nur von Silber, Kupfer- und Bleyminen geredt; nach dem **Fazellus** wäre auch Gold, Eisen, Porphyr und Alaun hier zu finden *). Der Graf von **Zinzendorf** sagt, das Erz, welches man aus diesen Gruben ziehe (seitdem sie wieder bekannt worden und **Bevoni** dieselben in Pacht hat) gebe 30 Unzen **Silber**, 16 Rotoli **) **Kupfer** und 70 Rotoli **Bley** vom Centner. — Es ist indessen ohnstreitig, daß ehemals Gold aus dieser Gegend gewonnen wurde und zum Theil noch wird; dieses ist aber so zu verstehen: der bey dem alten **Nisa** oder dem heutigen **Fiume di Nisi** vorbeyfließende Fluß **Niso** oder **Nisi** führet **Gold**, nämlich goldhaltende Kieselsteine; diese warfen ehemals so reichlich ab, daß Syracusa einen großen Theil seiner goldenen Münzen davon prägen ließ (die übrigen wurden von ähnlichem Gold aus dem Flusse Simaethus, dem heutigen **Giaretta** geschlagen). Diese Quelle ist zwar nun jetzt größtentheils versieget: jedoch noch nicht ganz und gar, nur kann sie nicht mehr zu den wichtigsten Producten Sici-

 liens

*) In Collibus huic orae imminentibus, non longe a NISA, minera est auro et argento nobilis: ubi specus et caveae in rupibus excisae adhuc visuntur, in quibus veteres auri et argenti fodinas exercebant. Effoditur quoque in eisdem collibus alumen, ferrum et porphyreticus lapis, alumen tamen in majori copia. (FAZELL. p. 46.)

**) Ein Rotolo hält 30 Unzen.

liens gezählet werden *). Es dünkt mich übrigens auch nicht unwahrscheinlich, daß wirklich in dem Berge, aus welchem der Fluß Nisi entspringt, und der von Fiume di Nisi wenig entfernt ist, ehemals Goldgruben waren, oder noch sind, und so hätte Fazellus auch in dem buchstäblichsten Sinne recht **).

Foresta und **Forza d'Argo.** Zween adeliche Oerter bey **Büsching**, die ich sonst nirgends angetroffen.

Francaviglia. (Büsch.) Ein Vicecomitat und kleine Stadt auf der Landstraße von Taormina nach Randazzo. Me. Der Name **Francavilla** ist gebräuchlicher.

S. Fratello, auch **S. Fradello.** Eine Baronie in Kd. als sehr gering angezeigt, doch giebt sie einer von den 10 Sergenteries, unter welche die Landtruppen vertheilet sind, den Namen.

Frazzano. Ein adel. Ort bey **Büsching.**

Furnari. Desgl. Md. Ist nach **Golz** ein Städtgen.

Gaglia-

*) Man sehe hierüber Lithogr. Sicil. p. III. IV. und Lithol. Sicil. p. 11. — Bey und in dem Flusse Nisi hat der Graf von **Borch** eine große Menge verschiedener Steinarten gefunden, wovon ich an einem andern Orte reden werde.

) Was Hr. **Brydone davon meldet, verdienet noch angemerket zu werden, „Der Fluß Nisso, schreibt er (I B. 78. S.) entspringt aus diesem Berge (dem weiter oben erwähnten Monte Scuderio): er war vor Alters wegen des Goldes, das man auf seinem Grunde fand, berühmt, und wurde deswegen von den Griechen Chrysothoas genannt. Man sagt, daß die Ueberbleibsel der alten Goldminen noch immer bey der Quelle des Flusses zu sehen seyn, daß aber die neuern Beherrscher Siciliens niemals unternehmend genug gewesen, dieselben untersuchen zu lassen."

Gazliano. Eine kleine Stadt und Vicegrafschaft. If. **Golz** nennet sie Gallianum.

Galati. Eine Stadt mit Fürstenthumstitel Kd. **Golz** nennet sie **Galatea** und setzt hinzu, sie habe den Namen von der vielen Milch: in Od bey **Lotter** ist ein kleinerer Ort gleiches Namens **Galati.**

Gaggi. Nach **Lotter** eine Baronie Ne. die aber unter den Büschingschen adel. Oertern nicht stehet; wenn nicht **Gazzi** bey **Büsching** dasselbe ist.

Gangi. Nach **Lotter** ein Fürstenthum und ziemlich ansehnlicher Ort, in Hf. so aber gleichfalls in dem Büschingschen Verzeichniß unter diesem Namen fehlet: vielleicht ist Hrn. **Büschings Gonzi** damit gemeynet. **Homann** hat auch **Gangi.** — Ganz nahe dabey, auch in Hf, stehet auf **Lotters** Charte ein **Gangi lo vecchio.**

Gallidoro. Ein Büschingscher adel. Ort, heißet **Callidoro** bey **Lotter**, Ne, und ist eine Baronie.

Geraci. Eine kleine Stadt und Marchesat. He. auf Latein Hieracium, und wie einige glauben, das alte Triracum. Der Ort gehöret dem Fürsten von **Castro bono.** Die hiesige **Manna** wird sehr geschätzt; weniger das Oel, das aber auch in großer Menge hier gepreßt wird.

Giampileri. Ein Büschingscher adel. Ort; bey **Lotter** in Nód ohne Titel.

Giardina. Eine Miglia von **Taormina,** an der See; fehlet auf der Lotterschen Charte. Nach einer Stelle der Riedeselschen Reise zu urtheilen (147 S.) wäre der Ort nur eine Rhede, **i Giardini** genannt. Hr. **Brydone** nennet ihn **Giardini** (I B. 77. 83. 85. S.)

Le Giarre, so heißet bey Hrn. **Sestini** ein ansehnliches Dorf, das am östlichen Fuße des Aetna lieget; Hr. v. **Riedesel** nennet es **la Sciarra;** auf der Ho-

mannschen Charte stehet **Giari**; auf der Lotterschen fehlet es und sollte unter **Mascali** in Mf stehen.

Gibilmanna; heißet so viel als **Mannaberg**; es wird sehr viel Manna hier eingesammelt; der Ort fehlt auf der Lotterschen Ch. er sollte nahe bey **Cefalu** ohngefähr in GHd liegen: auf der Homannschen heißet er verstümmelt **Cihilimanna**.

Gibiso. Ein Büschingscher adel. Ort. Oc. **Golz** nennet ihn auf Latein Gypsum und sagt, es sey eine Bergstadt (Oppidum montanum): es bricht hier viel Kalkstein.

S. Giovanni di Galermo. Eine Baronie. Lg. Ein ansehnliches Dorf **S. Giovanni**, durch welches Hr. v. Riedesel nach dem Aetna reisete, scheinet von diesem und dem folgenden verschieden zu seyn.

S. Giovanni la Punta. Auch ein adel. Ort. Mg. Beym Erdbeben 1693 wurden 7/8 zerstöret, aber von seinen 1082 Einwohnern kamen nur 15 ums Leben.

Giojusa. Ein Büschingscher adel. Ort; ist mir weiter nicht bekannt.

Golesano (Büsch.) richtiger **Golisano**. Eine Grafschaft Ge. dem Prinzen von **Paterno** zuständig. Man siehet hier noch Ueberbleibsel von der alten Stadt **Paropos**, deren **Polybius** erwähnet. Der Graf von **Borch** beschreibt von daher 4 Gattungen Jaspis und eine von Achat *). Es sind auch hier Kalkgruben, in welchen man, nach dem Pater **di Blasi**, Goldsand findet.

Graniti. Soll nach Hrn. **Büsching** ein adel. Ort seyn.

Gratteri.

*) s. Lithogr. p. 6. 7. 24. Lithol. p. 112. wobey jedoch zu bemerken, daß die in der Lithogr. als bey Golisano befindliche Jaspisarten in der Lithol. Giuliano zugeschrieben werden.

Gratteri. Desgl. ist vielleicht das **Gruterie** wo nach Hrn. **Pilati** (T. II. p. 314) eine Menge **Beril**, rother weiß und grün gefleckter Jaspis und Porphyr, auch mit weissen und grünen Flecken, gefunden wird.

Gravina. Ein Fürstenthum Lg, das in dem Büschingschen Verzeichniß auch **Plachi** heißet.

S. Gregorio. Eine Baronie. Mg. Es ist ein großes Dorf, darinn eine dem Heiligen gleichen Namens gewidmete Kirche von gothischer guter Bauart ist. Sie ist eine von den 7 Kirchen, die Pabst **Gregorius** VII in Sicilien gestiftet hat. Der viereckige Thurm stehet einige Schritte von der Kirche entfernt. In der Sacristey ist eine Statüe des Heiligen von Gyps. — **S. Gregorio** liegt zwischen den Hügeln, die Catania umgeben: nicht weit davon auf dem Wege nach dieser Stadt nur 2 Meilen ehe man dahin kommt, siehet man im Felde einige Ueberbleibsel eines alten Gebäudes; ein nahe dabey befindliches, aber auch halb ruinirtes Calidarium lässet muthmaßen, daß jenes Bäder waren.

S. Gregorio del Gibiso. Ein adel. Ort, von jenem weit entfernt, in Oc.

Gualteri. Auch ein adel. Ort in Nd.

Guidomandri. Eine Baronie, auch in Nd.

Jaci Reale. Führet den Beynamen reale zum Unterschied von den zwey nächstfolgenden Oertern dieses Namens **Jaci**, und ist eine königliche Stadt, nach **Büsching**, von 2945 Feuerstellen. Sie hatte 1693 vor dem Erdbeben 12895 Einwohner, von welchen 739 umkamen; von den Häusern blieb weniger als der dritte Theil, und überdies schadhaft stehen. Auf der Lotterschen Charte heißet diese Stadt **Jaci d'Aquila**, und liegt in Mf. Auf der Homannschen ist bey diesem **Jaci** an der Küste ein **Aquilea**, als wenn dieses nur der Name der dortigen Rheede wäre: man muß sich aber erinnern, daß diese Stadt ehemals Aci aquileja hieß,

 wodurch

wodurch auch die etwas fehlerhafte Lottersche Benennung erkläret wird. Hr. **Sestini** und andere nennen diese Stadt öfters nur **Aci**, nach ihrem ehemaligen lateinischen Namen, der von dem bekannten unglücklichen Schäfer Acis herrühret. In noch ältern Zeiten soll der Ort Xiphonia geheißen haben.

Diese Stadt liegt hoch, nur eine Miglia von der See. Sie ist reinlich, hat gute Gebäude, große Kirchen, Palläste, öffentliche Plätze und proportionirte Gassen; auch ein, zwar kleines und unbequemes Theater, auf welchem Hr. **Sestini** eine schlechte Oper schlecht aufführen sah. Die Einwohner schienen ihm sehr höflich zu seyn, und man sagte ihm, daß es darunter viele reiche, fleißige und die Handlung verstehende Kaufleute gäbe. Es wird nach dem Grafen **von Zinzendorf** zu **Jaci** viel Leinewand und Tischzeug verfertiget; und 10 Felucken sind hier, die Wein, Nüsse und Aepfel ausführen. Nach Hrn. **Sestini** ist hier auch der beträchtlichste Seidenmarkt *), so wie die Seide dieser Gegend wegen ihrer Feinheit die beste in Sicilien sey. Der Verf. der Lettres sagt, daß in dieser Gegend auch viel **Weinstein** gesammelt werde. Der Graf **von Borch** führet aus derselben **Osteocolla** und einen schwärzlichen Thonstein an.

Jaci S. Antonio. Mf. Ein adel. Ort, den Hr. **Büsching** mit **Jaci S. Filippo** (so auf der Charte fehlet, und auf der Homannschen nur **S. Filippo** heißet) verbindet. In des **Boccone** Museo werden sie auch

*) Kurz vor dem in Julius fallenden Feste der Schutzpatronin von Jaci, der heiligen Venus (Santa Venere oder Sa. Acetana) deren Reliquien man hier aufbewahret, und ihnen zu Ehren ein großes Fest feyert. (s. Sestini Briefe I. B. 65. 66. S. und Jagem. Mag. IV. B. 234. S.)

auch zusammen genannt, und gesagt, daß sie vor dem großen Erdbeben 6363 Einwohner hatten, davon 1335 das Leben einbüßeten; von den Häusern blieben nur 20 nebst einem Kloster stehen, und selbst diese nicht unbeschädiget. Hr. **Büsching** nennet diese zwey Oerter und den nächstfolgenden Giaci; diese Benennung finde ich aber sonst nicht angenommen, und die von **Jaci** ist unstreitig viel gebräuchlicher.

Jaci Castello. Bey **Lotter** ein Herzogthum. Mf. Nur ein kleiner Ort an der See, den **Boccone** Castell' di Jace nennet. Beym Erdbeben von 1693 kamen von den 331 Einwohnern 32 um; von den 100 Häusern blieben nur 2 ganze und 6 schadhafte stehen. Von der Kirche nur die Hälfte. Hr. **Sestini** meldet von diesem Orte, es sey ein mit alten Mauern umgebenes Dorf, das noch der Graf **Ruggiero** angelegt habe; es heiße das Kastel oder der Felsen von **Jaci**, und liege oben auf einem Felsen, der rings umher frey sey, und vom Meer umflossen werde *). Es werden hier nach **Gr. v. Zinzendorf** 3 Felucken gehalten.

S 5 Jaci

**) Der Verfasser der Lettres meynet sicher diesen Ort, wenn er p. 134 schreibet: Après avoir passé ce lieu (*i faraglioni*) on entre bientôt dans l'agréable village de JACI, où le malheureux amant de Galathée fut sacrifié à la jalousie de Polipheme. Les incendies de l'Etna ont ruiné cet endroit en 1670 (soll wohl heißen 1693): mais comme on n'a rien négligé pour le rétablir, ce desastre a plûtôt contribué à son embellissement. JACI est sur une plaine élevée et communique à la mer par une longue rampe taillée dans le Roc, ce qui fait un effet admirable. — In der Beschreibung Siciliens von Callejo heißet es von diesem Orte: --- Château de JACHE, qui est une *maison* sur un rocher à sept milles de Catania, vielleicht war es damals noch nicht wieder aufgebauet.

Jaci la Catenna. Ein anderes Dorf in Mf, noch näher bey Jaci reale. Es ist hier, sagt Hr. Sestini I B. 144 S. eine ziemlich gute Pfarrkirche, ein Franciscanerkloster und andere Kirchen. Imgleichen ein Landhaus, das ehemals dem Fürsten von Campo fiorito, jetzt aber dem Prinzen oder Herzog von Jaci gehöret *). Es ist sehr verfallen und schlecht meublirt, inzwischen siehet man ein paar gute Gemälde darinn: eine Maria von unbekannter Hand, aber schön gemalt, welche der Prinz in Paris erstanden, und eine Darstellung Christi vor dem Pilatus, von Tintoretto. — Die Gegend ist hier sehr reizend und wohl angebauet, vornemlich giebt es viel Mandelbäume, und wird Leinöl häufig erbauet und mit großem Vortheil außer Landes geschickt. Uebrigens vermuthe ich, daß dieses Jaci la Catenna eben dasjenige sey, welches Hr. Brydone I B. 97. S. Jaci Terra nennet.

Jaci ist aber auch der Namen eines Flusses und einer kleinen Insel, beyde in der nämlichen Gegend; und alle diese Benennungen stammen von dem Namen des Schäfers Acis ab. Der Fluß, der ehemalige Acis, wird indessen gewöhnlicher Fiume Freddo genannt; die Insel hat nur 200 Schritte im Umfang und liegt bey der größten und nördlichsten der drey Klippen della Trizza.

*) Der Graf von Borch, indem er in seiner Lithogr. p. 31 ein paar Achatarten aus dieser Gegend beschreibt: giebt auch eine kurze, aber etwas verschiedene Nachricht von diesem Orte. Bey dem Achat No. 115 sagt er: de la maison de Campagne du Prince de *Jaci*, nachdem er bey No. 114 folgendes hinzugesetzt hatte: Près de St. Marie de Gesù dans le territoire de la maison de campagne du Prince de *Campofiorito* et *Jaci*. Endroit delicieux, remarquable surtout par la quantité des eaux qui y jouent, et la maniere agréable dont elles sont emploiées.

Trizza. Da Hr. Büsching die Trizza mit Jaci S. Antonio und S. Filippo als zusammengehörende adeliche Oerter verbindet, und wirklich diese und einige andere Oerter in der Geschichte und Fabel, sowohl als der Lage nach, genau mit einander verbunden sind, so kann ich nicht umhin hier von meiner alphabetischen Ordnung etwas abzuweichen.

La Trizza also ist ein Ort in Mg, wo die fremden Schiffe anlegen, um Waaren und vornemlich Getraide einzuladen, welches hier in verschiedenen Magazinen aufbewahret wird. Der Ort hält 7 Felucken, besteht aber, nach Hrn. Sestini, aus elenden Fischerhütten; gleichwohl ist er wirklich ein adelicher Rittersitz mit einer Kirche und der Prinz von Jaci hat hier einen Pallast*). — Von Steinarten findet man hier einige Concretionen, als die Osteocolla und eine unreife glasflüßige Breccia **).

Gegen la Trizza über liegen, nur 100 Schritte vom Ufer, die drey unter dem Namen i Faraglioni bekannte Klippen von conischer Gestalt, die beym Plinius die 3 Klippen der Cyclopen heißen, und die nach der Fabel, vom Polyphem entweder dem Schäfer Acis oder dem Ulysses nachgeworfen worden. Eine Meynung ist so gegründet wie die andere: hier in dieser Gegend fielen die Liebeshändel des Acis mit der Galathea vor: hier landete Ulysses, und kam in die Höhle des

*) Nicht nur in der Büschingschen Geogr. wird dieser Ort unter den adelichen Gütern angeführt, sondern auch in des Boccone Museo: wo aus Anlaß des Erdbebens von 1693 gesagt wird: TRIZZA, Terra baronale; vi furono di defonti, n. 200 persone.

**) s. Lithogr. Sic. p. 33. Lithol. p. 35. 170. Mich dünkt indessen, daß der Graf von Borch in seiner Definition der Osteocolla von andern Naturforschern abweiche.

des **Polyphems**: überhaupt ist dieses Revier durch die Fabeln der alten Dichter sehr bekannt: sie erzählen auch, daß hier **Aeneas** den **Achämenides** fand, u. d. gl. m.

Von **la Trizza** ist der Weg nach **Jaci reale** anfangs bergigt und auf einem Striche von 2 Meilen ist das Land mit Hanf und Flachs bebauet; man kommt nahe bey dem xiphonischen Vorgebirge, welches heutiges Tages den Namen **Cap de Mulini** oder **Molini** (Mg) führet, vorbey. **Hr. Sestini** bemerkte in einiger Entfernung alte Ruinen: „wer weiß, schreibt er, ob sie nicht von **Cäsars** Zeiten herrühren, welcher sich zu den Zeiten der bürgerlichen Kriege hier oft aufhielt, ja sogar nach **Appians** Bericht eine Zeitlang hier wohnete. Es zeigten sich auch Reste alter Bogen, welche den vielleicht damals hier befindlichen Mühlen das Wasser zuführten, weil die Gegend von **Aci** einen großen Ueberfluß an Wasser hat *). Auf demselben Wege kommt man auch bey

*) Vermuthlich sind die Ruinen, die Hr. Sestini bemerkt hat diejenigen, deren Hr Brydone im II B. 177. 178. S. erwähnet; der Anlaß thut hier nichts zur Sache, aber die Stelle, so wie ich mich begnüge sie auszuziehen, schicket sich vollkommen hieher: „Guarneri, Carrera und andere, schreibt Hr. B. — behaupten, daß Camesena (eine ehemalige große Stadt angeblich von Cham dem Sohne des Noa so genannt) nicht weit von dem Fuße des Aetna, zwischen Aci und Catania, fast den drey Felsen gegen über, welche noch den Namen der Cyclopen tragen, gestanden habe. Carrera gedenket wirklich einer Innschrift, die er bey Aci in Ruinen, die man für das Grab des Acis gehalten, gesehen habe, und die nach seiner Meynung die Sache außer Zweifel setze. Hier sind seine Worte: Haec est inscriptio vetustae cujusdam Tabellae repertae in pyramide sepulchri ACIS; ex fragmentis vetustissimae *Chamasenae*, Urbis hodie ACIS, conditae a *Cham*, Gigantum principe, etiam nuncupato *Saturno chameseno* in *promontorio Xiphonio*, ubi adhuc

bey der Kirche Sa. Thecla vorbey, die dem nahen kleinen Meerbusen denselben Namen mittheilet. Nach Hrn. Sestini ist dieser Ort nur eine Miglia von la Trizza entfernt. Auf der Lotterschen Charte aber liegt es in Mf, ganz nahe bey Jaci reale. Auch ist zwischen der Homannschen und Lotterschen Charte eine auffallende Abweichung von einander: auf jener sind la Trizza, die Faraglioni und das Capo Molini zwischen Castel Jaci und Jaci reale, und letzterer Stadt viel näher, als auf der Lotterschen, wo Castel Jaci zwischen Jaci reale und la Trizza ꝛc. lieget: ich halte hier die Homannsche Charte für richtiger, obschon das Zeugniß des Verfassers der Lettres etwas zuwider ist, als welcher in der obigen Note bey Jaci Castello berichtet, er sey auf dem Wege von Catania nach Taormina von la Trizza nach Jaci gekommen, — oder er muß ein anders als Jaci Castello meynen.

Isnello. Eine Grafschaft. Ge.

Itala. Auch ein adel. Ort bey Büsching. Auf der Charte ohne Titel in Ne.

Larderia. Auch im Büschingschen Verzeichniß, aber auf der Charte, wie mich dünkt, fehlend. Hr. Sestini nennet den Ort Lardaria und berichtet, daß hier eine der vornehmsten Gegenden sey, wo Pistacienbäume gezogen werden.

Librizzi. Ebenfalls ein Büschingscher adel. Ort. Auf der Lotterschen Charte Ld heißet er li Vrizzi und lieget richtig bey Patti: in Golzens Itinerario lieset man: LIBRICCVM Oppidulum agri Pactensis.

Limina.

adhuc hodie visuntur Solo aequata antiqua vestigia, et ruinae dictae urbis et arcis in insula prope *Scopulos Cyclopum*, et retinet adhuc sincopatum nomen *la Gazzena*.

- **Limina.** Ein Marchesat. Ne. Es liegt auf dem Wege von **Termini** nach **Catania.** Der Verfasser der **Italia** wurde leidlich in einem Kloster von Bettelmönchen bewirthet. Aus der Beschreibung des Musei zu **S. Martino** hat man gesehen, daß bey **Limina** Bleygruben sind.

Lingua grossa. Me. Eine kleine königl. Stadt am südlichen Fuße des Aetna von 607 Feuerstellen. **Golz** sagt, sie habe den Namen von der groben und ungeschliffenen Aussprache der Einwohner: (a barbara et incondita civium pronuntiatione).

Locadi. Ein adel. Ort: nur im Büschingschen Verzeichniß.

Longi. Eine Baronie. Kd. **Golz** sagt in seinem Oerterverzeichniß: *Longium* oppidum juxta *Calatam* erat, a *Petro Lancea* dictum.

Sa. Lucia. In der Büschingschen Geographie kommt beym Val Demone eine königl. Stadt von 896 Feuerstellen mit Namen **Sa. Lucia** vor. Hernach findet man unter den adelichen Oertern wiederum ein **Sa. Lucia**: und sodann noch ein **Sa. Lucia** oder **Mascaluccia.** Ich vermuthe, daß die zwey ersten nur ein Ort sind, der nämliche, welcher auf der Lotterschen Charte in Nd als ein Herzogthum vorkommt. Vielleicht hat aber der Ort das Recht, Deputirte zu dem Parlament zu schicken, daher eine Irrung könnte entstanden seyn; denn in dem Verzeichniß der Parlamentseinladungen im **Paruta** p. 650 lieset man Nobilibus Iuratis Terrae Sanctae Luciae. Was das dritte betrift, so wird wohl das **Mascaluccia** bey **Lotter** in Lf und auf der Homannschen Charte **Mascaltia** genannt, damit gemeynet seyn. Noch zwey Oerter mit Namen **Sa. Lucia** kommen aber auch im **Val di Noto** vor.

La Macchia. Ein ansehnliches Dorf, das auf den Charten fehlet, und nach des Hrn. v. **Riedesel** Route (145. S.) zu urtheilen, in Mf stehen sollte.

Maletto. Finde ich nur im Büschingschen Verzeichniß.

Malpasso. s. oben **Belpasso.**

Malvagna. Ein Fürstenthum. Me.

Mandanici. Ein adel. Ort in Ne.

Maniaci, oder **Casalino.** Diese Benennungen findet man bey einem als ein geringes Dorf auf der Lotterschen Charte in Ke, angezeigten Orte. So gering scheinet indessen der Ort nicht zu seyn. Denn **Golz** schreibt davon: *Maniacium Vrbs,* ad Aetnae radices, a *Georgio Maniacio* conditum. Auch wird in **Cluvers** Geographie Maniacium zu den bessern Städten des Val Demone gezählet. — Auf der Lotterschen Charte ist nahe dabey eine Benedictinerabtey **Sa. Maria di Maniaci.** Auf der Homannschen fehlen beyde. — Ohnweit davon, auch in Ke bey **Lotter,** ist ein Fonte di Marescotti und ein Fonte di Miragli.

Sa. Margherita. Martini. Zwey adeliche Oerter im Büschingschen Verzeichniß.

S. Marco. Kd. Eine Grafschaft des Hauses **Filangeri,** und ansehnlicher Ort. Man glaubt, daß hier das alte **Calata** oder **Calacta** gestanden habe; auch sind zu **S. Marco** verschiedene Innschriften erhalten, die man in **Haverc. Paruta** p. 655-657 lesen kann.

Sa. Maria di Tindari. Mc. Ein Tempel, der wegen des Beynamens vor andern einzelnen Kirchen und Klöstern, die **Sa. Maria** heißen, eine Erwähnung verdienet: denn hier hat die alte gewaltige Stadt **Tyndaris** gestanden, welche zum Theil durch die Gewalt des Meeres untergegangen, und an ihrer Stelle

einen fürchterlichen Schlund hinterlassen hat *). Nach dem **Fazellus** p. 186. müßten indessen noch mächtige Ruinen davon zu sehen seyn. Das Vorgebirge an demselben Orte heißet **lo Tindaro.**

Mascali. Bey **Lotter** irrig **Mascari,** Mf; stehet unter den Büschingschen Baronien ꝛc. allein es ist eine kleine **königl. Stadt,** von ohngefehr 1000 Einwohnern und 300 Häusern **). Nach **Fazellus** soll ehemals die Stadt **Aetna** hier gestanden haben, und da er schrieb, waren bey dem Schlosse noch Rudera einer alten Stadt zu sehen***). In neuern Zeiten war **Mascali** ein Lustaufenthalt der Könige von Sicilien. Die Gegend ist sehr angenehm und fruchtbar; sie liefert 6000 Salme **Gersten;** einen lieblichen rothen **Wein** (welche Farbe des Weins in Sicilien selten ist), womit sie vorzüglich Malta und Messina versiehet; wie auch **Weinstein** und einen Ueberfluß von türkischen Bohnen oder **Phaseolen,** sowohl von der weissen und gewöhnlichen

[illegible] fasola,

*) TYNDARIS, olim nobilissima civitas, cujus pars vi maris abrupta est. Ejus diruptionis vorago ingens et horrenda etiam nunc ibidem conspicitur; ab hac urbe nunc promontorium nomen habet. (CLVVER. Introd. in univ. Geogr. p. 227.) conf. PARVTA cura HAVERC. p. 657. 727. 730 sqq.

**) Boccone in seiner Nachricht vom Erdbeben 1693, schreibt davon: MASCALI, Citta *Domeniale* fù rivelata d'anime n 998 secondo la relazione dell'illustre Deputazione del Regno del 1680. 81 et 82. però dalla Relazione dello spettabile di *Asmundo* appare, che l'anime in tempo del Terremoto n 1300. — Era di Case n 300. sono rimaste daneggiate 140. senza danno n. 35. il rimanente tutta dissolata. Defonti n. 15.

***) Hr. Sestini schreibt (146 S. I B.) **Mascali** sey das ehemalige Gallipoli, welche Stadt aber, eigentlich Callipolis, wahrscheinlich viel südlicher, im **Val di Noto** gestanden hat. (s. Fazell. p. 109.)

fasola, als insonderheit von der Art, die fasola mascalese heißet, weil sie vornehmlich um Mascali wächset*).

Noch eine besondere Merkwürdigkeit, die hier zu sehen ist, beschreibt der Baron von Riedesel: ich will seine eigene Worte anführen: „zwischen Catania und Taurominium (sagt er a. d. 143 — 145 S.) fuhr ich bey Mascali an das Land, um einen Kastanienbaum von wunderwürdiger Größe und Dicke zu sehen, von welchem mir verschiedene Reisende erzählt hatten: dieser Baum stehet 8 Miglie, von dem Meer an gerechnet, gegen den Berg Aetna an, und verdient in der That die Mühe und den Weg, welchen man zu machen hat; denn seine Dicke ist 204 neapol. Palme; und so gewiß kann ich es nunmehr bestätigen, weil ich ihn selbst mit allem Fleiß gemessen habe **); er ist wegen seines Alters ganz

*) s. Sestini Briefe I B. 176 S.

**) Der Ritter Hamilton schreibt in seinen Beobachtungen über die Vulcane a. d. 79. u. ff. S.: was er von dem Chorherrn Recupero zu Catania und andern glaubwürdigen Personen, die diesen Baum gesehen und gemessen hatten, erfahren: unter andern, er halte 28 neapolitanische Stäbe im Umkreis, nun sey ein solcher Stab ohngefähr 7 Fuß lang, man könne sich daher die unermeßliche Größe dieses berühmten Baumes vorstellen. Der Ritter setzt in einer Note hinzu, er habe seitdem von einigen Engländern, die diesen Baum gemessen, vernommen, daß seine Größe wirklich so befunden werde; daß sie aber einige Zeichen haben bemerken können, daß 4 Stämme zusammengewachsen seyn, die jetzo einen einzigen Stamm ausmachen. Hrn. Brydone dünkte, der Baum bestehe aus 5 zusammengewachsenen Bäumen, und klagte anfangs über Betrug, gab aber den Einwendungen, die man ihm machte, Gehör. Was zu solchem Irrthum Anlaß gegeben, erklärt sich von selbst aus des Freyherrn v. R. Erzählung. In Ansehung des Maaßes haben Hr. Brydone und Hr. Glover, einer seiner Gefährten, ein jeder für sich dasselbe genommen,

ganz hohl, und die Schale, durch welche und ein wenig Holz, der Saft in die Aeste steiget, ist in fünf Theile geborsten. In seiner Hölung stehet ein kleines Haus, in welchem diejenigen, welche die Kastanien einerndten, des Nachts sich vor Wind und Wetter verbergen, und darneben ein Backofen, worinn die Kastanien gedörret werden: die Einwohner dieser Gegend nennen diesen Baum seiner Größe wegen, **la Castagna die cento Cavalli**; und verschiedene andere Bäume von besonderer Größe haben ebenfalls ihre besondere Namen. Einer davon, welchen man seiner Figur wegen **la Nave, das Schiff** nennet, hat 24 Brasse im Umfang *). Sieben andere gleich dicke Bäume, welche in einer Reihe stehen, werden die sieben **Brüder**, **i sette Frati** genennet; der erste, welcher der größte von allen, und vielleicht der dickste in der Welt ist, hat niedrige Aeste, und es scheinet, daß das ungemein fette Erdreich, in welchem diese Bäume stehen, und eine Art Holzerde ist, die vermuthlich von einem hier gestandenen Walde herkömmt, diese großen Bäume hervorgebracht habe, welche jedoch alle nur in die Dicke des Stammes und der Aeste, nicht aber in die Höhe getrieben haben **). Man könnte eine

men, und gerade gleich viel, nämlich 204 (engl.) Fuß gefunden; das wäre noch mehr als 204 Palme, wie Hr. v. R. und als 28 Braccie, die etwa 196 Fuß betragen.

*) Dies ist vermuthlich der, von welchem Hr. v. Hamilton sagt, nahe bey jenem, der für Alter hohl sey, stehe ein anderer, der beynahe eben so groß und dennoch gesund sey.

**) Ueber diesen Punkt schreibt Hr. v. Hamilton, es sey für ihn etwas erstaunliches, daß Bäume in einem so wenig tiefen Boden so außerordentlich groß werden: denn sie können keine tiefe Wurzeln schlagen, ohne auf einen Felsen von Lava zu stoßen, und in der That liege ein

eine ohngefähre Rechnung von dem Alter dieses Baumes machen, welches sehr groß herauskommen würde, wenn man annähme, wie viel ungefähr derselbe in einem Jahr habe wachsen und wieder abnehmen können: alle Bäume in der Gegend aber gehören der heiligen Agatha, Beschützerinn von Catania. Außer dieser natürlichen Merkwürdigkeit verdienet die schöne Gegend und die Fruchtbarkeit dieser Seite des Berges Aetna gesehen zu werden.

Massa S. Gregorio. Massa S. Giovanni. Massa S. Lucia. Massa S. Nicolo und **Massa Nunziata.** Dieses sind wohl die fünf Oerter, von welchen es in des **Golz** Itinerario auf eine mir nicht ganz verständliche Art heißet: MASSA, agri Messanensis oppidulum, in *quinque vicos* distinctum. Die vier ersten stehen unter einander in dem Büschingschen Verzeichniß der adelichen Oerter: wobey aber zu bemerken, daß **Massa S. Lucia** vielleicht eben der Ort ist, den Hr. **Büsching** weiter oben **S. Lucia** oder **Mascalucia** nennet, und bey **Lotter** in Lf stehet. Die drey übrige Büschingsche finde ich weder auf den Charten, noch in Büchern. Das fünfte endlich kommt an verschiedenen Orten vor; Hr. **Büsching** zeigt es etwas weiter unten an, wo in seinem Verzeichniß stehet: **Mompileri** oder **Massa Annunziata**; auf der Lotterschen Charte steht es mit dem Titel einer Baronie in Lf. Hr. **Sestini** sagt, es sey ein Dorf, 2 Meilen nordwärts von **Mascaluccia**, welche Lage mit der Lotterschen Ch. genau eintrifft *). In des **Boccone** Museo wird berichtet, diese

ein großer Theil der Wurzeln der großen erwähnten Bäume über der Erde und habe durch den Eindruck der Luft eine Rinde wie der Aeste ihre bekommen.

*) Hr. Sestini schreibt: (I. B. 61. S). Wir stießen unterweges (von Nicolosi auf dem Aetna, nach Catania)

Terra baronale habe vor dem mehrerwähnten Erdbeben 394 Einwohner gehabt, sey bis auf 2 Häuser ganz zerstört worden, und 55 Personen seyn umgekommen.

S. Mauro. Eine Baronie. He. Es wird hier Manna gesammelt.

Maurojanni o Valdina. So stehet im Büschingschen Verzeichniß; vermuthlich sind es zween verschiedene Namen eines nämlichen Ortes: ich finde aber nur den zweyten Namen, **Valdina**, in beyden Charten; bey **Lotter** in Nd als ein Fürstenthum.

Mazzana. Auch ein Büschingscher adel. Ort.

Melazzo. Ne. Vor Alters Mylae. Eine alte königliche Stadt von 1445 Feuerstellen nach der Büschingschen Angabe, hat aber durch das Erdbeben vom October 1780 eine große Zerstörung erlitten. Sie liegt an einem kleinen Meerbusen und bestehet aus zwey Theilen; der eine, auf dem Vorgebirge dieses Namens ist befestiget, der andere liegt am Meerbusen und hat einen guten Haven, dessen Eingang durch ein Schloß beschützet wird. Es ist hier eine beträchtliche Tonfischerey; wie auch eine der stärksten Oelausfuhren, wo nicht von ganz Sicilien, wenigstens des Val Demone *). In dem

auf verschiedene Dörfer. Das erste hieß Massa nunciata 2 M. weiter folgte Mascali Lucia oder Maskalucia, hernach kamen Praci oder Praghe und S. Gregorio.

*) Der Graf von Zinzendorf sagt ausdrücklich, das mehreste Oel, welches aus Sicilien ausgeführt werde, gehe aus dem Haven von Melazzo. Dieser Handel werde größtentheils von den genuesischen Schiffspatronen getrieben, welche das Oel beynahe alles nach Livorno, Genua und Marseille führen. Man lade auch, aber nicht viel, für Holland und England. Wann die Einsammlung reich ausfalle, werde im nördlichen Theil der Insel auch zu Tusa, zwischen Cefalu und Patti Oel verkauft

dem Gebiete der Stadt selbst sind viel Oelbäume, imgleichen eine Menge der Bäume, von welchen die Manna gesammelt wird *). — Von Steinarten bemerkt der Graf **von Borch** nur eine geringe Gattung **Breccia** oder roche aggregée. (Lithol. p. 34.)

Mengiuffo s. **Mongiuffi.**

S. Michele. Ein Büschingscher adel. Ort. If.

Mili superiore und **Mili inferiore.** Sind auch in dem Büschingschen Verzeichniß, fehlen aber, dünkt mich, auf den Charten. Nur finde ich auf der Lotterschen ein Milici ruine in Md.

Militello. Ein Marchesat, Kd. in einer bergigten Gegend, wo versteinerte oder eigentlich nur calcinirte Conchylien gefunden werden. Man muß den Ort mit einem andern im **Val di Noto** nicht verwechseln.

Mirii. Eine Baronie. Md.

Mirto. Auch eine Baronie, Kd. die fehlerhaft in den Sestinischen Briefen 230. 231. S. bald **Mysti**, bald **Myrti** heißet; aus den angeführten Stellen scheinet, daß sie viel Oel hervorbringe.

kauft u. s. w. — Hr. Sestini schreibt: „die Franzosen und Genueser holen das mehreste Oel: das aus dem Valle di Demona wird meistens zu **Melazzo**, **Tusa** und **Cefalu** verladen". Der Verfasser der Lettres sagt nur, daß bey den eben genannten Städten und ein paar andern an dieser Küste das Oel am häufigsten gewonnen werde.

*) Der Graf von Zinzendorf schreibt p. 293: MELAZZO dont le territoire est rempli de ces arbres que les habitans appellent *amolleo* espece de *hêtres* qui donnent la manne. In dem handschriftlichen Exemplar stehet *ormeau* (Ulmen, Rüstern) anstatt Hêtres. Hr. **Büsching** setzt **Hageichen**. Allein Sestini und andere Naturforscher versichern, daß die Manna von drey Gattungen **Eschen** gesammlet werde. (s. besonders den XXIII. Sestinischen Brief.)

Misterbianco. Ein Herzogthum nahe bey Catania; ich setze es hieher, weil es nach dem Büsching-schen Verzeichniß zum **Val Demone** gehören soll. Auf der Lotterschen Ch. stehet es in Lg, schon über der Gränze im **Val di Noto**. Hr. Sestini (56 und 180 S.) nennet es **Monaster bianco**, und sagt, es sey nur ein kleines Dorf und schlechter Ort, des herzoglichen Titels ohngeachtet.

Mistretta (nicht **Mistrotta**). Ie. Eine königl. Stadt von 1500 Feuerstellen. Sie soll ehemals Misistratum auch Amastra geheißen haben. Sie ist der Sitz eines Bischoffes, und durch ihre Casciacavallokäse bekannt, auch wird reichlich Manna in ihrem Gebiete gesammelt.

Mojo. Eine Baronie, Le. wo ein Seidenmarkt gehalten wird. Nahe dabey ist auch der Fonte di Mojo.

Mola. Ein adel. Ort und Flecken. Ne. ganz nahe bey und über Taormina, auf einem unzugänglichen Felsen.

Molino. Auch ein adel. Ort; den ich nur im Büsching finde.

Mompileri, oder **Massa annunziata.** So stehet im Büschingschen Verzeichniß. Man sehe, was oben bey **Massa** schon darüber gesagt worden. Noch ist aber zu erinnern übrig, daß auf der Lotterschen Charte beyde Namen bey zwey verschiedenen Oertern, die beydes Baronien seyn sollen, in Lf vorkommen. Hr. Brydone redet von einem **Montpelieri**, welches in Ansehung der Lage mit diesem **Mompileri**, oder wie es auf der Lotterschen Ch. heißet, **Monpilieri** vollkommen übereinkommt; allein bey ihm ist es ein Berg: die Nachricht, die er davon giebt, verdienet hier eingerückt zu werden. „Der Berg, schreibt Hr. B. a. d. 132 S. I B. woraus der erste Ausbruch, welcher **Mal Passi** bedeckte, entsprang, ist unter dem Namen **Montpelieri** bekannt.

bekannt. Sein schönes Ansehen machte von weitem so viel Eindruck auf mich, daß ich der Begierde nicht widerstehen konnte, ihn umständlich zu untersuchen, und die Wirkungen der zween Ausbrüche, welche diese berühmte Landschaft überschwemmten, zu bemerken. **Montpelieri** hat eine mehr runde als kegelförmige Gestalt, und ist in gerader Linie nicht über 300 Fuß hoch, aber von allen Seiten so vollkommen regelmäßig und so reich an Früchten und Blumen, daß ich einen so himmlischen Ort nicht ohne Zwang verlassen konnte. Sein Kelch oder Crater ist im Verhältnisse gegen den Berg groß, und so genau ausgehöhlt, als ob er durch die Kunst gemacht wäre. Ich gieng rund um seinen äußersten Rand herum, und glaube, daß sein Umfang etwas über eine Meile beträgt. Dieser Berg ist bey dem ersten Ausbruche, welcher die Landschaft **Mel Passi** zerstöret, entstanden, und ist sehr alt. Unter ihm liegen eine große Menge Dörfer und Landhäuser begraben, und insbesondere zwo ansehnliche Kirchen, welche man mehr als alles übrige wegen dreyer Bildsäulen bedauert, die zu der Zeit für die vollkommensten auf der ganzen Insel gehalten wurden. Sie haben sich vergeblich bemühet, diese Bildsäulen wieder zu bekommen, da man die Stelle, wo die Kirchen gestanden haben, niemals mit Gewißheit bestimmen konnte. Es ist auch wirklich ganz unmöglich, solches zu thun. Diese Kirchen waren von Lava erbauet, welche bekanntermaßen sogleich zerschmilzt, wenn sie von einem Strome neu ausgebrochener Materie berührt wird — Und **Massa** sagt, daß sich bey einigen Ausbrüchen des Aetna die Lava mit einem so plötzlichen Ungestüme ergossen, daß in Zeit von wenigen Stunden Kirchen, Palläste und Dörfer gänzlich zerschmolzen und die ganze Masse so flüßig geworden, daß sie nicht die geringste Spur von ihrer Existenz zurück gelassen haben. Wenn aber die Lava Zeit genug gehabt hat, sich abzu-

kühlen, so erfolget diese sonderbare Wirkung niemals."
u. s. w.

Monforte. Ein Fürstenthum. Nd.

Mongiuffi. Dieser bey Büsching so genannte adel. Ort ist wohl das bey Lotter in Ne, Mengiusso heißende Marchesat.

Montagna reale. Im Büschingschen Verzeichniß ein adel. Ort.

Montalbano. Eine auf einem Berge liegende herzogliche Stadt, Ld, wo Friedrich II. ein königliches Schloß erbauen ließ, um mit mehr Bequemlichkeit einen nahe dabey befindlichen Gesundbrunnen gegen das Podagra zu gebrauchen.

Motta S. Anastasia. Eine Baronie, die ich mit Herrn Büsching und der Homannschen Charte zu dem Val Demone zähle, obschon sie nach dem Itinerario des Goltz und nach der Lotterschen Charte, Lg, schon in das Val di Noto gehöret. Gewiß ist wenigstens, daß sie der Gränze sehr nahe ist. Sie liegt nach Hrn. Sestini, 2 Meilen von Misterbianco, und ist nur ein Dorf mit einem von dem Grafen Ruggieri auf einem Felsen angelegten Fort.

Motta di Camastra, oder Camastro. Eine Baronie, Me, auf den Bergen von Taormina.

Motta di Fermo. Ein Marchesat. Ie. Ich folge der Büschingschen, Homannschen und Lotterschen Benennung: Goltz sagt, der Beyname sey Ferini.

Naso. Eine Grafschaft, Kc, ist eine kleine Bergstadt, an einem Flusse desselben Namens, und an dem Orte, wo das alte Nesidia soll gestanden haben. Das Wasser eines kleinen Sees bey diesem Orte ist berühmt, weil es alles, was man in dasselbe leget, schwarz färbet; und zwar soll es dieses ohne die geringste Vermischung von irgend einer andern Materie thun, obgleich das

Wasser

Wasser selbst sehr rein und durchsichtig ist. — In der Stadt selbst wird jährlich ein Seidenmarkt gehalten.

Nicolosi. Ein adelicher Ort oder Baronie, Lf, an dem Aetna, die deswegen von den Reisenden, welche diesen Vulcan besuchen, oft genannt wird. Bey dem Erdbeben von 1693, blieben von den 300 Häusern dieses Fleckens nur 4 und ein Theil der Kirche stehen, doch kamen von den 844 Einwohnern nur 4 ums Leben. Die Häuser sind alle von der schwarzen Lava des Aetna erbauet und haben ein sehr melancholisches Ansehen. Der Ort liegt 10 bis 12 Meilen von Catania, immer bergan gehend. Von da durchreiset man die schönsten Felder, die mit Getraide, Weinstöcken, Pomeranzen- und Citronenbäumen und allerley herrlichen Obstbäumen in größter Menge bepflanzt sind. Um Nicolosi selbst aber ist schon das Clima sehr verändert, und viel kälter, und die Gegend mit Sand, welchen der Berg zu verschiedenen Malen ausgeworfen, überschüttet; man sieht nichts als Maulbeerbäume in diesem verbrannten Erdreich, welche jedoch zur Verwunderung gut wachsen und Blätter bringen.

Nicosia. If. Eine große und volkreiche königl. Stadt, die um das J. 1714, nach Hrn. Büsching, 3167 Feuerstellen, und nach dem Baron Agatino Apary, 24000 Einwohner zählete; auch Hr. Pilati, dessen Nachrichten viel neuer sind oder seyn sollen, schreibt daß sie, obschon sie zwischen den Bergen des Val Demone liege, mehr als 20000 Einwohner habe, da Messina, die Hauptstadt, bey der vortreflichsten Lage kaum so viel zähle; welches zum Theil daher komme, daß viele Familien, denen nach den Kriegen und starken Auflagen der Aufenthalt in der Hauptstadt zu kostbar war, sich ins Land hinein in geringere Städte zogen, wodurch auch mehrere Landstädte so stark zugenommen haben. Weiter ist mir nichts von der Stadt selbst be-

kannt: in ihrem Districte sind ergiebige **Salzwerke** und eine Quelle, il fonte Canalotto genannt, die immer mit einem dicken pechartigen Schaume bedeckt ist, welcher von den Landleuten für ein unfehlbares Heilsmittel bey Flüssen und vielen andern Krankheiten gehalten wird.

Noara (Büsch.) la **Noara** (Lotter) richtiger **Novara**: ein adel. Ort, Md, wo ein Seidenmarkt gehalten wird, und bey welchem Zinngruben befindlich sind.

Pace. Ein adel. Ort im Büsch. Verzeichniß.

Pagliara. Desgleichen, vermuthlich das Lottersche **Paghiara.** Ne.

Paterno. Kg. Ein Fürstenthum, dem Prinzen von **Biscari** zuständig, und, wo ich nicht irre, sein Stammhaus. Nach dem Verf. der Lettres ein ansehnliches Dorf, nach Hrn. **Sestini**, ein Flecken, der ziemlich groß und mit verschiedenen Klöstern versehen ist. Man zeigt hier einen Thurm, der aus den Zeiten des Grafen **Ruggieri** von Sicilien seyn soll; der Graf legte den Flecken an, um Catania belagern zu können. Der Thurm stehet auf einem Hügel, der, wie Hr. **Sestini** bemerkte, ehemals ein Vulkan gewesen seyn muß, weil sich rings umher eben solche Lava, als auf dem Berg Aetna befindet. Es sind sehr dunkle Gefängnisse darin, welche noch in weit spätern Zeiten, wie man hier sagt, gebraucht worden. Auf dem Wege von hier nach **Aragona** ist die bey diesem Orte schon erwähnte Brücke und Wasserleitung zu sehen. — Die Gegend hat schöne Oelgärten.

Patti. Eine kleine königliche Stadt, welche der Sitz eines Bischoffes ist, und 369 Feuerstellen hat. Sie liegt an der nördlichen Küste, in Ld, und heißt auf Latein Pactae, ist aber keine ganz alte Stadt. In der Domkirche zu S. Bartholomäus lieset man die Grabschrift der im J. 1118 daselbst begrabenen Mutter Rogerii

Rogerii I. Königs von Sicilien. Am 14 Octob. 1780 wurde diese Stadt durch ein Erdbeben größtentheils verwüstet, und da es in der Nacht geschah, wurden viele Menschen unter den Ruinen begraben. — Es sind viel Oelbäume auch in diesem Districte, und in der Stadt jährlich ein Seidenmarkt.

Pedara. Auf der Charte unrichtig **Pidara** Lf. eine Baronie; sie wurde durch das Erdbeben von 1693 ganz zerstöret und von ihren 1582 Einwohnern kamen 475 um.

Pelaino (Büsch.) **Pilaino** (Lotter) **Piraino** (Homann) ein Herzogthum, Lc.

Petralia soprana. Petralia sottana. Zwo Baronien in Gf. Die erste liegt auf einem Berge: die zweyte eine Meile davon am Fuße des Berges. Es sind auch in dieser Gegend viele solcher Quellen, auf deren Wasser ein Steinöl oder Gattung Naphta schwimmet. Es wird von den Einsiedlern, die über das in diesem Strich Landes berühmte Marienbild, **Madonna delle Petralie** genannt, die Aufsicht haben, gesammelt. „Diese Einsiedler, sagt Sestini, leiten von verschiedenen Quellen das Wasser in ein durch Kunst zubereitetes Loch. Weil dieses Wasser über gewisses flüßiges Bergfett, das sich in dieser Gegend findet, wegläuft, so hängen sich viele fette öligte Theile an, und werden mit in das Loch gebracht, wo sie wegen ihrer Leichtigkeit auf dem Wasser schwimmen. Dieses Oel wird alle Morgen durch Schwämme und Baumwolle abgeschöpft, in kleinen Gefäßen aufgehoben, und in die Apothcken verkauft, weil man es in Sicilien als ein gutes Mittel für die Bauchwürmer ansieht. — Es giebt in dieser Gegend eine Menge solcher Quellen, welche über flüßiges Bergfett weglaufen: und daraus läßt sich muthmaßen, daß das Oel, welches noch weit dickere und bituminösere Theile hat, wenn es durch die Erde dringt, und vielleicht mehrere

rere bituminöse und schweflichte Substanzen findet, nach und nach dicker wird. Das unterirrdische und Centralfeuer verdickt es noch mehr, und die in der Erde befindlichen Salz- und Schwefeltheile verwandeln es endlich in eine harte Materie. Aus diesen Gründen dünkt es mir erweißlich, daß der Bernstein seinen wahren Ursprung vom flüßigen Bergfett und Steinöl habe."

Es wird übrigens in dieser Gegend auch viel Kalkstein gebrochen; viel Manna gesammelt und viel Lakrizensaft bereitet *).

Pettineo, oder **Pittineo**. Eine Baronie, Ie. in der Gegend, wo ehmals die Stadt Pittia und die Pitienses populi waren. Der Ort liegt 6 M. von **Tusa**, und ist durch große Oelgärten bekannt.

Pezzolo. Ein adel. Ort im Büsching. Verz.

Piemonte. Desgl. und fehlet ebenfalls auf der Lotterschen Ch. nach der Homannschen sollte es auf jener in Mf. stehen. Es ist ein Dorf und liegt an dem Aetna 10 Meilen von **Giardini**, bey Taormina. Der Weg ist äußerst rauh und beschwerlich, fünf bis sechs Meilen lang hat man eine Wasserleitung zur Wegweiserin, welche der Prinz von **Palagonia** mit großen Kosten angelegt hatte, um **Piemonte** mit Wasser zu versorgen.

Pistu-

*) Wie die Zubereitung dieses Saftes, in solchen Fabriken, von den Sicilianern Arbitrii genannt, geschehe, lernet man im Jagemannschen Magazin IV. B. 65. 66. S. aus dem Sestinischen Buche vom Ackerbau ꝛc. In allem werden ungefähr 4000 Cantara auf der Insel zubereitet, wovon 3000 nach Trieste, Livorno, Genua, Marseille, England und Holland ausgeführet werden, ihn theils in Tuchfärbereyen, theils als Arzneymittel zu gebrauchen; wozu der Sicilianische dem levantischen vorgezogen wird.

Pistunia. Ein adel. Ort bey Büsching.

S. Pietro di Patti, bey Büsching und Homann; heißet S. Peri sopra Patti bey Lotter in Ld. und ist eine Baronie.

S. Pietro Monforto; finde ich nur im Büsching, und auf der Homannschen Charte: nach derselben sollte es in Nd. bey Montorte stehen und ist vielleicht die daselbst angemerkte Grafschaft Sanperi.

S. Pietro. Eine Baronie Lg.

Pizzi di Gotto. Mc. Eine königliche Stadt von 629 Feuerstellen.

Plachi oder Gravina. Adel. Ort im Büsching s. oben Gravina.

Pollina. Hd. Eine Baronie.

Pompejano. Ein Ort bey Centorbi, wo Sextus Pompejus seine Truppen in Ordnung stellte, um auf Centuripae einen Angriff zu thun, daher der Name entstanden.

Ragalbuto, so nennen Hr. Büsching und Homann richtig *) eine Baronie, die auf der Lotterschen Ch. Kg, Racalbuto heißet. Ich weiß nicht, ob es des Hrn. Seltini Realbato ist, wohin man diejenige bringt, die von einem tollen Hunde gebissen worden, um sie von dem heil. Vitus heilen zn lassen.

Racçuja. Ein adel. Ort. Ld. welcher durch das Erdbeben im Octob. 1780 sehr mitgenommen worden. Es sind viel Kalksteingruben daselbst.

Rametta. (Büsch. nnd Homann). Eine königl. Stadt von 500 Feuerstellen. Goltz nennet sie Rometta und Lotter NOd, Rometa. Der erste Name

*) Im Goltzischen Itinerario stehet: RAGHALBVTVM, Saraceni nominis oppidum frumentarium, in agro nemoracensi. Fazellus nennet es Rayhalbutum und widmet dessen Geschichte ein eigenes Kapitel p. 197. 98.

Name ist der richtigste. Dieses Städtgen liegt auf einem steilen Berge, und ist von Natur und Lage ungemein feste.

Randazzo. Eine königl. Stadt, die in der Büschingschen Erdbeschreibung fehlet. Sie ist auf beyden Charten mit sehr großen Buchstaben angezeigt, bey Lotter in Le *). Nahe dabey sind Rudera, Randazzo vecchio genannt, von welchen man glaubt, daß sie die Ueberbleibsel des alten Trivacium seyn.

Reitano. Ein Herzogthum. Id.

Riposto. Ein kleines Dorf an dem Meer, nahe bey Mascali, wo die Maltheserbarken den Schnee vom Aetna für ihre Insel laden: die Mascaleser haben diesen Ort angelegt, um ihre Baum- und Gartenfrüchte leichter auszuführen.

Rocca. Ein Städtgen bey Melazzo, das unter den Büschingschen adel. Oertern stehet, und auf den Charten fehlet.

Roccafiorita. Ein Fürstenthum. Ne.

Rocca lumera. Ein Marchesat. Ne.

Roccella. Unter diesem Namen aus dem Büschingschen Verzeichniß kommt ein ansehnlicher Ort, aber ohne adel. Titel, bey Lotter in Le. vor; allein auf eben dieser Charte findet man ein Marchesat la Ruccella in Gd. Bey letzterem ist ein Schloß zur Vertheidigung der Küste.

Salice. Ein adel. Ort in Oc.

S. Salvatore. Desgl. aber auf der Charte nicht zu finden.

Saponara. Eine Baronie, Nd. Wo ein Seidemarkt gehalten wird.

Savoca. Ein adel. Ort. Ne.

Scalet-

*) Conf. PARVTA C. HAVERC. p. II. 448. 450.

Scaletta. Eine Bergstadt mit Fürstenthumstitel, Od.

Schiso. Nf. Ein geringer Ort an der Küste zwischen Messina und Taormina: es scheinet ausgemacht, daß die berühmte von **Diodorus, Plinius**, und **Pausanias** erwähnte Stadt **Naxus** hier gestanden hat. Aus weniger alten Zeiten ist hier ein ruinirtes Fort, das an jeder von seinen 4 Ecken einen runden Thurm hatte. In der Mitte stund ein viereckiger Thurm, und umher viele verfallene Häuser. Nicht weit davon siehet man an der Küste eine dem heil. **Pancrazius**, Bischof zu Taormina, zu Ehren errichtete Statüe, auf der Stelle wo er liegen blieb, als die Heyden ihn vom Berge **Taurus** herabwälzten.

Sinagra. Ein Herzogthum Ld.

Sperlinga. Nach **Lotter**, Hf, auch ein Herzogthum, ist aber ein Fürstenthum. Es ist eine kleine Stadt, die 3 M. von **Nicosia** liegt, und ein sehr festes Schloß auf einem hohen Felsen hat: in der Geschichte hat sie sich auf eine ihr rühmliche Weise ausgezeichnet, indem sie nach der Sicilianischen Vesper die einzige Stadt in Sicilien soll gewesen seyn, welche die armen übriggebliebenen Provencaler aufnahm und beherbergte.

Sorrentini. Ein adel. Ort bey **Büsching**.

Santo Stefano di Mistretta. Eine Baronie, Id.

S. Stefano superiore und **S. Stefano inferiore** sind auch zwey adel. Oerter im Büschingschen Verzeichniß, wo aber das zweyte liegt, kann ich nicht sagen. Bey jenem, in Id, welches nahe bey **Mistretta** und **Tusa** liegt, hat die alte Stadt **Alesa** gestanden, über welche der Fürst von **Torremuzza** ein gelehrtes Werk geschrieben hat. Der Gr. v. **Borch** hat hier ein paar Achate gefunden, die er Lithogr. p. 31. und Lithol. p. 126 beschreibt.

S. To-

S. Todaro. Ein adel. Ort im Büsch. Verz.

Tortorici. Ld. Eine kleine königl. Stadt von 469 Feuerstellen.

Traina (Büsch. und Hom.); Trahina (Lotter If.); Trayna oder Troyna (Fazello) u. s. w. Eine ansehnliche königl. Stadt von 1579 Feuerstellen, auf einem kleinen Berge. Nahe dabey siehet man Ruinen von Pyramiden und andern alten Denkmalen und Gebäuden: man glaubt, sie seyn von der ehemaligen Stadt, welche die Griechen Imacara nannten; zumal ein sehr altes Schloß zwischen hier und Centorbi noch jetzt Macara heißet. Einige Achate von Traina beschreibt der Gr. v. Borch: Lithogr. p. 25. Lithol. p. 113. 114.

Trappeto. Eine Baronie. Mg.

Trecastagne. Ein Fürstenthum, Mf. Es ist auf der Lotterschen Charte viel zu gering angezeigt: Boccone der diese Terra baronale Tre Castagni nennet, sagt, sie habe 3264 Seelen vor dem Erdbeben 1693 gezählet; 1000 Menschen haben durch dasselbe das Leben verlohren, und von den 750 Häusern seyn nur 3 stehen geblieben.

Tremisteri. Hr. Büsching meldet, es seyn 2 adeliche Oerter dieses Namens im Val Demone: ich habe noch keines auf den Charten gefunden; aber im Boccone stehet von einem derselben, diese Baronie habe 996 Einwohner, und 350 Häuser vor dem gedachten Erdbeben gehabt; von jenen seyn 90 umgekommen, und von diesen nur 70 zum Theil sehr baufällig stehen geblieben.

Tripi. Md. Eine Baronie und kleine Stadt, auf einem rings umher sehr steilen Felsen. Am Fuße desselben sah man zu Fazelli Zeiten, und siehet leichtlich noch jetzt, mächtige viereckige Steine, liegende Säulen und andere Ueberbleibsel einer großen zerstörten Stadt.

Tusa. Eine Stadt und Baronie. Hd. Wo viel Getreide und Oel ausgeführet wird. Die Gegend selbst bringt überaus viel Oel und Manna hervor.

Valverde. Ein Dorf auf dem Wege von Catania nach Jaci; welches auf den Charten fehlet. Es ist hier ein gutes Augustinerkloster; mit der Morgenseite desselben hängt der von dem 1757 verstorbenen Fürsten Ludwig Reggio di Campofiorito erbauete Pallast zusammen; der Fürst liegt in der Kirche begraben und hat ein prächtiges Grabmal. — Die hiesige Gegend ist sehr angenehm, und mit bequemen Landhäusern besetzt, darinn viele Vornehme die Villeggiatura oder die Herbstzeit zubringen.

Ucria. (Veria ist bey Büsching nur ein Druckfehler). Ld. Eine Stadt mit Fürstenthumstitel, am Flusse Naso.

Venetico. Auch ein Fürstenthum, Nd.

Viagrande. Eine Baronie, Mf. Durch das Erdbeben von 1693 wurde sie sammt den Kirchen bis auf 3 Häuser ganz zerstöret: von 1602 Einwohnern kamen 260 um.

Xaggi. Zaffaria. Die zwey letzten adelichen Oerter im Büschingschen Verzeichniß, und die mir sonst nicht vorgekommen.

Val di Noto.

Val die Noto, die dritte und letzte Provinz von Sicilien, der südöstliche Theil dieser Insel, kommt in Ansehung der Beschaffenheit des Landes mit dem Val di Mazzara überein, und ist vornemlich an Getraide reich.

Sie hat, wie Hr. Büsching berichtet, in den Jahren 1714 und 15 enthalten 55 Städte und Herrschaften; 75664 Feuerstellen, und 283039 Menschen, die geistlichen Personen ungerechnet. Etwas verschieden ist in-

dessen die Angabe in der 1734 gedruckten Beschreibung von Sicilien, des **Callejo**: er sagt, sie enthalte 50 Städte, in welchen und in den übrigen Oertern der Provinz, der Zählung zufolge, 249895 Menschen wohnen *). — Hr. **Pilati** nimmt 55 Städte an, als wenn alle Herrschaften Städte wären, — diese 55 Oerter unterscheidet Hr. **Büsching** wieder in 12 königl. Städte und 43 Herzogthümer, Fürstenthümer, Markgrafschaften u. s. w. Von jenen werde ich aber nur **Catania** und **Syracusa** ausheben, und die übrigen weniger bedeutende mit noch mehr Oertern, von welchen etwas weniges verdienet angemerkt zu werden, in dem alphabetischen Verzeichniß nachfolgen lassen.

Catania.

Geschichtschreiber dieser Stadt.

Catania die Hauptstadt des **Val di Noto**, und nach dem Verfall von Messina, nach Palermo die ansehnlichste in dem heutigen Sicilien, war auch schon in den ältesten Zeiten eine sehr beträchtliche Stadt, die zwar nicht mit **Syracusa** und **Girgenti** von gleichem Range war, aber nach dem Zeugniß des **Diodorus** und anderer alten Autoren, mit so viel öffentlichen Gebäuden und Denkmalen: als Theatern, Naumachien, Rennbahnen, Triumphbogen, Bädern ꝛc. prangete, als bald irgend eine Stadt damaliger Zeiten. Sie soll sogar noch 7 Jahre älter als Syracusa, und schon 728 Jahr vor Christi Geburt, von **Theocles** aus **Naxos** erbaut worden

*) — Comprenant les Villes de Catania, Augusta, Syracuse, Noto, Lentin, Carlentin, et autres au nombre de cinquante, contenant avec le reste de la Province deux-cens quarante-neuf-mille huit cent quatre-vingt-quinze ames selon le dénombrement.

worden seyn, und ehmals Aetna auch **Tetrapolis**, weil sie aus 4 Städten bestand, geheissen haben. Seitdem hat sie nun freylich manche Revolutionen untergangen, die man in ihren Geschichtschreibern suchen muß. Diese sind hauptsächlich folgende: Des **Petr. Carrera** historische Denkmale der Stadt Catania kamen 1639. 1641. in italiänischer Sprache zu Catania heraus; eine vermehrte lateinische Uebersetzung davon findet man in dem X. Theil des Thes. Antiq. Sicil. *), wo auch desselben **Carrera** Untersuchungen über die Münzen von Messina und Catania befindlich sind **); so wie des I. B. de Grossis Catanense Decachordum, siue nouissima S. Eccles. Catan. notitia etc. welches Werk zuerst 1642. 1647. in zween Foliobänden zu Catania ans Licht getreten war ***). Ferner hat **J. Bapt. Guarneri** 6 historische Abhandlungen im Jahre 1650 ital. 4to. zu Catania, herausgegeben, welche man im XI. B. des Thes. Antiq. Sicil. von **Mosheim** übersetzt findet ****).

*) D. PETRI CARRERAE Monumentorum Historicorum Vrbis Catanae libri quatuor, in quibus disseritur de antiqua eius origine ac situ, de aedificiis, agris, inscriptionibus, numis et euentis vsque ad tempus Christi D. N. ad eam spectantibus. Ex ital. Latine vertit notasque addidit ABRAHAMVS BREIGERVS. — (conf. FABRIC. *Consp. Thes.* p. 153.)

**) D. FABRIC. l. c. das Werk war 1641. in ital. Sprache 4to. erschienen. — Von eben diesem Carrera hat man eine wichtige Beschreibung des Aetna, die im IX. B. des *Thes. Ant. Sicil.* übersetzt stehet.

***) s. FABRIC. *Consp.* p. 154.

****) IO. BAPT. GUARNERII Catanensis Senatui Cat. a secretis, Dissertationes VI. Hist. Catanenses, quibus de origine et antiquitatibus Vrbis Catanae, Patriae Stae. Agathae, de martyr. S. Agathae etc. exponitur. s. FABRIC. *ibid.*

Ein neueres Werk von **Catania** führet den Titel: Catana illustrata, siue Historia sacra et ciuilis urbis Catanae a prima origine in fol. 4. Tomi. c. fig. Catanae 1740. Der ungenannte Verfasser war der gelehrte Pater **Vito Amico**; weiter ist mir aber das Werk nicht bekannt, welches ich indessen nur der Kupferstiche wegen bedaure, denn man weiß, wie wenig bis vor kurzer Zeit in solchen Städtegeschichten auf den Geschmack reisender Liebhaber gesehen worden.

Alterthümer.

Obschon **Catania** in neuern Zeiten, durch die Ausbrüche des Aetna und durch Erdbeben, schreckliche Revolutionen und Zerstörungen erlitten, haben sich dem ohngeachtet aus den ältesten Zeiten merkwürdige Denkmale und Ueberbleibsel von Gebäuden erhalten *). Es wird nicht undienlich seyn, diese erst zu durchgehen, ehe ich, was mir von dem neuesten Zustand dieser Stadt bekannt worden, vor Augen lege.

Von zwey **Theatern**, einem größern und einem kleinern, sind hier noch beträchtliche Ueberbleibsel zu sehen. „Das größere, schreibt der Freyherr **v. Riedesel**, ist schwer zu finden, unerachtet es nicht unter der Erde vergraben liegt, weil es völlig mit Häusern und kleinen Hütten

*) Der Prinz von Biscari wollte ein schönes und vollständiges Werk von Beschreibung aller in Catania erhaltenen Alterthümer herausgeben. Hr. v. Riedesel sah' schon 1767 viele Kupfer fertig, und das meiste der Monumenten mit der größten Sorgfalt gemessen und gezeichnet. Da dieser große Kenner alles selbst besorget, und unter seinen Augen messen läßt, auch die Beschreibung dazu selbst macht, so kann dieses das wahrhafteste und genaueste Werk von erhaltenen Gebäuden des Alterthums, werden. Man fürchtet aber, es werde der großen Kosten wegen nie das Licht sehen. vid. infr. p. 341.

Hütten angefüllet ist, so daß man den Plan davon in allen diesen Baraquen aufsuchen und zusammen tragen muß. Es ist ungemein groß, ja größer als das in Rom von Marcello erbauete; denn es hat 400 Palmen im Durchmesser von einer Seite der Stuffen zu der andern. Es hatte drey Gewölber übereinander, welches drey Stockwerke machet, und war mit einer Attique gekrönt, wovon sich noch Spuren erhalten. Die Scene muß ganz mit Marmor verziert gewesen seyn, weil man eine große Menge desselben hier gefunden; die 6 Säulen von Granit, welche die Facade des Domes jetzo zieren, stunden an derselben. Der Prinz von Biscari besitzet die Base vom einer Säule dieses Theaters, die sehr wohl erhalten ist. An der Scena ist nichts als die vordere Wand noch da, welche die Facade ausmachte, wovon man die drey Thüren, die die Alten an der Scena hatten, noch erkennet. Der Eingang dieses Theaters war wohl vermuthlich von beyden Seiten, da wo die Stuffen aufhören und die Scena anfängt, angebracht, welches man in dem schön erhaltenen Theater von Tavormina noch besser bemerkt. Man bemerket auch eine Art von Sperone oder große Pfeiler, welche, an jeder Seite des Theaters einer, angebracht sind, deren Gebrauch ich nicht gewiß habe entdecken können. Ich vermuthe, daß in diesen Mauern die Treppe war, welche in die andern Stockwerke führte, um die Architektur des Theaters nicht zu verderben. Man erkennet noch Nischen, die rundum das Theater von außen verzierten; und man siehet, daß man wie unter einem Portico darinnen von außen gehen konnte; die Ordnung der Architektur kann man nicht mehr erkennen; denn man entdeckt keine Kapitäler und Frisen. Von welcher Form, ob es nämlich einen regelmäßigen halben Zirkel, oder mehr Rundung gehabt habe, welcher Unterschied zwischem den römischen und griechischen Theatern ist, hab ich nicht mit

Gewißheit entdecken können: da es aber vermuthlich ein griechisches Werk ist, so wird es auch nach ihrer Bauart gebauet seyn. Man findet in allen Gängen Spuren von Wasserleitungen, welche das Wasser allenthalben in das Theater brachten."

Es ist wahrscheinlich, daß, seitdem der Freyherr **von Riedesel** diese Beschreibung des größern Theaters aufgesetzt hat, dasselbe viel mehr aufgeräumt worden und besser an Tag gekommen, denn Hr. **Sestini** sagt, sonst habe man nur die inneren Gewölbe und noch ein Stück Mauer gesehen: aber der Prinz **von Biscari** habe viel Mühe und Kosten darauf gewandt, und nachgraben lassen, wodurch ein großer Theil der Bühne, Treppen, unterirrdische Gänge und Ausgänge entdeckt worden *). Man fand einige Statüen, Inschriften rc. welches alles in seiner Sammlung aufgehoben wird.

Noch merkwürdiger dünkte Hrn. v. **Riedesel** das kleinere Theater, welches an jenes stößet, und aus einer Stelle in **Brydone** (I. B. 116. S.) zu urtheilen, dem Prinzen

*) Der Verfasser der Lettres berichtet, es seyn bey allen diesen Nachgrabungen, so wohl hier als für die übrigen Alterthümer, unglaubliche Arbeit gewesen, und ungeheure Summen darauf gegangen. Man habe sie zum Theil in Particularhäusern angestellt. Von einigen dieser Häuser die Fundamente ausgegraben, und während dem die Häuser an Stricken in der Luft aufrecht gehalten. Andere seyn ganz niedergerissen worden. Er bewundert den Eifer der Cataneser, mit welchem sie ihre Alterthümer wieder an Tag bringen, fragt aber nicht unschicklich, ob sie nicht besser gethan hätten, ihren Haven wieder herzustellen, welches sie viel weniger gekostet und viel mehr genutzt hätte. Er bemerkt indessen, dieses Theater müsse überaus prächtig gewesen seyn, und der Graf Roger habe einen guten Theil davon zur Erbauung der Cathedralkirche angewandt; er setzt hinzu, was übrig sey, bedeute nicht viel.

Prinzen von Biscari eigenthümlich zugehöret. Es ist nur in Vergleichung mit dem erstgedachten klein zu nennen, denn es hat doch 112 Palmen im Durchmesser, von einem Ende der Stuffe zu dem andern. Sein Boden, oder der Fußboden des Orchesters desselben, ist dem zweyten Stock des großen Theaters gleich, weil es auf einem erhabenern Erdreiche stehet; ein Gewölbe, eine breite räumliche Treppe, verband die zwey Theater zusammen. Sie sind beyde von der Lava des Aetna erbauet: was aber diese beyden Theater neben einander für Gemeinschaft zusammen gehabt, und was der Endzweck ihrer Verbindung gewesen, scheinet wohl nicht so leicht bestimmet werden zu können *). Das kleine Theater ist der äußerlichen Form nach fast ganz erhalten, hat aber keine besondere Ordnung in seiner Architectur. Es ist ein bloßes Attico, die Stuffen oder Gradini bestehen in einem Stockwerke, und ruhen von unten bis oben an auf einer schrägen Volta.

Auf dem Platze **Porta di Aci** zeigen sich noch viele Ueberbleibsel des **Amphitheaters** der alten **Stadt Catania**; und unter der Erde ist dasselbe noch ganz erhalten, so daß man darinn herumgehen kann. Seine Form ist eyförmig, wie aller Amphitheatern; auf der einen Seite ist es an einen Berg angelehnet, auf der andern aber frey, von Steinen der Lava erbauet; es ist von

*) Der nämliche Verfasser der Lettres schreibt von diesem Theater, es habe Odaeum geheissen: es sey une Rotonde très bien conservée, qui servoit aux assemblées du Peuple aussi bien qu' à l' exercice de leurs spectacles. Alcibiade Géneral des Athéniens (dit Polien) ayant demandé au Peuple de cette ville de le haranguer dans l' odé, fit entrer ses troupes sans obstacle dans le tems de la harangue, et par cette ruse militaire il se rendit maitre de Catane. — Auch der Verfasser der Italia sagt die Antichi Tribunali wären dariun gehalten worden.

von sehr beträchtlicher Größe; und wird jetzt, nach dem Verfasser der **Italia**, auf Kosten des Prinzen **von Biscari** durch Nachgrabungen immer mehr an den Tag gebracht *).

Man siehet noch einige kleine Kennzeichen der alten **Stadtmauer**; des **Circus**, und einer **Naumachie**, in der Gegend des Carmeliterklosters; es sind aber mehr Muthmoßungen als wirkliche Denkmale.

Desto merkwürdiger ist der große Bau, den man unter der Erde, vor der Vorderseite der Domkirche entdeckt hat, und von welchem der Prinz **von Biscari** glaubt, daß hier die öffentlichen **Bäder** gewesen. Wenn man anderthalb Stockwerk tief unter die Erde steigt **), so bemerkt man ein altes Gebäude von großem Umfang und guter Bauart, auch sehr wohl erhalten. Es bestehet aus drey Navaten und neun Bogen, welche alle aus Quadersteinen von Lava gebauet sind. Hier und da sind einige Figuren in Gyps oder Stucco erhalten, und ungemein wohl gearbeitet; der Prinz hat solche, wie die Verhältnisse dieses Gebäudes überhaupt, und alle andere Alterthümer in Catania, zeichnen lassen, um solche öffent=

*) Hieher gehöret: Del Ginnasio ed Anfiteatro di Catania, trascorsiva Disamina. In Palermo 1770 oder 1771. 84 Seit. klein Fol. mit 1 Kupfert. Der Verfasser. Hr. Giac. Ma. Paterno Bonajuto de' Baroni di Raduso 2c. der schon durch andere Aufsätze bekannt war, hält sich in dieser Schrift blos bey der Untersuchung auf, zu welcher Ehre es Catania gereiche, ein Gymnasium und Amphitheater gehabt zu haben. Das Gymnasium soll älter als die Schule des Pythagoras, und das Amphitheater älter als das zu Verona seyn. Von diesem ist der Kupferstich nach einer 1588 aufgenommenen Zeichnung. (N. B. d. sch. Wiss. XI. B.)

**) Es ist ganz natürlich, daß wenig über der Erde erhalten seyn kann, weil Catania einige Male das Schicksal von Herculanum und Pompeji erlitten.

öffentlich bekannt zu machen. Man siehet die alte Wasserleitung dieses Orts, und es fließt noch Wasser durch dieselbe. „Alles dieses aber schien mir, sagt Herr von Riedesel, noch nicht zu beweisen, daß hier die öffentliche Bäder oder Thermä, noch weniger die eines besondern Hauses gestanden; denn in diesen Gewölbern, welche nur durch bloße Pfeiler unterschieden, und wo nichts gefunden worden, welches die Alten bey ihren Bädern brauchten, können sich nicht viele Personen zusammen, ohne einander zu sehen, gebadet haben. Zudem ist das Gebäude für öffentliche Bäder zu klein, und für besondere zu groß: Ich halte solches für einen andern Bau, welcher zu einem besondern Endzweck bestimmet, und dessen Größe noch beträchtlicher gewesen, weil man siehet, daß einige Pfeiler von der Lava eingerissen und bedeckt worden.“

In dem Carmeliterkloster ist ein anderes Gebäude, welches wieder für ein **altes Bad** ausgegeben wird. Es ist achteckigt, oben gewölbt, und seine Mauern haben 16 Palmen in der Dicke. Es hatte drey Thüren, und vier Fenster waren in dem Gewölbe schräg, das Licht von oben auf zu fangen, angebracht. Es ist aber besonders, daß diese 4 Fenster nur auf der einen Seite, und in der Hälfte des Gewölbes oder Cirkels sind. Wahrscheinlich war auf der andern Seite, wo keine Fenster sind, ein anderes Gebäude das zu diesem gehörte, daß also von dieser Seite kein Licht einfallen konnte: dieses ist um soviel eher zu vermuthen, da nur drey Thüren in diesem viereckigten Gebäude gefunden werden.

Was die alten geistlichen Gebäude anbetrifft; so sieht man hier einen der Maria geheiligten Tempel, den man wegen seiner runden Form, für einen ehemaligen heydnischen Tempel hält, wie das Pantheon zu Rom, und der hier auch die **Rotonda** heißet: er hat sich sehr gut erhalten, und dienet nebst mehreren in Italien zum

 Beweis,

Beweis, daß diese Form die dauerhafteste sey. Die Kirche Bocca del Fuoco war ebenfalls ein Tempel. Bey der Bastey Degli Inferti ist noch ein Stück von der Mauer und dem Fußboden des vormals berühmten Tempels der Ceres, zu sehen, und die Ueberbleibsel des Tempels des Vulcano siehet man auf dem Gute di Goeni, wo auch noch einige Bogen einer alten Wasserleitung zu sehen sind, welche das Wasser 18 Miglie weit nach Catania führte. An eben dem Orte, wie auch unter der Kirche S. Girolamo alla Mecca, und im Garten von S. Maria di Gesu der Cappuciner, sind noch verschiedene Gräber. Vorzüglich ist in letzterm ein altes Grabmal von Mattoni in zwey Stockwerken ziemlich wohl erhalten. Es ist von runder Form, und scheinet eine Facade von der einen Seite gehabt zu haben. Das zweyte Stockwerk hat eine viel kleinere Peripherie als das Erste. In dem nämlichen Garten siehet man die Ueberbleibsel einer alten Pyramide, welche zwar klein, aber völlig wie die Egyptischen erbauet ist; denn man wird deutlich gewahr, daß die Urna sepulcralis nicht in der Mitte, sondern auf einer Seite gestanden habe. Nicht weit davon in einer Einsiedeley, la Mecca genannt, ist unter der obgedachten, dem heiligen Hieronymus gewidmeten Kirche ein viereckicht länglichtes Grabmal wohl erhalten, welches in jeder Seite seiner Breite drey große Nischen, und in denen der Länge eine Menge von kleinen hat. Es sind darinn irrdene Gefäße gefunden worden.

In der Mitte des Platzes Pian di S. Agata genannt, vor der Cathedralkirche, bemerkt man auf einem schönen marmornen Fußgestell einen Elephanten von Lava, der auf dem Rücken einen mit Hieroglyphen versehenen Obeliscus von orientalischem Granit träget: das Ganze gleichet dem in Rom alla Piazza di Minerva, nnd ist ein schönes Denkmal des Alterthums.

In

In einem Hofe des Pallastes des Prinzen von Biscari, siehet man einen alten kleinen Obelisk, auch von egyptischem Granit und mit Hieroglyphen, wie jener auf dem Platze gearbeitet und eben so schön und zierlich wie jener: er ruhet auf einer schon erwähnten, im großen Theater gefundenen marmornen Base; er wurde zu Catania gefunden, und man vermuthet, daß er an dem Orte gestanden habe, wo die Rennbahn lag, und wo sich noch viele egyptische Ueberbleibsel gefunden haben *).

In dem ersten der zwey Höfe des biscarischen Pallastes, ist später, und nur vor wenig Jahren, ein anderes großes im Theater gefundenes Postement von weissem Marmor, errichtet worden, um eine eben daselbst ausgegrabene prächtige Säule von orientalischem Granit darauf zu stellen.

In einer dem Namen nach mir nicht bekannten Kirche, stehet ein alter Sarcophagus von weissem Marmor mit hieroglyphischen Figuren. Ehemals lag der Körper der heil. Agatha darinn, dessen wie bekannt sehr venerirte Ueberbleibsel man jetzt in der Kathedralkirche aufhebt.

Bestimmt kann ich auch nicht sagen, wo das erhabene Werk mit einem Bacchanal sey, über welches als zu Catania befindlich, ein Aufsatz in dem ersten Bande der

*) Es findet sich darüber ein gelehrter Brief von dem nunmehr verstorbenen Priester Girolamo Pistorio zu Catania, in den Opuscoli Sicil. XV. Band. Er untersucht darinn, woher die vielen ägyptischen Alterthümer kommen, die sich zu Catania finden, und bemüht sich zu zeigen, daß die alten Cataneser die ersten waren, welche von den Aegyptern die symbolischen und hieroglyphischen Figuren lernten, und daß man daher blos in dieser Stadt dergleichen orientalische Denkmale finde. — Man trift auch eine beträchtliche Anzahl davon in der Sammlung des Fürsten von Biscari an.

der Opusc. di Aut. Sicil. stehet: vielleicht besitzt dasselbe der Fürst von Biscari, so wie unzählig viele andere Alterthümer, von welchen aber, als einer besondern Sammlung, der Ort hier nicht ist zu reden.

Aeußerlicher Zustand des jetzigen Catania.

Das heutige Catania hat etwa 4 ital. Meilen im Umfange, und ist eine der schönsten Städte in Sicilien, die Palermo und Messina wenig oder nichts nachgiebt, seitdem sie nach dem oft erwähntem Erdbeben vom Jahre 1693, welches die ganze Stadt verstörte und niederwarf, wieder ganz neu und regelmäßig in geraden, breiten, langen und gut durchschnittenen Straßen aufgebauet worden *); besonders da der würdige Prinz von Biscari, der vornehmste und reichste Particular von Catania, und hiesiger Befehlshaber, sich angelegen seyn ließ, die gute Architectur so viel als möglich einzuführen. Er hat es dahin gebracht, daß die noch zu erbauen gewesene Straßen ganz, ein Haus wie das andere, mit der nämlichen dazu bestimmten Facade, ohne Zierrathen, rein, und dem alten guten Geschmack gemäß, erbauet werden mußten. Die Häuser sind aber alle sehr niedrig und nur ein Stockwerk hoch, damit solche desto besser den Erdbeben, welche an dem Fuße des fürchterlichen Aetna so häufig sind, widerstehen mögen; aus gleichem Grunde sind einige sogar mit doppelten Mauern versehen. Sie sind von der Lava dieses Berges gebauet, und die Straßen damit gepflastert, wie man es in Neapel siehet, daher die Häuser

*) Der Verfasser der *Lettres* sagt, sie sey wirklich die schönste: la plus belle Ville du Royaume. Ses rues sont larges et majestueuses, ses places magnifiques, ses Temples et tous ses édifices publics d' une très belle architecture.

ser etwas unangenehm ins Auge fallen: doch sind an viel Häusern die Vorderseiten von weissen aus unzähligen Schaalthieren bestehenden Steinen, die um Syracusa gebrochen werden, und sich leicht bearbeiten und zersägen lassen; auch sind manche Gebäude mit guter Bildhauerarbeit gezieret. — Die zwo ansehnlichsten Strassen sind die, welche, wie zu Palermo, einen Kreuzweg, oder die hier sogenannten quattro Cantoni formiren. Die Stadt hat etliche gute öffentliche Plätze; auf einem derselben steht das prächtige viereckige Universitätsgebäude. Auf einem andern, dem **Pian di St. Agata**, vor der Kathedralkirche, wo man den schon erwähnten alten Obelisk in der Mitte siehet, stehen das Rathhaus und das Seminarium der Weltgeistlichen, welche, insonderheit das Erste, mit guten Facaden gezieret sind. Die Vorderseiten des **Collegio de' Nobili**, einiger kleinen neuern Kirchen und verschiedener Palläste, tragen ebenfalls zur äußerlichen Schönheit der Stadt das ihrige bey. Eines der Stadtthore, das in neueren Zeiten in Gestalt eines Triumphbogens aufgeführet worden, ist das erste Denkmal, so man in Sicilien dem jetzt regierenden Könige zu Ehren errichtet hat; dieses geschah aus Anlaß seiner Vermählung mit der Erzherzoginn. Ferner ist Catania mit viel schönen Brunnen versehen; und war es schon vor der Zerstörung; einer von denen, welche damals ausgefüllt wurden, war so hoch geschätzt, daß die Cataneser mit großen Kosten die Lava durchgraben ließen, und ihren Lieblingsbrunnen wieder erlangten. Diese Aushöhlung ist nach Hrn. **Brydone** ein sehr merkwürdiges Werk, und verdient die Aufmerksamkeit der Reisenden.

Kirchen.

Die Domkirche zu Catania, die nach Hrn. **von Riedesel** die größte und schönste Kirche in der Insel ist, stellet

stellet ein sehr majestätisches Gebäude vor; sie pranget mit sehr viel Säulen und mit einer schönen Kuppole, und ist nicht mit einer Menge Zierrathen, wie der sicilianische üble Geschmack eingeführet hat, überhäufet. Die vorige Domkirche soll schon vor dem Erdbeben 1693 durch einen heftigen Ausbruch des Aetna, im letztverflossenen Jahrhundert eingeäschert worden seyn: wo ich nicht irre, im Jahr 1669; von diesem großen Ausbruche siehet man ein merkwürdiges Gemälde in der jetzigen Kirche: es ist zwar nicht gut gemalt, giebt aber eine fürchterliche Idee von diesem Ausbruche und ist sehenswerth.

In dieser Kirche, die von 12 Domherren und 24 Kapellanen bedienet wird, liegen in einem viereckigen, silbernen mit allerley zur Geschichte der Heiligen gehörenden Vorstellungen gezierten Kasten, die Reliquien der heil. **Agatha**, Patroninn der Stadt, für welche die Cataneser eine unglaubliche Ehrfurcht hegen, und zu deren Ehren, in den letzten Tagen des Januars und ersten des Februars, ein merkwürdiges mit viel Lustbarkeiten angestelltes Fest gefeyert wird, dessen Beschreibung man in dem VI. Sestinischen Briefe findet.

Die Kirche und das Kloster ehmals der Jesuiten sind sehr reich und kostbar gezieret, aber nicht von so gutem Geschmack als die Domkirche.

Das **Benedictinerkloster von St. Nicolo d' Arena**, außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe ist, wie Hr. v. **Riedesel** sich ausdrückt, ein schreckliches Gebäude, fürchterlich wegen seiner Größe und üblen Geschmacks. Hr. **Brydone** und der Verfasser der **Italia** urtheilen gelinder davon: ersterer nennet dasselbe ein prächtiges Gebäude, und bezeugt mit vielen Worten seine Verwunderung und Erstaunen, da er in den großen Thorweg trat, und eine Aussenseite, die der von **Versailles** fast gleich kömmt, eine Treppe von weissem Marmor,

mor, und so viel andere Dinge sah, die eine königliche Pracht ankündigen: da er, nachdem er um die Ecke herum war, ein anderes eben so großes Gebäude fand, und endlich bemerkte, daß die große Aussenseite, die er anfangs für den ganzen Pallast genommen hatte, nur eine einzige Seite von einem großen Vierecke sey. Die Kirche dieses Klosters entspricht demselben durch ihre Größe; von ihrer Architectur sagt Hr. **Sestini**, sie sey zu gezwungen; Hr. **von Riedesel** deutlicher, sie sey ohne Geschmack; Hr. **Brydone**, die Kirche würde, wenn sie vollendet wäre, eine der schönsten in Europa seyn. „Da sie aber, sagt er ferner, ganz auf die Oberfläche der so löcherichten und zerbrüchlichen Lava gegründet ist, so hat dieser Grund dem ungeheuren Drucke eines so großen Gebäudes nachgegeben, und etliche von den breiten Bogen, welche die verschiedenen Kapellen formiren sollten, sind allbereits eingefallen. Blos der westliche Theil des Kreutzes, welcher nicht den fünften Theil des Ganzen ausmachet, ist vollendet, aber auch dieses allein ist schon eine ansehnliche und prächtige Kirche. Hier ist die beste Orgel die ich jemals gehört habe; nach meinem Urtheile übertrift sie selbst die berühmte Orgel zu Harlem.“ Diese vom Hrn. **Brydone** so sehr gepriesene Orgel wird auch von andern gerühmt, und etwas umständlicher beschrieben: Hr. v. **Riedesel** sagt, sie sey ein Meisterstück der Kunst; es seyn über 100 Register an derselben; ein Cataneser habe sie gemacht, und sey noch mit ihrer Ausarbeitung beschäftiget. Hr. **Sestini** aber berichtet davon, er habe hier eine vortrefliche Orgel von 54 Registern gehört, welche von einem neapolitanischen Priester, **Don Donato del Piano** verfertigt worden, der in diesem Kloster lebe, und auch für die Königinn von Neapel ein Piano e Forte zum Geschenk verfertiget habe.

Der Garten bey demselben Kloster wird von Hrn. **Brydone** für noch merkwürdiger angegeben als selbst

die

die Gebäude, und auch von dem Verfasser der Italia sehr gerühmt, und für die Ville der sicilianischen großen Herren zum Muster angepriesen. Ob er gleich auf der rauhen und unfruchtbaren Oberfläche der Lava angelegt ist, so findet sich doch da eine Mannichfaltigkeit und Zierlichkeit, die man selten antrift. Die Spatziergänge sind breit und mit Kieselsteinen gepflastert, und die Bäume und Hecken (welche zum Theil von schlechtem Geschmack, und in mancherley lächerliche Gestalten geschnitten sind), wachsen überaus stark. Das ganze Erdreich muß weit hergebracht worden seyn, indem die Oberfläche dieser nur 150 Jahr alten Lava noch eben so hart und kahl ist als ein Stück Eisen.

In dem nämlichen Benedictinerkloster ist auch ein außerordentlich großes Museum, wovon ich weiter unten reden werde: nach dem allen kann man auf die großen Einkünfte der Ordensgeistlichen schließen. Nach Hrn. **Brydone** belaufen sie sich, wie ihm der Chorherr **Recupero** sagte, jährlich auf 15000 Pf. Sterl. eine für Sicilien unermeßliche Summe, von welcher, nach Hrn. **Pilati**, 100 Familien bequem hier zu Lande leben können. Dieser sagt: nach allen den erstaunlichen Ausgaben, welche die Mönche zu bestreiten gehabt haben, um eine Kirche und Kloster aufzuführen, denen an Pracht wenig königliche Palläste gleich kommen, und sie nach Proportion auszuschmücken, ferner um ihre kostbare Musea, Garten rc. anzulegen, blieben ihnen noch 340000 Livres jährliche Einkünfte. Diese Summe kommt mit jener überein, und ist vermuthlich nur dieselbe Angabe entlehnt. — Ehemals hatten diese Benedictiner ihr Kloster 12 bis 13 Meilen von Catania, auf dem Wege nach dem Aetna: und der Ort existiret noch unter dem nämlichen Namen **St. Niccolo dell' Arena**, wie man unter andern aus der Hamiltonschen Reise erfährt: allein da dieses alte Kloster durch einen Ausbruch des Aetna übel

übel zugerichtet worden, und die Benedictiner sich bey Kräften fanden, sich der Gesellschaft zu näheren, und sich auf einem größeren Schauplatz zu zeigen, so zogen sie herunter nach Catania, brachten ihre Reichthümer löblich unter die Leute, vermittelst ihrer großen Anlagen, und machten sich den Gelehrten schätzbar durch ihre Sammlungen: sie halten indessen noch ihre Villegiatura in dem alten Kloster.

Es sind überhaupt in Catania, außer einer Abtey, deren Patron der König ist, 18 Mönchsklöster, eine Einsiedeley, 6 Nonnenklöster, 4 Conservatorien, 14 Congregationen, 37 Confraternitäten, darunter eine von Adelichen; ferner verschiedene Armen- und Krankenhäuser, als ein Ospizio, ein Waysenhaus und ein Hospital. Bey so viel frommen Stiftungen müssen nothwendig auch sehr viel Kirchen seyn; zu dem, so stehen 8 Kirchen unter der Domkirche — von allen diesen Kirchen habe ich aber weiter nichts in Erfahrung gebracht, als was in diesem Abschnitt bereits gemeldet worden, und etwas weniges, daß zuvor schon beyläufig einen Platz gefunden hatte.

Gelehrte Anstalten.

Gelehrte Gesellschaften zur Erweiterung der Kenntnisse und Wissenschaften, hat Catania bis um die Mitte dieses Jahrhunderts vielleicht keine gehabt, wenn man seine ältere zahlreiche, von Zeit zu Zeit entstandene, und bald wieder erloschene Academien, die alle nur vom gewöhnlichen italienischen Schlag waren nicht hieher rechnen will *); allein im Jahre 1744 stiftete der Fürst von

*) Die Letzten dieser Art von denen ich die Namen gesehen, und die vor etwa 20 Jahren florirten, sind die Academien de' Gioviali, de' Chiari und de' Febei.

von Biscari die Academie degli Etnéi, deren Beschäftigungen auf die Alterthümer, die Dichtkunst und die Naturgeschichte gerichtet waren, und deren Hauptbestimmung, wie schon ihre Benennung angiebt, war, die Naturgeschichte und die Eigenschaften des Aetna zu untersuchen. Von der Zeit an versammelte sich diese Academie in des Fürsten Pallast; mehr Consistenz und Ansehen aber bekam dieselbe, und sie wurde einigermaaßen erneuert, als im Jahre 1757 der Fürst sein prächtiges Museum ganz eingerichtet und eröffnet hatte, und im Januar 1758 der Academie dieses Museum zum Versammlungsort, wo sie monatlich zusammenkommen sollte, anwies. Bey diesem Anlaß ließ der Fürst den berühmten Antiquar Pater D. **Paolo Pacciaudi** bitten, ihm eine gute Idee zu einer großen Medaille, auf diese Begebenheit anzugeben; **Pacciaudi** that es in einer gelehrten und interessanten Abhandlung, in welchen er seine Gründe zu jedem Theil seiner sinnreichen allegorischen Erfindung auseinander setzt *). Meines Wissens ist zwar diese Medaille nicht wirklich geprägt worden **); in Kupfer aber hat sie der Fürst stechen lassen, um die Rede, die

*) Diese Abhandlung in der Form eines Sendschreibens an den Prinzen von Biscari, ist der im J. 1776 zu Florenz gedruckten Beschreibung des Museum des Prinzen S. 63 — 86 angehängt. Von diesem kleinen Werke rede ich in der Folge. Eben daselbst S. 87 — 102 findet man die Antwort des Prinzen an P. Pacciaudi. Das Sendschreiben ist vom 20 Febr. 1758 zu Rom datirt; die Antwort vom 14 April 1758.

**) Der P. Pacciaudi hatte dem Fürsten zu verstehen gegeben, er würde unter 40 Zechinen keinen guten Stempel von einer solchen Medaille bekommen können, und ihm vorgeschlagen, sie nur in Kupfer stechen zu lassen, welches geschehen. Der Fürst hatte schon im vorigen Jahre eine beträchtliche Summe an einen großen Stempel gewendet.

die bey dieser zweyten Inauguration der Academie gehalten wurde, und andere Schriften, bey welchen sie schicklich konnte angebracht werden, damit zu zieren. Da ich diesen schön gezeichneten Kupferstich vor mir habe, so will ich ihn kürzlich beschreiben.

Auf dem Avers stehen Apoll und Merkur, vor der Minerva, die sitzet, auf der rechten Hand die Eule hält, und mit der Linken sich auf einen Stein stützet, in welchem das bekannte alte Sinnbild von Sicilien oder **Trinacria** gehauen ist. Ihr Spieß und Schild sind an eine Herma gelehnet, auf welcher man das Wort ΧΑΡΟΝΔΑΣ lieset, als den Namen des cataneſischen Philosophen, dessen mit Ammonshörnern versehenes und mit Lorbeern gekröntes Brustbild auf diesem Fußgestelle ruhet. Die Umschrift ist: FELIX LITERARVM REPARATIO, und im Abschnitte lieset man AETNEORVM CATANENSIS ACADEMIA. Auf dem **Revers** siehet man von der Seeseite den Berg Aetna, und in der See die drey **Cyclopen**; nämlich, die drey weiter oben erwähnten Felsen **i Faraglioni** bey **la Trizza**. Am Fuße des Berges stehet ein antiker Dreyfuß, auf welchem man drey Gefäße erblickt, aus denen Palmen hervorragen. An dem ersten dieser Gefäße ist angeschrieben: ΠΑΛΑΙΟΤΗΣ, auf dem Zweyten ΠΟΙΗΣΙΣ, auf dem Dritten ΦΥΣΙΚΗ. An der Seite der Steinplatte, auf welcher der Dreyfuß ruhet, lieset man ΑΙΤΝΗΩΝ. Die Umschrift ist das Hämistichion aus dem **Martial**: NON NORVNT HAEC MONVMENTA MORI; und im Abschnitte stehet: restituta anno cIↃIↃCCLVIII. Der Durchmesser des Medaillons ist etwas über 3 Zoll. Das ganze Stück nimmt sich so schön aus, besonders der edle geschmackvolle Avers, daß es Schade wäre, wenn die Idee nie durch ein wirkliches Gepräg sollte ausgeführet werden.

Was nun die Academie, von welcher die Rede ist, bey solchen vortreflichen Hülfsmitteln wie die Biscari-

schen Sammlungen, und unter einem so gelehrten und eifrigen Führer wirklich geleistet habe, wünschte ich jetzt zu ihrem Ruhme sagen zu können; allein ich weiß nichts; und fürchte, wenn ich auch schon besser unterrichtet wäre, es würde doch heissen — **nichts** *).

Für den **Unterricht** in den Wissenschaften hat Catania eine mit viel Privilegien versehene **Universität.** Sie bestehet aus drey Collegien, welche vermöge eines Freyheitsbriefes vom König Alphonsus, vom J. 1445, und einer Bulle des Pabsts Eugenius des IV. die Doctorwürde ertheilen können; und in Ansehung der Würde eines Doctors der Rechte und der Arzneykunst ist sie die einzige im Reich **). Man könnte auch sagen, sie sey die Aelteste auf der Welt, wenn man sie als eine Fortsetzung des weiter oben angeführten Gymnasium des alten Catania betrachtet, welche hohe Schule schon vor der Römer Zeit soll gestanden haben, und von Marcellus, nach seiner Eroberung Siciliens, erneuert wurde. — Es herrschet bey der jetzigen die sonderbare Gewohnheit, oder eigentlich Verordnung, daß alle drey Jahre die Professorstellen ledig werden; man nimmt entweder andere Professoren an, oder die vorigen müssen sich wenigstens aufs neue examiniren lassen, wenn sie in ihren Stellen wollen bestätiget werden. Der Bischof von Catania ist Kanzler (Cancellier supremo) der Universität. Der vorige, aus dem Hause Ventimiglia, hatte sich vorgenommen, sie auf einen viel bessern Fuß zu setzen, und ihren ehemaligen

*) Hr. Brydone wirft ihr z. B. mit Recht vor, daß sie den Aetna noch nicht gemessen, um die öfters vorgenommenen, aber unübereinstimmend ausgefallene Ausmessungen, zu berichtigen.

**) Hr. Büsching sagt, sie sey die einzige Universität in Sicilien: allein Palermo und Messina haben ebenfalls Universitäten, nur nicht so vollständige.

ligen Glanz herzustellen; in wie fern es geschehen, ist mir unbekannt. — Das Gebäude dieser hohen Schule, il palazzo dell' Universita, ist sehr groß und prächtig, so wohl in den Hörsälen, Höfen, Säulengängen rc. als von außen.

Man findet ferner in **Catania** ein zahlreiches **Seminarium** für die Geistlichen, und ein **Collegium** für Adeliche, das aber vor wenig Jahren noch nicht ganz eingerichtet war: es heißt von dem Stifter das **Cusellianische**, und hat eine schöne Vorderseite.

Gelehrte und Kunstsammlungen.

Es ist in **Catania** eine öffentliche **Universitäts-Bibliothek**, die einen Vorrath von griechischen und lateinischen Handschriften enthält. Unter den gedruckten Büchern bemerkt man eine schöne Sammlung englischer und schottischer Ausgaben, besonders von Glasgow. Auch zeichnet sie sich vor vielen andern Büchersammlungen dadurch aus, daß sie von allen dem Wust unnützer Bücher, die von so vielen berühmten Bibliotheken die Grundlage machen, gereiniget ist. Diese weise Einrichtung hat sie dem durch ausgebreitete Gelehrsamkeit berühmten Bibliothekar, dem Abb. **Coco** zu danken.

Nicht nur eine zahlreiche und auserlesene **Bibliothek**, sondern auch ein vortrefliches **Museum**, besitzen die reichen schon erwähnten Benedictiner zu S. **Niccolo dell' Arena**. Die Büchersammlung ist so, wie die Naturalien und Kunstsachen, in prächtigen Schränken aufgestellt, und zeichnet sich unter andern durch kostbare Bücher aus, welche der berühmte Engländer **Hollis** hieher geschenkt hat. Von Manuscripten wird eine auf Pergament geschriebene Bibel aus dem XI. Jahrhundert gezeigt, die Hr. **Sestini** aber für neuer hält.

Das Museum stehet nach des Hrn. **Brydone** Versicherung, dem so vollständigen bald zu beschreibenden Museo des Prinzen **von Biscari** nicht weit nach, und die Zimmer, die dasselbe enthalten, sind unendlich viel prächtiger. Es besteht aus 4 großen Zimmern: in dem Zweyten ist ein reiches Naturaliencabinet aufgestellt, die drey übrigen enthalten Alterthümer und Kunstsachen. Die Sammlung natürlicher Merkwürdigkeiten ist nach Hrn. v. **Riedesel**, sehr ansehnlich an Versteinerungen und Fischen: das übrige sey eben nicht sehr erheblich; indessen berichtet ein späterer Reisender, der Verfasser der **Italia**, die Sammlung sey in allen drey Reichen der Natur gut besetzt, vorzüglich aber mit Seegewächsen gut versehen.

Etwas umständlicher reden unsere Leitsmänner von der Kunst= und Antiquitäten=Sammlung. Das erste der drey Zimmer, welche dieselbe enthalten, ist mit allerley töpfernen Gefäßen angefüllt; man siehet hier über dreyhundert *) der schönsten irrdenen Gefäße, welche in Sicilien gefunden worden, und sowohl in Ansehung der Formen als auch der Figuren alle Aufmerksamkeit verdienen; jene sind bis ins unendliche verschieden; der gute Geschmack, und die edle Einfalt und Zierlichkeit der alten Griechen, zeigt sich in denselben durchgängig. Die Zeichnung und Zusammensetzung der Figuren ist ungemein richtig und zierlich, und es ist nichts schlechtes darunter.

In dem zweyten Zimmer, oder nach der Ordnung dem dritten, befindet sich eine große Anzahl von Idolen

*) Diese Zahl giebt Hr. v. Riedesel an, von welchem, wie leicht zu bemerken, was folget, größtentheils entlehnt ist; Winkelmann in der Gesch. d. Kunst 202 S., redet nur von über Zweyhundert solcher Gefäße als hier befindlich.

len von Erde und Erzt, auch eine Menge von Opfer= und Hausgeräthen, und andern Alterthümern dieser Art, worunter Hr. v. Riedesel jedoch nichts besonders bemerkt hat. In eben diesem Zimmer ist aber auch eine kostbare Sammlung goldener, silberner und kupferner Münzen von aller Art, die sich über tausend Stücke erstreckt. Die Münzen von Sicilien sind alle darinn befindlich, und viele andere von Großgriechenland und Griechenland selbst.

In dem letzten Zimmer sind viele Inschriften, erhabene Werke von Marmor u. d. gl. und die Wände sind mit einer Anzahl guter Gemälde behangen. Büsten und Statüen aber sind, wie es scheint, von diesem Museo ausgeschlossen.

Um diese schöne Sammlungen, hat sich insbesondere, der im J. 1762 verstorbene Pater und Abt Amico sehr verdient gemacht: der nämliche, der durch viele historische Schriften, unter andern durch seine Catania illustrata bekannt ist. Der gegenwärtige Aufseher ist der Pater Scamacca, ein höflicher und gefälliger Mann.

Noch merkwürdiger als jenes ist das Museum des Prinzen von Biscari, welches an Alterthümern sowohl als an Naturseltenheiten und anderen Merkwürdigkeiten, außerordentlich reich ist, und einstimmig für eines der schönsten und vollständigsten ausgegeben, auch in Absicht auf die Alterthümer, von keinem in der Welt, als dem Museo des Königs von Neapel, zu Portici, übertroffen wird. Der Abbate Sestini, der einige Zeit lang Aufseher über diese vortrefliche Sammlungen gewesen*), hat

 eine

*) Wahrscheinlich wird er diese Stelle, die er in den Jahren 1775 — 1777 bekleidet hat, nach seiner Zurückkunft aus der Levante wieder einnehmen, und hat er die Reise dahin auf Kosten des Prinzen gethan, um Alterthümer und Naturmerkwürdigkeiten zu sammeln.

eine so ausführliche Beschreibung davon in seinen Briefen geliefert *), daß ich wenig Dank bey meinen Lesern verdie=

*) Im ersten Bande S. 67 — 94, der deutschen Uebersetzung. Im Italienischen war aber seine Beschreibung schon vor der Herausgabe der Briefe einzeln, jedoch mit anderen Zusätzen, von seinem Correspondenten Hrn. Mariti, in einem weitläufig und prächtig gedruckten Bändchen gr. 8. herausgegeben worden. Ich hatte mir dieses kleine Werk angeschaft, um vermittelst einer Uebersetzung, von dem Biscarischen Museo, eine ähnliche umständliche Beschreibung, wie von jenem zu S. Martino bey Palermo zu geben: welches aber aus der angeführten Ursache unterbleibt. Der mit einer niedlichen Einfassung umgebene Titel des Werkes ist: Descrizione del Museo d'Antiquaria e del Gabinetto d'Istoria naturale di sua Eccellenza Il Sigre Principe di Biscari, IGNAZIO PATERNO CASTELLO, Patrizio Catanese, Fatta dall' Abate DOMENICO SESTINI Accademico Fiorentino. MDCCLXXVI. Gegen dem Titel über siehet man, statt eines Titelkupfers, die Abbildung eines großen beynahe 3 ½ Zoll im Durchmesser haltenden Medaillons, welchen der Fürst zum Andenken der Eröffnung seines Musei in Bronze ausprägen ließ. Auf dem Avers ist sein geharnischtes Brustbild, mit gekräuselten fliegenden Haaren, und der Umschrift: IGNATIVS II. BISCARIS PRINCEPS V. AET. ANN. XXXIIX. Auf der Gegenseite stehen in einem Kranze von zween Eichenzweigen, auf 6 krummen in der Mitte gesenkten Zeilen die Worte:

PVBLICAE VTILITATI
PATRIAE DECORI
STVDIOSORVM COMMODO
MVSEVM CONSTRVXIT
CATANAE
ANNO MDCCLVII.

Auf dem Titel folgt S. I. — XI. die Vorrede des Herausgebers (prefazione di GIOVANNI MARITI, pastore etneo). Sodann in Form eines Sendschreibens S. 1. — 44. Descrizione del Museo d'antiquaria. Ferner S. 45 — 61. Descr. del Gabinetto d' Istoria naturale. Hiernächst

verdienen möchte, wenn ich ein ſo langes Stück aus einem ganz neuen, kleinen und ihnen vermuthlich wohl bekannten Buche hier einrücken wollte; ich begnüge mich daher, einen gedrängten Abriß von dieſem Muſeo zu geben, der in Abſicht auf die Ordnung ein Auszug aus der Seſtiniſchen Beſchreibung, wegen der Zuſätze aber ein Supplement zu derſelben, ſeyn wird *).

Das Gebäude zu dieſem Muſeum macht ein anſehnliches Viereck von guter Bauart aus. Auf der Hauptſeite, welche gegen die Straße liegt, und an des Prinzen Pallaſt ſtößt, kommt man vermittelſt eines anſehnlichen Thorweges in 2 Höfe, darinn, außer der ſchon erwähnten zierlichen Denkmale, die in der Mitte ſtehen, allerley Ueberbleibſel von Säulen, Kapitälen, Friſen, Architraben, Poſtementen, Stücken Marmor mit hieroglyphiſchen Figuren u. a. m. meiſtens von griechiſcher Arbeit, in guter Ordnung aufgeſtellt ſind. Dieſe Ueberbleibſel und andere mehr, die in der Halle und in den Zimmern ſtehen, ſind zu verſchiedenen Zeiten gefunden, zumal bey dem vielen Nachgraben, welches der Prinz mit ſo großen Koſten hat anſtellen laſſen, und vornemlich in den Theatern und dem Amphitheater.

nächſt kommt S. 63 — 86, das ſchon erwähnte Sendſchreiben des P. Pacciaudi. S. 87 — 102, die Antwort des Fürſten, mit der Abbildung der weiter oben beſchriebenen Medaille auf die Academie degli Etnei 2 Bl. 8. Den Beſchluß macht S. 103 — 108, eine Canzone recitata dal Signor principe DI BISCARI, nell' Accademia degli Etnéi di Catania, in occaſione dell' Apertura del magnifico Muſeo di Eſſo, la quale ſegui l' anno 1758. Der Fürſt giebt ſelbſt in dieſem Gedichte eine kurze poetiſche Beſchreibung ſeines Muſei.

*) Mit Inbegriff der vorhergehenden Anmerkung; denn von der angezeigten Schrift und Medaille kommt in den Seſtiniſchen Briefen nichts vor.

Aus den Höfen tritt man durch 2 Thüren in eine Halle oder einen langen Gang, wo eine ansehnliche Menge von marmornen Denkmalen von allerley Art ausgestellt sind. Sie bestehen aus verschiedenen Klassen, die Statüen von verschiedener Größe enthalten. Eine derselben ist von **kolossalischer Größe**, und von einer geschickten griechischen Hand gemacht, nur Schade, daß der Kopf und ein Arm fehlet *). Ein schöner **Herkules**, auch von griechischer Arbeit, ward bey dem Grundgraben eines Hauses neben dem ehemaligen Jesuitercollegium, mit zierlichen Ueberbleibseln eines Tempels, der dem Herkules gewidmet gewesen zu seyn scheinet, gefunden; er war ziemlich in Stücken, ist aber meisterhaft restauriret worden **).

Die übrigen Statüen, deren Anzahl sich auf 70 beläuft, kaufte der Prinz in Rom, als er seine Reise durch Italien that. Unter denselben ist besonders ein Tronco eines **Bacchus**, welcher halb über Lebensgröße ist, zu bemerken; **Hr. v. Riedesel** sagt von demselben, er sey so schön, als er jemals etwas gesehen habe, und in dem besten griechischen ausgearbeiteten zierlichen Style: der Körper ist bis an den Unterleib nackend und vortreflich gearbeitet, ein Wunder der Kunst, und Muster der schönen Natur;

*) Hr. Sestini sagt, von dieser in des Paters Vito Amico Catan. illustr. III. B. S. 89 beschriebenen und abgebildeten Statüe, sie sey im Amphitheater gefunden worden; so stehet auch in der italienischen einzeln gedruckten Beschreibung; aber in dem Exemplar, welches ich aus Toscana erhalten, ist das Wort Anfiteatro, mit der Feder ausgestrichen, und dafür Curia gesetzt worden; vermuthlich wird darunter das obgedachte kleine Theater oder Odaeum verstanden.

**) Hr. Sestini sagt, er sey in Lebensgröße; aber in der sich darauf beziehenden Stelle des Amico, die er beybringt, heißet dieser Herkules lapidea BIPEDALIS Statua.

Natur; das Gewand fängt an den Schenkeln an, und ist ebenfalls schön. Kopf, Arm und Beine fehlen. — Zwo Statüen der **Venus** und eine **Muse**, alle drey in Lebensgröße, sind auch sehr schön, von vortreflicher griechischer Arbeit, und verdienen vorzüglich gesehen zu werden.

Es stehen ferner in diesem Gange 40 Köpfe, und 70 Büsten von römischen Kaiserinnen und anderen berühmten Personen des Alterthums; die größtentheils über Lebensgröße sind. Hr. v. R. bemerkt, so wie Hr. S. die des **Jupiters** und des **Caracalla** als die 2 schönsten. Es sind in dieser Halle noch viel andere Stücke, die Achtung verdienen; unter andern verschiedene schöne **Basreliefs**: besonders hat Hrn. v. R. eines von sehr guter griechischer Arbeit geschienen, welches auch einen ganz besondern Gegenstand vorstellet; auf der einen Seite sitzet eine herrlich schöne weibliche Figur, auf der andern eine gleichfalls schöne männliche, welche die Hand über einen in der Mitte stehenden Altar hält, gleichsam um etwas zu betheuren oder zu beschwören; und hinter dem Altar stehet eine andere Figur, welche zuschauet. Ueberdies ist unter den erwähnten 40 Köpfen ein meisterhafter Kopf des **Caligula** auch in erhabener Arbeit.

In den Wänden der Halle sind rings umher, eine sich auf 300 belaufende Anzahl griechischer und lateinischer Innschriften eingemauert: von denen 50 griechische zu Catania selbst gefunden worden, und viele in schwarzer Lava eingegraben sind *).

Hier

*) Ueber eine lateinische Inschrift, die Hr. S. (a. d. 72. S.) beybringt, hat der Fürst selbst eine gelehrte Abhandlung geschrieben, und über eine griechische, die a. a. O. zu lesen, versprach der Fürst eine andere mit vielen Kupferplatten gezierte Abhandlung. Die sämmtlichen Innschriften

Hier trift man auch viele **Begräbnißurnen** an, darunter einige griechische und lateinische Innschriften haben, andere gar keine. Unter andern einen sehr schönen zweyhenklichten Aschenkrug von onyxartigem Marmor.

Aus der bisher beschriebenen Halle kommt man in das I. **Zimmer**, wo 8 Glasschränke (in allen folgenden sind die Schränke durchgehends mit Glasthüren) stehen. Es werden darinn eine außerordentliche Menge *) etruscische Gefäße von verschiedener Größe, die hin und wieder in Sicilien ausgegraben worden, aufgehoben. Es sind darunter 140 Stück mit Figuren, und ohngefehr 700 mit allerley sonderbaren Malereyen. Viele, ja fast alle, sagt Hr. v. Riedesel, verdienten gezeichnet und beschrieben zu werden **); denn es sind sehr viel Formen darunter, welche man in Italien nicht hat, und die Sujets der Figuren scheinen alle aus der griechischen Geschichte und Mythologie zu seyn; die Figuren sind vortreflich gezeichnet. Diese Gefäße dieneten aber nicht nur zum häuslichen Gebrauch, sondern auch vornemlich bey öffentlichen und Privatopfern.

In

schriften des Musei, deren auch unzählige die Wände der inneren Zimmer bedecken, werden in des gelehrten Fürsten von Torremuzza Werke von den sicilianischen Innschriften vorkommen.

**) Einige der vornehmsten findet man wirklich beym PASSERI de Picturis Etruscorum in vasculis B. I. Taf. 35. 36. 37. 43. und 44. und eine in des GORI Museum Etruscum B. I. Taf. 162 abgebildet, welche der Prinz nebst vielen andern zu Neapel gekauft hat: so wie er sich bey Gelegenheit seiner Reisen auch die ansehnliche Sammlung von Statüen und Innschriften zu Rom anschaffte. Wo ich nicht irre, sind auch von seinen Gefäßen mit den von d'Hancarville herausgegebenen Hamiltonschen abgebildet.

In dem II. Zimmer stehen 4 Schränke, die man als ein Magazin von allen Arten von Töpferwaare betrachten kann. In dem 2 ersten Schränken sind allerley Gelübde, Geschenke, Anathemata, theatralische Masken, und verschiedenes Geräthe von Thon. Die beyden andern sehr langen Schränke stellen einen ungemein beträchtlichen Vorrath von kupfernen Sachen dar; nämlich über 400 Lampen, die alle von einander verschieden, und theils ganz einfach, theils mit Figuren und Innschriften, oder mit allerley sonderbaren Zierrathen versehen sind; viele sind von Christen. Es sind auch hier verschiedene Latercula; figulinae chronologicae: Todtenurnen: Spielwerk für Kinder *), und andere merkwürdige Kleinigkeiten mehr.

In dem III. Zimmer werden in verschiedenen Schränken sehr viel Idolen und andere Sachen von Bronze aufgehoben. Jene stellen allerley egyptische, etruscische und lateinische Gottheiten, Priester, Opferknaben, Fechter ꝛc. vor: es sind darunter welche von guter Arbeit und ziemlicher Größe: insonderheit sind ein Merkur und ein Apoll, eine Elle (Braccio) hoch; eine Büste vom Julius Cäsar; einige kleine Veneres, wegen ihrer Schönheit zu bemerken. Die Geräthe zu den Opfern, Bädern, und andern Gebräuchen sind wohl erhalten, ausgesucht, in der größten Menge **) und so mannigfaltig,

*) Darunter sind einige Puppen oder Marionetten, worüber der Pater Ant. Maria Lupi einen gelehrten Brief geschrieben, den man in der Storia letter. di Sicilia B. I. S. 51. ff. antrifft.

*) Hr. Sestini sagt selbst (S. 83): „die Bronzen dieses Zimmers stehen wegen ihrer großen Menge zu dicke, welches auch von den andern beschriebenen Zimmern gilt. Wenn aber der andere Theil des Museums fertig seyn wird, so bekommen sie mehr Platz, und man wird alsdenn alles besser betrachten.“ Ich vermuthe, daß die

neue

tig, daß selbst die bloßen Namen zu viel Raum hier einnehmen würden. Ein kleines Kästgen von Bronze, an welchem Medusenköpfe en Relief gearbeitet sind, ist wunderschön. Die Lampen von Erzt desgleichen; eine besonders, welche sich in 2 Lampen theilet, und wenn man will in eine vereiniget; sie stellt eine Maske vor. Die Gefäße von Bronze sind sehr schön und von seltener Form und Größe. Es sind auch einige Stücke von Statüen in Bronze, als Stücken von Gewändern, Hände und Füße rc. welche ihren Werth haben, und zum Theil colossalisch sind, hier vorhanden. Nicht weniger verdienet eine große Anzahl Gewichte, theils von Erzt, theils von lydischem Marmor und Serpentinstein alle Aufmerksamkeit, so wie unzählige Sachen, die zum täglichen Gebrauch dieneten. Man bemerkt ferner viele Stücke von Bley, und auch eine Urne von diesem Metall die 1 ½ Fuß im Durchmesser hat *); ein paar Särge von Blech, 1 Elle hoch und 3 lang; vier Särge von Kreide (Thon) mit gewölbten Deckel auch von Thon, darunter 2 vier Ellen lang sind.

Das IV. **Zimmer** ist den Münzen in Gold, Silber und Bronze, und den geschnittenen Steinen gewidmet. Die Anzahl der bronzenen Münzen der Kaiser in verschiedener Größe, von dem **Pompejus** an bis auf den **Emanuel Commenus**, beläuft sich auf 4500, die silber-

neue Einrichtung bereits geschehen, denn der Verfasser der Italia spricht von due langhissime aule, in welche die Sammlung aufgestellt sey.

*) Es waren, da man sie in der Gegend von Butera fand, verbrannte Knochen, eine kleine Schaale von Bronze, und zwo etwas schadhafte blaue gläserne Flaschen darinn. Der Prinz hat darüber, besonders was die Flaschen betrift, in die Storia litt. di Sicil. T. II. einen Brief einrücken lassen. Mehr davon schreibt Hr. Sestini S. 82. 83.

silbernen 300 an der Zahl ungerechnet. Die consularischen oder die von den römischen Familien, welche meistens von Silber sind, machen ohngefähr 1000 aus. Die dritte Klasse begreift gegen 300 Stück von den kaiserlichen Provinzen, sowohl griechische als römische, ingleichen von den Kolonien. Darauf kommen die von den syrischen und griechischen Königen. Die Sammlung der alten römischen Medaillons ist nicht weniger schätzbar: darunter ist einer vorzüglich vom **Marcus Aurelius**, einen Triumph des Bacchus auf dem Revers vorstellend, selten und schön. —

In einem andern Schranke befinden sich die Medaillen der **Päbste** in Silber: und eine Folge von 160 Stücken, der Päbste vom **Eleutherius** bis auf **Clemens** XIII. in Silber. Ferner Medaillen auf Kardinäle, Erzbischöffe und andre berühmte Personen geistlichen Standes. — Die beyden von **Dacier** geschnittenen Folgen der Könige in England, von **Wilhelm** I. an, und aller berühmten Männer in Frankreich unter **Ludwig** XIV. — Sechs und achtzig Medaillen von dem **Mediceischen** Hause und 14 von dem **Farnesischen**; ferner viele auf verschiedene Fürsten und andre Personen von hohem Stande, auf Männer und Frauenspersonen, die sich in den Künsten und Wissenschaften hervorgethan haben, und eine Folge in Gold und Silber, fast aller **Dogen zu Venedig**, vom J. 500 an bis auf die jetzige Zeit. — Die Sammlung der in den **mittleren Zeiten** gangbaren Münzen in verschiedenen Ländern und Städten Italiens, nach alphabetischer Ordnung, und die heutiges Tages üblichen sowohl in Italien als außerhalb, beläuft sich auf 1500 Stück.

Im dritten Schranke sind viele goldene Münzen des **orientalischen Kaiserthums**, nebst einer starken Sammlung andrer goldenen Medaillen: darunter eine von **Karl** V. König von Arragonien, besonders groß

ist.

ist *). — Der Vorrath von schönen tief geschnittenen Gemmen ist auserlesen, und steigt über 600. Manche haben griechische und lateinische Innschriften. Die Anzahl der **Kameen** ist ebenfalls beträchtlich und schätzbar **); ohne einer schönen Folge von **modernen Kameen** zu gedenken, die in dem zweyten Schranke sind, und die vom **Roberto Paterno** abstammende Vorfahren des Prinzen, bis auf die jetztlebenden dieses Hauses vorstellen: sie machen 120 Stück aus.

Wir kommen jetzt zu dem **Naturalienkabinette**. Man gehet in dasselbe rechter Hand aus dem Zimmer, wo die vielen Alterthümer von gebranntem Thone aufbehal-

*) Sie stellt diesen König mit seiner Mutter Johanna vor, mit der Umschrift: IOANA ET KAROLVS REGES ARAGONVM TRVNFATORES ET KATHOLICI 1528. Auf dem Revers stehet das arragonische Wapen, und um selbiges: IOANA ET KAROLVS EIVS FILIVS PRIMOGENITVS DEI GRACIA REX ARAGONVM.

**) Ein schöner Cameo, den der Barone della Bruca zu Catania besitzet, verdienet, daß bey diesem Anlaß davon Meldung geschehe: „Mir war solcher, schreibt der Freyherr von Riedesel, so schön von dem Conte Gaetani in Syracusa beschrieben worden, daß er ganz Catania werth sey, und ich hatte das heftigste Verlangen, denselben zu sehen: Er ist in der That sehr schön, ungeachtet freylich die Stadt Catania in Vergleichung des Werthes desselben etwas geringe angeschlagen ist. Dieser Stein, der ein Onix ist, stellet den Vulcanus mit zwey Cyclopen vor, welche die Waffen des Gottes Mars schmieden und arbeiten; Venus und Amor schauen mit Vergnügen und Begierde zu, daß solche gut ausfallen. Die Figuren sind ungemein wohl gezeichnet und ausgeführt; da aber kein Name des Künstlers ist, so ist er nicht völlig von solchem Werthe als der Conte Gaetani ihn schätzet. Der Stein und die Atbeit sind vortreflich schön, das ist wahr; und die Figur der Venus ist ein Meisterstück in ihrer Art.“

behalten werden. Es bestehet aus einer Folge von fünf Seitenzimmern, die mit dem langen Gang oder der Halle, darinn die Statüen stehen, Gemeinschaft haben.

In dem I. Zimmer stehen große schön gearbeitete nußbäumene Glasschränke, welche nichts als Seeproducte enthalten. Seeigel, Conchylien, Korallen, Fische, Seesterne; alles in der größten Menge und Mannichfaltigkeit; unter andern auch artige Sammlungen ganz kleiner Schaalthiere; sonderbarer Fischrogen; und großer Fischknochen.

Das II. Zimmer ist dem **Mineralreich** gewidmet, und enthält: alle Arten Edelsteine und Crystallen von verschiedenen Farben *); Dendriten und Landschaftsteine; viel Stücke Bernstein mit eingeschlossenen fremden Körpern von der Küste bey Catania; zwey Studii oder Tische, der eine mit ohngefähr 100 Arten harter Steine, der andere mit einer gleichen Anzahl weicher Steine oder Marmor; eine Menge Achat = und Jaspisarten, und andere orientalische Steine: viel besondere Figuren von Stalactiten (in Sicilien Lambichi genannt). Ferner die Erzstufen und andere Mineralien, als Erde, Sand, Salze, Harze u. s. w. sowohl sicilianische als auswärtige und eine merkwürdige Sammlung Laven aus dem Aetna und andern feuerspeyenden Bergen.

Das III. Zimmer bewahrt die Versteinerungen von Seekörpern; Elephanten = und andern Knochen: Hölzern u. s. w. Die Sammlung ist überaus zahlreich, obschon das mehreste, besonders die versteinerten Conchylien, nur von den sicilianischen Bergen ist: vornemlich vou Melitello im Val Demone.

Im

*) Ein Stück Bergkrystall wiegt 30 Pfund; das Schönste daran aber ist, daß er gleichsam durch und durch mit goldenen Puncten vermischt zu seyn scheinet.

Im IV. Zimmer sind mancherley ausgestopfte Thiere; oder auch nur Theile davon: z. B. besondere Schnäbel, Hörner u. s. w. fleißig gemachte Skelette von Vögeln, zumal von Wasservögeln. Allerley Mißgeburten von Menschen und Thieren. Eine Folge von mancherley Producten des Pflanzenreichs aus Indien und Amerika. Allerley Proben von asiatischen Manufacturen, schönem Porcellain und Gefäßen. Verschiedene Instrumente. Allerley Trachten, meistens weibliche, aus den vorigen Zeiten.

Im V. Zimmer stehen drey große Schränke. In dem einen befinden sich viele mathematische, physicalische, astronomische und optische Instrumente. In dem zweyten allerley merkwürdige Sachen und künstliche Arbeiten aus den mittlern und neuern Zeiten. Im dritten Schrank endlich allerley Seiten- und Feuergewehr, das heutiges Tages nicht mehr im Gebrauch ist. — In einer besondern Kammer sind auch noch viel alte Rüstungen und Kriegsinstrumente, die ihren Werth haben.

Aus dieser Uebersicht, so kurz sie ist, läßt sich doch schließen, wie merkwürdig diese in 30 Jahren mit erstaunlichen Kosten zusammengebrachte Sammlungen seyn, und wie viel Verdienste der Prinz von **Biscari** um Künste und Wissenschaften habe.

Gelehrte und Küustler.

Von den Catanesern, die ehemals vor andern in Künsten und Wissenschaften sich hervorgethan haben, sind in eines Benedictiners, **Petrus Discordanus**, auch **Calzeolarius** genannt, Werke de viris illustribus Catanensibus Nachrichten zu finden: wie auch zum Theil in der weiter oben angeführten Catania illustrata des Amico. Ueberdies hat der auch schon genannte I. B. de Grossis ein Manuscript unter dem Titel Lyceum

ceum Catanense hinterlassen, welches aber in Privathände kam, und dessen Schicksal mir weiter nicht bekannt ist *).

Was ich von den neuesten merkwürdigen Männern in Erfahrung gebracht, läuft nur auf folgendes hinaus.

Der schon erwähnte Bischof von Catania aus dem Hause der **Ventimiglia** verdient, wenn er schon nicht mehr lebt, hier nochmals genannt und gerühmt zu werden. Dieser würdige Prälat hatte in seiner Bibliothek alle gute Bücher, die er hatte bekommen können, gegen die Vorurtheile und die eingeschränkten Einsichten anderer seines Standes und Religion, öffentlich aufgestellt. Hr. v. Riedesel fand darinn zu seiner großen Verwunderung die sämmtlichen Werke des **Voltaire**, **Rousseau** und **Helvetius**. Dieser Prälat war selbst der Verfasser einer sehr geschätzten Auswahl der Ciceronianischen Reden, mit der Uebersetzung und Erläuterungen, die 1771 zum Gebrauch des Seminarii in der Druckerey desselben herauskam **), und ich vermuthe daher, daß er an einer ähnlichen Auswahl aus dem **Lucian**, die Hr. **Sebastiano Zappola** ein Jahr früher zu gleichem

 End=

*) Zu des Mongitore Zeit besaß dasselbe ein Domherr zu Catania, Namens Innocent. Roccaforte. s. FABRIC. Consp. p. 288.

**) M. T. CICERONIS novus orationum delectus, interpretatione, notis atque analysi illustratus, ad usum Seminarii Catanensis. 1771. Der Bischof hat in seiner Auswahl viel Geschmack gezeigt: man findet hier die Reden: 1. pro Lege Manilia. 2. In L. Catilinam. 3. Pro Muraena. 4. Pro Domo sua. 5. Pro T. An. Milone. 6. In M. Antonium. Er scheinet der guten Ausgabe des Merouville sich bedienet zu haben. (Journ. Encycl. 1 Oct. 1771. p. 150.)

Endzweck in Catania herausgab, Antheil hatte, oder wenigstens dieselbe veranstaltet habe *).

Der jetzige Bischof, wenn anders noch derselbe auf dem Stuhl sitzt, den Hr. Sestini im J. 1774 darauf sah, heißet Conrado Diodati, und ist ein Messineser: ob er gleich gut, wie sein Vorfahr, für die Wissenschaften gesinnt sey, ist mir nicht bekannt.

Hingegen können wir sicher und als einen wahren Gelehrten und Mäcenaten hier anführen, den oft erwähnten Prinzen von Biscari, einen der seltenen Menschen, welche Geburt, Vermögen und Kenntniß nur um der Seinigen und anderer Nebenmenschen willen, nicht aber für sich allein erhalten zu haben glaubet; sein Umgang ist angenehm und unterrichtend; er ist ernsthaft ohne trocken zu seyn, und entscheidet mit Gründen, unter dem Scheine nur seine Meynung zu sagen; er pralet niemalen mit so viel Vortheilen, welche er besitzet, und verehret die Verdienste der andern, wo er solche findet. Leutselig gegen seine Bediente, und ein Vater seiner Unterthanen, suchet er sie zu erleichtern und zu vermehren, so viel er kann, und ihre Glückseligkeit ist sein größtes Augenmerk. — Ich muß mir Zwang anthun,

**) Ἐκλεχθέντα etc. i. e Excerpta ex Luciano Samosatensi. Notis ac Lexico illustrata, ad usum Seminarii Catinensis. Catinae. 1770. gr. 8. 331 S. Druck und Papier sind sehr schön. Noch mehr aber empfiehlt dieses Werk die Richtigkeit des Abdrucks, auf welche der Herausgeber alle Mühe verwandt hat. Zur Seite der gewählten Gespräche stehet die Benedictinische Uebersetzung, aber sorgfältig verbessert. Unter dem Texte stehen die Anmerkungen der besten Ausgaben, sonderlich der Londner, die Kent besorgt hat. Andere philosophische Anmerkungen sind aus dem Vigerus, Hogeveen und Budäus entlehnt, und die besondern Bedeutungen und Idiotismen darinn erkläret. (Aus einem deutschen Journal, das ich anzumerken vergessen.)

thun, um nicht das ganze Gemälde, welches der Freyh. von Riedesel von diesem vortreflichen Manne und seiner würdigen Familie weiter ausführet und con amore ausmalet, hier einzurücken*). Hr. Brydone und der Verf. der Lettres reden ebenfalls mit Entzückung von ihm. Daß übrigens der Fürst ein großer Alterthumskenner, und dabey in der Naturgeschichte und andern Wissenschaften bewanderter Herr sey, hat man schon aus allem vorhergehenden abnehmen können, so wie auch, daß er sich äußerst befleißiget, Kenntnisse und Wissenschaften in seiner Vaterstadt empor zu bringen und die Liebe dazu bey andern anzufachen. Er ist aber auch ein wirklicher Schriftsteller: ohne des noch nicht erschienenen Werkes von den Alterthümern zu Catania**), der in der Beschreibung des Musei auch angezeigten gedruckten antiquarischen Schriften, und des ebenfalls angeführten Gedichtes für die Erneuerung der Accademia degli Etnei zu gedenken, so sind von ihm mehrere Gedichte im Druck vorhanden und zwar in einer Sammlung, welche von den Accademici Gioviali im J. 1740 dem damaligen König von Sicilien, jetzt von Spanien, zugeeignet wurden; und in dem XVIII. Bande der Opuscoli di Aut. Sicil. hat er in einem Sendschreiben den Ursprung des Gebrauches erklärt, der in Sicilien üblich ist, bey den Hochmessen vor und während der Erhöhung der Hostien die großen Glocken zu läuten. Nach dem Prälaten

*) Der Fürst hat zween Söhne, die nun im männlichen Alter seyn müssen, indem sie schon Hr. v. Riedesel gekannt hat, der eine heißt der Prinz, der andere der Abt. Er hat auch einen Bruder, Baron von Recalcacci genannt.

**) Mir fällt jetzt eine Stelle in der Handschrift des General v. Cocceji unter die Augen, wo er von diesem Werke sagt: la dépense de cet ouvrage seroit trop considérable pour qu'on ose se flatter de le voir jamais paroitre.

Gaetani soll er sich insonderheit auch durch eine prächtige Charte des Aetna Ruhm erworben haben.

Es giebt zu Catania viel Rechtsgelehrte, die insonderheit Gelegenheit haben, ihre Geschicklichkeit bey den unzähligen Processen über Lehnssachen zu zeigen. Manche aber auch, die bemittelt sind, nehmen den Doctortitel, der nur 60 Unzen kostet, blos an um den Titel zu haben, weil einer sonst, wenn er gleich zu den vornehmen Bürgern gehöret, keinen Rang hat. Unter den Gelehrten, die sich durch Schriften in diesem Fache bekannt gemacht haben, sind der schon genannte gelehrte Universitätsbibliothekar, der Domherr **Coco**, und Hr. **Vincenzo Malerba**, ein Advocat. Ersterer hat in dem XVI. Bande der Opuscoli einen sehr interessanten Auszug aus verschiedenen Verordnungen der Bischöffe zu Catania geliefert. Hr. **Malerba** aber hat im XVIII. Bande der nämlichen Sammlung gegen den Marchese **Beccaria** zu erweisen gesucht, es sey nothwendig die Tortur beyzubehalten, und man müsse nur dieselbe einschränken*).

In den medicinischen und naturhistorischen Wissenschaften sind verschiedene Leute von Verdienst zu nennen. Der Freyh. v. **Riedesel** erwähnet eines Chirurgus, Namens Don **Raguleo**, der besonders geschickt zu der Blattereinimpfung ist, und sie mit dem glücklichsten Erfolg treibt. Catania ist (oder war damals) noch die einzige Stadt in Sicilien, welche das Einimpfen der Blattern angenommen und ausübt. Man versicherte Hrn. v. **Riedesel**, daß man solches nicht aus Büchern, sondern mündlich von Griechen, welche vor 25 Jahren durch diese Stadt gereiset waren, gelernt, und in der Nachahmung gut befunden habe.

Von

*) Ein kritisches Raisonnement über diese Abhandlung findet man im Journ. Enc. 1779. 15 Août p. 84—87.

Von Hrn. Sestini wird Hr. Pietro Paolo, Archidiaconus zu Catania, als ein sehr guter Botaniker, und Hr. Augustin Giuffreda als ein hiesiger Arzt, der sich durch viele medicinische Werke in der gelehrten Welt bekannt gemacht habe, gerühmet.

Wem ist unbekannt, daß der ohnlängst verstorbene Domherr, Dom Giuseppe Recupero, auf dem Aetna wie bey sich zu Hause, bekannt war, die natürliche Geschichte desselben fleißig untersucht, und ein wichtiges Werk davon, nebst einer dazu bestimmten oryctographischen Charte des Berges, ausgearbeitet hatte *). Seine Handschriften sind an dessen Bruder, Don Gasparo Recupero gekommen, und werden jetzt von einem geschickten Naturkundigen in Ordnung gebracht, um dem Voyage pittoresque d'Italie et de Sicile beygefügt zu werden **).

*) Eine Abhandlung von ihm über den Ausbruch vom J. 1755 soll wirklich im Druck vorhanden seyn. s. Hamiltons Beob. 94 S.

**) In dem zweyten Bändchen der Sestinischen Briefe, wovon nur erst ein Theil heraus ist, lieset man S. 13: der Fürst von Biscari gebe sich alle Mühe den jetzigen Besitzer zu der Herausgabe der hinterlassenen Werke seines Bruders zu bewegen, und die Schwierigkeiten, die ihr im Wege stehen, zu überwinden. Diese Schwierigkeiten, die bey der nun festgesetzten Herausgabe in dem angezeigten französischen Werke nicht statt finden, waren wohl hauptsächlich, daß des Domherrn System von dem Alter des Aetna mit des Moses Angabe von dem Alter der Welt, das nach jenem viel weiter müßte hinausgesetzt werden, nicht übereinstimmte. Viel darüber hat man in den Brydonischen Briefen gelesen: ja es hat geheißen, Hr. Brydone habe, indem er den guten Domherrn als einen wenig orthodoxen Mann aufstellte, ihn vor seinem Ende noch um seine Stelle gebracht. Indessen ist es noch nicht so ausgemacht, wie die Herrn Recupero und Brydone glaubten, daß die

In der Philosophie und Mathematik war, als Hr. v. **Riedesel** sich in Catania aufhielt, ein würdiger Mann Professor an der dasigen Universität, Don **Leonardo Gambino**: seine Belesenheit, seine Kenntnisse, und seine Art die Jugend in der neuern Philosophie nach **Leibnitz** und **Newton**, zu unterweisen, verdienten ihm die Danksagung und Verbindlichkeit von ganz Sicilien und die Ehrerbietung aller derer, die ihn kannten. Ob dieser so viel Gutes wirkende, aber sonst nirgends angeführte Gelehrte noch lebe, ist mir nicht bekannt.

Unter den **Künstlern** verdienet das Andenken des geschickten verstorbenen Cataneser, Don **Giuseppe Ferro** erneuert zu werden. Er hatte die in dem Biscarischen Museo befindliche mathematische Instrumente verfertiget. Er soll zur Verbesserung der Seherohre und Mikroscope nicht wenig beygetragen haben. Durch seine Geschicklichkeit und Einsichten erwarb er den Beyfall der Vornehmen, insonderheit des Prinzen von **Biscari**, der ihm zu Ehren eine Schaumünze prägen und auch seine Büste verfertigen ließ. — Sonst weiß ich keinen andern hiesigen Künstler zu nennen, als den von Hrn. **Sestini** genannten und weiter oben schon angeführten geschickten Musicus und Orgelbauer, Don **Donato del Piano**. Hr. **Sestini** erwähnet auch eines römischen zu Catania sich aufhaltenden Baumeisters, nennet ihn aber nicht mit Namen.

Einige

die Lagen von Lava, die man zu Jaci reale und in einem Brunnen zu Catania bemerkt, nur in einer Zeit von 14000 Jahren haben können formiret werden. Einwendungen dagegen, welche, wenn sie gegründet sind, die Mosaische Tradition retten, findet man in: a Letter to Nathaniel Brassey Halhead, Esqr. etc. by G. COSTARD. Lond. 1778. 8. s. Monthl. Rev. 1778. Sept. p. 188.) und in den Sammlungen zur Physik und Naturgesch. I. B. 1779. 124—127 S.

Einige statistische Bemerkungen.

Für die Bevölkerung von Catania findet man, wie für die andern Hauptstädte Siciliens ziemlich viel, allein auch wiederum eben so viel verschiedene Data.

Adam Ebert (Aulus Apronius) schätzte dieselbe um das J. 1680 auf 15000 Einwohner, und kam wirklich der Wahrheit ziemlich nahe; denn man lieset in des Boccone Aufsatz von den Verwüstungen des Erdbebens im J. 1693, daß nach dem Bericht der Deputatione del Regno, von den Jahren 1680 und 1681 Catania 15926 Seelen enthielt: ferner daß nach einem Berichte des Duca di Camastra im J. 1692 die Zahl der Einwohner 18914 befunden worden sey: endlich wären nach einem andern Berichte desselben Herzogs, durch gedachtes Erdbeben 16050 unter dem Schutte der ganz durch dasselbe zerstörten Stadt erschlagen und vergraben worden. Der Baron Agatino Apary sagt zwar, in der Abhandlung von dem politischen Zustand Siciliens, die er dem König Victor Amadeus im J. 1713 überreichte, es wären 26000 durch das Erdbeben umgekommen, und die Stadt wieder mit 16000 bevölkert: allein aus den angeführten Berichten scheinen beyde Angaben übertrieben zu seyn; oder zum wenigsten die erstere, denn was die zweyte betrift, so ist nicht zu leugnen, daß die in der Abhandlung des Grafen von Zinzendorf befindliche Angabe des Ventimiglia für die Jahre 1713 und 1714 die Volkmenge von Catania bereits auf 16222 setzet.

Ich muß, in Ermangelung anderer Angaben aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, unmittelbar zu denen kommen, welche sich bey den neuesten Schriftstellern befinden. Da kommt zuerst der Ritter Hamilton vor, welcher in seinen Beobachtungen über die Vulkane S. 66 sagt, Catania sey seit 50 Jahren wiede-

rum aufgebauet worden, und sey nunmehr (1769) eine beträchtliche Stadt, welche wenigstens 35000 Einwohner enthalte.

Um eben diese Zeit aber, doch etwas später (1770) schreibt Hr. **Brydone**, sie habe gegen 30000 Einwohner.

Hr. **Pilati**, der im J. 1775 schrieb, scheinet auch 30 bis 35000 anzunehmen, denn er sagt an einem Orte, die Bevölkerung von **Piazza**, die 18000 betrage, mache mehr als die Hälfte der Bevölkerung von Catania, die aber täglich zunehme.

Indessen meldet Hr. **Sestini***) um eben diese Zeit oder eigentlich Ausgangs 1774, daß man nur 25000 Seelen in Catania zähle.

Endlich ist von derselben Zeit oder etwas später die Angabe des Verfassers der **Italia** vorhanden, welcher (p. 263) von 26000 redet.

Dem allen zufolge wird man am sichersten, wie, vielleicht zufälliger Weise, auch Hr. **Büsching** gethan hat, mit Hrn. **Brydone** gegen 30000 annehmen.

Was die Menge der Feuerstellen betrift, so ist sie in der Büschingschen Erdbeschreibung zu 4160 angegeben; dies ist aber, wie schon bekannt, die Zahl, die 1714 befunden ward.

Catania hat keinen Haven mehr, seitdem er durch wiederholte Ausbrüche des Aetna verschüttet und ausgefüllet worden; einmal formirte zwar die Lava einen neuen Haven, allein auch dieser wurde bald durch einen abermaligen Ausbruch zerstöret.

Es ist hier eines von den fünf königlichen Kornhäusern, und ein **Arbitrio** oder Lakrizensaftfabrike. Da im Gebiete der Stadt eine Menge Seide gezogen wird, so werden in derselben viel seidene Zeuge verfertiget, welche

*) In seinen Briefen I B. 39 S.

welche die Malthefer auf ihren Brigantinen nach Spanien und nach den Canarischen Inseln verführen.

Ueberhaupt ist **Catania** eine von den Städten, die durch eigenen Fleiß das, was ihnen die Natur giebt, zu nutzen wissen: so wird z. B. auch aller Bernstein, den das Meer bey Catania auswirft, hiee verarbeitet, außer etwas weniges, so roh zur Zierde der Naturalienkabinetter verschickt wird. Man hat es hier in dieser Art von Arbeit sehr hoch gebracht; man macht Tabackdosen, Uhrgehäuse und hundert andere kleine Galanteriewaaren daraus, vornemlich zierliche Ohrgehänge. Die Weiber auf dem Lande in dieser Gegend und in den Dörfern um den Berg Aetna, putzen sich nach einer sehr alten Gewohnheit mit Halsbändern von großen Kugeln von Bernstein. Die Aeltern geben solche den Töchtern statt des Schmucks, wenn sie heyrathen. In der Stadt selbst werden die Kinder mit solchen Bernsteinkorallen geputzt, und man hängt ihnen herzförmige Amulete von Bernstein an den Hals.

Es sind hier auch Manufacturen von schöner eingelegter Tischlerarbeit, wozu das Holz von dem **Carrubo** oder Johannisbrodbaum gebraucht wird. Es ist auf der Oberfläche gelblich mit röthlichen Flecken; inwendig aber gleicht es dem Corallino Americano. Der **Prinz von Biscari** fand, daß es sich sehr gut poliren ließ, und einen Glanz annahm; er ließ allerhand Tischlerarbeiten und ein ganzes Cabinet damit auslegen, welche unvergleichlich gerathen sind, und von Fremden bewundert werden. Seit der Zeit wird es von Tischlern zu Catania zu ausgelegten Arbeiten in Menge verbraucht, und sie liefern vortrefliche Werke dieser Art.

Aus solchen Beyspielen kann man schließen, daß die Stadt wohlhabend seyn müsse: in der That herrschet eine Gattung Luxus hier, und werden über 100 Kutschen gezählet. Die Stadt wird von einem Bürgermeister

germeister (Capitano) und dem Rath regieret: jener bekleidet diese Würde nur eiu Jahr.

Gegend und Naturgeschichte.

Gleichet es irgendwo der Verwüstung, der Zerstörung und der Hölle selbst, so ist es in der Gegend von Catania. Dieselbe ist ganz mit Lava, schwarzem Sand und Asche des Berges bedecket. Bis weit in das Meer hinein ist die Lava im J. 1669, die den Haven fast gänzlich austrocknete und das Castel *) an demselben völlig umringete, geflossen. Der Vesuvius mit seinen Eruptionen scheint ein Kinderspiel gegen den Aetna, und seine Lava gegen die dieses letztern wie ein stehender See gegen das ungestüme und wellenschlagende Meer.

Mitten in diesen Strömen von erkalteter Lava, welche höher zuweilen als die höchsten Häuser sind, ist das fruchtbarste und reizendst angebaute Land. Das Getraide von Catania, der Wein, die Früchte, die Gartengewächse sind alle von ungewöhnlicher Größe, Güte und Ueberfluß; nichts hat den Schwefelgeschmack, wie die Früchre des Erdreichs um den Vesuvius, weil der Berg Aetna keinen oder sehr wenigen Schwefel führet. Der Wein hat einen Harzgeschmack, welcher ihn angenehm und dem von Cypern gleichend macht; er ist zwar stark, verträgt aber das Wasser und ist der beste Tischwein von ganz Sicilien.

Die Ebene um Catania heißet la Chiana. In der Getraideart, die man in Sicilien Frumento forte nennet, übertrift sie alle übrigen Gegenden dieser Insel. Sie

*) Das alte Schloß, Ursino genannt, darinn die arragonischen Könige zuweilen residiret und ihre Parlamente versammelt haben. Gegen die Küste sind auch sonst noch einige alte Festungswerke zu sehen.

Sie trägt auch einen großen Ueberfluß an Gerste von der besten Art. Man nennt sie im Handel Orza di Chiana, und hält sie für die allerbeste zum Versenden außerhalb der Insel: es werden von hier ohngefähr 9000 Salme versendet. — Wie schon erwähnet, werden auch sehr viel Maulbeerbäume in dieser Gegend gezogen. Imgleichen Palmbäume, deren Datteln reifen und gut gerathen. Indessen könnte auf den verschiedenen Höhen des Berges noch mehr und alle mögliche Früchte gezogen werden, wenn der Landmann häufiger, fleißiger und in seiner Kunst unterrichteter wäre. Die Botanici versichern, daß der Zimmet= und Kaffeebaum wild an dem Aetna stehe, und nichts als Cultur erfordere; die seltensten aromatischen Pflanzen sollen sich da finden, werden aber nicht gesuchet noch gebauet: der Prinz **von Biscari** ist der einzige, welcher in Catania einige Mühe sich gegeben, Nutzen von diesem warmen und brennenden Erdreiche zu ziehen; ja er hat die Natur gezwungen, und einen Garten mitten in der Lava, oder, wie man sagt, **Sciarra** angeleget, welche das Castel umringet und bis in das Meer geflossen ist. Nur ist zu bedauern, daß diese Kosten mehr auf das Angenehme, als auf das Nützliche gerichtet gewesen; denn er hat Wasserleitungen dahin geführet, Aloe und indianische Feigen in die Lava gepflanzet, und einige Bäume gesetzt, übrigens aber keine nützliche Pflanzungen angeleget. — Sein Landhaus ist herrlich, ausgenommen daß die schwärzliche Farbe der Lava, aus welcher es gebaut ist, ihm ein trauriges und finsteres Ansehen mittheilt.

Ich habe auch schon des hiesigen **Bernsteins** gedacht. Das Meer wirft zwo Gattungen desselben, schwarzen und vornemlich gelben, bey **Catania** aus. Des Hrn. **Sestini** Meynung davon ist, daß wenn der Bernstein durch die unterirrdische Hitze, oder durch die Salz= und Schwefeltheile in der Erde erhärtet worden,

so

so reiße ihn das Wasser bey heftigen Regengüssen von den Bergen um Petralia, nebst andern Steinen, Erden u. d. gl. mit fort, und werfe ihn in den benachbarten Fluß Simeto, dieser schwellt an und nimmt alles mit sich ins Meer. Der Bernstein schwimmt alsdenn oben, und die stürmische See wirft diese leichte Materie nebst dem Meergrase ans Ufer: am häufigsten wird er nach starken Platzregen, die sich gemeiniglich gegen den Winter einstellen, gefunden. Es sind mehrentheils arme Leute aus Catania, Matrosen und Jungen, welche das Meergras, den Schlamm und andere vom Meer ausgeworfene Unreinigkeiten in dieser Absicht durchsuchen: dieß nennen sie Sprajare, von Praja, welches so viel als Küste bedeutet; und die, welche den Bernstein suchen, heißen insgemein Corzolari, weil die, so nach einer gewissen Muschel Corzola genannt, fischen und Corzolari heißen, zuweilen Stücke Bernstein im Netze fanden, daher in der Folge dieser Name allen denen, welche Bernstein suchen, beygelegt worden*).

Die Steinarten von Catania, die in der sicilianischen Lithologie des Grafen von Borch vorkommen, sind folgende.

Ein röthlicher Thonstein, dessen Farbe von einer schwarzen ockerhaften eisenhaltigen Dissolution herrühret. Hier soll der einzige Ort in Sicilien seyn, wo die Gegenwart des Eisens untrüglich, obschon nur in einer sehr verdünnten Auflösung, sichtbar ist. — In dem innern dieses Steins wird die rothe Terra sigillata von Catania,

*) Der ganze XII. Brief des Hrn. Sestini I B. 94—105 S. handelt von dem Bernstein in Sicilien, wo demnach mehr über diesen Gegenstand kann nachgelesen werden. Dieser Brief war auch schon im I Bande des 1776 zu Siena angefangenen Giornale letterario abgedruckt worden.

nia, welcher große Wunderkräfte zugeschrieben werden, gefunden; sie ist nichts anders, als eine Gattung sehr wenig metallischer Steinguhr, deren Hauptbestandtheile eine glasflüßige Erde sind, und welche durch die Imprägnation der thonartigen Theile mit der Vitriolsäure, etwas anziehend geworden.

Ferner findet man blasgelblichen **Sandstein**; feinen rothen **Schiefer**, der seine Farbe auch der Gegenwart des Eisenockers zu danken hat; **Feldspath**, aus gleicher Ursache röthlich; **Quarz** desgleichen, doch mehr orangefarbig; endlich einen weißgelblichen **Kalkstein**, der das Ansehen einer groben Crystallisation hat*).

Hier ist auch der merkwürdige Ziehebrunnen nicht vorbeyzugehen, dessen Hr. **Brydone** im I B. a. d. 107 S. gedenkt; er ist nahe bey einem Gewölbe, welches nun 30 Fuß tief unter der Erde und vermuthlich ein Begräbnisplatz gewesen ist; man bemerkt daselbst verschiedene Lagen von Lava, und die Oberfläche einer jeden Lage ist mit ziemlich dicker Erde überzogen. Der Domherr **Recupero** hat sich dessen als eines Beweises für das große Alterthum der Ausbrüche dieses Berges bedienet. Denn, sagt er, wenn, wie andere Beobachtungen an die Hand geben, 2000 und mehr Jahre dazu gehören, nur ein sehr dünnes sparsames Erdreich auf der Oberfläche einer Lava anzulegen, so muß eine noch längere Zeit zwischen jedem Ausbruche, woraus diese Lagen entstanden, verflossen seyn; und was sollen wir zu der sehr tiefen Grube bey Jaci sagen? Man grub durch sieben verschiedene auf einander liegende Strecken von Lava, deren Oberfläche parallel lief, und davon die meisten mit einem dichten Bette von guter fruchtbarer Erde bedeckt waren. Nun, sagte **Recupero**, wenn wir

*) Ueber alles dieses kann man in der Lithol. Sicil. p. 29. 34. 47. 49. 50. und 132 mehr Auskunft finden.

wir nach der Analogie schließen dürfen, muß der Ausbruch, wodurch die unterste Lava entstanden ist, wenigstens vor 14000 Jahren aus dem Berge geflossen seyn *).

Syracusa.

Geschichtschreiber.

Von keiner Stadt in Sicilien sind die vormaligen Revolutionen so bekannt, wie von dem ehemals so mächtigen Syracusa; es wäre hier eben so überflüßig, als zweckwidrig sich dabey aufzuhalten. Indessen wird nicht undienlich seyn, die Schriftsteller, welche die Geschichte und den ehemaligen Zustand dieser Stadt erläutert haben, kurz anzuzeigen; doch ohne bis zu den alten classischen Schriftstellern zurückzugehen, weil sie hinlänglich von denen, die ich anzeige, benutzt worden.

Im Jahr 1613 kam zu Neapel in Folio heraus des VINCENZO MIRABELLA dichiarazioni delle Piante delle antiche Siracuse e d'alcune medaglie di esse etc. welches Werk nicht allein im J. 1717 der zu Palermo veranstalteten neuen Auflage des alten Syracusa des Bonanni im 2ten Bande beygefügt, sondern auch ins Lateinische übersetzt in den XIten B. des Thes. Ant. Sicil. eingerückt worden **).

Das

*) Man vergleiche hier, was oben S. 343. 344. in der Note gesagt worden.

**) D. VINCENTII MIRABELLAE et ALAGONAE, Equitis Syracusani, Ichnographiae Syracusarum antiquarum explicatio et numismatum aliquot selectiorum Reipubl. ejusdem liberae et Regum qui in illa dominati sunt. — latine vertit et notis illustravit, praefationes atque indices adjecit SIGEB. HAVERCAMPVS. — Einen ziemlich großen Grundriß des alten Syracus findet man unter andern in CLUVERII Sicil. antiq.

Das so eben angeführte Werk des Jac. **Bonanni** Herzogs zu **Montalbano**, erschien das erste Mal zu Messina 1724 in 4. unter dem Titel l'antica Siracosa illustrata. Der schon genannte Geschichtschreiber von Catania, **Petrus Carrera**, giebt aber zu Anfang seines Werks von Catania zu verstehen, daß Er eigentlich, und nicht der Herzog von **Montalbano**, der Verfasser dieser Beschreibung von **Syracusa** sey: **Anton Mongitor** T.II. Bibl. Sieul. p. 134 scheinet ihm beyzutreten, wobey jedoch T. I. p. 297 der *Bibl. Sicul.* zu vergleichen. Dem sey wie ihm wolle, so ist das Werk nochmals unter des **Bonanni** Namen 1717 zu Palermo aufgelegt, und überdies im gedachten XI. Bande des Thes. Ant. Sicil. lateinisch eingerückt worden. *).

Man findet ferner in **Haverkamps** Ausgabe des **Paruta**, eine von **Hub. Golz** aufgesetzte ziemlich ausführliche Geschichte von **Syracusa** (p. 226 — 258). Darauf folgen bis p. 287 des **Paruta** Verzeichniß der Münzen dieser Stadt, nebst Auszügen aus **Mirabella** und andern Schriftstellern, hauptsächlich in Absicht auf die Münzen. Sodann kommt erst noch bis p. 382 ein langer Commentar des **Haverkamp**, sowohl die Geschichte als die Münzen betreffend. Letztere sind so zahlreich, daß sie 44 große Kupfertafeln in dieser Ausgabe des **Paruta** anfüllen, und wahrscheinlich hat der Fürst von Torremuzza in seinen Aggiunte noch mehrere bekannt gemacht.

*) IACOBI BONANNI et COLVMNAE, Ducis MONTALBANI Syracusarum antiquatum illustratarum Libri II. Libro primo agitur de locis et regionibus urbis, secundo de Viris in illa civitate illustribus. Varia etiam ad antiquitatis notitiam pertinentia inseruntur. Ex Italico latine vertit suisque animadversionibus auxit HAVERCAMPVS. (Conf. FABRIC. Consp. p. 155.)

macht. Sie sind aber nicht nur wegen ihrer Anzahl sondern auch wegen ihrer Schönheit merkwürdig. Zwar bewundert man überhaupt das schöne Gepräge der sicilianischen Münzen, doch scheinen, wie **Winkelmann** an einem Orte (**Gesch. d. Kunst** 733 S.) sagt, daß die dorischen Pflanzstädte, deren Hauptstadt **Syracus** war, denen, welche die Jonier besetzt hatten, unter welchen **Leontium** eine der vornehmsten war, den Rang in schönen Münzen haben abstreiten wollen. An einem andern Orte (**Gesch. d. K.** 388 S.) bemerkt eben dieser berühmte Mann die Schönheit der Zeichnung an den Pferden auf einigen syracusischen Münzen, und wirklich ist es ein Vergnügen, auch nur die Kupfertafeln, welche sie vorstellen, zu betrachten *).

Was

*) „In Neumanns Pop. et Reg. Vet. Num. ined. Vindob. 1779. findet man die wichtige Belehrung, daß die Silbermünzen mit der Pallas und dem Pegasus, und mit dem Buchstaben Koph nicht Corinth sondern Syracus angehen. — Ferner, daß von den Silbermünzen mit verschiedenen Symbolen und dem Worte ROMA oder ROMANO (rum) auch ΡΩΜΑΙΩΝ, welche in Sicilien und Griechenland gepräget sind, ein Theil mit dem Kopfe des Mars und dem Pferde nach Syracus gehören, und daß allerdings der bärtige Mars auf Münzen, und häufig vorkömmt. Letztere Bemerkung weiset die Antiquarier zurecht, die seit Winkelmann behaupten wollen, der Mars käme überall nur jung und unbärtig vor; (nunmehr wird also wohl die bekannte Statüe im Museo Capitolino, die vorhin Pyrrhus seyn sollte, unbestritten ein Mars bleiben). Auch eine Iuno Velata räth Hr. Neumann sehr wohl auf eine Bronze von Maltha u. s. w." (diese Anmerkungen, die für Kenner erheblich scheinen, sind aus den Götting. Gel. Anz. 1780. St. 2.)

Bey dem Anlaß verdienen auch einige Specialschriften von Syracusischen Münzen in Erinnerung gebracht zu werden, als: CHRYSOST. HANTHALERI Dialogus de Nummis HIERONIS I. et AGATHOCLIS, Regum Syracusa-

Was endlich die Innschriften betrift, die ebenfalls so viel zur Aufklärung der Geschichte beytragen, so findet sich auch hiervon ein langer Abschnitt mit den Anmerkungen des G Gualtherii in Haverkamps Ausg. des Paruta p. 381 – 392.

Alterthümer von Syracusa.

In Ansehung der ehemaligen Eintheilung des alten Syracusa scheinen die Schriftsteller etwas uneinig. Einige nennen 4 Städte oder Theile, andere fünfe, aus welchen sie bestanden haben soll *). Diese 5 Städte heissen z. B. beym Cluver und anderen: Acradina, Tycha, Neapolis, Insula oder Nassos, (nämlich, die vermittelst einer Brücke mit den 4 übrigen verbunden gewesene Insel Ortygia) und Epipolae; andere lassen diesen letzten Theil weg, vermuthlich weil er kein ordentlich bebautes Quartier gewesen, — mehrerer Abweichungen und öfters offenbarer Unrichtigkeiten nicht zu gedenken.

Nun sind in allen diesen fünf Theilen noch merkwürdige Ueberbleibsel von Gebäuden und anderen Alterthümern zu sehen; nur ist es Schade, daß, wie Hr. Sestini versichert, die heutigen Einwohner von Syracus so wenig Achtung für diese ehrwürdige Ruinen haben, und so viel schöne Denkmale der ehemaligen syracusanischen

 Herrlich-

racusanorum. In Ex. proem. de Nummis al. Graecis Nor. 1735. 4. — I. F. G. WALCHII Comment. de Nummo Regis Hieronis Antiquissimo. Ienae 1744. 4. — IOD. HERM. NVNNINGHII Epist. de Nummis scutulatis et Syracusano deaurato, in I. H. NVNN. et I. H. COHAVSEN Comment. litt. T. II. Franc. ad M. 1750. 8.

*) Der Graf von Borch zählt gar 7 Städte; vielleicht hat er die Vorstadt Olympium und das Castell Plemyrium dazu gezählet.

Herrlichkeit eingehen lassen. Dem ohngeachtet verdienen sie noch wohl von Reisenden besucht zu werden, und daß wir uns bey den merkwürdigsten einige Zeit aufhalten.

Von alten **Tempeln** hat sich insonderheit einer, der beynahe durchgängig für den so berühmt gewesenen Tempel der **Minerva** *) gehalten wird, (welches aber Hrn. v. **Riedesel** nicht erwiesen scheinet) ziemlich erhalten, indem er zur jetzigen Domkirche umgeschaffen worden; denn er lag auf der Insel **Ortygia**, welche jetzt der einzige bewohnte Theil von Syracus ist. Er war mit Säulen altdorischer Ordnung, wie die übrigen die schon angeführet worden, versehen. Dieser Säulen sind 34, wie fast an allen dergleichen Tempeln, wo man solche noch zählen kann. Sie sind hoch, dick und cannelirt, von gleicher Ordnung und Form, wie die zu **Pesti**, **Girgenti** u. s. w. und von den zu Syracusa gewöhnlichen Steinen. Die Zelle dieses Tempels hatte sich erhalten, und man hat aus der Mauer derselben Pilaster gehauen, die Säulen aber mit Mauern verbunden, und auf solche Art eine Haupt- und 2 Nebennavaten barbarischer Weise geschaffen: es ist besonders, daß diese Säulen alle ohne Basen sind, außer diejenigen, die das Pronaon und Posticon ausmachen; und demnach haben auch hier, wie an dem größten Tempel zu Selinunte, die Alten in der Zelle eine andere Architektur beobachtet **).

An

*) Die Thüren dieses Tempels waren, wie Cicero in Verr. IV. c. 56. berichtet, aus Golde gearbeitet und aus Elfenbein geschnitzt, und wurden allen Werken dieser Art vorgezogen. Hier war auch ein berühmtes Gemälde, das eine Schlacht zu Pferde vorstellte, und vom Marcellus, aus Politik, unangerührt blieb. (s. Gesch. d. K. 734. S.)

**) Eigentlich bestehet der Unterschied bey dem Tempel zu Selinunt darinn, daß die Säulen von dem Pronao und Postico gereift, die übrigen aber glatt sind.

An dem Ufer des Flusses Anapus (jetzt Anapo oder Alfeo) der sich in den größern Haven ergießt, sind zwo große Säulen stehend, und drey niedergeworfen, von gleicher altdorischer Ordnung zu sehen; es sind die Ueberbleibsel des berühmten Tempels des **olympischen Jupiters**, wo die Athenienser sich nach ihrer Niederlage, die sie von den Syracusanern erlitten, hinzogen.

In einem Hause nahe bey dem Haven sind noch drey andere Säulen von gleicher Ordnung zu sehen, die man für Ueberbleibsel des **Tempels der Diana** ausgiebt.

In dem Theile Neapolis genannt, etwas über den **Latomiis**, von welchen ich bald reden werde, erhaben, findet sich das **große Theater** von Syracusa in den Felsen eingehauen. Ungeachtet die Scene völlig zerstört ist, so erwecket doch desselben Größe, seine Majestät, da es in den lebendigen Stein gehauen ist, und die höchst reizende Lage, eine ehrfurchtsvolle Verwunderung. „Mit dem höchsten Vergnügen (schreibt Hr. **von Riedesel**) habe ich zwey Tage mit Besichtigung desselben zugebracht; und dieses ist einer der malerischten Anblicke, welche ich in ganz Sicilien angetroffen, und den ich am meisten bereue, daß ich ihn nicht habe durch einen guten und genauen Zeichner können zeichnen lassen. Der Umfang der Sitze ist sehr groß, und bestehet in drey verschiedenen Abtheilungen oder Stockwerken, in welchen der Gang so breit ist, daß ein Wagen darinnen fahren kann. Es scheinet, daß dieses Theater das älteste sey, welches erhalten ist, und daß solches in den erstern Zeiten von Siracusa erbauet worden: Es ist allenthalben offen und nirgends bedeckt; nur siehet man in gewissen Entfernungen von einander, in jedem Absatze oder Stockwerke, Löcher, welche zu Befestigung von Tüchern, die zu Pavillons gedienet, bestimmt gewesen zu seyn scheinen. — Man kann die Anzahl der Gradini oder Stuffen nicht mehr bestimmen;

 theils,

theils, weil solche nicht alle erhalten, theils, weil einige derselben, und wie es fast scheinet, ein ganzes Stockwerk unter der Erde vergraben lieget *). Jedes der sichtbaren Stock-

*) Der Uebersetzer der Riedeselschen Reise macht hierüber folgende Anmerkung, die hier eben sowohl eine Stelle verdienet, um die Beschreibungen von den merkwürdigen in Sicilien noch zu sehenden Ueberbleibseln alter Theatern, die ich nicht auslassen konnte, in ein helleres Licht zu setzen.

Il ne paroit pas que la conjecture de notre voyageur soit fondée. Ce qui reste du théatre de Syracuse prouve qu' il étoit assez conforme à tous égards, aux régles généralement suivies par les Grecs dans la construction de leurs théatres. Pour s'en faire une idée bien nette et bien satisfaisante, il faut lire l' article *théatre des Grecs* de l' Encyclopédie, où l' on trouve les paroles suivantes, qui serviront à éclaircir les descriptions que notre voyageur nous donne des différens théatres qu' il a vus; „la structure intérieure du théatre régnoit donc en arc-de-cercle jusqu' aux deux encoignures de la face du proscénion; sur cette portion de circonférence s' élevoient vingt-quatre rangs de siéges par étage qui régnoient circulairement autour du *conistra* ou parterre pour placer les spectateurs. Toute la hauteur de ces rangs étoit divisée de huit en huit rangs, par trois corridors, retraites, au palliers . . . Ils suivoient la courbure des rangs & servoient à faire passer les spectateurs d' un rang à l' autre, sans incommoder ceux qui étoient déjà placés. Et pour la même commodité, il y avoit de petits escaliers ou gradins, qui alloient du haut en bas d' un corridor à l' autre, au travers des rangs, pour monter & descendre sans embarasser. Il y avoit auprès de ces escaliers des passages qui donnoient dans les portiques de l' enceinte extérieure, & c' étoit par ces passages qu' entroient les spectateurs . . . La hauteur de chacun de ces rangs de degrés étoit de treize à quatorze pouces, la largeur environ de vingt-deux . . . Le plus bas rang avoit presque quatre pieds de hauteur sur le niveau de la campagne

Stockwerke hat 8 Stuffen, von welchen eine 1 ¼ Palm hoch ist. Die Erhöhung eines Stockwerkes über das andere, d. i. der Zwischenraum zwischen einem und dem andern Stockwerk, ist von 5 Palmen; der mittlere Stock ist kleiner als der erste und dritte. Vier verschiedene Stiegen auf jeder Seite, mithin acht in dem ganzen Theater, führten auf die Stuffen. Hier wäre mir eine genaue Zeichnung nöthig, um mich in Beschreibung dieser Stiegen verständlich zu machen: Diese sind halb so hoch als eine Stuffe oder Gradino, und übrigens geformet wie alle Stiegen in denen Amphitheatern sind; nur ist besonders daran zu bemerken, daß neben denselben kleinere Fußtritte, welche nur halb so groß, und mithin den vierten Theil der Höhe der Stuffen haben, angebracht sind. Mir ist unbegreiflich, wozu dieses mag bestimmet gewesen seyn. Der Conte **Gaetani** wußte mir auch nicht seine Meynung entscheidend über diese kleine Nebenstiegen zu geben. Dieser Conte **Gaetani** hat an dem Theater zwey griechische Wörter mit großen Buchstaben eingehauen gefunden *).

 An

pagne . . . Chaque marche des petits escaliers n'avoit que la moitié de la hauteur d'un des rangs des degrés ou gradins. Pour les corridors, la largeur & la hauteur de chacun d'eux étoit double de la hauteur & de la largeur des mêmes rangs."

*) Nach dem Verfasser der Lettres wäre diese Innschrift im J. 1750 von einem reisenden Engländer zuerst entdeckt worden. Er bemerkt dabey, daß die Regierung der Königinn Philistidis (die vermuthlich in dieser Gegend geherrscht hat, indem dies Theater ihr Werk zu seyn scheint), könnte schicklich einen Theil des leeren Raumes von 60 Jahren, den man in den Jahrbüchern von Sicilien zwischen dem Tyrann Trasybulus und Dionysius rc. bemerke, ausfüllen, wodurch d e sicilianische Geschichte viel Licht bekäme, und die Schriftsteller, die nicht wissen, welchen Zeitraum sie der Regierung dieser sonst unbekannten Königinn, anweisen sollen, aus der Verlegenheit gezogen würden.

An der Morgenseite stehet: ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΦΙΛΙΣΤΙΔΟΣ, an dem zweyten Stock auf einem Gradino, mit einem kleinen Rand umgeben, eingehauen: An der Abendseite erkennet man unter andern Buchstaben nichts mehr als das Wort ΑΤΛΕΟΣ Der Graf brauchet die erstere Inscription zu Erklärung der alten syracusanischen Münzen mit der Innschrift Β. Φ. als welche dieser Königinn zukämen, wovon die Historie keine Nachricht mehr giebet. Ohne mich in diese Muthmaßung einzulassen, führe ich nur an, daß die Innschrift an dem Theater zu gut für ihr Alter erhalten ist, und daß die Art der Buchstaben nicht von den ersten Zeiten der Griechen zeuget. Das andere Wort soll der Name des Architekts dieses Theaters seyn."

„So wenig man von der Scene erkennet, so wenig kann man von dem Eingang in das Theater urtheilen: Mir scheint es wahrscheinlich, da es in den Felsen gehauen und allenthalben offen war, daß man auch allenthalben, wo man dazu kam, hineingieng; wie man denn noch jezo von dem Berge an, wo Tyche gestanden, herunterwärts gehet, um die oberste Stuffe des Theaters zu betreten: Weshalben ich mir vorstellte, daß die Einwohner von Neapolis unten ihre Pläze hatten, und unten ins Theater giengen; die von Acradina in der Mitte, also in den zweyten Stock, sogleich eintreten konnten; und die von Tyche, als dem höchsten Theile der Stadt, nahmen sogleich von oben ihre Pläze ein."

„In diesem Theater muß eine unglaubliche Menge Wasser gebraucht und angewendet worden seyn; man siehet dieses aus dem starken Strom, welcher in einem alten Condukt dahin geleitet wird, zwey Mühlen oberhalb, und eine in dem Theater gebauet, treibet, und mit Brausen über die Stuffen herunter stürzt *). Hier und da sind Gruppi

*) Desto schlimmer! wie Hr. Sestini mit Recht bemerkt: „Auf

Gruppi von verschiedener Art Bäumen, und die in Sicilien so häufige Nachtigallen fehlen auch nicht. Ich wiederhole es mit Vergnügen: der Anblick dieses Theaters ist einer der besondersten und schönsten in Sicilien *)."

Auch Ueberbleibsel des Amphitheaters, welches in Felsen gehauen war, und in Acradina lag, sind noch zu sehen: nämlich, viele Stuffen (Gradini) und der innwendige Gang nebst den Thüren, wodurch die wilden Thiere ins Amphitheater gelassen wurden **).

„Auf dieses Theater (sagt er II. B. 61 S.), wird eben so wenig als auf alle übrigen Alterthümer geachtet; es wird ganz von dem Wasser verderbet, welches durch dasselbe nach einer gewissen Mühle läuft, und aus einem Stücke einer alten Wasserleitung kommt, die achtzehn Palmen tief in den Felsen gehauen ist."

*) Der Prälat Gaetani macht in dem Aufsatz zu Anfang des I. B. meiner Sammlung 2c. die richtige Bemerkung, daß: indem das Parterre hier ganz der Zerstörung entgangen, und hingegen zu Taormina alles, nur diesen Raum für die Zuschauer ausgenommen, sich erhalten habe, man durch die Besichtigung dieser beyden Schauplätze, einen vollkommenen Begriff von der Bauart dieser Gebäude in alten Zeiten sich machen könne. — Nach Hrn. Brydone muß aber das Theater zu Syracusa viel kleiner als das zu Taurominium gewesen seyn.

**) Was ich hier von dem Amphitheater gesagt, ist aus den Sestinischen Briefen (II. B. 58. S.); man hat sich zu wundern, daß der Freyherr v. Riedesel mit keinem Worte desselben gedenket. Der Verfasser der Italia, redet noch etwas ausführlicher davon als Hr. Sestini; unterscheidet es ganz deutlich von dem Theater, und nach ihm wäre es gar beynahe zur Hälfte noch erhalten: hier sind seine eigene Worte: — — fuori della Città fummo a vedere *l' Anfiteatro*, del quale *pressochè la meta* viene conservata. Egli è di grandezza e maestà convenevole a' suoi tempi, tutto scolpito nel masso non meno del *Teatro*, co' suoi *fornici*, e con antri che hanno una assai remota communicazione. Vi ha ragione di credere

In einer Kirche, welche S. Filippo heißt, siehet man unter der Erde ein altes Bad, an welchem die Treppe sehenswerth, und besonders für ein Werk der Alten sonderbar zu nennen. Sie ist schneckenförmig in den Felsen gehauen *), und zwar so, daß die Stiegen ganz frey, um eine aus dem Felsen gehauene Säule, welche innwendig hohl ist, herumlaufen: die hohle Säule scheinet ein Ziehbrunnen gewesen zu seyn, und man kann sehr tief hinunter gehen **).

Von gedachter Treppe gehen wie Catacomben, eine Menge unterirrdische in den gleichen Stein gehauene Gänge aus, die sich in vielen Umgängen durch die ganze Stadt und noch weiter erstrecken ***); sie werden dort Latomie genannt, sind aber nicht die eigentlichen so berühmten Latomiae, von welchen ich jetzt reden will.

Diese

credere essere quello stato costrutto al tempo del Dominio Romano, non facendone menzione Cicerone, quando parla del Teatro, e d' altri grandi edifizj de' Greci. Alla parte eminente dell' Anfiteatro si scorgono gli *Acquedotti* pure scavati in pietra, larghi e profondi; i quali s' intersecano l' uno sopra l' altro, e s' aggirano verso il Teatro, e altrove per grande spazio; per tutto mostrando l' industria e la sagacità de' Siracusani, che volevano impedire al nemico ogni maniera di toglier loro la sussistenza, com' ei fe' una volta, frastornando a loro danno il corso dell' acque. — Hr. Brydone gedenket ebenfalls desselben: sagt aber nur, es habe die Form einer sehr excentrischen Ellipse, sey sehr übel zugerichtet, und liege, so wie das Theater, in dem Theile der Stadt, der Neapolis hieß.

*) Welcher freylich nur ein weicher calcarischer Stein ist, der dort Siracusana heißt.

**) Der Verfasser der Italia nennet die Säule un pozzo, und sagt: Vi scendemmo col favore di Torchi, e ci stancammo senza trovar fine alla profondità.

***) Italia p. 274.

Diese liegen etwas niedriger als das große Theater, eine kleine Miglia vom jetzigen Syracusa in dem Theile des Alten, der Neapolis hieß. Das merkwürdigste dieser Latomien ist, wie bekannt, das sogenannte **Ohr des Dionysius** (Orecchio di Dionisio), welches man darinn eingehauen siehet *). Dieses ist eine große Grotte; welche ohngefehr 30 Palmen hoch und 50 Palmen lang ist **), die Form eines lateinischen S hat, oben schneideförmig zuläuft, und sich gegen unten allmählig erweitert. Die Bauart derselben bringt ganz natürlicher Weise ein so starkes Echo hervor, und welches so leise allen Schall wiederholet, daß das Zerreissen eines Blattes Papier sich ganz deutlich von einem Ende zu dem andern hören läßt ***). Daß dieses mit Fleiß in den Felsen gehauen worden, siehet man deutlich. Daß aber die Gefängnisse von

*) Hr. Sestini zählt fünf solcher Latomien, welche alle von derselben Figur sind: doch ist das Ohr des Dionysius die vornehmste darunter. Weil diese hinter dem alten Theater liegt, so hat der in der Einleitung genannte Abbe' Chaupuy daraus schließen wollen, sie wären angelegt, damit die Stimme der Schauspieler desto besser widerschallen möchte, so sagt Hr. Sestini: nach dem Verfasser der Lettres glaubt ein célebre Antiquaire françois, (er meynt ganz wahrscheinlich eben den Hrn. Chaupuy,) in der Höhle selbst ein Theater gefunden zu haben. Auf diesen oder jenen Fall (in den Lettres scheint zwar ein Mißverstand zu seyn) werden wohl wenige dem Französischen Antiquar beystimmen: ich halte mich hier hauptsächlich an den Freyherrn v. Riedesel.

**) Nach Hrn. v. Riedesel: aber Hr. Brydone sagt: 80 Fuß hoch und 250 Fuß lang. Hr. Sestini giebt 30 Palmen für die Höhe aller dieser Latomien an, und sagt nichts von der Länge.

***) Diesen Versuch erzählen auch Hr. Sestini und der Verfasser der Italia: letzterer hat überdies fünf Mal eine Pistole hier losgeschossen, und ein schreckliches Getöse, das eine Minute jedesmal währete, vernommen.

von Syracusa in diesen Latomiis gewesen, und **Dionysius** besonders sich derselben dazu bedient, zeugen Diodorus und andere Schriftsteller; ja Cicero in seinen Reden gegen Verres klagt ihn einer nämlichen Tyranney in Ansehung dieser Gefängnisse an. Da nun in diesem Echo gewisse Löcher in den Felsen gehauen sind, welche zu nichts als der Befestigung von Ketten gedienet haben können, und in der Höhe, wo der Mittelpunkt des Echos ist, eine kleine Kammer, welche für eine Person räumlich genug ist, eingehauen steht *), so ist wohl nichts anders daraus zu vermuthen, als daß solches zu Erforschung der Gedanken, welches Gericht das Kennzeichen der höchsten Tyranney ist, erfunden worden. Es ist mit Kunst und Proportion gemacht: Daß aber nur Archimedes solches machen können, ist eine lächerliche Meynung; indem in manchen Sälen dieses nämliche Echo durch eine ohngefähre Proportion, ohne den Willen des Architekten, erhalten worden **). In eben der Latomia ist ein ganz kleines Bad,

*) Diese Kammer des Dionysius ist seitdem ganz unzugänglich geworden. Hr. Brydone berichtet, sein Führer habe ihm gesagt, daß ein englischer Schiffscapitain noch den Versuch gemacht, darinn auf die Stimme in der Grotte zu horchen.

**) Ursprünglich scheinet doch, wie der Verfasser der Italia bemerkt, diese Latomia, so wie die übrigen nichts anders gewesen zu seyn als ein Steinbruch; zufälliger Weise mag sie in der Folge zu dem erwähnten Gebrauch dienlich befunden worden seyn, und die Kunst mag etwas nachgeholfen haben. Der angeführte Schriftsteller giebt überhaupt einige Details von dieser berühmten Höhle, die von Hrn. v. Riedesel und anderen übergangen worden, ich will sie gerne hieher setzen, wenn es mir erlaubt ist, ihn in seiner eigenen Sprache reden zu lassen: in der Uebersetzung könnte die Stelle schwerlich ganz getreu, und verständlich werden. — Cotale Orecchio, scrive er, vedesi scavato nel masso d'una rupe, su cui un tempo

Bad, welches nur für eine Person räumlich genug ist, befindlich. Es ist besonders, daß in einem Bezirk, wo viele tausend Gefangene aufbehalten wurden, ein Bad für eine einzele Person gefunden werde: Vielleicht hat sich solches ein Gefangener, welcher einiges Geld übrig behalten, auf seine Kosten machen lassen. Man siehet jedoch Ueberbleibsel von einer Wasserleitung, welche Wasser in die Latomia führte, das zu Erhaltung so vieler Menschen unumgänglich nöthig war. In der Mitte dieser Latomia stehet ein Stück Felsen isolirt, wovon man nicht die Bestimmung errathen kann. Viele behaupten, daß solches die gewöhnliche Wohnung der Wächter gewesen, wozu jedoch dieses Gebäude zu klein scheint.

In einer andern **Latomia**, welche in dem Garten des **Cappuzinerklosters**, in dem Bezirk des Theils **Acradina**, sich befindet, ist eine gleiche Art von Gebäuden in den Felsen gehauen *); es fehlet aber die Decke oder

po stendevasi la città. La sua cavità apre un largo adito orizzontale, per cui si entra agiatamente un cocchio. L' ingresso rimane dapprima scoperto al di sopra; e i due lati scendendo, inclinano verso il di dentro, sino alla misura di otto piedi, sembrando minacciare rovina. Poscia venendosi a chiudere la cavità superiore, e reggendosi meno in pendio i lati, si stendono con tortuosità gradatamente, e formano con una spezie di volta quasi un' orecchio di asino. La scovamento della rupe dee certamente aver' avuta sua origine dal bisogno di trar pietre per uso di fabbriche. Indi poi Dionigi, scorta l' opportunità del luogo, volle farlo servire di prigione agli schiavi spezialmente Ateniensi u. s. w. das übrige ist wie bey Hrn. v. R. nur etwas kürzer.

*) Dieses ist eben die Latomia, die Cicero vor 1800 Jahren so sehr gepriesen hat: Opus est ingens magnificum regum ac tyrannorum. Totum ex saxo in mirandam altitudinem depresso etc. Nicht weit davon ein wenig gegen Westen, soll das Landhaus gewesen seyn, von dessen

oder die Spitze daran, wo der Felsen von einander gesprungen, welches man deutlich erkennet: Es ist aber ungewiß, ob solches durch ein Erdbeben, oder die Länge der Zeit und Gewalt des Alterthums geschehen. In dieser Latomia stehen auf einem Stück Felsen griechische Wörter, als wie mit einem stumpfen Eisen eingegraben, welche vermuthlich ein unglückseliger Gefangener zu Linderung seines Kummers gemacht: Vielleicht ist es eine Stelle aus dem Sophocles oder Euripides; man kann ohnmöglich mehr den Verstand davon herausbringen. Auch hier siehet man ein isolirtes Stück Felsen, wie im Dionysius Ohr.

Uebrigens ist eben diese **Latomia** nun ein prächtiger unterirrdischer Garten, und einer der schönsten und romantischsten Plätze, die man sehen kann *). Der größte Theil davon, sagt Hr. **Brydone**, liegt ungefehr hundert Fuß tiefer als der umliegende Erdboden, und ist von einem fast unglaublichen Umfange. Alles ist aus einem Felsen gehauen, der so hart ist als Marmor und ganz aus einer Masse von Kies, Muscheln und andern Seekörpern besteht. Der Grund dieses unermeßlichen Steinbruches, aus welchem wohl der größte Theil von Syracus erbauet worden, ist nun mit einem ungemein guten Erdreiche bedeckt; und da ihn kein Wind von irgend einer Gegend der Welt berühren kann, so ist er mit einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Staudengewächsen und Fruchtbäumen angefüllt, welche die allerschönsten Früchte im Ueberflusse tragen, und niemals versengt werden. Die Pomeranzen,

dessen Verkaufe er eine so artige und lebhafte Beschreibung machet. (Brydons I. B. 218. S.)

*) Hr. v. Riedesel, der das vorhergehende erzählet, meldet nichts von dem jetzt folgenden, so ich aus Brydone entlehne, und worinn der Verfasser der Italia, welcher zwar viel kürzer davon redet, mit ihm übereinstimmet.

ranzen, Citronen, Bergamotten, Granaten, Feigen u. s. w. sind alle sehr groß und von besonders gutem Geschmacke. Einige von diesen Bäumen, insbesondere aber die Oelbäume, wachsen aus dem harten Felsen hervor, wo man nicht die geringste Spur von Erdreich sieht, und verursachen einen gar sonderbaren und angenehmen Anblick. Es wohnt hier ein Einsiedler, der zu dem Capucinerkloster oben auf dem Felsen gehöret.

In Syracusa selbsten ist auch noch ein elender Ueberrest der berühmten **Arethusa** zu finden. Diese Quelle, welche von allen Dichtern besungen, und von allen Geschichtschreibern gerühmet worden; die, dem **Strabo** und **Diodorus** nach, so stark war, daß sie eine unendliche Anzahl Fische enthielt, welche von ungewöhnlicher Größe waren; und endlich als eine Schutznymphe von Syracusa verehret wurde, bestehet jetzo in einem schlechten Waschbehälter, wo zwar das Wasser aus zwo Oefnungen ziemlich stark hereinläuft, aber salzigt schmecket, weil es mit dem Seewasser Verbindung hat *). Die edle Quelle, dienet demnach jetzo dem Pöbel in Syracusa zu Reinigung seiner Wäsche, welche ehemals göttliche Verehrung genossen.

An dem Theater herauf, läuft der alte in den Felsen gehauene Weg, welcher nach **Tyche** führte, und in dem man noch die Spuren von dem Einschnitte der Räder und Karren bemerkt. Dieser Weg ist auf beyden Seiten mit **Gräbern** und Columbaren, die denen in Girgenti völlig gleichen, und insgesammt in Stein gehauen sind

*) Hr. Sestini sagt, sie sey niedriger als das Meer, dem sie nahe ist. Sie ist auch nahe bey der Domkirche, wie Hr. Sestini berichtet, und nach Callejo im Schlosse. Was ich davon im Text sage, ist aus der Riedeselschen Reise. Hr. Brydone und Hr. Pilati reden ziemlich verworren von der Quelle Arethusa, und scheinen sie, mit einer

sind *), besetzet; eins unter denselben hat einen wunderschönen dorischen Rand, welcher zu einem Camin die edelste Einfassung geben würde. Außer diesen Gräbern sind in den Felsen, längs jenem Wege verschiedene Tafeln in den Stein gehauen, welche von viereckiger Form aber verschiedener Größe, und ohne Ordnung oder Symmetrie angebracht sind. Man weiß nicht, wozu solche gedienet haben können; denn es sind keine Epitaphia, weil man keine Buchstaben darauf siehet; auch kein bloßer Zierrath des Weges, weil keine Ordnung darinne beobachtet ist.

Nicht weit außerhalb der Stadt sind die **Syracusischen Catacomben**, insgemein **Grotte di S. Giovanni** genannt, von der nahe gelegenen Kirche einer Einsiedeley **). Man gehet in diese Kirche hinein, und steigt sodann beym Schein mehrerer Lichter eine breite Treppe hinunter. Am Fuße derselben trift man eine noch in den heydnischen Zeiten errichtete kleine Kirche an, die mit verschiedenen griechischen Malereyen und einem auf eine Tafel grau in grau gut gezeichneten Krucifixe gezieret ist. Von da begiebt man sich in die Irrwege dieses verworrenen ganz in die weisse Steinmasse gegrabenen Labyrinthes; es ist schwerer sich darein zu finden, als in den übrigen ziemlich ähnlichen Catacomben, und es hat mehr Irrgänge; aber man bemerkt hingegen etwas mehr Ordnung, Raum und Helle in den Syracusischen: durch senkrechte Oefnungen in den gewölbten Decken, kommt hin und

einer andern mitten im großen Haven, von welcher ich weiter unten rede, zu verwechseln.

*) Hr. Sestini glaubt, man könne daher fast behaupten, daß der größte Theil der Häuser von den 4 Städten Achradina, Tyche, Neapolis und Syracusa (der Theil der auf Ortygia stund) selbst in Stein gehauen gewesen.

**) Die Beschreibung dieser Catacomben ist ganz aus der Italis p. 277.

und wieder etwas Licht hinein. An mehreren Orten siehet man an den Wänden geistliche Gemälde mit griechischen Innschriften, und öfters bemerkt man eine doppelte Betünchung mit doppelter Malerey, woraus man schließen kann, daß, was ehemals zum heydnischen Gebrauch gedienet hatte, nachher zum christlichen angewendet worden *). Zwischen den Reihen der Begräbnißplätze oder **Columbaria**, bemerkt man Abtheilungen, als wären sie bestimmt gewesen die verschiedenen Familien zu unterscheiden, und es herrschet darinn eine bewunderungswürdige Ordnung und Bauart.

Hier und da findet man, der Oberfläche der Erde gleich, große Steine 12 und mehr Palme lang, welches wohl Ueberbleibsel der alten Mauern seyn mögen **).

Vor

*) Der Prälat Gaetani macht über diese Catacomben folgende hieher gehörende Betrachtung. „Die Christen, sagt er, welche zu den Zeiten der Verfolgungen sich in die Römischen Catacomben flüchteten, waren gewiß nicht die Urheber davon; man muß sich die Entstehung derselben von undenklichen Zeiten her einbilden. Betrachtet man die Syracusischen, so kann man nicht umhin, sie als die ersten Wohnungen ehemaliger noch in der Wildheit lebender Menschen anzusehen. Wirklich muß die unterirrdische Bauart, eine Tochter der ersten Bedürfnisse, und die ihr Muster in den von der Natur hervorgebrachten Grotten hatte, nothwendig der sich auf irrdischem Boden in die Luft erhebenden Bauart, einer Tochter des Genie, vorhergegangen seyn.

**) Hr. Brydone macht die Anmerkung, daß die Mauern, die die Weinberge, Baumgärten ꝛc. in welche Tyche, Achradina und Neapolis verwandelt sind, umgeben, allenthalben von zerstückten, mit eingegrabnen Bildern und Innschriften bedeckten Marmorsteinen erbauet worden, die aber meistens sehr verunstaltet und übel zugerichtet sind.

Vor der Stadt, auf dem Landwege nach Augusta, ist die Base von einer Säule zu sehen, welche 12 Palme hoch, und auf jeder Seite 8 Palme breit ist. Oben auf siehet man ein Stück von der Säule, die gereift ist. Man behauptet, es sey eine Säule, die Marcellus nach Eroberung der Stadt Syracusa habe aufrichten lassen. Andere wollen daraus ein Begräbniß machen, und beweisen solches aus Vertiefungen, welche sie für die Nischen halten, wo die Urnae cinerariae hereingesetzt worden; diese Vertiefungen schienen aber Hrn. v. Riedesel vielmehr zu Befestigung von Statüen oder andern Zierrathen, neben der Säule auf der Base gedienet zu haben; denn sie sind für Nischen zu klein, und ihre Form scheinet kein Grab anzuzeigen.

Nahe bey dem Tempel der Minerva oder dem heutigen Dom siehet man noch, sagt der Prälat Gaetani, die Ueberreste einer Mittagslinie, welche sich auf 3 Meilen bis jenseits des Havens von Syracusa zu dem ehemaligen Dianentempel erstreckte.

In dem Stadthaus bemerkte Hr. Sestini einen Sarcophagus von weißem Marmor, der vier Braccia lang, und zween breit war, aber weder Bildhauerarbeit noch Innschrift hatte.

Schlüßlich so sahe auch derselbe Reisende, in dem Hofe des bischöflichen Pallastes eine von niemand bemerkte noch geachtete griechische Innschrift, davon er, was noch kann gelesen werden, mittheilt. Von den Urnen, Fußgestellen, Steinen rc. von welcher Gualther Innschriften abgeschrieben hat, wird doch auch wohl noch eins und anderes vorhanden seyn.

Dies wäre aber nun alles, was von dem so großen und berühmten Syracusa noch übrig und einiger Aufmerksamkeit würdig ist. Wenn man auch bedenket, was für Belagerungen und Zerstörungen diese Stadt erlitten; was endlich die Römer, besonders aber Verres, aus dersel-

derselben nach Rom geführt, so ist kein Wunder, daß man weder Statüen noch Basreliefs, noch andere Denkmale der Kunst mehr daselbst findet. Die Menge der gefundenen und sich noch findenden Münzen ist indessen ganz unglaublich; und zwar die meisten in Silber. Geschnittene Steine finden sich sehr wenig, und von Gefäßen höret man gar nichts.

Zustand des neuen Syracusa.

Das heutige Syracusa liegt in einem kleinen Meerbusen; und wie schon bemerkt worden, auf der Landzunge oder Insel *), die ehemals Ortygia hieß, und die mehresten neuen Gebäude sollen auf alten Fundamenten ruhen. Die Stadt wird von der See in 3 Quartiere getheilt, die vermittelst Brücken zusammen hängen, daher sie einige Aehnlichkeit mit Venedig hat. Der Eingang von der Landseite ist sehr prächtig; weil die Stadt mit Wällen und Ravelinen umgeben ist, die ihr ein gutes Ansehen geben: man muß nach Sestini 6 und nach Brydone 4 in den Festungswerken befindliche Thore, deren jedes mit einer Zugbrücke versehen ist passiren, ehe man in die Stadt kommt. Zwischen dem dritten und vierten Thore liegt ein sehr großer und freyer Platz, der die Aufmerksamkeit der Reisenden verdienet. So bald man aber in die Stadt getreten, so verschwinden die Gedanken, die man von außen sich von ihr mag gemacht haben: man findet nichts als enge, unsaubere Straßen.

*) Jetzt ist sie wirklich wiederum eine Insel, nachdem K. Karl die entstandene Erdzunge, die sie mit Sicilien verband, mit großen Unkosten durchgraben ließ. Gedachte Erdzunge war in späteren Zeiten vermuthlich von dem Schutte entstanden, und Ortygia war viele Jahrhunderte hindurch eine Halbinsel gewesen (Brydone).

Außer den beschriebenen Alterthümern ist von den Gebäuden und Denkmalen wenig, das sehenswerth wäre: das **Stadthaus**, welches von artiger Bauart ist, der Bischöffliche Pallast, ein paar Kirchen, und einige gut gebauete Particularhäuser, werden so ziemlich alle in die Augen fallende Herrlichkeiten von Syracusa ausmachen.

Die der heiligen **Lucia** geweihete **Domkirche** hat im kleinen mit **Maria Maggiore** in Rom viel Aehnlichkeit, seitdem eine neue Außenseite vor kurzem daran gebauet worden: diese soll aber, nach Hrn. **Brydone**, voll kleiner Verzierungen und von schlechtem Geschmack seyn. Es sind in dieser Kirche zwar keine Kunstsachen an Gemälden und Bildhauerarbeiten sehenswerth, wenigstens meldet keiner von den Schriftstellern, die mich leiten, etwas davon, und von den Ueberbleibseln des Tempels der Pallas, aus welchem sie entstanden, ist schon geredt worden; aber wohl verdiente der daselbst verwahrte und an Kostbarkeiten reiche Schatz der berühmten Schutzpatronin von Syracusa, der heil. **Lucia** gesehen zu werden, und insonderheit in demselben ein Cameo, dessen Arbeit überaus zierlich, und die Vorstellung sehr merkwürdig ist; dieses Kleinod wird aber nicht gerne gezeigt. Hr. v. **Riedesel** konnte dasselbe nicht zu sehen bekommen, und scheint (S. 100) ganz unwillig darüber, bemerkt auch weiter nichts davon, als daß es einem französischen Zeichner Mr. **Nicole** geglückt habe, wie er sage, diesen Cameo zu sehen, und zu zeichnen, und durch ihn werde man vielleicht erfahren, was daran sey. Ich zweifle, ob dies geschehen, hingegen ist durch den Grafen **Gaetani della Torre** dieser geschnittene Stein seitdem bekannter worden. Dieser gelehrte syracusische Edelmann hat in dem XIX. B. der Opusc di Aut. Sicil. ein Sendschreiben darüber an den Fürsten **von Torremuzza** drucken lassen,

woven

wovon ich das wesentlichste hierher setze *). Auf deem undurchsichtigen Grunde dieses Cameo, welcher alle äußerliche Eigenschaften eines Onyx hat, siehet man dreey verschiedentlich gefärbte Flächen: die erste hat die Farbe von hellem Horn; die zweyte eine röthlichbraune; die dritte und unterste auf dem Grunde liegenden Fläche ist von dem schönsten Weiß. Diese zufällige Verschiedenheit der Farben, hat sich der Künstler sehr gut zu Nutze gemacht, und auf den drey Flächen eben so viel Köpfe, derem jeder seine besondre Farbe und Gesichtsbildung hat, geschnitten. Da der mittlere nicht allein die Farbe, sondern auch die Gesichtszüge eines Mohren hat, so hat man vorgegeben, und diese Meynung ist allemal von einem der vormaligen Besitzer des Steins auf den folgenden übergegangen, der Steinschneider habe wollen die drey Weisen aus Morgenland vorstellen. Man hat nicht in Betrachtung gezogen, ob es schicklich gewesen wäre, solchen Männern das Purpurgewand und die Lorbeerkränze, mit welchen die Figuren des Cameo gezieret sind, beyzulegen, und ob in den ersten Jahrhunderten des Christenthums, in welcher Zeit der Stein muß geschnitten worden seyn, unter dem Anhängern der christlichen Lehre jemand im Stande gewesen wäre, eine so zierliche Arbeit zu unternehmen. Der Graf **Gaetani** verwirft also diese Meynung, so wie einige andere obschon etwas wahrscheinlichere, und trägt eine neue vor, die genugthuender ist. Nach dieser wären die drey Köpfe, die Bildnisse von **Gordian** I. der in Afrika zum Kay-

*) Osservazioni sopra un antico e singolare Cameo di squisito ed elegante Intaglio, che conservasi tra le gemme del tesoro di Sa. Lucia in Siracusa etc. Ich habe mich der Recension dieser Schrift, die man gleichlautend in den Römischen Ephemeriden 1779. No. I. und im Journ. Encycl. 1780. 1. Avril. p. 82 findet, bedienet. (vergl. Gött. Anz. Zug. 1781. St. 7.)

ser erwählt wurde: von **Mauritius** einem vornehmen Afrikaner, welcher das Haupt der Verschwörung war, die **Gordian** auf den Thron setzte; und drittens von **Valerianus** nachmaligem Kayser, der die Erhebung des **Gordians** begünstigte, und vielleicht einer von den Gesandten war, die dieser an den Senat schickte, um seine Wahl von demselben bestätigen zu lassen.

Ein paar andere Kirchen: als **St. Philippo** und der Capuciner, sind blos nur wegen der schon angeführten Alterthümer 2c. bekannt; noch ist aber eine außerhalb der Stadt liegende und den **Franciscanern** della Riforma zuständige anzumerken: es ist eine kleine achteckige Kirche von artiger Architektur, an der Stelle, wo die heilige **Lucia** soll gemartert worden seyn, und man siehet darinn eine vortreflich gearbeitete liegende Statüe dieser Heiligen, welche nach der Versicherung, die der Graf **Gaetani** dem Verfasser der Italia gab, eine Arbeit des Ritters **Bernini** ist.

Zustand der Gelehrsamkeit.

Von den ehemaligen Gelehrten und berühmten Männern zu Syracusa findet man in dem 2 Buch des I Bandes der schon weiter oben angezeigten antiche Syracuse des Bonanni ausführliche Nachrichten*); unter denselben glänzt, wie leicht zu erachten, als ein Stern der ersten Größe, der große und bewunderungswürdige **Archimedes** **).

Von

*) Degli Uomini illustri dell' antica Siracusa: ins lateinische mit Anmerkungen übersetzt, von Sig. Havercamp im Thes. Ant. Sicil. T. XI.

**) Man zeigt noch die Stellen, wo man glaubt, daß Archimedes Haus gestanden, wo er die Flotte der Griechen mit seinen Brennspiegeln angezündet habe; und wo Cicero dessen Grab entdeckt hat. (Brydone, Italia 2c.)

Von dem heutigen Zustand der Wissenschaften in Syracusa ist sehr viel nicht zu rühmen; aber doch einiges anmerkenswerthe anzuführen. In dem ehemaligen Jesuitercollegio ist eine Schule für die Adelichen (Collegio de' Nobili) welches an dem gelehrten Grafen **Gaetani** einen sehr tüchtigen Director hat. Ferner ist hier ein **Seminarium**, welches ebenfalls auf einem guten Fuß stehen kann, weil es in den neuesten Zeiten zween würdige Männer zu Vorgesetzten gehabt hat: nämlich zuerst den bey Monreale gerühmten gelehrten und patriotischen Prälaten **Franc. Maria Testa**, welcher Bischof zu Syracusa war, ehe er auf den erzbischöflichen Sitz von Monreale erhöhet wurde *); nachher den jetzigen Bischof **Gio. Batt. Alagona Giustiniani**, von welchen man auch viel Gutes sagt.

*) Es ist bey Monreale, da von dem Erzbischof Testa die Rede war, vergessen worden anzuzeigen, daß außer einem kurzen Lebenslauf desselben, in den Römischen Ephemeriden 1773. No. XXVIII. eine sehr lesenswerthe Biographie desselben, von dem Abbate Secondo Sinesio in latein. und italienischer Sprache herausgegeben worden: der Titel ist: De Vita, scriptis, rebusque gestis FRANCISCI M. TESTAE primum Syracusarum, dein Montisregalis Pontificis Commentariolum, Italo Sermone idem redditum, Auctore I. V. D. SECVNDO SYNESIO Abbate Divi Thomae Pignae, artium ac Scientiarum Academiae in Regio Taurinensi Athenaeo Socio, aliisque Academiis adscripto. Siracus. 1774. 4. Das Werk ist dem gedachten Bischof Giustiniani zugeeignet, und die Vorrede an die Domherren zu Syracusa gerichtet, mit eingestreuten Lobeserhebungen eines jeden: man erfährt auch aus derselben, daß diese Capitelherren ehemals Cardinäle hießen, wie die von einigen andern Italienischen Hauptkirchen und der zu Constantinopel. Eine reichhaltige Anzeige von dieser Lebensbeschreibung findet man in den Eff. lett. di Roma, 1775. n. V. Ob aber der Abb. Sinesio zu Syracus oder zu Turin wohne, ist daraus nicht zu ersehen.

Unter den aufgeklärten Männern, welche heut zu Tage der Stadt Syracusa Ehre machen, ist ohnstreitig der gelehrteste und berühmteste der schon oft genannte Graf **Cesare Gaetani della Torre**. Er ist am besten mit den Alterthümern seiner Vaterstadt bekannt, und meines Wissens der einzige in Syracusa, der ein Museum angelegt hat. Nebst einer vortreflichen, sowohl an Handschriften als an gedruckten Büchern reichen Bibliothek, besitzt er eine Sammlung von goldenen, silbernen und kupfernen Medaillen; ingleichen eine von allerley Antiken: als Begräbnislampen, Lacrymatorien, Dyptichen, alte Gewichte, kleine Idolen, sicilianische Gefäße, nach Art der Etrurischen, Gefäße von Bronze. Ferner Gruppen, Statüen und andere Bildhauerarbeiten von Marmor und Elfenbein; Oel und Miniaturmalereyen und viel andere Dinge mehr, die einen großen Liebhaber und Kenner der schönen Künste und Wissenschaften verrathen. Ueberdies hat er sich in verschiedenen Schriften, als einen gründlichen, besonders in der Historie seiner Vaterstadt und in der griechischen Sprache wohlerfahrnen Gelehrten, gezeigt: vorzüglich in der letzteren durch seine schöne Uebersetzung des **Theocrit**, in italienische Verse, an welcher **Hr. von Riedesel** den feinsten Geschmack mit der höchsten Kenntniß verbunden rühmet *); andere Reisende: der General **Cocceji**, **Hr. Brydone**, **Hr. Sestini** und der Verfasser der **Italia**, sagen gleichfalls viel zum Lobe dieses würdigen

*) Seitdem hat der Graf diese Uebersetzung mit einigen andern, die jener nichts nachgeben, verbunden, und neu aufgelegt: Le Odi di Anacreonte e gl' Idili ed Epigrammi di Teocrito, Bione e Mosco, Poeti greci, tradotti in rime Italiane dal Conte CES. GAETANI DELLA TORRE, Patrizio Siracusano. Sirac. 1776. Man findet dabey das in Kupfer gestochene Bildniß des bey Palermo berühmten Marchese, (Francesco Emanuele Gaetani) di Villabianca (s. Effem. lett. di Roma 1778. VIII.)

digen Edelmannes, und preisen dabey seine Höflichkeit und Gefälligkeit. — Außer der gedachten Uebersetzung und der auch schon angeführten Abhandlung von dem Cameo, in dem Schatze der heil. Lucia, sind noch verschiedene andere Schriften des Grafen Gaetani im Druck vorhanden, die mir aber nur durch eine ganz kurze Anzeige in der Italia p. 273 bekannt sind *).

Es ist in Syracusa noch ein anderer Edelmann, der auch viel Kenntnisse, besonders in den Alterthümern, und dabey eine schöne Sammlung sicilianischer Münzen und Medaillen besitzt: der Ritter Saverio Landolini **); allein ich weiß nicht, ob er auch als Schriftsteller sich gezeigt hat; und überhaupt sind mir keine andere Gelehrte von Syracusa bekannt.

Einige statistische, öconomische und naturhistorische Nachrichten.

So wie zu Girgenti, sticht die heutige Bevölkerung von Syracusa, gegen die ehemalige die an 1200000 Seelen soll betragen haben, außerordentlich ab. Vor dem Erdbeben 1693, durch welches ohngefähr ein Drittel der Stadt ***) zerstöret wurde, und 4000 Einwohner

 umka=

*) Als: Dell' origine e Fondazione della Chiesa Siracusana. — Illustrazione degli Atti di St. Lucia. — Differtazione sopra una statuetta di Creta. — Elogio storico del Ven. *Giuseppe*, Veneziano.

**) So schreibt der General Cocceji; Hr. Sestini aber an 2 Orten (II. B. 58 und 63 S.) Landolina.

***) Boccone drückt sich folgender maßen darüber aus: Non si può dire tutta distrutta dà fondamenti, ma si sono rovinate Case, e Conventi e Chiese. Di Palazzi e Case grandi ne restano dà 5 à 6; altre hanno restato solo con le

umkamen, hatte man 15399 Seelen gezählet; so daß nur zwischen 11 und 12 tausend übrig blieben. Dem ohngeachtet wären nach des **Ventimiglia** Angabe um das Jahr 1713 oder 1714 an 17205 Einwohner zu Syracusa gewesen, und dieses stimmt auch besser mit den 4261 Feuerstellen, die Hr. **Büsching** angiebt, überein, als die gegen 14000 angegebene Anzahl der Einwohner, die eben auch Hr. **Büsching** annimmt *); und die man zwar auch in dem Mémoire des Barons **Agatino Apary**, von eben der Zeit (1713) findet. Hr. **Brydone**, Hr. **Pilati** und der Verfasser der **Italia**, nehmen zum Theil vermuthlich aus derselben Quelle, zum Theil einer von dem andern, dieselbe Zahl von 14000 an; indessen wollte ich noch mehr als diesen Ausländern dem Pater **di Blasi** trauen, der in einer merkwürdigen Stelle seines

le mere Facciate; dell' altre Case sono restate moltissime rovinate, si che si può dire esser rovinata la Città la terza parte benche non distrutta.

*) Hr. Büsching ist hierinn Hrn. Brydone gefolgt: es wäre zu wünschen, daß in der sonst so schätzbaren Büschingschen Erdbeschreibung, die Zeiten und Gewährsmänner besser hätten können unterschieden werden, welches ohne Zweifel um allzu große Weitläufigkeit zu vermeiden, unterblieben. Nicht selten findet man Data beysammen und mit einander verbunden, davon das eine 100 Jahr älter als das andere, oder die aus Schriftstellern von ganz verschiedener Glaubwürdigkeit genommen sind. — Im gegenwärtigen Fall bemerke man auch noch, daß der Baron Agatino Apary ein Cataneser war, der leicht aus Vaterlandsliebe die Bevölkerung von Syracusa zu geringe mag angegeben haben, besonders da diese nach Catania die vornehmste königliche Stadt im Val di Noto ist. Seine Angabe für Catania war 16000 wie beym Ventimiglia; er konnte es aber nicht über das Herz bringen, zu gestehen, daß Syracusa bevölkerter sey, und gab für diese Stadt nur 14000 an.

seines Esame del Articolo di Palermo etc. gegen die Encyclopedie, wo die Bevölkerung von Syracusa nur auf 8000 geschätzt wird, behauptet, sie betrage jetzt (oder eigentlich 1775) beynahe 24000 *). — Ueberhaupt dünkt mich, daß die mehresten Reisebeschreiber von Sicilien, Syracusa mehr, als der Wahrheit gemäß ist, heruntersetzen, blos um den Contrast zwischen dem heutigen und ehemaligen Zustand, wobey sie sich gerne aufhalten, auffallender zu machen, und ein paar Exclamationen und rednerische Blümchen mehr anzubringen.

Man muß aber freylich gestehen, daß diese Stadt, selbst in Vergleichung mit ihrer jetzigen Größe und Bevölkerung, weder reich und glänzend noch gewerbsam ist: dies kommt aber größtentheils daher, daß sie wegen ihres guten und außerordentlich großen Havens, auch vielleicht durch andere Umstände, allemal in den Kriegen die in Sicilien geführet worden, den Verwüstungen der feindlichen Heere am meisten ausgesetzt, und wie der Sammelplatz

*) Quante belle Cose non si dicono delle antichissime Siracuse? Ma venendo allo Stato d' oggi (chiamandola SARAGOSA O SARAGVSA, quando tutti l' appellano SIRACVSA) si fà ridurre il numero degli abitanti ad *otto mila*, resecandoselene *due terze parti*, e si finge un tremuoto, che non e mai stato nel 1757, che ha rovesciato un terzo della Città e ha fatto perire quasi due mila anime. In einer Note setzt der P. di Blasi noch folgendes hinzu: Tremuoti che han dannegiata Siracusa, sono stati uno nel 1140, riferito dallo *Scobar*; uno nel 1169, rapportato da *Ugon Falcando*; uno nel 1363, accennato dal *Buon figlio*; uno nel 1542, descritto dal *Fazello*, dal *Pirri*, dal *Mongitore* e da altri; uno nel 1579, e l' ultimo quello celebre del 1693. Piu d' una volta è stata percio rovinata in parte quella Città; ma si e sempre rialzata con nuove fabbriche. Nell' anno 1693 il numero degli abitanti montava a *dieci otto mila*, e oggidi e cresciuto fino a quasi *venti quattro mila*.

melplatz der Truppen gewesen. Daher sind ihre Felder verwüstet worden, und haben die Einwohner dergestalt an ihrem Eigenthum gelitten, daß der König sich genöthiget gesehen, sie von allen Abgaben zu befreyen: eine Wohlthat, die sie sogar in Ansehung der Besitzungen, die sie außerhalb des Gebietes von Syracusa haben, genießen *).

Von Manufakturen, ist oder findet man wenigstens nichts zu erwähnen, und der große doppelte Haven ist der Stadt meist unnütz **). Indessen hat sie doch an ihrem herrli-

*) Lettres sur la Sicile, p. 95.

**) Syracusa hatte ehemals zween Haven, welche noch zu sehen sind: Portus Magnus, den die Einwohner noch Porto Maggiore nennen, und dessen Einfahrt zwischen dem jetzigen Syracusa und dem alten Plemmyrio ist. Diese Einfahrt ist ohngefehr den Drittheil einer Miglie breit. Der andere hieß bey den Alten Portus Minor, oder auch Marmoreus, und noch jetzo wird er Porto Piccolo genennet. Dieser Haven liegt Syracusa gegen Norden, wie der andere gegen Süden. In dem letztern lag die Flotte und Seemacht der alten Stadt; und dieser Haven wurde, nach Diodorus, vom Dionysius mit unsäglichen Kosten und Pracht erbaut, indem er solchen mit Marmor einfassen und pflastern, und mit marmornen Statüen rundum besetzen ließ, welche Verres sämmtlich zu sich genommen und nach Rom geschleppet. Man siehet noch auf dem Grunde dieses Havens hie und da Platten von Marmor, die zum augenscheinlichen Beweise der Bauart desselben dienen. Von dem Umfange des größern Havens kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenket, daß Seeschlachten in demselben von mehr als hundert Schiffen gehalten worden, und daß Virgil solchen Sicanium Sinum nennet. In der That ist er von einer ungeheuren Größe; denn er hat, da wo er am breitsten, 6 Miglie in der Breite. (v. Riedesel S. 83 — 85.) — Nach Hrn. Brydone hat der große Haven 6 Meilen in der Rundung.

herrlichen Wein einen vortreflichen Handelszweig. Dieser edle Wein wächst in der fruchtbaren Syracusanischen Ebene auf sehr niedrigen Weinstöcken, welche nur 4 Palmen hoch steigen, und man bauet in großer Menge, sowohl rothen als weißen, mehr als 12 verschiedene Arten desselben. Nur von den vornehmsten will ich etwas beybringen *). Der vorzüglichste und berühmteste ist der Muskateller (Moscado), dessen Farbe mit glänzendem Golde kann verglichen werden, und dessen Geschmack und Geruch außerordentlich lieblich sind. — Der zweyte im Range ist der **Calabrese**, welcher beynahe eben so delicat als jener, aber von rother Farbe ist; er wird auch meist eben so hoch als jener geschätzt, weil er nicht sonderlich gemein ist. — **Capriata** heißet man denjenigen, der von den schon einmal gepreßten Muskatellertrauben, die man mit andern gedörrten Trauben (uve appastite) vermischet, gemacht wird. — Darauf folgt der rothe Muskateller (Moscado nero); dieser wird verfertiget, indem man gegohrnen Muskateller (moscadello maturo) mit ein wenig ausgesuchten von rothen gedörrten Trauben gepreßten Most vermischet. — Ferner hat man den Albanello; er wird aus einer Traube, die wie sie es auch wirklich ist, dolcissima genannt wird: dem ohngeachtet ist er weniger süße als der **Moscado**, er ist auch weniger häufig, und wird von leckerhaften Weinkennern sehr gesucht; — Noch ist der sogenannte Pestimbotta zu nennen: ein leichter Wein, der nicht bald geräht, wie man ihn haben will; er

*) Aus dem Buche l'Italia p. 284. 285. Hr. Sestini verspricht im II. B. S. 64 auch eine Beschreibung der Syracusischen Weine, sie ist aber, wenigstens im Deutschen, noch nicht gedruckt — Hr. v. Riedesel und Hr. Sestini sprechen von diesen Weinen als wenn es lauter Muskateller wäre, es scheint aber, daß sie irrig, denselben allgemein diesen Namen beylegen.

er wird von einer weißen gestampften Traube (uva pestata) ausgepreßt, und ohne weiters in die Fässer gethan: ich sage ohne weiters, weil man die zuvorgedachten Weine, wenn man sie bitter und stark haben will, zuerst keltert, hernach sauer werden läßt, und sodann allemal noch 24 Stunden lang aufs neue keltert; hiernächst vermischt man sie mit Weinen, die aus der Presse tropfen; vermittelst dessen man von den gekelterten Trauben, bis auf den letzten Tropfen ihres Saftes zieht; alsdenn erst werden die Weine in Fässer gethan. Noch ist zu bemerken, daß die genannten süßen Weine, alle von Trauben gemacht werden, die man entweder am Weinstocke, oder nachdem sie eingesammelt worden, hat trocknen lassen. Jedoch ist genug, daß der dritte Theil der Trauben sey getrocknet worden, nur muß man die Vorsicht gebrauchen, solche Trauben, die erst nach der Weinlese gedörret worden, 3 Tage ehe man sie keltert, auf einem Haufen zu lassen. Nach so viel Arbeit ist sich nicht zu wundern, wenn die Weine von Syracusa so theuer zu stehen kommen. Die übrigen nicht süße (amari) sowohl rothe als weiße Weine, werden natürlich, ohne Kunst und ohne Wahl gemacht. —

Andere Produkte die in dem Gebiete von Syracusa in hinlänglicher Menge zur Ausfuhr gezogen werden, sind hauptsächlich: **Oel, Taback, Salpeter** und **Weinstein.** Es giebt hier **Oelbäume** von einer erstaunlichen Größe und Dicke, welche über 200 Jahr alt seyn müssen, um solche erlanget zu haben; das Oel derselben ist besonders gut, aber grün von Farbe. Die Menge, die jährlich gewonnen wird, schätzt der Graf **von Zinzendorf** auf 70000 **Caffis**, jeden zu 12 ½ Rotoli groben Gewichts. — Der **Salpeter** wird, nach demselben Reisenden und Hrn. **Brydone**, in weiten nahe bey dem **Ohre des Dionysius** befindlichen Höhlen, an deren Seiten er in großem Ueberfluß gefunden wird, bereitet; es sind aber noch mehrere Orte in Sicilien, wo dies geschiehet.

schiehet. — Der hiesigen **Tabacksplantagen**, erwähnet nur der Freyherr v. **Riedesel** im Vorbeygehen. — So wie des **Weinsteins**, der im October gesammelt wird, nur der Verfasser der Lettres. — Was das **Getreide** betrift, so wird hier nicht viel gebauet, sondern von den reichen Feldern von **Noto** und **Catania** herbeygeschaft. —

Der ganze Boden von Syracusa und der umliegenden Gegend bestehet meist aus einem Muschelstein oder einem weißen Tufstein darinn man eine Menge ganz kleiner Seekörper antrift. Diesem Stein dienet statt eines Salbandes ein schmutzig weißer Thonstein, von mittelmäßig feinem Schrot, mit gelben Adern. Der Graf **von Borch**, der diese Bemerkung macht *), verzeichnet und beschreibt auch noch folgende Steinarten von dieser Gegend **). Ein **Sandstein**, der bisweilen mit einem feinem weißen Thon verbunden ist und alsdenn mit dem muschelartigen Tufstein viel Aenlichkeit im äusserlichen hat. — **Blättererde.** — **Thonartiger Tufstein.** — Ein paar Gattungen **Mühlsteine**, davon die eine von groben Schrot, schwacher Verbindung (Ciment faible) und grauer Farbe; die andere von mittelmäßig feinem glänzenden Schrot, harten Cement und von grau und weiß melirter Farbe ***). — Weißlicher **Kalkstein.** — Braune kegelförmige Stalactiten.

Schlüß-

*) Seine Worte sind eigentlich diese: cette pierre (argilleuse blanche sale de Syracuse) — sert de SALBAND comme disent les Allemands, ou d'enveloppe à la pierre calcaire de Siracuse, & au Tuf coquiller dans lequel sont creusées toutes les latomies, & qu'on employe encore aujourdhui dans toutes les Bâtisses. — (Lithol. Sicil. p. 30.) Den Tuf coquiller, selbst beschreibt der Graf a. d. 134. S. desselben Werks.

**) Litholog. Sicil. p. 30. 34. 36. 38. 39. 132. 169.

***) Außer diesen natürlichen Gattungen Mühlensteine, haben die Sicilianer Mittel gefunden, künstliche sich zu verschaf-

Schlüßlich ist noch eine an dem Porto grande oder Maggiore befindliche Quelle zu bemerken, die mitten in dem

verschaffen, und die Natur einiger maaßen zu zwingen, unter ihrer Anleitung zu arbeiten. Diese Entdeckung ist zu Messina gemacht worden, wo sie täglich mit Vortheil benutzt und ins Werk gesetzt wird; aus einem Versehen habe ich in dem Abschnitte von jener Stadt vergessen davon zu reden; ich ergreife diese Gelegenheit es schicklich nachzuhohlen: es sey mir aber erlaubt, des Grafen von Borch, der das Verfahren wie die Mühlensteine zu Messina mit Hülfe der Kunst hervorgebracht werden in seiner Lithol. Sicil. p. 40. beschreibt, eigene Worte hieherzusetzen, indem mir die Uebersetzung leicht nicht deutlich genug gerathen dörfte.

Sur le bras, qui forme le Port de Messine, & qui contient la Citadelle, le Lazaret, & le fort Saint-Salvator, dans un endroit appellé, *Braccio San-Ranierio*; est une plage stérile, & ne produisant que quelques Solanums; elle est toute recouverte de cailloutage & de grés. En écartant la premiere couche on trouve un sable quartzeux d'un grain médiocrement fin: on creuse dans ce terrain à trois pieds & demi de profondeur, et on y forme, à l'aide de la pelle, un moïeu à forme circulaire, d'un diamétre plus ou moins long, suivant que l'on veut que la meule soit grande: dans le centre on creuse une ouverture en rond destinée à faire le trou de la meule; avant que de tracer la coupe ou sa circonférence, on a soin de bien battre le terrain pour en rendre la surface égale, et en même tems rapprocher les parties que l'air intérieur pourrait tenir détachées. Dans cet état on laisse cette pierre à découvert au soleil et au contact de l'air, et au bout d'un an le suc lapidifique se durcit, cimente ces parties, quoique souvent hétérogénes, et en forme une pierre d'une consistance, et d'un grain propre aux pierres meulieres.

Lorsqu'en 1774. J'ai publié mon mémoire sur le suc lapidifique, j'ignorois la méthode usitée à Messine, cependant j'indique un procédé à peu-près semblable pour la formation des gros blocs de pierres dans des pays

dem Seewasser ihren Ursprung hat, und bis an die Oberfläche des Meeres sich von demselben unterscheidet. Die Syracusaner geben dieselbe für den Fluß Alpheus aus; nach einer alten fabelhaften Ueberlieferung, daß dieser Fluß aus Liebe zur Arethusa von Griechenland her, diese weite Reise unter der Erde und dem Meer gethan habe. Wenn man aber auch die Personification dieser Wasser beyseite setzt, so bleibt doch die unterirdische Reise des Alpheus, oder irgend eines andern Flußes hieher, eine bloße Erdichtung; denn dergleichen Quellen in größern Gewässern finden sich an mehreren Orten.

Alphabetisches Oerterverzeichniß über das Val di Noto.

Agosta bisweilen auch **Augusta** genannt, in Mh auf der Lotterschen Charte, ist eine königliche Seestadt und Festung in einer angenehmen Lage, auf einer Insel, die jedoch von dem festen Lande nur durch einen Canal getrennt ist, über welchen Zugbrücken geschlagen sind. Ehedem war sie wirklich eine Halbinsel, daher sie von den Alten, z. B. beym Ptolemaeus, **Chersonesus** genannt wurde. Agosta soll den Namen vom Kayser Augustus haben, der hier eine Stadt erbauete, welche auf der äußersten Spitze der Insel lag, auf einer Ebene die jetzt Terra vecchia heißt, und wo keine Ueberbleibsel mehr von dieser alten Stadt zu sehen sind. Die neue ist vor 500 Jahren vom Kayser **Friedrich dem Schwaben** dem festen Lande näher, auf einer allmähligen Anhöhe

pays privés de carriéres, et voisins de la mer. Es wird, da ich dieses schreibe, in Berlin eine Probe solcher künstlichen Steine von Messina erwartet.

höhe erbauet, und in der Folge stark befestiget worden *). Durch das Erdbeben 1693 wurde sie ganz zerstöret; besonders, weil zugleich der Pulverthurm in die Luft flog **). Sie ist bald wiederum nach einem guten Plan hergestellt worden ***). Sie ist zwar nicht groß: ihre Häuser sind niedrig, aber ihre Gassen breit, gerade, und 4 davon nach der ganzen Länge der Stadt, jedoch gegen die Terra vecchia abwärts gehend. Vor dem bemeldten Erdbeben hatte sie 6173 Einwohner; davon 2300 durch dasselbe ihr Leben verlohren. Diese Stadt muß sich aber bald wieder erhohlt haben, und nach ihrer Wiedererbauung noch in größeren Flor gekommen seyn; denn Hr. Brydone und der Verfasser der Italia geben 9000 für die jetzige Anzahl der Einwohner an ****), und nach Büsching hat sie 1836 Feuerstellen. Diese sind, wie der Graf von Zinzendorf berichtet, größtentheils Maltheser, welche nicht wenig Contrebande treiben, und dem Orden mehr, als durch die Privilegien bestimmt worden, an Vieh, Lebensmitteln ꝛc. zuführen.

Viel

*) Callejo beschreibt die Festungswerke, wie von allen andern festen Seeplätzen Siciliens ausführlich, und bemerkt, nachdem er das tadelhafte davon gezeigt hat, daß diese Stadt, wenn sie nach moderner Art befestiget wäre, eine der festesten Städte in Europa seyn würde.

**) Boccone sagt: distrutta dall' intutto, così per il Terremoto, come per l' Incendio della polvere, che si conservava nel Castello. Restorno conquassati li balvardi del castello; li Forti che sono in Mezzo del Porto rimasero aperti: e della Torre d' Avola, situata all' entrar del Porto, ne cascò la Lanterna.

***) Beym Callejo findet man einen sehr artigen Grundriß davon.

****) Vermuthlich mit Innbegriff der Besatzung, die allein, nach Sestini in einem Regimente, nach der Italia in 1500 Mann besteht.

Viel sehenswürdiges scheint Agosta nicht zu enthalten *): etwa das in der Citadell liegende, und im J. 1694 größtentheils wiederum neu aufgeführte Schloß, einige sehr schön gebaute Magazine des Maltheserordens, und eine Klosterbibliothek, die aber, aus der untenstehenden Note zu schließen, nicht sonderlich seyn mag.

Merkwürdig aber ist der große und prächtige von der Natur gebildete Haven dieser Stadt, der bey den Alten der **megarensische Meerbusen** hieß, und der von solchem Umfang ist, daß im J. 1674 zwo feindliche Flotten, eine Spanische und eine Französische, darinn lagen, ohne daß eine der andern im Wege war. Außer dem guten Castell sollen zwey oder drey auf kleinen Inseln liegende Forts dem Haven zur Bedeckung dienen; allein obschon sie gut mit Artillerie versehen sind, nützen sie wenig wegen ihrer Entfernung und der Weite des Busens.

*) Die Beschreibung, die der Verfasser der Italia von Agosta macht, ist so launigt, daß man sie gewiß hier gerne in seiner Sprache lesen wird, für ihre Zuverlässigkeit aber will ich nicht stehen: die kann selten Statt finden, wo der Schriftsteller in allen Stücken nach Gegensätzen jaget: Questa Città, schreibt er, fondata al parere d' alcuni da Ottaviano Augusto, quantunque non ne resti altro fondamento che il Nome, è posta in Isola, sebbene unita per via di ponti levatoj al continente. Ella e ben piantata, ma non ancor finita; ha un gran porto, ma senza navi; sta in mezzo all' acqua, senza averne dà bere; è abitata dà nove mille persone, che non servono che a propagare; in fine vien difesa da mille e cinque cento Soldati, senza pericolo d' esser offesa. Mi vi trattenni poco, stimai la cordialità degli Abitanti politici, militari e claustrali; vidi una Biblioteca di convento degna di essere visitata dal vicino Vulcano a suo purgamento; poscia quando tempo mi parve novamente imbarcato sull' Ionio, m' indirizzai a Siracusa.

Zum Handel wird dieser Haven nicht, wie er könnte und sollte, genutzet, denn die Stadt hält nicht mehr darinn (nach Gr. v. Zinzendorf) als fünf Felucken und eine Barke. Der vornehmste Handel besteht in Salz; die Venezianer holen große Ladungen davon ab, und geben den Einwohnern viel Geld zu verdienen *). Hier wächst auch viel calabrischer Wein, welcher stark von den Ausländern gesucht wird **). Auch wird das hiesige Oel sehr gesucht, und die Oelgärten von hier bis Syracusa sind vortreflich. Ingleichen wächset in den flachen Feldern von Augusta viel Zuckerrohr oder Canna Melle; es wird aber nicht zu Augusta selbst zubereitet, sondern nach Avola geschickt, wo die Zuckersiedereyen sind, so daß die Eigenthümer solcher Pflanzungen nur wenig Vortheil davon ziehen. Noch ein Handelszweig ist die Ausfuhr der Mandeln. — Ferner bringt der Zwieback Geld ein, weil die Einwohner ihn besonders gut zu backen wissen: es lauffen viele sicilianische und auch andere Schiffe hier ein, um sich damit zu versehen. Endlich werden hier Palmblätter in Menge bearbeitet: Besen, Flechten zu Stühlen, u. dgl. davon gemacht, und ausgeführet.

Aidone. Ein adelicher Ort beym Büsching, den ich auf den Charten noch nicht gefunden; obschon es eine mit Kirchen und Klöstern gut versehene Stadt ist; vom Erdbeben 1693 litt sie ziemlich beträchtlichen Schaden.

*) Ich habe vielleicht schon an einem andern Orte angemerkt, daß das Salz mit keiner Abgabe beschweret ist; jedermann kann so viel Salz machen und verkaufen als er will.

**) Sestini II. 54. Was Hr. S. unter der Benennung Calabrischer Wein versteht, findet sich oben in der Nachricht von den syracusischen Weinen erkläret.

Schaden. — Sie ist vermuthlich die Stadt, welche **Cluver** Aydunum und **Goltz** Aedonium nennet. —

Ainnardo (Lk) **Alviri** (Mh) zwo auf **Lotters** Charte vorkommende Quellen.

Altariva s. **Riesi**.

Sta. Anastasia kommt auf der Lotterschen Charte in Lg als eine Baronie vor; findet sich aber nicht im Büschingschen Verzeichniß.

Asaro. Tg. Eine Grafschaft und Bergstadt: das alte Assorus oder Assorum, dessen **Cicero** (in Verrem) gedenkt: als **Fazzello** schrieb, waren davon noch ein ganzes Stadthor, und viel Ueberbleibsel der Stadtmauern und eines Tempels zu sehen; auch wurden öfters assorinische Münzen gefunden. — Hr. **Sestini** bemerkt, daß hier viel Bohnen und Kichern wachsen.

Avola. Ein Marchesat, Lk. Es ist eine kleine Stadt, die, nachdem sie durch das Erdbeben von 1693 ganz zerstöret, überaus wohl und artig wiederum aufgebauet worden. Sie liegt auf einem ziemlich erhabenen, aber anmuthigen Hügel, und ist so regelmäßig im Kleinen wie Turin im Großen gebauet *). Vor dem gedachten Erdbeben, durch welches 800 Einwohner umkamen, war die Zahl derselben 6225. Es werden von hier **Mandeln** ausgeführt; die Felder tragen viel Gerste; der

*) Dies ist (die Anmerkung von dem Erdbeben ausgenommen) der Begriff, den Hr. v. Riedesel von diesem Orte giebt; der Verfasser der Lettres nennet ihn nur Village considérable; irrig redet Callejo davon, wenn er schreibt A dix milles de Longina on trouve le coté d' Abola lequel est un village situé sur une plaine à un demi mille de la Mer, bâti l'an 1693 depuis que l' on a *abatu* l'ancien, qui étoit sur les collines. — Auf diesen Hügeln soll noch ein Amphitheater nebst andern Ruinen seyn.

Johannisbrodbaum ist gemein; und dessen Schooten aus hiesiger Gegend werden geschätzt. Insonderheit aber sind die Zuckerplantagen und Siederenen von Avola sehenswerth, und machen diesen Ort berühmt. Es ist interessant dieses fremde Produkt in einem europäischen Lande so gut fortkommen zu sehen. Man muß aber gestehen, daß der hiesige Zucker zwar süsser, aber nicht so weiß ist, wie der Amerikanische; daher die Sicilianer letzteren immer noch vorziehen, obschon er, um den Absatz des einheimischen zu befördern, mit starken Abgaben belegt worden. Er ist aber auch verhältnißmäßig nichts weniger als wohlfeil, und die Holländer geben ihren westindischen Zucker wohlfeiler, als die Sicilianer den ihrigen zu liefern im Stande sind; weil die Handarbeit, welche in Bereitung des Zuckers sehr beschwerlich ist, theuer bezahlet werden muß, die hingegen den Holländern, die sie durch die schwarzen Sclaven verrichten lassen, sehr wenig kostet; zwar ist hingegen der Ankauf der Sclaven in Betrachtung zu ziehen, und so dörfte leicht die Schuld auf Mangel der Industrie bey den Sicilianern fallen; wie der Verfasser der Lettres bemerkt *). Ueberdies sollen, nach des Gr. v. Zinzendorf Bemerkung, die Manufakturen zu Grunde gegangen, und nur die stärkere Auflage auf den fremden Zucker geblieben seyn. Das Zuckerrohr wächset wie das gewöhnliche Rohr, nur bleibt solches etwas kleiner. Es wird im September abgeschnitten; die Sicilianer nennen es Canne mele, auch Ebosia oder Canne Ebosie, welches letztere Wort vom Griechi-

*) Der Uebersetzer der Reise des Hrn. v. Riedesel will ihm nicht zugeben, daß die Arbeit der Negern sehr wenig koste, er führet p. 80 aus den Ephémérides du Citoyen 1771. T. VI. p. 233 eine Berechnung an, welcher zufolge, die Tagearbeit eines jeden Schwarzen, seinem Herrn zum wenigsten 28 französiche Sols koste.

Griechischen hergeleitet scheinet, und zum Beweis dienen könnte, daß die Alten den Zucker gekannt haben.

Uebrigens ist noch anmerkungswerth, daß ehemals das kleinere Hybla, welches in der Folge Megara genannt wurde, hier gestanden hat, und daß, so wie Hybla den Namen von dem vortreflichen Honig dieser Gegend hatte, eben so der neuere Name Avola eine ähnliche Etymologie haben soll, nämlich von Apiola, wegen der herrlichen Bienenzucht *).

Barrafranca. Ein Marchesat. Hg.

Biscari. Ein Fürstenthum. Ii, durch den jetzigen würdigen Besitzer berühmt. Hr. Büsching schreibt Viscari; zwar nennet es auch Goltz auf Latein Viscaris: und Homann auf seiner Charte Viscari; allein da der Besitzer selbst sich Prinz von Biscari nennet, so ist ohnstreitig diese Benennung, die auch Lotter angenommen, die richtigste. Hr. Sestini schreibt, dieses Fürstenthum Biscari liege 60 Meilen südwärts von Catania, und bey Camerina; und es seyn sehr viel etruscische Gefäße, die das Museum des Prinzen zieren, hier ausgegraben worden.

Buccheri. Auch ein Fürstenthum; Kh. Vor dem Erdbeben 1693 waren hier 3295 Einwohner; 300 kamen um, und bis auf wenige, auch halb eingestürzte Häuser wurde der Ort ganz zerstöret.

Buscemi. Li. Ein Städtgen und Baronie, welcher es noch schlimmer ergieng als der vorigen: nicht allein wurde sie von Grund aus zerstöret, sondern 3 Mal soviel Einwohner als zu Buccheri, verloren das Leben, obschon sie deren nur 2192 hatte.

*) Mehr darüber schreibt Havercamp in seiner Ausgabe des Paruta p. 717.

Butera. Hh. Ein Fürstenthum, das durch besagtes Erdbeben zwar Schaden litte, aber ungleich weniger als die zween so eben genannte Rittersitze. Der beträchtlichste Schaden war am Nonnenkloster; und von den 3492 Einwohnern verlohren nur wenige, davon die Zahl nicht bekannt wurde, das Leben. — Der Gr. v. **Borch** hat einem schmutzig weissen Thonstein von **Butera** eine eigene Beschreibung gewidmet (Lithol. p. 31. No. XIV.)

La Bruca. Mh. Ein Ort an einem engen Meerbusen, wo viel Tartanen mit Getreide beladen werden, und wo ein ansehnliches Castell ist, welches **Callejo** umständlich beschreibt, der aber den Ort irrig **Brucula** nennet.

Baudi, Li, und **Busaro,** Ki, zwo Quellen.

Calatascibetta. Hg. Eine kleine königliche Bergstadt, nach **Büsching** von 1055 Feuerstellen.

Caltagirone. Ih. Auch eine königliche Bergstadt, an dem Monte Garsone, von welcher eine Ebene von 40 Miglie bis Catania und an den Aetna sich erstrecket. Sie liegt wie jener Ort an einer großen Landstraße, ist aber viel beträchtlicher. **Di Blasi** in seinem Esame etc. wundert sich, daß eine Città si opulenta, privilegiata e feconda di Nobiltà in der **Encyclopedie** übergangen worden. Sie hat an dem Pater Marius Pace vor 150 Jahren ihren eigenen Geschichtschreiber gefunden *). Durch das Erdbeben von 1693 wurde sie über die Hälfte zerstöret **), und von ihren 12339 Einwoh=

*) Im XII. Th. des Thes. Antiqu. Sicil. stehen P. MARII PACE, *Antiquitates Caltageronis*, Urbis pulcherrimae Siciliae. Ex Italico Neapol. 1631 in lucem emisso, Latine vertit, recensuit, notulas atque Indices adiecit SIGEBERTVS HAVERCAMPIVS.

**) Restò une quarta parte senza danno; altra quarta parte

Einwohnern kamen 800 um das Leben: sie muß sich aber bald wieder vernommen haben; denn im J. 1713 hatte sie, nach dem Baron Agat. Apary, 14000 Seelen; und Hr. **Büsching** giebt ihr 2868 Feuerstellen; wahrscheinlich ein gleichzeitiges Datum mit jenem. Es ist hier auch der Hauptsitz einer der 10 Sergenteries. — Was ihr Gebiete betrift, so ist es dadurch berühmt, daß die darinn erzeugten Pistacien für die allerbesten in ganz Sicilien gehalten werden.

Camerina. Den Ort, wo diese ehemals sehr blühende Seestadt gestanden hat, bezeichnet ein Thurm an der Küste, der Torre di Camarana heißt, und ein landwärts auf einer Anhöhe gelegenes Dorf, **S. Maria di Camarana** (Ii) genannt. Doch siehet man hier auch noch altes Mauerwerk, welches für Ueberbleibsel eines Tempels ausgegeben wird, und in der See Reste von ungemein dicken Gräben, die zu dem ehemaligen Haven gehört haben sollen; wie auch viel Ueberbleibsel von Gräbern, in welchen der Prinz **von Biscari** mehrmalen hat nachgraben lassen, und Särge, allerley Sachen von gebranntem Thon, vornemlich gemalte und ungemalte Gefäße, Donaria, Gelübde u. dgl. entdeckt hat *). Die Stadt **Camerina** war nicht nur wegen der kostbaren Gebäude, sondern auch wegen eines fisch-

 reichen

parte hà patito, però può accommodarsi con qualche spesa; altra metà parte rovinata, e parte spautiata dalli fondamenti, con perdita della Mâtrice, e altre chiese Parocchiali, e Conventi. Ausführlicher redet er davon in dem folgenden Stück seines Musei, welches überhaupt noch mehr Umstände, aber für uns zu micrologisch, von diesem Erdbeben enthält.

*) Mehr davon in den Briefen des Abb. Sestini (I. B. 162 — 169 S. und 186 — 192) der besonders am letzteren Orte, umständlich die Geschichte von Camerina erzählet.

reichen Sees berühmt, welcher der Stadt bequem und schiffbar war. Der Fluß **Hipparis**, jetzt **Camarana** genannt, floß in selbigen, vermittelst dessen die Einwohner auf Schiffen große Bäume aus den benachbarten Gebirgen, und einem noch im vorigen Jahrhundert wohl bekannten Walde, mit großem Vortheil herbeyführten. So nützlich aber der gedachte See auf einer Seite der Stadt war, so vielen Schaden verursachte er ihr auf der andern, durch seine schädlichen Ausdünstungen, wenn er im Frühjahr anfieng das Wasser zu verliehren. Die Einwohner gedachten diesem Uebel abzuhelfen, und trockneten den See aus, ohne einem Orakel, welches ihnen davon abrieth, Gehör zu geben: dies gab ihren Feinden Gelegenheit in die Stadt einzudringen und sie auszuplündern. Indessen scheint nicht, als hätten sie damals ihren berühmten See ganz ausgetrocknet, denn man siehet noch heutiges Tages ein großes Stück davon, ob solches gleich meistens vom Seesande verschlemmet ist.

Carlentini. Lh. Eine königliche Stadt, 12 Miglie von Augusta gegen Westen, auf einem Hügel. Sie wurde im J. 1551 erbauet, um auf dieser Seite dem Reiche zur Sicherheit zu dienen, daher sie mit Festungswerken umgeben wurde *); auch versahe man sie mit vielen Freyheiten, um die Einwohner der kleinen Stadt **Lentini** dahin zu ziehen, welche nur eine Meile davon in einem Thale liegt, wo die Luft sehr ungesund ist. **Carlentini** wurde durch das Erdbeben von 1693 gänzlich verwüstet, ist aber nachher desto schöner wieder aufgebauet worden, und hat sehr gerade und ebene Straßen. Vor dem gedachten Erdbeben bestand die Bevölkerung aus

*) Einen Grundriß oder vielmehr Umriß von Carlentini findet man deswegen in des Callejo Descr. de la Sicile.

aus 2751 Einwohnern, und der großen Zerstörung ohnerachtet verlohren nur 77 das Leben. Die Anzahl der Feuerstellen ist 901 in der Büschingschen Geographie. Weiter ist mir nichts von dieser Stadt bekannt, als daß der Gr. v. **Borch** eine zusammen geballte Steinart *), eine dergleichen Kiesart **), und einen weißlichen Flußspath ***) von daher beschreibt.

Cassaro; oder wie bey **Lotter**, il Cassaro, (Li), ein Fürstenthum einem Hause gehörig, dessen männlicher Stamm ausgestorben, wurde durch das Erdbeben 1693 gänzlich ruinirt; verlohr aber nur 15 Menschen von 1458. Man glaubt, es sey das alte **Cacyrum**. Der dunkelgrüne, weiß und gelb gesprengte Jaspis, den Gr. v. **Borch** (Lithogr. und Lithol. No. 95.) beschreibt, ist von daher.

Castrogiovanni. Hg. Eine ansehnliche königliche Stadt von 2187 Feuerstellen (nach **Büsch**.); die ehemals, unter dem Namen Enna, wegen des Tempels der Ceres und der außerordentlichen Schönheit und Fruchtbarkeit ihres Gebietes berühmt war. Beym **Cicero** in Verrem findet man eine umständliche Nachricht davon ****). Sie lag, so wie die neue an ihre Stelle erbauete Stadt, auf einem hohen steilen Felsen: es ist aber

*) Roche aggregée s. Lithol. Sicil. p. 35.

**) *Grès mélangé de Carlentini* composé de grains de Spath et de Cailloux Silex, cimenté et mastiqué ensemble par l'acide marin. (*ibid. p.* 36.)

***) Grain fin, Ciment puissant, couleur blanchâtre, crystallisation parallelepipede etc. *ibid. p.* 181.

****) Auch beym **Diodorus** und andern. Viel Stellen aus den Alten, theils ausgeschrieben theils angeführt, und viel Raisonnemens, über dieses **Enna** findet man in den Briefen der Herren **Brydone** (II. B. 179. 180.) Pilati (II. 273. et suiv.) Sestini (I. 114. 165. 166.) obschon keiner von ihnen da gewesen.

aber wenig von den Ruinen derselben übrig: doch versicherten Herren, die da gewesen, Hrn. **Brydone**, daß der Ort noch größtentheils mit der Beschreibung, welche die Schriftsteller davon machen, übereinkomme, und daß man noch schöne Münzen mit dem Bildniß der Ceres daselbst finde. Gewisser ist, daß **Castrogiovanni** für die Lithologen sehr merkwürdig ist. Vorzüglich wegen der hiesigen **Steinsalzgruben**. Das Steinsalz, so hier gegraben wird, ist zwar nicht so salzigt als das von **Camerata**, noch so balsamisch, als das von **Wieliczka** und **Bochnia** in **Polen**; aber eben so gut, und gesund zum Gebrauch. Es ist so beschaffen, und die Benutzung desselben dergestalt erleichtert, daß ein jeder Bürger einmal des Jahrs hinkommen kann, ohne irgend eine Abgabe seinen Vorrath zu nehmen; jedoch mit dem Beding, daß wenn sein Esel, auf welchem er den Vorrath wegführet, unter der Last erliegt, und niederfällt, der Herr des Thiers die ganze Ladung bezahlen muß *). Die übrigen Steinarten, die der Graf **von Borch** von diesem Orte anführt, und zum Theil beschreibt **), sind: ein schmutzig weißer und ein gelblich weißer **Thonstein**; gemeine **Breccia** oder Roche agregée; **blätteriger Kies**; brauner, feiner **Hornstein**; lokkeres, schmutzig weißes **Bergkork**; roth und schwarzer **Jaspis** mit milchweißen Theilchen (Parties laiteuses); **Topasähnliche Flüsse** vulcanischen Ursprungs; moosichte **Crystalle**; cubischer durchsichtiger **Kalkspath**, von feinem Schroot; **Crystallisirter Gyps**, sehr fein, und von Ansehen wie Spath; **Drusengyps**; endlich feiner gestreifter parallelepipedischer **Flußspath** von grünlicher Farbe, und changeant, indem er verschiedene

*) Lithogr. Sicil. p. 15.

**) Lithol. Sicil. pp. 33. 35. 36. 42. 46. 90. 128. 129. 175. 176. 177. 181.

dene Farben, je nach dem man ihn gegen das Licht hält, zurückwirft. Es ist eine Gattung Petunt-se, und könnte mit großem Vortheil sowohl beym Schmelzen der Mineralien als in einer Porcellainfabrike gebraucht werden, welche man um so leichter in Sicilien errichten könnte, da auch das Kaolin sehr häufig auf dieser Insel gefunden wird *).

Chiaramonte. (Ki). Eine Baronie; auf der Stelle, wo das von den Syracusanern erbaute Acrae soll gestanden haben. Der Ort muß ansehnlich seyn; denn vor dem Erdbeben 1693 hatte er 4830 Einwohner von denen nur 230 umkamen; es blieben aber nur wenige niedrige Häuser stehen. Das Schloß, die Hauptkirche, zwey Nonnen- und drey Mannsklöster und alle übrigen Gebäude wurden zu Grunde gerichtet. — Es wird hier eine absorbirende Erde gefunden, von welcher sonst in der Medicin viel Gebrauch gemacht wurde.

Comiso. Ki; eine Grafschaft; war ehemals auch eine syracusanische Colonie, unter dem Namen Casmenae. Der Ort hatte vor dem gedachten Erdbeben 5305 Einwohner, davon 269 umkamen. Die Hauptkirche (la Chiesa matrice), und die Hälfte der Stiftskirche (la Collegiata) stürzten ein, im übrigen aber litt das Städtgen wenig Schaden. Man trift hier häufig den Johannisbrodbaum an.

Sa. Croce. Ii. Ein Herzogthum: der Verf. d. Lettres traf hier einen biedern Landedelmann an, der jedoch etwas französisch verstand **).

Callari.

*) Der Graf v. Borch verspricht umständlicher, in seiner Théorie des Volcans davon zu reden.

**) Diese Anmerkung des Verfassers macht nebst andern Gründen wahrscheinlich, daß der Verfasser ein Franzose und nicht ein Italiener ist, wie er nach dem Titel wollte glauben lassen.

Callari. Kh; **Cava di Donne,** Mi; **Chiapi,** Ki; **Ciramito,** Kh; **Corvo,** Kh; lauter Quellen oder Fonti auf der Lotterschen Charte.

Citadella. Auf eben der Charte, Ig. werden Ruinen hiebey angezeigt; nach **Goltz** Itiner. müßten es Ueberbleibsel von der beym Cicero erwähnten Stadt Machara seyn.

Durilli. Eine Rheede (Havre), wo Schwefel für Venedig, Livorno und Marseille geladen wird; und in dessen Gegend viel Carubenbäume wachsen. Lettres p. 78. 79.)

Diana, Ii. und Donna Lucata, Kk. zwo Quellen.

Fenicia Moncada. Eine Baronie, die nicht im Büschingschen Verzeichniß stehet. **Boccone** erwähnt derselben aus Anlaß des Erdbebens 1693: sie habe damals 1651 Menschen gezählet, davon nur 14 das Leben verlohren: aber zwey Drittel des Orts nebst der Hauptkirche und eine von den Pfarrkirchen stürzte ein: der übrige Drittheil brauchte nur einer Ausbesserung.

Ferla. Li; eine ansehnliche Baronie; die vor dem Erdbeben 1693 mit 3610 Einwohnern besetzt war, davon kamen 800 um; der Ort selbst wurde samt seiner Hauptkirche und seinen 2 Klöstern zerstöret.

St. Filippo: Hr. **Büsching** hätte hinzusetzen sollen d'**Argirone,** als dessen gewöhnlichen Beynamen, um es von den Oertern gleiches Namens im Val Demone zu unterscheiden; ist eine königl. Stadt, Ig; auf einem Berge, wo ehemals Agyrium, eine sehr reiche Stadt, (wie Cicero in Verrem bezeuget) *), und der Geburtsort des großen Geschichtschreibers Diodorus Siculus gestanden

*) Einige Stellen darüber kann man in des Hrn. Sestini Briefen I. 113. S. nachlesen: er redet ferner von den Produkten des Gebietes I. B. 115. 176. II. B. 49. 91. 92. S.

standen hat. Nach Büsching hat dieses S. Filippo 1986 Feuerstellen. Auf dem Gipfel des Berges ist ein Schloß. Der Verfasser der Italia ist durch diese Stadt gereiset, hat aber nichts merkwürdiges darinn angetroffen: doch zeichnet sich ihr Gebiete noch durch dieselbe Fruchtbarkeit an Getreide aus, durch welche das alte Agyrium berühmt war. Vorzüglich wird die Art Roccella hier gebauet. Jngleichen liefert dieser Boden viel Kichererbsen, Mandeln und Saffran; auch sollen hier, nach Fazellus, Silber-Bergwerke seyn.

Floridia; nach Boccone eine Baronie, die im Büschingschen Verzeichniß fehlet: sie wurde durch das Erdbeben 1693 zerstöret, und verlohr 20 Einwohner von 1037, die sie hatte.

Francofonte. Lh. Auch eine Terra Baronale: die in demselben Erdbeben ganz zerstöret wurde, die aber Hr. Büsching nennet. Sie hatte vor der Zerstörung 2039 Menschen, und verlohr davon 345. Goltz nennet sie Oppidum.

Favara. Ki, und Lk; Fico, Ki; drey Quellen.

Falconara. Gh; ein ansehnliches Schloß auf der südlichen Küste.

Fundiro. Hg; ein Benedictinerkloster an einem großen Landsee.

Giarratana. Ki; ein Marchesat. Durch mehrerwähntes Erdbeben wurde der Ort sammt der Hauptkirche und einem Theil des Schlosses zu Grunde gerichtet; von den 2981 Einwohnern verlohren 541 das Leben.

Gallo, Li; Gileppo, Lh; Gueuna, Lh; Guadaruna, Lk; lauter Quellen bey Lotter.

Jmbaccari, ein Büschingischer adelicher Ort, mir sonst unbekannt.

Lentini oder Leontini, Lh. Eine königliche Stadt von 1288 Feuerstätten, die durch das Erdbeben von 1693 ganz

ganz zerstöret wurde, und von ihren 10063 Einwohnern 1212 einbüßete. Sie nimmt die Stelle ein, wo das ehmalige Leontium lag, welches für eine der ältesten, oder gar für die älteste Stadt in Sicilien gehalten wurde *), und durch die außerordentliche Fruchtbarkeit seines Bodens, der hundertfältig, ja ganz freywillig (wie zwar noch mehrere Districte in Sicilien), den schönsten Weitzen trug **). Wir haben schon bey **Carlentini** bemerkt, daß **Lentini** nur eine Meile davon, in einer ungesunden Ebene liegt; nahe dabey, auch nicht weit von der Mündung des **Simetho**, sind zween der größten Seen in Sicilien, der **Beviere** und der **Lago di Pantana**. Der erste soll vom Herkules gemacht worden seyn; weswegen er von den Alten für heilig gehalten wurde. Sie sind reich an Wasservögeln und Fischen: eine Art der Fische, **Molletti** genannt, wird sehr hoch gehalten. Das Einsalzen und Verschicken dieser Fische macht einen sehr beträchtlichen Zweig der Handlung von **Lentini** aus. —

Leonforte oder **Lionforte**, Hg. ein Fürstenthum. Der Ort liegt auf einem hohen Berge, und ist volkreich, aber für Reisende wenig erklecklich (s. Italia p. 256.). Auch in einem sehr fruchtbaren Boden; die Menge der vornehmsten Getreideart, **Roccella**; der besten großen Bohnen, und der schönen Oelgärten, ist ein Beweis davon.

Licodia.

*) Sie soll der Hauptsitz der Lestrygonier und nachher eine der vornehmsten Städte der Jonier gewesen seyn; besonders schön waren die Münzen von Leontium. — Mehr auf die ehemalige als auf die neuere Stadt, bezog sich vielleicht die aetherea Leontinorum gloria, welche Carol. Ant. Conversani ausgearbeitet, aber nur in der Handschrift hinterlassen hat. (Fabric. Consp. p. 301.)

) Mehr darüber sehe man in den Briefen der Herren **Brydone (I. B. 212. S.), **Pilati** (T. II. p. 273. 282), **Sestini** (I. B. 109. 113. S.)

Licodia. Kh. Eine Marchesat; und nach **Cluver** einer der besten Oerter des Val di Noto. Im J. 1693 waren hier vor dem Erdbeben 4898 Menschen; 741 verlohren das Leben; viele Häuser, die Haupt- und andere Kirchen, und zwey Klöster wurden zerstöret.

Longina oder **Lognina** (Capo di) Mi; ein Vorgebirge mit einem Hafen, des Ptolemäus *μακρὸν ἄκρον*.

Longobardo (Punta di) Ml. des Cicero Portus Pachyni.

Sa. Lucia, nach **Lotter,** Lk, eine Fonte grande; in Li findet man auch ein Sa. Lucia di Mendola.

Manneses, das alte Tapso, eine Halbinsel, eine Meile lang, anderthalbe Meile breit, durch einen nur 100 Fuß breiten, aber sehr langen Isthmus mit dem festen Lande zusammenhängend: hat einen ziemlich guten am Eingange über zwo Meilen breiten Haven; fehlet auf den Charten.

La Marza oder **Punta di Marza** (Ll), die südlichste Spitze von Sicilien, ist ein Anlandungsort, der unter andern Namen schon bey den alten Schriftstellern vorkommt *), und der nahe dabey befindlichen merkwürdigen **Salina della Marza** den Namen giebt. Wenn dieser Salzteich im Sommer eintrocknet, so bleibt viel Salz zurück, welches die dazu bestellten Leute in Haufen schlagen. Eine Eselsladung von demselben wird dem Fürsten von **Spaccafurno,** welcher Grundherr ist, nur mit einem sicilianischen **Carlin,** d. i. 5 Kreuzer bezahlet, und eine Mauleselslast kostet noch einmal so viel. Wenn diese Pfütze zu wenig Salz liefert, so umackern die Aufseher den Boden derselben, wenn sie eingetrocknet ist, und alsdann

*) Im Itinerario des Goltz lieset man: *Odysseia* Promontorium *Ptolemaeo*, nunc *Marzae. Edissa*, portus *Ciceroni Marza* sinus et Statio.

alsdann bekommen sie wieder eben so viel Salz als vorhin *).

Marzamene, Mk: unter etwas veränderten Namen kommt der Ort bey dem Hrn. **von Riedesel**, dem Verfasser der Italia und dem Fürsten **von Anhalt Cöthen** vor, weil es ein Landungsplatz auf der Fahrt nach Maltha ist. Herr **von Riedesel** hält dafür, es sey hier die reichste Tonfischerey von ganz Sicilien. Auch bemerkte er hier am häufigsten die wilde Gerste und den wilden Hafer als ein wildes Kraut auf den Haiden: „welches, setzt er hinzu, viele Naturkündiger in Zweifel gezogen, daß wirklich diese Saamen sich wild finden, und wovon ich die augenscheinliche Erfahrung habe: Ob nun dieselben vielleicht zuerst in Sicilien gefunden, und von dorten die Erde damit befruchtet und bebauet worden; ob dieses Gelegenheit zu der Fabel der Ceres, Triptolems rc. gegeben habe, oder ob diese wilde Saamen von den gebauten, welche hernach verwildert, herkommen, will ich nicht entscheiden?„

Massa Oliveria, Mi, soll nach einigen der Chersonesus des **Ptolemäus** und das Plemmyrium des **Thucydides** und **Virgils** seyn.

Mazzarino, Hh, eine Baronie. Der Geburtsort des Großvaters des berühmten Cardinals dieses Namens. Ist nach **Cluver** eine ansehnliche Stadt, und daß der Ort nicht gering sey, erhellet aus der Bevölkerung, die im Jahr 1693 von 7696 Seelen angegeben wird. Durch das damalige Erdbeben litte sie keinen sonderlichen Schaden, weder an Häusern, noch an Menschen. — Nur allein in dem Gebiete von **Mazzarino** wird, nach dem Verfasser der Lettres, Schwefel zur Ausfuhr gesammelt; es geschieht im August und September; der gewöhnliche Preis ist 16 Taris für den Centner, mit Inbegrif aller Nebenunkosten.

Men-

*) Aus Büschings Erdbeschr.

Mendola. Ein Städtgen nahe bey **Pallazolo**, welches auf **Lotters** Charte fehlt, und in Li bey dem obgedachten **S. Lucia di Mendola**, welches ein Tempel oder Kloster ist, stehen sollte: man giebt vor, daß hier eine Pyramide und andere beträchtliche Ruinen zu sehen seyn *).

S. Michele Ih. Ein Herzogthum. Ein geringer Schaden an Häusern, und der Verlust eines Menschen beym Erdbeben 1693, bringt uns doch die Erfahrung, daß dieser Ort damals 1838 Seelen zählte.

Mililli, Mh. Eine Baronie. Sie kam bey dem bemeldten Erdbeben nicht so gut davon wie **S. Michele**. Denn sie wurde ganz zerstöret, und verlohr 900 Menschen von 5480, die sie hatte. Es sind hier eben so große Zuckerplantagen wie in **Avola**: es wird aber kein Zucker hier gesotten, sondern die Einwohner verkaufen das Rohr in Stücken. Man findet hier auch eine lemnische oder Blättererde, über welche **Boccone** eine Abhandlung in seinem Museo di Fisica (p. 63 sqq.) geliefert hat.

Militello, Kh. Ein Fürstenthum. Nach dem Erdbeben 1693 blieben nur 300 Häuser stehen, und von 6438 Einwohnern waren 600 umgekommen. In der Kirche des heil. **Franciscus** sollen (wenn sie noch stehet,) viel Grabmäler von dem Hause **Johannis von Oesterreich**, dem diese Stadt gehört hat, zu sehen seyn **).

Mineo, Kh. Eine königliche Stadt, nach **Büsching** von 1314 Feuerstellen. Sie wurde durch das Erdbeben 1693 ganz zerstöret, und zählte 1355 Todte; man weiß aber nicht wie viel Lebende sie vorher gehabt hatte. Sie liegt auf einem Berge, und hieß ehemals Menanine. Nahe dabey nördlich ist der schon vor Alters berühmte Lacus Palicorum (Deorum) ein 2 Miglie

 langer

*) s. Goltzii Itiner. in Havercamps Ausg. des Paruta, p. 11. A.

**) s. Haverc. Parut. p. 1206.

langer See, dessen Wasser, ob es schon kalt ist, beständig wie kochend aufbrauset, und eine naphta auf der Oberfläche setzt, daher der See auch Naphtia oder Lago di Naphta heißt; es kommen überdieß aus demselben im Sommer mephitische Ausdünstungen, die so schädlich sind, das zuweilen Vögel, die unvorsichtiger Weise darüber geflogen, todt darnieder gefallen *).

Modica. Eine sehr ansehnliche Grafschaft mit einer Hauptstadt dieses Namens in Kk, welche ehemals Motya hieß. Die Besitzer dieser Grafschaft genießen noch viel größere Freyheiten, als die übrigen Baronen des Reichs; die Einwohner, selbst die Thiere, werden für die stärksten und dauerhaftesten auf der ganzen Insel gehalten, und die blumenreichen Wiesen und Felder werden als überaus reizend und wohlriechend beschreiben. Die Stadt selbst, von welcher zween Schriftsteller **Caraffa** und **Auria** Beschreibungen geliefert haben **), ist wohlhabend und volkreich. Sie wurde zwar durch das Erdbeben 1693 zur Hälfte zerstöret, und von ihren 18203 Einwohnern verlohr sie 3400; aber nach **Ventimiglia** war

*) ibid. p. 819. und Boccone Mus. p. 167.

**) PLACIDI CARRAFAE, I. V. D. Patricii Motucensis, in patria Tribunalis sacrae Inquisitionis Proreceptoris, MOTVCAE *descriptio seu delineatio*, in qua illius populosae et opulentae Vrbis, et ipsius amplissimi ac celeberrimi Comitatus initium, loca, districtus, fontes, putei, Ecclesiae, Collegia, Dignitates, Conuentus, Coenobia, Hospitia, Monasteria, Proceres, Milites, Regimen, Tribunalia, Familiae, atque insignium Virorum pietas, doctrina, nobilitas et gesta breviter describuntur ac delineantur. Ex edit. Panormitana 1653. 4. cui VINCENTII AVRIAE Epistola de *origine Motucae* inserta legitur. Ej. CARRAFAE *Motucam sacram* sed ineditam hactenus, memorat ANTONINVS MONGITOR T. 2. *Bibl. Siculae* p. 185. (FABR. consp. p. 156. im Inhalt des XII. Bandes des Thes.)

war um das Jahr 1713, 1714 die Bevölkerung schon wieder auf 18975 gestiegen. Es ist Schade, daß keiner von unsern Reisenden diesen Ort besucht hat: denn von ihren Merkwürdigkeiten ist mir nichts bekannt: und ich habe nichts beyzufügen, als daß man hier viel Casciacavallo Käse, wie auch einen Saft von der Frucht des in dieser Gegend sehr gemeinen Johannisbrodbaums verfertiget, und damit einen Handel treibt.

Monterosso, Ki. Eine Baronie. Vom Erdbeben 1693 stürzten alle Häuser ein; die Anzahl der 2340 Einwohner wurde um 232 vermindert.

Macubo, Masser und **Minacchi**, sind nach **Lotter** drey Gesundbrunnen oder Quellen, alle in Kh.

Niscemi, oder wie man eigentlich schreibt **Nixemi**, ist eine Baronie Hh; die in der Büschingschen Erdbeschreibung irrig S. Maria di Noscemi genennt, und mit dem nahe gelegenen Orte S. Maria di Nixemi verwechselt worden *). **Nixemi** hatte 1693 vor dem Erdbeben 1483 Menschen; litt an Häusern großen Schaden; aber die Anzahl der umgekommenen wurde nicht bekannt.

Noto, eine königliche Stadt, Lk, ohngefähr an der Stelle, wo ehemals das alte Nea des Diodorus, vom **Ptolemäus** Neetum genannt, gestanden hat. **Noto** liegt in einer sehr reizenden Gegend; hat der ganzen Provinz den Namen gegeben; hat ihre eigene Geschichtschreiber **), und ist noch jetzt eine ansehnliche Stadt, die

*) Homann hat zwar auf seiner Charte nur das letztere; aber auf der Lotterschen stehen beyde; und nur bey dem ersten der Titel Bar. Boccone redet nur von NIXEMI, Terra Baronale allein; das andere muß sehr wahrscheinlich von dem Erdbeben ebenfalls gelitten haben; und wenn es auch eine Terra baronale wäre, würde es wohl nicht übergangen worden seyn.

**) VINCENTII LITTARAE, Netini Sacerdotis, *de rebus Netinis libri duo*, in quibus Vrbis agrique descriptio, Netinorum

die verdiente von Reisenden mehr als geschieht besuchet zu werden. Sie wurde zwar durch das Erdbeben 1693 sammt der Haupt- und anderen Kirchen, und den Klöstern ganz verwüstet; und von ihren 12043 Einwohnern zählte man an 3000 Todte; allein die übriggebliebenen baueten sich nahe dabey eine neue Stadt an, die nach der Büschingschen Geographie schon um das Jahr 1714 wiederum 1958 Feuerstellen hatte. Der Umstand der kleinen Veränderung des Platzes macht, daß man bisweilen diese neue Stadt **Noto nuovo** genennt findet, und die Ruinen der zerstörten, **Noto vecchio** heissen; jene Benennung kommt aber in Abnahme und mehrentheils sagt man jetzt schlechtweg **Noto**. Diese Stadt liegt auch vortheilhaft zum Handel, an dem Meerbusen von **Avola**; es werden von hier Kaninchen- und Lämmerfelle, Hanf, Käse, Galläpfel u. a. m. ausgeführet; in der Stadt ist eine Lakritzensaftfabrike; die Gegend ist reichlich mit Johannisbrodbäumen besetzt. — Von den Steinarten wird in der von Borchschen Lithol. p. 30, ein brauner Thonstein beschrieben.

Occhiala nach Büsching, oder **Occhiola** nach Boccone, oder **l'Ucchiola** nach Lotter, Lh; eine Baro-

tinorum origo, res militiae togaeue praeclare gestae, habita a Regibus priuilegia, illustrium Virorum monumenta et quicquid historia dignum legi potuit, luculente ac breuiter traditur. Additae sunt *Netinorum consuetudines* iam olim sub *Petro* II. traditae, ex edit. Panormitana 1583. 8. Addita de B. CONRADO PLACENTINO historia ab eodem LITTARA compendio perstricta, cui notae nunc primum ex vitis Sanctorum Siculorum OCTAVII CAIETANI subiectae. (FABRIC. consp. p. 156.) Diese Werke stehen im XII. B. des Thes. Ant. Sicil. Lugd. Bat. 1724. Nach p. 295. von Fabric. consp. wäre die Originalausgabe des Littara vom J. 1593.

Baronie, die nach Hrn. Büsching auch Gran Michele heißt: sie liegt im Gebiete von Catania *). Sie wurde 1693 zerstöret: von ihren 2910 Einwohnern wurden 190 verwundet, und ohngefehr 100 verlohren das Leben.

Palagonia, Kh. Ein Fürstenthum, von dessen Besitzer man sich von Palermo her erinnern wird. Es hatte vor bemeldtem Erdbeben 1862 Einwohner; davon wurden 33 tödtlich verwundet und 29 sogleich erschlagen. Von den Häusern wurde nur der fünfte Theil zerstöret. Man siehet hier schöne Oelgärten und viel Pistacienbäume.

Palazzolo. Li. Ein Fürstenthum. Einige glauben, daß hier die Syracusanische Colonie Acrae gestanden habe; andre sind für Chiaramonte. Im J. 1693 wurde Palazzolo zerstöret, und verlohr 700 Einwohner von 1572 die kurz zuvor waren gezählet worden **). — Es sollen hier in der Nähe bey dem Kloster St. Maria a Jesu (oder St. Maria de Acremonte) herrliche Ruinen, von Acrae oder einer andern alten Stadt, seyn; in dem nahe gelegenen Felsen siehet man auch eine Menge merkwürdiger Höhlen, die ehemals den Lestrygonen und Cyclopen zum Aufenthalt sollen gedienet haben ***).

Paliconia. Ein Städtgen 5 Meilen von Militello: man ist der Aehnlichkeit des Namens ohnerachtet

*) In Goltzii Itinerar. stehet: *Aquillia* quae nunc *Ochula* deprauate scribitur, in Agro *Catanensi*, a M. *Aquillio*, dum fugitiuos bello prosequeretur, conditam volunt.

**) Dieser geringen Bevölkerung zufolge, die Boccone angiebt, muß man sich wundern, daß Palazzolo auf beyden Charten so groß angezeigt, und von Golz eine Urbs genannt wird: vielleicht war es schon zuvor durch Unglücksfälle herunter gekommen. Fazello schreibt oppidum.

***) Fazello p. 207. 208.

tet ungewiß, ob hier die berühmte alte Stadt **Palica** gestanden habe *). — Es fehlet auf den Charten.

Pantalica. Li; die Ruinen, die man hier siehet, und auf **Lotters** Charte angezeigt findet, rühren nach einigen von der alten Stadt **Herbessus** (oder eigentlich einer der alten sicilianischen Städte dieses Namens) her; mehr davon kann man bey **Goltz** und anderen nachlesen.

Piazza. Ig. Eine königliche Stadt in der herrlichsten Gegend **). Sie war schon vor Alters eine gut bekannte und wohl bevölkerte Stadt, und es soll eine alte und neue Stadt ihres Namens gegeben haben; dieser ehemalige Name wird aber sehr verschiedentlich geschrieben: Plutia, Plusia, Placia, Plotium. Auch hat sie ihre eigene Geschichtschreiber, und soll Männer, die sich um die Gelehrsamkeit verdient machten, hervorgebracht haben ***). Die Bevölkerung des heutigen Piazza

*) Idem p. 207. 246.

**) Les environs de *Piazza*, dans le milieu du pays sont délicieux, abondent en sources et en ruisseaux, qui serpentent au milieu de petits bois de pins, de coudriers etc. Le Viceroi, Comte *de la Trinité*, qui y a été avec le Roi *Victor Amédée*, assure qu'il ne connoit point de paysage aussi enchanteur. — schreibt der Gr. v. Zinzendorf in seiner Abhandlung.

***) P. IOANNIS PAVLI CHIARANDAE Platiensis, S. I. *Plutia* siue *Platia*, (hodie *Piazza*) Ciuitas Siciliae antiqua, noua, sacra, et nobilis. Nunc primum recensuit, ex Italico sermone Latine vertit, Praefatione, Notisque instruxit D. IOANNES LAVRENTIVS MOSHEIM. Praemissa est Academiae Platiensis, *Piazzese*, Carmina et litterae, ex quibus patet quanti Viri huius operis editionem ab Auctore efflagitauerint. *Italice* lucem vidit Messanae 1654. 4. (FABR. consp. p. 155.) Diese Uebersetzung stehet im XII. B. des Thes. Ant. Sicil. Auf der 164 u. ff. S. dieses Werks wird von gelehrten und berühmten Männern von Piazza gehandelt.

za ist ebenfalls beträchtlich; der Baron Agatino Apary schätzte sie im J. 1713 auf 18000, welches auch Hr. Pilati annimmt; und nach Hrn. Büsching war um eben die Zeit die Anzahl der Feuerstellen 2424. Dem allen zufolge hätte auch diese Stadt nicht sollen von den Reisenden vorbeygegangen werden. — Was die Produkten ihres Bodens betrift, so werden Pistacien, große Bohnen, Kichern und Haselnüsse, als die häufigsten von Sestini angeführet.

Pietra perzia. Gg. führet den Fürstenthumstitel, und ist eine kleine Stadt mit einem Schloße. In der Hauptkirche sind vornehme Begräbnisse, unter andern eines von hellblauem Marmor (Sarcophagus marmoreus caeruleus), deren Innschriften Gualtherius abgeschrieben hat *). — Man trift in dieser Gegend sehr viel Mandelbäume an. — Der Graf von Borch beschreibt einen grauen Sandstein von daher. (Lithol. p. 34.)

Sta. Planagia: so nennet Hr. Sestini einen Ort drey Meilen von Syracusa, nördlich, wo ein Thunnfang ist. Auf der Lotterschen Charte in Mi, heisset er Cala di Sta. Panagia; auf der Homannschen Capo di Sta. Panagia, und beym Callejo le Cap de Se. Panasia.

Poggio longo. Gh. Ein Hügel 3 Meilen von Licata, und eine von der See, wo merkwürdige Ruinen zu sehen sind, welche man die Alterthümer von Licata nennet, und die Fazello (p. 112) für Ueberbleibsel der Stadt Phalarium hält.

Pisma und Pismocta, Mi; Paradiso und Pivino, Kh; St. Pedro, Gh; verschiedene Quellen, die auf der Lotterschen Charte vorkommen.

*) Man kann sie in Haverkamps Paruta p. 1209. 1210. lesen.

Ragusa. Ki; Eine Baronie und Stadt, deren reizende Gefilde, blumenreiche, und die herrlichsten Gerüche duftende Hügel und Wiesen, mit jenen bey Noto verglichen werden *). Im J. 1693 hatte diese Stadt 9946 Einwohner; es sollen aber an 5000 durch das damalige Erdbeben umgekommen seyn; und von der Stadt blieb nur ohngefehr das Drittheil, aber selbst dieses sehr beschädiget, stehen **). — Der Johannisbrodbaum ist auch hier sehr gemein, und von dem Grafen **von Borch** werden folgende hiesige Steinarten angezeigt, und zum Theil beschrieben. Ein besonderer grauer **Thonstein**, der sich stark mit Petreol imprägniret und darnach riechet ***). Ein grauer **Kalkstein**, der die nämliche

*) Z. B. von Hrn. Pilati T. II. p. 271. 287. Gr. v. Zinzendorf schreibt; p. 290. Des campagnes couvertes de thims, de calamintes et d'autres herbes odoriferantes se trouvent autour de *Raguse*: als wenn dieses mehr als an irgend einem Orte auf der Insel hier statt fände.

**) Etwas umständlicher davon redet Boccone im Museo p. 23.

***) Er kommt p. 30. der Lithol. Sicil. unter No. XIII. der Thonsteinen vor, wo folgendes zu lesen:

No. XIII. Nom. *Pierre Argilleuse grise, de Raguse. Qualités.* Grain fin, Ciment imperceptible, Couleur grise foncée, se rompant avec beaucoup de resistance.

Nature. Baze de terre vitrifiable cimentée par l'acide vitriolique, colorée par l'argile grise à potier. Une qualité particulière qu'a cette pierre malgré le tissû serré qui lie ses parties, est de s'impregner si fortement de pétréole, qu'il en change la couleur naturellement blanchâtre. Dans cet état cette pierre devient noirâtre, sent fortement le bitume de Montagne, sans même qu'on la frotte, comme on a l'usage d'agir à l'égard des pierres suiles, pour leur faire exhâler l'odeur qu'elles recelent. En la faisant bouillir dans une marmite pleine d'eau, la pierre se couvre de bouillons qui, vènant à se créver l'un aprés l'autre, dégagent un air bitu-

liche Eigenschaft hat, jedoch nicht in dem hohen Grade: es giebt Stücke davon, bey welchen man die Gegenwart solchen Harzes nicht eher bemerkt, als bis sie stark erwärmet worden *). Eine große Mannichfaltigkeit schönen strengflüssigen Flußspaths; wie auch Schwein- und Lebersteine **). Man findet hier auch Bernsteine, doch mehr schwarzen, der weniger geachtet wird als gelben. Von den Produkten aus dem Pflanzenreiche, wird außer den wohlriechenden Kräutern nichts angemerkt als der Carubenbaum.

Riesi. Eine Baronie, die nach **Lotter** auch **Altariva** heissen soll. **Homann** allein hat nahe dabey einen Berg Namens Monte Riesi. Es werden hier viel Pistacienbäume gezogen.

Rossolini. Ein adelicher Ort im Büschingschen Verzeichniß; fehlt auf der Lotterschen Charte, und sollte nach der Homannschen zu urtheilen in Lk stehen.

Scicli oder Scichili. Kk. Eine Baronie und Stadt, die im J. 1693 vor dem Erdbeben 9382 Einwohner hatte, durch dasselbe aber 2000 verlohr; die Haupt- und andere Kirchen, die Klöster und alles übrige stürzte ein, bis auf einige Palläste, die jedoch unbewohnbar stehen blieben ***). Da diese Stadt so gut bevölkert war,

bitumineux à base d'acide vitriolique et en impregnent fortement le fluide, dans lequel se trouve la pierre. A la longue cette substance se dépouille de son pétréole, sans pourtant se décolorer ni laisser des porosités apparentes. Lithol. p. 30.

*) Ibid. p. 132.

**) Ibid. p. 180. 182.

***) In einer von den Kirchen, S. Matteo genannt, war eine marmorne Grabschrift, auf zween vornehme junge Fremde die im October 1610, da sie nach Malta über wollten, hier krank wurden und beyde starben: auf dieser Grabschrift, die **Gualther** abgeschrieben, und **Haver**kamp

war, so ist sich nicht zu wundern, daß sie ihren eigenen Geschichtschreiber hat *). Von ihrem heutigen Zustand ist mir nichts bekannt, als daß hier eine von den 10 Sergenterien ihren Sitz hat. Aus der Gegend derselben wird viel Gerste verführet, sie ist auch gut mit Caruben versehen.

Scoglietti. Ein Ort, der im Handel berühmt ist, aber nach den Charten (Ii) nur ein geringer Anlandungsplatz zu seyn scheinet: Der Verfasser der Lettres meldet, daß hier folgende Produkte ausgeführet werden: als Korn, Gerste, Bohnen, Weinstein, Ziegenkäse, Spinella oder Soersalzkraut, welches nach **Sestini** (II. 31.) hier in großer Menge wächst, und Caruben. — Der Graf v. **Borch** berichtet, daß hier viel **Astroiten** gefunden werden. (Lithogr. p. 48. Lithol. p. 204).

Sortino. Lh. Eine Baronie, die 1693 sammt Schloß, Kirchen und Klöstern zerstöret wurde; von ihren 6316 Einwohnern verlohren 2500 das Leben.

Scordia. Lh. Ein Fürstenthum. Eben damals blieb nur der dritte Theil dieses Ortes stehen, er hatte aber nur 907 Menschen und verlohr nur 33.

Serra di Falco. Ein Büschingscher adelicher Ort: vielleicht Lotters **Scera cavallo** in Gh.

Spacca-

kamp im Paruta p. 1207 mitgetheilt hat, heißt der eine Jüngling von 16 Jahren, Ulricus Zahradecius de Zahradek in Krattay et Strat; der andere, ein 17 jähriger Jüngling: Bernhardus Liber Baro de Virben et Freudenthal Dominus in Freudenthal et Goldenstein.

*) MARIANI PERELLI, Siclensis Sacerdotis Ord. S. Relig. Hierosolom. Antiquitas SICLI, in *Thes. Antiqu. Sicil.* T. XII. Die von Haverkamp übersetzte Urschrift hat den Titel: L'antichità di SCICHILI antichamente chiamata CASMENAS, secunda Colonia Siracosana. Mess. 1640. 4. andere halten Comiso für das alte Casmene.

Spaccafurno. Lk. Nach Lotters Charte ein Marchesat; aber Hr. **Brydone** erwähnet (II. B. 250) eines Prinzen **von Spaccaforno.** Es ist eine sehr ansehnliche Baronie, die in Terra inferiore und Terra superiore eingetheilt wird; erstere litt 1693 an den Kirchen den größten Schaden, als welche alle einstürzten: der andere Theil wurde auch großentheils zerstöret. Von 7987 Menschen wurden 2200 ein Raub des Todes. — Es wachsen hier viel Pistacienbäume, und wird Salz geladen und versendet. — Ehemals soll, wie Goltz sagt, hier eine Stadt mit Namen Ispia oder Ispa gewesen seyn.

Sta in Pace. Mk. Ein Ort an der Stelle, wo des **Plinius** Urbs et Castrum ELORVS gestanden hat.

Terra nova. Ein ansehnliches Herzogthum, welches auf der Lotterschen Charte vergessen worden, und in Hh an der Küste stehen sollte.

Im J. 1693 hatte diese Stadt 5289 Einwohner, und verlohr durch das Erdbeben nur sehr wenige; auch litt sie keinen sonderlichen Schaden, als daß der Thurm und die Vorderseite der Hauptkirche, sammt einem Nonnenkloster einstürzte. Sie ist mit Mauern umgeben, und wird nach einigen für das alte **Heraclea**, nach andern für **Gela** gehalten. Sie hat zwar keinen ordentlichen Haven; es werden aber doch 5 Barken und 2 Feluken gehalten, und verschiedene Produkte von hier ausgeführet; vornemlich Soersalz, welches in der Gegend selbst gemein ist, und Schwefel. Es ist hier eines von den 2 Kornmagazinen, die nicht dem König gehören. Zwischen hier und Licata wirft die See auch viel Bernstein aus. Besonders merkwürdig ist ferner der See von **Terra nova** (il Beviero di Terra nova); es ist, schreibt Hr. **Büsching**, ein nicht breiter aber langer Salzsee, der über 3 italienische Meilen im Umfange haben soll, und 6 italienische Meilen von **Terra nova** liegt. Er würde ohne Zweifel eine reiche Ausbeute von Salz abwerfen, wenn

wenn die Einwohner von Terra nova, denen er zugehöret, nicht einen bessern Nutzen daraus zu ziehen wüßten. Er ist so fischreich, daß man im Sommer die Fische vom Ufer aus mit einem Stecken erschlagen könnte; es halten aber auf einem Thurm ein Paar Hüter die Wache, damit solches nicht geschehen möge. Er wird zur Fastenzeit gefischet, und versieht nicht allein die gedachte Stadt, sondern noch andere umliegende mit Fischen. Es kömmt nur Regen- und Flußwasser in denselben, wie denn die Stadt gegen Morgen einen Berg hat durchstechen lassen, um aus dem Fluß **Drillo** süßes Wasser in denselben zu leiten. Wenn er im Sommer von der Sonnenhitze etwas eintrocknet, beleget er sein Ufer mit Salz. Einige halten dafür, daß dieser See der Lacus Cocanicus des **Plinius** sey.

Vagni. So nennet Hr. **Büsching** einen adelichen Ort, der auf der **Homannschen** Charte **Bagni** heißt. Zwischen Syracusa und Palazzolo liegt, und auf der Lotterschen, wo er fehlet, ohngefehr in LMi zu stehen kommen müßte.

Valguarnera. Im Büsching ein adelicher Ort, und dabey steht ô (oder) **Caropipi**: letzteren Namen allein findet man auf **Lotters** Charte in Hg; beyde aber bey zwey verschiedenen Oertern, jedoch nahe bey einander, auf der Homannschen.

Villadoro. Auch ein Büschingscher adelicher Ort, den ich auf den Charten nicht finde.

Vittoria. Ii. Eine Baronie, in einer mit **Noto** und **Ragusa** weitentfernden angenehmen Gegend. Sie hatte vor dem oft erwähnten Erdbeben 3950 Einwohner; nach dem Berichte des **Duca di Camastra** kamen 200 um, nach andern Berichten nur 28; ein Paar Klöster, einige Häuser und ein Theil der Hauptkirche stürzten ein.

Viscari s. **Biscari.**

Vizzini. Kh. Wird vom Hrn. Büsching unter die adelichen Oerter gezählt; ist aber ohnstreitig eine königliche oder Domainenstadt. Beym Erdbeben 1693 wurden $\frac{2}{3}$ derselben ganz zerstöret, und der übrige war nicht mehr bewohnbar: sie hatte damals 10678 Einwohner; davon sind nach dem Berichte des Herzogs von Camastra 2000, nach andern Berichten 1434 umgekommen.

Erster

Erster Anhang.

Von einigen Flüssen in Sicilien, nach alpabetischer Ordnung.

Ich hatte mir vorgenommen, um meine Beschreibung von Sicilien der Vollständigkeit näher zu bringen, in diesem Anhang ein doppeltes Verzeichniß der Flüsse zu liefern; eines nach den alten Namen, und eines nach den neueren. Allein es zeigte sich, daß die dabey nothwendige Vergleichung dieser mit jenen, wenn man sie nicht nur obenhin anstellen wollte, höchst mühsam, trocken, weitläufig werden, und doch in vielen Fällen eine große Ungewißheit übrig lassen würde. In Absicht auf alphabetische Ordnung und einen gewissen Grad von Vollständigkeit, schränke ich mich also blos auf die neuern Namen solcher sicilianischer Flüsse ein, von welchen wir einiges merkwürdige, besonders in Absicht auf die Naturgeschichte, aufzuzeichnen vorgekommen; es wird dem ohngeachtet Gelegenheit geben, einige Anmerkungen über die ältern beyzufügen.

Verzeichniß der Flüsse.

Abisso. Ergießet sich in Mk (auf der Lotterschen Charte) in die See, und ist ein Theil des ehmaligen Elorus oder Helorus *). Graf v. Borch fand an diesem Flusse den lebhaft gelben Achat mit rothen und weißen

*) Der andere Theil, von der Quelle an bis zu dem Ponte Baychachem, heißt jetzt Attellari; nur ein kurzer Raum bleibt dem Abisso bis zur See. Artige Nachrichten und Allegata von dem Helorus findet man im Fazello und in des Hrn. Prof. Oberlins schönen Ausgabe des Vibius Sequester p. 126.

weißen kleinen Flecken, den er unter No. 116. (Lithol. p. 125.) beschreibt.

Aci, ehemals Acis. (Conf. Vib. Seq. p. 60. 66. und weiter unten Fiume Freddo.), dessen Mündung in Mg, hat dunkelgrünen Achat mit undurchsichtigen weißen Flecken und spathartigen Theilen. (Lithogr. p. 26. Lithol. p. 115. No. 82.)

Alfeo. Mi. Ehemals Anapas *), ist der nämliche, den Hr. Sestini im II. B. 64. Anapi nennet, und an dessen Ufer die Papyrpflanze (Cypergras, Cyperus papyrus L.) häufig wachsen.

Becchivelle. Hat schmutzig weißen Marmor mit dunkeln Flecken. (Lithogr. p. 40. Lithol. p. 155.)

St. Calogero. Cg. Hat eine Marmorart mit dunkelgrünen und gelblich hellgrünen wellenförmigen Streifen. (Lithogr. p. 40. Lithol. p. 156. No. 75.)

Cantara, *Nef*, ehemals Taurominius oder Onobalus, ist einer der beträchtlichsten der Insel, und heisset jetzt auch Fiume di Taormina **); er entspringt an der Nordseite des Aetna, und bezeichnet die Gränzen dieses Berges ungefähr auf 60 Meilen weit; Hr. Brydone schließet aus der weißlichen Farbe seines Wassers, welche alle Flüsse haben, die aus den Eisbergen entspringen, daß er aus dem geschmolzenen Schnee des Aetna entstehe. Hr. Sestini (I. B. 147. S.) bemerkte in diesem wasserreichen Flusse, viele Stücke Marmor von allerley Farbe, welche das Wasser von den benachbarten Hügeln um Taormina herabgeführet hat. Es giebt in demselben viele Marmorbrüche. Gleiche Bemerkungen hatte er in mehreren reissenden Flüssen gemacht, deren Bette, wenn

*) s. Vib. Seq. p. 47. 60. 62. 65. und Cluv. Geogr. p. 225.
**) s. Vib. Sequ. p. 199. Allemal die Oberlinsche Ausgabe.

wenn sich das Wasser verlaufen hatte, mit so buntfarbigtem Marmor bedeckt war, daß es wie ein Mosaik aussah. An solchen reissenden Flüssen fand sich viel **Oleander**, und von dem gemeinen **Ricinus**.

St. Carlo bey **Termini**, hat einen grünen Marmor mit weißen kleinen Adern und blutähnlichen Pünctchen, die, wie der Graf **von Borch** dafür hält, von der cassiusschen Goldtinktur herrühren (Lithol. p. 155. n. 72.)

Cefalu. Vermuthlich bey der Stadt dieses Namens, hat zwo Gattungen Marmors; beyde grünlicht; die eine mit weißen Adern. (Lithol. p. 155. No. 69. 70).

Chiappante, ist nach dem Grafen v. **Borch**, der sich auf **Cluver** beruft, der Isburus des **Ptolemäus**, welcher aber nach **Goltz** den neueren Namen **Mayhasoli** haben soll: einen solchen Fluß **Mayhasolo** zeigt **Lotter** in Dg an. — Beym **Chiappante**, der demohngeachtet der nämliche Fluß seyn kann; werden verschiedene **Jaspis** und **Achate** gefunden, die in der Lithogr. p. 3. 4. 16. 25. 26 und Lithol. p. 67. 93. 114. 115. beschrieben werden.

Drillo, Dirillo, Durillo, Hi, auch (mehr ins Land hinein) **Mazzaruni** genannt, ist der ehemalige Achates, von welchem die unter diesem Namen bekannte schöne Steinart so benannt ist, die man zuerst in diesem Flusse entdeckt haben soll *). Die zwo ersten Gattungen des Achats, die Gr. v. **Borch** beschreibt, sind aus diesem Flusse: die eine durchsichtig mit gelben, fleischfarbenen und milchweissen Flecken, die andere, undursichtig gelb, mit weissen Flecken und Streifen **). — Der Graf hat hier auch ein paar **Thonsteine** zu beschrei-

*) s. Vib. Sequ. c. Oberl. p. 51. Plin. de Gemmis Lib. 37. c. 10. welche Stelle in der Lithogr. Sicil. p. 16. ausgezogen stehet.

**) s. Lithogr. a. a. O. und Lithol. p. 92.

beschreiben und einige Gattungen Coralliolithen anzuführen gefunden *).

Fiume freddo. Nf. Nahe beym Cantara, ist der ehemals unter dem Namen Acis bekannte, und wegen der Kälte seines Wassers auch noch jetzt berüchtigte Fluß. Hr. Sestini schreibt davon (I. B. 157. S.), er entspringe nur eine Meile vom Meere, und laufe ganz sanft in dasselbe hinein **). Sein Ursprung aber komme von dem Berge Aetna her. Wenn der Schnee auf demselben schmilzt, dringe das Wasser durch unterirrdische Gänge bis an den Ort, wo der Fluß entspringt. Zu allen Jahrszeiten soll sein Wasser sehr kalt seyn. — Hr. Brydone bemerkt überdieß, er entspringe auf einmal als ein voller Strom aus der Erde, sein Wasser sey besonders rein und so ausnehmend kalt, daß man es für gefährlich halte davon zu trinken, man sage aber, daß es auch eine giftige Eigenschaft habe, und zwar in einem solchen Grade, daß das Vieh oft davon sterbe, und diese Eigenschaft habe das Wasser daher, daß es viel Vitriol mit sich führe. Es friere niemals, erhalte aber oft, welches merkwürdig ist, einen das Eis übertreffenden Grad der Kälte.

*) s. Lithol. p. 31. 204. Lithogr. p. 48.

**) Hr. Brydone schreibt: (I. B. 96 S.) „Dieß ist der bey den Dichtern in der Fabel von Acis und Galatea so berühmte Fluß. Hier soll Acis vom Polyphem getödtet, und von den Göttern aus Mitleiden in diesen Fluß verwandelt worden seyn, welcher noch immer den von der fürchterlichen Stimme des Cyclopen ihm eingejagten Schrecken behält, mit großer Schnelligkeit läuft, und sich ungefähr eine Meile von seiner Quelle in die See ergießt.“ — Man siehet auch hieraus, daß dieser Fluß eben der ist, dem Graf v. Borch den Namen Aci giebt. (Vergl. Brydone I. 186. und oben Aci).

Giarretta oder **Jarretta**, Mg; einer der beträchtlichsten Flüsse auf der Insel, heißt nach **Lotter** auch **Fiume di Catania**, und mehr landeinwärts **Dittaino**. Er wird insgemein für den Symaethus der Alten gehalten, und Hr. **Sestini** nennet ihn **Simeto**. Der Graf **von Borch** und Hr. **Brydone** sagen, er heisse auch **S. Paolo**; allein unter diesem Namen kommt auf der lotterschen Charte ein anderer Fluß, auch in Mg vor. Noch mehr Varianten hat Hr. Professor **Oberlin** in seinem Vib. Sequ. p. 192 gesammelt, so daß man zuletzt ganz ungewiß bleibt: 1) ob **Giaretta** und **S. Paolo**, zween oder ein Fluß sind; 2) ob im ersten Fall der Symaetus dieser oder jener war? — Indessen bleibt mir sehr wahrscheinlich, daß der **Giarretta** der Symaethos der Alten, und **S. Paolo** ein anderer sey; obschon der erstere, der an der Nordseite des Aetna entspringt, nicht ferner, wie die alten Dichter von ihm melden, bey dem Berge unter die Erde versinkt, um seinen Lauf unter derselben bis in die See fortzusetzen. Er umfließt das westliche Ende des Berges; fällt bey den Ruinen des alten **Morgantium** in die See, und wirft bey seiner Mündung eine große Menge sehr guten Bernsteins aus, welchen die benachbarten Bauern sorgfältig sammeln und nach **Catania** bringen *).

Judicello. So heißt auf der lotterschen Charte Lg, ein kleiner Fluß, der mitten durch **Catania** läuft, und sich daselbst in die See ergießt; es kann kein anderer seyn als derjenige, von welchem Hr. **Brydone** folgende naturhistorische Bemerkungen beybringt: „Der Fluß, schreibt er (I. B. 187 S.), welcher die Bäder von **Catania**

*) Mehr von diesem Flusse und seinem Bernstein lese man in den Brydonschen Briefen I. B. 209 — 211 S. und in dem Sestinischen zwölften Briefe.

nia mit Wasser versieht, ist von einer ganz anderen Beschaffenheit *): er bleibt niemals derselbe, sondern verändert sich beständig. Er läuft größtentheils unter der Lava hin, bricht aber zuweilen mit solcher Heftigkeit hervor, daß die Stadt schon viel davon gelitten hat, und was noch unglücklicher ist, so folgen gemeiniglich auf diese Ausbrüche epidemische Krankheiten. Er hat sich nun seit zwey Jahren beständig vermindert, und hat sich gegenwärtig fast gänzlich verlohren. Man ist in beständiger Furcht, daß er ausbrechen und die Felder verwüsten möchte, wie er schon so oft gethan hat. Das sonderbarste ist, daß er gemeiniglich nach einer lange anhaltenden sehr trockenen und warmen Witterung ausbricht. Die Akademie des Aetna hat dieses sonderbare Phänomen niemals erklären können. Mir kömmt es am wahrscheinlichsten vor, daß es seinen Grund in dem Schmelzen des Schnees des Aetna habe; doch getraue ich mir nicht zu sagen, wie? Vielleicht überfüllet das Schneewasser die Höhlen, die es gemeiniglich aufnehmen, und das, was diese Höhlen nicht fassen können, fällt in diesen Fluß."

Lato. Dd. wo er auch Tayhuro heißt; liefert ein paar Achat Arten, die Graf von **Borch** unter No. 103. 104 in beyden Lithologischen Werken beschreibt.

Manumuzza oder **S. Michele,** soll auch sonst **Vagedrusa** geheißen haben. Die zween Achate No. 120. 121. des Gr. v. B. sind aus diesem Flusse.

*) Dieß beziehet sich auf die vorhergehende Bemerkung: „Westwärts des Aetna ist auf dem Gipfel eines Berges ein See, den man niemals hat ergründen können. Man bemerkt, daß er niemals weder steigt noch fällt, sondern immer dieselbe Höhe behält. Es ist ohne Zweifel der in einen See verwandelte Crater des Berges, welcher ganz aus verbrannter Materie besteht."

Niso oder **Nisi**, *Ne;* Ein kleiner Fluß, aber wegen vieler vom Grafen v. B. beschriebenen Erd- und Steinarten merkwürdig *). Diese sind: feine **Thon-** und **Mergelerden**; weißlichte und ziemlich feine **animalische Erde**; ockerhafte und blaue, eisen- und kupferhaltende Erde; schweflichte und arsenicalische Erde; grauer, auch weisser **Thonstein**; Hornstein; weiß und grünlicher **Amianth**; weißliches Bergfleisch. Auf gelb, grün und grau stechender **Flußspath**; blaulichter **Quartz**; röthlicher **Marmor**; grüner **Serpentinstein**; weißlicher, gelber und grüner **Alabastrit**; spathartige **Zoolithen**; **Pyriten**; vier Gattungen **Lapis Lazuli**.

Oreto. Der Fluß, der bey Palermo sich ins Meer ergießt; ist der ehemalige Orethus; wie schon aus dem Namen zu schließen; und doch sind Irrungen mit diesem Flusse in Ansehung des Namens vorgegangen, weil einige nichts von dem heutigen Oreto gewußt haben **). — Dieser Fluß, der ehemals durch die Niederlage des **Asdrubal** vom **Metellus** berühmt war, ist sonst mitten durch Palermo geflossen, und formirte einen bequemen, vor den Winden sichern, natürlichen Haven; in neueren Zeiten aber hat man ihn mit großen Kosten ganz unschicklich abgeleitet, blos um die Stadt zu vergrößern, und

*) Bey dieser Enumeration habe ich mich der Tabellen bedienet, welche die mir nur jetzt zu Händen gekommene Mineralogie des Grafen begleiten: die Stellen aber, wo alles dieses umständlicher beschrieben wird, sind, so wie ich mir zuvor angemerkt hatte: Lithogr. p. 33. 34. 40. 42. 48. 49. Litholog. p. 28. 29. 43. 44. 46. 49. 50. 160. 179. 184. 185. 190. 195. 196. 197.

) Diejenigen z. B. als Cluver und andere, die ihn Amiraglio nennen. Auf der Lotterschen Charte hat er keinen Namen. Mehr über diesen Gegenstand lehret Hr. **Oberlin in Vib. Sequ. p. 150.

und jezt fließet er eine halbe Meile von derselben vorbey. — Dieß bemerket der Graf v. Borch aus Anlaß eines roth und grünen Markassitartigen Jaspis, und 4 Achatarten, die er am Oreto gefunden hat, und Lithogr. p. 14. 30. Lithol. p. 87. 124 beschreibt.

S. Paolo. Mg. An diesem Flusse, den der Graf v. Borch für den Simäthus der Alten hält, findet sich sein Thonstein No. X. (Lithol. p. 30). Man sehe oben Giarreta.

Salso. Hf. Einer der 5 vornehmsten Flüsse in Sicilien, nach Hrn. Büsching, welches ich aber bezweifle. Er entspringt, sagt Hr. Sestini (der durch denselben ritte) unter Realbuto, vereinigt sich mit dem Fiume grande oder Aderno, und fällt in den Symäthus; diese beyden Flüsse theilen das Gut Aragona, und formiren eine Halbinsel. Hr. Sestini hält dafür, es sey der Cyamastrus des Polybs. Wie ungewiß sein ehemaliger Name sey, siehet man in Oberlins Ausgabe des Vib. Sequest. p. 50. 116. 130.

Termini. Soll nach Hrn. Büsching auch einer der 5 Hauptflüsse in Sicilien seyn: ist der ehemalige nördliche Himera: man sehe oben S. Carlo, der wahrscheinlich der nämliche ist.

Zweyter Anhang.

Die Mineralogie von Sicilien betreffend.

Meine Beschreibung von Sicilien, — wenn ich diesen Versuch so nennen darf, — war bis auf die paar letzten Bogen ganz abgedruckt, als mir endlich das schon längst gewünschte Werk des oft erwähnten Hrn. Grafen **von Borch**, über die Mineralogie von Sicilien, zu Händen gekommen; ich kann also nicht unterlassen, diesen günstigen Umstand noch zu nutzen, um eine wichtige in meinem Werke beynahe ganz leer gebliebene Lücke, mit diesem **Anhang** einigermaßen auszufüllen: ich werde mir nach dem wohl schmeicheln dürfen, nach Maasgabe der Schranken, die ich zu beobachten habe, und in Ansehung der großen Entfernung von Sicilien, wo ich schreibe, ein ziemlich vollständiges und brauchbares Handbuch über diese merkwürdige Insel geliefert zu haben *).

Das mineralogische Werk des gelehrten Grafen bestehet zwar aus einem starken Octavbande, nebst 13 großen Tabellen **); allein er hat auch die **Steine** wiederum darein aufgenommen, jedoch mit Beziehung, was die

*) Freylich wird aus den noch zu erwartenden Werken der Herren Chaupuy, Houel, Swinburne, Gallo, den Lettres sur la Sicile und der Theorie des Volcans, des Grafen v. Borch u. s. w. noch eine Nachlese übrig bleiben; die ich aber, da diese Werke noch nicht zu haben sind, andern überlassen muß.

**) Der wirkliche Titel ist wie oben S. 48; ausgenommen, daß nach Minéralogie noch stehen sollte sicilienne: und zu Ende die Worte: par l' auteur de la Lithologie sicilienne. Unten stehet: Turin 1780. chez les Freres Reycends. Die Titelvignette ist des Herrn Verfassers schöner Kopf en medaillon, mit der Umschrift: MICHAEL IOANNES E COMITIBVS DE BORCH.

die Untersuchung und Beschreibung derselben betrift, auf die öfters von mir angeführte Lithographie und Lithologie, daher kann mein Auszug hier desto kürzer ausfallen; ehe ich aber zu diesem schreite, wird nicht undienlich seyn, einen Abriß des ganzen Werks hieher zu setzen.

Auf die Zueignungsschrift an den **Herzog von Parma**, und die Vorrede, folgen (p. XV. — XLIX.) sehr lesenswerthe Observations générales rélatives à l' Histoire de la Minéralogie, particulierement à l'égard des travaux de ce genre en Sicile, aus welchen das erheblichste hieher gehörende auszuheben seyn wird. Sodann kommt (p. L. — LXXX.) eine Einleitung über die **Beschaffenheit des Bodens** in Sicilien: ein Stück, das ganz verdiente übersetzt zu werden, aber jetzt zu weitläufig wäre. Nachdem fängt sich das Buch selbst bey p. 1. an, und wird in 6 Kapitel eingetheilt, diese wiederum in ihre Classen; und letztere in ihre Abschnitte.

I. **Capitel** 1. **Classe**, von dem **Erdreiche** überhaupt, und besonders von dem sicilianischen.

2. **Classe**, von den verglasbaren Erden. (Terres vitrifiables). 1. **Abschnitt**, von den Thonerden, nebst dem Verzeichniß aller Oerter, und in welcher Qualität sie gefunden werden. Aehnliche Verzeichnisse finden sich in den mehresten folgenden Abschnitten. 2. Sanderden. (Terres arénaires.)

3. **Cl.** von den grandigten Erden, (Terres graveleuses).

4. **Cl.** von den Mergelerden (Terres marneuses).

5. **Cl.** von den **Kalkerden.** 1. Kreide. 2. Bergmehl (Agarics minéraux). 3. Kreidenguhr (creta fluida, WALLER).

6. **Cl.** von den **strengflüssigen Erden** (Terres refractaires). 1. Gypserde. 2. Selenitische Erde. Mauersanderde (Terre de Moellon).

7. Cl. von den animalischen und vegetabilischen Erden. 1. Seepflanzenerde (Terre vegetale-marine). 2. Vulcanisch vegetabilische Erde, oder solche, welche Lava bedeckt. 3. Harzig vegetabilische Erde.

8. Cl. von den **metallischen Erden.** 1. Abschnitt. **Wirklich metallische Erde,** als: Golderde, Silbererde, Kupfererde (4 Gattungen), Eisenerde, Zinnerde, Bleyerde (3 Gattungen). 2. Abschn. **Scheinbare metallische Erden,** oder Glimmererden, wovon drey Hauptgattungen angeführt werden.

9. Cl. **fauligte Erden** (Terres pourries). 6 Gattungen.

10. Cl. von den **Salzerden** (Terres salines). 1. Säuerlige, 2. alcalische *), 3. ammoniacalische, 4. schweflichte, 5. arsenicalische.

11. Cl. von den harzigten Erden: deren es eigentlich keine in Sicilien gebe.

12. Cl. von den fruchtbaren oder zum Ackerbau fähigen Erden.

13. Cl. von den unfruchtbaren oder auch unbebauten Erden.

II. **Capitel,** von den Steinen; es werden 43 Classen unterschieden: ich übergehe dieselben, weil das mehreste nur eine Wiederholung des schon angeführten Innhalts der Lithologie sicilienne wäre.

III. **Capitel,** von den Salzen. 1. Cl. von den Salzen überhaupt. 2. Seesalz (Sal marinum offic. **)). 3. Brun-

*) Man lieset in diesem Abschnitt, daß kürzlich durch einen in einem Walde, zwischen Palermo und Castell a mare, entstandenen Brand, das Erdreich in einer Strecke von 60 Meilen, durch die häufige Asche alcalisch geworden.

**) Ist ein Regale; die vornehmsten Anstalten dazu sind zu Augusta, Spaccaforno und Trapani.

3. **Brunnensalz** (Sal puteol. *). 4. **Steinsalz** (Sal gemmae montanum), (6 Gattungen **). 5. **Salpeter** ***). 6. **Alaun** ****). 7. **Vitriol.** (6 Gattungen †).

IV. **Capitel, von den Harzen** ††). 1. **Cl. von den Harzen überhaupt.** 2. **Petreol.** 3. **Naphta.** 4. **Bern=**

*) Nur ein und wenig gesättigter Brunnen, bey Castro-Giovanni.

**) Violettes von Caltanisseta; grünliches von Regalmuto; röthliches von Castrogiovanni; blauliches von Camerata; schwärzliches, auch von Camerata, und erdartiges (terreux mit molecules terrestres vermischt) von la Catolica.

***) Die Salpeterhütten in Sicilien sind nicht kunstmäßig eingerichtet, und der Salpeter wird niemals so rein wie in andern Ländern: er ist aber von Natur sehr gut; besonders der von Syracusa; die vornehmsten Salpetergewölbe sind zu: Naro, Francoforte, Marsala, Girgenti, Caltagirone, Sciacca, Sortino, Terranuova, Syracusa.

****) Obschon Sicilien eine außerordentliche Menge des schönsten natürlichen Alauns hervorbringt, (insonderheit zu Petraglia, Gampiglieri, Lipari, Volcano und Strongoli) so ist doch noch kein Alaunwerk angelegt worden, nur ein ganz geringes zu Niso ausgenommen. Da übrigens dieses Salz in seinem natürlichen Zustande zu den vulcanischen Produkten gehöret, so hat der Graf sich vorbehalten, in seiner Théorie des Volcans umständlicher davon zu handeln; so wie von mehreren Mittelsalzen aus gleichem Grunde.

†) Eisenvitriol von Gampiglieri, Niso, und dem kleinen Petraglia; Kupfervitriol von Gampiglieri und Großpetraglia; Federvitriol (Allotrichium) von Niso.

††) Man sehe die erste Tabelle, deswegen ich hier die Oerter nicht anzuzeigen brauche.

4. Bernstein (8 Hauptvarietäten *). 5. Gagat **). 6. Steinkohlen ***). 7. Torf.

V. Capitel, von den Halbmetallen und den mineralisirenden Wesen (Minéralisateurs). 1. Cl. von denselben überhaupt. 2. Quecksilber und Zinnober ****). 3. Antimonium. 4. Blende †). 5. Schwefel ††). 6. Arsenik. 7. Kiese und Marcassiten.

VI. Capitel, von den Metallen. 1. Cl. von den Metallen überhaupt. 2. Reiche Metalle: als 4 Silbergruben. 4 Kupfergruben. 4 Bleygruben. 3. Cl. von

*) Man versteht sich in Sicilien auch gut darauf, verfälschte Stücke, mit eingeschlossenen Insekten u. dgl. zu machen.

**) So schön wie der Würtembergische und der aus Auvergne, die sonst für die schönsten in Europa gehalten werden.

***) Die einzige Steinkohlengrube in Sicilien, die bey Messina erwähnte, ist durch das Erdbeben von 1693 ganz zerstöret worden.

****) Außer Sicilien, sagte man dem Grafen, es gebe keines in dieser Insel; im Lande selbst hieß es, er würde viel finden; beydes war falsch. — Die hiesigen Quecksilberminen sind sehr arm gegen die zu Idria. Die Bauern bey Marsala haben eine artige Methode, das ☿ aus der Kalkerde zu sammeln; sie machen eine kleine Grube, werfen abgeraspeltes Bley und Zinn darein: da sich denn das Quecksilber ansetzt.

†) Der Ritter Rubilante zu Turin, soll eine sehr leicht, und mit geringen Kosten ins Werk zu setzende Art erfunden haben, den Zink aus der Blende zu scheiden.

††) Hier handelt der Graf nur von dem Schwefel, der in großen Massen in der Erde gefunden wird; in seiner Théorie des Volcans will er ausführlicher vom Schwefel reden: einen gediegenen Schwefel von Noto, mit rautenförmigen Cristallen, hat Hr. Scopoli unter dem Namen Sulphur Borchianum etc. in seine Mineralogie aufgenommen.

von den ärmern Metallen in Sicilien, dem **Gold, Zinn** und **Eisen**: zusammenhängende merkwürdige Betrachtungen darüber von p. 219 bis 226, wo die **Mineralogie** ein Ende hat *).

Sodann kommt auf 3 Seiten ein Vorbericht, zu der hiernächst folgenden Minerhydrologie sicilienne ou connoissance des eaux minérales de la Sicile, welchen Anhang aber der Graf nur als einen Versuch will angesehen wissen, indem er nicht alle Hülfsmittel gehabt habe, die sämmtlichen mineralischen Quellen in Sicilien gründlich zu untersuchen **). Das I. Capitel handelt von den mineralischen Wassern überhaupt. Das II. Capitel von den **kalten**, in 9 Abschnitten, und da kommen vor, die 7 obern Rubriken unserer 4ten Tabelle, und die 2 ersten untere Rubriken. Das III. Cap. von den **warmen Wassern**: den Innhalt siehet man aus der letzten Abtheilung dieser 4ten Tabelle. Wobey nur zu bemerken, daß die angezeigten Grade sich auf das Reaumursche Thermometer beziehen.

Nach dieser vorläufigen Uebersicht des ganzen mineralogischen Werkes unseres vornehmen und unermüdeten Naturforschers, will ich jetzt einige angenehmer zu lesende Bemerkungen über die Geschichte des Bergbaues

*) Man lieset unter andern, daß eigentlich kein Bergwerk von keinem dieser 3 Metallen in Sicilien existire, aber daß sich ihre Gegenwart an manchen Orten zeige. Ferner, daß der tiefste Schacht, der von S. Carlo, nicht über 160 Fuß tief, und der tiefste Stollen nur 200 Fuß tief sey. Daß alle Schmelzoperationen alle Trombe, einem Orte bey Niso geschehen, wo der Spanische Hof ungeheure Summen an Oefen und andern Vorrath ꝛc. angewandt habe u. s. w.

**) Wenn die in der IV. Tabelle angezeigte Quellen alle mineralischen sind, so weiß ich nicht, was die vielen Fonti auf der Lotterschen Charte eigentlich seyn sollen.

baues in Sicilien, aus den vorangehenden Observations generales ausziehen und hieher setzen.

Von den vielen Nationen, welche eine um die andere Sicilien beherrscht haben, sind, so viel man weiß, unter den ehemaligen blos die Griechen und die Römer, welche wirklichen und großen Nutzen von den innerlichen Reichthümern dieser Insel gezogen haben: von den Charthaginiensern ist nicht bekannt, ob sie die hiesigen Bergwerke bebaut haben. Die Sarracenen sollen zwar, wie einer ihrer Schriftsteller berichtet *), in einem Jahre, aus dem Fluß Oreto 98 Mark Goldes, und aus dem Fluß Gabriele 64 Mark gezogen haben: dies geschah aber durch das Waschen und Säubern; und beweist nicht, daß sie die Bergwerke benutzt haben. Unter den Normännern, einem kriegerischen, um Künste wenig bekümmerten Volke, kam vollends alles, was man von den Bergwerken in Sicilien wußte, in Vergessenheit; doch sollen, nach dem Zeugniß des Bonanni **), die Säulen von Granit in der Domkirche zu Messina, in der Zeit des Grafen Roger, mit Golde aus dem Flusse Niso vergoldet worden seyn, indem dieser Regent dem höchsten Wesen, die Erstlinge seiner Entdeckung dieses Metalls habe widmen wollen. Der nämliche Geschichtschreiber merkt aber zugleich an, daß man das Goldwaschen nicht fortgesetzt, und in der Folge nur sehr wenig Gold aus dem Flusse gezogen habe: es sey nun, daß die Quelle versieget, oder daß die Beamten, denen diese Arbeiten aufgetragen worden, nicht recht damit umzugehen wußten.

Im J. 1282 bemeisterten sich die Franzosen unter dem Herzog von Anjou dieser Insel, hatten aber, so lange

*) ABI ABDALA SADY Antiqu. Sarrasines. C. IV. p. 180. trad. de M. de Jaucourt, edit. de Paris. 1726.

**) Storia Critic. Sicil. p. 233. seq.

lange sie Herren darinn waren, genug mit ihren Feinden zu thun, und mußten die Bergwerke unbearbeitet liegen lassen.

Die Spanier, nachdem sie zum ersten Mal sich von Sicilien bemächtiget hatten, machten einige Versuche, die mineralischen Schätze davon zu benutzen, jedoch mit sehr wenig Ernst.

Die Piemonteser, obgleich sie nur eine kurze Zeit Sicilien inne gehabt, haben demohngeachtet Spuren ihrer Arbeiten in den Bergwerken hinterlassen; der Umtausch, der aber bald mit dem Kaiser getroffen wurde, machte, daß alles, was sie angefangen hatten, wiederum in sein Nichts zerfiel.

Sobald aber Sicilien den Deutschen in die Hände gefallen war, so ließ Kaiser **Carl** VI. die hiesigen Bergwerke durch geschickte deutsche und ungarische Bergwerkskundige Männer untersuchen. Man fieng bey denen zu **Niso** an, als von welchen sich am meisten versprechen ließ; man schlug sogar schon Medaillen von der Größe eines 4 Groschenstücks *); auf dem Avers war der Kopf des Kaisers mit der Umschrift: CAROLVS VI. D. G. R. E. A. GER. HIS. SIC. REX. Auf dem Revers die geographische Mappe von Sicilien, und in dem Abschnitt: EX VISCERIBVS MEIS HAEC FVNDITVR. Ja es scheint, man habe diese Medaille zu zwey Malen gepräget, denn man findet dergleichen, und der Graf von **Borch** hat sie gesehen, wo die zwey letzten Worte des Abschnittes: HAEC FVNDITVR nicht stehen **). Diese Münzen waren aber weiter nichts als historische Denkmünzen, und haben nie im Handel Curs gehabt.

Nachdem

*) Der Graf sagt, ein 24 Sols Stück; es ist wegen des viel feinern Silbers kaum so groß als ein 4 Gr. Stück.

**) Es ist auch dem edlen und simplen Geschmack gemäßer, daß sie ausgelassen worden.

Nachdem die Deutschen im J. 1734 Sicilien zum zweyten Male an die Spanier überlassen mußten, zerstörten sie alle ihre Arbeiten, fülleten ihre Schächte auf, und ließen, so zu sagen, keine Spur ihrer Entdeckungen und Nachgrabungen übrig. Carl III. aber, so bald er den Thron beyder Sicilien bestiegen hatte, ließ für seine eigene Rechnung die Bergwerke dieser Insel aufs neue bebauen; er wendete ungeheure Summen an, um die Schächte herzustellen, und Schmelzhütten anzulegen, um gute Arbeiter und alle nothwendige Instrumente und Maschinen anzuschaffen. Allein so groß der zu diesem Behuf ausgesetzte Fonds war, so befand er sich doch bald ohne allen Vortheil erschöpfet; und die Bergwerke ließe man einige Zeit lang in Ruhe. Ihr gegenwärtiger Zustand oder viel mehr der Arbeiten, die darinn unternommen werden, ist nun folgender:

Man hat nunmehro diese Bergwerke in zwo Classen oder Hierarchien (deux branches ou hiérarchies) eingetheilet. Die Metalle sind an den Ritter Minutolo, einen Sicilianer, verpachtet, der aber noch bis jetzt (1780) nicht weiß, wie er es angreiffen will, um sein Unternehmen zu benutzen, und es hat allen Anschein, er werde entweder, wie seinen Vorgängern geschehen, sich dabey ruiniren, oder aber, er werde sich begnügen, das Erz dieser Metalle zu sammeln, und sie in Natur zu Venedig oder zu Trieste verkaufen, allwo man es versteht sie zu scheiden und zu schmelzen: dieses ist wenigstens noch gegenwärtig sein Vorhaben. Die Mineralien betreffend; als: Antimonium, Schwefel, Vitriol, Alaun, Zinnober u. dgl. sind an Kaufleute von Neapel verpachtet, die unter der Firma der Gebrüdere della Marra sich zu Messina niedergelassen, und ihre Arbeiten bereits angefangen haben. Da ihre Operationen nicht so schwer noch so verwickelt sind als bey den Metallen, diese Herren mit hinlänglichen Fonds zu den ersten Auslagen versehen waren,

ren, und durch den bisherigen Absatz schon zum Theil gedeckt sind, so ist wahrscheinlich, daß ihre Sache gehen werde. Dieß ist schon etwas für ein Land, wo zuvor nichts gethan wurde; allein noch ist es nicht der rechte Weg, so mannichfaltige Gruben, als die sicilianischen sind, wie sichs gehörte zu betreiben.

Die Herren della Marra haben bereits verschiedene Versendungen von Antimonium nach mehreren Orten in Europa abgehen lassen. Jetzt sind sie damit beschäftiget, die Schwefelgruben wiederum an sich zu bringen, welche auf dieser Insel vorzüglich reich sind, und welche die Baronen sich angemaßet hatten, weil sie in ihren Gebieten lagen. Jene Entrepreneurs haben diese Gruben reclamiret, und einige schon wirklich erhalten, und wenn sie, wie sie hoffen, dazu gelangen, auch im Besitz der übrigen zu kommen, so kann dieser einzige Artikel schon ihr Glück machen. Der Direktor dieses Theiles ist Hr. Constantin della Marra, ein junger sehr verständiger und thätiger Mann, der in der gelehrten Welt durch einige interessante Werke bekannt ist.

Man kann Niso, oder wie es gewöhnlich heißt, Fiume di Nisi, als den Hauptort der sicilianischen Minen ansehen, insonderheit in Absicht auf die Metalle: Savocca, Limina, Novarra, Fondachella, Rocca-lumera, sind die vornehmsten Oerter, wo Schächte gegraben und eröffnet worden. Es giebt zwar noch viel andere, wo aber die Arbeiten beynahe gänzlich zerstöret sind. Die Silbergrube zu Niso hat verschiedene Zweige, unter andern ist der Gang, der S. Carlo heißt, ungemein reich, und man bemerkt darinn sehr ansehnliche Adern. In diesen Distrikten, sind Silber- Bley- und Kupfergruben; andere, wo Bley mit Silber: und andere,

wo Kupfer mit Silber vermischt ist, und alle stark mit Marcasiten besetzt; als, von Antimonium, Arsenik, Schwefel, Blende, und andern Halbmetallen, die aber mehrentheils unreif sind. — Man versichert, es sey am genannten Orte auch eine Goldgrube, die ehemals im Gange gewesen; allein es ist nur eine Ueberlieferung, und läßt sich nichts Gewisses darüber sagen *).

Zu **Fiume di Niso** lassen die Herren **della Marra** ihr Antimonium anfertigen; davon es eine Menge von verschiedener Gattung und Güte giebt. Die Adern sind bis jetzt nur dünn und unbeständig befunden worden. Diese Herren haben viel neue Schächte durchstechen lassen; wenn diese Arbeit fortgesetzt wird, so kann man Hoffnung haben, auf den eigentlichen Stamm dieses Minerals zu kommen. Was gegraben wird lassen sie auf der Stelle schmelzen, und das Antimonium, welches sie schon erhalten haben, ist an Güte dem Ungarischen gleich **).

Man trift zu **Niso** auch mehrere **Alaun**- und **Vitriolwerke** an; allein der Mangel an geschickten Arbeitern zu dem Bau derselben, hat bisher die Unternehmer gehindert, dabey Hand an das Werk zu legen. Endlich so hat man in eben diesen Gebirgen, natürlichen **Zinnober** gefunden, hat aber noch nicht entdeckt, ob eine hinlängliche Menge desselben vorhanden, um die Mühe zu belohnen

*) siehe oben Fiume di Nisi, im Abschn. Val Demone.

**) Indessen sagt der Graf an einem andern Orte, (p. 197.) es sey stark mit Schwefel und Arsenik vermischt; im J. 1731, hatte man mit dem glücklichsten Erfolge versucht es zu reinigen: dem ohngeachtet wird es noch jetzt ungereinigt an die Venezianer verkauft. Vermuthlich sind die Observations später als das Werk selbst aufgesetzt worden.

belohnen das Werk ordentlich zu betreiben; die Adern, so wie sie zu Tage sind, haben nicht mehr Dicke als die Schneide eines Messers; wenn was darauf folgt, nicht beträchtlicher ist, so würden die Unternehmer ihre Rechnung bey der Arbeit nicht finden.

Von dem jährlichen Ertrag dieser Bergwerke läßt sich bis jetzt noch nichts Gewisses bestimmen; da man kaum angefangen hat, die Mineralien auf einem etwas ansehnlichen Fuße zu bauen, und mit den Metallen der Anfang noch geringer ist. Eben so wenig läßt sich sagen, wie viel Leute dabey beschäftiget werden. Bey der Antimoniumfabrike waren um das J. 1780 doch schon beynahe 200 Menschen angestellt, und die Pächter hatten in Zeit von 9 bis 10 Monaten über 30 tausend Pfund geschmolzene Waare gewonnen. Uebrigens, wenn das Projekt des Ritters **Minutolo** ausgeführet wird, so glaubt man, er werde jährlich an rohem Mineral, ungefähr 1000 Cantara, oder 200000 Pfund Gewicht erhalten können.

Eben die Schwürigkeit findet Statt, wenn man die Menge des Metalls, welches diese Bergwerke abwerfen können, in Absicht auf die verschiedenen Erze, die sie erzeugen, bestimmen will. Die Versuche des Grafen **von Borch** zu diesem Ende gaben folgende Resultate, die ziemlich genau mit dem Ueberschlag, den die Bergleute ihm auf Befehl des Prinzen **Pignatelli Strongoli** einhändigen mußten, übereinstimmeten.

Das Gebiete von **Fiume di Nisi**, und besonders der Schacht (Galerie) **S. Carlo**, giebt 19 Unzen Silbers und 6 Rotoli Kupfer, von jedem sicilianischen Centner *).

*) Le Rotolo, schreibt der Graf hier: répond à peu près à deux

Der Schacht S. Catarina, in demselben Gebiete, wirft nur 3 Unzen Silber und 25 Rotoli Bley pr. Centr. ab.

In dem Gebiete von Fondachelli, giebt der Stollen (Puits) Speuces genannt, 16 Unzen Silber und 6 Rotoli Kupfer; und eben daselbst der Stollen S. Joseph, 60 Rotoli Bley, vom Centner.

Die Schächte von S. Paul und Limina halten 3 Unzen Silber und 30 Rotoli Bley im Centner.

Es sind noch verschiedene minder beträchtliche Gruben, die in ihrem Ertrag an Silber und Bley sehr veränderlich sind, und noch mehr in Ansehung des Kupfers, welches in den Adern sehr ungleich an Menge ist. — Das Antimonium betreffend, so giebt dasselbe beynahe beständig 40 pro Cent.

Vermöge einer ausdrücklichen Klausel des Pachtkontrakts, muß alles Silber, so aus diesen Bergwerken gezogen wird, ausschließlich an den Hof geliefert werden, welcher dafür den inneren Werth bezahlt. Kupfer und Bley kann an Fremde verkauft werden, jedoch hat der Hof den Vorkauf sich vorbehalten, auf den Fall, daß er dieser Metalle benöthiget wäre. Ebendieß würde in Absicht auf Schwefel und Antimonium geschehen, wenn dem Hof die gegenwärtigen Arbeiten damit von Wichtigkeit zu seyn dünken würden.

Alle

à deux Livres et demie poids de marc; et le *Cantaro* ou Quintal Sicilien équivaut à deux cens livres poids de table, ou cent soixante trois livres poids de marc. Vergl. oben S. 57. 58.

Alle Bergwerksarbeiten, von welchen bisher die Rede gewesen, geschehen nach deutschem Gebrauch, besonders das Waschen; und obschon man dabey nicht die kluge Oeconomie der Ungarn bemerkt, so ist das hiesige Verfahren doch allemal dem in Frankreich üblichen vorzuziehen.

Nunmehro ist keine Münze mehr zu Messina; dieselbe ist nach Palermo verlegt worden; allwo die kupfernen Münzen geprägt werden; allein die schon bearbeitete Materie wird aus Trieste gezogen, woher alle Stücke, schon ganz nach den vorgeschriebenen Größen, geschnitten, gefeilt 2c. kommen.

Was den Preis der Metalle anbelangt, so ist folgendes zu bemerken: Das feine Silber ist seiner Beschaffenheit zufolge Eines: sein innerer Werth ist durch ganz Europa derselbe. Kupfer und Bley sind Waaren. Ihr Preis steigt oder fällt, nach den Umständen und der Bedürfniß. Das feine oder geläuterte Silber gilt zu Messina fünf Unzen und sechs Taris, das Pfund zu 12 Unzen (24 Loth), welches so viel als 10 $\frac{3}{5}$ Unzen schwer Gewicht beträgt, so daß das Mark 50 Liv. 16 S. 8 D. französisch Geld gilt. Das Pfund Kupfer in Stangen (barres) gilt 2 Taris und 4 Grane; in Platten (planches) 3 Taris. — Bley wird der Rotolo zu 16 Grane verkauft; alles in sicilianischer Münze gerechnet, wo 48 Grane, nach dem Mittelcurs gerechnet, einen französischen Livre machen.

Nach dieser kurzen Geschichte des Bergbaues in Sicilien, und der vorhergegangenen Uebersicht des ganzen mineralogischen Werkes des Hrn. Grafen von Borch, bleibet, um gewisse Schranken nicht zu übertreten, nichts

mehr übrig, als von den weiter oben erwähnten 13 Tabellen die vier nothwendigsten hier anzuhängen *).

*) Diese 4 Tabellen sind die 4 letzten des Grafen v. Borch; nämlich die X. XI. XII. und XIII. Eigentlich hätte die IX. von den Salzen auch können mitgenommen werden: um diese zu ersparen, habe ich oben das wesentlichste davon in Noten gebracht. Vielleicht wird man die 2 ersten, von den Erden ungern vermissen: sie wären aber, ohne die vielen dazu gehörenden Erläuterungen im Texte, für welche der Raum fehlte, nicht brauchbar genug gewesen. Alle 6 übrige Tab. III. — VIII. enthalten die Steine, sind aber, nach den Anführungen aus der Lithol. und Lithogr. die ich so häufig gemacht, entbehrlich; nur wenig Oerter, von denen ich nicht wußte, zu welchem Thal sie gehören, sind in Absicht auf die Steine übergangen worden.

Minera-

Mineralogische Tabelle
der in Sicilien befindlichen Harze, nach alphabetischer Ordnung der Oerter.

Oerter.	Petreol od. Bergöl.	Naphta.	Bernstein.	Gagat.	Steinkohle.	Torf.
Agrigent	o	In Menge, schwarz und stinkend	Gelb	o	o	o
Bivona	o	Oelicht und schwach	o	o	o	o
Bronte	o	o	o	Schwarz, leicht und in in Menge	o	o
Canalotto	o	Schwarz, dicke, wohlriechend	o	o	o	o
Capo d' Arso	o	o	Weißlicht, undurchsichtig	o	o	o
Castro-Giovanni	o	o	o	Leicht, häufig, aber braun	o	Sparsam und mittelmäßiger Art.
Ethna, (Gegend des)	o	o	o	Schwarz, leicht aber sparsam	o	Häufig aber sehr mittelmäßig
Gampilieri	o	o	o	Weniger schwarz, aber leicht	o	o
Leonforte	o	In Menge und vortreflich	o	o	o	o
Licata	o	o	Desgl. u. dunkelbraun	o	o	o
Messina	o	o	o	o	Sehr schweflicht	o
Paolo, (Fluß San)	o	Sehr gut aber gelblicht	Gelb und roth	o	o	o
Petraglia, (groß)	Oelicht, röthlicht, häufig	o	o	Schwarz, wohlriechend und dichte	o	o
Petraglia, (klein)	Desgl. in weniger Menge	o	o	Schwarz, leicht und glänzend	o	o
Paterno	o	o	o	Schwarz, leicht u. dichte	o	o
Polizzi	o	Vortreflich, aber wenig	o	o	o	o
Radusa	o	o	Gelb	o	o	●
Terranuova	o	o	Dunkelroth.	o	o	o

Minera=

Mineralogische Tabelle

der in Sicilien befindlichen Metalle, Halbmetalle und mineralisirenden Substanzen, nach alphabetischer Ordnung der Oerter.

Oerter.	Gold.	Silber.	Kupfer.	Zinn.	Bley.	Eisen.
Ali	o	o	Kleinblättrigt	o	o	o
Cacamo	o	Arm und vermischt	o	o	o	o
Fondachelli	o	kleinblättrigt	Schwarz	o	Kleinblättrigt Silber haltend	o
Galli d'Oro	o	Arm und vermischt	o	o	o	o
Giuliano, (San)	In cassiusscher Tinktur	o	o	In cassiusscher Tinktur	o	o
Limina	o	o	o	o	Kleinwürfliger Bleyglanz (En galene à petits cubes)	o
Mazzara	o	o	o	o	o	Aufgelöst in einer Quelle (En Dissolution dans une source)
Misilmeri	o	o	Arm, aber Silber und Bley haltend	Zinngraupen	o	o
Niso	Vorgeblich im Lapis Lazuli	Kleinblättrigt und sehr reich	Kiesartig, (Mine pyriteuse)	o	Gediegen, großwürfligt	o
Novarra	o	Kleinblättrigt, bleyhaltend	o	o	Kleinblättrigt, Silberhaltend	o
Palermo (in der Gegend von)	o	o	o	o	o	Aufgelöst in einer Quelle
Petraglia, (klein)	o	o	o	o	o	Desgl.
Sclaffani	o	o	o	o	o	Desgl.

Fortsetzung der mineralogischen Tabelle
der in Sicilien befindlichen Metalle, Halbmetalle und mineralisirenden Substanzen, nach alphabetischer Ordnung der Oerter.

Oerter.	Quecksilber.	Zinnober.	Antimonium.	Blende.	Schwefel.	Arsenik.	Kiese u. Marcas.
Agrigent	0	0	0	0	Häufig aber undurchsichtig	0	0
Assoro	0	Eine dichte u. glänzende; eine andere selenitische und kiesigte Gattung	0	0	Desgl.	0	0
Bivona	0	0	0	0	Desgl.	0	0
Buſachino	0	Rothe und mercurialische Erde.	0	0	0	0	0
Capo d'Arso	0	0	0	0	Sehr gut u. selenitisch	0	0
Castro-Reale	0	0	0	0	0	0	Kupfrigte Kiese u. große schöne Marcassiten.
Cataldo	0	0	0	0	Gelb u. durchsichtig	0	0
Falconara	0	0	0	0	Häufig aber opak	0	0
Fiume Salato	0	0	0	0	Sehr gut u. selenitisch	0	0
Fondachelli	0	0	0	Kleinblättrigt	0	0	0
Lentini	In der Erde zerstreut, u. in geringer Menge	0	0	0	0	0	0
Licata	0	0	0	0	Häufig aber undurchsichtig	0	0
Limina	0	0	0	Kleinblättrigt	0	0	0
Marsala	In Kalkerde	0	0	0	0	0	0
Mazarino	0	0	0	0	Häufig aber undurchsichtig.	0	0
Milloca	0	0	0	0	Sehr gut u. selenitisch	0	0
Misilmeri	0	0	0	0	0	In dem Bodensatz einer Quelle	0
Niso	0	0	Spießartig (à aiguilles)	0	0	An Bleystuffen anliegend	0
Noto	0	0	0	0	Rautenförmig, durchsichtig	0	0
Novarra	0	0	Schwefligt u. arsenicalisch mit kleinen Lamellen	Kleinblättrigt	0	0	0
Occhio, (Lehn von)	0	0	0	0	Durchsichtig und röthlich	0	0
Paterno	In einem gräulichen Schiefer	Als Pulver in einem gräulichen Schiefer	0	0	0	0	0
Filippo d'Argiro, S.	0	0	0	0	0	0	Schöne u. große Marcassiten
Polizzi	0	0	0	0	0	0	Kupfrigte Kiese
Roccalumiera	0	0	Arsenikalisch, kleinblättrigt	0	0	0	0
Riesi	0	0	0	0	Sehr gut u. selenitisch	0	0
Summatino	0	0	0	0	Häufig aber undurchsichtig	0	0
Terra Nuova	0	0	0	0	Desgl.	0	0
Trapani	0	0	0	0	0	0	Schöne u. große Marcassiten
Vizzini	0	0	0	0	0	0	Desgl.

Hydro-Mineralogische Tabelle

aller in Sicilien befindlichen sowohl kalten als warmen mineralischen Quellen, nach alphabetischer Ordnung der Oerter.

Oerter.	Seifenartige Wasser (Eaux smectites)	Salzige Wasser (Eaux à base de sel commun)	Vitriolische Wasser.	Eisenhaltige Wasser.	Kupferhaltige Wasser.	Selenitische Wasser.	Alkalische Wasser.
Accia, (Lehn von)	o	o	o	Säuerlich und anziehend	o	o	o
Castro-Giovanni	Schweflicht	Schwach an Bestandtheilen	o	o	o	o	o
Corleone	Sehr schweflicht	o	o	o	o	o	Alkalisch und sehr schweflicht
Gampilieri	o	o	Anziehend u. säuerlich	o	o	o	o
Jacci Reale	Schweflicht und viel Blasen gebend	o	o	o	o	o	o
Livari	o	o	Anziehend und martialisch	o	o	o	o
Mazzara	o	o	o	Alkalinisch u. phlogistisirt	o	o	o
Messina	Seifenartig und viel Blasen	o	o	o	o	o	o
Milizia	o	o	o	o	Den Thieren tödtlich	o	o
Monreale	o	o	o	o	o	Sehr selenitisch	o
Noto	Schweflicht	o	o	o	o	o	o
Palermo	Schweflicht alkalinisch	o	o	o	o	o	o
Palma	o	o	o	o	o	o	Alkalisch und schweflicht
Paterno	Schweflicht	o	o	o	o	o	o
Petraglia	o	o	Anziehend und martialisch	o	o	o	o

Fortsetzung.

Kalte mineralische Wasser.

Oerter.	Mittelsalzhaltende Wasser (Eaux à base de sel neutre)	Harzigte Wasser (Eaux bitumineuses)
Agrigent	o	Oelicht, stehend
Bivona	o	Mit Naphta versetzt
Canalotto	o	Säuerlich martialisch und vitriolisch
Capo d'Arso	o	Harzigt und klar
Giultano, (San)	Mit Purgier-Salze	o
Piana dei Greci	Desgl.	o
Palermo	Desgl.	o
Paolo, (Fluß San)	o	Klar und viel Petreol haltend
Petraglia	o	Oelicht und säuerlich
Polizzi	o	Oelicht, stehend
Radusa	o	Klar und viel Petreol haltend
Spaccaforno	o	Viel Petreol haltend

Warme mineralische Wasser.

Oerter.	Schweflichte Wasser.	Eisenhaltige Wasser.	Stufe (Etuve.)
Alt	Säuerlich und schweflicht, zu 33 Graden.	o	o
Bayuth	Schweflicht, alkalisch zu 38 und $\frac{1}{2}$ Gr.	o	o
Calogero (di Sciacca, San)	Desgl. zu 42 Gr.	o	o
Calogero (di Lipari, San)	Desgl. zu 34 Gr.	o	Die Stufe (son Etuve) ist zu 44 Graden
Cefalu	Desgl. zu $39\frac{1}{2}$ Gr.	o	o
Sclafani	o	Schweflicht, alkalisch martialisch zu $42\frac{1}{2}$ Grad.	o
Termini	Säuerlich und schweflicht zu 41 Gr.	o	o



Zweyte Abtheilung.

Erstes Hauptstück.
Von der Insel Malta.

Geschichtschreiber und allgemeine Beschreibungen von Malta.

Ich habe mich in dieser zweyten Abtheilung so sehr der Kürze zu befleißen, und kann so wenig auf einen gewissen Grad von Vollständigkeit Anspruch machen, daß auch der kürzeste Abriß der Geschichte der noch zu beschreibenden Länder, nunmehro hier am unrechten Orte stehen würde, und meiner Absicht zuwider wäre. Eine sehr gute kurzgefaßte Geschichte von **Malta**, so wie man sie etwan hier zu erwarten befugt seyn möchte, findet man schon in der, jedem Liebhaber von Länderbeschreibungen unentbehrlichen **büschingschen Geographie**, auf die ich demnach meine Leser verweisen will*).

Ver=

*) Sie ist zwar nicht ganz fehlerfrey: wer wird dieß je von einer Erdbeschreibung erwarten dürfen? Ich habe z. B. zu St. Petersburg von dem Marchese Cavalcabo, ehemaligen russischen Residenten auf Malta, eine handschriftliche von einem Maltheser aufgesetzte lange und scharfe Critik der büschingschen Beschreibung von **Malta** bekommen, und werde nicht umhin können, mit Vorbeylassung des allzu weitschweifigen, krittlichen und anzüglichen, davon Gebrauch zu machen, und glaube, auf diese Weise dem großen Erdbeschreiber selbst, den sie betrifft,

Verlangt man aber noch ausführlichere Nachrichten, und will man auf die Quellen zurückgehen, so sind folgende Werke nachzuschlagen.

Die älteste historische Hauptbeschreibung von Malta ist wohl die, welche Joh. Quentin in lateinischer Sprache zu Lyon 1536. 4to. herausgegeben; sie kam bald darauf, 1545, zu Venedig auch in italienischer Sprache in 8vo. an das Licht, und ist seitdem sowohl in des ANDREAE SCHOTTI *Italiam illustratam. Francof.* 1600 Fol. *), als in den XVten und letzten Theil des *Thesauri antiquit. Sicil.* eingerückt worden **).

Allein berühmter und das wichtigste Werk von Malta ist die im Jahr 1647 zuerst in italienischer Sprache, Folioformat, erschienene *Malta illustrata* des Commendator Abela: sie ist aber sogar im Lande selbst und in Italien schwer aufzufinden, und wird sehr theuer bezahlet,

trifft, und der so eifrig die Wahrheit suchet, keinen unangenehmen Dienst zu leisten. Diese Critik beziehet sich zwar auf die Ausgabe von 1773, und den 15 Band der ital. Uebersetzung, und ich finde in der letzten deutschen siebenten rechtmäßigen Auflage von 1777, II B. 2 Abtheilung, schon manches verbessert, aber doch bleibt noch eine Nachlese übrig. Für die Geschichte ist sie indessen ganz unbeträchtlich. Hr. Büsching schreibt S. 1428: Vor Alters hieß sie (die Insel) *Iperia*, nachmals *Ogygia*. Dieß, sagt mein Ungenannter, sind pure Fabeln, die nicht verdienten aufgewärmt zu werden. — Eben so sollen die Phäacier S. 1430 nie existirt haben. — Hingegen bemerkt er, daß es nicht nur scheine, wie ebendaselbst gesagt wird, die Insel sey den Chartaginensern unterwürfig gewesen, indem alle gute Autoren darinn einstimmig sind.

*) Unter dem Titel: Insulae Melitae descriptio ex commentariis rerum quotidianarum F. *Ioannis Quintini*, Hedui, ad Sophum D. Fr. *Thomam Bosium* Melitensem Episcopum. (s. *Fabric. Consp.* p. 71.)

**) s. *Fabric. Consp.* p. 160.

let, daher doppelt Schade ist, daß die neue Ausgabe davon, die der Graf Ciantar mit Supplementen herauszugeben willens war, ins Stecken gerathen *). Inzwischen hat man aber auch eine lateinische Uebersetzung davon in dem nur auch zu kostbaren *Thes. Ant. Sicil.* im XV. Theil **).

Nach diesem Werke des Abela wird selbst auf Malta die von einem Deutschen herausgegebene historische Beschreibung dieser Insel am meisten und sehr hoch geschätzt. Dieses Werk ist dasjenige, welches Burchard Niderstedt unter dem Titel: *Melita vetus et nova, Hephaestia Insula, Melita Subterranea*, etc. 1659. Fol. zu

Ff 2 Helm-

*) In einem Auffatz über Maltha aus der Handschrift eines Reisenden, welcher in der Olla potrida (Jahrgang 1779, II St.) stehet, und aus schon gedruckten Nachrichten des Hrn. Pingeron, von denen ich weiter unten rede, genommen ist, heißt es: „die beste Beschreibung von M. ist die von Abela mit den Noten des Grafen Ciantar; besondere Ursachen haben die letzte Ausgabe nach dem I B. verhindert.„ Damit ist zu vergleichen, was der Verfasser der Italia von dem wahrscheinlich noch lebenden, aber blinden, sehr gelehrten Grafen Ciantar, in Absicht auf diese Ausgabe meldet: Aveva egli corretta e accresciuta la grande compilazione di *Malta Illustrata del Conte Abela*; ma smarriti i fogli nel passagio a Venezia per la stampa, occupavasi in quel tempo a ricomporla per mano di Copisti, che a stento gli tenevano dietro, tanta è la velocità della sua portentosa memoria.

**) Commendatoris Fr. IOANNIS FRANCISCI ABELAE, Descriptio Melitae atque adiacentium Insularum libris IV quibus disseritur de illius Antiquitate, Colonis, locis habitatis, Antiquitatibus, Ruinis, Templis, Sacris, Statu politico et Ecclesiastico, variis Dominis, Principatu S. Religionis Hierosolymitanae, aedibus sacris, Nobilibus familiis etc. Ex italico sermone Latine vertit *Io. Antonius Seinerus*, qui praefationem et indicem adiecit. (*Fabric. consp.* p. 161.)

Helmstädt herausgegeben, und seitdem zu Ende des vorigen Jahrhunderts in des *Gronouii Thes antiqu. graecarum*, im VI. Th. wiederum abgedruckt worden *).

Von einzelnen Beschreibungen der Insel Malta soll auch eine ältere deutsche, die den bekannten **Megisser** zum Verfasser hat, zu Leipzig 1606. 8vo. gedruckt vorhanden seyn, die 1612 zu Cracau auch in lateinischer Sprache erschienen ist.

Sonst haben eine Menge Reisebeschreiber mehr oder weniger umständliche Nachrichten und Beschreibungen von **Malta** geliefert, die aber unter andern Reisen und Titeln versteckt sind; wenige haben Sicilien besucht, ohne auch nach Malta hinüber zu schiffen; die neuesten und auch einige ältere habe ich schon bey Sicilien genutzt, und zum Theil umständlich angezeigt; manche aber sind gelegentlich auf weiten Reisen bey Malta gelandet, ohne Sicilien zu besehen; diese alle aufzusuchen hat mir überflüßig oder vielmehr unmöglich gedünkt: einer der neuesten unter diesen aber, und der vor andern Erwähnung verdient, ist Hr. **Niebuhr**, der in seiner vortrefflichen und kostbaren **arabischen** Reisebeschreibung (I Th. 15-20. S.)

*) Der Verfasser der obgedachten Critik der büschingschen Beschreibung bemerkt, daß diese hauptsächlich aus **Niderstedt** genommen sey, und dieß ganz gut wäre, wenn **Niderstedt** nicht schon vor mehr als 100 Jahren geschrieben hätte ꝛc. Er schätzt diesen Autor sehr hoch: Il nostro Geografo, schreibt er, per far codesta Descrizione di Malta non s'è d'altra opera servito, se non di quella di *Burcardo Nidersted*, stampato in Elmstad nel 1660, (oder 1659 nach *Fabric. consp.* p. 223.) col titolo *Malta vetus et nova.* Questa Descrizione è certamente una delle più esatte che ho veduto dopo quella del nostro *Abela*: anzi e da commendarsi molto per la sua precisione, ma contuttociò sbagliò egli per due Capi nel seguitarla etc.

20. S.) sehr artige und erhebliche Nachrichten von Malta liefert.

Hier könnten zwar auch noch verschiedene die ganze Insel betreffende Werke über einzelne Gegenstände angezeigt werden: allein sie werden eben so schicklich in der Folge hin und wieder Platz finden.

Was endlich die Landcharten von der Insel Malta betrifft, so hat Hr. Büsching schon die vornehmsten angezeigt, und erinnere ich nur, daß der Verfasser der Handschrift die gut in die Augen fallende Homannische als sehr unvollständig und fehlerhaft tadelt, hingegen die von de Palmeus 1752, dergestalt anpreiset, daß er sagt, nach derselben hätte können eine recht gute Beschreibung von Malta gemacht werden: es geht mir aber wie Hrn. Büsching, ich besitze dieselbe nicht.

Eine nicht unerhebliche Anmerkung, die, wie mich dünkt, am schicklichsten hier angehängt wird, und die ich von meinem Ungenannten entlehne, ist diese. Hr. Büsching nimmt für den Umkreis von Malta die alte Angabe an, nämlich 60 italienische Meilen: allein in neuern Zeiten haben die Ingenieurs de Mondion und Marandon diesen Umkreis nur von 56 Meilen befunden, wie sie den Ungenannten versicherten, und er auch aus ihrer Originalzeichnung abgenommen hat. Dies wäre also, wenn es nicht von einem Unterschied in dem Meilenmaaß herrühret, ein Zeichen, daß der Umfang der Insel sich vermindert hat, woran auch um so weniger zu zweifeln, da man Spuren von Karrengleisen dichte an dem Ufer des Meeres bemerkt, die wahrscheinlich ehemals davon entfernt waren. Auch hat Hr. de Palmeus mehr nicht als 56 Meilen für den Umfang auf seiner Charte angenommen. Hr. Brydone redet ebenfalls von diesem Phänomen (I. 255) und schreibet es den Erdbeben zu.

Einige statistische und öconomische Anmerkungen die ganze Insel betreffend.

Meine Absicht geht hier fürs erste auf einige noch nicht gehörig berichtigte Stellen der büschingschen Erdbeschreibung; nach Anleitung meines Ungenannten.

Daß die Insel nicht so ganz **felsicht** sey, (der Stein möge nun hart oder weich seyn) und nicht so großen Mangel an Wasser, sowohl Quell- als Regenwasser, leide, wie vorgegeben wird, erhellet offenbar daraus, daß sie, selbst nach Hrn. **Büschings** Geständniß, den Einwohnern, außer einer Menge Gartenfrüchten, für 5 bis 6 Monate im Jahr hinlänglich Getraide liefert; es ist allerdings hierinn ein wenig Widerspruch.

In der Ausgabe, die mein Ungenannter berichtiget, hatte Hr. B. gesagt: „Der Wein, welcher auf Malta gekeltert wird, sey nicht hinreichend.“ In der neuern, die ich vor mir habe, stehet: „Die wenigen Weintrauben, welche in einigen Gärten wachsen, reichen kaum zum Nachtisch zu.“ Aus der Anmerkung des Ungenannten scheinet es, als sey wirklich sonst Wein gemacht worden, und zwar sehr starker, man unterlasse es aber jetzt größtentheils, weil man den Verkauf der Trauben vortheilhafter finde *). Es folgt, dünkt mich, hieraus, in der neuen Ausgabe sey dieses Produkt zu viel vermindert worden. Eben so verhält es sich mit einigen andern Produkten **). Herr B. hat nunmehr z. B. den **Honig** wegge-

*) Egli dice, che il vino *che vi si fa non è sufficiente*, veramente si vede che cotesta Relazione è stata fatta, per quei del Secolo passato. Oggidì ben pochi son quelli che gustano soltanto il nostro vino fortissimo, perciocchè accortisi i nostri d'esser più vantagioso lo spaccio dell' uva; gli è molto tempo ch'anno intralasciato d'esprimerne il sugo.

**) Dall' altro canto, proseque egli, *è fertile quest' Isola di varie frutta d' Alberi, di fichi e bombagia, di miele e pascoli.*

weggelassen, aber es wird wirklich eine gewisse, nur nicht sehr große Menge davon gezogen. Was aber den **Corallenfang** betrifft, den Herr B. noch ferner beträchtlich nennet, so wird dies geleugnet. Der Ungen. sagt, man kenne zwar einen Ort, wo Korallen sich befinden, aber ein einziges Mal habe man versuchet, sie zu fischen.

Niederstedt hatte die **Einkünfte** von Malta auf 70000 **Scudi**, und von Gozzo auf 25000 geschätzt; dies konnte zu seiner Zeit wahr seyn *); aber seitdem hat nebst der Volksmenge auch die Industrie der Maltheser in der Benutzung des Bodens ansehnlich zugenommen, und diese Einkünfte vermehret. Es werden z. B. nur allein von der Baumwolle und dem Kümmel jährlich 580000 **Scudi** gewonnen **); ohne der 60000 **Salme** Getraides (*grani ed orzi*) und so viel anderer Produkten, die eine beträchtliche Summe betragen, zu gedenken ***).

 Was

pascoli. Chi legge questo periodo, tosto s' immagina aver noi uguale abondanza delle divisate produzioni; quandocchè non evvi tra queste più coltivato che il solo bombace, perchè fa la ricchezza del Paese. Le frutta sono squisite; ma, tolto lo spaccio considerabile delle merangole scarseggiano piuttosto attesa l'odierna popolazione. Del Miele non si ricava quella quantita sicchè l' Isola possa dirsene fertile; e de' pascoli poi, siccome il terreno vien impiegato alla coltura di produzioni più vantagiose; ella è molto sterile.

*) Hr. B. der Niderstedt gefolgt war, schreibt jetzt in der neuen Ausgabe: „Sie soll jährlich 76000 Scudi eintragen. — Der Baron von Riedesel hat gehört, daß die Einkünfte des Großmeisters von den Domainen auf der Insel, von den Aemtern der Commenthureyen und vom Getraidehandel jährlich ungefähr 18000 französische Louisd'or betrügen."

**) Von der Baumwolle sagt Hr. B. in der neuen Ausg. es gehe jährlich für 400000 sicilianische Thaler aus dem Lande.

***) Der berühmte Obriste Pingeron hat in dem *Journal de*

Was die Bevölkerung betrifft, so hatte Hr. Büsching für Malta und Gozzo zusammen nur 63000 Seelen

de l'agriculture, du commerce, des arts, et des finances für das Jahr 1778, die Producte der Insel Malta erzählet; das Journal selbst habe ich nicht zur Hand, setze aber hieher, was Hr. Prof. Beckmann im X B. der Phys ökon. Bibl. a. d. 11 S. daraus gezogen hat. „Die Insel hat Esel von ausnehmender Größe, welche die Ausländer theuer zur Zucht kaufen: Orangen, deren Früchte und Blüthen ausgeschifft werden. Die kleinen Hunde mit den langen seidenhaften Haaren. Der christliche Orden verhandelt die in seine Gewalt gerathenen Türken. Diese Unglücklichen werden dort, so wie in den Colonien, zu Markt gebracht, und wie Ochsen und Schweine ausgebothen. — Unter den ausgehenden Waaren sind: goldene und silberne Geschmeide; eine Art wohlfeiler Stubenuhren; der *Fungus melitensis*, oder *Cynomorium coccineum* des *Linné*, der auf einem Felsen (vermuthlich Comino), neben der Insel Gozzo, wächst. Die Einsammlung dieses Gewächses gehört dem Großmeister als ein Regal. Er macht Geschenke damit an vornehme Personen. Auch in der Nachbarschaft von Trapani in Sicilien soll diese Pflanze wachsen; aber sie soll die gepriesenen Arzneykräfte nicht haben. Eine Abbildung und Beschreibung der Schmarotzerpflanze findet man in Linnei Amoenit. Acad. IV. p. 351."

Eben der genannte Hr. Pingeron hat auch in dem Journal Encycl. 1778. Ir. Ianv. p. 139-141. einige Merkwürdigkeiten der Insel Malta ausgezeichnet. Er bemerkt: diese Insel sey nichts anders, als ein weißlicher Fels, der sich sehr leicht hauen lasse; sein Glanz, wann er von der Sonne beleuchtet werde, sey für die Augen so ermüdend, daß man Conservbrillen von blau oder grünem Glase tragen müsse, und nirgends so viel Blinde als hier angetroffen werden. Demohngeachtet gäbe es auch Leute von außerordentlich scharfem Gesicht, unter andern solche, deren Geschäffte sey, die Falken zu fangen, und einer, der die Kunst verstehe, Haasen und Kaninchen lebendig mit den Händen zu greifen, indem

Seelen angegeben. Der Ungenannte (wie auch der Verfasser der *Lettres sur la Sicile*) schreibt, sie steige jetzt

Ff 5 über

dem er sie, ehe er von ihnen erblickt werde, starr ansehe, da sie sich dann, aus Furcht, noch mehr bemerkt zu werden, ganz stille halten, und sich endlich gar wegnehmen lassen. Hr. Pingeron erzählt auch, wie die jungen Leute wilde Tauben (*Palombes*) fangen, indem sie sich mit Stricken, an den steilesten Felsen, bis zu den Nestern hinunter lassen; diese gefährliche Art zu jagen sey scharf verboten, werde aber doch aus Gewinnsucht täglich ausgeübt, und solche Tauben schmecken vortrefflich. — Ferner erwähnt er einer Bauernfamilie auf Malta, von welcher alle Individua allemal 6 Finger an jeder Hand und Fuß haben. — Man sehe übrigens *Olla potr.* l. c.

Ein anderer neuer kleiner Aufsatz, der hier ebenfalls kann schicklich mitgenommen werden, stehet in dem *Mercure de France*, *Août* 1777, unter dem Titel: Extrait d' une lettre écrite par M. le Chevalier d' *Andelard*, Capitaine dans le Régiment de Malthe, à M. de *** à Limoges. Depuis que je suis à Malthe, schreibt der Ritter, j'ai été dans le cas de faire plusieurs observations sur le climat de cette Isle, et j'ai trouvé que la température de l' air, et le degré de chaleur, occasionné par la réflexion du soleil sur le rocher, combinés ensemble y tenoit un juste milieu entre les chaleurs brulantes des Indes, et le climat modéré de nos Provinces Méridionales: de là j'ai conclu qu'en transportant à Malthe les plantes des Indes, et les y cultivant avec soin, elles s'accoutumeroient peu à peu à une chaleur moindre que dans leur pays naturel, et que quelques années après, les transportant dans le Midi de la France, elles s'y conserveroient sans être mises dans des serres, et sans perdre de leurs propriétés et de leurs vertus, ayant passé doucement d'un climat à l' autre.

Cet avantage me paroit trop réel pour qu'on ne s'en occupe pas; ainsi, j'invite tous les amateurs de l' histoire naturelle à réfléchir sur cette matiere, Je dirai même que le Gouvernement devroit y penser, parce qu'alors il concentreroit dans l' Etat des branches

über 100000. In der neuen Ausgabe von Büsching lieset man noch mehr: „Die Anzahl (heißt es daselbst) der gesammten Einwohner auf Malta, Gozzo und Comino belief sich 1761, da sie gezählet worden, auf 130000 Menschen. Brydone meldet, daß derselben ungefähr 150000 wären.“

Naturgeschichte.

In diesem Abschnitte betrachte ich kürzlich solche Dinge der drey Reiche der Natur, die nicht hauptsächlich zu den schon vorgekommenen öconomischen Produkten des Bodens gehören.

Von dem Steinreiche und den Erdarten finden sich in den oft erwähnten lithologischen und mineralogischen Schriften des Grafen von Borch nur folgende Gegenstände bemerkt *): mittelmäßig fetter Bolus. — Nicht

ches de commerce, qui font sortir beaucoup d'argent du Royaume. Le Souverain de Malthe ne s'opposeroit point à ce que l'on transportât ces plantes chez lui et à ce que l'Isle servit d'entrepôt; cela laisseroit, au contraire, de l'argent dans le Pays, et y occuperoit beaucoup de bras.

On doit ici à M. M. *de Valliez* et *de Dolomieu*, la nouvelle découverte de la plante *Orseille*, si nécessaire dans la teinture, et dont la couleur pourpre est si chere; cela fera un objet d'un considerable revenu au grand Maitre, qui s'est emparé de la recolte de cette herbe.

On pourroit recueillir à Malthe, où l'on trouve beaucoup de ces arbres, vulgairement appellés *figuiers d'Inde*, l'insecte qui produit la cochenille; et avec un peu de soin, on y en perpétueroit très aisément l'espece; ce qui seroit une branche de commerce très grande et très utile, etc.

à Malthe, ce 12 Fevrier 1777.

*) s. die Tabellen bey der *Mineral. sicilienne*, und *Lithogr.* pp. 32. 43. 44. *Lithol.* 164. 165. 168. 180. und 203.

Nicht sonderlich feine Sanderde; — mittelmäßig feiner Tufstein; — gelbliche Sandsteine (*pierres arenaires sablonneuses jaunatres*); — grober Sandstein (*grès grossier*); — fünf Gattungen Alabaster; — drey Gattungen Ophyten oder Schlangenaugen *).

Es ist bekannt, daß auf Malta auch gewisse Versteinerungen sehr häufig sind, und ausgesuchte Stücke davon die Zierde der Cabinetter machen **): vornemlich die Echiniten; die Judensteine, als *Appendices* von jenen, und die *Odontopetrae*, oder versteinerte Zähne des *Squalus Carcharias* L.

Das Pflanzenreich betreffend sind Ray's und andere bey Sicilien angeführte Werke, und der vorige Abschnitt nachzusehen.

Vom

*) Von diesen letzteren schreibt Hr. Niebuhr, daß die hiesigen Goldschmiede sie in Ringe oder vielmehr in sauber gemachte goldene Ketten einfassen, und häufig an Fremde verkaufen. Ferner der Graf von Borch (*Lithol.* p. 203): C'est à Malthe qu'on peut se procurer le plus facilement ces sortes de pierres, parmi lesquelles on observe des variétés assez remarquables pour en hausser le prix souvent jusqu'au quadruple du prix courant. Les *yeux de serpent* communs sont à deux couleurs, blanc et noir, les plus estimés sont à quatre: blanc, gris, verd et noir. Entre ces deux états, il en est un médiaire, qui n'offre que trois teintes, la blanche, la grise et la noire; ces différentes couleurs proviennent des dissolutions ordinaires qui bigarent les tissus des marbres. La difficulté de trouver de belles pierres en ce genre provient du mêlange ordinaire des teintes entre-elles dans le moment de la dégustation. S. auch *Boccone Museo* p. 179.

**) Daher sie auch in Beschreibungen von Cabinettern öfters vorkommen: man sehe z. B. die Beschr. der Ammannischen Sammlung zu Schafhausen, und der Hoferischen zu Mühlhausen in Hrn. Andreä Briefen aus der Schweiz.

Vom Thierreiche ist zu bemerken, daß ein Verzeichniß der Fische bey Maltha in FORSKALL *Consp. Faunae orient.* von einem Arzte mitgetheilet zu finden ist.

Ueber die **Vögel** hat der ehemalige Commandeur *Godeheu de Riville* in einem Briefe an *de Reaumur* in den *Mémoires de Savans Etrangers prés. à l'Acad. R. des sciences de Paris* T. III. einige gute Nachrichten gegeben; er redet zuerst von den obgemeldten wilden Tauben; er sagt, sie kommen im März auf Malta an, um ihre Eyer hier zu legen und auszubrüten, dann ziehen sie im Anfang des Julius nach Sicilien und Calabrien, um sich mit Hanfsaamen zu mästen; er beschreibt auch, wie Herr **Pingeron**, die Art, wie man ihnen ihre Jungen aus den Nestern stiehlt. Ferner redet er von den — — *Boucharages*, den Feigenessern (*Beccafigues*), den Schnepfen, den Buscharten und andern Falken und Zugvögeln dieser Insel.

Eben dieser Hr. *Godeheu de Riville* hat auch, noch als Ritter, im ersten Bande der nämlichen academischen Sammlung, einen kleinen Beytrag zur Kenntniß der Insekten von Malta geliefert *); er schreibt an *Reaumur*: diese Insel sey an Insekten nicht fruchtbar, die sparsame Erde, und die große 6 bis 7 Monate im Jahr anhaltende Dürre machen, daß sie z. B. wenig von den Bäumen habe, auf welchen sich Raupen aufzuhalten pflegen; er hoffe sich auf einigen nach Sicilien vorzunehmenden Reisen zu entschädigen, wo viele in Frankreich beynahe ganz unbekannte wären: inzwischen schicke er ihm die Geschichte einer Raupe ohne Füsse, die zu keiner von den 7 reaumürischen Classen gehöre.

La Val=

*) Histoire d'une chenille mineuse des feuilles de Vigne extraite d'une lettre écrite de Malthe etc.

La Valletta.

La Valletta, die Hauptstadt der Insel, ist 1566 von dem Großmeister **Friedr. Joh. de Valetta** auf einem, als eine Erdzunge sich ins Meer erstreckenden Berge angelegt worden. Sie ist wohlgebauet, und so regelmäßig und bequem, als die Ungleichheit des Bodens nur immer erlaubte. Man gelangt in dieselbe durch eine in den Felsen gehauene Treppe, und erstaunet über die ausserordentliche Festigkeit, die Natur und Kunst dieser Stadt gegeben haben *). Ihre starke Mauern sind von großen Quaderstücken zum Theil aus dem Felsen gehauen, und mit Kanonen reichlich besetzt **). Auf beyden Seiten dieser Halbinsel sind gegen über fünf Meerbusen, die jeder von ansehnlichen Forts und vortrefflichen Batterien vertheidiget werden. Das Haupicastel aber, das Fort **S. Elmo**, welches neumodisch befestigt ist, liegt an der Spitze der Halbinsel, hält die ersten Angriffe der Feinde aus, und verwahret den Eingang in die zween Häfen,

*) Sehr lesenswerth sind daher die Beschreibungen der berühmten Belagerung durch Soliman im Jahr 1565; besonders die Beschr. von D. Watson im *Univ. Magazine* 1777.

**) Vergl. von Riedesel a. d. 67 S. und D. M. (Du Mont) nouv. voyage au Levant, la Haye 1694. p. 137. wo gesagt wird, daß 1060 schöne große Canonen aufgestellt sind. Ueberhaupt ist die ganze Insel auf der Küste stark befestigt und unzugänglich. Hr. Brydone redet sogar (II B. 1 S) von Mörsern, ungefähr 50 an der Zahl, die an verschiedenen Orten, wo man landen kann, aus dem Felsen gehauen seyn; Mündungen von etwan 6 Fuß weit haben; 100 Centner Stückkugeln oder Steine werfen sollen u. s. w. allein der obgedachte Marchese Cavalcabo hat mir versichert, daß diese Mörser ganz erdichtet seyn: zudem daß sie gar nicht brauchbar wären.

Häfen, welche durch die Stadt von einander getrennet werden. Der eine Hafen zur Rechten der Stadt für die ankommenden, wird **Marza Muscietto** genennt, und schließt eine kleine Insel ein, auf welcher ein Fort und ein Lazareth angelegt worden. Der andere zur Linken wird **Marza** schlechthin, oder auch der große Hafen genennt, und ist der größte, sicherste und bequemste auf dieser Insel. Zur Beschützung seines Einganges dienet, außer dem vorhin gedachten Kastel **S. Elmo**, das Fort **Ricasoli**, welches auf der, linker Hand befindlichen **Punta del Orsa** liegt *).

Valetta hat, nach dem Freyherrn **von Riedesel**, 20000 Einwohner. Diese Zahl hat Hr. **Büsching** vermuthlich in seiner neuesten Beschreibung von Malta annehmen wollen, und es wird ein Druckfehler seyn, wenn S. 1438 nur 2000 stehet **).

Diese Stadt ist, wie bekannt, der Hauptsitz des berühmten Orden, dem Malta 1529 von Kaiser **Carl** dem V. eingeräumt worden. Hier wohnet der Großmeister mit den vornehmsten Rittern, welche die höhern Aemter des Ordens bekleiden, hier hat jede der 7 **Zungen** oder Nationen ihr öffentliches Haus. Die Geschichte, Verfassung und Regierungsform des Ordens hat Hr. Büsching

*) Zwar tadelt mein Ungenannter diese auch mit der homannischen Charte übereinstimmende Benennung an Hrn. Büsching, von dem ich hier einige Zeilen entlehnet. Er sagt, sie sey selbst wenig Malthesern bekannt, und für Auswärtige würde sie ohne einen Meilenlangen Commentar nicht verständlich seyn. Er verweiset auf den Niderstedt, u. s. w.

**) Eigentlich heißt es: Die Stadt hat ungefähr 2000 Einwohner. In der Ausgabe die der Ungenannte berichtiget, waren nur 3000 angegeben, worüber er sich sehr ärgert, und sagt, die heutige Population sey 19000.

sching umständlich S. 1430—1437 beschrieben, daher, obschon es hier der Ort seyn könnte, ich mich dabey nicht weiter aufhalten will, als daß ich einige Berichtigungen von meinem Ungenannten, die auch noch auf diese neueste Ausgabe passen, hier anbringe.

Zu S. 1432. Z. 6. v. u. Nicht zum **Capitän**, sondern zum **Admiral**, soll nach **Carl** V. Forderung ein Italiener genommen werden.

Zu S. 1433. Z. 5. Dem Unterkönige von **Sicilien**, nicht zu **Napoli**, mußte der Falk übergeben werden.

Ebend. Es hätte nicht sollen gesagt werden, der Orden bestehe aus 8 Zungen, nachdem die von **England** schon längst erloschen ist: und wirklich redet Herr Büsching weiter unten, S. 1438, nur von 7 Zungen. Der Ungen. tadelt auch den Ausdruck und die Enumeration der **vornehmsten**, und fragt, von welcher Nation die weniger vornehmen wären?

Zu S. 1435. In der ital. Ausgabe von 1773 soll gestanden haben: die Unterthanen geben dem Großmeister den Titel *Eminenza Serenissima*. In der neuen sagt Herr B. Geringe und Vornehme pflegen ihn in italienischer Sprache schlechtweg *Eminentissimo* zu nennen; dieß ist vielleicht nicht unrichtig, obschon der Commentator sagt, die Ritter nennen ihn *Eminenza*, und die Unterthanen bald *Altezza Eminentissima*, bald *Altezza Serenissima* *).

Ebend.

*) Er schreibt: Egli è falso *che i sudditti lo chiamano Eminenza serenissima:* anzi veruno dà questo titolo al gran-Maestro; perchè quei dell' orde. gli dan l' *Eminenza*, ed i sudditi or *Altezza Eminentissima*, ed or *Alt. Serenissima.* Qual titolo i Sovrani ci diano, non lo so; leggo si nell' ultimo capitolo generale del 1631 che il Gr. M. sin d'allora avea rinunciato per sempre al titolo d' *Altezza* per pigliar quello d' *Eminenza* conferitogli molto prima dalla Santità di Urbano VIII.

Ebend. 1 Z. Auch begreift man nicht, woher Herr **Büsching** hat, daß der Großmeister **den großen goldenen Schlüssel des heiligen Grabes** an der Seite trage; denn er hat niemals etwas anders an der Seite, als eine zierliche samtne Tasche, zum Anzeichen seiner Liebe und Freygebigkeit gegen die Armen.

S. 1434. sagt Hr. B. **in Sachen, welche den Orden betreffen, ist der Großmeister zwar an seinen Rath und das Ordenskapitel gebunden,** u. s. w. Hierüber bemerkt der Ungenannte, es seyn zwar die Capitularverordnungen, die ein jeder vom Orden, so wie die Statuten, zu beobachten gehalten sey; übrigens aber habe der Großmeister außer seinem Rath kein anderes Ordenskapitel, an welches er gebunden sey *).

S. 1437. Z. 3. 4. Unrichtig wird hier gesagt, der Großmeister habe das Vorrecht, sechs Personen geringern Standes die Dispensation, ihre Ahnen aufzuweisen, zu ertheilen, und dieselben in den Orden aufzunehmen; denn dieses geschehe allemal durch ein päbstliches Breve, und vermittelst desselben könne er nicht nur 6, sondern 10, 20, 30 — so vielen als er wolle, diese Gnade wiederfahren lassen.

Ebend. stehet: **Das Hauptgesetz des Ordens, daß jeder Ritter wenigstens drey Kreuzzügen gegen die Türken beywohnen soll, wird nicht so genau mehr beobachtet.** Dieß ist aber etwas unverständlich; denn unter **Kreuzzügen** muß man hier nichts anders verstehen, als die vier sogenannten Caravanen, welche die neu aufgenommene Ritter, nachdem sie ihr Gelübde abgelegt haben, zu machen pflegen, worauf, wenn

*) Il Gran Maestro oltre del Consiglio non ha altro *Capitolo dell' ordine* cui debba conformarli. Vi sono bensì le *ordinazioni Capitolari*, che ognun dell' ordine dee osservare al par degli statuti.

wenn nicht dringende Ursachen zur Dispensation bewegen, seit allen Zeiten genau ist gehalten worden, und noch jetzt mit aller Schärfe gehalten wird.

Die vornehmsten geistliche und weltliche Gebäude zu Valletta.

Die Hauptkirche zu **Valetta** ist **Johann dem Täufer**, dem Beschützer der ganzen **Religion**, wie der Orden sich nennet, gewidmet, und heißt demnach auch **S. Giovanni.** „Sie ist, sagt **Brydone**, überaus prächtig, insbesondere wird der Fußboden unter die kostbarsten in der Welt gerechnet. Er besteht ganz aus Leichensteinen von dem feinsten Marmor, Porphyr, Lapis Lazuli, und einer Menge anderer kostbarer Steine, die alle vortrefflich und mit unglaublichen Unkosten bearbeitet und zusammengefügt sind, und so, wie eingelegte Arbeit, die Wappen, Ehrenzeichen rc. der Personen vorstellen, deren Andenken dadurch erhalten werden soll: die Erben der Großmeister und der Befehlshaber haben schon lange, in Absicht auf die Pracht dieser Denkmäler einander zu übertreffen gesucht.“ Der Freyherr **von Riedesel** redet weniger enthusiastisch von diesen Leichensteinen: „Es sind einige Begräbnisse von Großmeistern in der Kirche, wovon das von dem Commandeur **Cottone**, welcher den größten Theil der Festungswerke, die man noch *la Cottonera* nennet, besorgt hat, das beste ist; es bestehet aus schwarzem und weissem Marmor, und ist übrigens sehr mittelmäßig,“ vielleicht hat auch Hr. v. R. die Leichensteine ganz übergangen oder übersehen, und redet er hier von einem aufgestellten Grabmale *). Ueberdieß aber redet

*) **Du Mont** im *Nouv. Voy. du Levant* hielt das Grabmal des Groß M. **Vignacourt** für das schönste, meldet auch, die Kirche sey mit schwarz und weißen Marmorplatten gepflastert.

redet er von dem Plafond dieser Kirche von dem **Prete Calabrese** (welcher dafür mit einer reichen Commende beschenkt worden); „derselbe hat die Hauptthaten des Maltheserordens in verschiedenen Gemälden an dieser Decke mit vielem Feuer und Ausdruck gemalt; seine Zeichnung aber ist, wie ihm gewöhnlich, fehlerhaft und irrig.“ Der Verfasser der **Italia**, welcher die Malerey des **Calabrese** noch ausführlicher beurtheilt*), merkt noch an, daß in der Kapelle des heil. Johannes, die Enthauptung dieses Heiligen vom **Caravaggio** gemalt in einer starken dem Sujet angemessenen Manier ausgeführet sey**).

Eben der Verfasser der **Italia** redet von dem Schatze, der dieser Kirche zugehöret. „Der Kostbarkeit

*) Avanti ogn' altra cosa merita tutta l' osservazione il tempio di S. Giovanni, il quale se non ha tutto quel sesto più a lui convenevole, egli è però vago, maestoso, e riccamente dipinto per la maggior parte dal celebre *Mattia Preti* il Cav. Calabrese. La volta della chiesa mostra singolarmente l' eccellenza del suo pennello. Vi si scorge per tutto richezza nell' invenzione, varietà e garbo nell' ordinanza, un colorito vigoroso e franco, e un rilievo nelle figure che arriva a sorprendere. Più di nobiltà nelle fisonomie, con un po' più di correzzione nel disegno, e non tanto di nero nelle tinte avrebbero reso il lavoro più meritevole de' comuni applausi, siccome fece questo al cavaliere artista meritare il magnifico premio d'una ricca commenda. — Uebrigens ist zu befürchten, daß der hier gerühmte Plafond nicht mehr zu sehen sey, denn am 26ten Jan. 1780 ist die Kuppel der Domkirche durch ein starkes Erdbeben sehr beschädiget worden.

**) Posta in sua capella la decollazione di S. Giovanni del *Caravagio* fa conoscere anche in mezzo a una certa libertà un pennello risentito, fiero, e risoluto, assai convenevole alla natura del feral caso, e molto conforme al genio micidiale del dipintore.

keit dieser und anderer Malereyen, sagt er, entspricht diejenige der Geräthschaften (Supellettili), die ich in der Sammlung, *il Tesoro* genannt, sahe. Allenthalben glänzen Gold, Silber und Edelsteine sowohl auf den Kelchen als den Altardecken, den Leuchtern, den Chormützen (Mitre), den Statüen und Custodien: alles zeiget die großmüthige Freygebigkeit der frommen Wohlthätern des Ordens an.“ Noch umständlicher aber redet Hr. **Niebuhr** davon. „Da es dem Orden (schreibt er I. B. 15. 16. S.) nicht an Gelde und guten Baumeistern fehlt, so wird man sich nicht wundern auf dieser Insel überhaupt viele prächtige Kirchen und Palläste zu finden. Der vornehmste Tempel auf Malta ist die prächtige **St. Johanniskirche.** Diese wird nicht nur von allen Großmeistern reichlich beschenkt und mit ihren schönen Grabmälern geziert, sondern man sagte mir auch, daß ein Theil der Beute, welche der Orden macht, an sie fällt. Durch diese und andere Einkünfte ist hier ein unglaublicher Schatz aufgehäuft worden. Unter dem vielen Gold- und Silbergeräthe von großem Gewicht, als Statüen, Leuchtern u. s. w. siehet man eine Lichtkrone mit der Kette von purem Golde, die 500000 maltesische Thaler gekostet haben soll. Unter den Reichthümern, welche in den Nebenkapellen aufbewahret werden, trift man noch viel kostbarere Sachen an. Es soll allda unter andern ein Kreuz von reinem Golde 24 Pfund schwer seyn, ingleichen ein Stück von der Wiege Christi mit einer Menge kostbarer Steine besetzt. Kurz, die Reichthümer der **Kaba** zu Mekka sind, nach der Beschreibung, welche man mir davon gemacht hat, denen in dieser Kirche bey weitem nicht gleich zu schätzen, und vielleicht übertreffen sie noch die Schätze bey dem Grabe Mohammets zu Medina.“

Nach **Hrn. von Riedesel** sind diese Kirche und die Festungswerke alles, was die Stadt sehenswürdiges

Gg 2 hat;

hat; indessen scheinen, nach andern Berichten, noch sonst verschiedene Gebäude Aufmerksamkeit zu verdienen.

Die **Infirmeria** oder das **Spittal** zeigt durch den Reichthum, die gute Ordnung und Bedienung und die Reinlichkeit, die darinn herrschen, wie weit die Sorgfalt und Achtsamkeit der edlen Ritter für die Kranken gehe. Wirklich hat ihre Frömmigkeit des Guten nur zu viel gethan: denn alles Tisch- und Küchengeräth, sogar die Kessel sind von massivem Silber*). In diesem so reichlich und prächtig versorgten Spittal wird jeder Kranke catholischer Religion aufgenommen; bekennt er sich aber zu einer andern Religion, so wird er, an einem andern Orte, umsonst gepfleget. Es geschieht öfters, daß Ritter selbst, entweder aus Devotion oder aus Armuth, sich in Krankheiten in dieses Spittal begeben.

Es ist hier auch ein großes Gebäude, wo die türkischen Sklaven verwahret werden. Das **Zeughaus**, *l' Armeria* genannt, ist reichlich mit Gewehren, Waffen rc. die in langen Sälen aufgestellt sind, versehen; (**Dü Mont** redet von 30000 Musketen, und das übrige nach Proportion) sie werden mit besonderer Reinlichkeit unterhalten, alles glänzt wie Spiegel; der Aufseher, der dieses Zeughaus dem Verfasser der **Italia** zeigte, war der in der Kriegswissenschaft sehr erfahrne Commandeur **d'Argens**, ein Bruder des bekannten verstorbenen Schriftstellers dieses Namens.

Der Pallast des Großmeisters ist ansehnlich; zierlich mit niederländischen Tapeten und andern kostbaren Geräthe meubliret, enthält überdieß eine Sammlung von Kunstsachen, von welcher ich bald reden werde, und vor demsel-

*) So sagt der Verfasser der Italia, und wo ich nicht irre, auch viel andere; Hr. Niebuhr glaubt, vielleicht mit mehr Recht, nur die Ritter würden auf Silber bedient.

demselben ist ein geräumiger Platz zu ritterlichen Uebungen; vermuthlich der nämliche, der auf Homanns Charte als eine **Maillebahn** vorgestellt und auch so genennet wird.

Ferner hat jede der 7 Zungen ihr eigenes öffentliches Haus, die nicht zu den geringeren können gezählet werden, und einige der vornehmsten Ritter haben sehr schöne meublirte Häuser.

Zustand der Wissenschaften. Bücher- und Kunstsammlungen.

Von den Malthesern, die ehemals in Wissenschaften und Künsten sich hervorgethan haben, sehe man die *Notitiam de viris claris Melitensibus* in der obgedachten *Melita illustrata* des J. Fr. Abela. Daß jene sonderlich blühen, kann man eben nicht sagen; es ist sogar eine Gattung Universität, die in neuern Zeiten errichtet worden, wieder eingegangen*); indessen sind in Malta, und wohl vornämlich zu **Valetta**, verschiedene Männer, die sich durch Kenntnisse, Schriften und Sammlungen rühmlich vor andern auszeichnen.

*) Der Großmeister Pinto hatte diese Universität errichten wollen, und dazu von dem Pabst Clemens XIV. verschiedene gute Subjecte sich ausgebeten, obschon er, wie man mir bey dieser Erzählung versicherte, in seinem eigenen Staate tüchtige Leute hätte finden können. Der Pabst schickte ihm einige, wobey aber nur ein paar, der sich jetzt zu Rom aufhaltende Exjesuit, Godard, und noch ein anderer, Männer von wahrem Verdienst, waren. Deßwegen, oder aus andern Gründen, schickte der folgende Großmeister Ximenes alle mit einander wieder fort; allein, anstatt dieselben mit Malthesern zu ersetzen, ließ er die Universität wiederum eingehen.

Der schon genannte blinde Graf **Giovan Antonio Ciantar**, Mitgl. der Acad. des Inscr. et B. L. zu Paris, nebst dem, daß er den **Abela** ergänzte, hat verschiedene Werke geschrieben, in welchen er große Gelehrsamkeit verschwendet hat; besonders in seinem Werke **von dem Schifbruche St. Pauli bey Malta** *); er soll ein ganz außerordentliches Gedächtniß haben.

Der Canonicus **Agius** (Don *Francisco Agius de Soldanis*, Chorherr der Collegiatkirche der Insel Gozzo), den der Freyherr **von Riedesel** den belesensten Mann in Malta nennt, hat verschiedene gelehrte Werke geschrieben; unter andern einen Discorso apologetico intorno il naufragio di S. Paolo etc. Ven. 1758 4. **) und ein *Trattato della lingua Punica*, in welchem er versucht, darzuthun, daß die eigentliche maltesische Sprache, die viel Verwandtschaft mit dem Saraçenischen hat, auch vieles von dem alten Africanischen oder vielmehr Punischen enthalte ***).

Herr

*) De B. Paulo Apostolo in Melitam Siculo-Adriatici Maris Insulam Naufragio ejecto Dissertationes apologeticae in Inspectiones Anticriticas R. P. D. *Ignatii Georgii* de Melitensi Apostoli Naufragio descr. in Act. Apost. cap. XXVII. et XXVIII. Venez. 1737. 470 Seiten 4to.

**) Eigentlich kam dies Werkchen des D. Agius von etwa 100 S. kl. 4to. schon 1757 zu Avignon in franz. Sprache heraus, und war gegen den Abb. Ladvocat gerichtet; die italienische Ausgabe ist also eine Uebersetzung vom Verfasser.

***) Dieß berichtet der Verfasser der Italia. Hr. v. Riedesel redet folgendermaßen davon. „Der angeführte Can. Agius hat eine Grammatik der malthesischen Sprache verfertigt, worinn er die Radices der Wörter alle aus dem Arabischen herleitet und beweiset. In der That verstehen sich die Maltheser und die sämmtlichen Einwohner der africanischen Küste, sogar Aegypten nicht ausge-

Hr. **Carlo Barbaro**, ein reicher und gelehrter Advocat und Kunstliebhaber, hat Memorie sopra l'antica Storia di Malta e di Gozzo geschrieben, die in dem XX Bande der *Opuscoli di Aut. sicil.* stehen; er soll auch in der Naturgeschichte sehr erfahren, und ein gefälliger Mann seyn.

Ebendaselbst findet man von einem andern Maltheser, **D. Joachimo Navarro**, einem jungen Priester und Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek, einige antiquarische Abhandlungen, von welchem ich bald mehr sagen werde.

Von dem Marchese **Giuf. Giac. Testa ferrata** ist die unter dem Titel: di San Pubblio Martire Proto e Vescovo di Malta indi di Atene Diss. istor. crit. di G. G. T. in den *Eff. Lett.* 1779. XXIII. recensirte gelehrte Abhandlung.

Die Ritter **des Pennes** und **Vicentini** werden von dem Verf. der **Italia**, ihrer Gelehrsamkeit sowohl als gefälligen Wesens halben, das dem Orden eigen scheint, gerühmet.

Schlüßlich, so hat ein Hr. **Grima**, Chirurgus zu Malta, im J. 1766 den Preis der königlichen Académie de Chirurgie zu Paris über die Frage: sur les contre-coups dans les lésions de la Tête gewonnen.

Die **öffentliche Bibliothek** des Ordens, deren Daseyn schon beyläufig bemerkt worden, hat dasselbe dem Bali **Vicentini** zu danken, welcher zuerst mit Nachdruck zu verstehen gab, daß Litteratur und Kenntnisse in allen Ständen nützlich seyn, und eine solche Sammlung dem Orden zum Vortheil und Zierde gereichen würde. Man folgte seinem guten Rath, und errichtete unter seinen Anweisungen eine Bibliothek, die einen sehr schnellen

ausgenommen, vollkommen, wie mir Leute versichert haben, welche ganze Jahre in Alexandria gewesen."

Wachsthum hatte. Die Grundlage dazu war eine schöne Sammlung des Groß-Priors de Tencin; man schlug sodann zu derselben die von den verstorbenen Rittern hinterlassene Bücher, und wann sich Dubletten fanden, verkaufte man dieselben, und schafte andere Bücher an. Auch erhält besonders die Bibliothek einen fortdaurenden ansehnlichen Zuwachs durch die Freygebigkeit des französischen Monarchen, welcher von allen Büchern, die in der königlichen Bibliothek zu Paris gedruckt werden, ein Exemplar dahin schenkt. Sie bestehet schon aus mehr als 20000 Bänden, und ist in verschiedene Zimmer vertheilet. Mit Vergnügen trift man hier viele Ritter mit Lesen beschäftiget an, die zuvor ganze Tage auf den Bänken des großen Platzes faullenzeten. Der Ritter **Ponce de Leon** ist der Aufseher dieser Sammlung *), und der obgedachte **D. Joach. Navarro** stehet als zweyter Bibliothekar unter ihm **): in dem XX B. der *Opuscoli*, aus Anlaß der daselbst von ihm eingerückten Abhandlungen, verspricht er einen *Catalogo Bibliografico* von dieser Bibliothek herauszugeben.

Bey dieser Bibliothek sind auch Sammlungen von mathematischen Instrumenten, Naturalien, Münzen und Alterthümern angelegt und mit derselben verbunden worden. Von den erstern finde ich keine umständlichere Nachrichten, aber wohl einiges von der letzten. Man siehet darinn 1) eine sehr schöne Statüe des Hercules von einem ägyptischen Steine; sie war in den Ruinen eines Tempels

*) Der General Cocceji nannte mir diesen Aufseher; der Verfasser der Italia nennet den Commandeur Vallabre; beyde Reisende sind nur vor wenig Jahren auf Malta gewesen: ich vermuthe, jener später als dieser.

**) Hr. von Riedesel meldet von dem Can. Agius, er sey Bibliothekar der öffentlichen Bibliothek; dieß macht es wahrscheinlich, daß dieser Gelehrte nicht mehr am Leben ist.

Tempels zur Linken des Weges von **Valetta** nach dem Haven von **Marsa Sirocco** gefunden worden, und hat lange in dem Garten der Jesuiten gestanden*). 2) Zwo Gattungen Pyramiden mit punischen Inschriften. 3) Drey alte erhobene Werke aus Marmor mit vier Köpfen und beygefügten Namen in lateinischer Schrift, sie sollen die **Penthesilea, Zenobia, Tulliola** und **Claudia Metelli** vorstellen. Sie waren zwar schon aus **Dapper** und andern bekannt, aber der obgedachte **D. Navarro** hat in den *Opuscoli* T. XX die Nachrichten anderer berichtigt und ergänzt, und gut geurtheilt, daß es eine Arbeit vom dritten Jahrhundert sey, da man anfieng, sich auf solche Büsten und Köpfe in Relief zu legen, weil man nicht Geschicke genug, ganze Statüen zu verfertigen, hatte**). 4) Urnen von Stein, dergleichen man oft in der Insel findet; welche die Gebeine des Todten, und die Inscription inwendig in der Urne enthalten; sie sind meistens mit punischen Buchstaben geschrieben. 5) Gefäße, die auch in Malta gefunden worden, und die den Campanischen völlig gleichen, sowohl in der Form, als der Zeichnung der Figuren; so daß fast zu glauben ist, daß solche von Sicilien dahin gebracht worden. Hr. v. **Riedesel** sah auch bey dem damaligen Großmeister einige dieser Gefäße.

Der schon erwähnte Advocat Hr. **Barbaro** besitzt auch eine berühmte Kunstsammlung, die von dem Gen. **Cocceji** und dem Verf. der **Italia** als sehr sehenswerth angepriesen worden. Sie ist, nach letzterem,

*) Die Jesuiten wurden schon 1768 von Malta vertrieben.

**) Dieser Abhandlung hat D. Navarro einen noch wichtigern Anhang beygefügt, über alle die Nationen, welche Malta inne gehabt haben, und was für Denkmäler von jeder noch vorhanden sind.

sehr reich, unter andern, an geschnittenen Steinen; besonders ist einer von Crystall merkwürdig, der **Castor** und **Pollux** vorstellt, in seinem größten Diameter 2 Zoll hält, und mit großer Kunst in Goldfaden (*filo e grano d'oro*) eingefaßt ist. Mit diesem Museo ist eine schöne Sammlung guter Gemälde verbunden, in welcher sich vorzüglich mehrere von dem Cav. **Calabrese** auszeichnen.

Von andern merkwürdigen Oertern auf der Insel Malta.

Die Landschaft siehet hier nicht reizend aus, indem die ganze Insel nur ein großer Fels, und das Erdreich, welches denselben bedeckt, an den meisten Orten nicht über 5 bis 6 Zoll tief ist. Zu dem ist die ganze Insel wegen der Ueberschwemmungen, die das wenige Erdreich bald fortführen würden, voller Umzäunungen von Quadersteinen, welche dem Lande ein sehr seltsames und unfruchtbares Ansehen geben, klein und unregelmäßig sind, und sich nach der weniger oder mehr schiefen oder abschüßigen Lage des Bodens richten. Uebrigens aber ist die Insel, so zu sagen, ganz mit Landhäusern und Dörfern bedeckt, und hat außerdem sieben Städte, wie die Maltheser sie nennen, obgleich eigentlich nur zwo, nämlich **Valetta** und **Citta vecchia**, diesen Namen verdienen. Jedes Dorf hat eine ansehnliche, zierlich ausgebauete, und mit Bildsäulen von Marmor, mit reichen Tapeten, und einer großen Menge silberner Gefäße ausgeschmückte Kirche, es sind die allerschönsten Landkirchen, die man irgendwo sehen kann. — So weit Hr. **Brydone**, aus dessen XV Briefe ich diese Einleitung zusammengezogen. Hr. **Büsching** nimmt in seiner Erdbeschreibung wirklich auch 7 Städte an, meldet aber von keinem andern Orte etwas, als daß er mit ein paar Zeilen der zwey Landhäuser des Großmeisters gedenket. Sein ungenannter Be-

richtiger

richtiger wirft ihm vor, daß er die vielen schönen und ansehnlichen Dörfer und Landgüter mit Stillschweigen übergehet, meldet jedoch nichts umständlicheres davon; man kann sich aber aus der angeführten Stelle bey **Brydone** und aus den Specialcharten von Malta überzeugen, daß wirklich eine gute Topographie dieser Insel weitläufig und interessant würde, und viel sehenswerthes auf der Landschaft sey. Für meinen Theil muß ich, in Ermangelung näherer Nachrichten davon, mich begnügen, die büschingschen Data hieher zu setzen, mit einem Commentar zu begleiten und einige Zusätze beyzufügen.

Citta Vittoriosa, oder **il Borgo**, eine feste Stadt, liegt auf einer schmalen Erdzunge an dem linker Hand von **Valetta** befindlichen Haven, aus welchem auf jeder Seite der Stadt ein breiter natürlicher Kanal sich in das Land hinein erstreckt, welche beyde Kanäle die Stadt einschließen, und schöne Häven abgeben, davon der eine **Porto della Renella** und der andere **Porto delle Galere** genennet wird. Das feste Kastel **St. Angelo** liegt vorn auf einem hohen Felsen, und hängt mit der Stadt durch eine Brücke zusammen. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 3000. Ehedessen wohnte hier der Großmeister. Der Pallast der Inquisition und das Zeughaus gehören unter die vornehmsten Gebäude der Stadt (**Büsching**). Nach dem **Ungenannten** ist die Anzahl der Einwohner 4000. Das Zeughaus ist die schon erwähnte **Armeria**.

Senglea, liegt auf einer Halbinsel, und wird von der vorhergehenden Stadt durch den vorhin genannten **Porto delle Galere** getrennet, auf der andern Seite aber ist ein nach ihr benannter Haven. Sie hat ungefähr 4000 Einwohner (**Büsching**). Nach dem Ung. hat sie 4648 Einwohner.

Bormola, oder **Barmula**, eine offene Stadt von 6 bis 700 Häusern, liegt gleich hinter der vorhergehenden und wird auf der andern Seite von **Citta nuo-**

va

va **Cottonera** eingeschlossen und bedecket (**Büsching**). Der Ungen. nennt diese Stadt **Burmula**, giebt ihr 6447 Einwohner, und bemerkt, man könne sie nicht wie Hr. B. gethan, eine offene **Stadt** nennen, da sie am Eingange vom Fort St. Angelo beschützet, und von hinten durch die Festung **Cottonera** bedecket werde.

Citta nuova Cottonera. Eine Stadt, welche regelmäßig befestigt ist, und auch das alte Fort S. **Margherita** einschließt (**Büsching**). Der Ung. versichert, dieser Ort werde von Hrn. B. ganz *improprie* als eine **Citta** oder Stadt, qualificirt. Wann Hr. B. ferner nur kurz davon sage, sie sey regelmäßig befestiget, so wolle er, da er kein Ingenieur sey, anstatt ein eigenes Urtheil zu fällen, sich begnügen, Hrn. B. auf dasjenige zu verweisen, was der Ritter **Folard**, in seinen Anmerkungen zur Geschichte des **Polybius**, von dieser Festung geschrieben habe*); und ihm zur Untersuchung überlassen.

Hr. **Büsching** macht hierauf die Anmerkung: diese beschriebenen fünf Städte können, als wie Theile einer einzigen großen Stadt angesehen werden, weil sie gleich neben einander liegen. Wirklich sind die 4 letzteren, wie ich mir die Sache vorstelle, weiter nichts als Vorstädte von **Valetta**, und machen mit derselben nur Eine Stadt aus.

Nun folgen bey Hrn. **Büsching**: „**Verdala** oder **Boschetto**, und S. Antonio, zwey schöne Landhäuser des Großmeisters.“ Hr. **Niebuhr** setzt hinzu, „mit Gärten und Orangerien,“ und nennet ersteres **Bousquet**, das andere S. Antoine. Umständlicher reden davon Hr. v. **Riedesel**, Hr. **Brydone** und der Verf. der **Italia**.

Boschet-

*) *Hist. de Polybe.* Edit. d'Amsterdam 1759. 4to. T. I. p. 140. *in notis.*

Boschetto liegt 6 bis 7 Meilen von **Valetta** und 2 von **Citta Vecchia**, es hat den Namen von dem einzigen Wäldchen, das auf der Insel anzutreffen ist, und es ist natürlich, daß, obschon dieses nur aus wenig zerstreuten Bäumen bestehet, die Malthezer dasselbe einen Wald nennen, und daß, obgleich (nach **Bryd.**) kaum ein halb Dutzend Hirsche darinn anzutreffen sind, man von den großen Jagden, die hier angestellt werden, viel Wesens macht. Das Lustschloß, oder der Pallast, den der Großmeister hier hat, ist groß, aber nicht sehenswerth; ausgenommen daß die Aussicht von dem Gipfel desselben sehr schön ist. Das Hausgeräthe ist Jahrhunderte alt, und von einem schlechten und seltsamen Geschmacke, allein der Großmeister wohnet selten oder niemals hier. In dem Garten soll, wie man Hrn. v. **Riedesel** sagte, eine Pflanzung von 10,000 Pomeranzenbäumen seyn. In der **Italia** wird die Mannichfaltigkeit des hiesigen Viehes, Wildes und Geflügels (*Quadrupedi e volatili*) als vergnügend bemerkt. — Die große Wasserquelle, welche die Stadt mit Wasser versorget, entspringt bey diesem Orte *), und eine aus etlichen tausend Bogen (sagt **Brydone**) bestehende **Wasserleitung** führt es von da nach der Stadt. Dieses ganze ungeheure große Werk hat einer von den Großmeistern (**M. de Vignacourt**) auf seine eigene Kosten ausführen lassen, und es hat von ihm den Namen l'**Aquedotto Vignacourt**.

S. Antonio liegt auf dem Wege von **Valetta** nach **Citta vecchia**, und nur etwan eine Meile von letzterer Stadt. Es werden hier vortreffliche Früchte gezogen. **Herr von Riedesel** berichtet, der Großmeister ziehe

*) So sagt Hr. Brydone, aber nach der homannischen Charte liegt sie wenigstens 3 Meilen davon. Citta vecchia macht mit derselben und mit Boschetto einen rechten Winkel.

ziehe aus seinem Garten allhier, in welchem 700 Pomeranzen- und 1000 Citronenbäume stehen, 1000 sicilian. Scudi Pacht *). Die maltesischen Pomeranzenwälder sind, nach mehrerer Zeugniß, vorzüglich schön, und die Früchte, die sie bringen, übertreffen, nach **Brydone**, alles, was er von der Art in Spanien und Portugall gesehen hatte **).

Hiernächst nennet Hr. Büsching **Citta di Pinto**, und sagt, sie liege nicht weit von der Hauptstadt; ich finde zwar diesen Ort weder auf der homannschen, noch auf der lotterschen Charte; doch ist es vermuthlich eine der 7 von Hrn. **Brydone** erwähnten Städten, und erst von dem nur seit wenig Jahren verstorbenen, so alt gewordenen ehrwürdigen G. M. **Pinto**, angelegt worden.

Malta, Medina, Citta vecchia, d. i. die **Altstadt**, sind Namen einer und eben derselbigen befestigten Stadt,

*) In einem andern Garten sah Hr. v. R. eine Terrasse mit Erdbeeren, welche 150 dieser Scudi dem Besitzer einbrachte, weil solche 3 mal im Jahr Früchte bringen. Vielleicht war es in dem Garten des Generals der Galeeren, den Hr. Brydone als einen der sehenswerthesten nennet, und der neben S. Antonio liegt. — Zu S. Giuliano soll auch ein schönes Landhaus eines Commandeurs seyn; der Ort hat einen Haven.

**) Hr. Brydone giebt sogar vor, es fänden sich so viel Pomeranzen mit bluthrothem Saft auf Malta, daß er, zwar mit Schwierigkeit, doch etliche Kisten davon nach Neapel geschickt habe: allein der March. Cavalcabo sagte mir, daß, weil er auch von solchen Pomeranzen reden gehöret, er, sobald er nach Malta gekommen, sich darnach erkundiget habe; aber man habe nichts davon wissen wollen, und in 7 Jahren, die er hier zugebracht, keine zu sehen bekommen, obschon er den Maltesern gesagt habe, wenn sie keine hätten, so könnten sie dergleichen erhalten, indem sie Granatzweige auf Pomeranzenbäume pfropften.

Stadt, welche mitten auf der Insel auf einem Hügel liegt, und ehedessen die Hauptstadt der Insel, auch mehr als noch einmal so groß war, als sie jetzt ist. Sie ist der Sitz des Bischofs dieser Insel, und hat unterschiedene Kirchen und Klöster. — Hiermit beschließt Hr. Büsching seine Beschreibung der Insel Malta; es ist aber von dieser Stadt verschiedenes anmerkungswerth, ohne daß ich für schicklich erachtete, die prächtige aber alte Beschreibung, die Niderstedt davon machen soll, hervorzusuchen.

Die Hauptkirche, S. Paolo, ist von der reinsten und besten Architektur, und ausnehmend groß, Herr Brydone sah dieselbe demohngeachtet ganz mit Carmoisinrothem reich mit Gold durchwirkten Damast behangen.

Nahe bey der Stadt ist eine kleine, nach Brydone, auch dem heil. Paulus gewiedmete Kirche, und an derselben die berühmte Grotte, die das Gefängniß dieses Heiligen gewesen, und wo er von einer Natter soll gebissen worden seyn. Mitten in dieser Grotte ist eine kleine schöne Bildsäule des Heiligen, die von einem Malteser, einem Scholaren des Bernini, verfertiget seyn soll; es werden ihr große Kräfte zugeschrieben, so wie die Grotte selbst außerordentlich verehret wird. Diese ungemein dumpfige Grotte zeuget einen weißlichten Stein, der, wenn er zerrieben wird, ein unfehlbares Heilmittel in vielen Krankheiten seyn soll. Es ist kein Haus auf der Insel, das nicht damit versehen wäre, und es sollen jährlich viele Kisten voll, nicht nur nach Sicilien und Italien, sondern auch nach der Levante und nach Ostindien verschickt werden, ohne daß der Vorrath sich merklich vermindere, welches man als ein immer fortdauerndes Wunderwerk betrachtet. Er schmeckt übrigens wie sehr schlechte Magnesia, und mag so ziemlich einerley Wirkung mit derselben haben. Man giebt den Kindern bey den Pocken

und Fieber einen Theelöffel voll davon, welches ohngefähr nach einer Stunde einen häufigen Schweiß verursachet; man hält dieses Arzneymittel auch für zuverläßig gegen den Biß aller giftigen Thiere *).

Es ist (nach der Italia) an diesem Orte auch noch eine größere Grotte, in welcher ebenfalls eine Bildsäule des Heiligen, aber von geringerer Arbeit, als jene, stehet; vermuthlich dieselbe, von welcher Brydone schreibt, der Heilige sey mit einer Natter in der Hand vorgestellt, und sie soll auf der Stelle des Hauses stehen, wo er nach seinem Schiffbruche aufgenommen worden, und wo er die Natter von seiner Hand in das Feuer geschleudert hatte, ohne von ihr beschädigt zu seyn. Damals soll der Heilige alle giftige Thiere verflucht und von der Insel verbannt haben; dies mag wahr seyn, oder nicht, so ist doch nach Brydone so viel gewiß, daß es auf Malta keine giftige Thiere giebt, und man hat ihn versichert, daß Nattern, die von Sicilien hieher gebracht worden, fast unmittelbar nach ihrer Ankunft gestorben sind **).

Es

*) Dies ist aus Brydone zusammengezogen, der noch viel weitläufiger davon redet; Graf v. Borch aber schreibt in seiner Mineralogie: Le *bol* de Malthe est cette terre antifébrile qu'on recueille dans la Grotte de S. Paul et que Mr. *Brydone* donne pour de l'eau pétrifiée. C'est l'*Argilla parum cohaerens exsiccata farinacea*, *argilla soluta*. WALL. Esp. 24: ses vertus sont des préjugés populaires.

**) Herr Niebuhr schreibt (I. 16.): „die Schlangenzungen und Augen sollen ein Beweis seyn, daß der Apostel Paulus die giftigen Thiere von Malta vertrieben habe. Vielleicht aber können die Schlangen auf diesem dürren, felsichten Grund nicht leben. Ohne Zweifel findet man auch noch andere kleine Inseln, wo nie ein Heiliger gewesen ist, und auf denen man demohngeachtet doch keine Schlange antrifft.“

Es ist von **Citta vecchia** noch zu bemerken, daß in dem Stadthause (*Palazzo de' Giurati*) eine alte wohl erhaltene punische Inschrift befindlich ist, die der obgedachte Canonicus **Agius** glaubt richtig ausgelegt zu haben *).

Es ist hier auch ein alter Pallast, der aber nicht sonderlich sehenswerth ist. Die Stadt liegt hoch; man kann von derselben die ganze Insel übersehen, und bey hellem Wetter einen Theil der Barbarey und von Sicilien entdecken. Sie ist stark befestiget, und hat einen Offizier zum Befehlshaber, der **Hakem** heißt.

Die **Catacomben**, die auch nicht weit von dieser Stadt liegen, sind ein großes Werk, und sollen sich funfzehn Meilen weit unter der Erde erstrecken, welches aber nicht wahrscheinlich ist; viele Leute, die sich zu weit in diese Höhlen hineingewagt, sollen sich verloren haben; und die unendliche Menge von Gängen machet es auch fast unmöglich, sich wieder heraus zu finden. Daher sind, nach **Niebuhr**, verschiedene derselben zugemauert worden, um zu verhüten, daß sich nicht jemand darinn verirre. Indessen siehet man hier, außer verschiedenen kleinen Kammern, auch noch ein großes Gewölbe, wo vielleicht ein Versammlungsplatz gewesen ist, und an einer andern Stelle scheinet eine kleine Mühle gestanden zu haben. Zu welchem Gebrauch auch diese Wohnungen in den Felsen mögen gehauen seyn, so ist dies gewiß, daß sie den alten Einwohnern, welche nicht gewohnt waren in prächtigen Häusern zu wohnen, in der großen Hitze sehr bequem gewesen seyn müssen; und überdem hatten sie sich nicht sehr vor einer Plünderung zu fürchten.

In der Gegend von **Citta vecchia** ist ferner, nach der **Italia**, das schöne Kloster S. Domenico zu bemerken,

*) Man findet sie auch in den Saggi di Dissertazioni academiche — di Cortona. Vol. III. 4to. Rom. 1735.

ken, mit seiner besonders schönen Kirche; die aber wohl die nämliche dieser Benennung ist, welche nach dem Erdbeben im Jan. 1780 hat müssen abgetragen werden *).

Etwa 8 ital. Meilen von Valetta liegen die Salinen. Diese Salzgruben, schreibt Hr. **Niebuhr**, bestehen aus 16 Vierecken, jedes 100 Fuß lang und breit, und alle sind gepflastert. Man füllet sie jährlich zweymal mit Seewasser, welches innerhalb einem Monate ausdunstet und das Salz zurückläßt. Man behauptete, daß jedesmal bey 700 Salm gesammelt, und daß jede Salm mit 4 Scudi bezahlt werde. Nach dieser Rechnung löset der Großmeister, dem allein die Einkünfte gehören, jährlich bey 5600 Scudi blos aus dem Seewasser. Bey diesen Vierecken sind noch andere, die aber nicht gepflastert sind, und deswegen ein schlechtes Salz geben. Doch dienet es Fische einzusalzen, und die Arbeitsleute damit zu bezahlen. An andern Stellen siehet man die armen Einwohner das Seewasser auf die Klippen tragen, und wenn es ausgedunstet ist, das wenige zurück gebliebene Salz sammeln. Bey den Salinen zeigt man ein kleines Gewölbe an der See, etwa von der Größe, daß es ein Boot fassen kann. Hier soll die Stelle seyn, wo der Apostel Paulus Schiffbruch gelitten hat **).

Nicht

*) Aus welchem Anlaß der Großmeister merkwürdige Fragen an die *Soc. de Médecine* zu Paris ergehen lassen. s. *Journ. Enc.* 15 *Août.* 1781. *p.* 10.

**) Bekanntermaßen ist noch nicht ganz ausgemacht, daß Paulus bey Malta Schiffbruch gelitten, und daß viele dafür halten, es sey in der Apostelgesch. die kleine Insel Meleda im adriatischen Meerbusen gemeynet. Es sind eine erstaunliche Menge großer und kleiner Werke für und wider geschrieben worden. Ein bis 1730 vollständiges Verzeichniß derselben findet man in des Pater Georgi D. Paulus Apostolus in Mari, quod nunc Venetus sinus dicitur, Naufragus et Melitae Dalmatensis Insu-

Nicht weit davon ist eine Capelle, etwa 55 Fuß lang und 45 Fuß breit, welche dem Apostel zu Ehren erbauet worden ist. Ueber der Thüre dieser kleinen und verschiedener andern Kirchen auf Malta, lieset man eine Warnung an die Missethäter, nämlich: Non gode l'immunita ecclesiasca.

Die Insel Gozzo.

Diese Insel, der alten Gaulus, oder die berühmte Insel der Calypso, liegt Malta gegen Abend, und gehöret dem Maltheserorden. Hr. Büsching schreibt, sie führe den Titel eines Marchesats; damit hat es aber gleiche Bewandtniß, als mit dem Grafschaftstitel von Malta; beyde sind gänzlich in Vergessenheit gerathen.

Gozzo ist nach Hrn. Büsching 12 ital. Meilen lang, 6 breit, und hat 30 im Umfang, allein, hier findet eine ähnliche Anmerkung wie bey Malta statt. Der Ungenannte, obgleich ein Maltheser, der also seine Inseln eher zu groß als zu klein angeben würde, versichert, daß der Umfang von Gozzo nicht über 23 oder 24 Meilen betrage, und sie vermuthlich wie Malta abgenommen habe.

Insulae, post Naufragium Hospes, sive de genuino significatu duorum locorum in *Act. Apost* Cap. XXVII. *Navigantibus nobis in Adria.* Cap. XXVIII 1. *Tunc cognovimus, quia Melita Insula vocabatur* Venez. 1730. 4to. 3 bis 400 S. Die nachherigen sind angezeigt in der *Critica de' Critici moderni che dall' anno* 1730 *infino al* 1760 *scrissero sulla controversia del Naufragio* etc. *Venez.* 1763. 148 S. kl. 4to In diesem wird für Malta gestritten. Ich finde darinn, daß bey des P. Georgi Werk eine Beschr. der Insel Meleda und bey des Grafen Ciantar Widerlegung eine Beschr. der Insel Malta sey.

Diese Insel ist ein schwer zu besteigender bloßer Fels von weissem Stein, der ganz unbebauet scheinet, aber wirklich so bebauet ist, daß man erstaunen muß. Von dem bloßen, harten, nackten Felsen wird die obere Kruste losgemeisselt, zerstoßen, und mit Wasser angefeuchtet, so zu Erde gemacht; die sodann, von den unermüdeten Einwohnern bebauet wird. Nach Hrn. von Riedesel, der dieses erzählt, ist dieses auch die Art zu bauen, in der ganzen Insel Malta, und die Gewohnheit macht den Landmann glauben, daß solches so seyn müsse, und verhindert ihn, die Bequemlichkeit des Sicilianers, und die Fruchtbarkeit seiner Insel zu beneiden; er glaubt, sich den glücklichsten der Sterblichen, wenn er eine Frau arabischer Schönheit heyrathen, und sich an weissen Zwiebeln und Knoblauch satt essen kann; und er ist es wirklich, weil er Glück und Zufriedenheit fühlet.

Hr. **Büsching** giebt für die Anzahl der Einwohner nur 3000 an; sein Berichtiger aber 12383. Eben so sollen von Hrn. B. die Einkünfte dieser Insel viel zu gering angegeben seyn. Er sagt, sie betragen 25000 Scudi; der Ungenannte versichert, die Summe müsse weit über 3 mal so stark angenommen werden, denn ohne andere Produkte und Manufakturen in Anschlag zu bringen, so werfe die Baumwolle allein wohl 10000 Scudi ab, und nur das Geflügel und andere Thiere, die täglich nach Malta geführet werden, bringen schon mehr als die von Hrn. **Büsching** geschätzte Summe ein: im J. 1671 seyn, zufolge der Berechnung, die der damalige Gouverneur Fr. **Ottavio Tancredi** anstellte, für 31000 Scudi an Geflügel aus Gozzo zu Malta verkauft worden.

Die vornehmsten Produkte sind, **Zuckerrohr** *) und

*) Hr. v. Riedesel, und nach ihm Hr. Büsching, sagen, es werde viel Zuckerrohr gebauet. Hr. Brydone schreibt, es

und **Baumwolle**, besonders letztere, die, wie schon aus dem vorhergehenden abzunehmen, so viel einbringt, daß die Insel noch über die nöthigen Sachen der Einfuhr, fremdes Geld durch die Bereitung derselben einziehet. Es wird zwar auch in Malta Baumwolle verarbeitet, aber die vornehmsten Manufakturen davon sind auf Gozzo angelegt, deren Einwohner fleißiger und arbeitsamer seyn sollen, als die zu Malta, weil sie mehr von der Welt entfernt sind, und weniger Reizungen zum Müßigang haben. Sie verarbeiten ihre Baumwolle auf mancherley Art. Ihre Decken nach Art der türkischen, und ihre Bettdecken werden in ganz Europa hoch gehalten, und wohl verkauft; ihre Strümpfe sind ausnehmend fein und gut; eine Art derselben soll, wie man **Hrn. Brydone** versichert hat, das Paar zu zehn Zecchinen verkauft worden seyn.

Von **lithologischen** und **mineralogischen** Produkten der Insel **Gozzo**, sind mir nur folgende wenige in den Schriften des Grafen **v. Borch** vorgekommen *): grobe, weißliche **Thonerde**; grobe **Gypserde**; mittelmäßig feiner **Tufstein**; grober **Sandstein** (Gres); hellgelber **Alabastrit** mit weissen wellenförmigen Streifen. Es ist sich auch, nach der erwähnten Beschaffenheit des Bodens, nicht zu wundern, wenn er nicht reicher an mannigfaltigen Steinarten ist; doch kann noch angemerkt werden, daß die Insel ganze Bänke eines weichen muschelartigen Tufsteins hat, der mit unzähligen Pectunculiten, Turbiniten, Dentaliten, Echiniten, Pinniten rc. vollgepfropft ist.

Von den Oertern und Gebäuden dieser Insel ist wenig zu sagen, zumal ich die Lage und Einrichtung der

 obgedach-

es werde mit gutem Fortgange, obgleich nicht in beträchtlicher Menge, gebauet.

*) S. die Tabellen der *Mineral. Sicil.* wie auch *Lithogr.* 32. 48. *Lithol.* 179.

obgedachten Manufakturen nicht näher bestimmt gefunden. — Die Insel hat einige gute Häven. — Auf der Seite von Malta liegt **Citta nuova di Chambray.** Hr. **Büsching** nennet diesen Ort einen festen **Platz**; welches vielleicht sein Uebersetzer durch **Citadella** gegeben hat; denn mein Anonymus bemerkt, diese Citadelle **Chambray** habe mehr nicht, als drey Bastionen. Er setzt hinzu, die zween Thürme, die auf der Küste dieser Insel stehen, hießen: der eine **Torre di Garzes**, nach dem Großmeister dieses Namens, der andre **Marsa il Forno.** Mitten auf der Insel liegt auf einem Berge ein Schloß, welches Hr. Büsching Gozo nennet *), und wo nach ihm die vom Hrn. **von Riedesel** erwähnte Innschriften zu sehen. Was dieser berühmte Reisende von den hiesigen Alterthümern anmerkt, verdient aber überhaupt hier eine Stelle. „Das Besonderste (schreibt er S. 66.) ist eine Mauer, in Form eines halben Cirkels, welche von Steinen ungleicher und unrichtiger Form, ohne Kalk, mit vieler Kunst, wie die Stadtmauer bey Fondi, gebauet ist; nur sind die Steine weit größer an dieser in Gozzo; denn ich habe einige 16 Palme lang befunden. Ich will mich nicht mit Muthmaßungen über die Form und Bestimmung dieses Gebäudes aufhalten; nur scheint mir unleugbar, daß solches ein punisches Denkmal seyn müsse. Wie dieses mit der Bauart der Hetrurier, von welchen das in Fondi herstammen soll, übereinstimme, und so genau demselben gleiche, ist ein Umstand, welcher Ihnen zu besondern Untersuchungen Gelegenheit geben kann; ich wage nicht, weiter etwas davon zu sagen. Man siehet drey punische und eine römische Innschrift daselbst, welche letztere verdorben, erstere aber für sich unleserlich sind; in

*) Nahe dabey ist auf der homannschen Charte eine Stadt, mit Namen Borgo, angezeigt; hingegen fehlt Chambray.

in der Mauer ist der Rumpf einer mittelmäßigen Statue, römischer Manier, eingemauert.“

Comino.

Die kleine Insel Comino, welche vor Alters *Hephaestia* hieß, liegt zwischen Malta und Gozo, und gehöret ebenfalls dem Malteserorden. Nach Büsching hat sie 5000 Schritte im Umfang. Sie ist ziemlich fruchtbar, obschon, wie bey jenen, die Küste sehr kahl aussiehet, und hat ein Fort, welches die Meerenge zwischen ihr und Malta bedeckt; es ist auch hieselbst eine Kirche, von welcher der benachbarte Hafen Cala di S. Maria genennet wird.

Nahe bey Gozzo ist auch ein felsichtes Inselchen, lo Scoglio, oder *Pietra del Generale* genannt; der *Fungus Typhoides, coccineus, tuberosus*, von welchem BOCCONE eine Abhandlung in seinem *Museo* p. 69—72 geliefert, hat daher den Zunamen *Melitensis* bekommen, weil er auf diesem Inselchen zuerst entdeckt worden. Man fand ihn aber hernach auch auf einigen andern Inseln dieser Gegend; unter andern auf Gozzo in einem Thal oder Felsenspalte, *Melica tal Charrucci* genannt, welches so viel sagen will, als *Balzo o Fenditura scoscesa del Charrucci.*

Zweyter Abtheilung
Zweytes Hauptstück.

Von den kleinen Inseln um Sicilien und Großgriechenland.

Ich habe in dem vorigen Hauptstück **Malta** allein vorgenommen, sowohl wegen der Wichtigkeit dieser Insel, als weil sie einen besondern Staat ausmacht; jetzt wollen wir die übrigen um Sicilien und Großgriechenland liegende, und dem König beyder Sicilien zuständige kleine Inseln betrachten, und, wie auch Herr **Büsching** gethan, von Westen anfangen. Hier kommen vor

die Aegades,

welche dem festen Lande zwischen **Trapani** und **Marsala** gegen über liegen, und folgende sind.

Levenzo, wie Hr. **Büsching** schreibt, oder **Levanso**, nach **Lotter** und andern, ist die nördlichste, und wie ich vermuthe, unbewohnt; sie hieß vor Alters *Phorbantia* oder *Buccina*.

Favagnana, ehemals *Aegusa*, oder *Capraria*, liegt etwas südlicher, als jene, ohngefähr 12 ital. Meilen von der Küste. Sie gehört der genuesischen Familie **Pallavicini**, hat 6 Meilen im Umkreis, ist fruchtbar, hat schöne Wiesen, nährt viel Damhirsche und Caninchen. Auf derselben ist ein festes Schloß, **S. Catarina** genannt. Hier wird auch der *Fungus typhoides* gefunden; so wie auch:

Ronciglio, ein Inselchen nur 1 Meile von Trapani.

Maretimo, ehedessen *Hiera*, oder *Maritima*, ist die westlichste, aber ohngefähr unter gleicher Polhöhe mit jenen beyden. Sie ist 30 Meilen von **Trapani** entfernt,

fernt, und ein nackter Fels, der aber 15 Meilen im Umkreise hat, und reich an Thymian und Honig ist. Am Seeufer ist ein für Staatsgefangene bestimmtes Schloß zu sehen, und nach der lotterschen Charte wären noch zwey andere Schlösser auf diesem Fels; der übrigens, wegen der von **Catulus** über die Carthaginenser bey demselben gewonnenen Seeschlacht, in der Geschichte einigen Namen hat.

S. Pantaleone, die südlichste, ist niedrig, und nach **Cluver** 7 Stadia vom **Capo boeo**, und nur 6 vom festen Lande entfernt, mit dem sie ehemals, mittelst eines Dammes, soll zusammen gehangen haben. Auf derselben war eine carthaginensische Stadt, von welcher noch Münzen vorhanden sind *), und die, wie die Insel selbst, **Motya** hieß. Jetzt sind, nach der lotterschen Charte, zwey Schlösser daselbst, die **il Burrone** und **Altavilla** heißen.

Zwischen Sicilien und Africa

liegen zwo kleine Inseln:

Pantalaria, ehemals *Cossura*, oder *Cossyra*, und so hieß auch die Stadt, die mitten auf der Insel lag, und die durch einige Münzen bekannt ist **); sie ist, nach **Goltz**, 75 Meilen von dem alten **Selinunte** entfernt, und hat 9 Meilen im Umfange. Der Graf **von Zinzendorf** (von welchem das mehreste bisher entlehnt ist) sagt, sie habe 30 Meilen im Umfange, und sey 50 Meilen vom **Cap Bon**, in Afrika, und 36 *Lieues* von **Malta** gegen Osten entfernt. Es liege noch eine kleine Insel

 darne-

*) s. *Paruta c. Haverc.* p. 685 seqq.

**) *Ibid.* p. 849 seqq. Im ersten punischen Kriege wurde die Insel durch die auf und bey derselben erfochtene Siege berühmt.

darneben, gegen Norden; auf der großen wären 3000 Einwohner, alle streitbare Männer (*tous bien aguerris*) *), und gute Bogenschützen. Die Insel habe gute Viehzucht, bringe Oliven, Feigen, Weintrauben und Capern hervor. Der Prinz della **Pantalaria**, von dem Hause **Requezens**, besitze dieselbe als ein Lehn von Sicilien.

Lampadosa, oder **Lampidosa**, oder **Libadosa**, 30 Stunden von **Pantalaria**, und 40 von **Malta**, Westsüdwest von dieser; ist 4 Meilen lang, und noch unbewohnt, der Hof von Neapel war aber willens, als Graf v. **Zinzendorf** schrieb, eine Colonie dahin zu senden. Sie gehöret dem Hause der **Tomasi**, die sich Prinzen della **Lampidosa** nennen. Im J. 1551 oder 1552 litt die Flotte **Carls** des V Schifbruch bey dieser Insel **).

Caucona, ein Inselchen mit einem Haven, das mir nur von der lotterschen Charte bekannt ist, wo es in Ik nahe bey der südlichen Küste von Sicilien liegt ***).

J Porri, zwey noch kleinere Inselchen, auf der lotterschen Ch. in Ll, nahe bey der Küste.

Le Formiche, sechs Inselchen auch in Ll etwas östlicher.

An

*) Es werden doch auch Weiber und Kinder von allen den Männern da seyn, und also mehr als 3000 Einwohner; oder welches eher zu vermuthen, sind nicht alle 3000 streitbar.

**) Man vergl. was Iselin nach *Baudran Mem. Hist.* von dieser Insel meldet, insbesondere von der türkischen und christlichen Capelle daselbst. Die Insel soll zu Malta gehören. Ich vermuthe, sie sey die Insel Agimurus der Alten, von welcher Strabo II B. 827 S. der penzelschen Uebers. redet.

***) Nach der Lage zu schließen, ist es Golzens CAVCANAE καυκάκα *portus*, CAVCONES PROCOPIO, *nunc* SCALAMBRIS *Statio*, *et* S. CRVCIS *fluminis ostium*.

An der östlichen Küste

liegen: das **Capo Passaro**, welches eine Insel ist,

Marzameni, nahe dabey etwas nördlicher, eine kleine, und wie schon oben S. 402. bemerkt worden, durch den Tonfischfang berühmte Insel.

Nahe dabey die kleine Insel **Bindicari**, bey dem Haven gleiches Namens.

Ferner die kleine Insel **S. Martiani** bey Syracusa und eine kleine Insel ohne Namen, bey Augusta in Mh. die, nach einer Stelle in der Borchschen *Mineral. p. 9* zu schließen, wahrscheinlich **Vilasmunda** heißt, und eine fette, feine, röthliche Thonerde hat.

Die liparischen Inseln

gegen Mitternacht von Sicilien, von dessen Küsten die nächsten ungefähr 40 ital. Meilen entfernet sind. Sie hießen vor Alters *Aeoliae*, oder *Vulcaniae*, auch *Liparaeorum Insulae*. Ihrer sind jetzt 11: ich sage jetzt, weil sie nur nach und nach von vulcanischen Explosionen entstanden. Die alten Geschichtschreiber reden nur von 7, die übrigen sind nur vor wenig Jahrhunderten hervorgekommen. Vor 1609 wurden sie zu dem Königreich Neapel gerechnet, seit dieser Zeit aber werden sie als ein Zugehör von Sicilien angesehen.

Lipari (*Lipara*), ist die größte von allen, und etwa 6 Stunden lang. Es ist auf derselben eine kleine Stadt gleiches Namens, welche auf einem steilen Felsen gebauet, und der Sitz eines Bischofs ist. Sie hat ein Schloß, eine Kathedralkirche (**S. Bartolomeo**), eine Pfarrkirche, ein Mönchs- und ein Nonnenkloster. Aus dem Alterthume haben sich einige Inschriften erhalten, die man in **Haverkamps Paruta** S. 867 lesen kann.

Es werden von dieser Insel im October, ein Jahr ins andere gerechnet, 5000 *Cantare* kleine Rosinen, wie auch eine Menge große Rosinen und trockne Feigen nach London, Holland, Frankreich, Livorno, Genua, Trieste und Venedig ausgeführet. Die kleinen Rosinen, *Passoline* genannt, gelten 33 *Tari* der Zentner, die großen nur 30 Tari; auch wird der Malvasierwein von **Lipari** sehr geschätzt. Das Erdreich ist fruchtbar, die Einwohner gewerbsam, und gute Seeleute.

Die Insel hat viele warme Bäder zu **S. Calogero** (s. oben die IV Tabelle), die ehemals stark besucht worden; auch einen großen Ueberfluß an Alaun, nach einigen auch an Schwefel und Naphta, wovon der Gr. v. **Borch** aber nichts meldet; doch bemerkt er, daß der Alaun von da schwefelartig sey (*plumeux et sulphureux naturel*). Dieser Naturforscher erwähnet auch der hiesigen feinen, fetten, grauen Thonerde; des hiesigen **Bolus**, der aber nicht viel mehr sey, als eine etwas mehr als gewöhnlich fette Walkererde. Ferner der ammoniacalischen schweflichten Erden und anderer Erdarten mehr *). Ehedessen hat die Insel rauchende und feuerauswerfende Schlünde gehabt; brennt aber jetzt nicht mehr.

Volcano, *Vulcania*, vor Alters auch *Thermissa, Therasia, Hiera*, ist schon zur Zeit der Republik der Römer durchs Feuer entstanden; **Plinius** sowohl, als **Strabo**, geben von ihrem Entstehen Nachricht. Herr **Büsching** meldet, sie habe zween beständig brennende Schlün-

*) In seiner I. und II. Tabellen kommen von Lipari vor: Terre argilleuse grise fine et grasse. Bol médiocrement gras. Sable grossier. Terre de Moellon grossiere. Terre animale jaunâtre assez fine. Terre pourrie provenant des Montagnes. Terre saline ammoniacale et sulphureuse. Terre labourable bonne, peu travaillée. Terres en partie incultes et arides.

Schlünde, von welchem der größte gegen Mittag liege, daher man allezeit Rauch und vielmals Feuer davon aufsteigen sehe. Der Ritter **Hamilton** aber schreibt, (in seinen **Beobachtungen** S. 100) sie sey in dem nämlichen Zustande, wie die **Solfatara**. — Der Graf v. **Zinzendorf** berichtet, daß von den 7 Schwefelgruben des Königreichs **Neapoli**, die auf der Insel **Vulcano** am meisten abwerfe *). — Nach dem Grafen von **Borch** **) ist auch die Salmiakerde und der Alaun auf dieser Insel gemein; der letztere, ein Federalaun, ist sehr schweflicht, und etwas wenig ammoniacalisch.

Volcanello, eine der neueren Inseln, liegt gleich neben **Volcano**, und raucht auch beständig. Auch wird von hier viel Schwefel ausgeführet.

Lisca bianca, vor Alters *Evonymos*, soll die kleinste unter allen seyn ***).

Basiluzo, vor Alters *Herculis Insula*.

Panaria, soll ehemals *Hicesia* geheissen haben, ist größer †).

Strom-

*) Sept Minieres de Soufre se trouvent dans le Royaume, dont celle de Lipari, ou plutôt l'isle Vulcano, rend le plus. Il coute 12 liv. le *Cantaro*, chaque cantaro valant 100 Rotolis, livré à bord du bâtiment; cependant on aime mieux dans l'étranger le soufre de *Casenatuo* dans l'Etat de l'Eglise. (p. 330.)

**) s. *Mineral. Sicil.* p. 43. 177. und *Table.* IX.

***) So sagt Hr. Büsching; vielleicht versteht es sich aber uur von den ältern: wie Plinius berichtet: *novissima, eademque minima Evonymos.* Hr. Hamilton (Beob. 100 S.) hat, dünkt mich, das Wort *novissima* unrecht verstanden, wenn er es zum Beweis dienen läßt, auch die ältern Inseln seyn nach und nach entstanden; es will wohl die letzte und nicht die neueste sagen.

†) Diese und die vorhergehende Insel halte ich für neuere; die von Hrn. Büsching angegebene alte Namen finden sich meines Wissens weder beym Diodor, noch

Plinius

Stromboli oder **Strongoli**, ehedessen *Strongyle*, ist eine der berühmtesten. Sie bestehet ganz aus einem großen Vulkan, der sehr hoch ist, und unter allen liparischen Inseln am meisten einer Pyramide gleichet *). Dieser Vulkan ist von dem Aetna und Vesuv darinn unterschieden, daß er beständig Feuer und selten einige Lava auswirft; Hr. v **Hamilton**, der dieses schreibet, hat in seinen **Beobachtungen** 7 verschiedene Ansichten an verschiedenen Tagen, von diesem feuerspeyenden Berge gegeben; er berichtet auch, daß dessen beständig fortdaurenden Auswürfen ohngeachtet, dieses Eyland auf der einen Seite von ohngefähr einhundert Familien bewohnet sey. — Hr. **Büsching** sagt, sie habe einen fruchtbaren Boden. — Hr. **Brydone** hingegen, schreibt: sie habe ehemals eine große Menge Baumwolle hervorgebracht, welches nun nicht mehr geschehe. Der größte Theil derselben scheine unfruchtbar zu seyn; auf der Nordseite seyen einige Weinberge, sie seyen aber sehr mager. — Der Gr. v. **Borch** giebt in seiner I. mineralogischen Tabelle eine grobe, braune Thonerde, und in der IX schwefelichten Federalaun von **Strongoli** an.

Salini, vor Alters *Dydime* griechisch, oder *Gemella* lat. hat auch Feuer ausgeworfen; trägt aber Wein, Früchte

Plinius, noch Strabo. Mit Volcanello und einer kleinen Insel ohne Namen bey Stromboli machen sie, wie ich glaube, die 4 neuen aus.

*) Hr. Brydone sagt: „Die ganze Insel Strombolo ist ein Berg, der sich auf einmal und steil aus der See erhebt; sein Umfang beträgt ungefähr 10 Meilen, und er hat nicht die genaue kegelförmige Gestalt, welche man gemeiniglich allen Vulkanen zuschreibt.“ Sein Steuermann versicherte, dieser Berg sey höher als der Vesuv, gewisser scheinet zu seyn, daß man ihn bey hellem Wetter auf 27 Seemeilen weit, und seine Flamme noch viel weiter sehen kann.

Früchte und Bäume. Ihre weißliche grobe Thonerde kommt in der *Miner. Sicil.* p. 9 vor.

Alicur, oder Alicudi, vor Alters *Ericusa*, hat eine ähnliche Erde, und soll nach Hrn. Büsching Palmbäume tragen.

Felicur, ehedessen *Phoenicusa*, ist auch nach Hrn. B. zum Ackerbau geschickt.

l'Ustica.

Die Insel l'Ustica gehöret auch noch zu Sicilien, wird aber, obschon sie ebenfalls dieser Hauptinsel gegen Norden liegt, nicht zu den liparischen Inseln gezähler. Sie liegt viel westlicher als diese, zwischen derselben und den Aegaden, von welchen sie, so wie von der siciliani- schen Küste, 60 ital. Meilen entfernt ist. So sagt Fa- zello; der Verf. der Italia, welcher auf seiner Reise von Rom hier vorbey kam, schreibt auch, er habe von da bis Palermo noch 60 Meilen gehabt. Strabo, dem Lotter auf seiner Charte gefolgt ist, nennet diese Insel *Evonymos*, welchen Namen andere der liparischen Insel Lisca bianca beylegen; beym Ptolomäus und Plinius aber heißt sie schon, wie heut zu Tage, Ustica. Sie hat 12 Meilen im Umfange. Sonst war auf derselben eine kleine Stadt mit einer der heil. Maria gewiedmeten Kirche, und einem mit dieser Kirche verbundenen Mönchskloster, welches Pabst Clemens V im J. 1312 dem Erzbischofe von Palermo unterwarf. Vor 2 bis 3 hundert Jahren aber wurde Stadt und Kirchen zerstöret, und sind nur noch die Ueberbleibsel davon zu sehen. Seitdem blieb auch die Insel unbewohnt, und dienete den Seeräubern zu einem Zufluchtsort. Diese nahmen sogar vor 15 bis 20 Jahren eine Colonie weg, die man einmal versucht hatte, wiederum darauf anzusetzen. Wenige Jahre hernach aber wurden neuerdings Einwohner hinge-

hingeschickt, und zugleich zwey Forts zu ihrer Beschützung aufgeführet. In dem VII Bande der *Opuscoli di Autori Sicil.* hat Hr. Andr. Pigonati eine Topographie dieser Insel geliefert. Mehr aber ist mir nicht davon bekannt.

Inseln bey Großgriechenland.

Es liegen bey Großgriechenland, insonderheit in der Gegend von Neapel, eine ziemliche Anzahl zu dem Königreiche Neapel gehörende Inseln, die aber, meines Wissens, unter keinem allgemeinen Namen, bekannt sind. Ich will sie, von der westlichen Küste an und von Norden gegen Süden zu, vornehmen, und dabey der großen Charte von Königr. Neapel, welche Hr. Rizzi Zannoni im J. 1762 auf 4 Blättern herausgegeben, folgen.

Palmarola

ist die westliche und nördlichste von allen; unter dem 42 Grad der Breite, und 31° 31′ der Länge, sie ist aber klein, und scheint unbewohnt zu seyn.

Ponza.

Ponza, (lat. *Pontia*), liegt nur wenig südlicher und östlicher als jene, und ist beträchtlicher. Der Verfasser der Italia hat sich einige Tage hier aufgehalten; das Wesentliche, was er davon schreibt, ist folgendes:

Es heißt, diese Insel habe den Namen Ponzo, Ponzio oder Ponzia, vom Pontius Pilatus, welcher wegen Christi Hinrichtung vom Tiber hierher verwiesen worden. Gewisser ist, daß sie auf eine Zeit, samt andern nahe gelegenen Inseln dem Hause Farnese zuständig war*); und jetzt nicht zu dem Kirchenstaat, wie man

*) Vergl. Büsching II B. 1366 S.

man in der großen **Encyclopedie** lieset, sondern zu dem Königreiche Neapolis gehöret. Sie hat mehr nicht als 14 ital. Meilen im Umkreis; ist sehr bergigt, wenig bebauet, und giebt keinen reizenden Anblick, ausgenommen an ihrem schmälesten Theile. Dieser verlieret sich abschießend gegen die See, und stellet an der Küste einen ausnehmend schönen Meerbusen vor; daselbst ist auch ein Haven, der, wenn man ihn gehörig zurichtete, und sicherer machte, zum Wohlhaben und der Vermehrung der Einwohner ein vieles beytragen würde. Von diesen gehet die Anzahl nicht über vierhundert, mit Inbegriff der aus sechzig Mann bestehenden Garnison, davon die Hälfte Invaliden sind. Auf einer Seite der Insel erhebet sich ein großer mit sechs Kanonen versehener Thurm; wo zu oberst der Commandant, und weiter unten in verschiedenen Gemächern die Soldaten einquartirt sind. Der Gouverneur, der aber nur den Titel *Castellano* führet, hat die Obliegenheit, die Zölle, die von den im Haven einlaufenden Schiffen an den König entrichtet werden, einzuziehen, welches Amt ihm eben nicht viel Beschwerde verursachet.

Auf der Linken vom Eingange in den Haven zeiget man den Neugierigen das **Bad des Pilatus** (*Bagno di Pilato*), und macht viel Wesens davon; es ist aber nichts anders, als ein weites in den Felsen gehauenes Becken, das mit der Meeresfläche eben ist. Nahe dabey sind noch mehr kleinere Höhlen oder Bäder, auf gleiche kunstlose Art in den Stein gehauen.

Auf der Westseite der Insel entdeckt man wie einen Saal, der von vielen nach grober musivischer Art gearbeiteten Säulen unterstützt wird, und dessen Gewölbe, welches der Berg selbst formirt, mit Musaike von gleicher Art incrustiret ist*). Der Verfasser setzt auch sonst hin

*) A ponente dell' isola scopresi una spezie d'atrio sostenuta da molti pilastri lavorati a grezzo mosaico, con volta

hin und wieder verschiedene alte Grotten und Wasserbehälter, an welchen die Kunst etwas Theil gehabt zu haben scheinet.

Auf dem nördlichen Theil der Insel sah er einen Ort, *la Badia* genannt, wo unter der Erde eine von den Saracenen angelegte Festung ist. Mehr gegen Westen bemerkt man Ueberbleibsel von einem Benediktinerkloster, wo der Pabst Sant Silvester soll begraben liegen, der, nachdem er in die obgedachte, 12 Meilen von Ponzio entfernte Insel Palmaria war verwiesen worden, sich hernach auf Ponzio begab, und hier sein Leben endigte. Die Reliquien dieses Heiligen wurden drey Jahrhunderte lang in der *Badia* verehret; nach der Ankunft aber des Barbarossa mit seinen Seeräubern verlohr sich das Andenken dieser Reliquien.

Die kleinen Berge und Hügel dieser Insel sind sehr fruchtbar, und mit einer Menge Kräuter und Pflanzen, die nicht zu den gemeinsten gehören, bedecket. Das Bischen Erdreich, welches von den wenigen Einwohnern mit glücklichem Erfolg bebauet wird, zeigt an den verschiedenen Früchten und Getraidearten, die es hervorbringt, daß man mit mehr Cultur, noch viel größeren Vortheil davon ziehen könnte. Viele Gattungen Zugvögel halten sich mit Vergnügen hier auf, besonders die Wach-

volta formata dallo ſteſſo monte e incroſtata di moſaico della medeſima qualità. Vidi pure varie antiche grotte, e differenti ſerbatoji di aque quà e là ſparſi, ove ſembra aver' avuto parte l'induſtria.

Wenn der Verfasser ein Naturforscher wäre, oder wenigstens etwas von Basaltsäulen gewußt hätte, so würde vermuthlich seine Beschreibung eine andere Gestalt gewonnen haben; denn wem fallen hier nicht die Fingalshöhle und die Insel Staffa bey? Können seine *pilastri* und *volta a grezzo mosaico* wohl etwas anders seyn, als die aus Basaltsäulen entstehende Formen?

Wachteln, wenn es ihnen gelingt, den häufig am Seeufer ihnen gestellten Netzen zu entgehen. — Dies ist, was unser **Italiaschreiber** in während seinem fünftägigen Aufenthalte auf dieser armen und vernachläßigten Insel bemerkt hat, und ich mit mehr Vergnügen ausgezogen habe, als wenn von den prächtigsten kaiserlichen Pallästen die Rede gewesen wäre.

Auf der zannonischen Charte finde ich bey dieser Insel (die daselbst **Ponza** heißt) noch einige Inselchen, die wenigstens ihre Namen haben. Diese sind: **Gabia**, ganz nahe an der östlichen schmalen Landspitze von Ponza. **Sennone**, etwas größer und östlicher, auch ein wenig nördlicher. **Le Formighe**; etwa ein halbdutzend Felsen, nahe an der südlichen Landspitze von **Ponza**. Endlich **le Botte**, eine kleine östlichere Insel unter gleicher Breite.

Auf eben der Charte, in einer ganz geraden von Nordwest nach Südost gehenden Linie mit **Palmaria**, **Ponza** und **Ischia**, ohngefähr in der Mitte zwischen diesen beyden letzteren, liegen auch folgende Inselchen.

Sa. Maria zwischen **Ponza** und **Ventotiene**; sie fehlt zwar auf der zannonischen Ch. stehet aber auf der Homannischen, und kann um so weniger übergangen werden, da sie von vielen Schriftstellern für der alten *Pandataria* gehalten wird, wohin Agrippina vom Tiberio, Julia vom Claudio, Octavia vom Nero und Flavia Domitilla vom Domitianus, verwiesen worden*). Hr. **Büsching** erwähnt dieser Insel nicht.

Isola di Ventotiene; sie mag wohl 5 oder 6 ital. Meilen im Umkreis haben, und mitten auf derselben ist ein Fort, oder sonst ein bewohnter Ort, angezeigt.

*) Cfr. Iselins Lexicon, und Schilderungen berühmter Gegenden, 44. 204 S.

Scoglio di Sa. Maria, nahe bey **Ventotiene** gegen Mittag, ist, wenn es, wie der Name anzuzeigen scheinet, eine bloße felsigte Klippen ist, für eine solche von großem Umfang, der wenigstens 1 M. beträgt.

Is. di San Stefano. Etwa 15 Meilen von **Ventotiene**, Ostsüdost; ist etwas kleiner, als diese, hat aber auch einen Wohnort in der Mitte.

Ischia.

Die Insel **Ischia** ehemals *Oenaria*, *Pitecusa*, *Inarime* genannt, nahe an der Küste von Campanien ist die größte und vielleicht, ohne Capri zu nahe zu treten, die berühmteste von allen Inseln, die in diesem Hauptstücke vorkommen; wenigstens ist sie rühmlicher, als jene, bekannt, indem sie von alten Zeiten her sowohl wegen ihrer Gesundbäder häufig besucht worden, als durch ihre Vulcane Aufsehen erreget hat. Es sind daher mehrere Schriften und Beschreibungen davon vorhanden, wie aus folgendem, vielleicht nicht einmal vollständigem Verzeichnisse zu sehen. Die mehresten handeln zwar hauptsächlich von den Bädern, dienen aber auch überhaupt die Beschaffenheit der Insel kennen zu lernen.

CAMILLI EVCHERII DE QVINTIIS *Inarime* seu de Balneis Pithecusarum, Libri VI. Nap. 1726 8v. maj.

De' rimedi naturali, che sono nell' Isola di *Pitecusa*, oggi detta *Ischia*. Libri II. di GUILIO IASOLINO. Neap. 1751 4to. und eine neuere Ausgabe von 1763. Diese 2 Ausgaben führet Hr. **Ferber** an; aber es sind wahrscheinlich mehrere ältere vorhanden: denn nach dem Verfasser der folgenden Schrift soll **Julius Jassolinus** schon vor 200 Jahren geschrieben haben*).

In

*) In der *Italia illustrata* des *Andr. Schotti* ist auch ein altes hieher gehörendes Werk, welches von *Fabric.*

im

In dem *Vniversal Magaz.* LXI. Band 1777 Aug. stehet eine kurze Nachricht von der Insel Ischia, nebst einer Beschreibung der Bäder daselbst, von einem Engländer im J. 1776 aufgesetzt, die ich unter eben diesem deutschen Titel in den ersten Band meiner Sammlung kurzer Reisebeschr. ꝛc. gebracht habe.

In Stockhausens Briefsammlung 2 Theil, giebt ein eingerückter Brief des berühmten Berkley, Bischofes zu Eloyne, an Pope, eine reizende Schilderung der Insel Ischia; das englische Original findet man in *Works of* ALEX. POPE. *Vol.* VII. p. 268 der berliner Ausg.

In des Hrn. v. Breitenbauch Schilderungen berühmter Gegenden des Alterthums und neuerer Zeiten, Altenb. 1765 stehet (S. 113—117) unter dem Titel: *Inarime*, eine artige poetische Beschreibung eben dieser Insel.

Der berühmte Pater della Torre zu Neapel redet von den warmen Bädern daselbst in seiner *Histoire du Vésuve* p. 233 *seqq.*

Von den ausgebrannten Vulcanen dieser Insel handelt insbesondere der Ritter Hamilton in seinen *Campi Phlegrei* und in seinen Beobachtungen.

Endlich einen Plan der Insel Ischia findet man im *Théatre d'Italie* T. III. Amst. 1704.

Hr. Büsching giebt ihr, die Ausschweifungen der kleinen Vorgebirge mitgerechnet, nur 10 ital. Meilen

 im

im *Consp. Thes. p.* 71 mit folgenden Worten angezeigt wird: AENARIARVM BALNEA EX IOANNE ELYSIO, Medico Neapolitano (*Io. Franc. Lombardo*) p. 1499. ex Edit. Venet. 1566. 4to. Inter scriptores quoque de balneis p. 208. Venet. ap. Juntas 1554. extat IOAN. ELYSIVS *de totius Campaniae balneis.*

im Umfang; dies ist aber nach der zannonischen Charte offenbar viel zu wenig, und nach dieser hätte ich eher auf mehr als auf weniger denn 18 Meilen gerathen, die ihr Hr. Hamilton (Beob. 538) und der obgedachte Engländer im *Univ. Mag.* für den Umkreis nach der Angabe der Einwohner zumißt. Dieser, dem ich hier größtentheils folge, berichtet ferner, sie sey 18 Meilen von Neapel entfernt, und soll 18000 Einwohner und 18 Städte und Dörfer haben; es scheine aber, daß man in Ansehung des letztern, um die beliebte Zahl 18 voll zu machen, einige Höfe von nur 5 oder 6 Häusern zu den Dörfern zählen müsse.

So viel ist indessen gewiß, daß die Insel für ihren Umfang gut bevölkert zu seyn scheinet; die Häuser sind insgemein geräumiger und besser gebaut, als bey Leuten von gleichem Stande in Frankreich oder Deutschland, und einige ihrer Städte haben ein gewissermaßen prächtiges Ansehen. An dem östlichen Ende, am nächsten von der Insel Procida, lieget die Stadt, von welcher die ganze Insel ihren heutigen Namen führet. Sie hat ein Schloß, etwa 200 Ruthen weit in der See, auf einem hohen Felsen, das mit dem Lande, vermittelst eines Dammes, in welchem ein einziger Bogen für den Durchgang der Böte offen stehet, zusammenhängt. Dieses Schloß dienet jetzt als ein Staatsgefängniß: in vorigen Zeiten aber war es für die Könige von Neapel ein Zufluchtsort in Nothzeiten *). Die Stadt hat vor den übrigen den Vorgang, weil sie der Hauptsitz der Regierung ist, denn im übrigen ist sie weder in Ansehung der Größe, noch des Reichthums, die vornehmste.

Eine

*) Der König Ferdinand von Neapel nahm hieher im J. 1475 seine Zuflucht, als Carl VIII von Frankreich sein ganzes Königreich erobert hatte.

Eine Meile von der Stadt, gegen Abend, und nicht weit von dem Seeufer, liegen die Bäder **Fornello** und **Fontana**, welche gewöhnlich die **Bäder zu Ischia** genannt werden, weil sie der Stadt als ein Eigenthum zugehören. Ueber diesen liegt ein sehr schönes Landhaus, welches von Don **Francisco Buonocore**, Leibarzt des verstorbenen Königs von Spanien, erbaut worden. Zwischen der Stadt **Ischia** und dieser Villa ist ein außerordentliches Naturphänomen, eine Lava, die im Jahr 1302 *), von einem etwa 1 ½ Meilen landeinwärts gelegenen Berge ausbrach, und den ganzen Weg bis zur See durchströmte, den einzigen Fleck der Insel, welcher den Namen einer Ebene verdiente, ganz unbrauchbar machte, und noch jetzt so schwarz und von allen Pflanzen entblöst ist, als in der ersten Woche. Die oberste Fläche hat ein schwammigtes Ansehen, und wird zum Bauen der gewölbten Bühnen der Häuser gebraucht; unterhalb aber ist die Masse härter, und davon werden die Mauern aufgeführet. Benebst der Rauhigkeit der Materie hat sie sich in große unebene Massen gebildet, wie Hügel und Thäler, in einem viel höheren Grade, als irgend eine der Laven des Vesuvius, und so, daß sie eher von einem allgemeinen Bersten der Erde entstanden zu seyn scheinet, als das Ansehen einer jemals flüssig gewesenen Materie zu haben. Der erste Anblick dieser Merkwürdigkeit, welche hier von dem Landvolk, **la Cremata** genannt wird, (*l'Arso* auf der zannon. Ch.), erfüllt die Sinnen mit Erstaunen, und giebt einen Begrif von dem Ursprung der alten Fabeln der mit Jupiter kriegenden Riesen; denn diejenige, welche mit den Eigenschaften der Vulcane nicht bekannt waren, mußten diesen Fleck als eines der Schlachtfelder dieser

*) Hr. Pilati, der auch davon redet, sagt 1303. (s. T. II p. 321.)

Kriege ansehen, und wirklich war diese Insel vor Alters in diesem Stücke berühmt; es hieß, der Riese Typheus sey unter derselben vom Jupiter begraben worden *).

Das Gestade oder die Seeküste dieser Insel ist sehr abwechselnd. An gewissen Stellen ist es von Felsen zusammengesetzt, welche ehemals von den Bergen hinab gestürzt, daselbst Höhlen, und in der See, in gewissen Entfernungen, Vorgebirge hervorgebracht haben. Zwischen diesen siehet man kleine Meerbusen, welche in der Landessprache *Marine* genannt werden; sie haben einen abhängenden Strand von Sande, auf welchem die Schifleute anlanden, und sehr bequem und vortheilhaft ihre Böte aufs Trockene ziehen können. Die erste dieser *Marine*, welche auf diejenige folget, wo die bereits erwähnten Bäder liegen, heißt *Marina di Casamicili*, weil sie zu der Stadt dieses Namens führet, die man eine Landstadt nennen kann, indem sie wohl eine Meile von der See entfernet liegt **). Nach jener, wenn wir westwärts fortgehen, finden wir den Busen von **Lucco**, einer großen zerstreut gebauten Stadt, in welcher die mehresten der Fremden von Range, die sich für die Sommermonate nach **Ischia** begeben, ihre Wohnung aufschlagen. Hier ist ein heisser Sandboden, und eine halbe Meile davon sind die trockenenen Stufen von S. Loren-

*) Tum sonitu Prochita alta tremit, durumque cubile
Inarime, Iouis Imperii imposta Typhaeo.
Man sehe Addisons Bemerkungen über diese Stelle des Virgils, und daß *alta* der Insel Procita nicht zukomme, in seiner Reise 223 S. der deutsch. Uebers. Addison redet auch von einem runden See, der ungefähr $\frac{3}{4}$ M. im Durchschnitte habe, und ein römischer Hafen gewesen seyn soll.

**) Hr. Rizzi Zannoni nennet sie *Casa Nizzola*.

Lorenzo. Wenn wir nun um das Vorgebirge herumkommen, finden wir den Busen und die Citadell von Forio, der an Handel und Reichthum beträchtlichsten Stadt der ganzen Insel.

Die ganze Küste, die ich bisher beschrieben habe, liegt dem festen Lande von Italien gegenüber; auf der äußeren Seite der Insel sind weder Städte noch Häuser an der See; zum Theil aus Furcht vor den Seeräubern aus der Barbarey, zum Theil, weil diese Seite den Stürmen mehr ausgesetzt und für den Handel nicht so bequem liegt; indessen trift man auf den Anhöhen dort recht artige Dörfer an: als Testaccio; Barano; Monterone u. a. m.

Das einzige Produkt, das von hier kann ausgeführet werden, ist Wein, welcher insgemein sehr stark und zuweilen vortreflich ist. Es ist kein Zweifel, er würde es allemal seyn, wenn der Güte des Bodens die Industrie und die Geschicklichkeit der Einwohner besser zu Hülfe kämen; allein da sie einmal ihren Wein bis auf einen gewissen Marktpreiß gebracht haben, so befleißigen sie sich mehr, die Menge zu vergrößern, als die Art desselben zu verbessern. Auf diese Weise bestehet die ganze Insel aus nichts als Weingärten, und zwar so dem Worte nach, daß die Engländer nicht einmal Kohl mit ihrem Rindfleische essen könnten, wenn nicht die täglich von Neapel kommenden Böte sie damit versehen würden. Die Ischiäser haben zwar schönes Obst, doch haben sie dieses (wie den Wein) mehr der Natur, als ihrer eigenen Kenntniß im Gartenwesen zu danken.

In der Mitte der Insel ist ein Berg, viel höher als alle übrigen, der S. Nicola genannt wird, und ehemals *Epomeus* hieß. Hr. Hamilton schätzt ihn so hoch, als den Vesuv, und glaubt, er sey allmählig aufgeworfen worden, ja die ganze Insel selbst sey auf eben die Art, wie einige von den azorischen Inseln (u. a. m.),

aus der See empor gestiegen. Auf dem Gipfel des Hügels ist eine in den Felsen gehauene Einsiedeley, mit einem artigen kleinen Kloster.

Die verschiedenen Bäder der Insel haben dem Geschmack nach ziemlich einerley Eigenschaften, indem sie wie gemeines salziges Wasser schmecken. Auch sind sie alle so heiß, daß man sie vor dem Gebrauch einige Stunden lang muß abkühlen lassen. Dieß macht, daß sie für öffentliche Bäder sehr unschicklich sind; weil der nämliche Vorrath von Wasser, der nicht sonderlich groß ist, ohne Aenderung für den ganzen Tag dienen muß: ein Umstand, welchem sich Leute, die nur im geringsten ekel sind, ungern unterwerfen; deswegen die mehresten lieber ihre Badewannen zu Hause haben, wohin das Wasser, in kleinen Fässern, von Eseln getragen wird.

Von allen diesen öffentlichen Bädern werden die **Gurgatalli** am meisten besucht; sie liegen in einer Tiefe am Fuße des **S. Nicolo**, nahe bey dem Dorfe **Casamicili**, und haben keine Aussicht nach der See. Dichte bey diesen Bädern liegt ein Hospital, welches von einer frommen Stiftung zu Neapel, genannt il Monte di Misericordia, errichtet und begabt worden, auch regieret wird. Dahin schickt diese Stiftung, und erhält alle Sommer eine große Menge Menschen aus dem Hospital *de' Incurabili*, um ihnen den von diesen Bädern erwarteten Nutzen zu gewähren. Der erste Transport dieser Invaliden landet regelmäßig jedesmal den 15 Julius, und wird nach 14 Tagen wieder in den Böten nach Neapel gebracht, die sodann einen andern Transport nach Ischia bringen.

Auf der Insel selbst zeigt das Volk eine große Nachläßigkeit, die ihm von der Natur ertheilte Wohlthaten zu benutzen; sonst wäre hier eine Quelle, aus welcher sie recht schöne Bäder machen könnten, und wo keine der obgedachten Unbequemlichkeiten zu befürchten wären.

ren. Diese Quelle heißt die Aqua de' Nitroli, weil das Wasser einen Geschmack von Salpeter haben soll; jedoch in einem so geringen Grade, daß man nicht dadurch abgehalten wird, es als gemeines Wasser zu trinken; ja es giebt zärtliche Leute, welche es zu diesem Behuf einige Meilen weit herbringen lassen, weil sie es für vorzüglich gesund halten. Die Quelle liegt hoch über die Fläche des Meeres in einer verwilderten und von Felsen umgebenen Tiefe, welcher schwer beyzukommen ist, ohngefähr eine Viertelmeile weiter, als das Dorf Barano. Das Wasser hat eine angenenehme Laulichkeit.

Procita.

Ein paar Meilen von Jschia, zwischen dieser Insel und dem festen Lande liegt, die Insel Procita. Die Herren Büsching und Volkmann melden, daß sie ungefähr 6 ital. Meilen im Umfange, und 4000 Einwohner habe, auch viele Früchte und guten Wein hervorbringe. Man hat Herrn Ferber gesagt, sie sey mit vulkanischer Asche bedeckt. Sie gehöret dem Marchesen von Vasto, hat aber ein königliches Governo, und es werden hier Fasanen in großer Menge für den König gehegt, deswegen einst scharf verboten wurde, daß auf der ganzen Insel keine Katzen sollten gehalten werden; welch ein Uebel wegen der unglaublichen Vermehrung der Ratzen daraus entstanden, und wie das Verbot aufgehoben wurde, nachdem die Einwohner dem Könige 6 oder 700 Ratzen auf den Weg streueten, kann man mit mehrerem in *la Lande* Tom VII. p. 75. oder Volkmann III B. 260 S. lesen. — Auf der Insel sind zween Flecken; der eine gleiches Namens, Procita, liegt auf einer Höhe der südlichen Spitze. Der andere, Namens S. Cataldo, liegt am Meer, gegen dem festen Lande zu. Auch ist die ganze längere südöstliche Küste, nach der zannonschen Charte zu urtheilen, stark bewohnet.

Auf

Auf eben dieser Charte bemerkt man ein ganz kleines Inselchen, mit Namen Js. Vivara, nahe an der südlichen Spitze von Procita.

Desgleichen siehet man auf dieser Charte ein Inselchen, Namens S. Martino, mit einem Fort oder anderm Orte in der Mitten, einige Meilen von Procita, nahe am festen Lande, etwas nördlicher, den Seen Fusaro und Averno gegen über.

Nisida.

Von Procita kommen wir um das Misenische Vorgebirge herum, und bemerken nahe bey dem berühmten Pausilipp die Insel Nisida, oder Nisita. Sie ist sehr vulkanisch, oder eigentlich gewesen, und Herr Ferber glaubt, daß ihr nunmehriger kleiner Hafen, der gegen Mittag liegt, und Porto Pavone heißt, vermuthlich der ehemalige Schlund war. Sie ist jetzt sehr fruchtbar, und sieht, sagt Hr. Büsching, einem großen Garten ähnlich, der aus unterschiedlichen Erderhöhungen bestehet, und soll ihrem Herrn jährlich 8000 Dukaten (vermuthl. neapolitanische) einbringen.

Auf einem nächst anliegenden Felsen ist ein Lazareth, wo die nach Napoli gehenden Schiffe Quarantaine halten müssen.

Auf der zannonischen Charte bemerke ich ferner zwey Inselchen, Napoli vorbey, nahe bey Castell a mare. Das eine zur rechten, also gegen Norden, heißt Reviglianο; das andere zur linken, oder gegen Mittag, ist ohne Namen.

Capri.

Die Insel Capri (*Caprea*) liegt 3 ital. Meilen vom äußersten festen Lande des Fürstenthums Salerno, gegen

gegen einem Vorgebirge über, welches die Herren **de la Lande** und **Volkmann** *Capo di Minerva*; Hr. **Rizzi Zannoni** aber *Punta della Campanella*, nennet. Der Marquis **de Chabert**, als er 1766, auf Befehl des französischen Hofes, eine Seereise im mittelländischen Meer machte, fand eine Entfernung von 16250 Toises zwischen dem königl. Pallaste zu Neapel und dem Thurme, der auf der östlichen Spitze von Capri stehet.

Diese durch die Ausschweifungen des Tiberius so berühmte Insel ist sehr bergicht, aus Kalkgebirgen bestehend, und hat unersteigliche Küsten. Die Wachteln, Turteltauben und andere Zugvögel, pflegen jährlich im Frühjahr und Herbst über diese Insel und die benachbarte Gegend ihren Zug zu nehmen. Von ihrem Fange und der Jagd hat der Bischof seine meisten Einkünfte.

Die Insel, schreibt Addison (S. 203.) hat vier Meilen in der Länge, von Osten gegen Westen, und ungefähr eine Meile in der Breite. Der westliche Theil besteht beynahe auf 2 Meilen in der Länge, in einem beständigen Felsen, der erstaunlich hoch ist, und dem man auf der Seekante nicht beykommen kann. Dem ohngeachtet enthält er die größte Stadt der Insel, welche unter dem Namen **Ano capri** bekannt ist, und zum Theil einen fruchtbaren Boden hat.

Die Stadt **Capri** aber, in welcher ein königl. Governo ist, und wo der unter dem Erzbischof von Amalfi stehende Bischof wohnet, liegt in einem schmalen, niedrigen, lustigen und fruchtbaren Strich Landes, der zwischen den östlichen und westlichen Bergen queer durch die Insel gehet.

Von den Werken der Kunst, die zu Augusts, der sich oft zur Lust auf der Insel aufhielt, und zu des Tiberius Zeiten hier waren, und von des letztern Pallast, sind wenig

wenig Ueberbleibsel mehr vorhanden *). Sie haben indessen Stoff zu einem prächtigen Werke des Hrn. **Giraldi** gegeben, von welchem schon im zweyten Bande dieser **Zusätze** a. d. 305 S. alles, was ich davon weiß, gesagt worden.

Rings um die Insel sind eine Menge kleiner Inselchen oder Klippen, davon 2 oder 3 auf der Mittagsseite, die, unter dem Namen *Sirenum Scopuli*, beym **Virgil** und **Ovid** in der Beschreibung der Seereise des Aeneas, vorkommende Felsen seyn sollen.

Auf den zannonischen Charten sind ferner folgende kleine Inselchen nahe an der Küste von *Punta della Campanella* bis Salerno zu erblicken. **Li Galli**, drey Inselchen, wenig von gedachtem Vorgebirge gegen Osten entfernet. — Ein Inselchen ohne Namen, zwischen jenen und dem festen Lande. — **S. Gaetano**, ein Inselchen bey *Capo d' Orso*. Endlich eines von besonderer Gestalt, schmal, und in der Form eines Winkelhaken, nahe und gerade vor Salerno, in dem Meerbusen.

Von **Salerno** bis zu dem *Capo di Palinuro* kommen an der Küste vor: die kleine Insel **Piana** mit einem Fort auf derselben: sie liegt nahe bey dem *Cap della Licosa*, gegen dem Gebirge **Stella** über. Hinter diesem Cap sind drey im Meer stehende Felsen, die **Grassi** heißen. Sodann findet man mitten zwischen der *Punta delli Acciaroli* und der *Punta di Palinuro*, in einer Gattung Bucht, etwa ein Dutzend kleine Inselchen und Felsen, die aber auf der Charte keinen Namen haben.

Gerade

*) Addison hat noch ziemlich viele gesehen, aber, ausgegenommen einige Zimmer, die sehr hoch und gewölbt waren, und 2 oder 3 Gallerien, nichts sonderlich merkwürdiges; indessen ist seine Nachricht von der Insel Capri, und den alten Münzen, *Spintriae* genannt, lesenswerth; sie stehet S. 201—216.

Gerade hinter dem *C. di Palinuro* liegt die kleine Insel Gaisella. Hernach bemerkt man keine mehr, bis nach der Seestadt **Policastro** vorbey: da folgt bald ein ganzes kleines Inselmeer zwischen den Ausflüssen der Flüsse **Obertino** und **Lao**. Diejenige dieser Inseln, die Namen haben sind, nach der Ordnung auf der zannonischen Charte folgende: **la Matrella; S. Janni; la Sicca; Mantinera**, die entfernteste von der Küste; **l' Isola** die größte von allen, mit zwey Forts oder Flecken auf derselben.

Noch etwas näher, als diese, bey der Küste, ist eine Insel ohne Namen, gleichwohl so groß beynahe, als Mantinera, die nach **l' Isola** die größte von allen ist. Die Anzahl der übrigen ungenannten mag etwan ein Dutzend betragen. Ueberdieß verdient hier auch eine Erwähnung die Halbinsel **Penisola di Dina**, die bald auf **l' Isola** folgt *), von gleicher Größe ist, ein Fort hat, und nur mit einer schmalen Erdzunge mit dem festen Lande zusammenhängt.

Von da bis zu der Seestadt **Tropea** findet man: eine bewohnt scheinende kleine Insel vor der Bucht, an welcher **Cirella** liegt. Ferner eine Menge Klippen bey **Capo Sella**; bey **Cetrara**; gegen **Guardia** über; bey **Amantea** und den **C. di Corica**; gegen **Nocera** über; und bey dem **Capo Zembrone**. Auch ist, noch vor **Amantea** das **Capo Vero** eine kleine Insel.

Von **Tropea** bis zum Eingang der sicilianischen Meerenge bey Sciglio sind wiederum viel Inselchen und Klippen im Meer: beym **Capo Vaticano**; zwischen dem

*) Oder nach der homannschen Charte voran gehet. Auf dieser bemerkt man insonderheit in der Gegend, von welcher die Rede ist, große Abweichungen von der, wahrscheinlich viel bessern Zannonischen.

dem Flusse Metauro und der Stadt Bagnara; und bey Sciglio selbst, dem sicilianischen Capo Peloro gegen über.

Von Sciglio, welches, wie der nahe berühmte Strudel, von einigen Scylla genannt wird, bis zu dem Capo di Spartivento, der äußersten Spitze von Großgriechenland, ist anfänglich die ganze Küste der Meerenge mit solchen Klippen besetzt, bis um das Capo Cenide herum, wo die Meerenge sich wiederum eröfnet. Sodann erblickt man wiederum ähnliche Felsen, Reggio vorbey, am Capo dell' Armi; auf der Punta della Saetta, und am Capo di Spartivento selbsten.

Von letztgedachtem Vorgebirge an bis zu der Stadt Cotrone gegen Norden wiederum hinauf, sind viel ähnliche Inselchen und Felsen zu bemerken: bey dem Capo di Bruzzano; bey der nahe am Meer liegenden Stadt la Rocella; bey den Vorgebirgen Rizzuto, della Nave und della Colonne.

Nach Cotrone aber ist die Küste ganz rein, bis zu dem tarentinischen Meerbusen, wo nun nebst mehreren Klippen, wie die obgedachten, auch wieder beträchtliche Inseln vorkommen; nämlich, die am Eingange des Busen liegende Inseln S. Pietro und S. Paulo, die beyde einige ital. Meilen im Umfang zu haben, und bewohnt scheinen; die erstere ist etwas größer, als die zweyte. Die Stadt Taranto selbst liegt auf einer Insel, die nur durch einen Damm mit dem festen Lande zusammenhängt; ich werde aber weiter unten davon reden.

Hiernächst ist die Küste abermals ganz rein, bis gegen Gallipoli: da siehet man aufs neue eine Menge Klippen vor und nach, in einer ununterbrochenen Reihe, bis um die Punta di Crutaro herum. Die Stadt Gallipoli selbst, von welcher unten ein mehreres, liegt auf einigen Felsen, die ganz vom Meer und noch anderen

ren Felsen umgeben sind, und hängt nur mittelst einer Brücke mit dem festen Lande zusammen.

An dem kleinen Strich Landes, zwischen P. di Crutaro, und Capo di Leuca, der östlichsten Spitze des Königreichs, sind auch noch über 30 dergleichen Klippen; insonderheit aber ist auf der Hälfte dieses Weges der Porto di Ugento zu bemerken; eine Bucht, die von der nahe landwärts liegenden Stadt Ugento den Namen hat, sich an der reichlich mit Felsen umgebenen Punta della Volta endiget, und deren Eingang von zwo ziemlich langen, aber sehr schmalen kleinen Inseln, zum Theil gesperrt ist.

Von dem auch mit Felsen umgebenen Capo di Leuca an, ist die Küste rein bis Brindisi; da ist am Eingang der Bucht eine kleine Insel mit einer Festung, welche auf der Charte Castel dell' Isola heißt, und mit einer Menge Klippen umgeben ist, deren es auch einige an der Küste, und an dem die Bucht nordwärts endigenden Capo Gallo giebt.

Von da bis Manfredonia vorbey ist die Küste einen sehr langen Strich Weges vollkommen rein. Sodann aber liegt hinter der Punta rossa in einem Busen, ein Inselchen, das Matinata heißt. Ferner nach Capo Tengo drey Inselchen, mit Namen Mergoli. Eines bey Punta del Turco. Eines bey Punta della Testa. Ein weniger unbeträchtliches bey der Stadt Viesti, welche selbst beynahe eine Insel ist. Wiederum zwey bey Merino *), und eines bey Peschici. Ueberhaupt ist auch die ganze Küste von Manfredonia bis dahin und noch bis zu dem Lago di Varano, der seinen Ausfluß in das Meer hat, sehr ausgezackt, und formirt eine Menge Vorgebirge und Meer-

*) Homann setzt sie Rhodi gegen über, und nennet sie Cocchiara und Ragagna.

Meerbusen; hingegen von dem **Lago di Varano** an, gehet die Küste in ziemlich gerader Linie, und von Inseln und Klippen befreyt, bis an die Grenze des Kirchenstaats, und ist nur auf dem **Lago di Lesina**, welcher nahe beym **Varano**, und ebenfalls an der Küste liegt, ein Inselchen zu bemerken.

Isole di Tremiti.

Aber gegen den letztgedachten Seen über, in einer Entfernung von einigen deutschen Meilen, sind die **tremitischen Inseln** (*Isole di Tremiti*) zu bemerken; diese Inseln sind:

S. Nicola, die nach Büsching auch **Tremiti** heißt. Auf derselben ist ein Castel, **Forte di Sa. Maria** genannt, und ein Kloster des Benedictinerordens, welcher das Recht hat, auf dieser Insel 25 Soldaten, zur Bedeckung derselben und des Klosters, zu unterhalten. Es ist eine eigene Beschreibung von dieser Insel zu Mayland 1604 herausgekommen, und in den XIV Theil des *Thes. Ant. Sicil.* eingerückt worden *).

S. Do=

*) BENEDICTI COCHORELLAE, Vercellensis, Canonici regularis S. Salv. Lateran. *Tremitanae* (olim *Diomedeae*) Insulae (hodie *Tremiti*), accurata Descriptio. ex Edit. Mediol. 1604. — (*Fabric. Consp.* p. 160.) Man siehet hieraus auch, daß Hr. Büsching wahrscheinlich Recht hat, diese Insel Tremiti zu nennen, ob sie gleich auf beyden Charten nur S. Nicola heißt. In Iselins Lexico lieset man: Tremiti, eine Insul auf dem venetianischen Meerbusen; an der Küste des Königreichs Napoli. Sie ist die erste der sogenannten diomedischen Inseln der Alten, und giebt ihren Namen einigen andern, welche die Inseln von Tremiti genennet werden. Die erste hat ein berühmtes Kloster der Canonicorum Regularium S. Iohannis à Laterano. — Also nicht Benediktiner; zumal da von einem solchen Canonico die Beschreibung herrühret.

S. Domino ist nach der zannonischen Charte noch größer als S. Nicola; und hat verschiedene Wohnplätze, davon einer nach Büsching ein Kloster seyn soll.

La Caprara, soll nach Büsching unbewohnt seyn. Auf der Charte sind aber 2 Wohnplätze angezeigt.

Cretaccio zwischen S. Domino und S. Nicola wird von Hrn. Büsching nicht angezeigt, ist auch kleiner als Caprara.

Eine noch kleinere Insel liegt zwischen Cretaccio und S. Nicola.

Noch ein paar Meilen weiter vom festen Lande als die tremitischen Inseln, liegt auf der homannischen Ch. die noch größere Insel Pelogosa, die aber schon außer dem Umfang der zannonischen Charte befindlich ist.

Drittes Hauptstück.

Großgriechenland, oder das Königreich Neapel *).

Ohne des Umstandes zu gedenken, daß mir viel zu wenig Raum für eine etwas ausführliche Beschreibung von **Großgriechenland** übrig bleibt, kann und muß ich aus verschiedenen Gründen einem solchen Gedanken entsagen. Einmal habe ich aller angewandten Mühe ungeachtet sehr wenig Neues, weder gedruckt noch geschrieben, erhalten können, und das Hauptsächlichste dieser Art hat den Theil des Königreichs betroffen, der schon in dem zweyten Bande dieser Zusätze bey Neapel und der umliegenden Gegend abgehandelt worden. Zweytens hat Hr. **Büsching** gar viel umständlicher von diesem Königreiche gehandelt, als von Sicilien, und demnach müßte ich, anstatt seine Erdbeschreibung zu ergänzen, wie ich mir schmeichle, für Sicilien in vielen Stücken gethan zu haben, dieselbe jetzt größtentheils nur ausschreiben.

Mehr erwarte man also nicht, als eine Anzeige dessen, was ich in Absicht auf Natur- Kunst- und gelehrte Geschichte, von verschiedenen Oertern merkwürdiges aufgefunden, mit Hintansetzung alles Politischen und Statistischen, als wovon die büschingsche Erdbeschreibung, hinlängliche, neue, und vermuthlich zuverlässige Nachricht

*) Ich nenne bisweilen das ganze Königreich Neapel Großgriechenland, wie Hr. von Riedesel und andere gethan; aber freylich nicht ganz richtig. Nach mehreren sollten nur beyde Calabrien unter diesem Namen verstanden werden; oder auch gar nur ein Theil von dem heutigen Calabria ultra.

richt giebt. Doch mag zuvor einige Uebersicht der vornehmsten Schriftsteller von Großgriechenland nicht überflüssig seyn, weil Hr. Büsching statt solcher litterarischen Notizen, die er nur in den Vorreden kurz abfertiget, lieber seine vorzüglich geschätzten Einleitungen hat voran gehen lassen.

Nur noch eine Vorerinnerung. Ich hoffe, man werde mir Beyfall geben, wenn ich mit der Anzeige der Schriftsteller vom ganzen Königreiche überhaupt auch diejenigen mitnehme, die von einzelnen Provinzen geschrieben haben; denn die Eintheilung des Königreichs Neapel in den ältern, mittlern und neueren Zeiten, ist sehr verschieden; die Grenzen der ehmaligen Provinzen lassen sich nicht gut bestimmen, und die anzuzeigenden Specialwerke beziehen sich doch öfters auf 2. 3 und mehr von den 12 Provinzen, in welche das Königreich heut zu Tage eingetheilet wird.

Schriftsteller vom Königreich Neapel.

Von Werken, welche die alte Geschichte und Alterthümer von Großgriechenland betreffen, sind keine zahlreicher, als die numismatischen, und diese dienen statt vieler andrer wegen der Erklärungen, Geschichte, Anspielungen, Inschriften u. s. w. die mit hineingezogen worden. Sie sind aber auch an sich wegen der Menge, Mannigfaltigkeit und Schönheit der beschriebenen und abgebildeten Münzen merkwürdig. Hieher gehören die Werke von **Hubert Golz** *); **Prosper**

 Paris;

*) HUB. GOLTZII oben S. 28 angeführtes Werk, wo der erste Theil von Großgriechenland handelt: die a. a. O. erwähnte Ausgabe ist die von 1617 mit den Commentarien des Andr. Schott; man hat aber auch eine kurz hernach 1620, auch zu Antwerpen gedruckte, mit Commentarien von LUDOV. NONNIUS, *Fol. cum Fig.*

Paris *); Marcus Mayer **); Chryſ. Hanthaler ***); Dom. Magnan †); Ceſ. Vegara ††), und vielleicht andere mehr.

Des *Georg. Gualthieri* Inſchriften von Großgriechenland in ſeiner *Collect. Inſcr. et tabularum Siciliae atque Brutiorum. Meſſ.* 1624 4to. ſind mit ſeinen Commentarien auch in Havercamps Ausg. des Paruta S. 867 u. ſ. f. abgedruckt. Ferner dienen die *Chroniche di Calabria di* GIROL. MARAFIOTI, das bekanntere Werk des GABR. BARRII †††), und die im 2ten Bande erwähnte neuere Werke des Mazocchi, Martorelli, Maccinuca u. a. m. zur Kenntniß der alten Geſchichte und Alterthümer dieſes Landes.

Beſchreibungen des Königreichs Neapel nach ſeinem neuern Zuſtand, ſind meines Wiſſens nicht viel vorhanden. Was im III Theil von BLAEU *Nou. Theatr. Ital.*

*) PROSPERI PARISII rara magnae Graeciae Numiſmata, curante *Ioh. Ge. Volkamero* recuſa (Norimb.) 1683. Fol. c. fig.

**) Il Regno di Napoli e di Calabria deſcritto con Medaglie, arrich. d'una deſcriz. compendioſa di quel famoſo Regno ed illuſtrato d'una ſuccinta dichiarazione intorno alle ſue Medaglie e riſtampato con l'aggiunta di 90 Med. etc. Haga 1723. fol.

***) *Chryſoſt. Hanthaler* Dialogi de Numis Delphorum etc. et Bruttiorum (in Exercit. proemial. de Nummis graecis p. 44—64. Nor. 1735. 4to.

†) S. die im I B. dieſer Zuſätze a. d. 555. 556. S. angezeigten Werke des Pater Magnan, *Bruttia Numiſmatica*, und *Lucania Numiſmatica*.

††) Monete del Regno di Napoli da *Roggiero* I. Re, ſino a *Carlo* VI. raccolte e ſpiegate da *Ceſ. Vegara*, c. molte fig. Roma 1716. fol.

†††) GAB. BARRII de antiquit, et ſitu Calabriae cum add. et not. *Tom. Aceti*. in fol. c. fig. Romae 1737.

Ital. stehet, ist schon alt. MEGISSER *Delitiae Neapolitanae.* 8vo. Leipz. 1605, desgleichen. Descrizione del Regno di Napoli — raccolta e data in luce da *Cesare* d' *Eugenio Caracciolo Ottavio Beltrano*, ed altri Autori, scheint der büschingschen Beschreibung zum Grunde zu liegen; Hr. B. zeigt die 7te Ausgabe, aber ohne Jahrzahl, in der Vorrede zum 2ten Theil seiner Erdbeschr. als von ihm benutzet, an; das Buch ist wahrscheinlich statistisch. Sehr brauchbar, aber auch nur in gleicher Rücksicht, ist D'EON DE BEAUMONT **Statistik der Königreiche Neapel und Sicilien**, Leipz. 1775 wo besonders S. 38 — 50 eine kurze geographische Beschr. des Königr. Neapel stehet, und welche überhaupt mehr dieses Königreich, als Sicilien, betrift.

Der schönen und großen Charte des Hrn. **Rizzi Zannoni**, auf 4 Blättern, habe ich schon im vorigen Hauptstücke erwähnt; hier kann ich aber aus einem im Jan. 1782 aus Padua erhaltenen Briefe nicht unangezeigt lassen, daß Hr. Zannoni von Padua weg, und wenigstens auf 3 Jahre nach Neapel gezogen ist, um eine noch viel größere Charte des Königreichs, zum Behuf des Catasters, und Regulierung der Abgaben, aufzunehmen, nach einem Maasstab von 7 Linien für jede ital. Meile. Ueberdies hat er den Auftrag, auch die Küsten, besonders aufzunehmen, zum Vortheil der Schiffahrt.

Reisebeschreibungen durch dieses Land hat man auch sehr wenige, wenn man die Reisen, die sich nicht weiter, als die Gegend von Neapel, erstrecken, ausnimmt. Vielleicht giebt es einige ältere, die mir nicht bekannt sind; aber von neueren wenigstens zweifle ich, ob man andere habe, als die zwo des Hrn. v. **Riedesel**, und des Hrn. **Pilati**, (beyde schon bey Sicilien umständlicher angezeigt). Der zweyte Theil des I B. von der prächtigen *Voyage pittoresque d'Italie*, als welcher,

nebst Sicilien und Malta, **Calabrien oder Großgriechenland** enthält, scheint zwar hieher zu gehören; aber einmal ist es keine wirklich Reisebeschreibung, und zweytens bringen die Verfasser, meines Wissens, mehrentheils nur bekannte Sachen von der Hauptstadt und der Gegend um dieselbe vor: Ich habe wohl sonst von verschiedenen neueren Reisen in diesen Theil von Italien etwas vernommen; glaube aber nicht, daß sie seyn beschrieben worden. So lieset man z. B. in dem Leben des berühmten D. **Berkley**, Bischofs von Cloyne, daß er auf seiner zweyten ausländischen Reise, Apulien, das Tarentinische und Calabrien (wie auch ganz Sicilien) durchreiset habe *). — Ein anderer vornehmer Engländer, Milord **Brudnell**, durchstreifete um das Jahr 1758 oder 59 die ganze Küste von Calabrien, bis nach Taranto **); und schon einige Jahre zuvor, 1752, war **Kähler**, ein Schwede, nach dem südlichen Theile von Italien geschickt worden, um Entdeckungen zu machen, von denen nichts bekannt worden. Insonderheit aber ist Schade, daß des gelehrten und originalen **Popowitsch** Reisebeschreibung dieses Landes nicht an Tag gekommen; er hatte in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts drey Jahre in Italien zugebracht und vorzüglich das Königreich Neapel, Sicilien und Malta bereiset; war auch viel auf den Meeren dieser Gegenden herumgefahren, und hatte ein Tagebuch über seine Reisen gehalten, das besonders für die Naturgeschichte, Geographie und Alterthümer lehrreich gewesen wäre, von dem aber, meines Wissens, nichts erschienen, als die Bruchstücke, die man in seinen, für Liebhaber dieser Wissenschaften,

und

*) s. *The Life of Dr.* BERKLEY im *Univ. Mag.* 1776 *Dec.* p. 282.

) s. **Winkelmann Anm. über die Baukunst. S. 8 des Vorber.

und der Sprachforschung, so lesenswerthen **Untersuchungen vom Meere**, Fr. und Leipz. 1750 antrift *).

*) In dem Sendschreiben an die Cosmographische Gesellschaft zu Nürnberg, welches die Stelle der Vorrede zum zweyten Theil der Untersuchungen vom Meere vertritt, schreibt Popowitsch a. d. XXV. XXVI S.: „Was zwar die österreichischen Südländer, was Italien, und insonderheit die Königreiche Neapel, Sicilien, wie auch die Insel Malta, anlanget, können meine Herren — von mir einige Sachen erfahren, die Sie vielleicht in Büchern nicht antreffen werden. — — Italien ist mir durch eine beständige Reise von 3 Jahren ziemlich bekannt worden. Zu Malta bin ich einige Zeit stehen geblieben. Die östlichen, südlichen und westlichen Strände von Sicilien, wie auch alle Landschaften des Königreichs Neapel, habe ich kreuzweise durchgestrichen, und kann Ihnen von diesen zwey ansehnlichen Stücken Italiens, von der Bewandniß ihres Bodens, worinnen die Hauptgüter der jetztgedachten Landschaften bestehen, von der Nahrung, von den Neigungen, Sitten und Gewohnheiten der Inwohner, beynahe eine so eigentliche Nachricht geben, als wenn ich ein gebohrner Sicilianer oder Neapolitaner wäre. Ich habe den Abstand der Oerter, durch welche ich gezogen bin, nach den heutigen italienischen Meilen fleißig aufgezeichnet, welches zur Verbesserung einer Landkarte von Italien, zumal der vom Königreiche Neapel, vieles beytragen kann. Hier muß ich auch dieses zu Dero Ehre erinnern, daß ich Homännische Landkarten in den Buchläden zu Neapel (in welche Stadt ich dreymal gekommen bin) angetroffen, und die ich von diesem Königreiche allda für 24 Kreutzer gekauft habe, welche ich, bey meiner ersten Abreise nach den verschiedenen Theilen dieses schönen Gebietes, in kleine Stücke zerschnitten, um solche in meiner Schreibetasche bequemlich mit herumzutragen. Was an dem Ausdrucke der Namen, die auf derselben, stehen, und an der Stellung der Oerter zu ändern, ferner was hier und da ausgelassenes noch einzuverleiben sey, kann Ihnen zu einer andern Zeit aus meiner Reisebeschrei-

Was die **Naturgeschichte** und **Oeconomie** dieser Provinzen betrift, so hat man schlechterdings nur Bruchstücke, die, insonderheit in Absicht auf die sogenannten drey Reiche der Natur, äußerst sparsam und mangelhaft sind; was mir davon bekannt ist, wird in der Folge hin und wieder vorkommen.

Der am meisten bearbeitete Gegenstand hingegen ist die **Geschichte der Gelehrten und anderer berühmter Männer** dieses Landes, wie die am Rande bemerkte Werke, die wahrscheinlich nicht alle sind, und wo ich die, welche sich auf einzelne Städte beziehen, noch nicht mitnehme, zur Genüge beweisen *).

Ich

sebeschreibung angedeutet werden. Zu Verbesserung der Landkarten, welche den alten Zustand von Italien, wie auch derjenigen, welche das alte Noricum und Oberpannonien vorstellen, als diese Gegenden unter der Herrschaft der alten Römer gestanden haben, kann ich ebenfalls mit einigen nützlichen Anmerkungen dienen, weil ich auch den Alterthümern erwähnter Länder nachgespüret habe."

Ferner schreibt er S. 233: „Ich bin viel auf dem adriatischen, jonischen, mittelländischen, wie auch um diese Meere, herumgezogen. Ich habe zum wenigsten die seichte stehenden und sichtbaren Felsen der Abbruzzischen, Apulischen, Kalabrischen, Maltesischen, Sicilischen, wie auch der um die Stadt Neapel und ihre Gegenden befindlichen Strände, zu betrachten Gelegenheit gehabt." — Wo mögen doch dieses Mannes Handschriften hingekommen seyn? er starb, wo ich nicht irre, zu Wien.

*) *Bartholomaeus Chioccarellus* de illustribus regni Neapolitani Scriptoribus. — *Nicolai Toppii* Bibliotheca Neapolitana. Neap. 1678. fol. — *Leonardi Nicodemi* additiones ad *Toppium*, ib. 1683. fol. — *Constantinus Lascaris* de illustribus Doctrina Calabris (cfr. *Fabric.* Consp. p. 304.) — *Elia de Amato* Pantopologia Calabra in qua celebriorum eiusdem Provinciae locorum virorumque

Ich will jetzt, ohne weitere Umschweife, einige Merkwürdigkeiten der zwölf Provinzen, in welche das Königreich heutiges Tages eingetheilet ist, anzeigen.

I. Terra di Lavoro.

Diese Provinz ist des Plinius *Laborinus Campus*, und hat ehemals auch *Campania Felix* geheissen. Sie ist die bekannteste von allen, weil darinn die so viele Reisen-

que armis, pietate, titulis, doctrina, sanguine illustrium, monimenta expenduntur. Neap. 1725. 4to. — *Gabr. Barrius* de Viris sanctitate, doctrina et dignitate conspicuis ad Calabriam pertinentibus, in seinem obgedachten Werke de *Antiquitate et Situ Calabriae* Lib. I. — *Gio. Bernardino Tafuri* Lettera intorno ad alcuni Invenzioni uscite dal Regno di Nap. in der Racc. d'opusc. Scient. e filol. Venez. 1732 T. VI. — Desselben Lett. int. all' Invenzioni poetiche uscite etc. ibid. T. V. — *Eliae de Amato* Animadv. in I. B. Tafuri de inventoribus Scientiarum et Artium Regni Nap. in der nämlichen Sammlung T. XXIV. — *Angelo Zavaroni* Bibliotheca Calabra, sive illustrium Virorum Calabriae, qui literis claruerunt Elenchus. Neap. 1753. 4to. — Ein ganz neues Werk aber, und allgemeiner, wie die ohnehin alt und selten gewordene Bibliotheken des Toppius und Nicodemus waren, ist des schon im zweyten Bande dieser Zusätze S. 50. erwähnten Hrn. Abb. *Aleff. Aurel. Peliccia* Saggio di una nuova Bibliotheca Napoletana ossia del Dizionario Istorico critico degli Scrittori del Regno di Napoli. 1778. 8vo. wovon in den Röm. *Efem. lett.* 1778. No. XLIV. eine Recension stehet, und dessen Verfasser willens ist, auch ein Dizionario Istorico delle famiglie nobili Napolitanae herauszugeben (s. v. Murr's Journal VII B. 324 S.). — Endlich so sind auch die ohnlängst herausgekommenen Notizie istoriche degli Matematici e Filosofi del Regno di Napoli. 8vo. Nap. 1778. des Hrn. Math. Barbieri nicht aus der Acht zu lassen. (s. *Journal Enc.* 1778. 15 Nov. p. 168.)

Reisende anziehende berühmte Hauptstadt liegt. **Montfaucon** rühmt sehr die lateinische Beschreibung, welche **San Felice** vor dreyhundert Jahren von dieser schönen und fruchtbaren Provinz gemacht hat *).

Die erste Abtheilung des 2ten B. dieser **Zusätze** betrift beynahe ganz diese Provinz; es wird also wenig anzumerken übrig bleiben; zumal hier meine Absicht, mich der Kürze zu befleissen, nicht gestattet, die seitdem gesammelte fernere Zusätze zu jener Abtheilung anzubringen.

Somma. Bekannt durch Descr. della Città di *Somma; di Domen. Majone.* Nap. 1703. 4to.

Aversa. Hier ist ein Seminarium, an welchem ein paar bekannte Gelehrte stehen: **Hr. Vinc. Pesce**, als Lehrer der Theologie, und **Hr. Luciano Mineri**, als Prof. *Eloquentiae* **).

Cajazzo. Man hat Descr. dell' antichissima Città di *Cajazzo; di Ottaviano Melchiori* Neap. 1619.

Sessa, eine angenehme Stadt, deren Kirchen, wegen ihrer schönen Gemälde und Grabmäler, merkwürdig sind (Büsching).

La Barca oder Scaffa di Garigliano; ein Ort, wo vor Alters die Stadt *Minturno* gestanden, von welcher noch Ueberbleibsel eines Amphitheaters, einer Wasserleitung, von Mauern und Thürmen übrig sind. (Ebend.)

Trajet-

*) Campaniae felicis perelegantem duobus hinc seculis descriptionem edidit *Ant. Sanfelicius*, latine ita belle scriptam, ut vix simile quidpiam illo aevo emissum sit. (*Montfaucon* in Diar. Ital. p. 302.)

**) s. Oratio habita in Cathedral. Eccl. Aversana etc. in funere CLEM. XIV. P. M. a *Vinc. Pesce* in Avers. Clericorum Seminario Sacrae Theol. Praec. ejusdemque Eccl. Can. Neap. 4to. wird gerühmt in *Efem. Lett.* 1775. No. VI. angehängt sind 5 Inschriften von gedachtem Abb. Don Luciano Mineri.

Trajetto oder **Trajetta.** Ein Flecken, wo man vor 5 Jahren eine alte Statüe von ausnehmender Schönheit gefunden, die man für die Statüe des Augusts hielt; man hoffet, und nahm sich vor, noch mehr Alterthümer hier auszugraben. Das alte *Minturnae* soll nach andern hier gestanden haben.

Mola, wo noch einige Ueberbleibsel der Stadt *Formia* bey stillem Wetter in der See zu erblicken. (Büsch.).

Arpino. In diesem Städtgen ist eine Manufaktur gemeiner Tücher, die in der Wolle schon gefärbt, und von ziemlicher Güte sind; sie kommen auf 20 bis 30 Carlin die Elle zu stehen. Unter dem vorigen Könige erhob sich hier eine beträchtlichere Manufaktur von feinen Tüchern, die aber wieder eingegangen; ihre Geschichte erzählet d'Lon. 192 u. 204 S.

S. Germano. Unweit dieser Stadt hat ehemals die Stadt *Cassinum* gestanden, welche noch im 14ten Jahrhundert unter dem Namen, **S. Pietro in Monasterio**, vorhanden gewesen. Zu ihren Ueberbleibseln gehöret ein römisches Amphitheater, welches (sage Hr. **Büsching**) das vollständigste unter allen Denkmälern dieser Art ist; ferner ein Stück von einem Theater, ein Tempel, eine Wasserleitung u. a. m.

II. Principato di Salerno, oder Principato Citra.

Salerno. Die durch ihre Schule, besonders in der Medicin berühmte, Stadt. Daselbst kam im J. 1100, im Namen des ganzen *Colleg. Medici*, das bekannte, in Knittelversen abgefaßte Buch, Schola Salernitana sive de conservanda valetudine, heraus. Unter dem Kaiser **Friederich** II florirte sie am meisten.

Ant. **Mazza**, der Geschichtschreiber von Salerno *), hat im IX Capitel die gelehrten Männer dieser Schule namhaft gemacht. — Es werden hier auch viel Büffel gezogen. (s. d'Eon. 131 S). — Die Seiden von Salerno und dem Gebiete dieser Stadt, sind wegen ihrer sehr hohen Farbe merkwürdig; übrigens aber grob und schwer. (Ebend. S. 143).

Von **Pesti** ist schon von Hrn. Büsching, von Hrn. **Volkmann**, und in dem IIten B. dieser Zusätze, das nothwendigste beygebracht worden.

Von **Amalfi**, **Castell'a mare della Brucca** und **Policastro** lieset man in der pilatischen Reise launichte Erzählungen, die aber des Excerpirens nicht — fähig sind, und nicht hieher gehören. Brauchbarer ist die Nachricht (in d'Eon. 213 S), daß der König zu **Castellamare** eine Spiegelmanufaktur errichtet hat, wohin die ersten Arbeiter aus Venedig verschrieben worden.

La Cava, vor Alters *Marcina*. Es ist hier ein Benedictinerkloster, das die **Dreyeinigkeit** heißt, und durch alte Manuscripte berühmt ist, welche nicht nur auf die Geschichte des Königreichs Neapel, sondern auch von ganz Italien, ein großes Licht werfen können **). — Es giebt mehrere Manufakturen zu **Cava**, wo **Bayettes** gemacht werden, die von den neapolitanischen in der Art zu zetteln verschieden, auch im Preis geringer sind. Es werden auch noch zu **Cava** andere wollene Zeuge, nach

*) *Anton. Mazza*, Doct. ac Civis Salernitani Urbis Salernitanae historia et Antiquitates, in quibus Origo, Situs, Ubertas, Respubl. Primatus, Nobilitas, Principes, Ecclesiae, Episcopi, Archiepiscopi, illustres cives, Studium, Hippocraticum Collegium ac aliae res ad Salernitanam Urbem spectantes dilucidantur. Neap. 1681. 4to. und in BURMAN. *Thes. Ant. Italiae* T. IX.

**) D'Eon S. 42.

nach dem Muster der Neapolitanischen, verfertiget, aber sie kommen alle den letztern, weder an Güte, noch an Preis, bey. Die meisten Arbeitsstühle sind mit Zeugen belegt, die für den gemeinen Mann als Futtertuch dienen können. Der Zettel dazu ist von Baumwolle, sie kommen ohngefähr auf 4 Carlin der Stab zu stehen *). — Es sind auch Manufakturen von Seidenstoff zu **Cava**, und man glaubt, daß ungefähr tausend Stühle da seyn mögen, auf welchen sehr gemeiner Zeug gemacht, und in den Provinzen sehr wohlfeil wieder abgesetzt wird **). — Diese Stadt **Cava** bezahlt, kraft alter Privilegien, die ihr von Königen sind bewilliget worden, keinen Zoll, weder beym Einfahren, noch beym Ausfahren ***).

Sorrento, oder **Soriente**. Das Kalbfleisch (welches die Neapolitaner am liebsten essen), ist nirgends besser, wie hier, und ausnehmend schmackhaft, aber sehr theuer †). — Die Seiden von Soriente werden auch sehr gesucht, und fast alle *en Organcin* verarbeitet ††). — Auf diese Stadt, den Geburtsort des Tasso, beziehet sich des *Statii* Gedicht, *Surrentinum*, welches Christ in seinem *Villatico* bey Fritsch 1746 wieder auflegen lassen.

Nocera. Die Seiden von Nocera, und 36 abhängenden Dörfern, sind von ziemlicher Güte, und man kann des Jahrs ungefähr 5000 Pfund sammeln. In diesen Dörfern, wie an verschiedenen andern Oertern, geschiehet es bisweilen, daß man die zweyten Blätter der Maulbeerbäume den Seidenwürmern zu fressen giebt, ohne dem Baume dadurch Schaden zu thun. Man hat daselbst

*) D'Eon S. 206.

**) Ebend. S. 211.

***) Ebend. S. 42 u. 206.

†) Ebend. S. 130.

††) Ebend. S. 143.

daselbst auch noch einen andern Gebrauch, der von dem unsrigen abgeht; wenn man die Eyer der Seidenwürmer auf die Seite legt, so geschieht dieses zu zwey verschiedenen malen: das erste mal gegen Ostern, und das zweyte einen Monat nachher; und wenn es auf diese Art durch die Veränderung des Wetters sich zuträgt, daß die ersten zu Grunde gehen, so ist der Besitzer derselben durch die zweyten, welche davonkommen, dafür entschädigt.

Sarno kann jährlich viertausend Pfund Seide, die besser gesponnen und feiner ist, als die von Nocera, sammeln, ob gleich die Puppen von der nämlichen Qualität zu seyn scheinen; dieser höhere Grad der Güte ist allein der Sorgfalt zuzuschreiben, welche die Eigenthümer auf das Spinnen wenden. Die Blätter der Maulbeerbäume sind allda schwarz, und man glaubt, daß die Würmer, die damit ernährt werden, eine schwerere Seide geben.

Massa Lubrenese (s. **Büsch.** 8) bey Sorrento, heißt *Massa l'Alpestre* in dem Buche **Italia**; man hat eine Descr. della Città di *Massa Lubrenese*; di *G. B. Persico.* Nap. 1646. 4to.

Eboli, bey Salerno, stehet im **Büsching** nicht; ein Lob dieses Ortes findet man in des **Peter von Ebulo** Gedichte von den Streitigkeiten Kais. Heinrichs VI mit Tancred. (s. *Nouv. Bibl. Germ.* T. III p. 274).

III. Principato Ultra.

Ariano. Eine ziemlich große, auf einem hohen Berge liegende K. Domainenstadt, aus beynahe 14000 Einwohnern bestehend, aber gar häßlich und elend gebauet. Die Einwohner haben einen sehr schlechten Ruf, und werden für die fürnehmsten Straßenräuber gehalten, die diese Gegend beunruhigen. In der Nachbarschaft dieser Stadt werden viele Gräber mit irdenen campanischen Gefäßen gefunden. **Hr. v. Riedesel** sahe eines

eines dieser Gräber nahe an dem Wege von **Bovino** nach **Ariano**, welches in den Felsen gehauen war, und in verschiedenen Kammern mit Nischen bestand; die Gefäße aber waren schon weggebracht. — Nicht weit von **Ariano** ist das Dorf **De' Greci**, woselbst, und in **Casal nuovo di Monte Rotano**, seit einigen hundert Jahren griechische Familien aus Albanien wohnen, welche aber zur römischen Kirche getreten sind (**Busch**).

Avellino. Diese Stadt, 30 Meilen von Neapel, ist sehr wohl gelegen, und von ziemlicher Größe, aber nicht bevölkert; denn sie bestehet nur aus 7000 Seelen. Die Gegend um dieselbe ist wunderschön, und vor dem Thor, welches nach Neapel führet, ist eine Allee von Castanienbäumen, die kaum ihres gleichen hat. (v. **Riedesel** 265.) Es sind hier Tuchfabriken, wo aber nur gemeine Tücher, der Stab von 15 bis 25 Carlin, gemacht werden. (d'**Eon.** S. 205). Sonst ist hier nicht viel merkwürdiges. An dem Fruchtmagazin (**Palazzo d'Abondanza**) stehen einige antike Büsten von mittelmäßiger Arbeit; die von Nero und Caracalla schienen Hrn. v. **Riedesel** die besten zu seyn. In der Nähe der Stadt fand er einige alte Gräber, die aber völlig zerstöret waren. Von **Avellino** seitwärts, auf einem hohen Berge, liegt ein berühmtes und sehr reiches Kartheuserkloster, welches **Monte Vergine** genennet wird, und überaus große Einkünfte hat; die ganze Gegend um **Avellino** gehöret dahin. Diese ist fast gänzlich mit Nußbäumen bepflanzt, welche wegen der Schreinerarbeiten in Neapel eine unglaubliche Einkunft verursachen; man siehet die Felder, wie mit einem Walde damit bedeckt, sie sollen eine besondere Fruchtbarkeit zu diesem Baume haben, und **Avellino** von undenklichen Zeiten her, wegen der vielen Haselnüsse, die daselbst wachsen, berühmt gewesen seyn; es ist demnach wahrscheinlich, daß der lateinische Name, *Nux Auellana*,

von dieser Stadt, die auch ehemals *Avellinum* hieß, herrühret *). Zwischen Ariano und Avellino sind Mirabella, Carbonella und viele andere Dörfer; die ungemein bewohnet sind; das Land ist überaus angenehm und fruchtbar, und die Einwohner sehr leutselig und frey im Umgange (v. Riedesel 266 — 268).

IV. Matera oder Basilicata.

Diese Provinz ist diejenige, die vor Alters *Lucania* hieß, und noch jetzt unter diesem Namen im Lateinischen vorkommt. Der Baron Antonini, ein Bruder des bekannten Lexicographen dieses Namens, hat eine Beschreibung davon herausgegeben, die von Winkelmann in der Anmerk. über die Baukunst Vorb. S. 4 angeführt wird.

Ueber einzelne Oerter dieser Provinz finde ich nichts besonderes anzumerken, als: daß bey Lavello eine Grube von Lapis Lazuli, wie Hr. Pilati berichtet, befindlich ist; daß Hr. Pilati eine Stadt Poticore nennet, die ein Gymnasium (*College*) haben soll, die aber in der büschingschen Beschreibung dieser Provinz, und überhaupt des Königreichs, gar nicht vorkommt. — Ingleichen, daß Winkelmann a. a. O. und Antonini, das alte Pestum zu Lucanien zählen, woraus zu muthmaßen, daß die Grenzen dieser Provinz eben nicht ganz einerley mit den Grenzen der heutigen Basilicata gewesen, denn Hr. Büsching zählet Pesti zu der Provinz Principato Citra.

V. Calabria Citra oder Settentrionale.

Außer einem großen Ueberfluß an guten Früchten, Getraide und anderen Produkten der Erde, hat diese Pro-

*) s. Raguagli della Città d'*Avellino*, di *Scip. Bellabona*. In Trani 1656. 4to.

Provinz auch viel Mineralien. Hr. **Büsching** nennet Gold- Silber- und Eisenbergwerke, Schwefel, Alabaster und Bergkristall. **D'Eon** sagt, daß Calabrien auch einige Bleyminen habe, aber man grabe es doch nicht in so großer Menge aus, daß man entübriget seyn könnte, zu Ausländern deshalb seine Zuflucht zu nehmen *).

Cassano. Im Kirchsprengel dieser kleinen Stadt halten sich sehr viele Griechen aus Albanien auf. Sie bewohnen unter andern den Ort **Lungro**, der aus mehr als 2000 Seelen bestehet, und dessen Einwohner aus den nahe gelegenen Salzquellen einen beträchtlichen Nutzen ziehen. Man kann diesen Ort als den Hauptsitz der albanischen Griechen hiesigen Landes ansehen (**Büsching** 1377 S.)

Altomonte. Ein kleiner Ort auf einem Berge. Er soll ehemals *Balbia* geheißen, und den vortrefflichen Wein hervorgebracht haben, den **Plinius** *Vinum Balbinum* nennet. Von hier sind Reben nach Sicilien, besonders nach Syrakus, verpflanzt worden, und der dunkelrothe, oder wie er im Italienischen heißt, **schwarze** Wein, den die Sicilianer *vino calabrese* nennen, und dessen bey Syracus gedacht worden, stammt von diesen Reben von **Altamonte**, in Calabrien, ab; er hat auch hier noch die nämliche Farbe **). Dieser Ort ist auch wegen seiner Gold- und Silberbergwerke berühmt; sie sind,

*) In der Natural. Sammlung zu S. **Martino** bey Palermo zeiget man auch Silber- Kupfer- und Bleystufen aus Calabrien. — Von der Calabrischen Blättererde geschiehet Erwähnung in des Graf von Borch *Lithol. Sicil.* p. 36. 43. Daß man an dem Gestade den Probierstein finde, berichtet **Megisser** a. d. 106 S.

**) Von den Namensveränderungen so wohl, als von den Weinen dieses Ortes ist mit mehrerm Pilati pag. 208—210 nachzulesen.

sagt Hr. **Pilati** (p. 232), nebst denen zu **Corigliano**, die beträchtlichsten im Königreiche. Eben dieser Schriftsteller erwähnet auch an einem andern Orte (p. 262) eines reichen Salzwerkes zu **Altamonte**.

Belvedere. Die hiesige Seide wird zu den besten von ganz Calabrien gezählet. (d'**Eon** 148 S.)

Terra nuova (*Thurium novum*). Ein Flecken, den Hr. **Pilati** für den Ort hält, wo das berühmte von den Crotoniensern zerstörte *Sybaris* lag: Hr. v. Riedesel aber findet wahrscheinlicher, daß *Thurium*, welches von den Sybaritern nach der Zerstörung ihrer Stadt erbauet worden, hier gelegen hat, weil man nicht nur Ueberbleibsel einer alten Stadt, sondern auch Münzen von *Thurium* hier gefunden hat. Der Ort gehöret dem Duca di **Monteleone**. Auf der homannschen Charte ist er in dem jenseitigen Calabria.

Corigliano, nach Hrn. **Büsching** eine Markgrafschaft, nach Hrn. v. Riedesel ein Herzogthum, ist ein ganz artiges Städtgen auf einem Hügel, 4 Miglie von dem Meere entfernt, und aus 8000 Seelen bestehend. Die Aussicht ist herrlich, die Lage in der besten und schönsten Gegend von Calabrien, und alle hiesige Produkte sind vortrefflich. Hier wird das meiste und beste Oel gezogen; der Wein von dieser Gegend ist der beste in der Provinz, und hat einen Fenchelgeschmack, welcher ungemein lieblich ist; eine hinlängliche Menge Getraide wird gebaut, um keines kaufen zu dürfen; Pomeranzen und Citronen sind in der größten Menge, und von der besten Art; die Viehzucht ist fürtrefflich, und der Duca zieht jährlich 300 Pferde; die Wolle ist sehr gut; alle Arten von Vieh sind unverbesserlich und häufig; Manna, Theer und Pech werden in großer Menge gesammelt; Seide wird auch gebauet. Unter der Erde wird die Regolizia, oder die Wurzel des Süßholzes gegraben, wovon der Saft jährlich dem Duca 4000 Du-

cati, nach Abzug 4000 Ducati Unkosten, einbringt. Holz wird ebenfalls von den Gipfeln der Berge verkauft. Flachs und Hanf geht auch außer Land. Alle Arten von Obst, als Aepfel und Birnen, welche sonst in Italien weder häufig noch gut, sind hier in großer Menge und fürtrefflicher Art; und damit nichts fehle, so ist die Meeresfläche in dieser Gegend die reichste an Fischen, des ganzen so fischreichen Meerbusens von Tarentum. Alle die Vorzüge dieses herrlichen Landes aber liegen in ihm selbst; die Natur hat alles, wenig oder nichts die Kunst dabey gethan, obwohl der Duca verschiedene Verbesserungen gemachet hat. — So weit Hr. v. Riedesel S. 197—199, und ohngefähr das nämliche bey **Pilati** p. 241; letzterer meldet aber auch p. 232. 262, daß hier beträchtliche Silber- und Goldgruben seyn, die man jedoch vernachläßige; auch Hr. **Büsching** erwähnet eines Silberbergwerks.

Rossano, vor Alters *Roscianum*, eine große Stadt auf einem Felsen, nicht weit vom Meere; sie hat eine gelehrte Gesellschaft gehabt, von welcher 2 Bände Lobreden und historische Schriften im Drucke vorhanden sind *).

*) GIACINTO GIMMA Elogi academici della Societa degli *Spensierati* di Rossano publicati da GAETANO TREMIGLIOZZI, colle Memorie storiche della Societa stessa aggiunte dal Medesimo nella seconda parte. P. I. II. Nap. 1703. 4to. 2 Vol. Hyac. Gimma, der Verfasser der Lobreden, hat später eine andere Akademie zu Rossano gestiftet, welche *degli Incuriosi* hieß, und davon er sich Promotor generale della scientifica Soc. Ross. etc. betitelte; er war ein Doctor der Rechte, und Advokat, und ist durch seine Idea della Storia dell' Italia letterata coll' ordine cronologico dal suo principio sino all' ultimo secolo etc. Nap. 1723. 4to. 2 Bände, in der gelehrten Geschichte bekannter.

Zu **Paduli di Rossano**, nahe bey dieser Stadt, ist ein ergiebiges Salzwerk, welches der Prinz von **Stromboli**, nebst einigen andern Particularen, auf besondere Erlaubniß des Königs, zu bauen unternommen hat. (**Pilati** p. 262.)

Bisignano. Von den hiesigen Albanesern, ihrer Sprache, Gottesdienst ꝛc. s. **Büsching** 1378 S.

Catraro. Ein Städtchen am Meere. Hr. **Pilati** sagt, es sey eine Benediktinerabtey, liege auf einem Felsen, und man glaube, daß hier das alte *Lampetia*, oder *Clampetia*, wovon Polybius, Titus Livius und Plinius melden, gelegen habe.

Cariati. In dieser Gegend wird die beste und meiste Manna gesammelt. Die Besitzer der Mannabäume sind verbunden, alle Manna an den König, um den gesetzten Preis, zu verkaufen: die bessere Art, oder die so geheissene *in Cannole*, um 2 Carlini, die schlechtere aber, oder die *in frasca*, um 8 Grani das Pfund. Diese Einkünfte sind um 32000 Ducati verpachtet. (v. **Riedesel** 196 S.)

Strongoli, liefert ebenfalls sehr viel Manna. (Ebend.)

Longobucco, Hier sind Bley- Silber- und Goldminen, die aber nicht bebaut werden. (**Pilati** p. 262.)

Cosenza. Die Hauptstadt der Landschaft. Es ist hier eine ansehnliche Seidensammlung, aber doch keine Manufaktur. (d'**Eon** 147. 149.) Die Gegend ist ungemein schön und fruchtbar, auch an Getraide, Oel, Wein und Früchten, und mit wohl 100 Dörfern besetzt, die so nahe an einander liegen, daß man von ferne eine einzige ungeheure große Stadt zu sehen glaubt. **Cosenza** liegt auf 7 Hügeln, an den 2 Flüssen **Crathis**

und

und **Busento**, die sie von ihren Vorstädten trennen *). Sie hat viel gelehrte und verdienstvolle Männer hervorgebracht **). (**Pilati** p. 212—215.)

Paula. Eine der schönsten Städte in Calabrien; nahe dabey ein Schloß des Fürsten **von Francavilla.** (Vergl. **Pilati** 205. 206. 212,)

So weit bin ich die büschingsche Oerter dieser Provinz durchgegangen, finde aber noch einige andere anmerkenswerth.

La Scalea, ein nach der zannonischen Charte nicht unbeträchtlicher Ort, auf dem davon genannten *Golfo della Scalea* auf der westlichen Küste. Es sollen ehemals Zuckerrohre hieselbst gebauet worden seyn; jetzt wird Baumwolle gezogen (**Pilati** p. 205.)

Murano, nahe bey dem von Hrn. **Büsching** (S. 1377) erwähnten **Castrovillare.** In dieser Gegend soll *Syphaeum* gelegen haben. Die Ueberbleibsel aber, die Hr. **Pilati** antraf, waren nicht beträchtlich. (**Pilati** p. 206.)

Saracina. Mönche in der Gegend sagten Hrn. **Pilati**, daß hier *Saſtium* gewesen sey.

Capo Alici. Ein Vorgebirge auf der östlichen Küste, gerade der Barbarey gegen über, und wo die Seeräuber oft anlanden, oder sich hinter demselben verstecken. Eine Art der besten Sardellen (*Alici*), welche in dem mittel-

*) **Megisser** erzählt von diesen 2 Flüssen ein sonderbares — Mährchen — so scheint es wenigstens; das aber doch eine Untersuchung verdiente: das Wasser des **Crathis** soll das Haar, wenn man den Kopf damit wäscht, gelb, des **Bussento** aber schwarz färben; ein gleiches geschehe mit der Seide. (*Del. neap.* p. 108.)

**) Von diesen sehe man insbesondere das Capitel de *Viris* Consentinis, sanct. doctr. ac dign. conspicuis in *Gabr. Barrii* op. cit. Lib. II. cap. VII. p. 82-99.

mittelländischen Meere gefangen werden, haben den Namen im Italienischen von diesem Vorgebirge, weil sie sich da in großer Menge befinden. (von Riedesel S. 196.)

Trebisaccia, nicht weit landeinwärts von der östlichen Küste. Zwischen diesem Orte und dem Meere lag ehedem die, in der alten Geschichte, und besonders durch ihre Münzen, berühmte Stadt *Metapontus*. Jetzt aber siehet man in dieser Gegend weiter nichts, als ein geringes gegen die Seeräuber errichtetes Fort. (Pilati p. 242.) Hr. v. Riedesel aber versetzt *Metapontus* an einen andern Ort, wie man weiter unten sehen wird.

Buffalaria. Hr. Pilati findet nach verschiedenen angestellten Untersuchungen sehr wahrscheinlich, daß Sybaris an dem Orte, wo jetzt Terra nuova stehet, gelegen habe, Buffalaria aber der Ort sey, wo die Athenienser und übrige Griechen die neuere Stadt *Thurium* anlegten, nachdem Sybaris von den Crotonier war zerstöret worden. Denn die alten Schriftsteller melden, daß Thurium nahe bey einer Quelle, die *Thuria* hieß, und nicht weit von Sybaris war, erbaut worden, und die neuere Stadt näher an dem Meere, als die alte, lag. Man siehet aber noch heut zu Tage, ganz nahe bey Buffalaria, die Ueberbleibsel einer Wasserleitung, von welcher die Alterthumsforscher behaupten, daß durch dieselbe das Wasser der Quelle *Thuria*, nach Thurium geleitet worden, und welche jetzt von den Einwohnern, man weiß nicht warum, *Aqua Fauellina*, das redende Wasser, genennet wird. — So weit Hr. Pilati (p. 240). Es ist aber nicht überflüssig, hieher zu setzen, was Hr. v. Riedesel an der 201 S. schreibet, wo zwar kein Buffalaria genannt wird, aber ein in der Erdbeschreibung auch nicht stehendes Adriano, und wo von eben dieser Gegend der Flüsse Sibari und Crate, und der ehmaligen Städte Sibaris und Thurium, die

die Rede ist. „Drey Miglie von **Corigliano** (schreibt Hr. v. R.) zwischen zween Flüssen, welche **Sibari** und **Crate** noch jetzo heißen, hat das wegen seiner wollüstigen Einwohner berühmte und von den Crotonensern verstörte **Sybaris** gestanden. Sie können sich leicht vorstellen, daß eine schon so lange zerstörte und hernach an einem andern Fleck gebaute Stadt wenig Ueberbleibsel zeigen werde, und ich erwartete weiter nichts, als die Lage davon zu sehen. Die zween Flüsse **Sibari** und **Crate** vereinigen sich mit einander, ehe sie in das Meer fließen, nachdem sie eine große und schöne Ebene durchflossen haben, auf welcher **Sybaris** gestanden hat. Diese Fläche bestehet jetzo aus Bäumen und Viehweide, und ist im Sommer höchst ungesund zu bewohnen, weil die Flüsse austreten und Sümpfe hinterlassen. Die Luft ist hier dick und gelinde, weil die Gegend dem Mittag und dem Meere entgegen liegt, und von den hohen Gebirgen Calabriens vor der Nordluft bewahret wird. Diese Gebirge sind so hoch, daß auf dem Monte **Bullino**, dem höchsten derselben, welcher dem Duca **Monte Leone** gehört, und wo die Viehweide fürtreflich ist, in der Mitte des May noch sehr viel Schnee lag. Ich war sehr verwundert, eine unterirrdische Wasserleitung zu finden, welche man mir versicherte, von **Adriano**, 14 Miglie von hier entlegen, herzukommen. Diese Wasserleitung ist sehr besonders; denn sie geht nicht gerade, sondern in verschiedenen Krümmungen, und läuft unter dem Fluß **Crate** durch. Das Wasser floß durch Röhren von Mattoni oder Backsteinen, wovon ich ein Stück gemessen habe. Der Diameter ist 1 Palm, 2 ½ Unzen; die Länge des Stückes 2 Palme, 2 Unzen; die Peripherie der Decke 3 Palmen, 10 Unzen, und die Dicke des Mattoni 2 Unzen. Inwendig ist der Mattone mit einer Art Gyps bekleidet, über welchem eine Materie von schwarzer Farbe ist, welche ich nicht erkennen konnte, aus

was sie bestehe. Diese Röhren sind mit 4 Palmen hohen Mauern eingefaßt und bedeckt, so wie die Wasserleitungen in Rom unter der Erde noch jetzo sind. In der nämlichen Ebene befinden sich zwey Grabmäler, wovon eines rund, das andere viereckt und oben gewölbt ist; sie stehen ganz nahe beysammen. Man findet noch hie und da ansehnliche Mauern, welche vielleicht die Stadtmauern gewesen seyn können. An einem Wege wurde dem Prinzen S. **Mauro**, dem Sohne des Duca, und mir gesagt, daß hier ein Gebäude seyn müßte, und wir ließen graben; ich vermuthete, daß es ein Grabmal sey, weil wir ein Gewölbe durchschlugen, unter welchem alles mit Erde erfüllet war, die der Fluß dahin geführt hatte. Die große Hitze verhinderte uns, länger die Erde ausräumen zu lassen, und ich bat den Prinzen, bey mehrerer Muße solches thun zu lassen; er hat mir jetzo bey seiner Zurückkunft in Neapel erzählet, daß er ein viereckt oben gewölbtes Grabmal gefunden, worinnen aber weder Gefäße, Urnen, noch das mindeste befindlich gewesen, und daß es von der nämlichen Form wie das über der Erde erhaltene sey." —

In obiger Stelle ist eines **Monte Bullino** gedacht worden, es soll aber **Pollino** heißen; dieses Gebirge bestehet aus dem **Pollino grande**, und dem **Pollino piccolo** *), und ist der *Mons Apollinaeus* der Alten. Es enthält eine Goldmine, und ist reichlich mit Officinalpflanzen bedeckt, die in den Apotheken der dasigen Gegend benutzt werden. Ohnweit davon sind die Berge della **Cerella**, wo an einem Orte, der **Grisolino** heißt, ehmals Gold- Silber- und Bleygruben sollen gewesen seyn. (**Pilati** p. 205).

Schlüßlich so ist der große und merkwürdige Wald, **Sila**, oder **Silla**, bey **Cosenza**, nicht zu übergehen; er

*) s. die Zannonische Charte.

er kommt beym Virgil vor, der ihn *ingentem Silam* nennet; Strabo meldet, er habe 700 Stadia in der Länge, welches Megisser zu 86½ Meilen schätzet; nach diesem letzteren soll er 200 Meilen im Umkreis haben, und das beste Harz und Terpentin hervorbringen; auch einige fischreiche Flüsse, Weiden für das Vieh, und Wildprett zur Jagd, darinn seyn. d'Eon meldet (S. 153), man könne aus diesem Walde das nöthige Holz im Ueberfluß ziehn, und die größten Schiffe daraus bauen; auch werde eine Menge Pechs in eben diesem Walde gefunden: an der 239 S. schätzt er den Betrag dieses Waldes auf 2394 Ducati.

VI. Calabria Ultra, oder Catanzaro.

S. Eufemia. Ein kleiner Ort, der ehmals eine ziemliche Stadt war. Der Maltheserorden hat hier liegende Gründe, die seit etwas Zeit aufs neue fleißig und mit dem besten Erfolg bebauet werden. (Pilati, p. 217).

Nicastro, vor Alters *Sicania*. Bey dieser Stadt sind warme Bäder.

Cotrone, vor Alters *Croto*, auf der östlichen Küste, in einem Meerbusen, 6 Meilen von Capo Colonna, gefiel Hrn. von Riedesel so wenig, daß er sagt, es sey die häßlichste Stadt in Italien, und vielleicht in der Welt. Die böse Luft, welche dort herrschet, entvölkert dieselbe, und sie besteht nur aus 5000 Seelen, so wie das Capo aus der nämlichen Ursache fast ganz unbekannt ist, und der Campagna di Roma gleichet. Der König hat einen neuen Haven in dieser Stadt anlegen lassen, an welchem, da Herr v. R. daselbst war, schon viele Jahre gearbeitet wurde, der schon 180,000 neapol. Ducati kostete, und doch noch keinen Grund noch Sicherheit hatte: man merkte wohl, daß der König war betrogen worden. — Es sind in Cotrone

trone drey lateinische Inschriften erhalten, welche aber nichts Besonders enthalten. Zwo derselben sind auf dem Schlosse, und eine vor der Kirche di S. Giuseppe, man findet sie in des Fiore *Calabria illustrata* *).

Es ist sehr wahrscheinlich, daß das alte Croton eigentlich nicht an der Stelle, wo jetzt Cotrone stehet, sondern bey dem obgedachten *Capo colonne*, dem ehmaligen *Promontorium Lacinium*, gestanden habe, weil man hier eine große Menge ansehnlicher Ueberbleibsel von Grabmälern und Häusern findet, welche jedoch alle so zerstöret sind, daß man nichts mehr davon erkennen kann. Merkwürdig aber sind die beträchtlichen Ueberbleibsel des berühmten Tempels der *Iuno Lacinia*, der auf dem Promontorium selbst gestanden. Dieser Tempel war von der nämlichen alten dorischen Ordnung, wie die von Pestum, Girgenti ꝛc. Er ist (schreibt Hr. v. Riedesel 191 S.) 66 meiner Schritte breit, und 132 derselben lang, aus welchem ungefähren Maaße Sie Sich einen Begrif von seiner ansehnlichen Größe machen können. Auf einer Seite ist ein Theil der Mauern der Zelle erhalten, an welchen ich als besonders bemerkt habe, daß diese Mauern schichtweise aus Steinen und Backsteinen erbauet gewesen. Die erste Schicht ist von Steinen, 7½ Palme hoch, und die zweyte, welche ich der Höhe wegen nicht messen können, bestehet aus Opus reticulatum von Mattoni. Es ist klar, daß dieses um der Leichtigkeit der Mauern willen geschehen; ob aber über dieser Reihe von Mattoni von neuem Steine gewesen, oder die ganze Höhe der Mauern aus Opus reticulatum von Backsteinen bestanden, kann ich nicht sagen, weil die Mauer nicht weiter

*) Beyläufig verdienen auch angemerkt zu werden, des Herrn CLAUDE GROS DE BOZE Réflexions sur les Medailles de *Crotone* in der Hist. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 290-294. Ed. de Holl.

ter erhalten ist. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß das übrige alles von Mattoni gewesen sey, weil sonst die Steine die Backsteine eingedrückt haben würden. Er ist wie alle griechische Tempel gegen Morgen erbauet, und sein Eingang war von Abend. Eine einzige Säule ist, an der hintern Halle, von dem ganzen Tempel erhalten, welche, wie gesagt, von der alten dorischen Ordnung ohne Base ist. Besonders ist an derselben, daß sie in dem Verhältnisse der Größe des Tempels sehr klein ist, und nur 13 anstatt 21 Reiffe hat; wie man an allen andern Säulen von dieser Ordnung bemerket, welches ich durch eine genaue Beobachtung, da ich die Reiffen drey- bis viermal gezählt habe, bestätigen und versichern kann. Man stieg zu diesem Tempel auf vier Stufen; und auf eben so vielen stieg man wieder herunter. Eine andere Besondernheit an demselben ist, daß die Zelle vier Stuffen vertieft war; jede Stuffe hat $1\frac{1}{2}$ Neap. Palme in der Höhe."

„Der Fußboden der Zelle ist mit Erde bedeckt, welche man leicht wegschaffen, und die ganze Form derselben entdecken könnte, wenn solche nicht vorher etwa schon zerstört gewesen; denn diese Erde ist neuerlich dahin geschüttet worden, da man die Stuffen des Tempels auf den Seiten aufgegraben; nicht, wie Sie etwa glauben könnten, um solche zu sehen und zu entdecken, sondern um sie auszubrechen, und zu dem neuen Bau des Havens in Cotrone zu gebrauchen. Da ich meine Klage deshalben bey dem Ingenieur des Havens anstellte, so tröstete er mich, daß man an den Posticon genug sähe, um nicht nöthig zu haben, das übrige des Tempels zu erhalten."

„Die Lage dieses Tempels ist die herrlichste, welche man für ein solches Gebäude erdenken kann. Das Vorgebirge, auf welchem er stehet, reicht 8 Miglie in das Meer, und man genießt von beyden Seiten der Aussicht eines Meerbusens und einer großen Entfernung von Lande längst denselben."

Hier

„Hier suchte ich auch die sogenannte **Scuola di Pithagora**, von welcher ich so viel hatte reden hören, und welche a **Capo Colonne** in ansehnlichen Ueberbleibseln stehen sollte. Ich fand aber nichts von derselben; und da ich in **Cotrone** darnach fragte, so entdeckte ich den Irrthum, welcher diese Muthmaßung verursachet. Man stellt sich diesen **Tempel** viel kleiner vor, als derselbe wirklich gewesen, und man hat die Mauer der Zelle desselben für ein besonders Gebäude angenommen, welches die **Scuola di Pithagora** seyn müßte, weil man weiß, das Pythagoras in Croton gelehrt. Eben so leicht könnte man das Haus des Athleten **Milons** zeigen, weil derselbe aus Croton war.“

„Auf dem Capo di Mezzo, welches zwischen dem **Capo Rizzuto** und **Capo Colonne** stehet, (drey verschiedene Vorgebirge, die ganz nahe aneinander sind) fand ich die Ueberbleibsel und Trümmer einer ansehnlichen Stadt. Diese bestehen in einem kleinen Tempel, vierecktlänglichter Form, mit einer Nische wo die Statüe gestanden, von welchem aber nichts als die Mauern einen Palm hoch über der Erde erhalten sind; er ist so klein, daß ich denselben für einen Haustempel halte, wo Lares verehret worden. Ferner ein vierecktes Wasserbehältniß von Mattoni. An dem Meere sieht man die Substructionen und einige Fußboden von Musaico, Ueberbleibsel von Pallästen. Was dieses für eine Stadt gewesen seyn mag, will ich nicht wagen zu sagen; **Cluver** führt in seiner *Italia antiqua* nichts davon an.“

Hr. **Pilati** hat von den so eben beschriebenen Alterthümern nichts Neues, berichtet aber p. 255, er habe in diesem Distrikt wilde Pfefferbäume gesehen, davon der Pfeffer gut genug sey, die Speisen zu würzen, insonderheit wenn man ihn mit indianischem vermische. Er rühmet auch sehr a. a. O. die unter dem Namen **Malvasia** bekannten Weintrauben dieser Gegend.

Simma=

Simmari (Büsching und Zannon). Simari (v. Riedesel). Simori (Pil. und Homann). Herr Büsching nennet diesen Ort auf Latein. *Sibaris*, vermuthlich weil einige Schriftsteller, aber irrig, geglaubt haben, das alte Sybaris habe hier gestanden. (vergl. Pilati p. 258). — Hr. v. Riedesel sahe zwischen hier und Squillace, welches er für das alte *Caulonia* hält, drey Bogen von einer alten Wasserleitung, die vielleicht das Wasser nach Caulonia führte. Diese Bogen sind nicht von Back- sondern von großen Quadersteinen, woraus man das Alter und die Pracht dieses Aqueducts erkennen kann.

Catanzaro. *Catacium*. Ist die Hauptstadt dieser Landschaft, und nach Cosenza die größte Stadt in derselben. In ihrem Gebiete ist eine ansehnliche Seidensammlung, und in der Stadt selbst sind einige Manufakturen, welche alle Seide, die dieses Gebiet hervorbringt, verbrauchen, ausgenommen die, welche mit Betruge nach Messina gebracht wird. Die Seidenzeuge, welche hier verfertiget werden, sind gut; man macht gemeinen Sammet, Seidendroget, und auch einen andern Zeug von Baumwolle, der zu Tapeten gebraucht wird; diese verschiedene Manufakturen machen einen wichtiger Gegenstand aus *).

Unter

*) Dieß ist aus d'Eon. 147. 149 u. 212 S. wo besonders in der letzten Stelle Catanzaro mit Monte Leone in Ansehung der Manufakturen in gleiche Classe gesetzt wird. Hr. Pilati scheinet die in der ersten Stadt noch mehr zu erheben. CATANZARO (schreibt er p. 257) est la ville de toute la Calabre, qui a le plus de ces Manufactures (de soye): il y a des fabriques de moires, de taffetas, de satins et de velours, qui sont recherchés chez l'étranger, tant à cause de leur bas prix que de leur durée. Les fabriques de *Reggio* ne sont pas à beaucoup près ni si considérables ni si nombreuses que celles

Unter und nahe bey **Catanzaro** steht ein Gebäude von Backsteinen, welches man Hrn. v. **Riedesel** als einen griechischen Tempel beschrieben hatte. Seine Form aber machte, daß er solches eher für ein gothisches oder normännisches Gebäude hielte: denn, sagt er (S. 188) obwohl dasselbe ein länglichtes Viereck ist, so muß man doch aus den viereckten Thürmen, welche an seinen Ecken stehen, schließen, daß es unmöglich von den Griechen erbauet worden, weil man siehet, daß diese Thürme so alt, als das Gebäude selbst, sind, und man nicht, wie etwa von den schmalen und gewölbten Fenstern desselben geschehen könnte, sagen kann, daß solche in spätern Zeiten seyn verfertigt worden.

Squillace. Diese ansehnliche bischöfliche Stadt die Hr. **Büsching** auf latein. *Scyllacium* nennt, wird insgemein für das alte *Scyllacaeum* ausgegeben, vermuthlich weil in den Benennungen einige Gleichheit ist; sonst (schreibt auch Hr. v. R.) wüßte ich nicht, warum? Denn hier ist keine Gefahr und Schiffbruch zu befürchten (*Nauifragum Scyllacaeum*) (*Virgil. Aeneid. lib III*). Vielmehr würde ich es seiner Lage wegen für das alte **Caulonia** halten, weil Virgil *Caulonis Arces* und nicht *Arx* sagt, und **Squillace** auf zwey nahe beysammenstehenden Hügeln steht, welche die Lage zweyer Schlösser sehr wohl vorstellen. Diese Gegend ist vortreflich gebauet, und die reiche Hand des jetzigen Besitzers derselben zeiget sich in den sorgfältig bepflanzten Feldern.

Monte Leone. Ein Städtgen und bischöfl. Sitz, von welchem der Herzog von **Monte Leone**, aus dem Hause **Pignatelli**, der, nach Hrn. **Pilati**, der reichste Particular im Königreich ist, den Titel führet. Die Seiden-

celles de *Catanzaro.* — An einem andern Orte (p. 238) rühmet er die reitzende, und mit vielen kleinen Städten, Flecken und Dörfern besetzte Gegend dieser Stadt.

Seidensammlung ist hier sehr beträchtlich. auch sind gleiche ansehnliche Manufakturen hier, wie zu Catanzaro. Beyde Orte, und noch einige andere, genießen die Freyheit, daß ihre Seiden, welche in ihren Manufakturen verbraucht werden, keine Abgaben bezahlen. Die Seiden, welche in diesen Manufakturen nicht verbraucht werden, sollten, der Ordnung nach, nach Neapel geschickt werden, aber ein großer Theil wird durch Schleichhandel in andere Länder weggeführt. Man verfertigt zu **Monteleone** auch eine Menge Näh- und Stickseide, die man nach Indien schickt, und von welcher von Jahr zu Jahr immer mehr verbraucht wird. Ihre Qualität ist ziemlich gut, doch kommt sie lange der Nähseide, wie man sie in Frankreich macht, nicht bey. (d'**Eon.** 147. 148. 212 S).

Pizzo, ein Dorf am Meer, in dessen Gegend gute Sardellen gefangen werden (**Büsching**). Nach der zannonischen Charte ist der Ort viel besser, als ein Dorf. Hr. **Pilati** rühmet die Weine von **Pisa** in dieser Provinz; vielleicht meynet er **Pizzo**.

Tropea. Eine Seestadt in einer fruchtbaren und auch wegen ihrer Weine berühmten Gegend. Indeß soll die Küste zwischen hier und **Paula**, sehr wenig bevölkert seyn, weil nach einem außerordentlich heftigen Erdbeben im J. 1638, welches diese Küste zerstörete, die Einwohner sich mehr ins Land hinein zogen. (**Pilati.** p. 216. 255).

Mileto. Eine kleine Stadt, von welcher sich eine weite, ausnehmend anmuthige Ebene anhebt, die reich an Oelbäumen ist, und sich bis **Seminara** erstreckt. In derselben sind auch viel Dörfer, die ehmals große und bevölkerte Städte waren; als: **Metauria**, **Tauria**, *Portus Orestis etc.* von welchen allen aber keine Ueberbleibsel mehr zu sehen sind, als die von einer Stadt bey dem Dorfe **Laureana.** Einige halten dafür, daß

hier, andere, daß an dem Orte, wo jetzt Seminara liegt, die Sadt *Taurianum* gestanden habe. — Noch ist zu bemerken, daß die 2 Klöster zu **Mileto**, deren Hr. **Büsching** erwähnet, von dem Könige, weil sie sehr reich waren, aufgehoben worden; und daß in der Domkirche marmorne Säulen, die von dem ehmaligen prächtigen Tempel der Proserpina zu **Hipponium** übrig geblieben, und hieher geführet worden *), zu sehen sind.

Stilo, ein Städtgen, und **Capo di Stilo**, ein Vorgebirg, welches ehmals *Promontorium Carcinum*, und hernach *Prom. Scyllacaeum*, hieß. Hr. v. **Riedesel** stieg hier ans Land, um die berühmte Carthause von **Stilo** zu besehen, welche 4 Meilen von dem Meere auf einem Berge liegt, und von der man ihm gesagt hatte, daß sowohl das Gebäude, als die Bibliothek, sehenswürdig wären; er fand aber das Gebäude des Klosters und die Kirche, zwar sehr groß und weitläuftig, aber in dem schlechtesten gothischen Geschmack gebauet, und in der Bibliotheck waren wohl die seltensten Handschriften — Privilegien und Donationen, welche den Besitzern ertheilet worden, aber weiter nichts **). — Die Gegend ist ziemlich schön, und, so wie das ganze Gestade bis **Melitimo**, sehr gut bebauet, und besonders mit Oelbäumen bestens bepflanzet. — **Stilo** ist auch wegen seiner Eisenminen berühmt, die nach **d'Eon** für 6806 Ducati verpachtet sind, und einen Theil vom Königreiche mit Eisen versehen. Nach Hrn. **Pilati** liegen sie 15 ital. Meilen vom Vorgebirge, und geben ohngefähr 45 vom 100 an Mineral ***). In derselben Grafschaft Stilo

*) Pilati p. 216. 235.

**) von Riedesel S. 187.

***) 45 rotoli de Minerai, poids de 33 onces, pour chaque cantaro, qui est de 100 rotoli. (Pilati p. 262.)

Stilo (setzt Hr. **Pilati** hinzu) hat man vor noch nicht langer Zeit, Silbergruben von der besten Gattung entdeckt; aber wieder verlassen, weil die Unkosten die Ausbeute überstiegen.

Castel vetere. Nach Hrn. **Büsching** hatte hier die berühmte Stadt *Caulonia* gestanden (von welcher **Winkelmann** öfters Münzen anführet). Allein man sehe oben **Squillace.** Hr. **Büsching** nennet unter der nämlichen Nummer (21). **la Rocella** und **Bruzzano**, weil alle drey Rittergüther dem Hause **Caraffa** gehören. Letzteres ist wohl das von Hrn. **Pilati** erwähnte *méchant petit endroit appellé* MOTTA DI BURZANO, wo noch Ueberbleibsel der mächtigen Stadt *Locris* zu sehen sind; sie bestehen aber nur aus altem Mauerwerke von Backsteinen, Steinhaufen und Trümmern von Gräbern, und man habe sich die Mühe noch nicht gegeben nachzugraben. Was Hr. v. **Riedesel** von *Locris* sagt, wird sogleich folgen.

Gieraci. Eine Stadt auf einem Hügel. Es giebt hier gute Weine und schwefelhafte Bäder; aber die ebene Gegend umher und bis *Capo di Stilo* ist morastig, ungesund, mit elenden Dörfern besetzt, und von ausgemergelten Einwohnern sparsam bewohnet. Hr. **Büsching** nennet den Ort auf Latein. *Hieracum*, und Hr. **Pilati** sagt, daß der Alten *Hieracium* hier gestanden habe. Hr. v. **Riedesel** aber ist einer andern Meynung. „Von **Reggio** setzte ich (schreibt er S. 185) meine Schiffahrt nach **Gieraci**, wo ehemals das alte und unter den griechischen Städten berühmte **Locris** gestanden *), fort, und umschifte das, in dieser Gegend darum für gefährlich gehaltene Vorgebirge **Capo di Spartivento**, weil dazu zwey entgegengesetzte Winde, Nord und Süden

*) Auch **Megisser** schreibt: „Folget nu die alte und fürneme Stadt, welche vor Zeiten **Locrus** genennet.“

den erfordert werden. Ich fand nichts, als mit leichter Mühe den Platz, wo **Locris** gestanden, unter **Gieraci**, welches auf einem höhern Berge lieget. Nachdem ich lange unter den Trümmern von dieser alten Stadt herumgegangen, welche meistens von Mattoni sind, obwohl ich einige von Steinen gefunden, so entdeckte ich nichts, als Ueberbleibsel von etlichen Gräbern, wo man noch sagen konnte, daß dieses wirklich Gräber gewesen; das übrige sind Massen von Steinen, wo es unmöglich ist, das geringste von ihrer Form zu erkennen; wiewohl ich glaube, daß, wenn man graben wollte, man vielleicht unter diesen Trümmern einige Stücke Säulen und Statüen finden möchte. Mich hat sehr befremdet, so viele Ueberbleibsel von Mattoni und wenige von Steinen in einer griechischen Stadt zu finden; woraus ich schliesse, daß dieselbe vielleicht schon vorher durch ein Erdbeben oder durch die Römer völlig zerstört, und von denselben wieder sey aufgebauet worden."

Seminara. An diesem Orte hat, nach Herrn **Pilati** Bericht (p. 258), ein Don **Demetrio Grimaldi** eine Fabrik, zur Verbesserung der calabrischen Oele, angelegt, und ihr daher den Namen **Provencerölfabrik** gegeben; er ist ein sehr würdiger Edelmann, der sowohl über den Acker- als Oelbau verschiedene Schriften zum Unterricht und Aufklärung seiner Landsleute herausgegeben *); auch sind schon viel Baronen und andere Edelleute seinem nützlichen Beyspiele ge- folget,

*) Und zwar unter andern folgende, die ich sonst wo angezeigt gefunden: Marchese *Dom. Grimaldi* Saggio di Economia Campestre per la Calabria ultra. Nap. 1773. 8vo. — Istruzioni sulla nuova manifattura dell' olio introdotta nella Calabria etc. 8vo. von letzterer s. *Effem. lett.* 1774. No. XXIV. und den 2ten B. dieser Zusätze, 797 S. Für Demetrio muß Domenico gelesen werden.

folget, unter andern die Prinzen von **Cariati** und **della Rocella**; und die Herzoge **S. Demetrio Pignatelli**, **Fragnito** und **Spezzano**. — An einem andern Orte (p. 218) meldet der nämliche Reisende, daß von hier gegen Palma und Scylla zu, das Erdreich talkartig sey, und der Boden, wenn man etwas stark darauf schlage, ertöne.

Bagnata, bey Büsching unter der nämlichen Nummer mit dem vorigen Orte, heißt nach den Charten richtiger **Bagnara**, wie bey **Pilati**, der den Ort, des guten Weines wegen, rühmet.

Sciglio, ein befestigtes Städtgen am Vorgebirge gleiches Namens, welches vor Alters *Scylla* hieß. Herr **Pilati** nennet den Ort selbst allenthalben **Scylla**, und aus p. 244 läßt sich schließen, daß beyde gebräuchlich sind. Der jetzige Prinz von **Scylla** treibt einen großen Handel zur See, und gewinnt viel dabey; seine Güther sind vortreflich bebauet, und er hat vieles Erdreich, das nur mit Waldung und Sträuchen bedeckt war mit dem besten Erfolg urbar gemacht. — Nahe bey **Scylla** ist ein sehr hoher Berg, wo Marcassit ausgegraben wird, und überhaupt sollen die Berge hierherum mit allerhand Metallen angefüllt seyn. (**Pilati** p. 219. 245).

Fiumara di Muro. Ist der Ort, wo man am gewöhnlichsten von Calabrien nach Messina übersetzt, und sobald der Strom günstig ist, sehr leicht hinüber kommt. (**Pilati**. p. 244. 245 *).

*) Es wäre hier oder beym vorigen Artikel der Ort, verschiedenes über den berühmten Meerstrudel und Scylla und Carybdis aus Popowitsch, den ich jetzt vor mir habe, nachzuholen; allein dieser Schriftsteller sagt so viel und allerley darüber (S. 134. u. ff. S. 165. u. ff.), daß ich auf ihn selbst verweisen, und mich mit dem begnügen

Reggio, mit dem Zunamen **di Calabria**, ehmals *Rhegium*, eine ansehnliche und nicht unberühmte Stadt auf einem Hügel. Von dem alten **Rhegium** sind wenig oder vielmehr gar keine Ueberbleibsel mehr zu sehen; „denn alles (schreibt Hr. v. Ried. S. 182 u. ff.) was ich habe finden können, sind einige alte Mauern von Backsteinen, welche scheinen ein Tempel gewesen zu seyn; sie sind aber so beschädigt, daß man nicht einmal mehr erkennt, ob dieser Tempel von runder oder viereckter Form gewesen. Ich sahe verschiedene griechische und römische Innschriften auf dem Platze in verschiedenen Häusern eingemauert, von welchen einige verkehrt gesetzt sind: da solche von **Gualteri**, **Gruter** und **d'Orville** angeführt werden, und ein Canonicus daselbst, **Don Giuseppe Morisano**, solche von neuem an das Licht, nebst andern Nachrichten von Reggio, geben will, so habe ich mir nicht Mühe genommen, solche abzuschreiben, da sie halb ausgelöschet und unleserlich sind *). Bey diesem Canonico sahe ich ein Manuscript aus dem 16ten Seculo, welches viele besondere Nachrichten enthält, besonders aus dem medio Aevo. Der Titel ist: Ristretto dell' Istoria delle cose di Reggio, dell' Abbate *Giovanni Angelo Spagnolio*, Reggino. Ich habe den Canonico sehr gebeten, dieses Manuscript anstatt seiner

gnügen muß, was in der 1ten Abth. dieses Bandes bereits davon gesagt worden. Man sehe auch die Abhandl. des Hrn. Aldo la Grane in der Ital. Bibl. I B. 1 St.

*) Der Canonicus, den auch Hr. Pilati rühmet, hat sein Vorhaben ausgeführet: Inscriptiones Reginae Dissertationibus illustratae Neap. 1770. 4to. über 500 Seiten. Eine Recension von diesem Werke findet man im *Giorn. de' Lett. di Pisa* T. VIII. Was *Gualtierius* gesammelt hat, stehet in Havercamps Ausg. des Paruta 868. u. ff. S. d'Orville hat sehr viel von den Alterthümern zu Reggio, ist aber von Morisani vielfältig widerlegt und verbessert worden.

seiner Beschreibung der elenden Ueberbleibsel des alten Rheggium bekannt zu machen, weil darinne gewiß wichtigere Nachrichten als in jenem enthalten sind *)."

„Der Dom, die größte Kirche, ist ein altes gothisches Gebäude, welches nichts Besonders hat, als daß solches abhängig gebauet ist; so daß bey dem Eingange der Fußboden und die Decke wenigstens 2 Palme niedriger als das Chor und das Ende der Kirche sind. Die Ursache dieser Bauart ist mir unbekannt; und ich weiß nicht, ob ein anderes gothisches Gebäude von dieser Art sich finde."

„Die Gegend und Lage der Stadt **Reggio** sind insgemein angenehm, und die Felder sehr schön mit Maulbeerbäumen, Pomeranzen, Citronen und Weinstöcken besetzt. Die meiste Seide von Calabrien wird hier gebauet; man verkauft ein Jahr ins andere gerechnet, 80,000 Pfund Seide in Reggio, und würde noch einmal so viel bauen, wenn die Auflagen nicht gar zu stark darauf wären, welche der ehemalige Minister in Neapel und hernach in Spanien, Marchese **Gregorie Squillace**, aufgeleget und dadurch den ganzen Seidenbau und Handel verdorben hat. Der Eigenthümer der Bäume

*) Dieses hat Hr. **Morisani**, so viel ich weiß, noch nicht gethan; hingegen gab er auch schon 1769 ein sehr gelehrtes Werk: de Protopapis et Deuteriis Graecorum et Catholicis eorum Ecclesiis zu Neapel heraus, welches sich auf die Gesch. von Reggio beziehet. — Ferner sind von ihm heraus: Institutionum Militiae clericalis ad usum Seminarii Regini, libri quatuor. T. I. duos priores Libros complectens. 1773. 8vo. welches Werk in *Effem. lett.* 1774. No. V. gelobt wird. Andere Gelehrte zu Reggio sind mir nicht bekannt; von den ältern hat **Gabr. Barrius** ein eigenes Capitel: de Rheginis Viris dign. sanct. et doctr. praestantissimis. Lib. III. cap. IV. p. 200-210.

me muß für das Erdreich und für die Bäume an den König bezahlen; und wenn die Seide verfertigt ist, so muß ein jedes Pfund 5 Carlini Abgabe erlegen, und darf nirgends als nach Neapel verkauft werden: da nun ein Pfund Seide zum höchsten 25 Carlini in Neapel bezahlt wird, weil die Kaufleute wissen, daß niemand als sie solche kaufen darf, so macht schon diese Abgabe 20 Proc. aus; und wenn man die von dem Lande und den Maulbeerbäumen rechnet, so zahlt die Seide, das erste und beste Produkt des Königreichs Neapel, welches noch allein dasselbe gegen seinen übrigen Passivhandel beschützet, 50 Proc. bey der Ausfuhr an den König *). Der Wein geräth insgemein wohl um Reggio, und eine Privatperson daselbst, welche mit Fleiß und Aufmerksamkeit ihre Weingärten bauet und den Wein bereiten läßt, hat mir verschiedenen kosten lassen, der dem Burgunder, rothen und weißen Muscatenwein, vollkommen ähnlich war, und doch von den nämlichen Trauben, aber auf verschiedene Weise bereitet worden."

Hr. Pilati berichtet, daß man hier auf der Küste häufig die Muschel (vermuthlich die *Pinna marina*) finde, von welcher die, *Lana sucida* genannte, Wolle komme, und man zu Reggio Handschuhe und Strümpfe von dieser Wolle verfertige. Auf einigen Landgüthern allhier hat er Zuckerrohr gesehen, welches aber nur in geringer Menge,

*) d'Eon S. 147. 149. sagt auch, daß die Seidensammlung ungemein beträchtlich sey. Hr. Pilati ebenfalls; setzt aber hinzu, die Landleute wären durch obgedachte Auflagen so darniedergeschlagen, daß sie den Seidenbau ganz vernachläßigten, und sich nicht bekümmerten, die Maulbeerbäume, die aussterben, durch andere zu ersetzen. Er stellt gute Betrachtungen über das unpolitische Verfahren der Regierung an, und bemerkt witzig, man habe zwar den Erfinder, Squillace, entfernt, aber die Erfindung beybehalten.

Menge, und mehr um der Curiosität Willen, als auf den Nutzen, gebaut würde, obschon ehmals dieses Produkt sehr häufig in hiesiger Gegend soll gezogen worden seyn. Zu Reggio sah Hr. Pilati auch das wunderbare Pandämonium, die sogenannte Fata Morgana, von welcher schon weiter oben bey Messina Erwähnung geschehen. Da mir seitdem von der a. a. O. gewünschten Abhandlung des Pater Minasi ein kurzer Inbegriff in der, zu Leipzig bey dem Verleger dieser Zusätze herauskommenden italiän. Bibl. oder Sammlung u. s. w. I. B. 1778 zu Gesichte gekommen, so kann ich mich nicht entbrechen, diesen kurzen Artikel hier einzurücken; weil es das Beste ist, so mir über diese Sache bisher vorgekommen. Die Beschreibung fürs erste, die der Pater Minasi von dieser sonderbaren Lufterscheinung giebt, ist folgende: „wenn die Sonne nach ihrem Aufgange dergestalt auf die See bey Reggio in Calabrien scheint, daß die Stralen mit derselben einen Winkel von 45 Graden machen, und weder Winde noch Ebbe und Fluth die glatte Oberfläche des Meerbusens von Reggio beunruhigen; und der Zuschauer stellet sich alsdenn in den hohen Gegenden der Stadt mit dem Gesicht gegen die Sonne und das Meer, so wird man im Wasser, als in einer catoptrischen Schaubühne eine große Menge von allerley Gegenständen wahrnehmen, nämlich eine Reihe von Säulen, Bogen, Schlössern, großen Thürmen, Pallästen mit Altanen und Fenstern, Bäumen, Feldern mit Heerden Vieh, Armeen zu Pferde und zu Fuß, und andre sonderbare Vorstellungen mit ihren natürlichen Bewegungen und Farben, welche auf einander folgen, und sich schnell über die Oberfläche des Meers bewegen, und unter obgedachten Umständen nur eine kurze Zeit dauern. Ist über dieses die Luft dicke, und weder durch Wind noch Sonne verdünnet worden, so sieht man in derselben, wie in einem Vorhange, der längst dem Kanal gleichsam in

einer Höhe von 30 Fuß und darüber über der Meeresfläche ausgespannt ist, alle obgedachte Figuren, welche von dem Meere dahin zurückprallen; sie sind daher auch nicht so deutlich zu erkennen, und die Umrisse so genau zu unterscheiden. Endlich wenn die Luft nicht so dick ist, sondern voll Thau, und geschickt einen Regenbogen zu bilden, so zeigen sich die Figuren nur auf der Oberfläche des Meeres, wie im ersten Falle, aber von lebhaften Farben, oder mit grün, roth, blau und Purpur eingefaßt. Man kann also, um alle Zweydeutigkeit zu vermeiden, drey Arten von *Fata Morgana* unterscheiden; die eine sieht man insgemein auf der Oberfläche des Meeres, und diese wollen wir *Morgana marina* nennen; die andere zeigt sich zugleich auf der Fläche des Meeres und in der Luft oder die *Morgana marina aerea*; die dritte, welche die Figuren bey einer zum Regenbogen geschickten Atmosphäre mit bunten Farben eingefaßt darstellt, kann man die *Morgana d'iride fregiata*, oder die regenbogenartige Morgana nennen."

So weit der Verfasser. Die Meynungen verschiedener Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, welche weder gute Beobachter noch Naturlehrer waren, sind eben so sonderbar, als die Einbildungen des abergläubischen Pöbels von diesem merkwürdigen Phänomen. Der gelehrte Pater **Minasi** erklärt diese Erscheinung durch die Reflexion der Strahlen, welche das Bild der Stadt **Reggio** von der Meeresfläche entweder gerades Weges oder vermöge der Refraction durch die mit Dünsten und Thau angefüllte Luft zurückwerfen; und diese Erklärung läßt sich aus den Gründen der Naturlehre, der Catoptrik und Dioptrik sehr glücklich erklären. Man hat dergleichen Erscheinungen auch auf andern Gegenden der Erdkugel bemerkt, insonderheit ist eine auf einem See in der Provinz **Quito** im südlichen Theil von Amerika merk-

merkwürdig, von der die Wilden lange allerley aber-gläubische Meynungen gehegt haben.

S. Agata. Eine königl. Domainenstadt, in deren Distrikt man im J. 1734 Silber- Bley- und Zinn-gruben entdeckte. (**Pilati** p. 219).

Bova. Ein Städtgen auf einem hohen Berge; es sind mehrere Gebirge bey diesem Ort, und man fand in denselben, gegen dem **Capo di Leucopetra** zu, ähnliche Gruben, wie bey **S. Agata**, aber nur vor wenig Jahren *).

Die bis jetzt genannte Oerter des südlichen Calabrien kommen, nebst mehreren, die ich übergangen habe, alle auch in der büschingschen Erdbeschreibung vor; jetzt folget eine Nachlese von solchen, die ich darinn vermisse, und wo ich etwas mehr, als daß sie existiren, dabey zu sagen finde.

Bivona. Zwischen hier und **Monte Leone** siehet man hin und wieder Ruinen von der alten Stadt *Hipponium*, einer Pflanzstadt der Locriern, deren Namen die Römer in der Folge veränderten, und dieselbe *Vibo Valentia* nenneten. Die Wiesen bey derselben waren wegen der Schönheit und des Wohlgeruchs ihrer Blumen so berühmt, daß die Alten vorgaben, Proserpina sey aus Sicilien nach Hipponium gekommen, um solche zu pflücken, welches den Einwohnern von Hipponium Anlaß gab, dieser Göttin den prächtigen bey **Milcto** erwähnten Tempel zu errichten. Jetzo haben Feigen und Baumwolle vor den Blumen den Vorzug: es ist insonderheit nicht

*) Hr. **Pilati**, der dies a. a. O. meldet, bemerkt dabey, daß solche Entdeckungen den Baronen, in deren Gebiete sie gemacht werden, sehr unangenehm sind, weil sie von der Stunde an allen Anspruch auf solche Berge verlieren, als welche sogleich zu den Krongütern geschlagen werden.

nicht weit von Bivona, und nur 8 Meilen von Monteleone, ein Ort, Filocaso genannt, wo die vortreflichsten Feigen wachsen. (Pilati p. 215. 216 *).

Lamato. Ist ebenfalls wegen seiner Feigen berühmt; dieser Ort liegt 18 M. vom Meer, in den Gebirgen, und wurde, nach dem bey Tropea erwähnten Erdbeben im J. 1638, von den Einwohnern des Flecken Lametia angelegt, die diesen zerstörten Ort verließen. Dieses Lamato ist der Geburtsort des bekannten Gelehrten, Don Mich. Torcia zu Neapel. (Pilati p. 216. 217).

Suriano. Ein Ort von 381 Feuerstellen beym Megisser, und wahrscheinlich der nämliche, wovon Popowitsch a. d. 178 S. folgendes schreibt: — „es ist möglich, daß viele Berge auf die Art abnehmen, wie die Dominicaner zu Soriano in dem heutigen Calabrien, den nordlichen Berg abtragen, daran sie ihr Kloster bauen. Sie lassen von einer hohen Rinne das Wasser an den Ort fallen, wo sie, zu künftiger Erweiterung ihrer Gebäude, die Erde wollen weggeräumet haben. Wenn dieselbe weggespült, und die Felsen entblößet worden, richten sie den Wasserfall auf eine andere Stelle; sie lassen da gleichermaßen das Wasser, ohne ferneres Handanlegen eines Menschen, das Erdreich hinweg führen, und brechen alsdenn die Felsen, wodurch sie einen doppelten Vortheil erlangen. Sie überkommen, ohne große Kosten, in der Nähe Steine zu ihren Gebäuden, und ebenen sich den Ort zur Fortsetzung derselben."

Pal-

*) In Megissers *Delic. Neap.* lieset man fast wörtlich, was Hr. Pilati von Hipponium und der Proserpina schreibt, ausgenommen daß Monte Leone an der Stelle selbsten des alten Hipponium sey.

Palma. Zwischen hier und dem nahe gelegenen Scylla, siehet man eine alte Mauer. Nach einigen ist sie von *Anaxilaus*, Tyrann zu Rheggium, nach andern von *M. Crassus*, um mittelst derselben den *Spartacus*, der sich hier gelagert hatte, einzuschließen, aufgeführet worden. (Pilati s. 218).

S. Blasio und **S. Mauro**, zwey Orte, wo sehr gute Weine wachsen. (Pil. p. 255. 256).

Cutro. Unter Cuteo, ganz nahe an dem Meere, ist ein altes Grabmal von Backsteinen, welches in seiner Form dem der *Caecilia Metella* in Rom völlig gleichet. Der untere Theil ist viereckigt, und der obere von runder Form. Es ist ziemlich erhalten, hat aber keine Inschrift. (v. Ried. S. 189).

Molochio, am Fuße der apennischen Gebirge, in der Gegend von Scylla, aber etwas nördlicher *). Bis hieher, und noch etwas höher, soll, nach des gelehrten Pater Minasi Meynung, Sicilien gereichet haben, da es noch mit Calabrien zusammenhieng **).

Apuglia.

Unter dem Namen Apulien werden die nächst folgenden drey Landschaften **Capitanata, Bari** und **Otranto** begriffen; doch gehöret die erste heutiges Tages

*) Auf den Charten finde ich keinen Ort dieses Namens, aber ein Melicocca, das wahrscheinlich gemeinet ist.

**) Hr. Pilati schreibt p. 218: J'ai fait ce voyage ayant à la main les vues du front de l'Italie, que le savant pere *Minasi* a dessinées, qui sont extrêmement curieuses et très intéressantes pour les amateurs de l' antiquité. Par une de ces vues, qui n'est point encore gravée, il paroît, que la Sicile avant qu'elle eut été détachée de l'Italie, arrivoit jusqu'au dessus de *Molochio*, endroit situé au pied de l'Apennin. (Vergl. Zusätze II Band 327 S.)

ges nur in weiterer Bedeutung dazu. **Popowitsch** hat in seinen **Untersuchungen vom Meere** etwas von der Naturgeschichte dieses gesammten Strich Landes angemerkt, welches Hr. **Büsching**, ehe er zu den drey Landschaften schreitet, anführet; und ich ebenfalls zum Theil umständlicher benutzen werde.

VII. Terra d'Otranto, oder die Provinz Lecce.

Von dieser Provinz, und insbesondere von der Gegend um Tarent, findet man viel Merkwürdiges in den von dem Hrn. **Carducci** herausgegebenen *Deliciae Tarentinae* *), besonders in Absicht auf die Naturgeschichte; deswegen ich um so mehr beklage, daß, aller angewandten Mühe ohngeachtet, ich dieses Buch noch bis jetzt nicht habe bekommen können.

S. Maria di Leucca. Ein Städtchen und, wegen der Madonna *de finibus Terrae* hieselbst, berühmter Wallfahrtsort. Das Vorgebirge, bey welchem es liegt, hieß vor Alters *Promontorium Japygium* und *Salentinum* **).

Otranto, vor Alters *Hydruntum.* Eine königl. Stadt auf einer felsichten Insel, 30 Meilen von Lecce, 36 Meilen von **Gallipoli**, auf der andern Seite von Italien, oder vom Absatze des sogenannten Stiefels, und 60 Meilen von Albanien, dessen das ganze Jahr mit Schnee bedeckte Gebirge man ganz deutlich siehet. Von dieser

*) s. Zusätze I B. 537 S. und weiter unten bey Tarent.

**) FABRIC. *in Consp. Thes. Ital.* führet p. 300 an: DOMINICI DE ANGELIS vitae de' letterati Salentini. Napoli 1710 et 1713. 2 Vol. Vid. Diarium Eruditorum Italiae (*Giorn. de' Lett.*) T. 13. p. 263. et T. 20. p. 175 sqq. vermuthlich beziehet sich dieses Werk auch auf die neueren Gelehrten dieser Gegend.

dieser Insel kömmt man, vermittelst einer Brücke, auf eine andere kleine Insel, und von dieser durch eine Brücke auf das feste Land. Die Stadt ist mit Mauern und Bollwerken umgeben, und treibt guten Handel. Ihren Haven nennet Hr. **Büsching** gut; Hr. v. **Riedesel** mittelmäßig, doch besser, als er geglaubt hätte. Die Gegenden um **Otranto** sind sehr anmuthig, und mit Obst und Weingärten versehen; die Stadt aber ist klein, und bestehet nur aus 3000 Seelen. Der Dom ist ein grosses gothisches Gebäude, welches von alten Säulen von Granit und Marmor verschiedener Art unterstützt ist. Unter dem Chor ist eine unterirrdische Capelle, die auf kleinern, aber schönen Säulen von verschiedenem Marmor, als Giallo Antico, Pavonazzo rc. ruhen. Es ist manches schönes Capitäl an denselben; und Hr. v. **Riedesel** hat besonders zwey bemerkt, die an den vier Ecken Vögel, wie die Harpyen beschrieben werden, mit Köpfen, fast wie die Nachteulen, haben. An der Stadtmauer stehet ein viereckter, von Quadersteinen ohne Kalk erbauter Thurm, der von den Römern gemacht zu seyn scheint.

Die Gegend zwischen **Otranto** und **Gallipoli** ist sehr reichlich mit Oelbäumen bepflanzt: besonders sind die gute Viehweide, und die dortigen Hammel und Wolle berühmt, da das Futter auf einem trockenen Boden wächst.

Sechs Miglie von Otranto, auf dem Wege nach **Gallipoli**, findet man häufige und deutliche Ueberbleibsel des gepflasterten alten Weges, welchen die Römer von **Tarentum** nach **Hydruntum**, als eine Verbindung der zwey Meere, gemacht hatten. Er ist auf gleiche Weise, wie die **Via Appia** und alle andere Wege der alten Römer, mit großen irregulären Steinen gepflastert, und auf beyden Seiten findet man häufige Ruinen alter Grabmäler, wovon Hr. von **Riedesel** nur ein einziges erhalten, viereckter Form, und auf dem Gewölbe

mit

mit einem andern Stockwerk, mit Steinen versehen, bemerkt hat; noch andere von verschiedener Form, rund, viereckt und bislunghi sind alle zerstört, und ohne Innschriften. (v. Riedesel 222 S.)

Gallipoli, vor Alters *Callipolis*, ist 60 Miglie von Taranto entlegen, und liegt fast an der äußersten Spitze des Absatzes des Stiefels. Diese Stadt ist klein, bestehet nur aus 8000 Seelen, hat aber reiche Einwohner, und ist ziemlich wohl gebauet; sie ist, wie Taranto und Siracusa, von der Erde abgeschnitten, und eine Insel, die mit dem festen Lande durch eine Brücke verbunden ist *). Diese kleine Stadt treibt den größten Handel in Italien mit Oel, welches in der ganzen Provinz Otranto wohl geräth, und häufig und gut ist; Getraide, Wein und Obst wachsen jedoch ebenfalls in dieser Gegend in hinlänglicher Menge, um die Stadt zu erhalten, und die Baumwolle wird sehr häufig gebauet, von welcher letztern Mousseline und andere Sachen verfertigt werden. Das Oel muß nach seinem jetzigen Preis 40 Proc. für die Ausfuhre bezahlen, da eine Last, welche 12 — 13 Carlini gilt, 5 dergleichen an den König entrichtet. Die ganze Stadt, auf einem Felsen gebauet, ist unterhöhlt, und diese Gewölber sind gänzlich mit Oel angefüllt, weil man gefunden, daß die Art dieses Felsens, im Sommer zumal, wenn derselbe erhitzet ist, das Oel in Gährung bringt, reinigt und verbessert, welches aber daselbst eine unerträgliche Hitze verursachet. In dem Jahre 1766 sind aus Gallipoli 1395 Lasten Oel in andere Städte des Königreichs Neapel, 17323 derselben außer das Königreich, nebst 243 Cantari gesponnener, und 247 in mancherley Arbeit verarbei-

*) Einen kleinen Grundriß von Gallipoli findet man in Megissers *Delic. Neap.* p. 156. Dieser Schriftsteller sagt, die Stadt habe $1\frac{1}{2}$ Meilen im Umfang; 1800 Häuser, und 1383 Feuerstellen.

verarbeiteter Baumwolle verführt worden; woraus zu ersehen, daß der Handel dieses Havens an dem Ende der Welt, so zu sagen, größer ist, als man glauben sollte *). (v. Riedesel S. 216. 217.)

„Von ohngefähr (schreibt eben dieser Reisende) entdeckte ich eine besondere Nachricht, welche mir gänzlich unbekannt war. Man zeigte mir verschiedene gute Gemälde in der Domkirche (der heil. Agatha gewiedmet), die man von einem Edelmann aus Gallipoli, aus seiner noch existirenden Familie, Namens Coppola, zu seyn sagte; ich glaubte darinnen die gänzliche Manier des französischen Coypel zu bemerken, und fand überaus viel Gutes in diesen Stücken. Die Manier des Meisters ist in jedem Stücke verändert; das, welches das Wunder St. Franciscus d'Aßisi vorstellt, ist in der dunkeln und edeln Art des Guercino gemalet; in der Marter der heil. Agatha siehet man das ganze Feuer in der Composition und dem Enthusiasmus des Tintorets; und in der Erhöhung Mariä hat er die Zärtlichkeit und Annehmlichkeit des Albano glücklich nachgeahmt. In dem Hause seiner Nachkommen und Verwandten seines Namens sind noch sehr viele Arbeiten, unter welchen ich besonders eine Venus in dem Geschmack des Paul Veronese, eine Bataille in der Manier des le Brun, und verschiedene seiner Skizzen, unter andern die von der Gallerie des *Palais Royal* des Herzogs von Orleans in Paris, bemerket habe. Als ich nach seinen Lebensumständen forschte, sagte mir der lebende Conte Coppola, daß

*) Und doch ist in dem ohnlängst herausgekommenen Werke von dem Handel der europäischen Staaten, dieser wichtige Handelsplatz und sein Oelhandel nicht einmal mit einem einzigen Worte erwähnet, wie schon, wo ich nicht irre, von Hrn. Prof. Joh. Beckmann erinnert worden.

daß sein Vorfahr in der Jugend nach Frankreich gereist, und bey zwanzig Jahren daselbst verblieben sey, wo er sehr viele Arbeit hinterlassen, sein Name ins Französische übersetzt, und aus **Coppola, Coypel** gemacht worden. Bey seiner Zurückkunft habe er die italienischen Maler studirt und nachgeahmt, weshalben denn auch seine Arbeiten in Gallipoli die, welche er in Frankreich verfertigt, weit übertreffen: er ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben *). Außer seinen Gemälden sind noch verschiedene hübsche Stücke in **Gallipoli**, welche ich nicht vermuthet hätte, da in Calabrien, Apulien und dem ganzen Königreich Neapel so wenig gute Gemälde angetroffen werden: in dem Dome sind zwey Stücke von dem **Catalano**, einem andern Maler aus Gallipoli, welcher glücklich die Manier des **Parmigiano** nachgeahmet hat: die Decke und das Chor dieser Kirche sind von einem Neapolitaner, Namens **Malinconio**, und darinne viel Gutes in der Composition; die Colorit und Zeichnung aber sind schlecht und falsch. In der Kirche von St. **Francesco** ist ein herrlicher Franciscus, welchen man für ein Gemälde des **Titian** ausgiebt; es scheint mir aber eher eine Copie nach demselben zu seyn."

Lecce, vor Alters *Aletium*, sonst auch *Lupia* **), ist

*) Der Uebersetzer der Riedeselschen Reise mag nicht Unrecht haben, wenn er in einer Note zu dieser Stelle (die ich doch nicht übergehen konnte) anmerkt: Tout ceci paroît une mauvaise plaisanterie faite à notre voyageur, car il est très certain que les 4 *Coypels* (*Noel*, *Antoine*, *Noel Nicolas* et *Charles Coypel*) qui se sont immortalisés dans la Peinture, sont nés tous quatre à Paris, et y sont aussi morts tous quatre; le premier y nâquit en 1629 et y mourut en 1707, le dernier y mourut en 1752.

**) Diese zween ehemaligen Namen nimmt Hr. Büsching an; aber Hr. von Riedesel schreibt: „In den Streit, ob

ist nach Neapel die schönste und größte Stadt des Königreichs *); denn obwohl dieselbe nur aus 15000 Seelen besteht, so könnten doch füglich 80000 darinne wohnen. Die Straßen sind breit und wohl gepflastert, und die Häuser und Kirchen von dem weissen Steine, welchen man hier findet, der bey dem Ausgraben ganz weich ist, und in Lecce zu Verzierungen wie Wachs ausgearbeitet wird, durch die Zeit aber an der Luft die Härte des Travertino erlanget, erbauet; es herrschet aber der elendeste Geschmack und höchste Gothicismus in der Baukunst, und die unendlich kleinen und vervielfältigten Verzierungen davon sind unerträglich.

Nn 2 Unter

ob das alte *Lupatia* an dem Flecke, wo jetzo Lecce stehet, gestanden, oder nicht, will ich mich nicht einlassen. Es sind keine Spuren davon vorhanden, als daß man einige campanische Gefäße daselbst gefunden." — Pomp. Mela nennet sie *Valentium*. Megisser schreibt, sie habe so sehr zugenommen, weil zwo andere benachbarte Städte, *Lupia* und *Rudia*, darneben abgekommen.

*) Wo mag wohl Popowitsch's Beschreibung von Lecce hingekommen seyn? Er schrieb an die Nürnberg. Cosmogr. Gesellschaft (Unters. v. Meere II Th.): „So habe ich vor einigen Jahren, zu einem Beweise, wie unvollkommen die Werke von Martiniere, Moreri, und andere dieser Art, sind, dem Hrn. Brandmüller, Buchdrucker und Buchhändler in Basel, bey Gelegenheit des mir zugeschickten Moreri, den Artikel Lecce, zugefertiget, den ich theils aus der noch frischern Erinnerung, theils aus meinem kurzen Reiseverzeichnisse aufgesetzt, darinnen sowohl die Irrthümer als die Unvollkommenheiten der Beschreibung, welche Maty, Martiniere und Moreri darüber verfaßt haben, verbessert und ergänzet worden. Lecce (Letsche) ist ein Ort, den man in der Zahl der schönsten und prächtigsten Städte von Italien, eine der besten Stellen einräumen muß; allein man weiß anderwärts von demselben nicht viel, weil er in einer solchen Lage sich befindet, dahin die Fremden wenig reisen."

Unter den vielen Kirchen in Lecce sind der Dom, die Jesuiter- Theatiner- Carmeliter- und Cölestiner-Kirchen die besten. In dem **Dom** sind zwey Gemälde von **Coppola** aus Gallipoli; sie sind aber weit unter denen in Gallipoli selbst. Die Facaden der Jesuiter- und Theatinerkirchen sind die besten und am wenigst gezierten. In **S. Matthia** ist ein schönes Gemälde von einem Maler aus Lecce, Namens **Verio**, welcher älter als **Coppola** ist; seine Manier ist gut aber nicht so angenehm als des leztern, wiewohl er hingegen richtiger in der Zeichnung ist; er hat ebenfalls sein Glück in Frankreich gemacht; und man siehet viele gute Stücke von ihm in den adelichen Pallästen zu Lecce.

An dem Platze zu **Lecce** steht eine Säule von weissem Marmor, welche von Brindisi hieher gebracht worden, wo noch eine ähnliche, besser erhaltene zu sehen ist, die weiter unten wird beschrieben werden, an dieser zu **Lecce**, ist das Capitäl neu, und sie ist durch das Feuer so beschädiget, daß die verschiedenen Stücke mit Eisen zusammen verbunden worden.

In dem Hause **Palmyri** sah Hr. von R. einige Medaillen und Gemälde, aber von keiner Erheblichkeit; ihr Besitzer hat allein von den hiesigen Edelleuten in neapolitanischen Diensten gestanden, und soll ein Buch von der Taktik geschrieben haben. — Von merkwürdigen Leuten zu Lecce wußte Hr. von R. nichts zu sagen; „denn ich habe, sagt er, in keiner Stadt oder Dorfe Siciliens, oder des ganzen Königreichs Neapel, so wenig Leute von Kenntniß, oder natürlicher Fähigkeit, angetroffen, welches wohl die Menge des müßigen, stolzen und armen Adels verursachen mag. Das weibliche Geschlecht ist wunderschön; und, ohne von dieser Schönheit verblendet zu seyn, habe ich sie auch mit mehr Verstand begabt gefunden, als die Männer; wenigstens haben sie das Talent der Musik, einer schönen Stimme, und tanzen

zen mit Grazie. Ich will nicht dem Clima diese Wirkung der Düsternheit der Lecceser zuschreiben, weil in Bari, wo gleiches Clima ist, und welches nur 120 Miglie davon entfernt liegt, aufgeweckte Köpfe und gute Genies angetroffen werden; wiewohl freylich die Luft in Lecce, welches 8 Miglie von dem Meere entfernt ist, dicker und schwerer, als die von Bari ist."

„Die Produkte und die Fruchtbarkeit des Landes, nebst der Emsigkeit und Geschicklichkeit der Einwohner könnte diese Provinz zu der reichsten des Königreichs und einer der besten in der Welt machen, wenn solches nicht durch die schlechteingerichtete Finanzordnung verhindert würde. Es wird in großer Menge eine gemeine Art Spitzen in Lecce, aus lauter Flachs, den man im Lande bauet, verfertigt. Darnach bereitet man hier eine Art Tabak, von Pflanzen, welche al Capo di S. Maria in dem dort befindlichen Sandlande gebauet werden, der dem von Seville nichts nachgiebt; er muß aber acht Jahre alt seyn, ehe er nütze ist. Die Bereitung desselben ist ganz geringe und gemein; er wird von der Spitze der Pflanze, um recht gut zu seyn, ohne andere Umstände, bereitet, als daß die Blätter gemahlen, durch Mousselin gebeutelt, und in Flaschen von Glas aufgehoben werden, worinn sie fermentiren, und sich selbst verbessern. Viele vermischen ein wenig Pistachienöl damit, welches denselben früher vollkommen macht, aber ihm einen fremden Geruch einflößet. Das Pfund des besten kostet 20 Carlini. Jeder Besitzer von Lande oder Erdreich kann nur eine gewisse Anzahl Pflanzen ziehen, welche er stückweise an den König veraccisen muß; die übrigen sind Contrebande, und werden vernichtet, wenn die Pachter des Tabaks visitiren lassen. Dieser Tabak, Flachs, Hanf, Baumwolle, und das Oel, welches hier sehr häufig wächst, könnten die vortheilhafteste Ausfuhr

in diesem Lande verursachen, wenn nicht widrige Auflagen dieses verhinderten."

„Von **Lecce** nach **Brindisi** sind 24 Miglie, welche mit Oelbäumen völlig bepflanzet liegen. Bis an den halben Weg, a **S. Pietro della Lama**, findet man überall Zeichen und Ueberbleibsel des alten Weges, und zerstörte Gräber."

„**Brindisi**, das bey den alten Römern so berühmte *Brundusium*, wo die größten Flotten ausgerüstet und die wichtigsten Unternehmungen angefangen wurden; welches einen der besten Haven in Welschland hatte, und Italien mit Griechenland und dem ganzen Oriente durch die Schiffahrt verband; das aus allen diesen Gründen eine ansehnliche und bevölkerte Stadt seyn mußte, ist jetzo ein kleiner ungesunder, aus 9,000 Seelen bestehender Ort, wovon der Haven nur Fischerbarken dienen kann, und wo man kaum die Form und Größe des alten Porto aus dem sumpfigten Meerwasser erkennet *). Das schönste und einzig erhaltene Denkmal des alten **Brundusii** ist eine Säule von weissem Marmor, römischer Ordnung oder Composita, welche an dem Haven stehet und bey der eine andere, wovon das Piedestall erhalten, die Säule selbst aber in Lecce ist, befindlich war. Diese Säule ist 57½ Palme hoch, und ihr Diameter 5 Palmen, das Capitäl hat an den vier Ecken, vier Seegottheiten zur Verzierung, zwischen welchen, in der Mitte jeder Seite, eine Gottheit mit ihren Attributen, Jupiter, Herkules, Neptunus und Pluto abgebildet sind. Aus der Stellung dieser Säulen sollte man schließen, daß dieselben zu einem Pharo oder Seelanterne gedienet haben, wenn man betrachtet, daß weiter keine andere Merkmale eines größern Gebäudes sich hier

*) Vor einigen Jahren aber hieß es, der König lasse den Haven wieder herstellen.

hier befinden. Es wäre möglich, das nämlich ein Balken über beyden Säulen gelegen, an welchen verschiedene Lanternen aufgehängt worden, und daß man dadurch das Ende Italiens, als eine Nachahmung des Herkules, welcher durch zwey Säulen das Ende der ihm bekannten Welt angedeutet, hätte anzeigen wollen."

„Man giebt die Kirche di **S. Sepolcro** für einen alten runden Tempel aus; und da dieselbe von grossen Steinen ohne Kalk erbauet ist, so ist es nicht unwahrscheinlich. Es ist aber gewiß kein Gebäude aus den guten Zeiten der Baukunst; denn seine Form ist nicht zirkelrund und mit einem Portico bey dem Eingange versehen, sondern dieser Eingang ist durch einen andern halben Zirkel von dem ganzen Gebäude unterschieden, welches eine unangenehme Irregularität verursachet. Darnach erkennt man den übeln Geschmack der spätern Zeiten an den Verzierungen der alten, nunmehr zugemauerten Thüre. Dieses Gebäude ist gewölbt und innwendig mit marmornen Säulen unterstützt. Ein dortiger Antiquarius versicherte mir heilig (es ist noch Hr. v. R. der erzählet) daß **Virgil** in einem kleinen Hause, nahe bey diesen Säulen, nach seiner Zurückkunft aus Griechenland gestorben, welches er, ich weiß nicht wo und in was für einem Scribenten, gelesen hätte. An dem Thore, welches nach Neapel führt, siehet man Merkmale eines Gewölbes von Backsteinen, das ein Wasserbehältniß gewesen zu seyn scheinet. Dieses ist, nebst einigen Innschriften, welche aber alle von **Gruter** und **Pratilli** in seiner *Via Appia*, (ein Buch das ich ziemlich richtig befunden habe *) angeführet sind, und noch beson-

*) Dieses Buch hätte ich gerne bey der Hand gehabt, dasselbe aber, ob ich schon weiß, daß es in Berlin ist, nicht auftreiben können; kritische Bemerkungen über dasselbe findet man im 2ten B. dieser Zusätze a. d. 328 S. angezeigt.

besonders von einem Liebhaber der Alterhümer in Brindisi bekannt gemacht werden sollen, alles was von dem alten Brundusium erhalten ist."

„Der jetzige Zustand des Havens ist, wie schon gesagt, elend und untauglich, und ich kann nicht umhin zu sagen, daß die Lage desselben zwar sicher und besonders ist, und seine Größe beträchtlich gewesen, niemals aber, in jedem Betracht, denen von Tarento, Siracusa, Augusta und Messina beygekommen. Man kann auch schließen, daß die alte Stadt nie mehr als 3 Miglie im Umkreis gehabt habe, so wie die jetzige Stadt noch hat, weil man ganz nahe an den Mauern derselben, allenthalben Grabmäler findet, welche die Römer, wie bekannt, allezeit außer den Mauern hatten."

„Diese Stadt hat beständig, besonders unter den deutschen Kaisern, hauptsächlich unter Friedrich II, große Privilegia vor andern Städten des Königreichs, als ein Freyhaven genossen, welche sie aber meistens wieder verlohren; doch hat sie noch diese erhalten, daß sie nur die Hälfte Feuerschatzung oder Hausabgabe, nämlich 21 Carlini, anstatt 42, welche die übrige Städte für jedes Haus zahlen, entrichten muß. — Das Land um die Stadt ist sehr gut, und bringt treflichen Wein und Oel in der größten Menge."

„Ich habe in Brindisi zwey Männer, welche Kenntniß in den Alterthümern haben, angetroffen: Don Pasquale Rossi, Vicarius an der Domkirche, und Don Ortensio Leo, eine Privatperson. Beyde haben eine artige Sammlung von Münzen, und letzterer unter vielen einige seltene und von guter Arbeit geschnittene Steine, unter andern einen tiefgeschnittenen Onyx, auf welchem ein sterbender verwundeter Krieger an einen Schild schreibt, so wie in einem Steine des ehemaligen stoschischen Musäi ein sterbender Spartaner den Sieg mit seinem Blut auf dem Schilde meldet. Die Arbeit an

diesem

diesem in Brindisi ist sehr schön, und ich habe vergebens alles angewandt den Leo zu bewegen, mir solchen zu überlassen. Ein Vetter desselben hat eine artige Dissertation, mit Nachrichten über das Leben **M. Pacuvii** geschrieben, der, ein Verwandter des Ennius, aus Brundusium war und, wie man glaubet, den Foro Boario in Rom gemalt haben soll: Bey ihm hab ich auch ein Manuscript gesehen: *Messapographia di Epifanio Ferdinando*, welches viele gute Nachrichten von dem alten **Messapia** enthält. Ich hoffe daß er solches bekannt machen wird."

„Die Luft ist hier das ganze Jahr ungesund, aber im Sommer ist sie die schlimmste von ganz Italien; und die Besatzung, welche alle drey Jahre verändert wird, hinterläßt allezeit die Hälfte ihrer Mannschaft." (**von Riedesel** 131—136 S).

Auf dem Wege von **Brindisi** nach **Ostuni** kommt man zuweilen an Ueberbleibsel der *Via Trajana*, oder *Militaris*, und findet einige zerstörte Grabmäler von Mattoni.

Ostuni ist eine kleine königl. Domainenstadt, welche 4000 Seelen enthält: sie liegt auf einem hohen Berge, und hat eine schöne Aussicht. Auf dem Wege von da nach **Monopoli**, in der Terra di Bari, kam **Herr von Riedesel** durch Wälder von Oelbäumen.

Taranto, vor Alters *Tarentum*. „Diese sonst so berühmte und mächtige Stadt, die der Republik Rom widerstanden, und Hannibal in Italien unterstützt, Flotten und Armeen ausgerüstet und ausgesandt, die Künste, Wissenschaften, die Wollust und sinnliche Vergnügen auf das Höchste getrieben, bestehet jetzt (schreibt **Hr. v. Riedesel**) aus 16000 Einwohnern, deren ein Theil mittelmässige und arme Provinzedelleute, die übrigen alle Fischer sind, welche von Tag zu Tag ihr Brod mit Fischen in dem großen Haven, jetzo *Mare piccolo* genannt, verdienen.

Alle übrige Handwerke werden von Fremden, als Neapolitanern und andern, und der Ackerbau von Calabresern verrichtet. Ob dieses ein antiker Müßiggang, oder jetzige Faulheit sey, weiß ich nicht? So viel aber ist gewiß, daß das gelinde und weiche Clima, und die zarte Luft dieser Gegend Müßiggang und Wollust einflößt. Die Einwohner des jetzigen **Taranto** sind ungemein dem Vergnügen ergeben, und nirgends habe ich heiterere und mehr vergnügtere Physionomien gefunden. Sie sind wohl gebildet, besonders die Weibspersonen sehr schön, und haben alle griechische Bildungen. Man findet die größte Leutseligkeit unter dem gemeinen Volke, und an jedem Hause in den Feldern und Weingärten wird ein Fremder genöthigt einzukehren, wo sie gerne ohne Geld alles, was sie im Hause haben, mittheilen. Die Eifersucht herrschet stark unter den Männern, und sie verbergen sogleich die Weiber, wenn ein Fremder bey ihnen einkehrt. Das Volk bringt seine meiste Zeit mit Tanzen und Spielen zu, und ist völlig den Calabresern entgegen, welche arbeitsam sind, und rauhe Sitten, wie ihre Vorfahren, die alten Brutier, haben: ja sogar in der Aussprache höret man sogleich den verschiedenen Geist dieser zwey Nationen: die Calabreser sprechen alles rauh und hart aus, unterscheiden die D und T, B und P, so wie die Toscaner und sprechen durch die Kehle: die Tarentiner hingegen lassen die Vocalen mehr hören, als selbst die Neapolitaner, sprechen alles mit offenem Munde aus, und ihre Provinzsprache hat sehr viel griechische Wörter."

„Die Denkmale des alten **Tarentum** bestehen in sehr wenig Ueberbleibseln, welche ich in Gesellschaft eines Tarentinischen Edelmanns, Namens Don **Cataldo Carducci**, dem ich war empfohlen worden, und der in den Alterthümern seiner Vaterstadt wohl bewandert ist, besehen habe. Vor der Stadt, in einem Kornfelde, zeigte er mir ein rundes oben gewölbtes Loch, das einen

Kanal

Kanal zu dem Zufluß, und einen andern zu dem Abflusse hat, und welches er zu Bereitung der verlornen Farbe des Purpurs gedient zu haben glaubt: er vermuthet dies, weil er versichert, vor einigen Jahren, als solches entdeckt worden, die Purpurfarbe an der Mauer angeklebt gefunden zu haben, und weil nahe bey demselben, gegen **Mare piccolo**, das kleine Meer, welches eigentlich der alte Haven war, ein Hügel ist, der gänzlich aus Schalen und Muscheln des Murex, aus welchen der Purpur bereitet worden, so wie der Testaccio in Rom aus Topfscherben, bestehet, die er aus dieser Färberey dahin geschüttet zu worden glaubte. Dieses Loch ist wie ein Kessel geformt; und man siehet, daß der Kanal mit einem andern Loche von gleicher Form, wovon aber das Mauerwerk zerstöret ist, Gemeinschaft gehabt habe. Von diesem Murex wird noch eine große Menge hier gefischet."

„In dem Kloster der Cölestinermönche wird der Platz des Tempels der Diana, und in dem Kastell des von der Sonne gezeiget; man findet aber weiter keine Spuren davon. In einem Weingarten siehet man die Ueberbleibsel der Thermä, oder öffentlichen Bäder, in einigen Wasserbehältern und Wasserleitungen; man findet viele Stücke von Marmor hier in der Erde, und der Weingärtner zeigte mir eine kleine egyptische Statue von Granit, 2 Palme hoch; sie war aber zu verstümmelt, als daß es sich der Mühe lohnete, solche mitzunehmen. Gegen über in einem andern Weingarten siehet man das Amphitheater, wovon die Mauern, welche von Mattoni in Opus reticulatum bestehen, erhalten, die Gradini oder Stuffen aber zerstört sind. Hier ist der nämliche Fall, wie in Syracusa, und andern griechischen Städten, daß nämlich das Amphitheater, in Vergleich der Größe der Stadt und Menge der Einwohner, sehr klein war, weil die Griechen keine dergleichen blutige Schauspiele liebten, und die Römer in spätern Zeiten nur für sich solche einge-

eingeführt. Gegen dem Meere zu siehet man einige Gewölber in den Felsen gehauen, die man für den Tempel Neptuni ausgiebt; es sind aber nichts als Nimphäa, Grotten um die Kühlung des Meers zu genießen."

„Don **Cataldo** erzählte mir, daß auf einem Hügel, nicht weit von hier, vor einigen Jahren verschiedene ansehnliche Basreliefs von Bronze gefunden worden, welche aber, man weiß nicht, wohin, gekommen; er will wissen, daß hier der Tempel Herculis gestanden, aus welchem Fabius Maximus den **Hercules Farnese**, von **Glicon** verfertigt, nach Rom gebracht habe."

„In der Kirche della **Trinita de' Pellegrini** siehet man eine Säule altdorischer Ordnung ohne Base; sie hat 31 ½ Palm in der Peripherie ihrer Dicke. Die wenige Ueberbleibsel der alten Stadtmauern sind deswegen besonders, weil sie nicht aus großen Quadersteinen, wie gemeinlich die griechische Mauern, sondern aus kleinen Steinen und Kalk bestehen: ich vermuthe daher, daß solche in spätern Zeiten erbauet worden. Unter denen vielen alten Grabmälern habe ich keines erhalten oder besonders merkwürdig gefunden; es sind viele Urnen von Stein, worauf aber weder Innschrift noch Basreliefs sind, in denselben befindlich."

„In dem Hause **Amato** ist eine schöne, wiewohl kleine, Vase von Alabaster befindlich."

„Der von den Alten gelobte **Galesus** (*Dulce pellitis ouibus Galesi Flumen. Horat.* lib. II Od. VI) ist jetzo ein kleiner Bach, welcher in das **Mare piccolo** fließt, eine Art von Meerbusen, den das Meer hinter dem jetzigen Taranto formet, und welcher zwey Theile vermittelst einer Erdzunge, die denselben zertheilet, hat. Die sonst so berühmte weisse Schaafe, welche in dem **Galeso** gewaschen wurden, und denen dieser Fluß so hold war, sind jetzo hier ganz ungewöhnlich und man hat lauter schwarze Schaafe, weil man gefunden, daß die

weisse

weisse von einem gewissen Kraute, welches um Taranto sehr häufig wächst, sterben; da solches den schwarzen hingegen nicht den mindesten Schaden thut."

Die Lage von Taranto ist noch jetzo so besonders als möglich, und man siehet von der Meerseite die Stadt gleichsam völlig mit Wasser umgeben; das Land ist sehr wohl gebauet, und in den Gärten stehen die schönsten Früchte und Gewächse; der Muscatellowein geräth hier vortreflich, und diese Gegend hat einen Ueberfluß an Land- und Seefrüchten, wie denn die Fische, Muscheln u. s. w. in diesem Mare piccolo, in der größten Menge und von der besten Art, gefangen werden."

„Da ich von Muscheln zu reden angefangen, so muß ich auch von einer besondern, welche Lana Penna genennet wird, Nachricht geben. Diese Lana Penna *), welche wohl einen halben Palm lang ist, wird a Capo St. Vito, der mittägigen Spitze des tarentinischen Havens häufig gefischet: unerachtet ihrer Größe giebt sie sehr wenig von der Seide, aus welcher Strümpfe, Handschuhe, und verschiedene Kleidungen gestrickt werden; und von einem Pfunde dieser rohen Wolle bleiben nur 3 Unzen, nachdem sie bereitet worden, wozu 40 — 50 Muscheln erfordert werden: die Fischer verkaufen diese rohe Wolle, das Pfund 12 — 16 Carlini und ein paar Handschuhe wird um 30, ein paar Strümpfe aber um 100 — 120 neapol. Carlini, oder 10 — 20 Ducati verkauft: die Bereitung davon ist sehr mühsam und künstlich; man kann nichts als die Spitzen davon gebrauchen,

*) Es ist vermuthlich eben die, von welcher Hr. Pilati bey Reggio sagte, daß die Lana sucida komme; die *Pinna Marina* Es sollen zu Tarent verschiedene Manufakturen seyn, welche die Fäden derselben verarbeiten; in des Abb. SAURI *Précis d'Hist. nat. Paris* 1778 kommt einiges darüber vor.

chen, und die andere Hälfte wird weggeworfen; sie wird unzählige Male in kaltem Wasser gewaschen und an der Luft getrocknet, bis sie von allen Unreinigkeiten gesäubert worden; muß alsdann auf einem feinen Kammbrete von Draht gekämmt, und endlich mit kleinen Spindeln gesponnen und gestrickt werden. Viele vermischen sie mit ein wenig Seide, damit sie mehr Festigkeit bekomme, wodurch sie aber die Gelindigkeit und Wärme verliert. Es ist ein Streit unter den Tarentinern, ob diese Wolle, oder die häufig gebaute Baumwolle, wovon sie eine ungemein feine Art zu bereiten wissen, welche **Ventinella** heißt, und wovon sechs Fäden nicht so dick als ein Faden der feinsten gemeinen Baumwolle sind, der **Bissus** der Alten gewesen sey? In einem Buche ist diese Materie weitläuftig erörtert: *Tomasi de Vincentiis, Pinnae Tarentinae.* Diese Ventinella ist theurer als die Seide, weil die Bereitung derselben sehr mühsam und langsam ist. Es wird auch eine große Menge Baumwolle hier gebauet, welche häufig verführt wird; aber das Land würde weit größeren Nutzen davon ziehen, wenn solche alle verarbeitet verschickt würde, weil man sie sehr gut in Taranto bereitet; da nämlich nur 4 Ducati an einem Cantaro roher Baumwolle, welche hier ohngefähr 50 Ducati gilt, 8 aber an einem Cantaro derselben wenn sie verarbeitet ist, mithin, in dem letzten Falle, 8 Proc. für das Produkt, und wieder 8 für die Manufaktur gewonnen werden. Ein Glück für diese Provinz ist, daß der Bau oder die Cultur selbst nichts zahlet, anstatt daß die Seide mit Auflagen beschwert und überhäuft wird; weshalben die Provinz d'Otranto eine der reichsten des Königreichs Neapel ist."

„Da ich das ganze **Mare piccolo** umschiffete, so fand ich nicht weit von dem Einfluß des Galesi, mitten in dem salzigten Wasser, die bekannte Quelle, welche sehr stark ist, und wo man das süße Wasser unvermi-

schet

schet mitten im Meere schöpfen kann; die Einwohner nennen dieselbe, **il Citrillo**, welcher Name ein altes griechisches Wort, ΚΥΘΡΟΣ, so wie viele andere in ihrer Sprache, zu seyn scheinet *). — Unter einer Kirche, **S. Lucia**, an dem Ufer dieses Meerbusens, fand ich einen Grabstein, auf welchem eine Urne in Relief gearbeitet war, jedoch ohne Innschrift und andre Besonderheit. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der ansehnlichste Theil der Stadt um dieses Meer gebauet war, weil man häufige Stücke Marmor an dem Ufer desselben findet."

„Eine seltene und viele besondere Nachrichten enthaltende Beschreibung von Tarentum, in dem vorigen Jahrhunderte geschrieben, habe ich bey Don **Cataldo Carducci** gefunden, welche betittelt ist; De Antiquitate et varia Tarentinorum Fortuna, Libri Octo, *Ioanne Iuuene* eorum Ciue Auctore. Neapolis **). (**von Riedesel** 204 — 214 S).

Ma-

*) Vergleiche Popowitsch a. d. 175 S. — Eben dieser Schriftsteller schreibt (S. 183): In dem tarentinischen Meerbusen siehet es eben so aus, wie zwischen Manfredonia und Barletta. Da giebt es auch breite, öde, und unbewohnte Seegegenden, die aus eitel Sandhügeln bestehen, darauf nichts wächset, als der Meerwachholder mit rothen Beeren, nebst noch einigen, allein sehr wenigen andern Sträuchern und Kräutern, welche Vermehrungen des festen Landes dem Meere zuzuschreiben seyn.

**) Dieses Werk kam zu Neapel 1589 in Folio heraus; es ist nachmals in der *Italia illustrata* des ANDR. SCHOTTI T. I. Francof. 1600 wieder abgedruckt, und auch in diesem Jahrhundert in PETR. BURMANNI *Thes. Ital.* T. IX P. V. aufgenommen worden. Hier läßt sich auch am schicklichsten von dem neueren schon erwähnten Werke, *Deliciae Tarentinae*, eine umständlichere Nachricht geben, um so mehr, da man dasselbe dem von Hrn. von Riedesel

Matera, ehmals *Acherontia*. Eine kleine aber volkreiche Stadt; zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte

esel gerühmten Don Carducci zu danken hat. Recensionen davon findet man in den römischen *Effemeridi lett.* 1772. No. XXII. und in dem zu Modena herauskommenden *Nuovo Giornale de' Letterati* T. II. Kürze halber begnüge ich mich indessen, die ganz gute Nachricht, die Bjornstahl im 1B. seiner Reisen a. d. 348 S. davon liefert, hieher zu setzen. „Der Pater Minasi (schreibt Bjornstahl), arbeitet jetzt daran, Anmerkungen zu einem Werke zu machen, das bald zur Ausgabe fertig seyn wird, nämlich: Delle Delizie Tarentine Libri IV; opera postuma di *Tomasso Niccolo d' Aquino*; prima edizione, da *Cataldo Carducci* Nobile Fiorentino e Patrizio della Citta di Taranto, con sua versione in ottava rima e commento pubblicata, in Napoli 1771. 552 S. in gr. 4to. mit feinem Druck, außer LXXIV Seiten, die die Vorrede und Aquins Leben enthalten, nebst Plan und Charte über die Stadt Tarent. Da dieses ein gutes und schönes Werk ist, will ich Ihnen in wenigen Worten einen Begriff davon geben. Thomas Nicol. d'Aquino wurde in Tarentum, oder wie es jetzt heißt, Taranto, im Jahr 1665 geboren; seine Abstammung ist von den longobardischen Prinzen in Aquino und Capua, von eben der Familie, als der heil. Thomas Aquinas. Er wurde für den größten epischen Dichter seiner Zeit gehalten, und hat viel geschrieben; allein von allen seinen Handschriften hat sich nichts mehr vollständig erhalten, als diese 4 Bücher: *Deliciae Tarentinae*, die doch vorher nicht herausgegeben sind. Die Familie gieng bey seinem Tode 1721 aus. Herr Carducci, sein Verwandter von Mutter wegen, und Landsmann, hat sein Gedächtniß wieder herstellen wollen, und giebt nun diese *Deliciae* zugleich mit seiner Uebersetzung in italienischen Versen heraus, die so wohl gemacht sind, daß viele ihn hier für einen Tasso oder Petrarcha halten. Dieses Gedicht beschreibt Tarent nach seiner Geschichte, Lage, Alterthümern, Fischereyen und

hätte sie 2495 Feuerstellen. Sie hat eine sonderbare Lage. Zwey Theile der Stadt liegen in 2 tiefen Thälern, der dritte aber in der Höhe, wo zu Nachtzeit denen daselbst wohnenden der Anblick der vielen Lichter in den untern Häusern sehr artig in die Augen fällt. — Es wird bey dieser Stadt Bolus armen. und andere Siegelerde gefunden. (**Megisser** 154 155).

Es folgen noch einige wenige **Oerter**, die **Hr. Büsching** nicht nennet.

Martano *) ist ein schönes Dorf auf dem halben Wege von **Otranto** nach **Lecce**, welches aus lauter Griechen, so wie viele andere Dörfer in hiesiger Gegend, bestehet, die noch zum Theil ihre Kleidung, alle aber ihre Sprache, haben. Man findet in der Gegend von **Martano** sehr häufig Münzen und geschnittene Steine, die aber meistens von der Römer Zeiten sind. Die Dörfer alle zwischen **Otranto** und **Lecce** sind die schönsten in ganz Italien; alle Häuser und Kirchen sind von einem weissen Steine, der dem Malthesischen gleichet, erbauet, aber in dem elendesten Geschmack. Das Land ist wie ein beständiger Garten bepflanzt. Den Weg muß man zu Pferde machen, weil er nicht wohl zu befahren ist. Die Fortse-

u. d. gl. Nun sind auch Noten und Abhandlungen beygefügt, die die Materie aufklären, sowohl was die Natur und Beschaffenheit der Gegend, als deren verschiedene Schicksale, betrifft. Hr. Carducci bath den geschickten Vater Minasi, überall Anmerkungen zu machen, die zur Naturgeschichte gehören: dies hat er mit eben so vieler Gelehrsamkeit und Geschmack, als mit angenehmen Neuigkeiten gethan. Die Tarantel ist hier nicht vergessen, auch nicht der Purpur und die Tarentinerwolle, die die Alten so sehr rühmten."

*) So schreiben so wohl Zannoni als Homann. Hr. von Riedesel schreibt Martanna; vielleicht ist es das Büschingsche Martina No. 23.

Fortsetzung der *Via Appia* von **Brindisi** über **Lecce** bis **Otranto** siehet man ganz deutlich in vielen Ueberbleibseln längs diesem Wege, und in Grabmälern, die zerstört an beyden Seiten erblickt werden.

Sanarica, wie Hr. **Zannoni** schreibt, oder **Scarnachia**, wie **Hr. v. Riedesel**, ist wegen einer wunderthätigen Madonna daselbst, ein berühmter Wallfahrtsort, auf dem halben Wege von **Otranto** nach **Gallipoli**, wo die Pferde erfrischet werden.

Pelicoro, auf dem Wege nach dem calabrischen **Corigliano** (denn es ist auch ein **Corigliano** in der Terra d'Otranto selbst), liegt auf einem Hügel, an dessen Fuße man einige Trümmer der alten griechischen Stadt *Heraclea* siehet *). Noch etwas näher gegen **Taranto** auf diesem Wege, sind einige zertrümmerte Säulen, die elende Ueberbleibsel der alten Stadt *Metapontum* seyn sollen; sie sind von der alten Dorischen Art, und stehen nur halb in der Erde; das übrige hat die Zeit und die Barbarey der Beherrscher dieser Gegenden zertrümmert. (**von Riedesel.**)

VIII. Terra di Bari, oder die Provinz Trani.

Monopoli, ist eine Stadt von 10000 Seelen, und nach Hrn. **v. Riedesel** die häßlichste von den vielen, die an dem adriatischen Meere liegen. Aber die Gegend ist sehr schön, mit Pomeranzen und Citronenbäumen bepflanzt,

*) Berühmt sind 2 Tafeln mit Innschriften, die 1732 hier gefunden wurden. **Maittaire** schrieb ein Buch darüber 1736. 4to. und **Mazzochi**, einen Folianten 600 Seiten stark, 1758. Eine Nachricht von diesen Tafeln und von der Schrift des **Maittaire** im *Gentlem. Mag.* 1780 p. 23 verdienet gelesen zu werden.

pflanzt, und die Rhede des Meeres gar anmuthig. Es werden hier viele Leinen- und Baumwollentücher gearbeitet. (von Riedesel.)

Polignano, nach Hrn. v. Riedesel ein sehr artiges Städtchen.

Mola, oder Mola di Bari, desgleichen, nach demselben.

Bari, vor Alters *Barium*, oder *Barum*, ist die Hauptstadt dieser Provinz; liegt am Meer, ist wohlgebauet, volkreich und treibt guten Handel. Hr. v. Riedesel giebt ihr 30000 Einwohner. „Die Lage und Gegend dieser Stadt, sagt er ferner, ist eine der schönsten und fruchtbarsten; Getraide, Wein, Oel und Fischerey sind hier in dem größten Ueberfluß (*Piscosique moenia Bari.* HORAT.). Sonst ist nichts merkwürdiges in dieser Stadt zu sehen, wenn nicht etwa das wunderwürdige Wasser, so Manna genennt wird, und von dem Körper des St. Nicolo di Bari, welcher Heilige in dem 4ten Seculo gestorben, durch die Knochen ausschwitzt, erbauen und stärken könnte. Dieser Heilige liegt unter dem Altar einer unterirrdischen Capelle, in einer großen Kirche, welche 120 Canonici hat, begraben. Der König von Neapel ist Schatzmeister desselben; und es ist sehr zu fürchten, daß er mit der Zeit Besitzer davon werde. Um dieses Wunder zu sehen, muß man den Kopf durch ein kleines Loch unter den Altar stecken, wo man, vermittelst eines dünnen Wachslichtes, in einem perpendicularen Loch, ungefähr 8 — 10 Palme tief, einige Knochen im Wasser schwimmen siehet, welches die Manna genennet, und allen Gläubigen, als eine Seelen- und Leibesstärkung, gegeben wird. Das Wunder ist, daß dieses Wasser niemals abnimmt, auch über der Erde in Flaschen oder Gefäßen an der Luft nie verfaulet oder verweset: ich steckte meinen Kopf auch hinein, und hörte das Geräusche einer kleinen Röhre von Wasser, wodurch ich

alsobald von dem Wunder überzeuget ward. In dieser Kirche sind einige gute Gemälde von Caravagio; und ein anders von diesem Maler ist zu Sta. Chiara. Der Hafen von Bari ist neu, und taugt nicht viel."

„Es scheint, daß das alte *Barum* an dem nämlichen Flecke, wo Bari ist, gestanden habe, weil man in dieser Gegend häufige Gräber und Begräbnißurnen, besonders schöne Campanische Gefäße, gefunden. Ich habe derselben von der schönsten Form, und mit Figuren von der besten Zeichnung, bey dem Canonico Pedruzzi, gesehen; besonders zwey mit Thaten des Herkules bemalt, wofür er aber 100 Oncie, oder 300 Ducati, für das Stück fordert *)."

„Der Adel in dieser Stadt hat viele Rechte und Privilegia; er versieht dieselbe allein, durch ein Monopolium, mit Korn, Wein, Oel, und ist dadurch Meister des Volks und ansehnlicher Einkünfte. Da dieser Vortheil nur zehen adelichen Familien, weil derselben nicht mehrere in Bari sind, gehöret, so ist er sehr erheblich. Der König hat jedoch, zum Besten des Volks, die Oberaufsicht dieser Verwaltung dem Governatore Reale übertragen: ob dasselbe dabey gewonnen, will ich nicht entscheiden."

„Ich habe schon bey Lecce den Unterschied der Fähigkeit der Bareser, und Düsternheit der Lecceser bemerket: es ist viel Fleiß und Industrie in dieser Stadt: man schleifet hier gute Gläser, und verarbeitet viel Lein=

wand

*) Hr. Em. Mola, Prof. *Eloqu.* nella regia Pageria zu Bari, hat versprochen, über einige dieser Gefäße eine Abhandlung zu schreiben, vielleicht ist es bereits geschehen, denn er that dies Versprechen schon 1773 in einem In Vetus Monumentum Barii effossum, eiusdemque Titulum — Commentariolo. Nap. 8vo. 69 Seiten, wo er verschiedene in den obgedachten Gräbern entdeckte Inschriften, und eine insbesondere, erläutert. (s. *Effem. lett.* 1773. N. XXIX.)

wand und Baumwolle. Sogar aus dem Caput mortuum des Weins wird eine Asche gemacht, welche, zu Bereitung der Seife und einer grünen Farbe, häufig gesucht und nach Sicilien verführt wird. Es wächst auch ein besonders guter Muscatenwein in Bari."

„Von da nach **Barletta** ist der angenehmste und schönste Weg, welcher dem von Geneve nach Lausanne in der Schweiz ungemein gleichet. Man kömmt alle 4 Miglie in ein anderes schönes Städtgen, und das ganze Land ist sehr gut gebaut."

Giovenazzo, und **Molfetta**, zwo artig gelegene und hübsche Städte.

Bisceglie, das alte *Vigiliae*, davon sich einige sehenswürdige Alterthümer hier finden. „Nahe bey der Stadt (schreibt Hr. v. Riedesel), ehe man von **Molfetta** dahin kommt, ist ein sehr wohl erhaltenes altes Bad; alles ist alt daran, außer das von kleinen Steinen erbauete Gewölbe. Man steigt auf 6 Stuffen in dasselbe; und rund herum sind unter dem Wasser zwey Stuffen zum Sitzen gemacht. Es ist viereckigt, und hat zwey Stockwerke. Man sieht den Abfluß des Wassers aus dem obersten Bade in das untere in einem Loche, welches einen Stein durchhöhlt. Ungeachtet an der Bauart desselben nichts besonders ist, so ist es doch wegen seiner guten Erhaltung und weissen Steinen, welche es ganz neu aussehen machen, merkwürdig. Ich habe kein altes Denkmal so frisch und erhalten gefunden. Die sämmtlichen alten Mauern von *Vigiliae* sind fast erhalten, und bestehen aus Backsteinen. Die Menge alter Gräber von Tuffstein und Mattoni ist unbeschreiblich; sie sind aber alle zerstört, und die, welche ich nahe besehen habe, von kleiner Form und gemeiner Bauart. Man muß wohl daraus schließen, daß diese Stadt mehr bevölkert gewesen, als man glaubt. Nahe bey der Stadtmauer, in der Stadt, ist ein altes Gebäude, welches ich anfänglich eben-

ebenfalls für ein Grabmal hielt, weil in der Mauer desselben Nischen angebracht sind; da ich aber solches näher betrachtet, und die Nischen mit runden Löchern gefunden, worein ein rundes Stück gesteckt werden kann, auch zudem in dem Bezirk der Stadtmauern von den Alten niemals Grabmäler gelitten wurden, so halte ich dasselbe eher für eine **Cella vinaria**, in deren Nischen die Weingefässe, welche unten Spitzen haben, die in diese Löcher passen, aufgehoben wurden. Es würde sich der Mühe lohnen, dieses Denkmal zeichnen zu lassen; ich fand aber niemand in **Bisceglie**, welcher solches hätte thun können."

„Die jetzige Stadt **Bisceglie** ist zwar sehr klein, aber schön gebauet, und hat hübsche Palläste, in gutem Geschmacke. Die Gegend überhaupt ist sehr wohl bepflanzt, und hat Oel und Getraide." — **Megisser** berichtet, man mache in dieser Stadt „die Trauben oder Zibebi mit Zucker und andern gewürzten Sache so gut ein, daß sie weit lieblicher sind, als die man aus Orient bringet."

Von **Bisceglie** bis **Trani** sind 6 Miglie; man findet beständig alte Gräber und Ueberbleibsel der alten *Via militaris*, oder *Trajana*.

Trani, ist (sagt Hr. v. **Riedesel** 246 S.) ein allerliebstes, munteres und wohlgebautes Städtchen, welches sehr regelmäßige Straßen und schöne Häuser hat. — Von hier bis **Barletta** sind auch hie und da Ueberbleibsel von Gräbern und dem alten Wege, aber sehr schlecht erhalten.

Barletta. Ist eine schöne und ziemlich große, aber gänzlich entvölkerte Stadt. Es sind einige schöne Kirchen in derselben. In der della **Assunzione** sind zwey gute Gemälde, eines von **Solimena**, wohl erhalten, und von den besten dieses Malers; das andere, Christus am Kreuze, mit Maria und Johannes, in dem Geschmacke des **Guido**, schien Hrn. v. **Riedesel** von **Coppola** aus Gallipoli zu seyn. Auf dem Marktplatze zu **Barletta** ist

ist eine Statue von Erzt, colossalischer Größe, aber von schlechter Arbeit, und römischer Manier, wie es scheint; Hrn. v. Riedesel dünkte, daß sie den Julius Cäsar vorstellen soll; man hat ihr in neuerer Zeit ein Crucifix von Eisen in die Hand gegeben, um vermuthlich einen Constantin daraus zu machen *). — Einige naturhistorische Bemerkungen über diese Gegend findet man im folgenden Abschnitte bey **Manfredonia.**

Zu obigen auch in der büschingschen Erdbeschreibung, aber in andern Verhältnissen, vorkommenden Oertern finde ich keine hinzuzusetzen, als:

Acquaviva, eine Stadt, welcher **Megisser** 1022 Feuerstellen giebt, und von welcher eine noch ungedruckte GIO. GIROL. MOLIGNANI, l'Istoria della Città Acquaviva, sua origine ed antichità e degli huomini illustri in arme e lettere vom **Fabriz** p. 286 angezeigt wird.

IX. Capitanata, oder die Provinz Lucera, nebst der Grafschaft Molise.

Canne, vor Alters *Cannae*, liegt 8 Miglie von dem so eben erwähnten **Barletta**, weiter ins Land hinein. Diese Stadt war auf zween Hügeln erbauet, zwischen welchen noch jetzo der Weg durchgehet; vermuthlich ist dieses die Ursache, warum die Römer die Stadt *Cannae*, anstatt *Canna*, benennt haben. „Auf dem Hügel zur rechten Hand habe ich (schreibt Hr. v. **Riedesel**) eine Säule mit

*) Megisser in *Delit. Neapol.* schreibt: „Keyser Friedrich der ander hat Barletta gebawet im Jahr 1242. Und ist solche also volkreich worden durch diejenigen, so *Canusium* haben verlassen. Mitten auf dem Markt stehet ein Ehrin Bild eines gewapneten Königs, zehen Schuh hoch, ist obgemeltdes Keyser *Friderici* Bildnuß: Wiewohl die Bürger, wenn man sie darum befraget, fürgeben, es sey Keyser *Heraclij.*“

mit einer völlig verdorbenen und unleserlichen Innschrift gefunden; viele zerstörte Grabmäler, eine zerbrochene Säule von schwarz geflecktem Granit, und einen Grabstein mit einer Innschrift. An diesem Grabsteine habe ich die wahre Figur der *Fasces* erkennen können, wie solche in den ersten Zeiten gestaltet gewesen. Es sind dieselben auf beyden Seiten der Inschrift als eine Zierrath angebracht. Sie sind ohne Beil, und oben raget nur ein Stock, etwa zween Finger breit, über die andern hervor, welche nicht mit Lorbeer, sondern mit einem schmalen Bande, das einen Riemen vorzustellen scheinet, zusammengebunden sind. Man sieht noch die Ueberbleibsel eines kleinen Hauses und eines Tempels von Kalk und kleinen Steinen, von welchem die halbe Decke gewölbt erhalten ist. Auf dem andern Hügel gegen über befindet sich eine andere Säule mit einer Inschrift, welche aber ebenfalls völlig verdorben ist. Unten am Fuße des Hügels ist ein altes *Nymphaeum* von viereckigten Steinen, wohl erhalten, mit einer hellen und starken Wasserquelle, welche in verschiedene Behälter sich ergießt. Um den Hügel herum sieht man Ueberbleibsel der alten Stadtmauer."

„Jenseit des **Ofanto** (*Aufidus*) ist das berühmte Schlachtfeld, wo **Terentius Varro** vom **Hannibal** geschlagen worden. Man nennet es noch jetzo **il Campo di Sangue** in der gemeinen Sprache der Einwohner. Der Fluß war klein, als ich solchen sahe, und durchfloß Moräste in einer großen Strecke; bey starkem Regen aber mag derselbe stark anlaufen. Das Schlachtfeld ist eine große Ebene, die, als ich solche sahe, mit Gerste besäet war; man findet noch jetzo oft alte Waffen, Ringe und andere Alterthümer in dieser Gegend. **Salpe** liegt 10 Miglie von dieser Ebene, gegen dem adriatischen Meere zu, und die Römer flüchteten sich nach dieser Stadt. Die Lage des Schlachtfeldes beweiset die Tapferkeit des Punischen Helden; denn eine vollkommene

Ebene,

Ebene, wie diese ist, konnte für keine von beyden Partheyen vorzüglich vortheilhaft seyn *)."

„Sechs Miglie von hier liegt Canosa auf einem ziemlich erhabenen Hügel. Ehe man von dem **Ponte di Canosa**, welche Brücke über den *Ofanto* gebauet ist, nach dieser Stadt kömmt, siehet man in dem Felde zwey Grabmäler von Mattoni, von welchen eines oben gewölbt, das andere wie ein Thurm ziemlich hoch erbaut ist. Weiter gegen die Stadt zu ist ein Triumphbogen, ebenfalls von Backsteinen; derselbe hat auf jeder Seite des Thors zwey Pilaster, und oben auf demselben liegen große Steine; er scheint von guter Architektur gewesen zu seyn. Auf der andern Seite des Städtgens ist ein anderer Bogen von gleicher Bauart, aber etwas größer, als dieser, durch welchen die *Via Appia* nach *Rubbiae*, jetzo **Rupo**, gieng. (*Inde Rubbiis fessi devenimus.*) Man siehet auch in der That hie und da Merkmale des alten Weges von **Ponte di Canosa** nach Canosa, **Rupo** und **Bari**. Es ist wahrscheinlich, daß diese Triumphbogen, so wie der wohl erhaltene von **Benevento**, dem **Trajan** zu Ehren, nach seinem erhaltenen Siege über die Dacier, und Zurück-

 kunft

*) Hierüber macht der Uebersetzer der Riedeselschen Reise auch wieder eine kritische Anmerkung: Notre Voyageur, schreibt er p. 243.) ne s'est pas rapellé sans doute, qu' *Annibal* avoit précisément manoeuvré de façon à attirer les Romains en plaine, où tout l'avantage étoit pour lui, vû que sa cavallerie étoit supérieure à la leur en nombre et en bonté. De plus, comme il savoit que le matin il se lève du lit de l'*Aufide* un vent plus impétueux qu'il n'en sort d'aucune rivière, et qu'il fait voler des tourbillons de sable et de poussière, il se posta de manière que ce vent, que son armée avoit à dos, soufflοit dans le visage et dans les yeux des Romains. *Frontin* n' hésite pas même d'attribuer à cette position le gain de cette bataille si funeste à la république Romaine.

kunft in Italien, erbauet worden. In Canosa selbst sind einige Inschriften, welche aber nicht viel bedeuten. Man findet eine große Menge römischer Münzen von Silber und Erzt, und zuweilen auch geschnittene Steine in dieser Gegend. Die Menge der zerstörten Gräber ist sehr groß, und die Felder sind voll davon. — Hier sahe ich eine besondere Manier, die Bohnen und Erbsen auszudreschen: eine Sackpfeife ließ sich in dem Felde hören, und 20 bis 25 Personen tanzeten mit hölzernen Schuhen meisterlich auf diesen Früchten herum, und dreschten auf diese Weise dieselben aus *)."

Bovino. Dies Städtgen liegt in den apennischen Gebirgen, und ist völlig mit Waldung umgeben. Anfangs Junius fand Hr. v. **Riedesel** diese Gegend so kalt, als es immermehr im Monat December in Rom ist. Das Land ist hier sehr schlecht gebaut, oder liegt vielmehr wüste, und mit Hecken und Sträuchen bedecket. Gegen **Ariano** zu fängt es an, etwas besser zu werden, und man sieht Felder und Weingärten in dieser Gegend, weil man hier von der Höhe herunter zu steigen anfängt, wiewohl **Ariano** noch auf einem hohen Berge liegt, wie schon oben in No. III bemerkt worden.

Troja, eine beträchtliche Stadt, in deren Gegend vor Alters die Stadt *Aequilanum* stand **).

Voltu-

*) Von diesem Tanze macht Hr. v. Riedesel einen Uebergang zu der berüchtigten Tarantel und ihren Wirkungen, die nicht allein häufig in der Gegend von Tarento, sondern auch in der ganzen Provinz Lecce, Bari und in Apulien, nicht selten ist. Die Sache ist zu bekannt, und die Stelle (S. 251—260) zu lang, als daß ich hier dabey verweilen sollte.

**) Dies bemerkt Hr. Büsching; aber Megisser berichtet, diese von Babugianus, des constantinopolit. Kaiser Michaels Hauptmann, erbaute Stadt Troja habe zuerst *Castra Hannibalis* geheissen.

Volturara, ein Städtgen, welches mich an ein merkwürdiges Werk erinnert das vor ein paar Jahren herausgekommen ist; ich meyne des Hrn. Abb. **Domen. Tata** an den Ritter **Hamilton** gerichtetes Sendschreiben, oder *Lettera sul Monte Volture* Nap. 1779 8vo.*) Dieser Berg liegt ohnstreitig in der Gegend des Ortes, von welchem die Rede ist, und hat vermuthlich demselben den Namen gegeben, obschon ich ihn auf der zannonischen Charte unter diesem Namen nicht finde, ich vermuthe aber, es sey der, welcher auf dieser Charte M. **Auro** heißt. Nach dem **Abb. Tata** ist er wie eine Insel von der apenninischen Bergreihe abgesondert; grenzet an das alte Lucanien und an Apulien, liegt unter 40° 30′ Breite, und 13° 14′ Länge (von Paris an), und hat 30 ital. Meilen im Umkreis. — Die kleine Stadt **Volturara** liegt ganz nahe an diesem Berge, und ohnweit davon ist auch ein Ort, der **Volturino** heißt.

S. Severo. Es werden in dieser Stadt gemeine Tücher verfertiget, davon der Stab 15 bis 25 Carlin zu stehen kommt (d'Eon).

Monte S. Angelo, ein Städtgen auf dem Berge **Gargano**, welcher unter dem Namen *Garganus* schon im Virgil, Horaz, Strabo, Mela, Lucan und andern alten Schriftstellern berühmt, und von ansehnlicher

*) In diesem Buche kommen auch Nachrichten von den Städten Lavello, Venosa, Bojano, Utelia u. a. m. in dieser Gegend vor; um so mehr hätte ich mir dasselbe gewünschet: es ist mir nur aus Recensionen bekannt in *Effem. Lett.* 1779. XXIII. *Giorn. de' Lett. di Pisa.* T. XXXV. *Journ. Enc.* 1 *Mars* 1781. *Gaz. litt. de l' Eur. Janv.* 1781. Goth. gel. Z. 1779. No. XX. Schade, daß ein gewisser Hr. Ciro Saverio Minervino wunderliche Grillen über die Helden des Homers dieser Schrift beygefügt hat; bey welchen sich die Recensenten am meisten aufgehalten.

sehnlicher Höhe ist, auch viel Mannabäume und Offizinalpflanzen hat; nach dem Namen der Stadt wird er auch S. Angelo genannt. Es ist hier eine in der natürlichen Höhle eines Felsen angelegte Kirche, dem Erzengel Michel gewidmet, zu welcher stark gewallfahrtet wird. Man gehet durch eine marmorne Pforte, die gegen Mittag stehet, 55 Stuffen tief, gegen Mitternacht hinunter. Kleine Taglöcher, die in den Stein gehauen sind, machen, daß man keines Lichtes bedarf. Zu unterst ist ein Kreuzgang mit Begräbnissen, und eine Kapelle. Neben derselben kommt man durch eine eherne Pforte in die heilige Höhle, worinn Altäre sind, und ein Wasser quillt, das gegen alle Krankheiten gebraucht wird. Auch sonst sind hier noch verschiedene Altäre und Kapellen; und alles zusammen ist dem heiligen Michael geweihet; mehr davon kann man beym **Megisser** 205 — 209 S. lesen.

Manfredonia. Eine königliche Domainenstadt, welche König **Manfredus** im J. 1256 aus den Trümmern der alten Stadt *Sipontum*, die nicht weit davon, wo die *Madonna di Siponto* ist, liegen, erbauet hat. Sie liegt am Meer, und ist der bequemste Haven zu Einschiffung der berühmten apulischen Wolle, da er nur 18 ital. Meilen von der bekannten Hauptniederlage **Foggia** entfernt ist. Die Wolle kann das Pfund (Marktgewicht) auf 6 bis 6½ gute Groschen an Bord zu stehen kommen (**d'Eon** p. 152 S). — In der Gegend von **Manfredonia**, nach dem Berge **Gargano** zu, trift man Brunnen mit dem besten süßen Wasser an, da sonst Apulien damit sehr schlecht versorget ist *). „Das Meerufer zwischen dieser Stadt und **Barletta**, ist ein bloßer Sandstrich, den vermuthlich das Meer, welches dort einen

*) Eine lesenswerthe Anwendung dieser Bemerkung findet man beym Popowitsch a. d. 128 S.

einen Busen macht, innerhalb einigen Jahrhunderten angeschüttet hat. Der Sand liegt an einigen Orten viele Klaftern hoch übereinander, und es wächset nichts darauf, als Myrtenstauden, nebst solchen Kräutern, die tiefe Wurzeln haben, mit welchen sie bis zum Grundwasser reichen können. Es wird aber diese von Natur fast öde Gegend dennoch auf mehr als eine Weise genutzet. In dem daran stoßenden seichten Meere, wird im April und May der wichtige **Blackfischfang** getrieben. Die Fischer werfen viele Gebünde von Myrtensträuchen ins Meer; wenn nun die Fische zu Ansetzung ihres Laichs herzu geschwommen sind, werden sie mit Netzen umgeben und gefangen. Die Fischer braten sich ihre Fische bey dürrem Büffelkoth, den sie auf dieser Sandküste sammeln, weil weit und breit kein bewohnter Ort anzutreffen ist, aus dem sie ihre Nothdurft holen könnten. Die Büffelheerden halten sich hier auf, und liegen die meiste heiße Tageszeit über im Wasser, lassen, wenn die Fluth kömmt, die Wellen über sich zusammenschlagen, und schütteln sich das Wasser wieder aus den Ohren. In dieser sandigten Gegend, insonderheit nach **Barletta** zu, sind Gärten und Weingärten angelegt. Die Beeten der Gärten werden mit Myrtenstauden zugedecket, damit sie der Wind nicht verwirre, oder der Sand gar wegführe, und die Gewächse nähren sich größtentheils von durchgeseigtem Meerwasser: denn die Weinreben werden so tief in den Sand gepflanzt, daß die Wurzeln in das salzige Meerwasser zu stehen kommen; und der Saame der Gartengewächse, welche man hier pflanzet, nämlich der Kürbisse, Melonen, Citrullen und Gurken, wird eben so tief gesteckt. Der allhier gebaute Wein, ist etwas salzigt, vielleicht, weil die Rebenstöcke ganz bey der Erde abgeschnitten und kurz gezogen werden; (deren aber viele 2 Arme dick sind); sie bekommen keine hinlängliche Menge von Blättern, in deren Gefäße die

Salz-

Salztheilchen gebührend könnten abgesondert werden. Die Gänge der Stöcke selbst sind auch zu kurz, um eine vollkommene Reinigung des Saftes zu Stande zu bringen. Hingegen die hiesigen köstlichen Wassermelonen, die bis Napoli geführet werden, und in den heissen Sommertagen eine vortrefliche Erquickung geben, werden zuckersüße; vermuthlich, weil sie längere Stengel und mehrere Blätter haben, welche ihre durchseigende Werkzeuge sind; hieraus läßt sich erweisen, daß die Natur durch das Filtriren der von ihr bereiteten Gefäße, das Meerwasser versüßen könne *)."

Salpe, oder **Salpi**, ist ein geringer Ort, davon der **Lago di Salpi** den Namen hat, der mit dem Meere zusammenhangt, und bey welchem Salzwerke sind.

Foggia. Eine königliche Domainenstadt, bey welcher die Steinhaufen von der alten Stadt *Arpi* zu sehen sind. Das Merkwürdigste aber hier ist der starke Wollenverkauf meist aller apulischen Wolle, und das zu diesem Behuf hierselbst errichtete Kaufhaus, welches, nach d'Eon, dem König jährlich 250911 Ducati einbringt. Die Errichtung dieses Kaufhauses wird in die entferntesten Zeiten hinausgesetzt. Es scheint aus authentischen Monumenten, daß sein Ursprung wenigstens eben so alt ist, als die römische Republik. Man lieset im **Varro**, daß die Heerden den Winter über aus Samnium nach Apulien giengen, und daß ihre Eigenthümer verbunden waren,

*) Diese ganze Stelle ist aus Popowitsch's Untersuchungen vom Meere 183—185 S. und zwar etwas abgekürzt; größtentheils wie Hr. Büsching dieselbe in seiner Einleitung zu Apulien benutzt hat; die ausführlichere Anwendung muß, des Zusammenhanges wegen, wiederum bey dem Verfasser selbst, wenn man sie zu wissen verlangt, gelesen werden.

waren, denjenigen, welchen die Einkassirung der öffentlichen Gelder aufgetragen war, Anzeige davon zu thun. **Alphons der Großmüthige**, König von Arragonien und Neapel, wird aber dennoch als der Wiederhersteller desselben angesehen *). — „Die Wolle (sagt **d'Eon** ferner. 151 S.) ist von dreyerley Arten. Das Gewicht, dessen man sich beym Verkaufe bedient, heißt **Rubbio**, und wiegt so viel als zehn Rotoli, oder zwey und zwanzig Pfund zu Marseille.“

„Die Preise werden in Beyseyn und mit Genehmigung der Obrigkeit zu **Foggia** festgesetzt; und wenn dieses geschehen ist, können die Eigenthümer der Wolle nicht mehr steigen. Aber bisweilen geschieht es, daß sie fallen, wenn sich nicht oft Gelegenheit zum Verkaufen anbietet, ob dieses gleich den Verordnungen zuwider ist. Die erste Gattung heißt **Lucoti**, die andern zwo haben den gemeinschaftlichen Namen **Celano**, und der Unterschied im Preise zwischen jeder Gattung ist jedesmal von funfzehn Gran aufs Rubbio.“

„Gewöhnlich schaft man diese Wolle während der Meßfreyheit von **Foggia** aus dem Lande: die Messe fängt den funfzehnten April an, und endigt sich den dreyßigsten August; der Zoll, den sie bey der Ausfuhre bezahlen müssen, ist auf hundert und sechs Gran von jedem Ballen, der drey Cantares haben muß, gesetzt.“

Ein paar Oerter, die Hr. **Büsching** nicht nennet, in dieser Provinz sind:

Ce-

*) Hiebey vergleiche man die Stelle einer Handschrift aus Neapel im II B. dieser Zusätze a. d. 123 S. — In des Megisser *Del. Neap.* a. d. 209 S. lieset man, daß im Jahr 1582 in dem Mautregister verzeichnet waren, 4471496 Schaafe; daraus läßt sich auf die Wichtigkeit dieser Schaafzucht schließen.

Cerignola, das mit seinen Güthern dem Grafen **d'Egmont** in Frankreich gehört. In und um diesen Ort sind verschiedene alte Grabmäler, römische Innschriften, und eine gereifte Säule von Marmor. Eine andere Säule stehet fast gänzlich in der Erde, und man siehet, daß die Innschrift dem **Trajan** gewidmet ist; das übrige ist unleserlich. **Hr. v. Riedesel** schließet daher, daß die **Via Appia** hier durchgegangen, weil längs derselben in allen Orten, bey dem Rückzug dieses Kaisers von den Daciern, Ehrenpforten und andere Zeichen der Verehrung des römischen Volks aufgerichtet wurden.

Ardona ist ein Theil der herrlichen Güther, welche die Jesuiter in dem Kloster, **dell' Orto** genannt, in Apulien hatten. Dieser Hof ist von unendlicher Grösse; und zu Bestellung seiner Felder sind 200 Ochsen nöthig. Das Getraide gelangt in dieser Gegend von Apulien zu einer erstaunlichen Größe; Hr. v. R. sahe zeitigen Hafer, dessen Halme 12 Palme hoch waren, den 5ten Juny; und Weizen und Gersten fiengen um diese Zeit schon zu reifen an. Eigentlich sind nur die benennten drey Arten Getraide in diesen Provinzen bekannt; die übrigen sind von andern Ländern hier eingeführt worden, wie z. Ex. Kaiser **Carl** V das Korn zu säen befohlen, weshalben es noch **Grano Germano** genennt wird; man bauet auch dasselbe nur in den bergigten und unfruchtbaren Theilen des Landes. — **Ardona** mag wohl den Namen von der alten Stadt *Hordionia* behalten haben, deren Trümmer hier gefunden werden. Auf einem kleinen Hügel siehet man, daß das Schloß dieser Stadt da gestanden habe, von welchem die Zeichen des Thores noch zu sehen sind. Man findet wenige Reste eines kleinen Tempels und einiger Häuser von Mattoni. In der Ebene trift man größere Ruinen von Mattoni an; unter andern eine Cisterne oder Wasserbehältniß in

der

der Erde, von Backsteinen, in der Form eines gestutzten Kegels. Dieses ist die einzige Cisterne von solcher Form, welche der nämliche Reisende angetroffen. Weiter hin sieht man ein länglich=viereckigtes Gebäude von Kalk= und kleinen Steinen, in welchem Felder oder viereckte Theile von Mattoni, andere von Opus reticulatum aus Steinen angebracht sind. Dieses Gebäude ist oben gewölbt, und gleichet völlig einem Grabe; da es aber ganz nahe bey einem zierlichen Tempel stehet, so kann es eher für ein Bad gehalten werden. Dieser Tempel bestehet aus kleinen Steinen und Kalk; er ist länglich=viereckt, und hat eine Nische in dem Ende; die Mauren desselben sind von innen und außen mit Backsteinen und Opus reticulatum geziert, welche in verschiedene Felder eingetheilt sind. Er ist ziemlich wohl erhalten, die Thüre aber fehlet, und die Ordnung der Bauart kann man nicht mehr erkennen; denn man siehet nichts mehr von der Cornische und Friese. Weiter hin findet man eine Mauer, welche aus Steinen und Kalk bestehet, und sich unvermerkt in die Krümme ziehet; sie ist schlecht gebauet, und es ist nicht glaublich, daß sie zu einem ansehnlichen oder öffentlichen Gebäude gedient haben möge, wiewohl sie alt zu seyn scheinet. Nahe bey derselben findet man eine ovale Vertiefung in der Erde, welche wohl der Platz des Amphitheaters seyn könnte. Neben diesem stehet ein besonderes Gebäude, welches aus zween gewölbten Gängen nebeneinander besteht, jeder derselben ist 10 Schritte breit, und 40 lang; man sieht das zweyte Stockwerk über der Erde, das erste ist unter derselben; Hr. v. R. fand dasselbe durch ein Loch, welches in dem Fußboden des ersten war. Er zweifelt aber, ob man mit Gewißheit dieses für Gänge, die in den Thermis oder öffentlichen Bädern gedient, oder welche zu einem andern Gebäude gehört haben, halten könne; so viel ist gewiß, daß es ein Theil eines großen Gebäudes gewe-
 sen.

sen. Man siehet wohl an der Bauart der **Ueberbleibsel** dieser Stadt, daß solche gar nicht im griechischen Geschmacke gebauet gewesen; denn man findet nichts als Mauern von kleinen Steinen, Kalk und Ziegel, die mit Opus reticulatum von Steinen und Mattoni überkleidet sind; und die herrliche Arbeit der Griechen, welche von großen Steinen ohne Kalk ungeheure Gebäude aufführten, ist da gar nicht anzutreffen. (**von Riedesel** 260 — 264).

X. Abruzzo Citra, oder die Provinz Chieti.

Civita di Chieti, oder **Teti**, vor Alters *Tiate*, eine erzbischöfliche Stadt, und die Hauptstadt der Landschaft. Hier wohnte vor nicht langer Zeit, und wohnet vielleicht noch, ein großer Rechtsgelehrte, **Hr. Romualdo Filvio Pascali**, von welchem ich im 2ten B. dieser Zusätze a. d. 53 Seite geredet habe.

Sulmona, vor Alters *Sulmo*, der Geburtsort des Ovidius, ist noch jetzt eine ansehnliche Stadt.

XI. Die Provinz Teramo.

Teramo, vor Alters *Interamnia*, war die Hauptstadt der Preguntiner, welche bey den Lateinern *Praegutii* hießen, welcher Name durch Verstümmelung in *Abrutii* verwandelt worden (**Büsching**).

XII. Abruzzo Ultra, oder die Provinz Aquila.

Aquila, vor Alters *Avia*, oder *Avella*, und nachher *Furconium*, aus deren Trümmern sie entstanden, wenn ich Hrn. **Büsching** recht verstehe, muß sehr ansehnlich seyn; denn sie soll, außer der Kathedralkirche, 24 Pfarrkirchen und 29 Klöster haben. Es ist hier eine beträchtliche Sammlung abruzzischer Innschriften und anderer Alterthümer, welche der Prinz **di Marano**, aus dem Hause **Caraccioli**, der Stadt geschenkt hat. Sie wird vielfältig in des Hrn. **Vito**

Ma=

Maria Giovenazzi *Diss. della Citta di Aveia ne' Vestini ed altri luoghi di antica Memoria etc. Roma.* 1774 gr. 4to angeführt, welches Werk überhaupt viel Licht über die Alterthümer dieser Gegend ausbreitet.

Marsi. Ist der Name eines Herzogthums, welches die ganze Gegend um den **Lago di Celano**, den ehmaligen *Lacus Fucinus*, in sich begreift; der Name rühret von den alten Marsen her; welches eigentlich der Hauptort dieser Herrschaft sey, kann ich jetzt nicht sagen, (vielleicht der volkreiche Ort **Celano**), ich führe sie hauptsächlich wegen der hier unten angezeigten Werke an *).

Von Abruzzo ist, nach **d'Eon**, noch zu bemerken, daß man viel Marmor darinn findet, der sehr schön ins Gesicht fällt, verschiedene Farben hat, und von den Engländern häufig abgeholet wird. Ferner, daß darinn 2 Berge sind, auf denen der Schnee in manchen Jahren gar nicht vergehet, und derer der eine **la Maella**, der andere *il gran Sasso d'Italia*, heißt; letzteren nennet der gemeine Mann auch *il monte Corno*, den **Hornberg**, weil er auf 2 Zacken sich endiget, welche wie Hörner aussehen. Beyde Berge sind Stücke des apenninischen Gebirges (**Popowitsch**).

*) PETRI ANT. CORSIGNANI de Viris illustribus Marsorum Liber singularis, cui etiam Sanctorum ac Venerabilium Vitae, nec non Marsicanae Inscriptiones accesserunt. Romae 1712. 4to. — MUTII PHOEBONII, Marsi I. U. D. etc. — Historiae Marsorum, Libri III. etc. Nap. 1678. 4to. und im Thes. Ital. T. IX. Vergl. *Fabric. consp.* p. 127. wo gesagt wird, die Regio Marsorum sey die Gegend um Aquila, und im II Buche dieses Werkes werde vom *Lacu fucino* gehandelt. — Im *Journ. de Trevoux* 1738. *Jauv.* den ich nicht bey der Hand habe, soll auch etwas hieher gehöriges zu finden seyn. — Von einer Stadt *Archippa*, die in dem *Lacu fucino* soll untergegangen seyn, von der Fischerey und Jagd auf diesem See, erzählet **Megisser** etwas a. d. 182 S.

Viertes Hauptstück.

Das Königreich Sardinien.

Geschichte und Alterthümer.

Die Insel Sardinien ist wahrscheinlich zuerst von den Griechen oder andern Bewohnern der Morgenländer bevölkert worden *); wie ihr Zustand in ehemaligen Zeiten, besonders unter den Römern, gewesen, hat vornemlich **Cluver** in seiner *Sardinia Antiqua* dargethan; wer sich mit dem zuverläßigsten und hauptsächlichsten der Geschichte dieser Insel vom Vten Jahrhunderte an, begnügen will, findet den benöthigten Unterricht in der Büschingschen Erdbeschreibung II B. 1030 — 32 S. Will man sich aber ausführlicher mit den Revolutionen, welche sie erlitten, bekannt machen, so sind folgende Werke anzurathen.

Im Jahr 1579 oder 80 gab **Joh. Franciscus Fara** von Sassari, eine *Historiam de rebus Sardois* in 4to. zu Cagliari heraus, welche in BURMANNI *Thesaurum Antiqu. Sicil.* P. XV. eingerückt wurde. Es ist aber nur der erste Theil dieser Geschichte gedruckt, und das übrige ist gegenwärtig als eine Handschrift in den Händen des Hrn. **Cambiagi**, eines Florentiners, und Verfassers einer bekannten Geschichte von Corsica, der es in einer neuen sardinischen Geschichte, die er herauszugeben verspricht, benutzen wird.

Fran-

*) Artige Bemerkungen zur Bestätigung dieses Satzes lieset man auf den letzten Seiten des Buches *I Quadrupedi di Sardegna.*

Franciscus Vico, auch ein Sassareser, schrieb eine *Historia general de la Isla y Reyno de Sardenna*, und ließ sie im Jahr 1639, in zwey Theilen, zu Barcellona drucken. Dieses Werk hat sich sehr selten gemacht; weil sowohl schon die Spanier bald nach dessen Bekanntmachung, als auch in neuern Zeiten die Piemonteser, alle Exemplare davon sollen aufgesucht haben, um der Nation die Privilegien aus dem Gedächtnisse zu bringen, welche weitläufig darinn angeführt sind.

Von dem **Salvator Vitalis** hat man *Annales Sardiniae* ab A. O. C. 1880 ad A. C. 139. 2 T. zu Florenz 1639, und zu Mayland 1645 gedruckt, die hernach auch in den *Thesaurum Antiq. Sicil.* P. XV. eingetragen wurden. Der Verfasser war von Cagliari, und ein Minorit; aber sein Werk hat nicht das beste Lob; so wie überhaupt diese und einige andere speciellere, mehr nur zur Kirchengeschichte dienende Werke, die ich noch anführen könnte *), mit vielen offenbaren und von den Sardiniern selbst erkannten Mährchen angefüllt sind, die nichts anders, als Mistrauen und Widerwillen erwecken können.

Eine andere Beschaffenheit aber hat es mit folgendem ganz neuen Werke: La Storia della Sardegna scritta dall' Intendente *Michele Antonio Gazano* gia Segretario di Stato per gli Affari dello Stesso Regno. 4to. Cagliari T. I. 1777. T. II. 1778. Es ist in vielen

*) In den Nachrichten aus Sardinien. Leipzig 1780. ist der 6te Brief eine lange und gut ausgearbeitete Abhandlung von der sardinischen Kirchengeschichte, und einigen Religionsgebräuchen in der Insel; darinn findet man verschiedene solcher Werke angezeigt; das neueste, beste und ausführlichste ist des F. Ant. Fel. Matthäi, eines Minoriten zu Pisa, daselbst im Jahr 1758 gedruckte Sardinia Sacra seu de Episcopis Sardis Historia in Fol. Ehemals waren viel mehr Bißthümer und Klöster in Sardinien, als jetzo.

Wochenschriften mit Ruhm angezeigt worden *), und wird demnach alle vorhergegangene entbehrlich machen; die Zeit wird lehren, ob des Hrn. **Cambiazi** Geschichte jene verdunkeln kann; oder ob dieses vielleicht eine vollständige Geschichte und Beschreibung von Sardinien thun wird, die man, wie Bjornstahl berichtet **), von einem Hauptmann, **Borelli**, Ritter des heil. Moritzordens, erwarten kann. Dieser geschickte Offizier, der sowohl Lateinisch als Griechisch versteht, hat unter andern mit vieler Aufmerksamkeit die noch vorhandenen Alterthümer in Sardinien untersuchet: und wirklich ist die Nachricht, die er **Bjornstahl** davon mittheilte, in der Kürze das Beste, so mir darüber vorgekommen ist. Dieser zufolge finden sich in Sardinien eine Menge Tempel, Thürme, Corridore, und andere Gebäude aus unglaublich großen Steinen zusammengesetzt, mit schneckenförmigen Treppen; inwendig findet man Aexte, Scheeren, Lanzen u. s. w. alles von Kupfer, aber keine Inschrift ist bisher gefunden worden, die über die Zeit und die Nation Licht geben könnte. Dergleichen Thürme finden sich wohl über 700 zwischen den Bergen zerstreuet. Die Einwohner nennen diese Thürme *Noragues* ***), die Tempel aber *Altari*: sie sind *subdiales*, oder von oben offen. Merkwürdig ist es, daß diese Thürme oder Tempel alle nach dem Auf- und Niedergange der Sonne in den Nachtgleichen, oder nach den vier Weltgegenden, wie die Pyramiden in Egypten, gerich-

*) s. z. B. *Eff. lett.* 1777 XXI. 1778 II. *J. Enc.* 1777. 15 Oct. 1778 1 Iuin.

**) Im dritten Bande seiner Reisen a. d. 7 S.

***) Oder vielmehr *Nurache*; einige sind blos Thürme in der Form eines abgestutzten Kegels, andere haben noch ein niedrigeres rundes Außenwerk rings herum. Ein solcher *Nurache* von der letztern Art ist im Buche *I Quadrupedi di Sard.* p. 147 auf einer Vignette vorgestellt. Der Verfasser hält sie für uralte Begräbnißplätze; s. *ibid.* p. 202.

gerichtet, und wie diese von ungeheuren großen und langen Steinen aufgeführt sind. Viele andere Thürme giebts auch in Kegelform gebauet. **Bjornstahl** sagt, seiner Meynung nach wären diese Gebäude und Alterthümer karthaginensisch, oder welches dasselbe ist, phönicisch, und also durch einen sonderbaren Zufall mehr phönicische Denkmäler auf dieser Insel allein aufbehalten, als sonst noch in der ganzen übrigen Welt vorhanden sind. **Pausanias, Diodor** und andere erzählen uns, daß die Karthaginenser Sardinien bewohnt haben.

Weitläufigere Anzeigen von den noch übrig gebliebenen Alterthümern in Sardinien, findet man in den neulich herausgekommenen **Nachrichten aus Sardinien,** 21 — 36 S. Ich werde bey einzelnen Oertern Gelegenheit haben, das Wesentlichste daraus anzuführen, aber die Erwartung, welche die so eben ausgezogene Nachricht des Capitän **Borelli** giebt, erfüllen sie nicht; es ist demnach zu wünschen, daß dieser, oder ein anderer Offizier, welcher in dem **deutschen Museum,** Octobr. 1776. ähnliche Nachrichten versprach *), interessantere Erläuterungen geben möge. So viel scheinet indessen gewiß zu seyn, daß von alten Kunststücken aus dieser Insel nicht viel zu erwarten ist. Die wichtigste Entdeckung dieser Art, die man bisher gemacht hat, scheinet in einigen bronzenen Figuren von sehr hohem Alter zu bestehen, welche der Graf **v. Caylus** zuerst in dem III Bande seiner *Antiquités* bekannt gemacht hat, und von welchen auch

*) Sein Brief ist datirt von Orroli d. 19 May 1776, unterschrieben v. B—d, und enthält vermischte artige Nachrichten, aber sehr kurz; er schließt mit diesen Worten: „Was ich seit den 2 Jahren, die ich mich nunmehr in Sardinien aufhalte, von alten Denkmälern habe in Erfahrung bringen können, und Ew. — etwa interessiren kann, wird mir Stoff zu einer größern Relation geben rc.“

auch **Winkelmann** in der Geschichte der Kunst (I Ausg. 124 S. II Ausg. 216 S., redet. Aus einer derselben hat man z. B. den Schluß gezogen, daß der Sardinische Soldat seinen Mundvorrath nicht, wie der Römische, auf dem Rücken trug, sondern auf einem Wägelchen fortzoge.

Topographien, Beschreibungen und Reisen.

Von dem ältern Zustande der Insel handelt beschreibungsweise die schon angeführte *Sardinia Antiqua* des **Cluver**. Von den neuern finde ich folgende Werke anzuführen.

Relacion del Reyno de Sardena, por el Doctor MARTIN CARILLO; mehr ist mir aber von diesem Werke nicht bekannt.

IO. FRANC. FARA Chorographia Sardiniae. Dieses Werk des schon genannten geschätzten Sardinischen Geschichtschreibers J. F. Fara, scheinet von jenem *de rebus Sardois*, verschieden zu seyn, und wird hin und wieder von Hrn. **Carboni** in den Noten zu seinem Gedichte, *de Sardoa Intemperie*, angeführet; ich vermuthe aber, daß es nicht gedruckt worden; vielleicht ist es eben der zweyte nur in der Handschrift vorhandene Theil des Werkes *de rebus Sardois*.

Description géographique, historique et politique du Royaume de Sardaigne. Eine Recension davon soll in den *Mémoires de Trévoux*. Sept. 1717. p. 1426. stehen.

Beschreibung des Königreichs Sicilien und Sardinien m. K. Nürnberg 1772. ist mir weiter auch nicht bekannt.

La Sardaigne Paranymphe par la paix. In diesem Buche, welches ich vor ein paar Jahren gelesen, aber jetzt auch nicht bey der Hand habe, untersucht der Verfasser, in wie ferne der Herzog von Savoyen, dem Sardinien

dinien zur Wiederherstellung des Friedens als eine Vergeltung für Sicilien sollte zuerkannt werden, Vortheil davon ziehen könnte. In dieser Absicht giebt er eine ziemlich ausführliche Beschreibung von dieser Insel, einmal nach ihrer guten, zweytens nach ihrer schlimmen Seite; es herrschet aber Partheylichkeit darinn; der Verfasser wollte Sardinien diesem Fürsten einschmeicheln; und ist sich also auf seine Aussagen nur mit Vorsicht zu verlassen.

Vor dem naturhistorischen Buche *i Quadrupedi di Sardegna*, von welchem ich weiter unten rede, ist eine allgemeine Beschreibung dieser Insel zwar sehr kurz, nur von 18 bis 19 Octavseiten, aber gewiß nicht zu verachten, und die bey Entwerfung einer Topographie, oder einer Landcharte, vorzüglich brauchbar wäre; es ist auch ein kleines aber unbedeutendes Chärtchen dabey.

Nachrichten aus Sardinien, von der gegenwärtigen Verfassung dieser Insel. Leipzig bey Crusius 1780. 352 S. in 8. Dies ist das neueste und, in Absicht der Allgemeinheit, das ausführlichste und brauchbarste, so mir von dieser Insel bekannt ist: man findet darinn gute Nachrichten von den Sitten der Einwohner, den Landesprodukten, dem Handel, dem Zustand der Gelehrsamkeit, den Alterthümern und neuern Merkwürdigkeiten ꝛc. insbesondere aber von der kirchlichen Verfassung und Geschichte, so umständlich, daß ich den ungenannten Verfasser eher für einen Feldprediger halte, als für den weiter oben v. B—d bezeichneten Offizier. Ich werde von diesem Buche viel Gebrauch machen müssen, und daher nur mit dem abgekürzten Worte **Nachr.** dasselbe anführen; auch ist es öfters meine Quelle, wo ich, Kürze halber, gar keine anzeige.

Reisebeschreibungen von Sardinien sind mir sehr wenige bekannt, und gar keine, die *ex professo* wäre angestellt worden. Dieser oder jener Reisende hat etwan

zufälliger Weise in Sardinien angelandet, und in seiner Reisebeschreibung etwas weniges davon gesagt; in diese Classe gehören z. B. **Hieron. Welschens wahrhafte Reisebeschreibung** 2c. Stuttgard 1658 u. 1664*). — Nouveau Voyage de Grece etc. 1721 — 1723. la Haye 1724. 8vo. wo Sardinien aber nur eine Seite einnimmt.

Statistick, Oeconomie und Naturgeschichte.

Viele Statistische Nachrichten von Sardinien findet man theils in einigen schon angeführten Büchern, besonders in den **Nachrichten aus Sardinien**, theils in den bald anzuzeigenden öconomischen und naturhistorischen Werken; man sehe auch den **Finanzstaat von Sardinien** im schlözerschen Briefwechsel I B. 300 — 310 S. Kürze halben, will ich hier nur etwas weniges von der Bevölkerung sagen. **Bjornstahl** schreibt im III B. seiner Reisen a. d. 5 S. die ganze Insel möge ohngefähr 365000 Menschen haben. **Gemelli**, von dessen Werke ich sogleich reden werde, berichtet, daß man im J. 1750 nicht mehr als 360000 Seelen auf der Insel zählte, aber im J. 1773 ihrer 421597 waren, und an einem andern Orte schreibt der nämliche Verfasser, Sardinien, die kleinen umherliegenden Inseln mitgerechnet, enthalte 423514 Seelen, worunter 219823 vom männlichen, und 203691 vom weiblichen Geschlecht seyn. Nach dem Verfasser der **Nachrichten**, hatte Sardinien 326445 Einwohner im Jahr 1758,

*) Den ausführl. langen Titel, und eine kurze Nachricht in Absicht auf Spanien, findet man in Hrn. Prof. Diezen Verzeich. der vornehmsten Reisebeschreibungen von Spanien, zu Ende seiner Uebersetzung des *Ant. de la Puente*.

1758, und ohngefähr 376000 zur Zeit, da er schrieb, das ist, im J. 1773. In den büschingschen wöchentlichen **Nachrichten** von 1777 X St. stehet etwas von **der Bevölkerung der Staaten des Königs von Sardinien**, unter andern Folgendes: „die Insel Sard. ist 440 Quadratmeilen groß, aber freylich lange so stark nicht bevölkert, als die königlichen Provinzen auf dem festen Lande, wenn sie aber auch nur halb so stark bewohnt ist, so hat sie doch 756360 Menschen.“ Dieses kann mit jenen, auf wirkliche Zählung gegründeten Angaben nicht bestehen, und es ist wahrscheinlich, daß Sardinien nur ¼ so stark bevölkert ist, als die königl. Provinzen auf dem festen Lande, wenn, wie zu vermuthen, die Data, welche Hr. **Büsching** für diese angiebt, ihre Richtigkeit haben.

Von dem Zustande der Landwirthschaft kommt vieles, sowohl in den **Nachr.** als in den naturhistorischen Werken des Hrn. **Cetti** vor; aber ein Hauptbuch darüber, ein neues, und vortrefliches Werk, ist folgendes: Rifiorimento della Sardegna proposto nel miglioramento di sua Agricoltura. Libri 3. Di *Franc. Gemelli*, Prof. emer. di Eloqu. lat. a Sassari. Torino 1776. Auszüge davon findet man in den *Eff. Lett.* 1777 X. XI. XXVII. XXVIII, in dem zu Leipzig herauskommenden **Ital. Magazin** I B. und besonders einen guten und sehr ausführlichen Auszug in dem jagemannschen **Magazin der ital. Litter.** rc. V B. Letzteren habe ich, in Ermangelung des Werkes selbst, stark gebraucht. Auch viele allgemeine interessante Betrachtungen ließen sich aus diesen Quellen hier anbringen, welches aber der Raum verbietet: nur eine Bemerkung mag hier statt finden. Der Hauptzweig der hiesigen Landwirthschaft ist die Viehzucht; von dieser findet man den Zustand, wie er, einer Zählung nach, im J. 1771 befunden worden, sowohl in den **Nachr.** 92 S. als im jagem. **Mag.**

V B.

V B. 95 S. ohngefähr gleichlautend; nach demselben ist aber der Zustand der Schaafzucht, welche den beträchtlichsten Theil der hiesigen Viehzucht ausmacht, doch lange nicht so stark als in der kurzgefaßten Beschreibung der Handl. der vornehmsten europ. Staaten. II B. 1 Abth. vorgegeben wird; hier heißt es, Sardinien habe wenigstens 1,600,000 Schaafe; allein nach der so eben erwähnten Musterung von 1771, kamen nur 768,250 Schaafe, und 143,502 Widder und Hämmel *) heraus. Die sardinischen Schaafkäse sind sehr berühmt, und werden häufig, besonders nach Neapel und Marseille, ausgeführet; der Ueberfluß, der ausgeführet wird, soll nach Hrn. Cetti (I Quadrup. p. 65) jährlich 40.000 Centner betragen, und die Auflage auf diese Ausfuhr dienet das ganze Artilleriewesen, und die Besatzung der Thürme, welche die Insel zur Beschützung der Küsten umgeben, zu bezahlen.

Ueber einige Theile der Naturgeschichte von Sardinien, hauptsächlich das Thierreich, ist seit einigen Jahren auch viel Licht ausgebreitet worden. Dem zu früh verstorbenen Abb. Cetti, hat man folgende sehr gut gerathene, und recht angenehm zu lesende Werke, zu danken.

I Quadrupedi di Sardegna. Sassari. 1774 8 **).
Gli Uccelli di Sardegna. Ebend. 1776 ***).
Anfibi e Pesci di Sardegna. Ebend. 1777 †).

Der

*) Hr. Jagemann nach Gemelli schreibt Widder. der Verfasser der Nachr. sagt Schöpse oder Hämmel.

**) s. davon Götting. Anz. 1777. St. 14. Phys. öcon. Bibl. X. 536. *Eff. lett.* 1775. XVII. XLIV.

***) s. Gött. Anz. Zug. 1779. No. 13. *Eff. lett.* 1777. XXII.

†) s. Gött. Anz. 1779 St. 131. Phys. öcon. Bibl. X B. Dieses leztere Werk habe ich nicht zur Hand; aber die 2 ersten.

Der Verfasser zeigt in diesen Werken viel Einsichten, und genaue Bekanntschaft mit alten und neuen ausländischen Werken; er macht im Vorbeygehen eine Menge treffende, und nützliche Bemerkungen, die auf den Vortheil des Landes abzwecken, und für Auswärtige, zur Kenntniß desselben, nicht wenig beytragen; und was seinen Hauptgegenstand, die Beschreibung der sardinischen Thiere, betrift, so bestreitet und widerlegt er mancherley Irrthümer.

Ein anderer Schriftsteller, der um die Naturgeschichte von Sardinien Verdienste hat, ist Hr. **Franz Carboni**, ein gebohrner Sardinier; seine Hauptsache ist zwar die Dichtkunst, aber seine Gedichte zeigen von vielen Kenntnissen, und enthalten zum Theil in prosaischen Noten, manche lehrreiche Bemerkung. Er trat zuerst im J. 1772, mit einem lateinischen Gedichte, über die bekannte ungesunde Luft von Sardinien, hervor; dasselbe wurde sogleich von einem seiner Landsleute, dem Ritter **Jacopo Pinna**, in italiän. Verse, die zwar dem Original an Güte nicht beykommen, übersetzt, und dieses veranlaßete eine zweyte Ausgabe der Urschrift, die ich vor mir habe, wo die Uebersetzung beygefügt, und das Original mit späteren, lateinischen Anmerkungen begleitet worden: der Titel ist: *Francisci Carbonii* Sardi de Sardoa intemperie Poema, edit. altera auctior et emendatior. Accessit versio italica Eq. *Iacobi Pinnae* Sardi. — Quos Patriae coniunxit amor, coniungit Apollo. — Sassari 1774 8vo. Ueber den nämlichen Gegenstand sind auch schon ältere Werke vorhanden, die ich mich begnüge, am Rande anzuzeigen *), ingleichen verdie-

*) Medicinale Patrocinium ad tyrones Sardiniae Medicos. Venez. 1659. Der Verfasser, Don Gavino Farino, von Sassari, der zuletzt Leibmedicus von Philipp dem IV, König in Spanien war, handelt von der Eigenschaft

verdienet, was darüber in den **Nachr.** 327 — 336 S. stehet, gelesen zu werden.

Hr. **Carboni** versprach in der Vorrede zu der eben erwähnten zweyten Ausgabe seines Gedichtes, auch über die **Salzwerke**, die **Corallenfischerey** und den **Thunfischfang**, drey bekannte Handelszweige von Sardinien, zu dichten; ob er schon in allen Stücken sein Versprechen erfüllet habe, ist mir nicht bekannt, aber wohl, daß es bereits in Ansehung der Corallenfischerey geschehen: dieses Gedicht hat den Titel: *Franc. Carbonii* Coralliorium Libelli duo. Accedunt nonnulla V. cl. *Camilli Zampierii* et ipsa nunc primum edita. Carali ex typ. Bern. Titard typogr. Ciuit. 8vo *). Der Dichter beschreibt vornämlich den Corallenfang bey **Algheri**, und geräth unter andern in einen gerechten patriotischen Eifer, daß man diesen Handelszweig gänzlich den neapolitanischen Seeleuten überläßt. Diesem Gedichte sind, so wie dem vorigen, verschiedene kleine Gedichte von andern Verfassern beygefügt; der hier auf dem Titel ausdrücklich genannte ist der berühmte Graf **Camillo Zampieri** zu Imola.

Das letztgedachte Gedicht des Hrn. **Carboni** gehöret in so ferne schon ins **Pflanzenreich**, indem er die Coral-

genschaft der *Intemperie*, und den Mitteln gegen ihre Wirkungen. — Sein Schüler, Don Pietro Aquenza, der endlich *Protomedico* von Sardinien wurde, und von Tempio gebürtig war, schrieb einen Tractatum de febre Intemperie, sive de *Mutaciones* vulgariter dicta regni Sardiniae. Matriti 1702. 4to. in welchem er auch manche gute Vorschriften gegen dieses Uebel giebt. Dergleichen enthält auch die im Jahr 1771 zu Cagliari gedruckte Istruzione del Protomedicato generale di Sardegna etc.

*) s. *Effem. lett.* 1779. XXXII. und Neue Bibl. d. schön. Wissensch. XXIV B. 328 S.

Corallen demselben zugesellet, obschon ihm die besten Werke auswärtiger Schriftsteller, die verschiedener Meynung sind, gar nicht unbekannt geblieben. Hieher gehören aber noch eigenthümlicher zwey andre Gedichte, ebenfalls neu, und von sardinischen Dichtern. Das eine ist betittelt: Le Piante. Poema di *Domenico Simone* Patrizio Algarese. Dott. in Ambe Leggi; Socio dell' Collegio delle Belle Arti di Cagliari. Ebend. 1779. 8vo 330 S. *). Das andere heißt: Il tesoro delle Sardegna ne' bacchi e Gelsi. Poema Sardo e Italiano di *Anton. Purgueddu* Accademico del Collegio Cagliaritano. 1780 **). Von Botanikern, welche in Prosa und wissenschaftlich oder nomenclatorisch von den sardinischen Pflanzen gehandelt haben, ist, so viel ich weiß, nur Ray anzuführen; man hat aber eine *Floram Sardinicam* von Hrn. Tabasso, Prof. Med. zu Sassari, zu erwarten.

Das **Mineralreich** von Sardinien ist am wenigsten bekannt. In verschiedenen Gegenden sind Eisen- Silber- und Bley- vielleicht auch Gold- ***) und andere Minen, von welchen aber die wenigsten benutzt werden, und noch weniger davon geschrieben worden. Sardinien hat auch einige mineralische Quellen, die man aber auch noch nicht gehörig untersucht hat; ich zeige sie in dem alphabetischen Oerterverzeichniß an.

Die

*) S. *Effem. lett.* 1779. XLIV.

**) Wird gelobt in der Neuen Bibl. d. sch. Wissensch. XXV B. 162 S. und ist auch für die Sprachforscher merkwürdig, indem es in Sardinischer und Italienischer Sprache geschrieben ist.

***) Die Provinz Lugodoro soll von Goldminen, die aber nicht bekannt sind, den Namen haben.

Die Natur der sardinischen Gebirg- Fels- und Steinarten ist eben so wenig bekannt; vielleicht wird aber der geschickte französische Mineralog, M. de Besson, welcher vor einigen Jahren dieselben untersucht hat, etwas darüber schreiben: er hat unter andern, Spuren von Vulcanen entdeckt, und bemerkt, daß, wegen der vollkommenen Aehnlichkeit der Felsen an den gegeneinander über liegenden Spitzen von Sardinien und Corsica, diese Inseln sehr wahrscheinlich ehmals zusammengehangen haben. (s. i *Quadrup.* p. 204).

Zustand der Wissenschaften.

Es läßt sich schon aus den im vorhergehenden beyläufig vorgekommenen Schriften sardinischer Autoren abnehmen, daß der Zustand der Wissenschaften auf dieser Insel gar nicht so elend beschaffen sey, als man sich vorstellen möchte, insonderheit, wenn man sich etwan durch die klägliche Schilderung, welche **Bjornstahl** a. a. O. von der vorgeblich in diesem Lande herrschenden Barbarey macht, hat voreinnehmen lassen. **Bjornstahl** war überhaupt sehr geneigt, Contraste zu suchen, und fiel desto leichter ins Uebertriebene. Zudem war er nicht selbst in Sardinien gewesen, und mag leicht durch eine, wie ich glaube, zwischen den Piemontesern und Sardiniern herrschende Eifersucht zu Turin irre geführet worden seyn. Es sind mir zwar keine Bücher bekannt, worinn *ex professo* von den ältern verdienten Männern dieser Insel gehandelt worden, ob man gleich von so mancher geringen Stadt in Italien, Sicilien und andern Ländern ihre Viros Doctrina conspicuos in besonderen Verzeichnissen aufgereihet findet; indessen kann nicht geläugnet werden, daß nicht auch in vorigen Jahrhunderten Sardinien gelehrte Männer hervorgebracht habe; weil es aber, bey Ermangelung einer sardinischen gelehrten Geschichte, nicht hinläng-

hinlänglich bekannt ist, glaube ich mich befugt, in untenstehender Note einen Beweis davon zu geben *).

In

*) Ich nehme diesen Beweis aus einer Note des im Deutschland vermuthlich auch sehr seltenen Gedichtes des Hrn. Carboni *de Sardoa Intemperie*, a. d. LXIV S. Sardos vivido esse ingenio, atque ad omnigenam litteraturam maxime accommodato non temere neque arroganter dixerim, quidquid alii rerum Sardoarum ignari blaterent. Complures enim tulit Sardinia viros scientiis illustres, Medicos, Philosophos, Iurisperitos, Theologos, et verbi Dei praecones. Atque ut omittam novem illos viros, qui *Heroes Sardi* dicebantur, quorum corpora omnibus integra membris ad Aristotelis usque tempora perdurasse narrat *Simplicius comment. in octo Arist. libros de physica auditione; Phameam*, et *Tygellium Hermogenem* C. Iul. Caesaris, et Octaviani Augusti familiares, *Hilarum*, *Symmachum* PP. Max., *Eusebium*, *Luciferum*, *Gummarum*, *Vincentium Baccalarium*, *Petrum Aquenzam*, *Ioannem Dexartium*, *Antonium Canalesium*, aliosque; habuimus ex sola *Sassaris* urbe praeter alios tum viventes, tum vita defunctos, qui varia variis de rebus edidere scripta, *Ioannem Franciscum Faram* doctissimum iuxta, atque eruditissimum saeculi XVI. scriptorem, *Petrum Quaesadam*, *Iacobum Pintum*, *Petrum Frassum*, *Franciscum Vicum*, *Iosephum Daeum* et *Abellam*, *Hieronymum Olivesium*, *Franciscum Georgium Sotgiam*, *Gavinum Farinam*, *Francis. Piquerium*, *Andream Vicum Guidonem*, *Gavinum Sunyerum*, *Gavinum Sambiguccium*, *Salvatorem Alepusium*, *Nicolaum Giraldium*. Hinc *Carolus Emmanuel* I. Sard. Rex, pro ea, qua in rebus omnibus fuit prudentia, et industria singulari, satis perspectam sibi Sardorum ingeniorum vim, et docilitatem ad omnem doctrinae rationem merita laude cumulavit, quorum studia instauratis restitutisque Academiis etiam auxit, provexitque. Etenim Is „excellentia, praeclara, et ad omnes liberales disciplinas facta aperte pronunciat Sardorum ingenia; quorum pariter sollertiam laudat, quum nullis praesidiis diutissime adiuti, superante labore ac perseverantia, ut ipse inquit, atque ea sola, qua pollent ingenii vi, et diligentia, ex eo

In unsern Zeiten aber haben die Wissenschaften, vornämlich durch die Wiederherstellung der beyden Universitäten zu Cagliari und Sassari, (davon zwar eine für dieses Land hinlänglich wäre), und durch Anlegung guter Buchdruckereyen, noch mehr zugenommen. Den Universitäten ist an jedem Orte der Erzbischof als Kanzler vorgesetzt. „Die erstere, zu Cagliari, wurde zwar schon im Jahr 1606 errichtet, und von dem Pabste Paulus dem Fünften mit den gehörigen Privilegien versehen; allein weil es an Gelde zu Unterhaltung der Lehrer fehlte, so mußte man diese Aemter solchen Männern geben, welche mit andern Geschäften, die ihnen mehr eintrugen, zu schaffen hatten, und wer einen Gradum annehmen wollte, war genöthiget, sich nach eigenen Lehrern umzusehen, und sie zu bezahlen. Sie wurde daher im J. 1763 (richtiger 1764) erneuert, und in eine ungleich bessere Verfassung gesetzt. Sie hat nun ihre eigene Professoren, die von einer dazu bestimmten Domherrnpfründe besoldet werden. Drey derselben lehren die Gottesgelahrheit, fünf die Rechte, drey die Arzneywissenschaft, und sechs die Weltweisheit und freyen Künste. Außer diesen ist seit dem Jahr 1759 (vermuthlich 1769) ein öffentlicher Lehrer der Wundarzney-kunst

eo doctrinae genere, cui se addixissent, non vulgarem gloriam sint adepti, et subinde omni tempore exstiterint viri egregii, qui in Iure dicundo, ac in publicis tum civilibus quibusque, tum Ecclesiasticis muneribus obeundis magna cum laude versati sint, et nunc etiam apprime satisfaciant.“ Vide Diplomata, quibus Rex Augustiss. Calaritanam, et Sassaritanam Academ. instauravit, edita Augustae Taurinorum ann. MDCCLXIV, et MDCCLXV. Neque omittendum Cl. V. *Ioannis Baptistae Roberti* Bassanensis de Sardorum ingeniis testimonium. Is *doctam Sardiniam* vocat in suavissimo atque elegantissimo phaleucio, quo me meosque versus cohonestavit etc.

kunst aufgestellt, der verbunden ist, seine Vorlesungen in italiänischer Sprache zu halten, und alle Jahre ein Verzeichniß seiner Zuhörer, nebst dem Zeugnisse ihres Fortgangs in dieser Wissenschaft, dem Unterkönige zu überreichen. Er genießt gleiche Ehre mit den übrigen Professoren, und hat die Aufsicht über das Spital. Der Cursus seiner Wissenschaft wird in zweyen Jahren gemacht, nach welchem seine Lehrlinge noch zwey Jahre im Spital zur Praxi angewiesen werden, ehe sie die Erlaubniß bekommen, in den Städten und auf dem Lande sich als Wundärzte gebrauchen lassen zu dürfen. Die Universität in Sassari hat gleiche Einrichtung, wie die zu Cagliari, und ist seit 1765 gestiftet. An beyden Orten hat eine jede Fakultät zugleich ihre *Dottori Collegiati*, welche sich über die dahin gehörige Sachen und Vorfallenheiten besonders berathschlagen. Außer diesen beyden Universitäten werden auch bey einer jeden Domkirche, und also für einen jeden Kirchsprengel, in der Insel, Seminarien zu Bildung neu angehender Geistlichen gebaut, wozu theils der dritte Theil der Spolien und Einkünfte lediger Beneficien, theils von jeder Kirche eine Domherrnpfründe gewidmet worden. Endlich hat der König noch in dem Collegio delle Provincie in Turin vier Plätze für Sarden, nämlich für zweye aus jedem Cap, bestimmt, damit sie daselbst umsonst und ohne Entgeld den Wissenschaften obliegen können; und ohne Zweifel würde es überhaupt in manchen Stücken zur Aufklärung der Nation gereichen, wenn die Regierung ein Mittel ausfindig machen könnte, wodurch die Sarden zu öfterer Besuchung der turiner Universität und der königlichen Staaten im festen Lande aufgemuntert würden."

Das so eben gesagte ist aus den Nachrichten entlehnet. In dem ersten Bande des schlözerschen Briefwechsels S. 307-9. findet man den Etat beyder Universitäten für das J. 1771. Er hat aber seitdem

manche Veränderung erlitten, und ich glaube, man werde mirs Dank wissen, wenn ich den neuesten, aus dem turiner Hofcalender für dieses J. 1782 vollständig hier einrücke; es ist eine Merkwürdigkeit, die sonst wenig deutschen Liebhabern der gelehrten Geschichte zu Gesicht kommen würde.

Regia Università di *Cagliari*,

ristabilita in virtù di Reale diploma de' 28 giugno 1764.

Il Magistrato sopra gli studi.

Monsign. Arciv. *Vittorio Filippo Melano di Portula*, Cancell. della stessa Università.

Il Signor Conte *Clemente Corvesy di Gorbio*, reggente la Reale cancelleria.

Il P. M. *Alberto Sciotto*, Domenicano, Prefetto di Teologia.

Il Signor dott. D. *Gavino Nieddu*.

Il Sig. dott. *Marco Sini*, prefetto di medicina.

Il P. M. *Gio. Antonio Cossu*, ex-vicario generale dell' ordine de' Servi di Maria in Sardegna, professore di Teologia, e prefetto delle arti.

Censore.

Il Sig. Marchese di S. *Esperate D. Saturnino Cadello*, professor emerito delle istituzioni civili.

Assessore dell' Università.

Il sig. dottore *Francesco Maria Carboni Borràs*, avvocato collegiato.

Segretaro del magistrato dell' Università.

Il sig. dott. *Salvatore Cadeddu*.

Pro-

Professori di Teologia.

Il P. M. *Giacinto Hintz*, di Lituania, Domen.

Il P. M. *Tomaso delle Vergine*, Trinitario scalzo.

Il detto P. M. *Antonio Cossu, di Cuglieri* prefetto delle Arti.

Di Leggi

I signori avvocati.

Francesco Braida, nei sacri canoni.

D. *Gio. Maria Angioi*, in leggi civili.

Norciso Floris, in leggi civili.

Giambatista Lostia, in leggi civili.

Luigi Liberti, nelle istituzioni canoniche.

Giuseppe Demelas, nelle istituz. civili.

Di Medicina.

Il sig. *Giuseppe Paglietti*, di *Canale*, nell' Astigiana, protomedico, e dottor collegiato nella regia Università di Torino.

Il sig. *Pietro Francesco Degioanni*, di *Saorgio*, nel contado di Nizza, dottore colleg. nelle regia Università di Torino.

Il sig. *Giuseppe Corte*.

Di Logica e Metafisica.

Il P. *Gio. Stefano Carta*, min. osser.

Di Fisica Sperimentale.

Il P. M. *Alberto Marchi*, di *Cagliari*, Carmelitano.

Di Matematica e Geometria.

Il rev. sig. *Ignazio Cadello*, di *Seneghe*.

Di Eloquenza Italiana.

Rev. *Angelo Berlendis*.

Di Chirurgia.

Il sig. *Michele Plazza*, di *Villafranca*, del Piemonte, chirurgo collegiato nella regia univerſità di Torino.

Collegio di Teologia

I ſignori dottori.

Fran. *Ignazio Detori*, can. della primaz. chieſa di Cagliari.

P. M. *Bernardo Loy*, Conventuale.

P. M. *Antonio Vincenzo Roſas*, Carmelitano.

Giuſ. *Mariano Cordiglia*, canonico nella catted. di Cagliari.

Antonio Fanari, plebano della chieſa parrocch. di Bitti.

P. M. *Alberto Marchi*, Carmelitano, profeſſ. di fiſica ſperimentale.

Giuſ. Stanislao Paradiſo.

Ignazio Cadello, profeſſore di Matematica e Geometria.

Anton Mameli Farci.

Giuſ. Chiappe, Canonico della primaz.

Angelo Berlendis, prefetto delle ſcuole inferiori del collegio di S. Croce, condiret. ſpirituale dell' Univerſità, e profeſſore d' eloquenza Italiana nella medeſima.

Antonio Giuſeppe Regono, accademico nel Seminario Cagliaritano, e profeſſore emerito di logica, e metafiſica nella regia univerſità di Saſſari.

Giambatiſta Agus.

Gio. Nep. Ferdiani.

Collegio d' ambe Leggi

I ſignori Avvocati.

Ignazio Carboni, profeſſore emerito.

Sal-

Salvador Durante, cav.
Fran. Carboni Borras.
Narciso Floris, prof. emerito e canon. della primaziale.
Luigi Lay, cavaliere.
Pasquale Sanna.
Michele Atzori, cavaliere.
Carlo Paglietti.
Pasquale Viale.
Luigi Pani.
Diego Selis.

Collegio di Medicina.

I signori dottori.

Pietro Demelas.
Tommaso Paradiso.
Michele Cordiglia.
Marco Sini.
Antonio Pala.
Pietro Alciator.
Gio. Ant. Castagna.
Gius. Maria Paradiso.

Collegio delle Arti.

Dottore *Pietro Demelas.*
Dottore D. *Gemiliano Deidda*, tesoriere generale.
P. *Gio. Anton. Cossu.*
Rev. *Angelo Berlendis.*
P. *Gianstefano Carta*, minor. osservante, prof. di logica, e metafisica
P. *Alberto Marchi.*
Sig. can. *Cordiglia.*
Rev. *Ignazio Cadello.*
P. *Stefano Francesco Marchi*, Carmel.

P. *Tommaso Napoli*, Scolopio, pref. delle scuole inferiori di S. Giuseppe.
Rev. *Michelangiolo Pome.*
Dottore D. *Domenico Simon.*
Rev. *Francesco Carboni.*
P. *Giambatista Garau*, Scolopio.

Classe de' Matematici *).

P. *Gio Anto. Cossu.*
Dottore *Gemiliano Deidda.*
P. *Alberto Marchi.*
Rev. *Ignazio Cadello.*

Collegio di Chirurgia.

Vicenzo Piras.
Giuseppe Racca.
Gabriele Borme.

Il Protomedicato.
I signori dottori.

Giuseppe Paglietti, protomedico.
Pietro Francesco Degioanni.
Michele Cordiglia.

Segretario.

Il suddetto sig. dottore *Salvatore Cadeddu.*

Re-

*) Es ist doch merkwürdig, daß auf einer Sardinischen Universität eine aus 4 Personen bestehende mathematische Classe vorkommt; daß auf einer Portugiesischen Universität eine eigene mathematische Facultät besteht (s. ausführlich davon die Schrift: Etwas Neues aus Portugall) und in unsern cultivirten Reichen, die jene für barbarisch ausschreyen, an so etwas nicht gedacht wird, keine Regierung einzusehen scheinet, daß für eine Wissenschaft von so unermeßlichem Umfange ... Professoren nicht zu viel wären.

Regia Univerſità di *Saſſari*,
riſtabilita con reale diploma de' 4 luglio 1765.

Il Magiſtrato ſopra gli ſtudi.

Monſignor Arciveſcovo D. *Giuſeppe Maria Incifa Beccaria*, Cancelliere della ſteſſa univerſità.

Il ſignor giudice della reale udienza D. *Giuſeppe Aragonez*, aſſeſſore civile nella reale governazione.

Il ſig. cavaliere *Gromo* di *Ternengo*, vice-intendente generale.

Il ſignor dottore collegiato di Teologia *Gavino Pitalis*, prefetto d'eſſa facoltà.

Il ſignor dottore *Leonardo Solis*, prefetto d'ambe leggi.

Il ſignor dottore collegiato di medicina *Salvatore Fois*, prefetto di tale facoltà.

Il ſig. teologo collegiato *Giuſeppe Canu*, prefetto delle Arti.

Cenſore.

Il ſig. dottore D. *Criſtoforo Queſada*, vegher reale.

Aſſeſſore.

Il ſig. dott. collegiato *Antonio Sircana*.

Segretario.

Il ſig. avvocato *Domenico Solis*.

Profeſſori
di Teologia.

Il R. ſig. *Gaudenzio Dotta*, d'Aleſſandria.
Il R. ſig. *Giuſeppe Mazari*.
Il R. ſig. *Giambatiſta Pelolio*, Torineſe.

Di Leggi.

Il ſig. avvocato *Giuſeppe della Chieſa*, di *Saluzzo*, ne' ſagri canoni.

Il ſig. avvocato *Gavino Manfredi*, in leggi civili.

Il ſig. avvocato *Pietro Luigi Fontana*, di *Saſſari*, in leggi civili.

Il ſig. avvocato *Gavina Defraia*, nelle iſtituzioni canoniche.

Il ſig. avvocato *Giovanni Pinna Criſpo*, d' *Oſilo*, nelle iſtituzioni civili.

Di Medicina.

Il ſig. dottore *Giacomo Aragonez*, di *Saſſari*.

Il ſig. *Felice Tabaſſo*, Torineſe, dottor collegiato nella regia Univerſità di Torino, e viceprotomedico.

Di Fiſica ſperimentale e Filoſofia prattica.

Il R. ſig. *Giuſeppe Gagliardi*, Torineſe.

Di Logica e Metafiſica.

Il R. ſig. *Giuſeppe Pinna*.

Di Matematica e Geometria.

Il R. ſig. *Raimondo de Candia*, d' *Algheri*.

Di Chirurgia.

Il ſignor dottor *Giovanni Olivero*, di *Rivalta*, in Piemonte, chirurgo collegiato nella regia Univerſità di Torino.

Collegio di Teologia

I ſignori dottori.

Salvador Mela.
P. M. *Nicolao Fraſſetto*, Agoſtiniano.
Salvadore Caſtia, can.
Giuſeppe Carta.

P. M.

P. M. *Antonio Sanna*, Carmelitano.
P. *Basilio della Concezione*, Scolopio.
Domenico Valero.
Ignazio Peralda.
Giuseppe Cano, pref.
Stefano Mundula.

Collegio d' ambe le Leggi.
I signori avvocati.

D. *Giuseppe Francesco Quesada.*
Antioco Fran. Solis.
D. *Leonardo Solis*, prefetto.
Franc. Cascara, assessore.
Gavino Murru Curgiolu, Rettore di S. Sisto.
Antonio Sircana.
Giambat. Aragonez, canonico.
Nicolao Banaventura.
Nicolao Pitalis.
Ab. D. *Giambatista Incisa Beccaria.*
Pasquale Tealdi.

Collegio di Medicina.
I signori dottori.

Salvadore Fois, pref.
Salvadore Carboni.
Giuseppe Fenu.
Gavino De-Campus.
Raimondo Cevacco.

Collegio delle Arti.
I detti signori.

Giuf. Gagliardi, professore di fisica.
Raimondo de Candia, professore di matematica, e geometria.
Anton. Giuf. Regonò, professore emerito di logica, e metafisica.

Die

Die **Buchdruckerey** wurde zwar in **Cagliari** schon gegen das Jahr 1566 von **Nic. Canyelles**, nachmaligem Bischof von **Bosa**, und in **Sassari** um das Jahr 1616 von **Ant. Canopolo**, Erzbischof von **Oristano**, eingeführt *); allein allem Ansehen nach hat sie keinen Fortgang gefunden, weil auch die wenigen Schriftsteller der Insel ihre Bücher außer Landes drucken ließen. *Augerii Catechismus* in spanischer Sprache, und El triumpho y martirio esclarecido de los illustriss. SS. Martires Gauino, Proto y Ianuario sollen die ersten Bücher seyn, welche in Sardinien, und zwar jenes in Cagliari im J. 1569, und dieses im J. 1616 in Sassari, gedruckt worden. Vor wenigen Jahren wurde in beyden Städten eine königliche privilegirte Druckerey angelegt, die nichts ermangeln läßt, um ihren Werken eine gute Aufnahme zu verschaffen. Ich kann, z. B. versichern, daß man schwerlich in Holland, England und Frankreich einen zierlichern Druck finden wird, als in den naturhistorischen Werken des Hrn. **Cetti**, besonders im ersten, *i Quadrupedi;* das schöne Papier trägt aber auch nicht wenig bey, den Druck zu erheben. Der K. Buchdrucker zu Sassari, der damit so viel Ehre einlegt, verdient genannt zu werden: er heißt **Gius. Piattoli**, und ist zugleich Buchhändler. Der zu Cagliari nennt sich **Bonaventura Porro**; es ist mir von seiner Druckerey nichts zu Gesichte gekommen, sie soll aber der Sassaresischen nichts nachgeben.

Von öffentlichen oder Privatbibliotheken und andern gelehrten Sammlungen in Sardinien, weiß ich, die Wahrheit zu gestehen, nicht viel zu sagen.

Eine

*) s. Nachr. 280 S. und Lezione del Sig. *Gius. Vernazza* etc. sopra la Stampa. Cagliari 1778. 8vo. auch Gemelli in Jagem. Magaz. V B. 52 S.

Eine öffentliche Bibliothek hatte **Cagliari**, als der Verfasser der **Nachrichten** schrieb, (1773) noch nicht; er meldet aber, es werde ohne Zweifel die Büchersammlung der Jesuiten der Universität geschenkt werden, und alsdann darauf ankommen, in wie fern sie dem öffentlichen Gebrauche würde gewidmet werden, oder nicht. Damals war sie noch verschlossen, und auch noch nicht ganz in Ordnung gebracht, indem sie erst seit einigen Jahren von vielen kleinen Bibliotheken war zusammengetragen worden, und nun durch ihren Aufseher den P. **Pes**, in die gehörige Ordnung gestellt werden sollte, da das über den Orden ergangene Unglück solches verhinderte. Sie ist übrigens zahlreich, und hat das Besondere, daß man die meisten jesuitischen Schriftsteller in derselben findet.

Bey einzelnen Gelehrten sind aber gewiß auch viel und gute Bücher anzutreffen; ich habe mit Verwunderung in den Schriften der Herren **Cetti** und **Carboni** eine Menge guter und großer in Deutschland, Frankreich &c. gedruckter Werke, nicht blos angeführt, sondern excerpirt und benutzt gefunden. Eben so ist zu vermuthen, daß diese und andere Gelehrte, welche über die Naturgeschichte von Sardinien geschrieben haben, wo nicht alle, doch ein und andere, auch die dazu gehörende Produkte sammeln, und in Ordnung aufstellen.

Ob in Sardinien auch Academien nach der Art der berufenen wenig geachteten italiänischen sind, ist mir nicht bekannt; aber wohl eine nützlichere Gesellschaft zu Sassari, die *Academia de' Georgifili*, welche einen Band ihrer Schriften herausgegeben hat.

Weil übrigens meine Nachrichten von der heutigen Gelehrsamkeit in Sardinien noch so unvollständig sind, so wird nicht unschicklich seyn, daß ich alles, was ich von den neuesten Produkten derselben weiß, zusammen darstelle, zumal da ich nicht allemal den Ort des Aufenthalts

halts des Verfassers in Erfahrung gebracht habe. Daß nicht blos gebohrne Sarden vorkommen werden, versteht sich von selbsten.

An dem P. Hyacinthus Hinz, einem Dominicaner aus Litthauen, hat die Universität zu Cagliari einen geschickten Lehrer; er ist Professor der heil. Schrift und hebräischen Sprache, und hat sich besonders in den Alterthümern umgesehen; er hat eine phönicische Innschrift, von welcher ich weiter unten rede, bekannt gemacht, und auf den Tod des vorigen Königes eilf historische Innschriften, im besten lapidarischen Styl, 1773 zu Cagliari drucken lassen *).

Hr. Giuseppo Mazzari, ein Edelmann von Belluno, Professor der Dogmatik zu Sassari, ist stark in der griechischen Sprache, die er zuvor in dem Collegio zu Mantua als Lector docirte, und dabey ein guter Dichter; von ihm sind gedruckt Odi scelte di Pindaro su i Giuochi dell' antica Grecia, tradotte dal greco in Versi italiani. Poesie varie del Traduttore. Sacre Elegie Latinė di *Ermanno Ugone* volgarizzati in rimati distici. Sassari. 1776 8vo. Man hält mehr von des Hrn. Mazzari eigenen Gedichten, als von seiner Uebersetzung des Pindarus **).

Der Pater Stefanini, ein Scuolapier, von Lucca, Professor der Beredsamkeit, ist nach dem Verf. der Nachr. einer der geschicktesten hiesigen Lehrer, vorzüglich in den Alterthümern bewandert, und durch eine Rede *de veteribus Sardiniae laudibus* bekannt. Es scheint, er

*) Iscrizioni del P. *Giaçinto Hinz* — pel funerale di S. M. Carlo Emanuele, Re di Sard. Cagliari 1773. Die vornehmsten ruhmwürdigen Thaten des Monarchen werden in diesen Inschriften kurz erzählet.

**) s. *Effem. lett.* 1776. LI. und *Journ. Encycl.* 1 *Févr.* 1777.

er sey gestorben oder abgegangen, indem er in dem obigen italiänischen Verzeichniß nicht vorkommt.

Joh. Bapt. Simoni, ein Erzpriester zu Sassari, hat mit außerordentlichem Fleiß die ältere Geschichte aus aller Arten Schriftstellern, und aus den ältesten Handschriften, untersucht; seine Collectanea sollen ungemein merkwürdig seyn, und viel Licht über die sardinische Geschichte ausbreiten; es ist aber, wegen dieses gelehrten Mannes schwächlicher Gesundheit, zu befürchten, daß sie mit ihm, ohne gemeinnützig zu werden, verlohren gehen *).

Franciscus Corongiu, auch ein gebohrner Sarde, Generalvicarius des Erzbischofs, und vorher Professor der canonischen Rechte an der Universität zu Cagliari, wird ebenfalls als ein geschickter Mann gerühmt, hat aber eben so wenig davon durch den Druck bekannt werden lassen **).

Von dem Abb. Giuf. Gagliardi, einem Exjesuiten, ist ein Buch l' Onest' Uomo Filosofo, Saggio di filosofia morale, in 8 1772 zu Cagliari gedruckt.

Von einem Ungenannten sind in dem politischen Fache herausgekommen: Pensieri per resistere ai funesti effetti dell' Abondanza, e della Carestia. Cagliari. 1774. 8v. und Continuazione dei Pensieri etc. ib. 1775. 12 ***). Vielleicht ist der Verfasser eben der Hr. Fr. *Gemelli*, dessen trefliches Werk Rifioramento della Sardegna schon oben angezeigt worden. Er ist *Prof. Emeritus* der latein. Beredsamkeit zu Sassari, und Mitglied der Ackerbaugesellschaft daselbst.

Des

*) s. CARBONI *de Sardoa Intemp.* p. LI. wo er über alle, die von der sardinischen Geschichte geschrieben haben, erhoben wird.

**) Nachr. 278 S.

***) s. *Effem. lett.* 1774. XXXVII. u. 1776. XXIII.

Des verdienten Abb. **Fr. Cetti** zoologische Werke sind auch schon vorgekommen; er war ein Exjesuit aus dem Mayländischen, von Como gebürtig; Prof. der Mathematik und Geometrie (wie man da sich ausdrückt), und starb um das J. 1778 *).

Hr. **Felice Tabasso**, Prof. der Arzneygelahrtheit zu **Sassari**; ist ein geschickter Naturforscher, dessen Einsichten Hrn. **Cetti** überaus nützlich gewesen, und von welchem man Beobachtungen über die Pflanzen von Sardinien zu erwarten hat **).

Die naturhistorische und ökonomische Gedichte der Herrn **Franc. Carboni; Jac. Pinna; Domen. Simon** und **Ant. Purgueddu**, sind auch schon vorgekommen; eben diese Gelehrte, welche alle gebohrne Sarden sind, verdienen nun auch als Dichter genannt zu werden, und von dem erstern, dem Hrn. **Carboni** (Exjes. u. Mitgl. des Colleg. delle Arti zu Cagliari) sind, außer den schon angezeigten Gedichten, auch zwo kleine Sammlungen: Poesie Italiane e latine etc. T. I. 1774. und Recentiora Fr. Carboni Carmina etc. 1781. zu Cagliari in 8vo. gedruckt. Die lateinischen Gedichte sind im Geschmack des *Catullus*, den der Dichter fleißig studiret zu haben scheint; die italiänischen sind mit weniger Sorgfalt ausgefeilt, jedoch nicht ohne dichterisches Feuer ***).

Ferner sind mir als sardinische Dichter bekannt worden: Hr. **Ant. Mich. Marogna**, beyder Rechte Doctor, durch lateinische Hexameter, und Hr. **Gavino Strina Quasina** durch eine Canzone bey dem Gedichte *de Sardoa Intemp.*

Noch scheinet zu den Dichtern in Sardinien zu gehören, Hr. **Bonaventura Porro**, der Vorsteher der

K.

*) s. KOESTLIN *Lettres sur l' Isle d' Elbe.* p. 106.

**) s. *I Quadrup. di Sard.* p. 176.

***) s. *Eff. lett.* 1774. XXIV. u. *Journ. Encycl.* 1782. 1 *Janv.*

K. Buchdruckerey zu **Cagliari**, obschon ich zweifle, ob die in dem Werkchen, welches ich unter seinem Namen angezeigt gefunden, enthaltene Gedichte wirklich von ihm selbst sind, zumal da er ein Turiner ist, und diese Gedichte zum Theil in den verschiedenen in Sardinien üblichen Dialecten, und anderen ihm schwerlich geläufigen Sprachen, geschrieben sind *). Dem sey wie ihm wolle, so macht eben dieser Umstand diese kleine Sammlung von Gedichten merkwürdig; und giebt mir Anlaß ein paar Worte von den sardinischen Dialecten zu sagen **).

Die Sprachen, welche in Sardinien geredet werden, kann man füglich in fremde und einheimische eintheilen. Ganz fremd ist die Sprache des Distriktes von **Algheri**; es ist die Catalanische, weil Algheri selbst eine Colonie von Catalanen ist. Eben so kann man die Sprache, welche zu **Sassari**, **Castel Sardo** und **Tempio** geredet wird, fremd nennen; sie ist ein italiänischer Dialect, der mit dem reinen Toscanischen mehr, als selbst die meisten in Italien gebräuchlichen Dialecte, übereinkommt. Die Sassareser weichen kaum in anderen Stücken von den Florentinern ab, als daß sie das doppelte toskanische l in ein doppeltes d verwandeln, und die Wörter anstatt in e in i und anstatt in *are* in *a* endigen.

Von

*) Der Titel ist: Al novello Arcivescovo di Cagliari D. Vittorio Filippo Melano di Portula Primate di Sardegna, e di Corsica, Applausi di *Bonaventura Porro;* nella Stamperia reale 1778 in 4to. Man findet hier Verse in Hebräischer, Griechischer, Lateinischer, Castilianischer, Toscanischer, Venezianischer, und allen Sardinischen Sprachen. s. *Eff. Letter.* 1778. LI.

**) Aus der Beschreibung von Sardinien, welche dem Werke *i Quadrupedi di Sardegna* vorangehet.

Von der eigentlichen sardinischen Sprache ist die Grundlage das Italiänische; es wird aber in die Endsylben und in die Wörter viel Lateinisches eingemischt; man bemerkt darinn aber auch eine starke Dosis Castilianisch, eine geringere vom Griechischen; etwas weniges Französisch und Deutsch, und endlich gewisse Wörter, die zu keiner andern bekannten Sprache können gezogen werden. Ganz lateinisch sind die Wörter *Deus*, *tempus*, *est*, *homine etc.* lateinisch sind die Endigungen in *at*, *et*, *it*, *us*, in der Conjugation der Zeitwörter: man sagt *meritat; devet*; *consistit; dimandamus.* — Castilianische Wörter sind *preguntare; callare; querrer* etc. und castilianisch die Endigungen in *os*, als: *peccados*, *santos* etc. die Endigungen aber in *es*, als: *in dolores*, *peccadores* etc. kann man, wie man will, entweder für lateinisch, oder für castilianisch halten. — Einen Nachschmack vom Griechischen finden einige in den männlichen Artikeln *su*, *sos*, *is*. — Vom Französischen *Brebis* für Schaaf, scheint das sardinische *Brebegue*, so das nämliche bedeutet, herzukommen. Desgleichen vom Deutschen sich setzen, das sardinische *si sezer*, welches eben dieses sagen will. Endlich *Como* für *adesso*, jetzt, *petta* für *Carne*, Fleisch, und andere mehr, sind Wörter, die sonst mit keiner andern Sprache etwas gemein zu haben scheinen *).

In

*) Der Verfasser der Nachr. sagt, die aus der Spanischen, Italienischen und Lateinischen Sprache zusammengesetzte Sardinische habe vermuthlich auch noch viele Wörter von den Saracenen beybehalten. Zu diesen könnten also einige von denen, die Hr. Cetti zu keiner andern Sprache zu reimen wußte, gehören. Was indessen sein *Como* betrifft, so ist es eben so gut deutsch, als sein *si sezer*; denn *adesso* wird in Italien alle Augenblicke für den Ausdruck: ich komme, gebraucht: wenn einer gerufen wird.

In eben dieser sardinischen Sprache unterscheidet man zween Hauptdialekte: den campidanesischen und den Dialect des Capo di Sopra. Die beträchtlichsten Abweichungen des einen von dem andern bestehen darinn, daß in dem von Campidano der männliche sowohl als der weibliche Artikel in der mehrern Zahl *is* heißt, da man hingegen im Capo di Sopra *sos* und *sas* sagt. Ueberdieß endiget jener in *ai* alle Zeitwörter, die in diesem mit *are* sich endigen; in den Wörtern selbst und in der Aussprache ist aber weiter kein Unterschied. — So weit Hr. Cetti; mich dünkt aber, daß Hr. Gemelli Recht hat, wenn er fünf Sprachen, als in Sardinien üblich, annimmt *); ohne die zwey verschiedenen Dialekte des Sardinischen in Anschlag zu bringen: diese fünf Sprachen sind die Spanische, Italienische, Sardische, Algaresische und Sassaresische. Alle Leute von Ansehen sprechen Spanisch und Italienisch, und in den Schulen, Gerichtsverhandlungen und Fastenpredigten war sonst allezeit die spanische Sprache gewöhnlich. Indessen wird diese und auch die Sardische nach und nach von der Italienischen vertrieben, seitdem vor etwan 20 Jahren der verstorbene König befohlen hat, man solle überall, in den Kirchen, Schulen und Gerichtshöfen die italienische Sprache einführen, welches auch geschehen ist. Um diese Einführung zu erleichtern, werden alle Befehle, welche in sardinischer Sprache in das Land ergehen, zugleich mit der italienischen Uebersetzung begleitet, und beyde in gleichlaufenden Seiten neben einander gedruckt, damit die Bauern Zeit genug haben, sich beydes bekannt zu machen **).

*) Jagem. Mag. V B. 117 S.

**) s. Nachr. 284 S. und Proben der sardinischen Sprache ebend. auch in Jagem. Mag. V B. 365 S. und *Effem. Lett.* 1778. p. 404.

Topographische Uebersicht von Sardinien.

Sardinien ist ein langes Viereck, von ohngefähr 2½ Grad von Norden gegen Süden, und etwas weniger als 2 Grad von Osten gegen Westen. Diese Insel wird von allen Geographen in zwey Theile oder Hauptprovinzen eingetheilt, die nördliche und die südliche; aber die Grenzen sind so unbestimmt, daß ich nicht unternehmen kann, in dem bald folgenden alphabetischen Oerterverzeichnisse beyde Provinzen, jede für sich, zu betrachten. Auf der homannschen Charte, die ich bey der Hand habe, und wo die Insel nach einem großen Maasstab vorgestellt ist, sind die Grenzen gar nicht angezeigt; und auch die Oerter nicht so zahlreich, als man für eine so große Charte zu fordern befugt wäre. Auf der kleinen Charte des Hrn. **Cetti**, in dem Buche *i Quadrupedi*, sind wohl diese Grenzen bemerkt, aber die Charte sonst so klein und undeutlich, daß sie von geringem Gebrauch seyn kann; überdieß gesteht er selbst, daß die Grenzen beyder Provinzen **Capo di Sotto** und **Capo di Sopra**, dergestalt ungewiß und willkührlich wären, daß oft in dem nämlichen Orte einige Einwohner ihn zu jenem, andere zu diesem Theile zählen. Auf seiner Charte gehet die Grenze bey folgenden Oertern vorbey: **Bonarcado**, **Paulilatinu**, **Sedilu**, **Oliena**, **Galtelly** und **Posada**. Bey den drey letzten Oertern ziehet sie sich stark nordwärts; daher findet er, man thäte besser, sie von **Bonarcado** queer, und mitten durch das Königreich von Westen gegen Osten über **Fonni** zu ziehen, so würde die Insel in zwey gleiche Theile getheilt werden; der mittägliche hieße mit Recht **Capo di Sotto**, weil er niedrig, und der andere **Capo di Sopra**, weil er viel mehr als jener über die Meeresfläche erhaben ist.

Der mittägliche Theil, oder **Capo di Sotto**, heißt auch **Capo di Cagliari**, und besteht wiederum aus 2 Haupt-

Haupttheilen, und einigen kleinern nicht zu demselben gehörenden Distrikten; jene sind il Campidano, der südwestliche Theil der Insel, und il Giudicato dell' Oliastra, ein langer bergichter Strich an der See, gegen Morgen. Von den kleinern Distrikten ist derjenige merkwürdig, welcher der Sitz der ehemaligen Barbaricini war, deren Namen in der sardinischen Geschichte berühmt ist, wegen ihrer langwährenden Abgötterey und Unabhängigkeit, und der Briefe, die Gregor der Große an dieselben schrieb. Diese Gegend behält noch von der Zeit an den Namen Barbagia, und ist eingetheilt in Barbagia Belvi, Barbagia Ololai und Barbagia Seulo.

Das Capo di Sopra, oder der nördliche Theil, wird wiederum eingetheilt in Capo di Logudoro und Capo della Gallura. Letzteres ist der nördlichste gegen Corsica über liegende Theil von Sardinien, und ist bergicht, wie der Distrikt Oliastra. Das Capo di Logudoro enthält alles übrige dieser Hauptprovinz *).

Die höchsten Berge sind in dem Capo di Sopra, die von Limbara in dem Gebiete Gallura, und die von Villanova, zwischen Algheri und Bosa. In dem andern Cap erheben sich am meisten Genargento, zwischen der Oliastra und den Barbagie, und die Berge von Fonni und von Arizzo, in den Barbagie selbsten; nicht aber in diesen höchsten Bergen, die ziemlich

*) Ueber den Namen Logudoro wird unter den Etymologisten der Insel viel gestritten; einige leiten ihn ab von Luogo = Doria, weil in dieser Gegend die genuesische Familie Doria lange die Herrschaft ausgeübt hat; andere sagen, es bedeute Luogo di Oro, und theilen sich wiederum in zwo Partheyen: die eine erklärt diese Benennung durch die Fruchtbarkeit der Gegend; die andere durch Goldminen, die sich darinn befinden sollen.

lich lange mit Schnee bedeckt bleiben, sondern in den niedrigern, finden sich Metalle, hauptsächlich Silber und Bley. Die Distrikte von **Iglesias, Oliastra** und **Nurra** sind die metallischen Provinzen des Königreichs.

Obgedachter Berge ungeachtet, kann das Land eher niedrig heißen. Deswegen sind die Regen sparsam, und die Flüsse gering; der beträchtlichste ist, der **Tirso** der Alten, welcher im **Monteacuto**, bey **Buduso**, entspringt, und sich, nach einem Laufe von mehr als 80 ital. Meilen, bey **Oristano** in das Meer ergießt; er hat heutiges Tages keinen bestimmten Namen; bey **Oristano** heißt er **Fiume d'Oristano**; bey **Sedilu, Fiume di Sedilu**; bey **Benetutti, Fiume di Benetutti.** Nach diesem folgen im Range die Flüsse **di Flumendoso** und **di Coguinas.**

Mit mineralischen und heilsamen Quellen ist die Insel stark versehen; die vornehmsten werden unter ihren Namen weiter unten vorkommen. Eben so muß ich, was sich sonsten von der Beschaffenheit, der Luft, des Erdreichs rc. sagen ließe, entweder ganz übergehen, oder für noch vorkommende Gelegenheiten verspahren.

Es sind in Sardinien nur 7 **Städte**; aber eine Menge sehr große, volkreiche und wohlgebaute Dörfer. Man zählet, ohne die Städte mitzurechnen, nach **Gemelli**, 360, nach dem Verfasser der **Nachrichten**, 361 Gemeinden, oder *Ville.* Eine größere oder kleinere Anzahl solcher *Ville* gehöret allemal zu einer **Incontrada**; deren 60 sind. In den **Nachrichten** findet man S. 39—43, aus einem Register von 1758, eine Tabelle von allen diesen **Incontrade**; der Anzahl der Einwohner einer jeden; wie viel Ville zu jeder gehören, und wer der damalige Besitzer war. Die Insel **St. Pietro** ist mit darunter begriffen, nur eine Villa dabey angegeben, und vermuthlich ist dies eben die, welche der Verfasser der **Nachrichten** mehr als **Gemelli** zählt. Außerdem

sind

sind unter diesen 361 *Ville*, 28, die verschiedenen Herren zuständig sind, aber in keine von den 60 mit Namen genannten Incontrade gehören. Ein Theil dieser Incontrade heißen schlechtweg **Incontrada**, welches so viel als Herrschaft bedeuten mag; andere kommen unter dem Namen Marchesat, Grafschaft und Baronie, vor. Der Raum verbietet mir, gedachte Tabelle aus einem so leicht zu habenden Buche, wie die **Nachrichten** sind, auszuschreiben, und hieher zu setzen, ich werde sie aber nicht ganz unbenutzt lassen.

Die sieben Städte.

Cagliari.

Cagliari, die Hauptstadt des Königreichs, liegt an einem Hügel, und ist in 4 Quartiere eingetheilt, deren Namen sind: **il Castello**, **la Marina**, **Stampace** und **Villanova**. Das erste nimmt den obersten Theil des Hügels ein, wurde von den Pisanern befestiget, um statt eines Zufluchtsortes für sie selbsten zu dienen; unter den Aragoniern wurde es, so wie es noch jetzt ist, der Sitz der vornehmsten Einwohner der Stadt, und des edlern Theils der Nation: hier residiren der Unterkönig mit den vornehmsten Gliedern der Regierung; der Erzbischof, das Domkapitel, und die Universität. **La Marina** liegt am Meere, am Fuße des Hügels, ist auch mit Festungswerken umgeben, und wird von den meisten Handelsleuten bewohnet. Zwischen dem **Castello** oder der Citadelle, und der **Marina**, liegt **Stampace** gegen Abend, und **Villanova** gegen Morgen. Eine Gattung Vorstadt, **San Avendres** genannt, auf der Seite von **Stampace**, und eine Meile von der Stadt entfernt, kann als ein fünftes Quartier von Cagliari angesehen werden. Ein vortrefflicher und weitläufiger

Busen eröffnet sich vor der Stadt gegen Mittag. Der Marquis de **Chabert**, ein berühmter französischer Schiffskapitän, und Pariser Akademicus, war vor einigen Jahren der erste, die Polhöhe von **Cagliari** durch Beobachtungen zu bestimmen; er setzte sie auf 39°. 13′. 20″.

Im Jahr 1758 wurden zu Cagliari 19970 Einwohner gezählet. Um das Jahr 1773 schätzte man die Zahl derselben auf 25 bis 26000 *). In demselben J. 1773 schrieb Bjornstahl, sie habe 22000 **).

Von ferne siehet **Cagliari**, wegen seiner Lage auf nackenden Felsen, eben nicht zum besten aus; aber die Stadt ist nicht ohne einigen Pracht in den Gebäuden. Die ansehnlichsten sind in dem **Castell** und der **Marina**: besonders hat man seit etwan 10 Jahren angefangen, in der Marina schöne Gebäude in geraden Strassen aufzuführen, so daß, wenn auf diese Weise fortgefahren wird, dieser Theil der Stadt mit der Zeit sehr gut aussehen muß. Die vornehmsten geistliche und weltliche Gebäude sind folgende ***):

Die **Kathedralkirche** ist auch die schönste. Ihre Vorderseite ist mit Marmor überzogen, und dieser Stein auch inwendig reichlich angebracht. Der hohe Altar ist von Silber, samt der Madonna, die darauf verehret wird. Hauptsächlich machen die hiesigen Einwohner viel Wesens aus dem **Santuario**, das unter dem Chore in drey Kapellen angelegt, und das geheiligte Behältniß einer Menge Reliquien ist. Die Fächer, in welchen diese ruhen, sind an den Wänden herum angebracht, und weil sie von einer Art Porzellan sind, und zugleich die Bildnisse der

*) s. Nachrichten S. 38 u. 44.

**) s. dessen Reisen III. 5.

***) Was ich davon sage, nur das Hospital ausgenommen, ist aus den Nachrichten zusammengezogen.

der Heiligen zeigen, deren Ueberreste sie enthalten, so geben sie ein gutes Ansehen. Gleich bey dem Eintritte, auf dem ersten Absatz der Treppe, auf der man aus der obern Kirche hinunter steigt in die mittlere Kapelle, findet man das marmorne Grabmal des ehemaligen hiesigen Erzbischofs, de **Squivel**, als des Stifters dieses Heiligthums, mit verschiedenen in den **Nachrichten** S. 8. 9. zu lesenden Inschriften. Ueber der Thüre, welche aus der mittlern Kapelle in diejenige führet, die dem, so die Treppe herunterkömmt, rechter Hand ist, hat man eine die Reliquien betreffende Antwort des damaligen Königs in Spanien an gedachten Erzbischof, in Marmor eingegraben: Ueber dieser nämlichen Thüre sind inwendig die Grabschriften, welche man bey der Entdeckung des H. **Lucifers** gefunden, eingemauert, und steht unter denselben die Nachricht davon. Ueber der Thüre, welche in die Kapelle zur linken Hand führet, ist die Antwort Pabsts **Pauli** V an den Erzbischof eingegraben, in der weiter nichts gemeldet wird, als daß ihm de **Squivel** mit Ueberschickung seiner gedruckten Nachricht von diesen gefundenen Reliquien eine angenehme Sache erwiesen habe. Man wird schon aus diesem sehen können, welch einen glänzenden Zeitpunkt der hiesigen Kirchengeschichte das bisher beschriebene Sanctuarium betrifft. Die Veranlassung zu dessen Erbauung geschahe in den Jahrgängen 1614, 1615 und 1616 durch die glückliche Entdeckung unzähliger heiligen Leiber in **Cagliari**, und andern umliegenden Orten; oder wie sich Fray Marcos de Quadalaxara y Xavier in dem 5ten Theile der Historia Pontifical y Catolica hierüber ausdrückt, durch die Aufthuung der Bergwerke des Himmels, aus welchen die verborgenen Perlen zur Vermehrung der Schätze der Kirche, zum Trost der Gläubigen, und zur Ehre der Krone Arragonien, ausgegraben wurden.

Nach der Domkirche ist die den Jesuiten gehörige Kirche zu St. **Michele** in **Stampace** die schönste. Man bewundert vornemlich in ihrer Sakristey verschiedene Malereyen, welche theils den Bethlehemitischen Kindermord, theils einige Martyrer und Heilige des Ordens vorstellen. In dem Vorzimmer der Sakristey findet man ein Gemälde, das mehr wegen seines Inhaltes, als wegen seiner Kunst, die Augen der Fremden auf sich zieht. Man siehet in demselben verschiedene Füchse, welche mit den Namen der ersten Stifter der Reformation bezeichnet sind, und den Weinberg des Herrn verheeren. Eine Schaar Jesuiten stellt sich ihnen mit derben Prügeln entgegen, und schlägt wacker auf sie zu, um sie wieder abzutreiben.

Die übrigen Kirchen haben, nach der Versicherung des Verfassers der **Nachrichten**, nichts Seltenes, es wären denn die außerordentlichen Wunder, die man von ihren Heiligen erzählet.

Viel prächtige **Palläste** muß man in **Cagliari** nicht suchen, indem der hiesige Adel wenig auf Gebäude verwendet. Selbst des **Unterkönigs** Wohnung hat zwar eine regelmäßige Vorderseite, aber von hinten gegen Villanuova ein gar schlechtes Ansehen.

Das **Universitätsgebäude** ist das schönste und prächtigste nicht nur hier, sondern auch wohl im ganzen Königreiche. Es ist zugleich das **Seminarium** in demselben, und es ist erst seit etwa 20 Jahren erbauet. Es wurde theils auf Kosten des Königes, theils aus Pensionen, welche auf die hiesigen Canonicate gelegt waren, aufgeführet.

Ob das hiesige **Jesuitercollegium**, *di Santa Croce*, ansehnlich sey, wie doch zu vermuthen, kann ich nicht mit Gewißheit sagen; ich erwähne desselben wegen eines merkwürdigen Plafondgemäldes in der Bibliothek. **Suarez** ist auf einer Kanzel lehrend vorgestellt, und hat

Päbste,

Päbste, Kardinäle, Erzbischöffe, Bischöffe, und andere Zuhörer vor sich. Von diesen gehen die Worte zu ihm hinauf: *ex plenitudine tua accepimus omnes*; und über ihren Häuptern hin heißt es von seiner Stimme oder Lehre: *Supergressa est omnes*. Hinter dem Suarez steht an einer Säule das Wort: *eximius*. Jetzo, setzt der Verfasser der **Nachrichten** hinzu, sind die Schüler dem Lehrer weit über das Haupt gewachsen *). Mehr Ehre bringet jetziger Zeit dem erloschenen Orden das hier befindliche **Waisenhaus für arme Mädchen**. Die Stiftung desselben hat man dem im Jahr 1773 verstorbenen Pater **Vassall**, einem gebohrnen Piemonteser, zu danken, der in aller Absicht ein ehrwürdiger Mann war; er hielt sich über 50 Jahre in Sardinien auf, und arbeitete auch mit vielem Muth und Feuer an der Bekehrung der Banditen, die es in großer Menge in der Insel gab, und erhielt deswegen den schmeichelhaften Namen eines Apostels von Sardinien.

Es ist hier auch ein **Krankenhospital**, das gut beschaffen ist, da hingegen von den übrigen auf der Insel dasselbe nicht kann gerühmet werden **).

Oeffentliche prächtige oder für Kunstliebhaber merkwürdige Denkmale giebt es hier keine. Einige hier und da angebrachte Inschriften verdienen kaum einer Erwähnung; eine derselben, am Rathhause, beziehet sich auf die Einkehr, womit Kaiser **Carl** der V im Jahr 1535 nebst seiner ganzen Flotte auf seinem Wege nach Tunis die hiesige Hauptstadt beehrte.

Merk-

*) Der Verfasser der **Nachrichten** war eben zu der Zeit in Sardinien, da das Aufhebungsbreve ankam; deswegen ist sein fünfter Brief 99—117. von der Aufhebung des Jesuiterordens, wegen der nach dem Leben gezeichneten Schilderung und dabey veranlasseten Betrachtungen ꝛc. sehr lesenswerth.

**) Gemelli bey Jagemann V B. 92 S.

Merkwürdiger sind wegen ihres Alterthums ein paar andere Inschriften. Eine, die man ehemals in Stampace entdeckt haben will, und welche nun in dem Unterköniglichen Pallaste zu sehen ist, scheinet zu beweisen, daß in dieser Gegend eine Stadt, Jolá, gestanden habe. Eine andere Inschrift mit phönicischen Charakteren ist in dem Weingarten der Väter della Merce gefunden worden; der gelehrte Pater Hinz hat dieselbe abschreiben und in Kupfer stechen lassen; ein Schreiben des berühmten Hrn. de Rossi zu Parma über diese Inschrift findet man in den *Effem. lett.* 1774. XLIV.

Von andern Alterthümern finde ich angemerkt: erstens, die wohlerhaltene Ueberreste einer Wasserleitung, welche von Siliqua nach Cagliari gehet, und eine Länge von mehr als 4 Stunden hat. „Sie läuft (schreibt der Verfasser der Nachrichten S. 25 u. ff.) meistens sehr tief in der Erde, und ist theils gewölbt, theils in Felsen gehauen. Sie hat überall Luftlöcher, und inwendig gewisse Vertiefungen oder Zisternen, in welchen sich die Unreinigkeiten setzen konnten. Sie ist so breit, und auch meistens so hoch, daß ein Mann aufrecht und bequem darinnen gehen und sich umkehren kann; sie ist aber auch an einigen Orten so niedrig, daß man sich ziemlich bücken müßte, wenn man darinnen fortlaufen wollte. Ihr Gewölbe besteht entweder aus Quadersteinen, oder aus Ziegeln, und findet man auf der einen Seite dieser letztern die Buchstaben *D O L* (*de officina lateraria*) und auf der andern die Worte: *Veriactearini Lucillae.* Auf andern siehet man auf der einen Seite einen geschweiften Stern, der vermuthlich das Unterscheidungskennzeichen des Ziegelofens ist, wo sie gebrannt worden; und auf der andern die Worte: *Domitiae Lucillae ex Figlinis Aninianis.* Noch auf andern zeiget die eine Seite die nämlichen Buchstaben, oder das nämliche Zeichen, und auf der andern lieset man *Quartionis ex Figlinis Lucillae.*

Diese Wasserleitung, die an sehr vielen Orten verschüttet ist, wurde erst im Jahr 1761 wiederum bekannt, und dachte die Stadt anfangs darauf, sie auszuräumen und wieder herzustellen; allein der Mangel des Geldes hinderte ein Unternehmen, das für den hiesigen Ort, welchem es ohnehin an gutem Wasser mangelt, von dem größten Vortheile gewesen wäre. Ich bin selbst in dieselbe hinab gestiegen, und etliche hundert Schritte darinnen fortgegangen. Ich bemerkte oben an beyden Wänden kleine Nischen oder Vertiefungen eingehauen, daß man etwa eine Lampe hätte hineinstellen können; es waren aber deren so viele, daß ich beynahe daran zweifele, ob sie wirklich zu diesem Endzwecke bey Verfertigung des Werks gedienet haben. Man findet den Eingang dazu eine kleine halbe Stunde von hier, hinter dem letzten Hause der Vorstadt **Stampace**, auf einem Acker, wo man etliche und vierzig Stufen hinuntersteigt, und gleich bey dem Eintritte nicht nur eine von obgedachten Zisternen, sondern auch eine Ableitung oder einen andern Kanal findet, der südwestwärts gehet. Uebrigens ist die Geschichte dieser Wasserleitung ganz unbekannt. Es wird wohl derselben in den ältesten Gesetzen der Insel Erwähnung gethan, aber wann, und wie sie in einen solchen Verfall gerathen? ob sie in so vielen Unruhen des Landes vergessen, oder durch feindliche Zerstörungen unbrauchbar gemacht worden? davon findet man keine Nachricht."

„In der hiesigen Gegend sind hauptsächlich auch die **Gräber** merkwürdig, welche man haufenweise längst an dem Hügel findet, der von hier zwischen Abend und Mitternacht wegläuft, und an dessen Fuß das Dorf **Sanvendre** liegt. Es sind eine Menge in Felsen gehauener Kammern, die inwendig ein Fach an dem andern haben, worein die Urnen gestellt wurden. Ueber den Eingängen derselben findet man hier und da noch etwas von Aufschriften; allein da die Lebendigen zwischen diese Wohnungen

nungen der Todten ihre Häuser gebaut, ja, da manche solche selbsten in Besitz genommen haben; so ist leicht zu urtheilen, wie wenig sie erhalten sind, besonders in Ansehung dessen, was einige Nachricht von ihren ehemaligen Einwohnern geben könnte. Der innerlichen Bauart nach sind sie einander meistens gleich; doch unterscheidet sich eine derselben durch ihre Größe, und hat an den Seiten herum nicht nur bloße Fächer, sondern nach Art der Krippen eingehauene Tiefen, in einer solchen Länge, daß ein ganzer Mensch darinnen liegen könnte; aber so schmal, daß er ziemlich mager seyn müßte, wenn er Platz haben wollte. Es haben auch diese Tiefen oben am Rande hineinwärts gehauene Absätze, welche vermuthlich zur Unterstützung einer darauf gelegten steinernen Platte gemacht waren. In den wenigen Ueberresten der Verzierungen dieser Höle sieht man hier und da noch einige Fische, und dient sie übrigens ihrem Eigenthümer zu einem Steinmagazin."

„Besonders zeiget man ferner den Fremden, in gemeldtem Dorfe **Sanvendre**, die sogenannte **Herkuleshöhle**, die diesen Namen wahrscheinlicher Weise von ihrer Höhe hat, aber erst durch eine neuere Arbeit so hoch geworden, um den Zutritt zu einem darinnen befindlichen Brunnen desto bequemer zu machen. Ihre erste und eigentliche Höhe war ohngefähr nur von eilf Pariser Schuhen, und ihre Breite beynahe die nämliche. Man findet oben drüber noch die Verzierung von zwoen in den Felsen gehauenen Schlangen angebracht. Sie war ohne Zweifel ein Grabmal, und lassen einige verstümmelte Inschriften mit Recht vermuthen, daß es der **Pomptilia** errichtet worden, die eine Gemahlinn des **L. Philippus** gewesen, der, nachdem sich **Sylla** zum Dictator von Rom aufgeworfen, als dessen Abgeordneter nach Sardinien seegelte, um diese Insulaner, deren damaliger Prätor, **Q. Antonius**, es noch mit dem **Marius** hielt,

hielt, ihrem neuen Herrn unterwürfig zu machen. Er führte auch sein Vorhaben glücklich aus, Q. Antonius verlohr in einer Schlacht sein Leben, und L. Philippus regierte selbst eine Zeit lang die Insel als Prätor."

„Bey **Pirri**, einem Dorfe, eine kleine Stunde weit von hier, hat man auch marmorne Urnen entdeckt; und damit Sie doch sehen, was Sardinien in den alten Zeiten für unvergleichliche und liebenswürdige Mädchen gehabt habe, so will ich Ihnen eine daselbst gefundene Aufschrift beyfügen, welche sie vollkommen hiervon überzeugen kann."

Memor. Clatticillae. np'.
Puellae. innocentissimae.
Pientissimae. Praestan-
tissimae. Castissimae.
Et Incomparabili. Quae
Vix. Ann. XXI. M. V. D. XII. H. X.
Felix. Mar. bm. ft. atticus.

„Ueber mehr erwähnten Dorfe, **Sanvendre**, an dem nämlichen Hügel findet man Gräber, welche wie die heutigen senkrecht in den Felsen eingehauen sind, in grosser Menge und von verschiedener Größe. Ich schrieb sie anfangs den neuern Zeiten zu, aber bey näherer Untersuchung lehrten mich einige unvollkommene Aufschriften, daß sie schon den Römern gedienet hatten. Was mir etwas besonderes dabey zu seyn scheint, ist, daß sich innerhalb derselben verschiedene Absätze zeigen, die sich im Durchschnitte ohngefähr so vorstellen würden. Ich schließe daraus, daß ein solches Grab eigentlich zu dreyen Leichen gedienet hat. Der erste Todte kam in den Platz c, und wurde mit einem Steine, der auf den Absätzen ee ruhete, bedeckt. Der zweyte kam in den Platz b, und wurde wieder mit einem auf den Absätzen dd ruhenden Steine zugedeckt. Der dritte kam endlich in den obersten

d a d
e b e
c

sten Raum a, und damit war das Grab ausgefüllt. In einem dieser Gräber fand ich auf einer der schmälern Seiten die einfache Verzierung. „

Der nämliche Verfasser redet auch (S. 32.) von zwey großen Stücken mosaischer Arbeit, jedes 17 Pariser Schuh hoch, und 15 breit, die 1718 und 1762 in Stampace entdecket wurden; das erste, den Herkules mit einigen Thieren vorstellend, kam nach Barcellona; das zweyte, welches den spielenden Orpheus unter 12 verschiedenen Thieren vorstellte, wurde nach Turin in das Universitätsgebäude gebracht.

In der hiesigen **Gegend** werden schattichte Gärten und schöne Landhäuser vergeblich gesucht. Man findet auch wenige mit Bäumen besetzte Spaziergänge, welche doch in einem so warmen Lande doppelt angenehm wären. Man hat zwar einige angelegt, gegen **Buonaria** hinaus, aber die Bäume kommen nicht fort. Ueber dieses giebt Sommerszeit die Ausdünstung aus dem Meere, welches auf selbiger Seite ziemlich seicht und sumpficht ist, keinen Geruch, der einem Spatzierengehenden, welcher frische Luft suchet, lieb seyn könnte. In dem Kastel, auf der Bastey **S. Remy**, hat der ehemalige Vicekönig, Ritter **della Trinita**, eine kleine Allee pflanzen lassen, von wo aus die Aussicht über den hiesigen Meerbusen, und die umliegende Gegend vortrefflich ist. Gegen Sonnenuntergang, und in den ersten Stunden der Nacht, ist diese Allee der gewöhnliche Spatziergang der Vornehmen der Stadt, und auch wirklich der angenehmste Ort, um die Abenderfrischungen zu genießen.

Die hiesige Reede ist groß, und sehr sicher. Das Augenmerk des Steuermanns bey seiner Einfahrt ist, daß er mit der Spitze der Vorgebirge **Carbonara** und **St. Elia** in eine Linie komme; oder daß jenes von diesem bedeckt werde, wo er alsdann Anker werfen kann, wenn er will, ohne weiter von einem Sturme eine Gefahr zu besor-

besorgen zu haben. Die Darse ist klein, und wird kaum dreyßig oder vierzig Schiffe halten können. Das Magazin für die Schifsbaumaterialien ist gleich bey derselben, und unter der Regierung des vorigen Königs errichtet worden. In der Nähe von der Darse hat auch die Stadt viele Küchen zur Bequemlichkeit der Schifleute bauen lassen, deren sie sich um einen gesetzten Zins bedienen können.

Das obgedachte **Buonaria** oder **Buenosayres**, ist ein Kloster, nur eine Viertelstunde von **Cagliari**. In demselben wohnen Mönche von der Loskaufung der Türkensclaven, und in der Kirche ist eine zur See viel Wunder thuende Madonna, welche von den meisten ein- und abfahrenden katholischen Schiffen mit Kanonenschüssen begrüsset wird. Hier wird auch im Frühjahr ein berühmtes Fest des heiligen **Antiogo** gefeyert. — Bey diesem Orte wird gelber Marmor gebrochen.

Eine kleine Viertelstunde von dem Kastel gegen die alte Burg **S. Michel** findet man eine **Pulvermühle**, wo der König seit 1764 feines Pulver machen läßt. Kein Salpeter darf außer Landes geführet, sondern muß bey 20 Scudi Strafe um einen gesetzten Preis an die königliche Intendenz verkauft werden, welche sich die Zubereitung und den Verkauf des feinen Pulvers allein vorbehalten, da inzwischen das gröbere von jedem Einwohner, der Lust dazu hat, gemacht, und verkauft werden kann.

Die hiesigen **Salzwerke** sind die beträchtlichsten auf der Insel, und liefern auch besser und schärfer Salz als die übrigen. Man sucht deswegen sie hier zu vermehren; im Jahr 1772 wurde gegen der Abendseite von **Cagliari** eine neue Saline errichtet. Wenn das Salz fertig ist, so wird es an den Ufern der Salinen unter freyem Himmel in großen Haufen aufgeschürtet, wo es bald eine solche dicke Rinde bekommt, daß die im

Winter häufig fallenden Regen darüber hinrollen, ohne solches im geringsten zu schmelzen. Hr. **Gemelli** sagt *), das Salz koste in Cagliari nichts als das Porto, und in andern Gegenden der Insel nur wenig mehr.

Nahe bey der Stadt sind häufige **Steinbrüche.** Der Stein ist weich, und wird leicht mit dem Beile gehauen, und zurecht gemacht, und obwohl die starken Winde und das ungestümme Wetter bald anfangen denselben zu verzehren, so sind doch die davon gebaueten Häuser noch von einer ziemlichen Dauer. Das Kastel selbst ist meistens unterhölt, wegen der Menge, der aus dem Felsen, worauf es steht, herausgebrochenen Steine, so, daß man auf der Seite von **Villa nuova** sich genöthiget gesehen, die Felsen mit starken gemauerten Pfeilern zu unterstützen, um ihren Einsturz mit den darauf stehenden Häusern zu verhüten. Diese Vorsicht war besonders nöthig, nachdem vor mehrern Jahren das Nonnenkloster zu **S. Catharina** einstürzte, und 13 seiner Einwohnerinnnen unter dem Schutte begraben wurden. — **Uebrigens** ist hier noch zu bemerken, daß die Stadt mit sehr harten Steinen gut gepflastert ist **).

Von den Produkten des hiesigen Bodens ist vorzüglich der **Wein** anzuführen. Der Wein in Sardinien, sagt Hr. **Gemelli**, gleicht überhaupt mehr dem Spanischen als dem Französischen, den er sowohl als den Italiänischen an Stärke übertrift. Zu den angenehmsten Sorten gehöret der sogenannte **Giro** von Cagliari, den auch der Verfasser der **Nachr.** ein herrliches Getränke nennet; der stärkste von allen ist der hiesige **Malvagia**; auch ist der **Vernaccia** von Cagliari ein sehr starker

*) Jagem. Mag. V B. 114 S. Die Stelle ist mir nicht deutlich.

**) CARB. *de Sard. Intemp.* p. LXXII. in der Note.

starker Wein. Die besten Sorten sind überhaupt die, welche bey Cagliari wachsen, theils wegen des wärmern Clima, theils wegen der Nachbarschaft der Salzwerke; allein in der Zubereitung gehen noch manche Fehler vor. — Der **Olivenbau** ist auch hier eingeführt, doch blühet er mehr im westlichen Theil der Insel. — **Obst** wird wenig gezogen, ausgenommen die Melonen, und die Mohrenfeigen, welche Früchte ungemein wohlfeil sind, und in außerordentlicher Menge verzehret werden. Am merkwürdigsten aber sind die **Lucenti**, als eine der Gegend um Cagliari eigene Frucht. Gegen den Anfang des Junius zeigen sie sich. Sie gleichen den Aprikosen, sind aber etwas kleiner, und haben eine zärtere und gleichsam durchscheinende Haut. Sie heißen auch **Albercoche** oder **Meliache**. Den Geschmack, welchen die Italiäner **Dolce piccante** nennen, haben sie in einem besonders angenehmen Grade. Sie werden von vielen für gesünder gehalten, als die übrigen Früchte von dieser Gattung; deswegen ist aber doch nicht rathsam mit einem allzuhäufigen Genusse derselben die Probe zu machen. — Es giebt hier auch Nüsse, Castanien, Aepfel, Birnen und Pflaumen; aber nicht sonderlich viel, und überhaupt ist das sardinische Obst nicht so gut wie in Deutschland.

Sassari.

Ist die Hauptstadt des **Capo di Sopra**. Sie liegt auf einer hohen aber sanft sich erhebenden und weitläufigen Höhe; 120 ital. Meilen von Cagliari; ist von großem Umfang, und hat gute Gebäude; sie wird von vielen Weinreben, und anmuthigen Hügeln umgeben; hat Reichthum an Wasser, und genießet einer vortreflichen Luft. Im Jahr 1758 hatte sie 12221 Einwohner, unter welchen viel Industrie herrschet. Sassari

ist gut gepflastert; viel merkwürdige Gebäude aber scheinet die Stadt nicht zu haben; auch keinen Pallast für den Unterkönig von Sardinien; denn es ist falsch, was in den Geographien stehet: daß der Unterkönig wechselsweise 6 Monate im Jahr zu Sassari residire *); sehr selten kommt einer dahin. Von der inneren Beschaffenheit der Stadt läßt sich um so weniger sagen, da der Verfasser der **Nachrichten** nicht daselbst gewesen ist. Mehr Anmerkungen finden sich über die Gegend und die Produkten derselben. Schon **Mart. Blaeu**, und der Verfasser der *Sardaigne Paranymphe* haben eine sehr reizende Beschreibung von der Anmuth dieser Gegend und der Fruchtbarkeit des Bodens gemacht, und theils Hr. **Gemelli**, theils andere, führen folgende Hervorbringungen desselben an. **Wein**: unter den Tischweinen ist der zu Sassari einer der besten, wofern er gut zubereitet wird, diese Art Wein hat mit den Französischen etwas Aehnliches. — **Oelbäume**: Oliven werden in ansehnlicher Menge gesammelt. — **Obst**: die auf der ganzen Insel in Menge wild wachsende Birnbäume, sind hier mit dem besten Erfolge gepfropft worden; auch giebt es hier seit kurzem Kirschbäume, die sonst auf der Insel selten sind **); und anderes Obst mehr; doch könnten und sollten die Baumpflanzungen viel beträchtlicher seyn ***). — **Maulbeerbäume** sind erst nach der Mitte dieses Jahrhunderts angepflanzt worden, und man ist mit dem Seidenbau noch nicht weit gekommen. — Auf einem besseren Fuß ist die hiesige Bienenzucht,

*) s. Nachr. 45 S.

**) Bosa, Santo Lussurgiu, Villasidro, Iglesias, Aritzo, und Atzara, sind die einzigen Oerter, wo sonst Kirschen gezogen werden. (CETTI *i Uccelli di Sard.* p. 190.)

***) Jagem. Mag. 71 S.

nenzucht, und überhaupt wird der sardinische Honig dem Spanischen gleich geschätzt. — Der Tabaksbau wird ebenfalls stark getrieben.

Da in Sardinien sonst das Trinkwasser schlecht ist, so verdienet auch angemerkt zu werden, das Sassari verschiedene lebendige Quellen und fließende Brunnen hat, unter welchen der sogenannte Rosello der berühmte ist, und sehr gesundes Wasser hat. Die ausgegrabenen Brunnen haben, hier und an anderen Orten an der Küste, etwas Bitteres wegen der Nachbarschaft des Meeres; dieses bittere Wasser ist jedoch auch trinkbar; zu Sassari geben 2 Pfund von solchem Wasser $\frac{2}{3}$ eines Grans Kalcherde; 1 $\frac{2}{3}$ eines Grans Selenit, und einen ganz unbeträchtlichen Theil Meersalz.

Man siehet hier auch noch Ueberbleibsel einer kostbaren Wasserleitung, welche die Römer aufgeführet hatten, um das Wasser aus dem Thale S. Martino 12 Meilen weit nach der damaligen Stadt Thurium, aus deren Trümmern Sassari soll entstanden seyn, zu leiten. Diese Wasserleitung fängt nahe bey Sassari *all' acqua chiara* an, und gehet noch jetzt, jedoch nicht ununterbrochen, bis zu der Kirche von S. Gavino zu Porto Torre, wo Thurium gestanden hat, und welches jetzt der Haven von Sassari ist; sie ist ungefähr 18 Palmen hoch *).

Die fünf übrigen Städte.

Oristano. Eine erzbischöfliche Stadt 4 Meilen vom Meere, gegen Abend, nahe bey einem großen zur Aus-

*) Von dieser Wasserleitung reden, aber alle sehr kurz: PROCACCHI *isole piu fam.* p. 50. CARBONI *de Sard. Intemp.* p. LII. CETTI *i Quadrup.* p. 24. Gemelli im Jagem. Mag. V B. 116 S. Nachrichten S. 25.

Aus- und Einführung der Waaren privilegirten Busen zwischen dem Capo di San Marco, und dem Capo della Frasca. Im Jahr 1758 hatte sie 4645 Einwohner, diese haben gute Nahrung von dem Haven; von dem Wein- Oel- und Seidenbau; und von dem Thunfischfang; auch sind königliche Salzwerke in dieser Gegend. Von Weinen wird der starke hiesige Vernaccia geschäzt. Die Thunfischerey allhier gehöret dem Marchese Pasqua, dem sie 10,000 Scudi einbringt.

Algheri. Eine bischöfliche Stadt von 3976 Seelen im Jahr 1758. Sie hat einen privilegirten Haven, und eine Besatzung von ein Bataillon Fußvolk und gewissen Freycompagnien, die beständig hier liegen, und aus lauter begnadigten Deserteurs bestehen, deswegen sie in ihrer Anzahl ab- und zunehmen; 1773 waren sie nur etwan 100 Mann stark. Die hauptsächlichste Corallenfischerey in Sardinien ist bey Algheri *). Die Gegend dieser Stadt ist fruchtbar an einem wilden Gewächse, das ein dickes Schilfgesträuch treibt, und in der Landessprache Marcayon genennt wird. Dieses Gesträuch wird abgebrannt, die Wurzel ausgegraben, die Haut davon weggethan, und das innere Mark, oder vielmehr die noch unentwickelt auf einander liegenden zarten Schilfblätter, häufig gegessen. Der Geschmack davon ist etwas bitter, und kömmt dem Nußgeschmacke nah. Der Genuß dieser Wurzel wird von den Einwohnern als etwas gesundes gerühmt; jedoch, da sie bey einem Miswachs mehr, als sonst, gegessen wurde, so entstanden viele Krankheiten, wovon man den Ursprung nirgends anders, als in dem häufigen Gebrauche derselben, zu finden gewußt hat. — Der Wein ist hier von vorzüglicher

*) s. Nachricht. S. 57. und umständlicher von dieser Fischerey überhaupt S. 300. 301.

züglicher Güte, und wird besonders von Ausländern gesucht. Die besten Sorten sind der Moscato, der Malvagia, und die dunkelrothen Weine. — Der Haven liegt 12 Meilen von Algheri; und heißt porto Conde'; es ist einer der besten in der mittelländischen See, und war schon ehmals unter dem Namen *Nympheum* berühmt. — Man findet daselbst alabasterartigen Marmor.

Iglesias. Eine bischöfliche Stadt, von 6790 Einwohnern im Jahr 1758. Die vornehmsten Produkte ihres Bodens sind Oel, Honig und Käse; letztere, welche Schaafkäse sind, werden vorzüglich hoch geschätzt. — Nicht weit von Iglesias soll Bleyerz so häufig gefunden werden, daß, wenn ein Bauer dieses Metall nöthig hat, er nur hingehet, und so viel holet, als er verlanget, um solches zu Hause ausschmelzen zu können *).

Bosa. Diese bischöfliche Stadt hatte in bemeldtem Jahre 4261 Einwohner. Bey derselben siehet man, zwischen den Dörfern Bonorva und Bollottona, noch einige Ueberreste von einer Straße, die man den Römern zuschreibt, und welche von dem obern Capo bis hieher soll gegangen seyn. Sie ist nur drey oder vier Schritte breit, die Steine sind aufrecht gesetzt, und die Straße hat an beyden Enden eine schmale Einfassung, die um etwas erhöhet ist. Jetzt geht auch der gewöhnliche Postweg von Cagliari nach Sassari über Bosa.

Bey dieser Stadt wird Jaspis häufig gefunden; auch versuchen die Corallenfischer in der Gegend derselben ihr Heil.

Der Malvasierwein (Malvagia) von Bosa, ist der berühmteste dieser Gattung in Sardinien. Auch blühet hier der Olivenbau.

*) s. weiter unten Domus-novas.

Castel Sardo. Auch eine bischöfliche Stadt von nur 1588 Seelen im Jahr 1758. Der Verfasser der Nachrichten nennet sie Castel arragonese; deswegen ist zu bemerken, daß sie nur seit wenig Jahren Castel Sardo heißt, um einen bestimmten und unveränderlichen Namen zu haben; denn unter der Herrschaft der Genueser hieß sie Castel genovese; und unter der Arragonischen Castel arragonese. Sie ist so, wie Cagliari und Algheri befestiget; hat einen privilegirten Haven, und wird von Corallenfischern besucht.

Alphabetisches Verzeichniß über die übrigen merkwürdigsten Oerter.

Ales. Hat zwar einen Bischoff, wird aber in Sardinien für keine Stadt erkannt, wofür es in den Erdbeschreibungen ausgegeben wird; es ist nur ein ansehnliches Dorf, wie mehrere auf der Insel.

Antioco. Ist eine der funfzig und mehr Inseln, welche Sardinien umgeben, und zwar eine von den größten. Es wohnet auf derselben eine Colonie Genueser, und in dem Walde Canai viel Wildprett.

Arbus. Hier sind Bleygruben, die benutzt werden.

Argentera. Ein Vorgebirge, wo die alten Sarden, und die Römer, eine gewaltige Menge Silbers sollen gegraben, und auf eine besondere Weise, durch den Blast der Winde geschmolzen haben *). Es halten sich auf

*) In Argenterae promontorio maximam Argenti vim Sardi veteres et Romani effodiebant miroque artificio liquabant. Scilicet ejusmodi fusorium struxerunt, in quo solis ventorum flatibus metalla solvebant, quod Dominus DE-BELY regiis in Sardinia fusoriis Praefectus observavit. (CARBONI *de Sard. Int.* p. LXVIII.)

auf diesem Berge viele von den berühmten Damhirsch- und Schaafartigen *Mufloni* auf, von welchem merkwürdigen Thiere die Abbildung in des Herrn Cetti Buch *i Quadrupedi etc.* befindlich, und die historischcritische Beschreibung sehr angenehm zu lesen ist.

Arizzo. Man findet hier Kastanienbäume, die sonst in Sardinien selten sind.

Asinara. Eine der beträchtlichsten Inseln bey Sardinien. „Wenn es, (schreibt S. 89 der Verfasser der **Nachrichten**) den Gesetzen nachgeht, so wird die Insel **Asinara** durch eine Colonie bevölkert und angebauet, welche die einzige in ihrer Art ist. Alle Findelkinder sollen dahin geschickt werden, wenn sie das siebende oder achte Jahr erreicht haben, damit sie bey den daselbst anzulegenden Manufakturen und durch den Ackerbau ihre weitere Versorgung erhalten." — Vor kurzem ist diese Insel an einen neuen Besitzer gekommen, der sie vermittelst einer guten Summe Geldes zum Herzogthum, und sich zum **Duca** gemacht hat; er gedenkt hier etliche Tonnaren zu seinem Vortheil anzulegen *). — Auf der Küste, der Insel gegenüber, wird häufig Salz zubereitet.

Barbagia. Was die **Barbagie** sind habe ich schon weiter oben Gelegenheit gehabt zu sagen. Die Gegend ist sehr waldicht, besonders an Eichenbäumen. Zu **Barb. Belvy**, welches aus 4 Dörfern, und 3230 Einwohnern (1758) besteht, wird viel Honig gesammelt. **Barbagia Olollai** hat 7 Ville, und 6177 Einwohner, und **Barbagia Seulo** 6 Ville, und 2386 Einwohner; das erste ist, oder war damals königlich; die beyden letztern gehören dem Herzog von **Mandas**.

*) s. Nachrichten 294 S. und umständlich von dem sardinischen Thunfischfang, bis 299 S.

Barigau, wo **Gemelli** sagt, daß ebenfalls viel Honig gesammelt werde, ist vermuthlich die **Parte Barigado Josso**, welche aus 7 Dörfern besteht, davon 4 mit 2717 Einwohnern dem March. d'**Albis**, und 3 mit 1727 zween andern Besitzern gehörten.

Barumini. Eine **Incontrada**, wo die Schaafzucht stark getrieben wird, und durch afrikanische Widder verbessert worden.

Benetutti. Es sind hier mineralische warme Quellen, aber ohne dazu gehörende Gebäude.

Bisarchia, hieß sonst **Giracla**, und war ein Bißthum.

Bonorva. Auch hier ist die Schaafzucht verbessert, und auf gutem Fuß. Von der alten Landstraße zwischen hier und **Bollotona** s. oben **Bosa**.

Campidano, ist, wie schon gemeldet worden, ein großer Distrikt des **Capo di Sotto**. Es ist, obschon die Luft darinn für vorzüglich ungesund gehalten wird, gut bevölkert, und die Einwohner zeichnen sich durch mehr Industrie als die meisten übrigen Sarden aus. Unter andern haben sie für ihr Vieh besondere Vorsorge; halten es bey schlechter Witterung unter Dach; geben ihm bessere Nahrung u. s. w. so daß die Rinder z. B. viel größer, als sonsten, in Sardinien sind. Um so mehr ist merkwürdig, daß die Esel hingegen so klein bleiben; kleiner als anderwärts auf der Insel, so daß man sie wie Hunde hält, und sie oft unter den Betten liegend gefunden werden.

Cugliari, ein Ort, der von den Schriftsetzern oft mit **Cagliari** verwechselt wird, auf der westlichen Küste, und durch den Oelbau bekannt.

Cunicu-

Cunicularia. Eine Insel, wo viel Kaninchen sich aufhalten, die aber verschieden ist von den Inselchen zwischen Corsica und Sardinien, die **Plinius** *Cunicularíae* nennet, und wo jetzo wenigstens keine Kaninchen mehr sind.

Domus-novas. Ein Flecken bey Iglesias. Der Verfasser der **Nachrichten** meldet, er habe selbst hier große Hausen Eisenerztes gefunden, darnach aber niemand frage. Insonderheit aber soll die Gegend an Silbergruben reich seyn, die von den Pisanern ausgebeutet worden *).

Dorgali, wo es die Einwohner ziemlich weit mit dem Seidenbau gebracht haben, jedoch keine feine Seide ziehen, weil sie mit dem Spinnen nicht gut umzugehen wissen.

Fiume Santo. Ein Ort zwischen **St. Gavino** und **Sassari**, wo gelber Marmor gebrochen wird.

Fordingiano. Ein Dorf in dem Erzbißthume **Oristan**, hat mineralische warme Quellen, aber keine Bequemlichkeit zur Wohnung bey denselben. Es scheinet, daß sie ehemals mehr geehret wurden: denn man zeiget hier einige Merkmale und Trümmer von öffentlichen Bädern; und eine verfallene Brücke, die man den Römern zuschreibt, die aber ein Richter oder Marquis **von Arborea** einwerfen lassen, um den Weg der Reisenden von Cagliari in das obere **Capo** durch seine Residenz zu richten. Einige halten diesen Ort für das alte *Forum*

*) *Domus-nova* oppidulum est in Sardinia prope Villeglesiarum urbem maxime metalliferum. Argentariis fodinis abundat, proindeque ingens in ejus viciniis fiebat a Pisanis effossio, et specus nonnulli ad id extructi etiam nunc ad idem cernuntur. (CARBONI l. c.)

Forum Trajani, von welchem Antoninus und Procopius reden.

Gallura. Ist, wie wir schon gesehen haben, der Name eines beträchtlichen Theiles des obern Caps; in dieser Provinz ist aber auch noch besonders eine aus 6 Ville, und über 9,000 Einwohnern bestehende, dem March. **Oriani** zuständige **Incontrada di Gallura.** Von dieser ist vermuthlich die Rede in Jaggem. Mag. S. 93. 94. wo Hr. **Gemelli**, nachdem er berichtet hatte, man baue den sardinischen Honig am meisten unter andern bey **Gallura**, Folgendes anmerkt: „In einigen Gegenden und zu gewissen Jahrszeiten ist der Honig so bitter, daß man ihn kaum genießen kann. Von diesem Honig spricht **Horaz**:

> Ut gratas inter mensas Symphonia discors
> Et crassum unguentum, et *Sardo cum melle* papaver
> Offendunt — —

Woher eigentlich die Bitterkeit komme, ist unbekannt. Das Wahrscheinlichste ist, daß sie eine Wirkung, theils der Wermuth sey, theils der bittern Beeren der Pflanze, welche **Linnäus** *Daphne Cneorum* nennt, und deren sich auch die Sardinier zum Schwarzfärben bedienen. Denn in den Gegenden von **Gallura**, wo die Wermuth am häufigsten wächst, und im Herbst, da die andere gesagte Pflanze blühet, giebt es den meisten bittern Honig." — Es sind in der **Gallura** auch außerordentlich viel Ziegen; in der Feldmark von 6 Dörfern allein zählet man über 60,000 Ziegen, die darauf weiden; vornehmlich bey dem Dorfe **Agius**, das demnach leicht den Namen von dem griechischen *aigeios* haben könnte. (*i Uccelli di Sard.* p. 238.)

Galtel-

Galtelly. Auf der östlichen Küste. Der Seidenbau ist hier ziemlich im Flor.

S. Gavino. Ein beträchtlicher Ort, nahe an der westlichen Küste, auf der Poststraße von Cagliari nach Sassari. Von **S. Gavino** bringt ein laufender Bothe die Briefe nach **Villasidro, Iglesias, Portoscuso** und **Carloforte.**

Sa. Giusta; hat eine dem Herzog von **S. Pietro** zuständige Thonfischrey. s. **S. Pietro.**

Goceano. Eine Grafschaft von 10 Ville, und 4800 Einwohnern in dem *Capo di Logudoro*; sie liefert viel gute Käse.

Gonari (Monte). Ein Berg mit Marmorbrüchen.

De' Greci. In des **Porcacchi** Beschreibung von Sardinien lieset man, es werde bey einer **Citta de' Greci** mit wenig Kosten viel Silber gegraben.

Guspini. Es sind hier Bleywerke im Gange.

Lungon Sardo. Ein Freyhaven.

San-Luri. Eine Viscondad, wo die größten Hüner in Sardinien gezogen werden.

Sto. Lussurgio. Ich vermuthe, dieser in oder bey den **Barbagie** liegende Distrikt sey die, im Verzeichniß von 1758 vorkommende **Curadoria Siurgus** von 11 Ville, 9500 Einwohnern, dem Herzog **di Mandas** zuständig. Hr. **Gemelli** berichtet, Kastanien gebe es fast nur zu **Lussurgio** und **Arizzo.** Hr. **Cetti** aber (*i Quadrup.* p. 89.) nennet diese Gegend das **sardinische Westphalen;** bemerkt, daß die Eichbäume hier am häufigsten, die Schweine sich davon gut mästen,

sten, und (p. 91.) die Schinken von S. Lussurgiu von vortrefflichem Geschmack wären.

Massei. Die Einwohner dieses Gebietes haben sich mit dem besten Erfolg aufs Einpfropfen der wilden Birnbäume gelegt.

S. Michele, eine Baronie von 8 Dörfern, und gegen 8000 Einwohnern, dem March. di **Quivra** zugehörig, mit einem alten befestigten Schlosse gleiches Namens, eine kleine Stunde von **Cagliari**. Es liegt auf einem, auf allen Seiten freyen Hügel, und hat 9 bis 10 Invaliden zur Besatzung, und den jedesmaligen Platzmajor von Cagliari zum Commendanten. In den ältern Zeiten soll **Cagliari** bis dahin gereichet haben; denn es war die Burg von dieser Stadt, und im Jahr 1165 schwuren in derselben die sardinischen Richter, den Pisanern den Eid der Treue. (**Nachr.** S. 4.) Es ist hier auch eine zerstörte Abtey, wo eine Menge Elstern (*Taccole*) sich aufhalten.

Milis, oder **Campidano Milis** *) eine aus 7 Dörfern bestehende königliche Incontrada von 4900 Seelen, im Campidanesischen. Die schönste Gegend der Insel ist um das Dorf **Milis**. Sie bestehet in sehr angenehmen Pomeranzen- und Citronenwäldern, die sich ringsum auf zwey italiänische Meilen erstrecken, und wegen der Größe und Fruchtbarkeit der Pflanzen, auch von denen bewundert werden, welche die Orangenwälder bey Nizza und San Remo, und auf dem angenehmen Seeufer bey Gaeta und Salo gesehen haben **). Es wird

*) Im Verz. von 1758 stehet auch ein Campidano maggiore von 14 Dörfern, 5939 Einwohnern, und ein Campidano Simaxis von 9 Dörfern, 4041 Einwohnern.

**) Gemelli bey Jagem. S. 112.

wird hier auch Seide gezogen, und mit africanischen Widdern ist die Schaafzucht verbessert worden. **Milis** liegt an der Hauptstraße von Cagliari nach Sassari, und nur bis zu diesem Dorfe kann man von Cagliari mit Wagen und Karren fortkommen. (Gemelli Ebend.)

Monteacuto im obern Cap. Eine königliche Incontrada (nach Gemelli ein Fürstenthum), von 12 Dörfern oder Ville, und 9650 Einwohnern. Sie liefert viel Honig und Käse.

Mores. Ein Marchesat im obern Cap, von 3 Dörfern, und 1560 Einwohnern. Der Marchese di Mores ist der jetzige Duca di Asinara; er hat hier eine der drey vornehmsten Stuttereyen in Sardinien.

Nora s. Pulo.

Nori, oder **Nuoro** im obern Cap. Eine Incontrada von 3 Dörfern, und 4630 Einwohnern, dem Marchese Orani zuständig. Es wird hier Seide gezogen.

Oliastra. Eine Provinz im Capo di Cagliari, von welcher schon weiter oben einiger Begrif gegeben worden. Sie ist ein Giudicato, und bestand 1758 aus 23 Dörfern, und 13216 Einwohnern. Sie liefert sehr starke dunkelrothe Weine, und viel Honig.

Orgosolo treibt den Seidenbau.

Orosei. Giebt den Namen einer Baronie des Marchesen di Albis von 7 Dörfern und über 6200 Einwohnern. Der Ort selbst ist ansehnlich, hat ein Hospital, und einen privilegirten Haven. Es wird aus dieser Baronie viel Honig gezogen.

Oruni,

Oruni, vielleicht **Orani**, welches eine dem Marchese di **Orani** zuständige Incontrada von 5 Dörfern, und mehr als 5560 Einwohnern ist. Hr. **Cetti** giebt (*i Quadr.* p. 95.) zu verstehen, daß zu **Oruni** die größten Hirsche der Insel angetroffen werden.

Oschiri, ist vermuthlich das **Oscari** der homannschen Charte, im obern Cap, mitten im Lande. Herr **Cetti** bemerkt von diesem Dorfe, als ein Beyspiel des unschicklichen Verhältnisses zwischen der Bevölkerung und dem Viehstand, es wären hier 8000 Kühe und nur 1400 Einwohner. (*i Quadrup.* p. 48.)

Ossieri. Ein ansehnliches Dorf mit einem Hospital. Nach Hrn. **Gemelli** in **Jagem. Mag.** 116 S. hätte dieser Ort über 5000 Einwohner. Daß es mehr solche stark bevölkerte Oerter gebe *), von etlichen tausend Einwohnern, und noch viel mehr tausend Kühen und Rindern, lieset man auf der so eben angeführten Seite des Buches *i Quadrupedi.*

Padrumannu, im obern Cap. Hier ist eine der drey vornehmsten Stuttereyen; sie gehöret der Gräfin von **Benevento.**

Palma di Solo. Der Insel S. **Antiogo** gegen über; man sieht hier noch einige verfallene Mauern der von den Carthaginensern erbauten, und in der Folge bischöflichen Stadt, **Sulchi** oder **Solci**, einer der berühmtesten Städte des alten Sardiniens. **Palma** ist ein Freyhaven.

S. Pantaleo; ein Ort im untern Cap, wo die ehemalige bischöfliche Stadt **Bona Dolia**, oder **Vona Volla**, oder **Mona Bolla**, gestanden hat. Es ist eine

*) Z. B. Osilo und Quarto.

eine Baronie von 2 Dörfern, und 1790 Menschen, dem Erzbischoff von Cagliari zuständig.

Paulli latino, im untern Cap. Hier ist die dritte der drey erwähnten vorzüglichsten Stuttereyen. Sie gehöret dem Könige, welcher sie verpachtet hat, und jährlich bis 18 Stücke und drüber daraus nach Piemont kommen läßt. Die Pferde sind größer als in den beyden zuvor genannten (Mores und Padrumannu); die Höhe ist 4 Fuß, 8 bis 10 Zoll *).

Pelao. Einer der vornehmsten Berge in Sardinien, auf welchem die Rudera des ansehnlichen Schlosses Capola zu sehen sind.

Piana. Eine Insel, bey welcher der Marchese von Villamarina einen Tonfischfang hat, der ihm jährlich 10000 Thaler abwirft.

S. Pietro. Die beträchtlichste der kleinen Inseln bey Sardinien. Sie gehöret dem Herzoge dieses Namens, und hatte 984 Einwohner, im Jahr 1758 nach mehrgedachtem Verzeichniß. Allein im Jahr 1773 schätzte der Verfasser der Nachrichten die Anzahl auf 1100. Sie sind eine Kolonie von Genuesern. Sie waren zuerst auf der Insel Tabarco, und heißen deswegen noch jetzt Tabarchini; allein die Barbaren überfielen sie, und führten die ganze Kolonie nach Tunis. Sie wurden in der Folge der Zeit nach und nach losgekauft, und ein reicher Edelmann von Cagliari wandte viele Unkosten an, um ihnen in der Insel S. Pietro einen bleibenden Sitz zu verschaffen. Der König machte ihn dafür zum Herrn und Duca von S. Pietro, und ließ

*) Von diesen Stuttereyen s. Nachr. 314. Jagem. Mag. 100. *i Quadr.* 14 S.

ließ selber auf dieser Insel eine kleine Festung bauen, die **Carloforte** genannt, und von der Garnison zu Cagliari aus besetzt wird *). — Der Erbe von jenem ersten Herzoge von S. **Pietro** ist (1773) schon lange wegen seiner lüderlichen Ausführung von seiner Gemahlin abgesondert, und ohne Kinder; nach seinem Tode wird also diese Insel, nebst den damit vereinigten beträchtlichen **Tonnaren**, den königlichen Domainen heimfallen. Der Verfasser der **Nachrichten**, aus welchen S. 64 diese Stelle gezogen ist, sagt ferner, „was die Einwohner im Sommer bey dem Tonnfischfange, **der in ihrer Nähe ist**, gewinnen, das verzehren sie im Winter in der Ruhe, und sie sind auch unterdessen von den Barbaresken nicht mehr überfallen worden.“ Daß die Einwohner betriebsam wären, wird in *Uccelli di Sard.* p. 44 bemerkt. Hr. Gemel-

*) In mehrgedachtem Verzeichnisse von 1758 wird nur 1 *Villa* für diese Herrschaft angegeben; vermuthlich ist Carloforte damit gemeinet. Etwas verschieden erzählet Hr. Cetti die Geschichte der Erbauung dieser Festung, in den *Quadrupedi,* aus Anlaß der Menge der Caninchen in dieser Gegend, sowohl des festen Landes, als auf den kleinen Inseln. Die Stelle ist artig: — dalla qual banda sono pure copiosamente (i conigli) nell' antica Isola degli Sparvieri (daher sie ehemals *Hieracum* hieß) oggi detta Isola di *S. Pietro*. — — Assai più (delle Lepre) multiplica il coniglio: laonde sovente è d'eccidio alle Vigne, ed alle Messi, e quando l'anno 1736 *Tagliafico* condusse i 750 Tabarchini nell' Isola di *San Pietro*, a fondarvi *Carloforte*, per poco non fu obbligato da' conigli a ripigliar il cammin di Tabarca; ma a forza di constanza, e di guerra, i Coloni hanno messa la superiorità dal loro canto, ridotto il coniglio dentro i limiti, e mantenuta la colonia in fiore. — Es giebt hier auch viel Falken, die man ehemals mag für Habichte angesehen, und deswegen die Insel Hierakon (Insulam accipitrum) genannt haben. (CETTI *gli Uccelli* p. 44. 53.)

Gemelli bezeichnet noch deutlicher die Stellen der gedachten Tonnaren: sie sind in Portoscuso, Cala Vinagra, und Sa. Giusta; die erste allein trägt dem Herzog 25000 Speciesthaler ein *).

Auf dieser Insel sind auch königliche Salinen, welche, nach denen bey Cagliari, zu den beträchtlichsten gehören **).

Noch sind die hier befindliche alte Gräber anmerkenswerth. Der Commandant zu Carloforte führte den Verfasser der Nachrichten an den Hügel, an dessen Fuße der Ort liegt, und wo eine Menge von ähnlichen Gräbern, wie die obgedachten bey Cagliari über Sanvendre, gesehen werden. Eines davon ist größer als die übrigen, und als eine unterirrdische Kammer gebaut, in die man etliche Stufen hinunter zu steigen, und welche die Form eines Kreuzes hat. a ist der Eingang, und dem Eintretenden zur linken Hand ist b ein Fach, über welchem ein Kopf gezeichnet ist, der einen Viertelsmond über sich hat. Dieses Grab fand man voll thönerner Töpfe, die etwa vier Fuß in die Länge haben, im größten Durchschnitte etwa einen Fuß, unten etwas spitzig zugehen, oben mit zwo Handhaben versehen, und überhaupt rund sind, auch oben eine kleine runde Oefnung haben. Es wurden deren nur drey ganze herausgebracht, davon eine in des Commandanten Hause zu sehen, die zween übrigen aber nach Cagliari geschickt worden sind.

Pirri. Eine kleine Stunde von Cagliari, wo ebenfalls Alterthümer entdeckt worden sind. s. oben bey Cagliari.

*) Jagem. Mag. V. 115.
**) Vergl. Jagem. Mag. V. 114. u. Nachr. 300.

Ploague, nicht weit von Sassari gegen Morgen, an der Stelle der ehmaligen bischöflichen Stadt Ploaca lat. *Plubium.* Der Ort giebt den Namen einer Baronie des March. di Laconi, von 5 Dörfern, und 4180 Einwohnern.

Porto Scuso. Von dem dortigen Thonfischfang habe ich bey S. Pietro geredt; der Ort muß ziemlich volkreich seyn, weil der laufende Bothe von S. Gavino auch Briefe dahin bringt.

Posada. Eine Baronie von 4 Dörfern, und 2259 Einwohner im Jahr 1758, dem Marchese di Laconi zuständig. Sie hat einen Freyhaven, und gute Bienenzucht.

Pradu. Ein Berg oberhalb Oliena, welcher der Hauptsitz der Muffloni zu seyn scheinet, von da sie sich gegen Fonni, Sarabus u. a. O. ausbreiten.

Pula. (Capo —) an der mittäglichen Seite der Insel. Auf der Küste dieses Vorgebirges wird der Honigbau stark getrieben. Mit dem Seidenbau aber hat ein Minorkaner einen unglücklichen Versuch gemacht; nachdem er sich hier niedergelassen, und Güther an sich gekauft hatte, ließ er junge Maulbeerbäume kommen, um sie daselbst zu pflanzen, sie wurden ihm aber gleich im ersten Jahre wieder abgeschnitten, — weil die Einwohner keine neue Gewächse haben wollten (Nachrichten 303).

Diese Gegend ist ungesund, und sehr mit der Intemperie geplagt. Sonderbar ist, was der Verfasser der Nachrichten zum Beweise davon erzählet: „die Wirkung dieses Uebels (schreibt er S. 329) ist so stark, daß es sich auf die Früchte des Landes ausbreitet. Diejenigen, welche aus intemperiösen Gegenden kommen, werden

werden für besonders schädlich gehalten, und wenn deswegen Feigen von dem Capo Pula auf den Markt gebracht werden, so muß der Verkäufer einen gemalten Todtenkopf, oder sonst ein trauriges Zeichen auf seinen Korb stecken, damit jedermann wisse, was seine Waare im Schilde führe. Allein so vieles Geschrey man auch von der hiesigen Intemperie macht, so wenig kann ich doch mich selbst bereden, daß sie so gar gefährlich und allgemein seyn sollte. Wäre die hiesige Luft so ungesund, so müßten es natürlicher Weise die hier in Garnison liegenden Truppen zuerst empfinden, u. s. w. — Uebrigens werden die Feigen mit dem Todtenkopfe so gut verkauft, als die andern, ohne daß man von kläglichen Folgen ihres Genusses höret.

Nicht weit von diesem Capo Pula siehet man den Ort, wo die ehmalige Stadt Nora gestanden hat, und der zum Theil vom Meere überschwemmet ist; man findet daselbst noch einige Ueberreste von einem Amphitheater, und von einer Wasserleitung.

le Saline. Es sind mehr Oerter in Sardinien, die von den daselbst befindlichen Salzwerken diesen Namen haben. Herr Gemelli *) erwähnet einer Tonnara delle Saline, welche 10,000 Thaler eintrage, und wie die zu Oristano dem Marchese Pasqua gehöre: er bestimmt den Ort nicht genauer.

il Sarcidano. Ein Distrikt, den Herr Cetti den sardinischen Harz nennet; der sehr waldicht ist, und besonders viel Steinbrüche hat. In den Nachrichten stehet (S. 322), es werde im Sarcidanesischen viel alabasterartiger Marmor gebrochen.

*) In Jagem. Mag. V. 115.

Sardara. Nahe bey Cagliari, hat mineralische warme Quellen; die einzigen in Sardinien die mit Gebäuden versehen sind, und diese sind schlecht.

Sarrabus. Eine Incontrada des Marchese di Quirra von 4 Dörfern, und 3930 Einwohnern, wo eine verbesserte Schaafzucht blühet.

Sennori. Hier, und zu Sassari und Sorso wird am meisten Tabak gepflanzt, womit sich niemand einlassen darf, der nicht königliche Erlaubniß dazu hat.

Seulo; davon der Distrikt **Barbagia Seulo** den Zunamen hat, ist ehmals ein Bißthum gewesen.

Silanus. Latein. *Syllanum* oder *Syllanos*, ein Flecken der nach FARA *de rebus Sardois* Lib. I von L. Sylla erbauet worden, und nach ihm benennt seyn soll. Es wird hier vielerley Marmor gebrochen, der an Schönheit, Politur und Werth dem Spanischen, Französischen und Italiänischen nichts nachgiebt, wie Herr **Carboni** versichert *).

Siliqua. Von der alten Wasserleitung hieselbst ist oben bey **Cagliari** geredt worden.

S. Simon. Eine kleine Insel in dem von Cagliari gegen Abend liegenden morastigen See. Der Eigenthümer derselben hat eine Probe gemacht, mit spanischen Schaafen die Schaafzucht zu verbessern, und ist anfangs ziemlich damit glücklich gewesen; allein, sie wurden bald durch eine Seuche wieder aufgerieben.

Sindia. In dieser Gegend halten sich am meisten Dammhirsche auf, von denen ein Jahr ins andre gerech-

*) *De Sardoa Int.* p. LXIX. auch der Verf. d. Nachr. erwähnet desselben S. 322.

gerechnet, etwa 3000 jährlich auf der Insel erlegt werden.

Sorra, sechs Meilen von Sassari, soll das ehmalige Sorrelapis, Sorobola oder Saralapis, seyn, welches ein bischöflicher Sitz war.

Sorso. Hier wird, wie schon bey Sennori bemerkt worden, viel Tabak gepflanzt; überdieß ist der Malvagia von Sorso, als stark und angenehm, berühmt.

Sumugheo. Hier sind Marmorbrüche.

Tabarcho. Eine Insel. Von der genuesischen Colonie auf derselben s. S. Pietro.

Tavolara. Eine von den 4 größten kleineren Inseln bey Sardinien. In ältern Zeiten war sie wegen der Purpurschnecken, die hier gefischt wurden, berühmt*); jetzt ist sie es wegen der häufigen hier befindlichen wilden Ziegen; und in der Folge dürfte sie es wegen ihrer noch nicht genug benutzten Marmorbrüche werden**).

Tempio. Ein sogenanntes *Villagio* oder Dorf, das gleichwohl über 5000 Seelen hat, aber nicht 20000, wie der Verfasser der *Sardaigne Paranymphe* zu verstehen giebt***); es hält sich hier Adel auf; und geht ein Postbothe ab und zu.

Terra nuova. Ein Freyhaven und ansehnlicher Ort, der ehmals ein bischöflicher Sitz, Civita genannt, war:

*) s. des Gian. Paolo Nurra, eines der besten critischen Schriftsteller von Sardinien, Abhandlung: de varia lectione adagii, *Tinctura Sardiniaca.* (s. *i Quadrupedi* p. 79.)

**) *i Quadrup.* l. c.

***) *i Quadrup.* in der Einl. p. XIV.

war: von dieser ist noch die Hauptkirche des heil. Simplicius zu **Terra nova** übrig.

Teulada, (Capo —) an der mittäglichen Spitze von Sardinien. Bey diesem Vorgebirge sind Marmorbrüche.

Tiesi, hat Maulbeerpflanzungen zum Seidenbau.

Tortoli. Ein Freyhaven, der mit Neapel guten Verkehr haben soll. Wenn man der gemeinen Sage trauen dürfte, so müßte in der Nähe von **Tortoli** ein ergiebiges Bergwerk in geheim getrieben, und das Erz in ganzen Schiffsladungen nach Neapel gebracht werden; allein das Vorgeben ist in allem Betracht verdächtig *).

Villa Sidro. Ein Marchesat von 2 Dörfern, und 4650 Einwohnern, dem Marchesen dieses Namens zuständig. **Villasidro** liegt einige deutsche Meilen von **Cagliari**, und daselbst wird das zu **Arbus** und **Guspini** gegrabene Erz geschmolzen. Man versicherte den Verf. der **Nachrichten**, daß sich der Ertrag davon nach Abzug dessen, was abzuziehen ist, jährlich etwa auf 60,000 piemontesische Pfund belaufe; er fand aber Ursach daran zu zweifeln, weil man ihm zugleich sagte: der Zentner gegrabenes Erz halte nur ohngefähr 30 Pfund Bley, und der Zentner Bley etwa anderthalb Unzen Silber. Der König verkauft den Zentner Bley für 13 Livres, und giebt dem Verkäufer die Erlaubniß 7 Livres darauf zu gewinnen. Das Silber aber wird in die Münze nach **Turin** geliefert.

---

*) s. Nachr. 61. und. 307 S.



Erstes Register
der vornehmsten Schriftsteller, deren Werke in diesen Zusätzen angeführt worden.

Die römische Ziffer zeigt den Theil der Zusätze an. Es ist auch zu merken, daß im zweyten Theil aus Versehen die Seitenzahl von 579. bis 608 zweymal vorkommt, und daß man beym Nachschlagen, wenn das Verlangte nicht da steht, unter derselben Seitenzahl noch einmal suchen muß.

Bou=

Con-

Fi=

N.

O.

Pa=

Ro,

Zac=



Zweytes Register
der merkwürdigsten Sachen.

Die römische Ziffer bedeutet den zweyten und dritten Theil der Zusätze.

Bä=

B.

Cat=

Mi=

N.

Q.

R.

S.

Sa=

V.

Verbesserungen

S. 60. Z. 24. Seutterische l. Lottersche. S. 237. Z. 16. 700,000 l. 70,000.

Im zweyten Bande S. 807. fallen die Zeilen 7. 8. von unten weg. (Vergl. Sammlung kurzer Reisebeschr. V. B. 444. 445. S.)

